


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Bergreihen.

Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts.

Nach den vier ältesten Drucken von 1531,
1533, 1536 und 1537

herausgegeben
von

John Meier.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1892.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 99—100.

Herrn Professor Dr. W. Weicker

Bibliothekar der Rathsschulbibliothek zu Zwickau

dankbarlichst zugeeignet.

Während das Volkslied des 17. Jahrhunderts durch die interessante Veröffentlichung des Venus-Gärtleins seitens von Waldbergs in den Neudrucken (No. 86—89) vertreten ist, hatte das 16. Jahrhundert bis jetzt die ihm gebührende Berücksichtigung noch nicht gefunden. Dem Mangel soll der vorliegende Abdruck der ‚Bergreihen'[1]) abhelfen. Es ist so Gelegenheit gegeben das Volkslied des 16. und 17. Jahrhunderts in typischen Vertretern zu vergleichen und weiter sich eine Anschauung von dem litterarischen Geschmack der beiden Saecula zu bilden. Während in der Sammlung des 17. Jahrhunderts neben dem zierlich trippelnden Gange des Schäferliedes noch der alte Hildebrand mit wuchtigem Stapfen einherschreitet und einen merkwürdigen, sehr frappierenden Contrast hervorruft, finden wir in den Bergreihen neben einander die ernst religiöse Stimmung und die ungebundene Weltfreude vertreten, zwei Dinge, die sich in diesem Jahrhundert der geistigen Revolution keineswegs ausschliessen. Von allen Heiligen wird nur der St. Grobianus geduldet. So stehen denn z. B. fröhlich und unbekümmert neben einander 'Wach auf meins herzen schöne, du Christenliche schar' (No. 26), 'Wo sol ich mich hinkeren, ich thumes brüderlein' (No. 27), 'Lobt Gott, ihr fromen Christen' (No. 28), und ein bekanntes Tagelied 'Wach auf, mein hort' (No. 29).

Allein nicht nur in dem Gegensatze zu dem Volksliede des 17. Jahrhunderts sind unsre Bergreihen interessant, sondern noch mehr dadurch, dass sie die verschiedenen

---

[1]) Bergreihen sind Reihen, Lieder, die von Bergleuten gesungen wurden oder auch für dieselben bestimmt waren. Ebenso giebt es Reutterliedlein u. A. Doch ist keine besondere Liedergattung damit gemeint und der Titel wohl meistens durch Rücksicht auf den Verkauf bestimmt.



Strömungen des litterarischen Geschmackes in ihrer Zeit typisch zur Darstellung bringen. Wir finden alle Richtungen des Volksliedes vertreten: das zarte Liebeslied neben dem frischen, etwas derben Reiterliede, den Preis des Schlemmerlebens und Trinkens, die Ballade, das historische Lied, einen Reihen 'von mancherley Hüten' (No. 39), der passend die lehrhafte Tendenz der Zeit zur Anschauung bringt, und endlich, nicht zu vergessen, die religiösen Gesänge, welche eine stark protestantische Färbung tragen. Aber der Werth der vorliegenden Sammlung ist nicht allein hierin zu suchen, sondern ebenso sehr in einem weiter unten zu erwähnenden Punkte.

Durch einen glücklichen Zufall fand ich im Herbst 1889 auf der Rathsschulbibliothek zu Zwickau die seit langen Jahren verlornen Bergreihen von 1531 und 1533 wieder, welche Uhland bei seiner Anwesenheit dort im Jahre 1843 vergebens gesucht hatte (Volkslieder S. 977) und nach ihm andere mit dem gleichen Resultat, und welche seitdem als verloren galten (Goedeke, Grundriss[2] 2, 28 No. 6 a. b). Sie sind in zwei prächtigen, in braunes Leder gebundenen Sammelbänden enthalten, die auch sonst noch ausserordentlich interessante Stücke bergen. Sie stammen aus der Bibliothek des Humanisten und Zwickauer Syndikus Roth († 1546), wie das Ex libris der beiden Bände 'Leguntur cum iuditio' zeigt. An anderer Stelle werde ich ein vollständiges Inhaltsverzeichniss und eine genaue Beschreibung der beiden Bände geben.

Nach diesem Funde stehen für die Bergreihen in ihrer ältesten Gestalt nunmehr vier verschiedene Ausgaben zur Verfügung, die ich im Folgenden beschreibe.

Z. (Rathsschulbibliothek Zwickau. Signatur: xxx, v, 20.): Etliche hubsche || bergkreiē / geist||lich vnd welt=||lich zu samen || gebracht. || M. D. xxxı. || W. M. Am Schluss: Gedruckt zu Zwick=|| aw durch Wolffgang Mey=||erpegk. 1531. Der Titel ist in Schwarzdruck ausgeführt; die Rückseite leer, auf dem zweiten Blatte oben beginnt der Text. In dieser, wie in den drei andern Ausgaben, sind die Verse, zuweilen auch die Strophen, nicht abgesetzt, sondern nur durch einen schrägen Strich getrennt, der aber nicht ganz regelmässig und nicht immer richtig auftritt. Das Format ist klein Oktav, vier Bogen von A—D signirt. Auf dem Titelblatte fehlt

die Signatur und das zweite Blatt beginnt mit Aij. Die Blätter sind natürlich nur bis zum jeweiligen fünften bezeichnet, während in dem Neudruck durchsignirt ist und auch die Vorder- und Rückseiten der Blätter durch a und b geschieden sind. Auf Blatt Dvjb beginnt das Register das bis zur Hälfte von Dvija reicht. Die untere Hälfte dieser Seite, wie Dvijb und Blatt Dviij sind leer geblieben.

Za. (Rathsschulbibliothek Zwickau. Signatur: II, VIII, 10.) Der Titel steht in einer Bordüre, welche ein kanzelartig vorspringendes Fenster darstellt, dessen oberer Rundbogen durch zwei Säulen gestützt ist und dessen Architektur reiche Ausschmückung mit stilisirtem Blattwerk und Ranken zeigt: Bergkrei||en ∴ || Etliche Schö||ne Gesenge newlich zu || samen gebracht / ge=||mehret vnd || gebessert. || M. D. xxxiij. Am Schluss: Gedruckt ynn || der Churfurstlichen || Stadt Zwickaw / || durch Wolff || Meyerpeck. || M. D. xxxIIII. Auch dieser Titel ist in Schwarzdruck ausgeführt; seine Rückseite ist leer. Das Titelblatt ist unsignirt, das zweite Blatt trägt die Bezeichnung Aij. Oben auf dieser Seite beginnt der Text. Das Format ist klein Oktav; fünf Bogen von A—E signirt. Auf Blatt Evij a beginnt das Register das bis auf Blatt Eviij a reicht. Die Rückseite von Blatt Eviij ist leer geblieben.

B. (Königliche Bibliothek Berlin. Signatur: Yd 5006, aus v. d. Hagens Bücherschatz S. 44, No. 968.): Bergkreyen || Etliche Schö=||ne gesenge / newlich || zů samen gebracht / || gemehret vnd || gebessert || ❧ || M. D. xxxvj. 'Eingefasst ist dieser Titel in einen breiten Holzschnittrahmen, der oben zwei kleine Engel zeigt, die Gefässe mit Blumen und Früchten ausschütten; unten eine Birne am Zweige mit Laubwerk, zu beiden Seiten Säulen mit Kugeln oben, auf denen eben jene Engel sitzen'. Der Titel ist in Schwarzdruck ausgeführt, die Rückseite des Blattes bleibt leer. Auf der zweiten Seite, die Aij signirt ist, beginnt oben der Text. Es sind fünf Bogen (39 ungezählte Blätter) von A—E signirt; das Format ist klein Oktav. Blatt 40 (Eviij), das Schlussblatt des Registers, fehlt. Es finden sich Randbemerkungen von etwa gleichzeitiger Hand, die aber zum Theil durch Beschneiden fortgefallen sind. Das Buch trägt weder den Namen des Ortes noch des Druckers, aber die oben erwähnte Randleiste und die angewandten

Typen zeigen unverkennbare Gleichheit mit Drucken der Kunegund Hergotin zu Nürnberg, und Schade hat (Bergreihen S. VII) im höchsten Grade wahrscheinlich gemacht, dass der gleich zu beschreibende Weimarer Druck der Bergreihen, der dem Berliner in Bordüre und Typen vollständig gleicht, von K. Hergotin hergestellt ist. Somit werden wir dies auch für das Berliner Exemplar anzunehmen haben.

W. (Grossherzogliche Bibliothek Weimar. Signatur: 14, 6 : 60e.): Bergk=||reyen. || Etliche Schö=||ne gesenge / newlich || zůsamen gebracht / || gemehret vnd || gebessert. Das Exemplar ist beschrieben von Schade (Bergreihen, Weimar 1854, S. VI). Die Titelbordüre ist dieselbe wie in dem Berliner Exemplar von 1536 (vgl. die S. VII angeführte Beschreibung des Weimarer Exemplars durch Schade). 'Es sind 5 Bogen (40 ungezählte Blätter) in klein Oktav, von A—E signirt. Auf der vordern Seite des ersten Blattes steht der Titel, die Rückseite ist leer. Auf dem zweiten Blatte oben beginnt der Text. Auf der vordern Seite von Blatt 39 steht noch die letzte Strophe des 58. Liedes, dann folgt das Register, das bis unten auf die Rückseite dieses Blattes geht; das ganze letzte, das vierzigste, ist leer' (Schade). Ueber Drucker und Druckort ist oben bei der Besprechung von B gehandelt worden. Auch für W ist Kunegund Hergotin zu Nürnberg als Drucker anzunehmen, deren Thätigkeit in die Jahre 1528—1537 fällt (Schade a. a. O. S. VII). Da nun W später anzusetzen ist als B und dieses mit der Zahl 1536 versehen ist, so können wir mit einiger Wahrscheinlichkeit das Jahr 1537 als das annehmen, in dem W gedruckt wurde. Dieses Exemplar ist von Schade in seinen Bergreihen (Bergreihen. Eine Liedersammlung des XVI. Jahrhunderts. Nach dem Exemplare der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar. Weimar 1854) abgedruckt. Ich habe den Schade'schen Druck noch einmal collationirt. Wo unser Neudruck von Schade in Variantenangaben oder im Texte abweicht, liegen Lese- oder Druckfehler des letzteren zu Grunde.

Ob in dem Zwickauer Bande von 1531 die erste Redaktion der Bergreihen erhalten ist, erscheint fraglich, da wir von No. 1—28 die alphabetische Ordnung gewahrt sehen, welche von da an bis zum Schlusse einer Regellosigkeit weicht.

Es liesse sich wohl denken, dass eine erste Auflage die Lieder von No. 1—28 enthalten habe, und die übrigen erst bei der in Z vorliegenden zweiten Redaktion hinzugekommen seien. Doch ist Sicheres darüber nicht auszumachen.

Die vorliegende Ausgabe vereinigt somit vier Drucke, von denen je zwei aus der gleichen Offizin mit einem Zwischenraum von vermuthlich nur einem, resp. zwei Jahren hervorgegangen sind. Es ist daher möglich hier den interessanten Fall zu beobachten, ob und wie weit Werke, in verschiedenen Auflagen vom selben Drucker hergestellt, von einander abweichen, und das Resultat kann somit einen wichtigen Beitrag zur Frage nach der Selbständigkeit der Setzer in Bezug auf Orthographie und Wortformen geben. Weiterhin aber lässt sich aus dem veröffentlichten Material das Wesen und Leben, sowie die Art der Verbreitung des Volksliedes erkennen. Die Lieder sind vielfach sehr schlecht überliefert, sehr 'zersungen'. Aber dass dies weniger in einer schlechten Drucküberlieferung, als in dem Wandern von Mund zu Mund seine Ursache hat, zeigen sichere Sprechformen, wie z. B. Schnachts = 's Nachts (S. 17, 26), ich würsen = ich würd sein (S. 87, 17). Die Verschiedenheit der vier Ueberlieferungen ist oft recht stark, und in sehr vielen Fällen dürfte es kaum möglich sein, nach den vorliegenden Varianten das Ursprüngliche mit einiger Wahrscheinlichkeit zu eruieren.

Aus allen diesen Gründen bin ich bei dem Abdruck sehr conservativ verfahren. Bei den Varianten habe ich lieber zu viel als zu wenig anführen wollen: so habe ich genau das Auftreten und Fortfallen des Dehnungs-h angegeben; ebenso die Consonantenverdoppelung, wo sie möglicherweise lautliche Geltung haben konnte u. A. m., da über diese und ähnliche Punkte noch viel zu wenig sicheres Material vorliegt. No. 1—36 bieten einen genauen Abdruck von Z, No. 37—50 von Za; No. 51 ist B, No. 52—58 sind W entnommen, so dass auch die orthographische Gestaltung der einzelnen Texte in fortlaufender Reihe übersehen werden kann und nicht nur aus den Varianten zu entnehmen ist. Diese sind unter dem Texte zu den einzelnen Stellen angeführt. Nur bei No. 29 schien wegen der allzustarken Abweichungen ein doppelter Abdruck des Liedes nach ZZa und

BW geboten zu sein. Die Interpunktion und die Verstrennung, zum Theil auch noch die Strophenscheidung, ist von mir, meist im Anschluss an Schade, geregelt, doch war sie fast immer in den Vorlagen durch schräge Trennungsstriche, resp. durch Absätze angedeutet. Bei der Interpunktion ist besondere Nachsicht der Beurtheilung nöthig: es schien oft fast unmöglich eine befriedigende Lösung der Schwierigkeiten zu finden.

Bei dem folgenden Nachweise der sonstigen Drucke der einzelnen Lieder fehlt zu einiger Vollständigkeit sehr viel. Es war mir nur möglich das anzugeben, was sich mit den allgemein bekannten bibliographischen Hülfsmitteln in Erfahrung bringen liess, da mir eigene Sammlungen nicht zu Gebote standen. Ich hoffe aber, dass mir von diesem, sowie von dem in den einschlägigen Zeitschriften veröffentlichten Material nichts Wichtiges entgangen ist. Was von Drucken schon bei Uhland, Wackernagel, von Liliencron und Böhme angeführt ist, habe ich nicht noch einmal nennen wollen, soweit nicht etwa eine neue Publikation vorliegt.[1])

1. Ach Got von himel reiche von Andreas Gruber (Neudruck S. 3). Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 3, 712 ff., No. 822 (niederdeutsch) und 823. Böhme, Altdeutsches Liederbuch 743 f., No. 634.

2. Ach herre Gott, künd ich (S. 6). Wackernagel 5, 922 f.

3. Der Somer fert vns von hinnen (S. 8). Böhme 244 f., No. 148. Görres, Altteutsche Volks- und Meisterlieder S. 93.

4. Es reist ein Thum (S. 10).

5. Eine mühl vnd die ich euch bauen wil (S. 12). Hofbibliothek Wien, Handschr. No. 4058 und 4117 (H. Brandis, Niederd. Jahrbuch 9 [1883], 49 ff.). Werdener Liederbuch (Jostes, Niederd. Jahrb. 14 [1888], 83, No. 19), Ebstorfer Liederhandschrift (Edward Schröder, Niederd. Jahrb. 15 [1889], 6,

[1]) Drucke, denen ausschliesslich irgend eine Ausgabe der Bergreihen zu Grunde gelegen hat, sind im Folgenden nur ausnahmsweise angeführt.

No. 1), Chronicon Kiliense im Stadtarchiv zu Kiel fol. 499 f. (Niederd. Jahrb. 1877, 86 ff.). Uhland, Volkslieder No. 344. Wackernagel 2, 865 ff., No. 1067. 1069. Wiechman-Hofmeister 3, 60 ff.; 228 f. Niederd. Korresp. Bl. 1885, 83. Vgl. noch Jellinghaus in Pauls Grundriss 2, 1, 425.

6. Fröleichen wil ich singen, fröleichen aus freien mut (S. 15). Valentin Holls Handschr. Bl. 128 b (Keller-Sievers Verz. altd. Handschr. S. 129, No. 62, 146). Bicinia Rhaw 2, 80. Görres S. 16.

7. Die fasnacht bringt vns freuden zwar (S. 17). Nicolai, Eyn feyner kleyner Almanach 1, 152 (aus den Bergreihen).

8. Gib hülff, gib radt, mein auserwelte frau (S. 18).

9. Gros lieb hat mich vmbfangen zu dienen einem freulein fein (S. 19). Mittler 493, No. 639. Weller, Annalen 1, 264, No. 365. Berliner Liederbuch des 15. Jahrh. in Dem deutschen Liede des XV. und XVI. Jahrh. I, Quodlibet No. 34. Scandelli 1570, No. 5. Paul von der Aelst 123. Niederdeutsch: de Bouck, Fragmente eines Niederdeutschen Liederbuches Serapeum 18, 262 ff., No. 60.[1])

10. Hilff, Gott, das mir gelinge von Heinrich Müller (S. 21). Böhme S. 80 f. Wackernagel 3, 84, No. 112. Weimarer Sammelband No. 176 c (K. Aue, Mones Anz. 8 [1839], 380). Zwey Schöne Geistl. Lieder etc., Basel, Apiarius o. J. (ca. 1590) in Züricher Bibl.; Abdruck von 1589 Bibl. Canton. Lausanne (Weller, Serapeum 19, 249).

11. Ynn Gottes namen heben wir an das best das wir gelernet han (S. 24). Uhland No. 353. Wackernagel 3, 413 f., No. 479.

12. Ynn Jhesus namen heben wir an (S. 27). Wackernagel 3, 511 f., No. 565. Böhme 734 f., No. 625.

13. Ich sahe mir den Maien mit rotten röslein vmbher stan (S. 31).

---

[1]) 'Die niederdeutschen Liederbücher von Uhland und de Bouck. Hrsg. von der germanist. Sektion d. Vereins f. Kunst und Wissenschaft in Hamburg. Hamburg 1883', ein Werk, das für die Mitglieder d. Vereins f. niederd. Sprachforschung gedruckt ist, war mir hier nicht zugänglich, und ich citire daher den Abdruck im Serapeum.

14. Jch het mich vnterwunden gegen einer die ist hoch gemelt (S. 32).

15. Jvngfrau, du thust mich drucken (S. 33).

16. Jch bin fur irt, das klag ich Gott (S. 34).

17. Jch weis das hōfflichste Bergwerck (S. 35). Wackernagel 3, 711, No. 821.

18. Lieblichen hat sich gesellet (S. 38). Wackernagel, Kirchenlied (Stuttgart 1841) s. 856. Böhme 228, No. 131. Mittler, Deutsche Volkslieder No. 671. Goedeke-Tittmann S. 25, No. 19. Weller, Annalen 1, 273, No. 423. Gassenhawerlin No. 6.

19. Mich erfreuet, schōnes lieb, wenn ich dich sol ane schauen (S. 39).

20. Noch wollust meines hertzen (S. 40). Weimarer Sammelband No. 80 (K. Aue, Mones Anz. 8 [1839], 366). Ulmer Handschr. im Besitze von Hassler Bl. 88 (Keller-Sievers 60, 16: In Wollust myns hertzen; gedruckt Weckherlin S. 82).

21. O Gott ynn Trinitate (S. 41). Wackernagel 3, 517, No. 568. Fl. Bl. Hans Guldenmundt (Böhme S. 321 zu No. 242).

22. Venus gib vns weise lere (S. 45).

23. Wiewol ich sach mein himelreich auff erden (S. 46).

24. Wollust ynn dem Maien (S. 47). Nicolai 1, 99.

25. Was wōllen wir aber heben an? auffs beste das wir gelernet han (S. 48). Uhland No. 162 und Liliencron, Hist. Volksl. 1, 226 ff., No. 49 (Beide aus Bergreihen).

26. Wach auff, meins hertzen schōne, du Christliche schar von Hans Sachs (S. 51). Wackernagel 3, 57, No. 82. Goedeke-Tittmann S. 241, No. 34. Böhme 219, No. 118. Mittler 496, No. 644.

27. Wo sol ich mich hin keren, ich thumes brůderlein? (S. 53). Uhland No. 213. Böhme 430 f., No. 358. Goedeke-Tittmann S. 125, No. 116. Mittler No. 1337. Liliencron, Deutsches Leben im Volksl. 217, No. 69. Braunschweiger Handschr. Niederd. Jahrb. 16 (1890), 77 ff. Rosenberg, Zs. f. d. Gesch. der Juden in Deutschland 2 (1888), 259, No. 28. Burkard Waldis, Der verlorne Sohn, Neudrucke No. 30, S. 28 f. Das deutsche Lied im XV. und XVI. Jahrh. I, Quodlibet

No. 42. 170. 152. 155. Wackernagel, Kirchenlied (Stuttgart 1841) s. 849 f. Schoner Lyeder zcwey etc. M.D.xxix. Am Schluss: Gedruckt zu Erffurdt zum Schwarczen Horn. Rathsschulbibliothek Zwickau Sammelband (Signatur: xxx, v, 20), Hans Gerle 1532, No. 16.

28. Lobt Gott, ihr fromen Christen von Lvdwig Heilmani (Akrostichon; S. 56). Wackernagel 3, 369 f., No. 446. Böhme 492 ff., No. 394.

29. Wach auff, mein hort, vernim mein wort (S. 59). Böhme 201, No. 105. Mittler No. 159. de Bouck, Serapeum 18, 262 ff., No. 62. Wackernagel, Kirchenlied (Stuttgart 1841) s. 856 f. Bolte, Zs. fdPh. 22, 404, No. 26.

30. Er ist der morgen sterne (S. 64). Uhland No. 76 B. Böhme 205, No. 109. Weller, Ann. 1, 248, No. 257; 270, No. 408.

31. Mich erfreuet, schönes lieb, dein aneblick (S. 65). Forster 5, 2. Melch. Franck, Musikal Bergkreyen No. 14.

32. Ande! ach mir liebet ein bild yn eitel blauer farb (S. 66).

33. Jnn ödern dorff sind zwen neue orden auskomen (S. 67).

34. Es solt ein meidlein frůe auff stan (S. 69). Uhland No. 93 A. Böhme 120 f., No. 42. Herder, Volksl. 1, 118.

35. Eins mals rith ich des winters kalt (S. 70). Val. Holls Handschr. Bl. 166 (Keller-Sievers 142, No. 62, 201).

36. Ich het mich eines kalden winters verzeret (S. 71).

37. Ein Thurnier sich erhaben hat (S. 77). Uhland No. 234. Vgl. die Erwähnung seitens Luthers, Tischreden ed. Förstemann-Bindseil 4, 566.

38. Fůrwitz der kromer hat viel wahr (S. 79). Uhland No. 242. Böhme 427, No. 356.

39. Grob hůt macht man vorzeiten (S. 83).

40. Ich stundt an eynem morgen heymlich an einem ort (S. 85). Uhland No. 70. Böhme 346 f., No. 269. Das deutsche Lied im XV. und XVI. Jahrh. I, Quodlibet 84. 309. 398. Otts Liedersammlung, Partitur von Eitner, Erk und Kade No. 73 (Publ. älterer Musikwerke, vorzugsweise des XV. und XVI. Jahrhunderts 2, 199; 4, 165—169). Hans Neusidler 1536. Gassenhawerlin No. 15. Gassenhawer und

Reutterliedlin No. 49. Sammlung ohne Titel (an Münchener Exemplar des vorigen Werkes angebunden) No. 6 und 24. Ivo de Vento 1569, No. 26. de Bouck, Serapeum 18, 262 ff., No. 102. Wackernagel, Kirchenlied (Stuttgart 1841) s. 850 f. Rosenberg, Zs. f. d. Gesch. d. Juden in Deutschland 2 (1888), 252, No. 18. Uebersetzt von Bebel, Opusc. nova. Argentorati 1512. 4°. Bogen Qiij f., worauf schon Docen, Misc. I Zusätze S. 9 aufmerksam machte (vgl. auch Birlinger, Alem. 4, 41 ff.).

41. Schaff ich mir vnfals komers viel (S. 86).

42. Ich stund an einem morgen (geistlich; S. 89). Wackernagel 2, 1058 ff., No. 1295 ff. Mittler No. 1246. Kloster Neuburger Handschr. No. 1228, 10 (Mones Anz. 8 [1839], 349).

43. Was wöllen wir aber heben an? der Sommer fert vns von hinnen (S. 92). Uhland No. 245. Böhme 555 f., No. 449.

44. Die bulschafft hat sich wol bedacht (S. 95). Fl. Bl. Hans Guldenmundt, abgedruckt Alemannia 3, 171 f.

45. Es iagt ein Falcke zwey weisse ermelein (S. 96).

46. Ich bin durch frauleins willenn geritten (S. 97). Uhland No. 81. Böhme 221 f., No. 121. Grasliedlin No. 9. 68 deutsche Lieder No. 20. Bolte, Zs. fdPh. 22, 404, No. 25. Das deutsche Lied im XV. und XVI. Jahrh. I, Quodlibet No. 354 (Bolte, Alem. 18 [1890], 227, No. 91 bezieht unrichtig diesen Anfang auf 'Ich bin durch frauen willen geritten in fremden land'). Görres S. 126.

47. Von deinet wegen bin ich hie (S. 98). Uhland No. 29 und 30. Böhme 232 f., No. 135. Mittler Nr. 662. Wackernagel, Kirchenlied (Stuttgart 1841) s. 859 (sehr abweichend). Weller, Annalen 1, 267, No. 389. Görres S. 91 ff. Wunderhorn 1, 212. Etliche teutsche liedlein, Joh. Daubmann 1568, No. 3 (Döring, N. Preuss. Provinzial-Bll. 9 [1856], 265). 68 deutsche Lieder No. 21. Paul von der Aelst No. 84. Scandelli 1570, No. 12. de Bouck, Serapeum 18, 262 ff., No. 76. Weimarisches Jahrb. 3, 129, 18. Valentin Holls Handschr. Bl. 168 (Keller-Sievers S. 138, No. 62, 183; der Anfang stimmt zu unserm Liede, doch weicht der Schluss ab).

48. Wolt ihr hören ein neues geleifs? (S. 101).

49. Ach Gott! wem sol ichs klagen Das hertze leyden mein? (S. 102). Wackernagel 3, 790, No. 933. Böhme 320 f., No. 242. Mittler No. 843.

50. O Lieber Gott, das dein gepot (S. 104).

51. Ich kam mir zů einem tantze (S. 106).

52. Es hat sich zů mir gesellet (S. 108) Uhland No. 38. Drey hubsche lieder . . . MD.xxix. Am Schluss: Gedruckt zu Erffurdt zum Schwarczen Horn. Sammelband Rathsschulbibl. Zwickau (Signatur: xxx, v, 20).

53. Ich hort ein frewleyn klagen (S. 109). Uhland No. 87. Böhme 217 f., No. 117. de Bouck, Serapeum 18, 262 ff., No. 70. Görres S. 120. Wunderhorn 1, 314.

54. Iunckfrewlein, sol ich mit euch gan in ewern rosen garten? (S. 110). Uhland No. 52. Böhme 234, No. 136. Nicolai 1, 69. Weller, Ann. 1, 266, No. 384. J. Meilandus 1569, No. 8. Balth. Musculus 1597, No. 49 (nur 4 Str.).

55. Ker wider, glück, mit freuden (S. 112). Weller, Annalen 2, 432, No. 564; vgl. 1, 55, No. 230. Peter Schöffers Liederbuch 1513, No. 51. Reutterliedlin No. 17. Forster 3, 25. Ambraser Liederbuch 1582, No. 35.

56. Frölich so wil ich singen wol hewr zů diser frist (S. 113). Weller, Annalen 1, 23, No. 103; 2, 497; 2, 402, No. 1109 (KLeglich so will ich heben an, singenn zu diser frist). Liliencron, Hist. Volksl. 3, 562 f., No. 403a; Nachtr. S. 55 f. Böhme 490 f., No. 392. Goedeke-Tittmann 292, No. 15. Görres S. 252. Niederd. Jahrb. 7, 11 f. aus Kopenhagener Handschr. (Anfang: Klecklich, nicht Lecklich; vgl. Niederd. Jahrb. 13 [1887], 68). Niederd. Jahrb. 13 (1887), 68, No. XXIII.

57. Fuchs wild bin ich, drumb sehn ich mich (S. 115) von Balthes von Heilbronn.

58. Du hessigs glück (S. 116). Leonh. Lechner 1577, Theil 2, II (Ach hessigs glück, magst noch deī tück.)

In folgenden Fällen ist im Neudruck gegen die Vorlage gebessert:[1])

In Z: 3, 17 duch in durch; 7, 5 mir werden in mit werden; 13, 25 sigt in singt; 14, 19 dů in du; 17, 3 stoltzer in stoltzen; 17, 13 frenndlich in freundlich; 19, 23 schein in schrein; 22, 28 ihm in ihn; 25, 17 zu schön in schön; 26, 29 Phaffen in Pfaffen; 28, 29 Gort in Gott; 32, 1 da in Da; 32, 12 fur uns gestorben in gestorben; 34, 16 diener in dienet; 41, 26 erfnndnen in erfundnen;

[1]) Ich citire hier nach dem Neudruck.

43, 25 fasch in falsch; 44, 16 schmechlerey in schmeichlerey; 46, 11 ich du dich in ich dich du; 46, 21 mich in Mich; 47, 1 vnd in Vnd; 47, 26 freunlich in freundlich; 47, 30 widderfatt in widderfart; 50, 12 dre in die; 51, 11 Chriliche in Christliche; 57, 29 feinlein in fendlein; 66, 15 d' in der; 71, 18 deuft in deutst; 74 Zeile 8 von unten mit in mir.

In Za: 77, 2 ethaben in erhaben; 77, 6 schenck in schenckt; 79, 13 Freymarck in Freymarckt; 80, 1 ieberma in ieberman; 80, 3 er schön in er sich schön; 87, 2 rig ich in rüwig; 89, 21 kam in kaum; 90, 8 Ich in ich; 90, 31 maucherley in mancherley; 91, 22 hiuweg in hinweg; 94, 12 tantze in tantzte; 96, 8 meine in deine; 99, 9 dn in du; 100, 22 küle in külem; 101, 12 allet in aller; 101, 26 war in wer; 101, 31 sey in seyn; 102, 22 ACch in ACh; 102, 25 gafangen in gefangen; 103, 6 die in des; 103, 7 vozeren in vorzeren; 103, 9 vou in von.

Einige ärgerliche Druckfehler, die leider in der Correctur stehen geblieben sind, bitte ich freundlich berichtigen zu wollen: Var. zu 18, 1 l. anff Za statt auff. In der Uebersicht auf S. 119 ist unter 40 WB, 39 Za ausgefallen die Zahl 33 in der Rubrik Z. Auf S. 120 ist bei No. 48 der Druckfehler von W herte leiben statt hertze leiben wiederholt. Es ist deshalb hier, wie auf S. 121, Z. 3 hertze leiben statt herte zu setzen.

Zum Schluss habe ich die angenehme Pflicht, den Verwaltungen der Kgl. Bibliothek zu Berlin und der hiesigen Universitätsbibliothek sowie Reinhold Köhler in Weimar für die Förderung meiner Arbeit meinen besten Dank auszusprechen. R. Heinzel in Wien, A. Heusler in Berlin H. Seedorf in Göttingen, C. Deetjen in München gaben mir auf das Liebenswürdigste die erbetene Auskunft. Vor Allem fühle ich mich Herrn Professor Weicker in Zwickau verpflichtet. Nicht nur erfuhr ich bei meinem Besuche der Bibliothek die lieoenswürdigste Aufnahme, sondern durch seine grosse Liberalität konnte ich die kostbaren Bände während langer Zeit hier in meiner Wohnung in aller Musse benutzen. Es drängt mich, ihm auch an dieser Stelle dafür zu danken.

Halle a. S., October 1891. **John Meier.**

Etliche hubſche bergkreiē/ geiſt lich vnd welt= lich zu ſamen gebracht.

M. D. XXXI.

W. M.

[1.] [Aij[a]] Ein ſchön neu lied vom wort Gottes 1
vnd dem glauben zu ſingen, Ym thon wie man
ſinget den Bergkreien von S. Joachims thal,
Ich wil ein neues ſingen.

1 ACh Got von himelreiche, 5
durch Chriſtum deinen ſon
Verley mir gnedigleiche
dein heilig geiſt ſo fron,
Das ich mag frölich ſingen
von deim heiligen wort 10
das itzt mit gewalt thut bringen
herfür an manchem ort.

2 Nicht wolts vns widder nemen
von wegen vnſer ſund.
Hilff das wir vns erkennen, 15
wir arme Adams kind,
Denn wir durch vnſer vermügen
nicht komen zu deiner eher,
weil wir glauben den lügen
vnd falſcher menſchen leer. 20

3 Dein wort wird ewig bleiben,
wie Eſaias melt.
niemand wird es vertreiben,
kein gewalt auff dieſer welt.
Wie wol ſich offt da widder 25
mancher hat ſetzen thun,
ſie ligen al da nidder
durch Chriſtum deinen ſon.

4 Richt vns nicht ynn deim zoren,
du veterliches hertz. 30
Durch dein ſon auserkoren
gedenck, wie er mit ſchmertz

---

1 Ein ſchöner Reye Za BW. 6 sohn Za. 7 Verleyh BW. 8 heiligen Za BW. 9 mög BW. 11 yetzt BW. gwalt BW. 13 Nit BW. wolteſts BW. 18 nit kumen BW. ehr Za BW. 24 gwalt W. diſer BW. 27 liegen Za. darnider BW. 28 ſun B. 29 nit BW. 30 väterliches BW.

Willig am creutz ist gstorben 1
von wegen vnser sund,
damit dein huld erworben
die ynn ihn glauben sind.

5 Einiger Gott vnd Herre, 5
dreifaltig yn per[A ij[b]]son,
Den glauben ynn vns mehre,
das wir fur dir bestan:
Denn so du wirst anschauen
vnser gerechtigkeit, 10
so wird dir dafür grauen,
wie Jesaia seit.

6 Ach Vater, denck der worte,
wie wir beschrieben han
Johan. am dritten orte, 15
wie du vns deinen son
Aus lauter lieb hast geben.
wer yn ihn glauben thut,
der hat das ewig leben,
entget der hellen glut. 20

7 Solchs wil ich glauben
vnd keinen zweifel han,
Sol mich auch niemand tauben
mit keines menschen wan,
Das ich auff ein werck baue, 25
wie schön es imer ist,
vor menschen an zu schauen,
wie man ynn Tito list.

8 Gott sicht on allen orten
des hertzen glauben an 30
Nach Hieremias worten
(am fünfften ort thuts stan):

---

1 gestorben Za BW. 4 an W. in BW. 7 mere BW. 8 vor BW. beston BW. 10 gerechtikeit Za. 12 Esaia B. Esaias W. 13 Vatter BW. 14 beschriben BW. 15 Johannis Za BW. 16 vn W. 20 entgeht Za. entgeet BW. 21 Solches BW. 23 raubē Za BW. 27 Paulo BW. 29 an Za BW. 31 Jeremias B.

Darauff ist fest zu bauen. 1
er ist das fundament:
wer weiter vmb thut schauen,
der hat sich selbst geblent.

9 Recht Christen han kein zweiffel, 5
sie werden mit bestan
Fur tod sund vnd dem teuffel,
mag ihm nicht schaden than.
Das sol man gar wol mercken
ynn dieser letzten zeit, 10
die gewissen darauff stercken:
so sind wir wol bereit.

10 Vnd wer nicht also glaubet,
der selb ist schon gericht,
Der seligkeit beraubet, 15
sein werck helffen ihn nicht.
Daraus denn gute werck komen,
beweisens mit der that
dem nehsten gar zu fromen,
Mattheij geschrieben stat. 20

11 Bewar, Herr, gnedigleiche
die menschen [A iij^v] hie auff erd,
Das sie nicht fürchten streiche,
den̄ also wirds bewert.
Leichtlich ist das zu füren 25
wol yn der menschen mund:
sos hertz nicht thut berüren,
so felt es bald zu grund.

12 Ein ieden ich ermane,
Der sich ein Christen nent, 30
Bit Gott yn seinem trone
vmb ein gut Regiment,
Die Gottes wort hand haben
vn̄ Euangelisch lere,

---

4 selbs BW. 6 beston B. 7 Vor BW. 8 jm BW. nit W. 10 diser BW. 15 selikeit Za. 16 jn BW. 17 kumen BW. 19 nechsten BW. 20 geschriben BW. 25 füren Za BW. 34 Euangelische Za BW. lehr Za. leer BW.

so wird sie Gott begaben 1
ynn ihener welt mit eher.

13 Richt nicht vnschuldig blute,
ihr die ihr habet gewalt,
Das ihr entget der glute 5
vnd flamen manigfalt.
Gott wird euch wider richten:
lasts euch kein spot nicht sein!
hat Endres Gruber dichtet
ynn dem gefengknis sein. 10

[2.] Maria lob.

1 ACh herre Gott, künd ich aus meines hertzen grund gewinnen
ein lob von weissem sinne
von Maria der hochgelobten königinne,
die da himel vnd erden 15
gar schön vmbfangen hat.

2 Gott hats ihm auserkorn
fur alle Engel schone
Wie das sie solt versünen grossen zoren.
wer Christus vnser lieber herr nicht geporen, 20
so wer wir arme sunder ewiglich verloren.
freud euch, ihr Christen! seid alle fro fro!

3 Es was sich Maria on alle sund alleine.
Die iungfraw, die ich meine,
sie ist keusch vnd [A iij[b]] auch reine, 25
die da Gott gepar
on alle die missethat.

4 Gott sant ihr einen Engel also schone.
hernidder aus dem obersten trone

---

2 ehr BW. 4 jr, jr BW. 5 jr BW. entgeht Za. entgeet BW. 9 Andreas B. 10 gefencknus BW. 16 schon Za BW. 17 jm BW. auserkoren Za BW. 19 Das jr son solt versönen BW. 22 jr BW. 23 Es was sich Maria das edel geschöpff feine on alle sünd empfangen alleyne B. Es was sich Maria das edel geschöpff on alle sünd alleyne W. 26 gebar W. 27 die fehlt BW. 28 jr BW. und so immer.

des hohen himel reichs bracht er ihr ein krone, 1
die potschafft bracht ihr der Engel Gabriel.

5 Er kam zu ihr durch ein verschlossene pforten
heimlich auff einem orte.
Er grüst sie mit wercke vnd mit worten 5
er nie zubrach.
noch kam er wol zu der iungfrauen dar.

6 Er sprach 'Gott grüs dich, reine!
Aue! du bist gnaden vol.
Der heilige geist wil sich mit dir vereinen. 10
ein kindlein so kleine
saltu geperen, Maria du viel reine.
vnd nicht erschrick,
Maria, gehab dich wol!'

7 Die iungfrau begund dem Engel widder zu iehen 15
'Wie künd vnd möcht das geschehen?
hab keines mannes noch nie begeret,
widder mannes güst
noch keines andern zwar verwar.'

8 Der Engel sprach 'was du nicht weist 20
das wil ich dir verkünden
Tieff aus meines hertzen grunde:
Gott vater son heiliger geist
wil sich ynn dir entzünden,
bey dir da wil er wesen 25
ein mensch vnd warer Gott.'

9 Vnd da die iungfrau das erkand
das sie die mutter solte sein,
wie bald sie sich ein dienerin Gottes nante:
ihr hertz ynn leib entbrandte. 30
Gott vater son heiliger geist zu ihr sandte:
zuhand empfieng sie ein kleines kindelein
keusch vnd rein. [A iiij[a]]

---

3 Strophe 5 fehlt BW. 12 soltu Za. solt du BW. geberen W. vil BW. 18 weder BW. 19 andren Za. fürwar BW. 27 erkandte BW. 28 müter BW. 30 im leybe ZaBW. 33 vnde BW.

10 Es zog sich hin gen viertzig wochen, 1
die iungfrau bleib vnuersprochen.
ihr edle keuschheit wird nimer mehr zubrochen.
Nu schauet, was hat die iungfrau gros lob vnd ehr.

11 Da Maria solt ihr liebes kind geperen, 5
gar hard on alle schwere
(Als vns die heiligen Propheten schreiben vnd bewerent)
matleich gepar die iungfrau ein kleines kindelein
keusch vnde rein.

12 Drey edle königen haben sich auserkoren. 10
ein stime kam zu ohren
das Christus vnser lieber Herr wer geporn.
von Orient der stern der weist sie dar.

13 Gen Betlehem begunden sie sehr zu rohmen.
wie schir sie dahin quamen 15
da sie die liebsten edlen mer vernamen!
da funden sie das kindlein
vnd auch die mutter sein.

14 Was brachten sie dem edlen Fürsten da zu solde?
mihrr weirach vnd das rote golt. 20
ihr hertz lag ynn gedulde
recht wie es ers von himel haben wolte.
habe lob vnd ehr, Maria, du güldes ledelein!
hab lob vnd ehr! Gott vater vergis nicht mein!

[3.] Ein schöns lied, Der Somer fert vns von hinnen rc. 25

1 DEr Somer fert vns von hinnen,
die lüfftlein sind worden kalt.

---

2 sie ward dem Joseph versprochen BW. 3 mer BW. 4 Nun BW. 5 Do BW. 6 zůhand BW. 8 warlich gepar BW. 10 Könige BW. 11 kam jn BW. 12 geporen BW. 13 weyset W. 14 seer zů romen BW. 15 schier BW. kamen BW. 16 mehr Za. mär BW. 17 kindelein BW. 18 můter BW. 20 Myrrh BW. Weyrauch W. Golde BW. 21 gedulte BW. 22 der von BW. 23 habe BW. lädelein BW. 25 Ein schöner Reye. Somer W. 27 Somer W. 28 lüfflein Za.

mir liebt für alle [A iiij[b]] mein sinne 1
ein röslein ist wol gestalt.
Wie möcht ich das erheben
fur reiff fur schnees gefrost!
den winter wolt ich es tragen. 5
verschwunden ist alles mein klagen,
Wann sie ist wol behut
fur manchem thumen mut.
O wie wee mir scheiden thut
von meinem Röslein rodt! 10

2 Ich sahe mir ynn grüner aue
viel manches Röslein stan
die lieblich waren anzuschauen
von farben gemalet schon:
Da sahe ich vnter ihn allen 15
ein Röslein ynn dem thal,
das thet mir bas gefallen,
die schönste mit reichem schalle
Bey den andern Röslein stan.
wie bald ich zu ihr sass 20
nidder ynn das grüne gras!
von dem thau so ward ich nas.

3 Der thau der thet mich reren
der tröpflein manche zal.
daran gedenck, mein Röslein rodt! 25
vns sang frau nachtigal.
Sie thet so lieblich singen
das ynn dem wald erhal.
erst hub ich mich an zu dringen,
wol durch den klee her springen, 30
Mein hoffnung die war gros.
erst eilt ich fürhin bas
vñ da mein feins lieb was:
zu grossen freuden gefiel ihr das.

---

4 für, für Za BW. frost Za BW. 8 für Za. vor BW. 12 vil BW. 22 do ward Za BW. 23 rúren B. 25 Roslein Za. 32 furhin Za. 33 vnd das Za W.

10 Es zog ſich hin gen viertzig wochen, 1
die iungfrau bleib vnuerſprochen.
ihr edle keuſchheit wird nimer mehr zubrochen.
Nu ſchauet, was hat die iungfrau gros lob vnd ehr.

11 Da Maria ſolt ihr liebes kind geperen, 5
gar hard on alle ſchwere
(Als vns die heiligen Propheten ſchreiben vnd bewerent)
matleich gepar die iungfrau ein kleines kindelein
keuſch vnde rein.

12 Drey edle kônigen haben ſich auserkoren. 10
ein ſtime kam zu ohren
das Christus vnſer lieber Herr wer geporn.
von Orient der ſtern der weiſt ſie dar.

13 Gen Betlehem begunden ſie ſehr zu rohmen.
wie ſchir ſie dahin quamen 15
da ſie die liebſten edlen mer vernamen!
da funden ſie das kindlein
vnd auch die mutter ſein.

14 Was brachten ſie dem edlen Fürſten da zu ſolde?
mihrr weirach vnd das rote golt. 20
ihr hertz lag ynn geduldе
recht wie es ers von himel haben wolte.
habe lob vnd ehr, Maria, du gûldes ledelein!
hab lob vnd ehr! Gott vater vergis nicht mein!

[3.] Ein ſchôns lied, Der Somer fert vns von hinnen ꝛc. 25

1 DEr Som̄er fert vns von hinnen,
die lûfftlein ſind worden kalt.

---

2 ſie ward dem Joſeph verſprochen BW. 3 mer BW. 4 Nun BW. 5 Do BW. 6 zûhand BW. 8 warlich gepar BW. 10 Kônige BW. 11 kam jn BW. 12 geporen BW. 13 weyſet W. 14 ſeer zû romen BW. 15 ſchier BW. kamen BW. 16 mehr Za. mâr BW. 17 kindelein BW. 18 mûter BW. 20 Myrrh BW. Weyrauch W. Golde BW. 21 gedulte BW. 22 der von BW. 23 habe BW. lâdelein BW. 25 Ein ſchôner Reye. Som̄er W. 27 Som̄er W. 28 lûfflein Za.

mir liebt für alle [A iiij[b]] mein sinne 1
ein röslein ist wol gestalt.
Wie möcht ich das erheben
fur reiff fur schnees gefrost!
den winter wolt ich es tragen. 5
verschwunden ist alles mein klagen,
Wann sie ist wol behut
fur manchem thumen mut.
O wie wee mir scheiden thut
von meinem Röslein rodt! 10

2 Ich sahe mir ynn grüner aue
viel manches Röslein stan
die lieblich waren anzuschauen
von farben gemalet schon:
Da sahe ich vnter ihn allen 15
ein Röslein ynn dem thal,
das thet mir bas gefallen,
die schönste mit reichem schalle
Bey den andern Röslein stan.
wie bald ich zu ihr sass 20
nidder ynn das grüne gras!
von dem thau so ward ich nas.

3 Der thau der thet mich reren
der tröpflein manche zal.
daran gedenck, mein Röslein rodt! 25
vns sang frau nachtigal.
Sie thet so lieblich singen
das ynn dem wald erhal.
erst hub ich mich an zu bringen,
wol durch den klee her springen, 30
Mein hoffnung die war gros.
erst eilt ich fürhin bas
vñ da mein feins lieb was:
zu grossen freuden gefiel ihr das.

BW.
4 für, für Za BW. frost Za BW. 8 für Za Alde BW.
12 vil BW. 22 do ward Za BW. 23 rüren Rcoriessen Za BW.
32 furhin Za. 33 vnd das Za W. BW.

4 Weich aus, du arger winter, — 1
weich kürtzlich aus dem land!
herwidder kompt vns der Meien,
des sollen wir vns freuen,
Der Somer fert teglich daher. — 5
wer ich meins bulen gewert,
als was mein hertz begert
zu grossen freuden auff dieser erd.

5 Ich kam mir fur ein fron feste.
wie bald ich mich dazu kert — 10
da ich mein feines lieb weste: [A v[a]]
das was meines hertzen beger.
Da fand ich sie allein
an einer zinnen stan,
(mein trauren das war kleine) — 15
die schönest vnd die ich meine.
Die thor worden auffgethan,
erst ward ich ein gelan
vnd ward empfangen gar schon:
das freulein ward mir zu lohn. — 20

[4.] Ein anders.

1 Es reist ein Thum
ynn grosser sum
vor Fürsten vnd fur Herrn
wol ynn dem land. — 25
feines lieb, das thut mir ant.
denn schaden wil nicht mehren.

---

2 B und W schieben hier einige Verse ein:
mit deinem schne vnd winde (W: mit deinem kalten winde)
daruon verderbē bald
die edlen rößlein alle
die auff dem felde ston.

3 kumpt BW. Mayen W. 7 als dan̄ B. 8 zu grossen freuden gefiel ihr das Za. ich het groß freud auff diser erd BW. 9 für mar BW. 11 feyns BW. 12 meins BW. begere Za. 13 Weyrauch W. 16 vnd fehlt Za BW. 17 wurdē BW. 20 23 habe BW. lāde. ander Bergkreye Za BW. 24 für fehlt Za BW. 27 Som̄er W. 28 ʾ7 meren BW.

wol ynn des keiſers ehr 1
Da leit gut wehr,
ſicht man aus krauſen fechten
bey met bey küle wein
da gut geſellen ſein, 5
zart hübſcher freulein drey:
Geleich wird offt vnd dicke daraus gemeſſen.

2 Es iſt nicht ein iar
da lag ich kranck,
Da lag ich yn einem traume. 10
da ich erwachet,
mein iunges hertz das kracht,
da wolt ſichs nicht reumen.
erſt ward ich kranck
yn meinem gedanck, 15
So ich gedacht an ſcheiden.
da gedacht ich ſchier
'ſchönes lieb, wer ich bey dir
vnd du widder bey mir!'
alzu hand da ward ich kranck ynn meinem iungen
hertzen. 20

3 Aude, dir feines Ennelein!
durch dich ſo leid ich pein.
Las mich der treu genieſſen,
wenn du biſt frum.
feines lieb, nu ker dich rümb, 25
vñ hab dus keinen verdriſſen,
mit gantzer deiner bruſt! [A v^b]
ſchönes lieb, du machſt mir luſt
freundlich mit ihr zu koſen.
dein roſen farber mund 30
macht mich, feines lieb, geſund,
ſchönes lieb, zu aller ſtund.
Erſt lag ich ynn den tollen vollen roten roſen etc.

---

4 met vnd Za BW. külem BW. 8 nit BW. 9 do BW. 10 do BW. 12 krachet BW. 13 reymen BW. 21 Albe BW. Anneleyn BW. 25 rumb Za BW. 26 verdrieſſen Za BW. 27 pruſt W. 29 dir BW. 33 etc. fehlt Za BW.

[5.] Ein anders. 1

1 EJne mühl vnd die ich euch bauen wil,
hilff Got! west ich wamite!
het ich hand gerethe
vnd waffen scharff! 5
ynn Gottes namen so wil ich sie heben an.

2 Es solt ein man zu holtze faren,
Der walt was ihm gar ferne.
gehülffen het er gerne
vnd einen man 10
der ihm die hohen beumlein gefellen kan.

3 Der walt heist sich liberast.
darauff wachsen die Cedron schöne,
Cipresse bey dem flusse
vnd palman stoltz, 15
Oliue ist das aller edleste holtz.

4 Ihr werden meister hoch von künsten reich,
ihr solt vns lere geben.
schnurd vnd firdt gar eben!
so füget es sich schlecht, 20
Darnach wird vns die selbige mühl gerecht.

5 Moses, du solt sein dabey,
denn ersten stein zubreiten
vnd das er leit gar feste,
so tregt er schwer: 25
Damit bedeut vns die alte Ehe.

6 Die naue Ehe den andern stein
den legen wir auff den alten
vnd das er lauff gar balde [Avj[a]]
nach meisters kunst. 30
das getrieb bedeut vns des heiligen geist gunst.

---

1 Ein Bergkreye von der Mühl (Mül BW) Za BW. 2 EJn Mül BW. 3 womitte BW. 4 handgerete W. 5 scharpff BW. 7 wolt B. gen holtze B. 9 gehülffe Za. 13 schone BW. 14 Cipressen BW. flüsse Za. 15 Palmen BW. 16 edelste BW. 19 fürt BW. 21 Mül BW. 22 darbey B. 23 bereiten W. 25 schweer BW. 26 alten BW. 27 newe BW. 31 getrib BW. geysts BW.

7 Gregorius vñ Ambrosius, 1
Jeronimus, Augustinus,
Bebart vns die mühl gar eben
vnd das kampff radt
das ihr mit euren schrifften hat' wol bewart! 5

8 Fison Gigon Tigris vnd Eufrates,
ihr fliset alle viere
wol aus dem Paradeise,
bringt wassers genug
vnd gebt der selbigen mühllen ihren flus! 10

9 Ihr zwelff Aposteln, nu tret herzu,
macht vns die mühl gehende
das sie nicht bleibt stehende!
ihr seid aus gesand
also ferne ynn die frömbde land. 15

10 Ein iungfrau rein ein seckle bracht
mit weitze gar wol verpunden,
wol zu der selbigen stunden
zu der mühle nein kam;
ein Prophet das bald vernam. 20

11 Der Propheten der sind also viel
haben vns dauon gesungen
das wie vns sey gelungen.
es ist alles volbracht,
als man singt ynn der heiligen Osternacht. 25

12 Helias hat vns verlanger zeit
hat vns dauon geschrieben,
wie das vns werd gegeben
die empfet vnd einen son geperd.

---

2 Hieronymus BW. 3 Bewart Za BW. Mül BW. 5 habt W. 6 Pison Gihon BW. 7 flieset Za. fliesset BW. 9 bringet W. 10 Mülen BW. 11 zwölff BW. nun W. 12 mül geende BW. 13 nit W. steende BW. 15 frömde Za. fremb-den BW. 16 secklin BW. brach Za. 17 weytzen BW. 19 mül hineyn BW. 21 vil BW. 26 vorlanger Za. Isaias der Pro-phet vor langer zeyt BW. 27 geschriben BW. 28 wie das vns werd gegebē ein meid B. wie das vns ein meid gegeben werd W. 29 empfecht BW.

13 Sein nam der heist sich Gott mit vns, 1
den sollen wir alle loben. gewaltiglich
von himelreich
herabe kam:
den soln loben die frauen vnd auch die man. 5

14 Da die nacht die kürtze gewan,
Der tag [A vj^{b}] empfund die lenge.
ein finsternis gequenge
Ein ende nam:
Das bistu, lieber herre lobesan. 10

15 Die verlanger zeit gepeitet haben,
geschrien tag vnd nachte,
So dürfft ihr dar nach nicht trachten:
ihr seid sein gewis
das Gott der Herre mensch geporen ist. 15

16 Lucas, du starckes öchselein,
schüt auff die mühl, las schroten!
da der Herre stund vom tode,
da das geschach,
als man singt ynn der heiligen Oster nacht. 20

17 Marcus, du starckes lewelein,
schüt auff die mühl, die las reiben!
du kanst vns wol beschreiben
das opffer gros,
das Gott sein rosen farbes blut für vns vergos. 25

18 Johannes, du starcker adeler,
schüt auff die mühl, las reden!
du kanst vns auch wol schreiben
das Testament,
das heilig Euangelium, das heilige Sacrament. 30

---

5 solln B. sollen W. 7 empfand BW. 8 der BW. finsternus Za B. gezwange BW. 10 bist du B. lobesam BW. 11 vor langer BW. gebeytet BW. 13 darfft Za. dörfft BW. nit BW. 16 Ochseleyn. 17 mül. 18 do W. Herr erstund BW. 19 do BW. 21 Löweleyn BW. 22 mül BW. die fehlt Za BW. 24 f. das Testament, das heylig Euangelium das heylige Sacrament BW. 27 mül BW. 29 f. das opffer groß, das Got seyn rosenfarbes blüt für vns vergoß BW.

19 Mattheus, nu bind auff dein sack, 1
schüt auff ynn Gottes namen!
du kanst vns wol malen.
du bist gelart
das dus, lieber Herr, mensch geporen ward. 5

20 Wer seine seele speisen wil,
zu der mühl sol er sich finden,
wol zu der mühl gestellen:
er wer sein bricht,
die mühl die melt vnd metzet nicht. 10

21 Bapst, Bischoff vnde Cardinal,
bey der mühl da solt ihr bleiben!
darümb wird euch gegeben
metz vnde maltz:
so habt ihr ynn der ewigkeit ein schatz. 15

[6.] [A vij[a]] Ein anders.

1 FRöleichen wil ich singen
fröleichen aus freien mut.
Ich hoff, mir sol gelingen.
ich weis mir ein edles blut, 20
Ein zartes frauelein:
ich dient ihr alzeit gerne.
ich hoff, sie sol mir gelingen:
sie erfreud mir das hertz ym leib.

2 Ich bin ihr hold gewesen 25
vor war eine lange zeit.
Fur aller welt erlesen
hat sie mir mein hertz erfreud,
Weil ich sie gesehen hab.

5 wardst BW. 7 mül BW. 8 mül BW. 10 mül BW. netzet BW. 11 Cardinäl BW. 12 mül BW. 13 darumb BW. 15 ewikeyt Za. 16 Ein Bergkreye / Fröleichen (Frölichen BW) wil ich singen ꝛc. Za BW. In B steht noch die handschriftliche Notiz: im thon von deinen wegen bin ich hie. 17 Frölichen BW. 18 frölichen BW. freyem BW. 20 edels BW. 21 frewelein BW. 23 es sol BW. 24 mein hertz Za BW. 26 fürwar BW. ein Za BW. 27 Vor BW.

es lebt kein menſch auff erden 1
der mir ſo lieb mag werden.
die warheit mus ich euch ſagen.

3 Sie hat ein gelbweis hare,
klar ſind ihr eugelein 5
(Sie ſchiſſen hin vnd here
nach dem iungen hertze mein),
Dazu ein roten mund,
ſie hat zwey rote wangen:
ſie lebt mir vngefangen 10
aus meiniges hertzen grund.

4 Sie hat ein leib iſt linde
ſam irgent kein hermelein.
Möcht ich ſie ynn tugend finden,
die hertz aller liebſte mein! 15
Sie iſt aller tugend vol,
ſie iſt mild vnd erenreiche,
ſie iſt die ſeuberleiche,
ihr lachen das ſtehet ihr wol.

5 Ade! ich ſal vnd mus mich ſcheiden 20
von der hertz aller liebſten mein.
Geſchach mir nie ſo leide
den iungen hertze mein.
Es mus geſchieden ſein.
ſie wand ſich gegen ihm rümen. 25
'wenn ſol ich widder komen?
feines lieb, ynn kurtzer zeit?'

6 'Feines lieb, du darffſt nicht fragen.
kom her [A vij b] widder, wenn du wilt.
Wenn es wil werden abend, 30
kum heimlich vnd gar ſtil!
verzeu dich nicht zu lang

---

7 hertzen BW. 8 Darzů BW. 11 meines Za BW. 13 ein Za BW. 15 liebſten BW. 17 erentreiche (ehrentreyche BW) Za BW. 20 Alde BW. ſol Za BW. 21 liebſte Za. 23 dem BW. iunge Za. hertzen BW. 24 geſcheiden BW. 25 rumbe BW. 26 kumen BW. 29 kum BW. 32 verzeuch BW. nit BW.

das dich mein man nicht spüre: 1
es gilt dir leib vnd leben,
schönes lieb, dein stoltzen leib.'

[7.] Ein anders.

1 DJe fasnacht bringt vns freuden zwar 5
viel mehr denn sonst ein gantzes halbes iar.
Jch macht mich auff, ich kam wol zu hinauff
an einen tantz.
mir wurd ein krantz
von blümlein gelantz: 10
das freuet ich mich so sehr.
Die iungfrau bat mir ihren grus.
gantz freundlich trat sie mich auff meinen fuss.
Sie sprach 'gut gesel, wenn ich dir sagen solt
vnd wenn du wolts, 15
ich wer dir holt
fur silber fur golt,
ich thet alles das ich solt.

2 Hinter meines vatern hoff da stet ein thor,
da ist widder schlos noch riegel dafür. 20
Sie ist geschmirt, das sie nicht kirt,
sie ist geschmirt
das sie nicht kirt.
kein man nicht hört,
trit frölich wol rein zu mir!' 25
Schnachts kam sich ein wetter gros
das vber berg vnd tieffen thal herflus.

---

1 nit ZaB. 4 Ein ander Reye ZaBW. 6 vil mer BW. sunst BW. ein langes B. 7 mach B. auff vnd thet spatziren gon BW. 11 des frewet (erfrewet W) jch mich gar seer BW. 12 Jch pot der Junckfraw meynen grüß BW. 14 gsell BW. dirs BW. müß B. 15 woltst BW. 17 für, für BW. 19 Hinter (Hinder W) meynes (meins W) vatters hoff steet ein BW. thür ZaBW. 20 weder ZaBW. rigel BW. darfür B. 21 Da gehe dus hineyn, das man dich weder sicht noch spürt BW. 24 mensch dich nit irt BW. 25 frölich hineyn BW. 26 Des nachts BW. 27 tieffe BW. her floß BW.

Ich macht mich auff, ich kam wol zu ihr dar. 1
ich macht mich auff
stil sam ein maus,
ich lebet ym saus
mit der lieben die lange nacht hinaus. 5

3 Da lagen die zwey die lange nacht
bis [A viij[a]] sich der helle liechte tag herbrach.
'Des tages schein der bringt herein,
des tages schein
der bringet herein 10
vnd bringt vns pein
das ich nicht geruhen mag.'

Der knab nam vrlaub von der magd.
sie sprach 'farhin, Gott behüt dich fur allem leid!'
Sie sprach 'far hin, kom widder, wenn du wilt! 15
kom widder schir!
ist mein begir.
meins hertzen ein zir,
schlaff noch ein halbe nacht bey mir!'

[8.] Ein anders. 20

1 Gib hülff, gib radt, mein auserwelte frau!
Schaff das ich möcht komen zu dir,
auff das dir kein mensch auff erden nicht lieber ist!
Deine liebe die liebet mir,
so mir dein lieb das gan 25
auff gute wahn
ich zu dir han.
gesche mir das,
bey dir do wer ich gerne.

---

1 auff Za Desselbigen wegs mich nie kein mal verdroß BW. 3 wie BW. Es ist nach 3 in BW eingeschoben: vnd kam inß hauß. 4 vnd lebet BW. 5 lieb B. gantze (gantzen W) nacht BW. hinaus fehlt BW. 6 Do BW. langen BW. 8 fehlt Za. Sie sprach stehe auff es müß geschehden seyn BW. 10 dringt BW. 12 gerhůen B. ich nymmer rhůen W. 13 meid BW. 14 vor BW. 15 vnd gehe dus heim (sie sprach far hin W) biß frisch vnd vnuerzagt BW. 16 Kum BW. 19 halbe fehlt BW. 20 Ein ander Bergkreye Za BW. 22 kummen BW. 23 dz Za. werd BW. 26 gůten W. 28 gescheh B. geschech W. 29 da BW.

2 Las dir, schönes lieb, nicht lieber wesen sein 1
ynn lieb vnd auch ynn leid!
Hilff du aus schwartz braun, bis wol gemut,
Das du mir nicht werdest versagt!
so bleibe ich allein 5
stete dein.
verzey dich nicht der freundschafft mein!
kend das gesein,
bey dir da wer ich gerne.

3 Auff sehen du thust meinem augelein wol. 10
du bringst meinem hertzen lust.
Wenn ich dich, schöne frau, nicht ane schauen sol,
so ist meine freude vmb sonst,
Wenn ich an sie gedenck
wie sehr sie mich krenckt, 15
wie lieb sich senckt,
wenn ich sie sehe so selden. [A viij[b]]

4 Scheiden, wer hat dich erdacht?
du krenckest mir mein hertz.
Vnd wer hat dich erdacht? 20
du vertreibest mir schimpff vnd schertz
Zu der aller liebsten mein.
schleus auff den schrein,
das hertze dein!
künd das gesein, 25
leg mich darein gefangen!

[9.] Ein anders.

1 GRos lieb hat mich vmbfangen
zu dienen einem freulein fein.
Noch ihr stet mein verlangen, 30
ihr diener ich wil sein.

---

1 nichts BW. 3 schwartz in braun BW. 6 ståte BW. 7 verzeych BW. nit Za. 8 kůndt BW. 9 da fehlt Za. do BW. 10 Offt sehen W. meinen Za BW. eugelein BW. 12 anschauen Za BW. 13 sunst BW. 15 seer BW. 17 selten BW. 23 schein Z Za. 27 Ein ander Reye von der lieb Za BW. 30 Nach BW. stehet BW. 31 wil ich BW.

Sie kan mir freuden schertzen 1
wol noch den willen mein.
ich bin ihr holt ym hertzen,
vmb sie da leid ich schmertzen:
es kan anders nicht gesein. 5

2 Das red ich bey meinem eide,
sie sol mir die liebste sein.
Ein blümlein auff der heide
das heiset vergis nicht mein.
Ein krantz sol sie mir machen 10
aus rechten wolgemut.
den solt du machen eben.
der liebe Gott wil dein pflegen,
so bistu fein wol behut.

3 Mein höchster tron, mein höchstes heil, 15
ich dein nicht vergessen kan.
Scheiden, du bist ein schweres seil:
ich bin geschickt daran.
Niemand kan mich auff binden
feines lieb, deine werde gut. 20
ich hoff, du lest dich pinde,
wenn ich dich vberwinde:
so bistu fein wol behut.

4 Das wil ich dir zu gut gedencken.
ihr mündelein vnd das ist rodt. 25
Von mir soltu nicht [B[a]] wancken:
vmb dich da leide ich not.
Die klesser saltu meiden,
frömbde lieb saltu verneinen:
das radt ich dir mit treuen. 30
es wird dich wol gereuen.
hertz mich, aller liebste mein.

---

1 mit freuden BW. 2 nach dem BW. 6 ayde W 8 heyden BW. 9 heysset BW. vorgis Za. 11 rechtem Za BW. 12 soltu Za. 13 wöl BW. 14 bist du BW. 18 gestrickt BW. 20 den feynes BW. dein BW. 21 binden Za BW. 23 bist du wol feyn BW. 26 solt du BW. 27 leid ich Za BW. 28 klaffer BW. soltu Za B. solt du W. 29 frembde BW. solt du BW. 31 dich nicht BW. 32 hertz aller Za BW.

5 Damit wil ich beschliessen 1
gros lieb on alles gefehr.
frömde, feines lieb, las dichs verdriſſen,
das du nicht geleſtert werſt.
Du bleibſt wol vnuerdrungen, 5
hertz aller liebſte mein.
der Rey ſey dir geſungen.
hüt dich fur falſchen zungen,
Dabey vergis nicht mein!

[10.] Ein neu lied von Gottes wort zu ſingen, 10
Ym thon, Möcht ich von hertzen ſingen,
mit luſt eine tage weis.

1 HIlff, Gott, das mir gelinge,
du edler ſchöpfer mein,
Die ſilben reimen zwingen 15
zu lob den ehren dein,
Das ich mag frölich heben an
von deinem wort zu ſingen.
Herr, wölleſt mir beiſtan!

2 Ewig dein wort thut bleiben, 20
wie Jeſaias melt,
Yn ſeinem buch thut ſchreiben,
ehe würd vergen die welt
Vnd was Gott ſelber ie beſchuff,
ſolt es alles verterben, 25
er thet kein widder ruff.

3 Jheſus das wort des vaters
iſt komen ynn die welt
Mit groſſen wunder thaten,
verkaufft vmb ſchnödes gelt 30

---

1 beſchliſſen Za. 3 frembde BW. verdrieſſen Za BW. 4 werdſt BW. 6 allel Za. 8 vor Za BW. 9 darbey BW. 10 Ein neuer Reye Za BW. 17 mög BW. 19 wolleſt Za. 21 Eſaias BW. 23 ee BW. vergeen BW. 25 vorterben Za. verderben BW. 26 er het Za BW. 27 Vatters B. 28 kumen (kummen W) BW.

Durch Judas, sei [B^{b}] ner Jünger ein, 1
ward er ynn tod gegeben,
Jhesus das lemelein.

4 Nach dem sie hetten gessen
(vernempt) das Osterlam, 5
Da thet er nicht vergessen,
das brod ynn sein hand nam,
Sprach 'esst! das ist mein leichnam lind
der für euch dar wird geben
zu vergebung der sünd.' 10

5 Reicht ihn auch dar zu trincken
ynn wein sein blut so robt,
Sein tod solt ihr verkünden,
(Paulus beschrieben hat)
Wer wirdig isst von diesem brod 15
vnd trincket von dem kelche,
wird nicht sehen den tod.'

6 Jhesus wusch ihn ihr füsse
wol zu der selben stund,
Lert sie mit worten süsse 20
aus seim Göttlichen mund
'Liebet aneinander alle zeit:
darbey wird man erkennen
das ihr meine Jünger seit.'

7 Christus der Herr ym garten 25
da er gebetet hat,
Der Jüden thet er warten.
von ihn gepunden hart,
Sie fürten ihn zum Richter dar,
gegeisselt vn̄ gekrönet, 30
zum tod verurteilt war.

8 Hoch an ein creutz gehangen
den hochgeporn Fürst,

---

1 Judam W. iünger ZaB. 5 Osterlamb BW. 7 hend W. 12 im BW. 14 beschriben BW. 15 disem BW. 19 selbigen ZaBW. 22 Liebet einander BW. 23 dabey BW. 26 gebettet BW. 27 In den BW. 28 ihm ZZa. 29 furten Za. 30 gegeyßlet BW. 31 ward BW. 33 hochgepornen BW.

Noch vns thet ihn verlangen: 1
darumb sprach er 'mich dürst!'
Vernim, noch vnser seligkeit,
darumb ein mensch geporen
von einer reinen magd. 5

9 Mit seinem haubt geneiget
er seinen geist auffgab,
Als vns Johannes zeiget,
er ward genomen ab
Vom creutz, yns grab ward er [B ij^a] geleit, 10
am dritten tag erstanden,
wie er vor het geseit.

10 Vnd ynn den selben tagen
Jhesus seine Jünger lert,
Allein sein wort zu tragen, 15
predigen aller welt
'wer glauben thut vnd wird getaufft,
der hat das ewig leben,
ist ihm durch Christum taufft.'

11 Lucas thut gar schön schreiben 20
von seiner himelfart,
Doch alweg bey vns bleiben,
wie er versprochen hat,
(Vernim) durch sein Göttliches wort.
widder das kan nicht sigen 25
kein gewalt der hellen pfort.

12 Ein tröster thet er senden:
das was der heilig geist
Von Gott, der thet sie lenden
yn warheit allermeist. 30
Den selben wöl wir rüffen an:
der wird vns nicht verlassen
vnd vns treulich beistan.

13 Recht last vns alle biten
Christum fur die Oberkeit, 35

---

1 Nach BW. 2 darumb Za BW. 3 nach BW. 4 darumb BW. 5 meyd BW. 9 genumē BW. 20 thus Za. thůts BW. 31 wollen Za. wöllen BW. 35 für BW. vor Za.

Ob wir schon von ihn lidten 1
gewalt, auch fur alle feind,
Das ihn Gott wol gnedig sein.
hat Heinrich Müller gesungen
ynn dem gefengnis sein. 5

[11.] Ein schön neu lied von der Sibilla weissagung, ym thon, Ach Gott ynn deinem höchsten tron.

1 YNn Gottes namen heben wir an
das best das wir gelernet han, 10
ein neues lied [Bij^b] zu singen
von Hertzog Fridrich hochgeporn.
Gott hat ihn selber auserkoren:
sol ihm sein wort verfechten.

2 Er hat vns beschützt den gelerten man 15
der vns die warheit sagen kan.
geistlich vnd weltlich Herren,
Bischoff, Prelaten al gemein,
er sagt ihr laster, schont ihr kein,
thut ihn die warheit sagen. 20

3 O Oberkeit, thu dein augen auff!
ewig ist gar ein langer kauff.
thu deine schefflein weiden!
treib vns nicht von der guten weid
die vns Gott selbs hat zu bereit! 25
der Bapst der wils vns nemen.

4 Nu merckt, ihr Herren alle gleich!
die schrifft thut vns gar wunderlich
von einem Fridrich sagen,
der sol gewinnen das heilig grab; 30

2 für BW. 3 wöl genedig BW. 5 gefencknus BW. 6 Ein neuer Bergkreye Za BW. 12 Friderich BW. 13 außerkorn BW. 15 vns fehlt Za BW. beschütz Za. glerten B. 17 vnd fehlt Za. 21 öberkeyt BW. 23 schäflein BW. 24 sie BW. 27 Nun BW. all geleych BW. 28 wunderleich BW. 29 Friderich Za BW.

dabey ein baum ſtet iſt laublos, 1
ſein ſchilt ſol er dran hencken.

5 Der Bapſt hat den baum gar aus geſogen,
hat vns mit ſeiner leer betrogen.
von ihm find mans geſchrieben 5
Sanct Pauls, Johannes offenwar
ynn der ſchrifft lauter vnd auch klar:
er iſt der Antichriſte.

6 Hertzog Friderich aus Sachſen iſt er genand,
Gott hat ihn ynn die welt geſand, 10
ſolt vns den baum thun pflantzen
der alſo lang verdorret was:
itzt tregt er widder laub vnd gras
vnd iſt vns fruchtbar worden.

7 Nu find man manchen gelerten man 15
der vns den acker bauen kan,
thut vns den baum [Biij[a]] ſchön pflantzen,
dauon man lang geſchrieben hat,
der blühet itzt ynn ſeiner art.
man darff nicht weiter fragen. 20

8 Der baum der iſt das ewig wort.
der blühet aus an alle ort,
lieblichen thut er ſchmecken.
vnd wer die frucht thut nemen an,
ſein hertz wird ihm ynn frieden ſtan, 25
er lebt on alle ſorge.

9 Der fried iſt das ewig wort,
das lebet ewiglich bey Gott.
für vns hat er geliten
ſein marter vnd ſein pittern tod 30

---

1 ſteet B. ſtehet W. 3 gar fehlt BW. 5 geſchriben BW. 6 Sanct fehlt BW. Paulus BW. offenbar BW. 7 d (= der) B. 8 Antechriſte BW. 9 Fridrich Za. 11 ſol BW. 12 d (= der) Za. 13 yetz BW. 15 Nun BW. 18 geſchriben BW. 19 plůet BW. yetzt B. yetz W. 21 der (das zweite) fehlt Za. 22 plůet BW. 25 ihm fehlt Za. ym Za. jm in freuden BW. 26 ſorgen BW. 27 frid der BW. 28 lebet bey Got ewig dort BW. 30 bitter Za. bittern B. groß marter vnd den bittern W.

damit er vns erlöset hat: 1
sollen wir ihm vleissig dancken.

10 Das heilig grab gewunnen ist,
dafür hilfft gar kein menschen list:
das wort Gotts thut herdringen. 5
es leit itzt klerlich an dem tag,
ist München vnd Pfaffen ein grosse klag:
ihr thant wil nicht mehr gelten.

11 Sibilla red get itzt daher
bey einem Karl (vernim die mer), 10
von ihm thut sie viel sagen.
man wird nicht geben vmb der Pfaffen ban:
sie müssen al zu poden gan,
der siebend wird nicht bleiben.

12 Ich mein nicht mit dem weltlichē schwert: 15
Gotts wort den fried auff erd begert,
klerlich find mans geschrieben.
es sol vber München vnd Pfaffen gan,
sie haben betrogen iederman,
Gott wil sie darümb straffen. 20

13 Ynn der geschrifft find mans gar fein,
wie der Endchrist sol gezeichnet sein
mit dem creutz, hör ich sagen:
hat ihn getragen grosser gelt, [B iij[b]]
damit hat er betrögen die welt. 25
man darff nicht weiter fragen.

14 Sie namen das gelt mit hauffen ein
(es mag gar wol Endchristisch sein)
die Pfaffen mit ihren platten.
die Münch mit ihren gugeln schon, 30
sie hatten al zu fressen dauon,
sie fürten ein frölich wesen.

---

4 darfür BW. 5 Gottes BW. 6 yetz klärlich BW. 7 grosse fehlt Za. 8 mer Za BW. 9 geet (gehet W) auch BW. 10 mär BW. 11 vil BW. 12 man gibt nicht vmb BW. 13 boden BW. 14 sibendt BW. nit Za BW. 16 frid BW. 17 geschriben BW. 18 Münch BW. 20 darumb BW. 21 geschriefft Za. 22 zeichnet BW. 24 jm BW. grosses BW. 26 nit BW. 31 hete BW. alle Za.

15 Wer ihn vbel redt, den thetens yn ban. 1
sie haben betrogen manchen man,
haben witwen heuser fressen.
Sted Schlösser müssen ihr eigen sein,
dennoch wöllens seckel sorger sein: 5
mus mancher itzt drümb sterben.

16 Fur Götter man sie halten thut,
sie piten vber das Christen blut,
sie thun sehr darob doben.
es kost gar manchen fromen man 10
der das Gotts wort hat genomen an,
mus itzt sein leben drümb lassen.

17 Drümb mus der Bapst der Endchrist sein:
thut manchem an viel grosser pein
der sein lere nicht wil halten, 15
er ficht mit dem weltlichen schwert
das Gott doch nicht von ihm begert,
er füret ein Tyrannisch wesen.

18 Nu endet sich das neue gedicht.
der sach sind wir gantz vnterricht: 20
vmb sein leer wir nichts geben.
Gotts wort wöllen mir vor augen han,
nichts geben vmb der Pfaffen bann,
solts kosten leib vnd leben.

[12.] Ein lied von dem weg 25
vnser seligkeit. [Biiij[a]]

1 YNn Jhesus namen heben wir an
das best das wir gelernet han,
von Gottes wort zu singen.
hört zu, ihr frauen vnd ihr man, 30
wie man die seligkeit sol gewinnen!

---

1 den fehlt BW. 3 der witwen BW. haben fehlt BW. 5 fehlt Za. 6 yetz BW. 8 gebieten vbers BW. 9 seer BW. tobē BW. 10 frumē BW. 11 wort gots BW. gnumen BW. 12 itzt fehlt BW. drumb BW. 13 Drumb BW. 14 vil BW. 15 leer BW. 18 fürt BW. 19 Nun BW. new BW. 22 wollen Za. wir Za BW. 25 Ein Schöner Reye. 27 Jesus W. 30 mann BW.

2 Der glaub thut solchs allermeist: 1
darinnen wird geben der heilig geist,
wer Gottes wort thut glauben,
wie ynn der zwelffpoten buch geschrieben stehet,
Sanct Peter am zehenden thut sagen. 5

3 Johannes am dritten ist auch gemelt:
also hat Gott geliebet die welt,
sein son hat er ihr geben.
wer gleuben thut an Jhesum Christ,
der erlangt das ewig leben. 10

4 Zum Römern am dritten höret mehr:
niemands wird selig durch die alten Ehe,
die sund wird allein dadurch erkand.
der glaub füret vns zum Vaterland,
als vns Sanct Paulus hat offt bekand. 15

5 Die gerechtigkeit Gottes durch Jhesum Christ,
wer an ihm selber verzaget ist,
thut sich allein der trösten:
dem sind bedeckt die sünde sein
durch Jhesum Christ das lemblein. 20

6 Er starb fur vnser missethat,
das heil er vns erworben hat.
wo er nicht were geporn,
so weren wir alzumal verlorn.
Gott hats ihm also auserkoren. 25

7 Abraham gab Gott grosse ehr,
ia das er gleubet seiner ler,
Zun Römern am vierden vnterscheid,
Gott hats ihm selber zugesagt,
ward ihn gezelet zur gerechtigkeit. [B iiij[b]] 30

---

1 solches Za BW. 2 darinn W. 4 Zwölffpoten BW. geschriben BW. 6 Johannis BW. 9 glauben Za BW. Jesum W. 10 ewige Za. 11 Zun BW. mer BW. 12 niemand BW. 13 sünd Za BW. dardurch W. 14 vatterland B. 16 gerechtikeit Za. Gots W. Jesum W. 18 d (= der) Za. 20 Jesum W. Lemmelein W. 21 für BW. 23 wer BW. geporen BW. 24 alle zůmal BW. 25 außerkorn BW. 27 da er glaubet BW. 28 vierdten BW. 29 zůgesetzt BW. 30 im gezelt BW.

8 Gottes werck der glaube ist, 1
als wie man ynn Johanne list
wol ynn dem sechsten vnterscheid:
Gott hats vns allen zugesagt,
den gepar Maria die reine magd. 5

9 So nu bey dir der glaube ist recht,
so erzeigestu dich ein Gottes knecht
durch lieb an deinem nehisten,
Als sich Gott dir erzeiget hat,
mit dienst noch allen vermügen. 10

10 Nu höre was Gott durch Mosen gepot:
ist iemands arm ynn der Stad,
so thu ihm auff die hende dein,
las dir seine not dein eigen sein,
beweis an ihm den glauben dein! 15

11 Wird iemands schreien ynn himel zu mir,
zu einer sunde sol es werden dir.
Von wucher soltu freien dich:
Gott wils also haben, gleub sicherlich,
wie deñ die schrifft thut warnen dich. 20

12 Matthei am fünfften, als man list,
wie dir vnd mir gepoten ist:
wil iemand von dir borgen,
versags ihm nicht zu keiner frist,
ob er vielleicht dein feind ist. 25

13 Der armen ist das himelreich;
das solt ihr gleuben alle gleich,
vmb ablas kein gelt mehr geben.
beschert dir ichts der liebe Gott,
die armen sollens von dir nemen. 30

---

4 alles BW. 5 gebar W. 6 nun BW. glaub Za BW. 7 erzeigstu Za. erzeygst du BW. 8 nechsten BW. 10 nach allem BW. 11 Nun höret BW. 12 yemandt BW. deyner BW. 13 thue Za. 14 seyn not BW. 16 yemand BW. 17 sünde Za. sünd BW. 18 Vom BW. solt du Za BW. 19 glaub BW. 20 dann BW. schriefft Za. 21 Mathei Za. 22 mir vnd dir BW. 25 villeycht BW. feynde W. 27 glauben BW. 28 mer BW.

14 Nu hȯret, ihr manne vnd iunge! 1
Gott ſollen wir ſtets fur augen haben,
ſein gepot wol an den wenden
vnd ſollen ſie lernen vnſere kind,
auch tragen ynn den henden. 5

15 Du steheſt odder geheſt vber felt,
wie Got durch Moſen hat gemelt,
ſein liebe ſoltu be[Bv[a]]trachtē
die er dir erzeiget durch Jheſum Chriſt
der dich vom geſetz loſs thut machen. 10

16 Noch eins das ich dir ſagen wil:
Chriſti ritter müſſen leiden viel
not ſchand vnd ſpot ynn aller welt,
mit ihrem fleiſch ſich legen yns felt
noch dem es Gott wolgefelt. 15

17 Verzage nicht, werder Ritter gut!
Gott helt dich ſelbs ynn ſeiner hut:
denn er dir vberwunden hat
tod, ſund, hel vnd alle not,
ein kron er dir erworben hat. 20

18 Hie laſſet vns bleiben zu dieſer friſt
vnd ſchreien al zu Jheſu Chriſt
der allein vnſer trȯſter iſt,
von allem vbel hat er vns erlȯſt.
hab lob vnd danck, du ſüſſer troſt. 25

19 Vnd teil vns mit dein teglich brod!
ich mein allein das Gȯttlich wort,
du einige ſpeiſs vnſer ſeel:
ſo ſchat vns nicht kein vngefel
vn̄ bleibet allein Gott vnſer heil. 30

---

1 Nun hȯret jr man̄ vnd jungen knaben BW. 2 vor BW. 4 vnſer BW. 6 ſteeſt BW. 8 ſolt du BW. 9 bezeiget Za. erzeygt W. 12 vil BW. 15 nach BW. 17 ſelber Za BW. 18 wann BW. 19 ſünd Za BW. 21 laſt BW. diſer BW. 26 tȧglich W.

[13.] Ein anders. 1

1 JCh sahe mir den Maien mit rotten röslein vmbher stan,
dazu mit manchen hermlein die sind klar.
wie das die roten röslein solten stan,
die kleinen walt vögelein die haben sich auffgethan. 5

2 Ich hort mir der liebsten frau nachtigal gesang,
sie sang so wol das ich ihr vernam
wol zwischen zweyen pergen vnd einen tieffen [B v[b]] thal
hort ich mir erklingen viel manchen edlen schal.

3 Der ieger der nam des klanges eben war, 10
er iagete dem Einhorn gantz lieblich vñ offenwar.
der Einhorn wost sich edle, er wost sich gantz hochgeporn:
Gott hat ihn auserkoren.

4 Der Einhorn wost sich edle, er wost sich weis,
er hilt sich eben auff einen schmalen steig, 15
wie das ihn kein man auff erden solte fahen,
es wer denn zumal ein seuberliches iungfraulein.

5 Nu höret wunder ding vnd die sein gros!
fur freuden schwang er sich
Maria der iungfrau wol ynn die schos. 20
ihr freud vnd die ward gros.

6 Der Einhorn warff sich zu rück wol yn den grünen walt.
sein gelb braun das ist mannich tausent falt,
sein künheit die kan niemand aus glosiren,
sein weisheit ist aller welt ein zil. 25

---

1 Ein ander Reye Za BW. 3 darzů W. hermelein Za BW. 6 hört Za BW. 7 das in dem waldt erklang BW. 8 bergen BW. eim BW. 9 vil BW. 10 jäger BW. 11 jagt BW. den Za BW. offenbar BW. 12 d (= der) Za. west (zweimal) BW. edel BW. 13 jn selber außerkorn BW. 14 west (zweimal) BW. edel BW. 15 hielt BW. 17 dann BW. seuberlichs Za BW. Junckfrewlein BW. 18 Nun BW. seind BW. 19 vor BW. schwang sich der selbig Eynhorn BW. 22 ruck BW. 23 seyn gewerb das ist manich (manig W) BW. 25 zile BW.

7 Da war er recht als ein lemelein, 1
vnd gepar sich Maria zu Weihenachten ynn kalder zeit,
es hatte geschneit.

8 Wer vns dieser Einhorn nicht geporn,
so weren wir arme tod sunder gar verlorn, 5
so empfahen wir ihn so gar vnwirdigleich.
Gott helff vns allen mit einander yn seines vaters reich!
Gott helff vns allen zugleich!

9 Wolt ihr wissen wer dieser Einhorn ist?
es ist vnser liebster Herr Jhesu Christ, 10
von dem man hört singen vnd lesen ynn der schrifft,
der für vns an dem heiligen creutze gestor- [B vj[a]]
ben ist,
sein namen heist Jhesu Christ.

[14.] Ein anders.

1 JCh het mich vnterwunden 15
gegen einer die ist hoch gemelt.
Jhr namen ist ein nesseldorn,
gekrönet schon
vber alle diese welt
Aus solcher farb, aus solcher farb 20
schwartz braun vnde weis
mit gantzem vleis.
mit willen dein ich far dohin.

2 Rote farb erfreuet mich,
das freu ich mich. 25
auff guter wahn! vergangen
Jst des Maiens blüt:
so faren wir gegen einem winter ists kalt.
Ey ist es kalt, so werd es widder warm.

---

1 Nach diesem Verse schieben BW ein: wol in der keuschen junckfraw leibe rein 2 gebar W. weynachtē BW. kalter BW. 3 hette BW. 4 diser BW. nit BW. 5 sünder Za. tod fehlt BW. 6 vnwirdiglich BW. 7 mit einander fehlt BW. 9 Wölt BW. diser BW. Einhörn Za. 10 lieber Za BW. 13 name der W. 14 Ein ander Bergkreye Za BW. 19 dise BW. 21 vnd Za BW. 23 dahin BW. 26 gutem W.

aus rechter liebe so manichfalt 1
ich wil mich zu dir schmucken vnd drucken schon.

3 Wenn niemands erfreuet mich
wenn du allein, mein höchster hort.
Gedenck vnd thu das williglich 5
vnd halt dich mein meiner getreuen hort,
Als ich dir vertrau.
ynn aller werlet, wo ich dich sol aneschau,
nirgent find man deinen geleichen.

4 Also wil ich dich haben lieb 10
fur mein bulen frue vnd spat:
Wenn schwartze farb solst abelan,
vertreiben klar.
widder wend mir mein grosse schmertz:
Denn mir ist wehe, 15
wenn ich dich nimer sehe.
noch deiner gůt verlangt mich sehr,
da ich dich pat, wach auff, mein hort,
da ich dich pat 2c. [Bvj[b]]

[15.] Ein anders. 20

1 JUngfrau, du thust mich drucken
gantz freundlich wol an mein brust:
Darnach thut sich entzucken
meines hertzen ein solche lust
Wol zu der selbigen fart. 25
ihr mündlein vnd das ist rodt
widder nirgent kein röslein ward.

2 Dein kan ich nicht vergessen,
die hertz aller liebste mein,
Ich schlaff trinck odder esse, 30

---

1 manigfalt BW. 3 Denn niemand BW. 5 williglich BW. 8 welte BW. 9 gleychen Za BW. 11 fůr BW. frů BW. 12 abelon W. 14 grossen BW. 15 wee BW. 17 Nach BW. seer BW. 18 bat BW. 19 bat BW. 2c. fehlt Za BW. 20 Ein ander Reye Za BW. 21 JUnckfraw BW. 22 gar freuntlich BW. deyn prust BW. 27 weder BW. 28 vorgessen Za. 29 du BW.

dem iungen hertze mein, 1
Wenn ich sie loben mus,
vnd allen kumer den ich trag
brengt sie meinigen hertzen ein lust.

3 Ihr eugelein die sind klare, 5
ihr wenglein sind liligen farbe.
Zwey blancken ermelein schmale
die tregt sie gantz offenbar.
Ihre brüstlein vnd die sind hart
recht als sie weren geschnitzet, 10
sie sein sich von hocher art.

4 Grau engelisch wil ich mich kleiden,
braun gibt mir einen guten radt
Gegen einer schöne iungfrauen.
ich dienet ihr frü vnd spat, 15
Ich dienet ihr frü vnd spat:
der ehren tregt sie ein krone.
ey sie ist sich gantz hübsch vnd zart.

5 Aude! ich sol mich scheiden
von der aller liebsten mein. 20
Geschach mir nie so leide
ei dem iungen hertze mein,
Wenn ich nicht bey ihr bin.
gesegen dich Gott, mein schönes lieb!
Aude! ich far dahin. [B vij[a]] 25

[16.] Ein anders.

1 ICh bin fur irt, das klag ich Gott.
sondern ich hab geliden grosse not:
das machet mein viel tumer sinne.

---

1 iunge Za. hertzen BW. 2 Wann BW. 4 bringt BW. meynem BW. 5 euglein Za BW. 6 lilgen Za BW. farb BW. 9 prüstleyn BW. 11 hoher BW. 13 ein Za BW. rath BW. 14 schönen junckfrawen BW. 16 jr auff der fart BW. 19 Alde BW. 22 iunge Za. hertzen BW. 25 alde BW. fahr Za. 26 Ein ander Bergkreye Za BW. 27 verirt BW. 28 gelitten BW. 29 vil BW.

2 Verzeiten was ich ein vnuerwissener knecht. 1
es wer nu zeit das ich thet allen dingen recht.
die welt die hat sich kurtz verschniten.

3 Wer seine ding setzet allezeit zu Gott,
seiner arme seel wird viel gut radt, 5
ihn darff kein dienst nicht reuen.

4 Ich sach mein lieb an einen engen fenster stan,
Ihr rosen farber mund der lacht mich freundlich an,
Ich möcht ihres grus gar klein erfinden.

5 Herre Gott, wer dem also! 10
füge mir meine ding zum besten!
lasse mich, lieber Herr, ynn diesem elende nicht!

[17.] Ein anders, Ym thon Lobt Gott ihr fromen Christen zc.

1 ICh weis das höfflichste Bergwerck, 15
ist fündig vberreich.
Andere ym kreis der welde
müssen alle diesem weich.
Zu den bergen hub ich mein augen
mit hertzlicher begir: 20
Werden manchen bergkman erfreuen
den [B vij[b]] Gott zeiget diese refir.

2 Alle genge die dadurch streichen
füren die schönste art,
Sind ihr nicht zuuergleichen, 25
hilfft vns Gott auff diese fart.
Die gepirge zu befaren
mit ihrem gefert vnd geschick,
Da wil vns Gott bewaren
vnd ynn dem geist erquick. 30

---

1 Vor zeyten BW. 2 nun BW. 3 die (das zweite) fehlt ZaBW. 5 armen BW. vil BW. 7 einem ZaBW. 9 mocht ZaBW. 12 disem BW. 13 Ein ander Reye ZaBW. 14 frumen BW. zc fehlt ZaBW. 15 höflichste BW. 17 welte BW. 18 disem BW. 22 dem W. dise BW. 24 schönsten BW. 26 dise BW.

3 Jch beſichtiget dieſe Bergkwerck 1
wol ynn der welde reich,
Befand widder troſt noch ſtercke,
auch keines dieſem gleich.
Darümb muſt ich verzagen 5
an deme ſo zeitlich iſt,
Der betriglichen welt abſagen
itzund zu dieſer friſt.

4 Denn wendet mein hertz vnd augen
erhaben alleine zu Gott, 10
Der lies mich handſteine ſchauen,
gedigen ertz güldigrodt:
Von wannen mir hülff wird komen,
die iſt von Gott dem Herrn
der vns allen zu fromen 15
gemacht hat himel vnd erdn.

5 So wir Chriſtum ym glauben faſſen,
ſag ich dirs vorwar:
Er wird dein fus nicht gleiten laſſen.
kompſt du ynn gefahr, 20
So thut er dich behüten.
weñ du yn die gruben ferſt,
durch ſein veterliche güte
preiſt lobſt ihn billich vñ ehrſt.

6 Er iſt der rechte hütman, 25
ſchlefft noch ſchlumet nicht,
Behütet einen iederman
der ſich noch ſeim worte richt.
Yn einem veſten vertrauen,
ſteter hoffnung vnd lieb 30
Wöllen freudig auff ihn bauen
vnd vns gar nichts betrüb.

---

1 biſe BW. 2 welte BW. 3 weder BW. 3 diſem BW. 5 Darumb BW. 7 betrieglichen BW. 8 yetzund BW. diſer BW. 9 Vnd wendet BW. 10 allein BW. 13 würd (würd W) kumen BW. 14 Herren ZaBW. 15 frumen BW. 16 erden ZaBW. 18 das ſag ich dir fürwar BW. 20 kumeſt BW. gefar BW. 23 väterliche BW. 26 ſchlaffet BW. nit BW. 28 nach BW. wort BW. 30 ſtäter W. 31 freydig BW.

7 Dieweil wir ſolch ertz troffen, 1
ſo haben wir [B viij[a]] wol gebaut:
Thun nicht vergebens hoffen.
auch hat vns nicht gerauet
Die arbeit ſo wir han gethan 5
mit ſeiner rechten hand:
Darümb wöllen wir nicht abelan,
denn Gott leiſt vns beiſtan.

8 Er gibt vns auch den ſchaten
vnd ſeiner Sonnen ſchein, 10
Thut vns alzeit behüten
fur allem vbel allein,
So wir vnſer ſchichten verfaren:
ſol vns an leib vnd ſele
Jhn alwege bewaren 15
fur Teuffel tod vnd helle.

9 Das dich des tages die Sonne
mit ihrer hitze nicht rüre,
Auch nicht des nachts der Monde
mit ſeinem ſchein verſchüre: 20
Das iſt das du zu aller zeit
gleich vnd einmütig biſt,
Du habeſt freude odder leid,
wie das Göttlicher wille iſt.

10 Der Herre behüt vnſern ein vn̄ ausgang, 25
das gleube ſicherlich.
Er iſt der einige anfang,
ſo wir ym himelreich
Fundgrübner ſollen werden
nu an bis ynn ewigkeit, 30
Geſchieden von dieſer erden
ynn der vergenglichen zeit.

---

3 nit ZaBW. 4 gerewt BW. 7 Darumb BW. nit BW. 8 leſt ZaBW. 12 vor BW. allē Za. 14 ſeel BW. 16 Jn ZaBW. 17 vor BW. hell BW. 20 nit BW. 23 freud oder leyde BW. 25 Herr BW. bhüt W. 26 glaube BW. 29 Fundgrübner BW. 30 nun an W. 31 diſer BW. 32 vergenglichen BW.

[18.] Ein anders. 1

1 LIeblichen hat ſich geſellet
mein hertz ynn kurtzer friſt
Gegen einer die mir gefellet:
Gott weis wol wer ſie iſt. 5
Sie liebet mir gantz innigleich
die hertz aller liebſte mein,
mit treuen ich ſie mein. [B viij[b]]

2 Wol fur des Maiens blúte
hab ich mir ſie auserkorn. 10
Sie erfreuet mir mein gemúte.
meinen dienſt hab ich ihr geſchworn,
Denn wil ich halten ſtetiglich
mit willen vnterthan,
die weil ich das leben hab. 15

3 Ich gleich ſie einem Engel
die hertz aller liebſte mein,
Ihr herlein kraus als ein ſprengel,
ihr mündlein roht rubein,
Zwey blancke ermelein die ſein ſchmal, 20
dazu ein roten mund
der lachet zu aller ſtund.

4 Mit Venus pfeilen durch ſchoſſen
das iunge hertze mein:
Schónes lieb, hab keinen verdriſſen, 25
ſetz deinen willen darein!
Geſegen dich Gott, mein ſchónes lieb!
ich ſol vnd mus von dir:
du geſichſt mein nimer mehr.

---

1 Ein ander Reye ZaBW. 2 LIeblich BW. 4 Zů eyner W. 6 innigklich BW. 7 hertz fehlt BW. 9 fúr ZaBW. 10 aus-erkoren Za. 11 erfreud ZaBW. 13 Den BW. ſte(å W)tigklich BW. 14 willen gantz BW. vndertan Za. 15 han ZaBW. 17 liebſten W. 18 hårlein BW. 19 rott Za. rot BW. als ein Rubin BW. 20 blancken BW. ſeind B. ſind W. 21 darzů BW. 25 keyn verdrieſſen BW. 29 mer Za. geſichſt mich wider ſchier BW.

[19.] Ein anders.

1 MIch erfreuet, schönes lieb, (1)
wenn ich dich sol ane schauen.
Ihr mündlein das ist rodt,
ihr andlitz (5)
stet alle zeit ynn voller blüte, blüthe.

2 Das machet, schönes lieb,
deine gute gestalt.
Farhin, farhin mit gewalt:
du hast mein (10)
iunges hertze noch nie kein mal getröstet, getröstet.

3 Ey so zeugt sie mir
das helmelein zuuor.
Verbar sie ist kein thor:
ihr pförtelein (15)
stehet alle zeit fur mir gantz vnuerschlossen, verschlos[C[a]]sen.
An der iungfrau getrauen dinst
da bin ich alle zeit gantz vnuerdrossen, verdrossen.

4 Ihr eugelein die leuchten recht
als zwene Karfunckelstein, (20)
die keusche vnd die viel rein:
ihr lob das
wil ich alle zeit ynn ehren von ihr schreiben, schreiben.

5 Vnd der vns diesen reihen gesang,
habe danck, gut gesel, hab danck: (25)
du hast vns
von zarten iungfrauelein also wol gesungen, gesungen.

6 Er singet vns den,
er singet vns noch viel mehr,
Gott behüt allen zarten jungfraulein (30)
ihr zucht vnd
auch ihr iungfrauliche ehre, ehre.

---

1 Das Lied fehlt B. Ein schöner Reye / Mich erfreuet schönes lieb rc. Za. Ein schöner Reye W. 6 stehet W. blüte, blüte ZaW. 12 zeucht W. 14 Vorwar Za. für war W. tor Za. 16 stet Za. 17 Junckfraw getrewen W. 18 vnuorbrossen Za. 21 vil W. 24 disen W. 27 junckfrewelein W. 29 vil W. mer ZaW. 30 Junckfrewlein W. 32 junckfrewliche W. ere, ere Za.

[20.] Ein anders. 1

1 NOch wollust meines hertzen
wil ich heben an
Zu schimpffen vnd zu schertzen,
zu verzern ein kleine person 5
Vnd die ich nie gehasset hab
vnd al mein tag:
ich sol vnd mus sie lassen,
ich far vber alle strasse,
man sing odder sage dauon. 10

2 An ihrem leib da ist sie weis,
sie hat ein sitten gang,
Sie neiget ihr haubt mit gantzen vleis
dazu ist sie nicht zu lang,
Ihr andlitz ist geferbet schon, 15
ihr eugelein die sind klar,
ihr helslein das ist hübsch polirt,
ihr neslein scharff vnd schön mosirt,
ihr wenglein sind rosen farb. [C^b]

3 Recht als Lew tregt sie ein brust: 20
das thut mich offt verdrissen.
Wolt Gott, solt ich sie noch meinen lust
ynn mein ermelein schlissen!
Schwartz braun ist ihr gewand,
blau thut ihr wonen bey: 25
darümb tregt mancher has vnd neid,
das sie mir kan vertreiben leid.
ihr lachen ist wol gemeid.

4 Ihr teglich kleid das sie an tregt
das hat mich offt erschreckt. 30
Ihr hendle weis, ihr schülein schmal

---

1 Ein ander lieblicher Bergkreye Za BW. 2 NAch BW. 4 zu (das zweite) fehlt Za BW. 6 nie fehlt Za BW. 9 strassen BW. 10 daruon W. 13 neygt BW. gantzem Za BW. 14 nit BW. 15 antlitz BW. schön BW. 16 euglein Za BW. 18 scharpff BW. 20 ein Löw BW. prust BW. 21 verdriessen Za BW. 22 nach meinem BW. 23 schliessen Za BW. 26 darumb BW. 30 erschreck Za. 31 hendlein BW. jre schüchleyn an legt BW. schmal fehlt Za BW.

damit sie ihr füslein bedeckt, 1
Ihr pörtlein schmal, ihr gelbweis har,
ihr euglein die sind klar,
ihr euglein die sind liecht vñ klar.
ihr ermelein die sten gantz offenbar: 5
das sage ich euch verbar.

5 Het ichs an meinem heile
vnd hets verdint vmb Gott
Das sie mir möcht werden zu teile,
verschwunden wer alles mein not. 10
Sie kan mir kumer wenden
die aller liebste mein.
ich hoff sie sol mir werden
mit allen ihren geperden:
ihr eigen ich wil sein. 15

6 Feines lieb, hab dich allein zu mir!
das bit ich dich mit vleis.
Gott wöl vnser beider pflegen
wol yn dem paradeis!
Ich het mich eines vermessen, 20
ich wolt dein han vergessen:
ym hertzen kan es nicht gesein.
hertz mich, aller liebste mein!
dein eigen ich wil sein.

[21.] Ein schön neu lied von sieben neuen 25
erfundnen künsten, zu [C ij[a]] singen ynn dem thon,
Von erst so wöl wir loben rc.

1 O Gott ynn Trinitate,
wer kan volloben dich?
Gott gieng mit Gott zu radte, 30
schuff himel vnd erdtrich

---

1 bedeck Za. 5 steen BW. 6 vorwar Za. fürwar BW. 8 verdient BW. 9 mocht Za. 10 all BW. 15 wolt ich sein ZaBW. 16 halt BW. 24 wil ich ZaBW. 25 Ein neuer Bergkreye ZaBW. siben BW. 26 erfundē ZaBW. zu singen fehlt BW. ton Za. 30 rathe BW. 31 erdterich BW.

Vnd zierets Firmamente 1
vñ macht vier Elemente,
al ding hat er genente,
vnd lies heer gleissen schon
die Sonn vnd auch den Mon. 5

2 Mancher wil Gott ausgründen
vnd wil al ding verstan,
Al himelische dinge,
was Got selbs hat gethan.
Wir sollen nicht mehr geren 10
denn das vns Gott thut leren,
an sein wort vns thun keren,
glauben an Jhesum Christ
dem al ding müglich ist.

3 Gott gibt viel hübscher gabe, 15
ein mensch sols nicht gar han.
Einr singt, der ander kan sagen,
einr starck, der ander ist schön,
Etlich sind grosse herren,
eins teils sollen vns leren. 20
es wil sich itzt verkeren:
man macht sieben neu künst,
hand itzt die besten gunst.

4 Die erst kunst solt ihr hören
die vndern sieben ist: 25
Gottslestern vnd vast schweren,
verschmehen das leiden Christ,
Auffreissen Christ sein wunden.
wasst Jüden nicht verstunden,
Christus hats wol befunden, 30
das manchen verlorn wurd sein
Gots lieb vnd auch sein pein.

---

1 zirets Za. 4 her BW. 10 mer ZaBW. begeren BW. 14 alle Za. 15 vil BW. gaben W. 17 Einer ZaBW. 18 einer ZaBW. ist lang W. 21 yetz BW. 22 siben BW. 23 habē W. yetz BW. 25 vndtern B. siben BW. 29 was ZaBW. nit BW.

5 Die ander ist zutrincken: 1
das kan itzt arm vnd reich.
Thut leib vnd seel vast krencken,
das glaubet sicherleich.
Welcher preis wól erlangen, 5
der darff nicht mehr prangen,
brings einer [Ciij^b] fluchs dem andern.
welcher viel krausen lert,
der ist itzt lieb vnd werd.

6 Die drit kunst solt ihr wissen, 10
das sind die falschen spiel:
Ist man itzt gar gevlissen
vnd treibt sein auch gar viel.
Welcher bald kan verschlagen,
falsch würffel vnd karten tragen, 15
falsch gelt vnter schantz schlagen,
die lobet itzt die welt:
die triegen leut vmbs gelt.

7 Die vierd kunst wil ich nennen,
ist felschen alle war. 20
Mit schaden leren sie kennen,
das ist itzt offenbar.
Welcher die leut kan triegen
vnd höfflich dazu liegen
vnd falsch wahr fürher ziehen, 25
welcher itzund das kan,
helt man fürn geschickten man.

8 Die fünfft kunst ist gemeine,
ist Ehebruch vnkeuschheit:
Das kan itzt gros vnd kleine, 30
hat man itzund bescheid.

---

2 yetzt B. yetz W. 4 sicherlich B. 6 nit W. lang mer BW. 7 brengs Za. flucks BW. 8 vil BW. lårt W. 9 yetz BW. 11 spil BW. 12 yetz BW. 13 vil BW. 14 kan bald BW. 16 schantze Za BW. 17 yetz BW. 18 leút B. 20 wahr BW. 21 sie leren W. 22 yetz BW. offenwar Za. 23 leút B. 24 hǒflich W. darzů BW. 25 war Za B. 26 yetzund BW. 30 yetzt BW. 31 yetzund BW.

Man schempt sich auch nichts mehre, 1
man helts gar fur ein ehre,
niemand thut es fast weren.
welchers itzt treibet viel,
wil sein der best ym spiel. 5

9 Die sechst kunst mus ich preisen
vnd hab sein gar kein lust,
Kündens viel reich vnd weisen,
gend niemands viel vmb sonst.
Gmein nutz lest man dahinden, 10
eignen nutz thut man finden:
fürcht dennoch nicht der sunden,
wie gros die misthat ist,
noch helt mans fur dz best.

10 Die siebend mus ich melden, 15
das ist die schmeichlerey:
Das gfelt itzt wol der welte,
welchers kan treiben frey.
Die leut auff der zungen tragen,
mit beiden henden schlagen, 20
dazu viel [C iij[a]] schwatzen vnd sagen,
die zeucht man hoch herfür:
der from mus hinter thür.

11 Herr Gott, las dichs erbarmen
das es itzt so schendlich 25
Von reichen vnd von armen
wol ynn der welt geschicht.
Mit reden vnd mit sprechen
thut man die eher abbrechen
vñ new fünd fürher trechen: 30
darauff legt man gut vleis
das einer den andern bscheis.

---

1 mere ZaBW. 2 schier für BW. 4 yetz BW. vil BW. 5 spil BW. 8 Künnens vil BW. 9 geben BW. vil vmb sunst BW. 11 eygenen BW. 12 nit BW. sünden BW. 14 für BW. das ZaBW. 15 sibent W. 17 yetz BW. 21 darzů vil BW. 22 erfür Za. 23 frum BW. 25 yetz BW. 29 ehr BW. abrechen Za. ab prechen BW. 32 bescheis ZaBW.

12 Darúmb iſt es kein wunder 1
das manchem Gott zuſchafft
Ein iedes iar beſúnder
gros plag vnd groſſe ſtraff,
Die manchem ſein leib verwúſten 5
an henden vnd an fúſſen,
das itzt kein Artz kan búſſen:
das ſchafft die miſſethat.
kein treu man nicht mehr hat.

13 Nicht halt es fur ein wunder 10
das itzt ſo vbel ſtat,
Jeder verſúndt ſich bſonder:
móch t vns wol ſtraffen Gott
Vnd laſſen hie verderben
vnd ewiglich auch ſterben. 15
nu helff vns gnad erwerben
Christus war Gottes Son
zum Vater ynn himels thron!

14 Damit wil ichs beſchlieſſen
wol itzt das neu gedicht. 20
Es móch t die leut verdrieſſen;
es wern noch viel der gſchicht,
Dauon wer wol zu ſingen,
man wird ſchier anders bringen.
Gott wól das vns gelinge, 25
das vns nicht werde zu ſchwer,
ſol ſein al vnſer beger.

[22.] Ein anders. [Ciij[b]]

1 VEnus gib vns weiſe lere,
wenn ichs nicht bas beſinnen mag. 30

2 Wo ſich mein mut hinwend oder hin keret,
ſo hat mein hertz ſo manchen ſchweren tag.

---

1 Darumb BW. 3 ydes B. beſunder Za BW. 7 yetz BW. Artzt Za BW. 9 mer BW. 10 fúr Za BW. 11 yetz BW. 12 beſonder Za. beſunder BW. 15 ewigklich BW. 16 Nun BW. 19 yetz BW. 22 vil BW. geſchicht Za BW. 28 Ein Bergkreye/ Venus gib vns weyſe lere Za. Ein Bergkreye BW.

3 Das schafft zumal ein gütiges weib: 1
sie hat mir gekrencket mein iungen leib.

4 Er leucht recht als er wer entbrant,
gleicht sich mein lieb der Sonnen vñ auch dem Monden,
er scheinet vnd leuchtet gar fern vber alle dise welt. 5

5 Das sol mich widder tag noch nacht kein stund
nicht verdriessen.
ich wil ihr dinen so gar mit gantzem vleis.

6 Das soltu, schöne frau, der treu mich lassen geniessen:
das bit ich dich so gar mit gantzem vleis.

7 Du hast mir mein hertz gar offt vnd sehr erschreckt, 10
das ich dich, du viel gute, zum ersten mal erkand.

8 Ich meint ich liebet mein güldenes bandt
vnd das Gott selber von himel hat raber gesandt.

[23.] Ein anders.

1 WJewol ich sach mein himelreich auff erden! 15
wer gesach ein weib ist wol gestalt!

2 Ym höchsten tron ich sing geleiche
vnd die mein alle zeit hat gewalt. [C iiij[a]]

3 Gott hat viel an ihr verbracht.
nein zwar ich sach sie gegen der sonnen glantze. 20

4 Mich bedeucht wie das sie mir nu scheint
vnd leucht recht fur die nacht.

5 Mut hertz vnd alles mein leib
hat sich zu ihr gekrencket.
ich hat mir ein feines lieb auserkorn. 25

6 Das wil ich ihr zu gut gedencken
vnd wo ich ynn der weiten werlet vmbfare.

7 Ich bin ihr narr vnd bleib ihr spot:
ey zwar ich begere von ihr nicht mehr zu lohn.

---

4 monde BW. 5 scheint BW. ferne Za. ferr BW. diese Za. 6 weder BW. 7 dienen ZaBW. 10 seer BW. 11 du dich ZZa. vil BW. 13 vom Za. herab BW. 14 Ein ander Za. Ein ander Reye BW. 18 mein fehlt Za. alle zeyt meyn BW. 19 vil BW. 21 nun BW. 22 für BW. 23 all BW. 25 het BW. 27 welte B. 29 mer, lon BW.

8 Vnd stürb ich das sie möcht sprechen 'genad ihm Gott! 1
der nar ist tod.'

[24.] Ein anders.

1 WOllust ynn dem Maien
die zeit hat freuden bracht, 5
Die blümlein mancherleie,
ein iglichs noch seiner gestalt.
Es sind die roten röselein,
der feihel, der grüne kle.
von hertze liebe scheiden das thut wehe. 10

2 Der vögelein gesange,
die zeit hat freuden bracht.
Ihr lieb thut mich bezwingen.
freundlich sie zu mir sprach
'Solt ich, schönes lieb, fragen dich, 15
du wollest berichten mich.'
"genad mir, schöne frau!" sprach ich.

3 Gelb braun kan sie mir machen
dem iungen hertze mein.
fur freuden mus sie lachen, 20
wie wol mein hertz leid pein.
Ich bit dich, du aus [C iiij[b]] erwelte frau,
hilff mir aus solcher not!
schleus auff dein mündlein rot!

4 Ob mir daraus mag werden 25
gar ein freundlich grus,
Zu freuden auff dieser erden
ward mir mein hertz getrost.
Mein hertz mus kumer dulden
bis auff mein widderfart. 30
Gott gesegne dich, du feines fraulein zart!

---

2 der ist BW. 3 Ein ander Bergkreye ZaBW. 4 den Za. 7 yeglichs W. nach ZaBW. 9 Feyel BW. klee (klec Za) ZaBW. 10 hertzen ZaBW. wee ZaBW. 11 vogelein Za. 16 wöllest BW. 18 Vil kürtzweyl kan sie machen BW. 20 vor BW. ich BW. 24 münlein Za. 27 diser BW. 28 würd W. getröst BW. 31 gesegen BW. frewlein BW.

5 Noch manchen seufftzen schwere 1
kompt vns ein schaden dar,
Ynn iamer vnd yn leide
zwey eugelein die sind klar.
Ich bit dich, du auserwelte mein, 5
las dir befohlen sein
das frische iunge hertze mein!

6 Die frau was bleicher farbe,
rodt leucht ihr mündelein.
Sie schrey aus heller stimme 10
'kom ein kleines tödelein
Vnd für mich balde von hinnen,
die weil ich so elend bin!
mein trost feret gar dahin.'

[25.] Ein anders. 15

1 WAs wöllen wir aber heben an?
auffs beste das wir gelernet han.
Auffm Kuttenbergk hat es der heuer viel
vnd auch dazu
der werden hespler gemeine. 20

2 Es warn vier heuer yn die schoten gesand,
sie kamen dem Schults ynn sein land.
'Ihr lieben gesellen, wer hat euch her gesand
yn meine schoten?
sie sollen euch werden zu schwere.' 25

3 "Ey Schultes, hab wir dir ein schaden ge[C v[a]]than,
du wolst von vns bezalet han."
Wol alzu hand
auff zalten sie vier weisse groschen.

---

1 Nach BW. 2 kumpt BW. 4 euglein Za BW. 6 befolen Za. befolhen BW. 11 kum BW. 15 Ein Reye vom Kuttenbergk (Kutenberg BW) Za BW. 17 das beste Za BW. 18 Kuttēberg Za BW. hawer vil BW. 19 darzů BW. 21 hawer BW. schotten BW. 22 Schultes Za BW. 23 Bergk gesellen Za BW. 24 schotten BW. 25 weren Za. 27 wölst BW.

4 'Ich wil meine schoten vnbezalet han: 1
ich wil euch vber euer köpffe schlan.'
Wol alzu hand
da hub sich gros hauen stechen vnnd fechten.

5 Zwene bliben ynn den schoten todt, 5
der dritte vergos sein blut so rodt,
Der vierde bracht das poten brod
gen Kutten auff den bergk,
wie die heuer hetten schaden genomen.

6 'Ey lieben geseln, nu last euch sagen! 10
der Schultes hat vnsere geseln erschlagen.
Er hat es gethan aus vbermut:
dünckt vns nicht gut
die heuer vnd die hespler gemeine.'

7 Der Bergkmeister der hub an vnd sprach 15
'lieben geseln, folgt mir hinden nach!
Wir wollen dem Schultes ynn die schoten gan.
wol alzu hand
an ihm wöllen wir vns gerechen.'

8 Sie gingen wol zu den schotē zu, 20
sie pflockten die schoten vnd raufften das stro.
der Schultes stund vnd was fro,
da er sie sach
ynn seinen schoten hertantzen vnd schwantzen.

9 Ynn einem dörfflein ein kirmis was. 25
der Schultes der lud manchen frömbden gast:
das thet er alles vmb das,
das er sich wolt
wol mit den heuern schlahen.

10 Es sprungen zwen heuer an den tantz, 30
die andern sahen wol auff die schantz.

---

1 Schotten BW. 2 eure ZaW. schlahn BW. 5 Zwen BW. schotten BW. 7 vierdte BW. pottenbrodt BW. 8 berg BW. 9 hawer BW. genumen BW. 10 gesellen W. nun BW. 14 hawer BW. 17 wöllen BW. schotten BW. 20 giengen BW. schotten BW. 21 schotten W. 22 gar fro W. 24 schotten BW. 25 dorff ZaBW. kirmes ZaB. kirchmeß W. 26 frembden BW. 27 er zwar W. 29 hawern BW. 30 hawer BW.

Es hub ſich vmb ein rauten krantz, 1
wol alzu hand
hub ſich gros hauen ſtechen vnd fechten. [Cv[b]]

11 Vierdhalb hundert armbruſt wurden geladen,
die ſtein wurden auff die heuſer getragen. 5
Sie ſchoſſen vnd wurffen vnter die guten Bergkgeſeln,
das ſie ſich nicht wuſten
fur den Behemiſchen bauren zu behalten.

12 Es hub ſich ein alder heſpler an
'ſo zúnden wir alle die heuſer an 10
bis auff die zwey
darinnen wonen die zarten iungfrauen.'

13 Vierdhalb hundert bliben auffm platze todt
on was ihr bliben ynn feuers nodt.
Hilff, reicher Gott! 15
halt vns die heuer ynn hute!

14 Die heuer warn von hunger ſo madt,
ſie zogen gen Kutten ynn die Stad,
Sie aſſen vnd truncken ſich balde ſat
die guten Bergkgeſeln 20
dazu die heſpler gemeine.

15 Da hub ſich ein alter heſpler an
'ſo rúr noch heut kein haſpel nicht an,
Es werd den ein brieff von dem Kónig geſand.'
wol alzu hand 25
redten ſich die heuer gmeine.

16 Alſo hub ſich der Kónig an
'ihr ſolt mir die heuer zu friede lan.
Sie haben noch alle meinen willen gethan
die guten Bergkgeſeln 30
dazu die heſpler gemeine.'

---

4 Vierthalb BW. armpruſt BW. 5 heúſer B. 8 fúr Za. vor BW. pauren BW. 9 alter BW. 12 Junckfrawen BW. 13 Vierdthalb BW. blieben Za. auff dem Za BW. 14 blieben Za. feúres BW. 15 Got im himel BW. 16 hawer BW. 17 hawer BW. 23 rúrt BW. heút B. 24 dann BW. Kúnig BW. 26 hawer BW. gemeine Za BW. 27 Kúnig BW. 28 hawer zů friden BW.

17 Ey der vns diesen reihen sang, 1
ein guter Bergkgesel ist ers genant.
Wol alzu hand
er hat ihn gar wol gesungen,
wol alzu hand 5
ist ihm gantz wol gelungen.

[26.] Ein schöne tageweis, [Cvi[a]] vom wort
Gottes, ynn dem thon, Wach auff
meins hertzen schöne.

1 WAch auff, meins hertzen schöne, 10
du Christliche schar,
Vnd hör das süss gedöne,
das rein wort Gottes klar
Das itzt so lieblich klinget!
es leucht recht als der helle tag, 15
durch Gottes gůt herdringet.

2 Der Propheten weissage
hört man itzt widderümb
Die lang verborgen lage.
das Euangelium 20
Man itzt auch süslich höret:
des wird manch gewissen frey
das vor was hart beschweret

3 Mit viel menschen gesetzen,
mit Bannen vnd gepot, 25
Mit geltstrick vnd seel netzen.
die werden itzt zu spot,
Fur iederman zu schande,
fur eitel lüge vnd finsternis
durch alle deudsche lande. 30

---

1 disen Reyen BW. 2 berggesell BW. 7 Tagweis BW. 9 ein schöne BW. rc. B. 11 Christenliche BW. 12 gethöne BW. 14 ietz Za. yetzt B. yetz W. 18 yetz widerumb BW. 19 verporgen BW. 21 yetz BW. 22 manich BW. 24 vil BW. 27 ytz BW. 28 vor BW. 29 für BW. lüg BW. 30 Teütsche BW.

4 Christus viel poten sendet 1
die verkünden sein wort.
Ihr viel werden geschendet
gefangen vnd ermord,
Die warheit zuuerstecken. 5
O Christenheit, du Gottes braut,
las dich nicht mit abschrecken!

5 Keim gleisner thu mehr trauen,
wie viel ihr imer sind!
Fur menschen leer hab grauen, 10
wie gut sie imer scheint!
Glaube dem wort Gotts alleine,
darin vns Gott verkündet hat
den guten willen sein!

6 Dem wort gib dich gefangen! 15
was es verpieten thut,
Noch dem hab kein verlangen! [C vj[b]]
was er dich heist, ist gut.
Was er erlaubt, ist freie.
wer anders leret, wie Paulus spricht, 20
vermaledeiet seie!

7 Das wort dir wendet schmertzen
fur sund vnd alle pein.
Glaubstu ihm von hertzen,
du wirst von sunden rein 25
vnd von der helle erloste.
es leret dich, allein Christus
sey dein einiger troste.

8 Selig sey tag vñ stunde
darinne das Götlich wort 30
Dir widderümb ist kunde

---

1 vil BW. 3 vil BW. 5 zuuorstecken Za. 7 nit Za BW. mit fehlt Za. 8 mer Za BW. 9 vil BW. sind Za. 10 Vor BW. 12 glaub BW. 14 seyne BW. 16 verpiten Za. verbieten BW. 17 Nach BW. 18 es BW. 19 es BW. 20 lert BW. Paulꝰ Za. 21 vermaladeiet Za. 23 für BW. sünd Za BW. 24 Glaubest du BW. 25 sünden Za BW. 26 hell BW. erlöst Za. erlößte BW. 28 trost Za. 30 dariñ BW. 31 widerumb Za BW.

der ſeelen höchſter hort. 1
Nichts liebers ſol dir werden,
kein Engel noch kein creatur
ynn himel noch auff erden.

9 O Chriſtenheit, merck eben 5
auff das war Gottes wort!
Ynn ihm ſo iſt das leben
der ſeelen hie vnd dort.
Wer darin thut abſcheiden,
der lebet darin ewiglich 10
bey Chriſto ynn den freuden.

[27.] Ein anders.

1 WO ſol ich mich hin keren,
ich thumes brůderlein?
Wie ſol ich mich erneren? 15
mein gut iſt viel zu klein.
Als ich ein weſen han,
ſo mus ich bald dauon.
Was ich ſol heuer verzeren,
das hab ich fert verthan. 20

2 Jch bin zu frůe geporen.
wo ich heur hin kom,
Mein glůck kompt mir erſt morgen.
het ich das Keiſerthumb,
Dazu den zol am Rein [C vij[a]] 25
vnd wer Venedig mein,
So wer es alles verloren:
es mus verſchlemet ſein.

3 So wil ichs doch nicht ſparen
vnd ob ichs als verzer 30
Vnd wil darůmb nicht ſorgen:
Gott beſchert mir morgen mehr.

---

10 ewigklich BW. 11 freůden B. 12 Ein ander Reye Za BW. 16 vil BW. 19 hewr BW. 21 frue Za. frů BW. geboren Za. 22 ja wo BW. heuer Za. hewr BW. kum BW. 23 kompt Za. kumpt BW. 24 Keyſerthum B. Kayſerthum W. 25 Darzů BW. 28 můſt BW. 29 jch BW. 31 darumb nit BW. 32 mer BW.

Was hülffs das ichs lang spar? 1
vielleicht so verleur ichs gar.
Solt mirs ein dieb austragen,
es reuet mich ein iar.

4 Ich wil mein gut verprassen 5
mit schlemen frü vnd spat
Vnd wil ein sorgen lassen
dem es zu hertzen gat.
Ich nim mir ein eben bild
bey manchem thierlein wild 10
Das springt auff breiter heide:
Gott behüte ihm sein gefild!

5 Ich sach auff breiter Heide
viel manches blümlein stan,
Das ist so wol bekleidet; 15
was sorgen darff ich den han,
Wie ich gut vberkom?
ich bin noch frisch vnd iung.
Solt mich ein not belangen,
mein hertz wüst nicht darumb. 20

6 Kein grösser freud auff erden ist
denn guts leben han.
Mir wird nicht mehr zu dieser frist
denn schlemen vmb vnd an,
dazu ein guter mut. 25
ich reis nicht sehr noch gut,
Als mancher reicher Bürger
noch grossem wucher thut.

7 Der gewint sein gut mit schaben,
dazu mit grosser not. 30
Wenn er sein rüe sol haben,

---

1 hilffts BW. jch BW. 2 villeycht verlür BW. 10 von BW. 11 preyter BW. 12 behute Za. behüt BW. 13 sich BW. preiter BW. 14 vil BW. 16 sorg solt jch den̄ BW. 17 vber= kum BW. 19 an langen BW. 20 west nichts darumb BW. 21 freůd B. 22 gůtes BW. 23 mer Za BW. diser BW. 24 schlemmem Za. 25 Darzů BW. 26 seer BW. nach Za BW. 27 Burger BW. 28 nach Za BW. 30 darzů BW. 31 rue Za. rhů BW.

so leit er als wer er tod. 1
So bin ich noch frisch vnd iunck.
Gott verley mir viel der stund!
Gott behůt mich iungen knaben
das mir kein vnmut kom! [Cvij[b]] 5

8 Ich las die vögel sorgen
gegē diesem winter kalt.
Wil vns der wird nicht borgen,
mein rock gib ich ihm bald,
Die ioppen auch dazu. 10
ich hab widder rast noch rhu
Den abend als den morgen
bis ich das alles verthu.

9 Steck an die schweinen braten,
dazu die hüner iunck! 15
Darauff so wird vns geraten
ein guter frischer freier trunck.
Trag her den külen wein
vnd schenck vns dapffer ein!
Mir ist ein beut geraten: 20
die mus verschlemet sein.

10 Drey würffel vnd ein karten,
das ist mein wappen frey;
Sechs hübscher freulein zarte,
an iglicher seiten drey. 25
Kom her, du schönes weib!
du erfreuest mir mein hertz ym leib.
Solt ich heint bey dir schlaffen,
mein hertz das würd mir frey.

11 Ich bind mein schwerd andseiten 30
vn̄ mach mich bald dauon.

---

1 als sey BW. 2 iung Za BW. 3 verleyh B. verleych W. vil BW. 5 kum BW. 6 vogel Za. 7 disem BW. 10 das wam̄es BW. darzů BW. 11 wieder Za. weder BW. rue Za. rhů BW. 13 biß das jchs gar verthů BW. 14 praten BW. 15 darzů BW. jung BW. 16 Darauff mag vns BW. 17 guter fehlt BW. (Za hat gu am Ende der Zeile, ter fehlt.) 18 einher külen BW. 19 tapffer W. 20 beůt BW. 23 wapen BW. 25 ygklicher B. yegklicher W. 26 Kum BW. du mein schönes BW.

Hab ich denn nicht zu reiten, 1
zufusse mus ich gan.
Es ist nit alzeit gleich,
ich bin nicht alweg reich:
Ich mus der zeit erwarten 5
bis ich das glück erschleich.

[28.] Ein schön Lied, Lobt Gott ihr frumen Christen. ꝛc. Ynn bruder Veits thon.

1 LObt Gott, ihr fromen Christen,
freud euch vnd iubilirt 10
Mit Dauid dem Psalmisten
der fur der Arch hoffirt!
Die Harffen hört man [C viij[a]] klingen
ynn deudscher Nation,
Darumb viel Christen dringen 15
zum Euangelion.

2 Von mitternacht ist komen
ein Euangelisch man,
Hat die schrifft fürgenomen,
damit gezeiget an 20
Das viel der fromen Christen
böslich betrogen sind
Durch falsche leer der Sophisten
vnd ihre wechssel kind.

3 Die itzund grimig schreien, 25
wens auff der Cantzel stan,
Mort vber die ketzereien
der glaub wil vntergan.
Des geweichten wassers kraffte
wil niemand achten mehr, 30

1 den Za. dann W. nit BW. 2 zů füssen BW. 3 nicht ZaBW. 4 nit BW. 7 Ein hubscher (hübscher BW) Reye / Yn bruder Veits thon ZaBW. 9 frummen BW. 12 vor BW. hoffiert BW. 13 Harpffen BW. 14 Teutscher BW. 15 Darumb ZaBW. vil BW. 16 Euangelio Za. 17 kumen BW. 19 fürgenumen BW. 21 vil der frumen BW. 24 wechser Za. 25 yetzund BW. 27 ketzereie ZaBW. 28 vnrergan Za. 30 mer BW.

Dazu der priesterschaffte 1
thut man kein zucht noch eher.'

4 'Wer glaubt des Luthers lere
ist ewiglich verdampt!'
Der gleich vn̄ anders mehre 5
schreien sie vnuerschampt,
Damit viel Christen treiben
vom Euangelion
Die bey dem Scoto bleiben
vnd seiner opinion. 10

5 Ihr gsalbten vn̄ ihr bschornen,
last ab von solchem thant!
Das recht habt ihr verloren.
seid gewarnet vnd ermant!
Gott wil itzt an euch straffen 15
den mort vnd grossen neid
Den ihr mit seinen schaffen
habt gtribē lange zeit.

6 Gar bald wird nider fallen
Mammon der euer abgot 20
Vnd euch gotlosen allen
zu schanden vnd zu spot.
Ihm ist durch Luthers lere
genomen al sein macht.
wolt ihr euch nicht bekeren, 25
ihr werd mit ihm veriagt.

7 Her her, ihr lieben brůder,
al die war christē sein!
Zum fendlein tracht ein ieder!
ehr wol wir legen ein. 30
Die feind wollen wir angreiffen, [C viij[b]]
ich mein das beschorn geschlecht.
Ich hör die drumel vnd pfeiffen.
herher, ihr lieben knecht!

---

1 Darzů BW. 2 ehr BW. 4 ewigklich BW. 5 mere BW. 7 vil BW. 8 Euangelio Za. 12 ihr (das zweite) fehlt BW. beschornen Za BW. 15 yetz BW. 18 getriben Za BW. 24 genumen BW. 25 Wölt BW. 28 die recht Chr. BW. 30 wöll BW. 31 wöllen BW.

8 Ein ieder sol auch hören — 1
wer vnser Hauptman ist:
Der König aller ehren,
vnser Herr Jhesu Christ:
Der wil vns helffen streiten — 5
yn aller angst vnd not
Jtzt ynn den letzten zeiten,
als er versprochen hat.

9 Ynn drumel vnd ynn pfeiffen
wil Gott kein gfallen nicht han. — 10
Zun waffen wöl wir greiffen,
den harnisch legen an
Den Paulus hat geschlagen.
yn seiner liberey
Schilt helm pantzer vnd kragen, — 15
ein schwert ist auch dabey.

10 Last sie nu einher hauen
das arm beschorn geschlecht,
Die auff ihr werck fast bauen
vnd auff ihr geistlich recht. — 20
Jhr geschütz hat nicht wol troffen,
ist viel zu hoch gericht.
Noch eins sind sie verhoffen:
es wird sie helffen nicht.

11 Mit dem thun sie sich rüsten, — 25
hab ich vernomen wol:
Der Bapst ynn iares fristen
ein Concilium halten sol:
Darinnen sol man sehen,
ob Luthers leer sey war. — 30
Wie sol aber dem geschehen
der nicht erlebt das iar?

12 Auff Christum sol er schauen
der vnser Hauptman ist,

---

3 Künig BW. 7 Yetzt B. yetz W. 10 gefallen Za. nicht fehlt BW. 11 Zum Za. 17 nun BW. 21 gschütz BW. nit BW. 22 vil BW. 26 vernumen BW. 31 gescheen Za. 32 nit B.

Auff seine wort vertrauen. 1
kein lüge noch arge list
An ihm ward nie erfunden
auch kein betrigligkeit.
Wer Luther vberwunden, 5
würd mancher Sophist erfreud.

13 Nim itzt also vergute,
du gsalbte gschmirte Sect!
Gott halt ynn seiner hute
al die er hat [D[a]] erweckt 10
Durch Euangelisch lere
vom schlaff der gleisnerey.
Dem glori preis vnd ehre
imer vnd ewig sey!

14 Ihr Fürsten vnd ihr Herren, 15
habt keinen verdries daran!
Das wort Gotts helfft handhaben
dazu den Christen man!
Gott wirds euch widder gelten
ynn seinem höchsten tron, 20
Wenn seel vnd leib sich scheiden
vnd müssen schnel dauon.

[29.] Ein schön new Lied, Wach auff mein hort ꝛc.[1])

I.

1 'WAch auff, mein hort,
vernim mein wort, 25
merck auff was ich dir sage!
mein hertz das schwebt
nach deiner beth.

---

3 nie ward ZaBW. 4 betrieglichkeyt BW. 7 yetz BW. 8 geschmirte ZaBW. 16 kein BW. 18 darzů W. 23 Ein neuer Bergkreye ZaBW. ꝛc. fehlt ZaBW. 28 bet Za.

---

[1]) Da die Gestalt des Liedes in BW eine derartig verschiedene ist, dass ein Bild der Ueberlieferung aus den Variantenangaben kaum zu gewinnen wäre, gebe ich die Version von BW anschliessend, und führe hier unter dem Texte nur die Lesarten von Za an.

schöne frau, thu nicht verzagen! 1
alle mein begier
habe ich zu dir,
das gleube du mir:
der treu las mich geniessen! 5

2 Dein stoltzen leib
du mir verschreibst
vnd schleus mir auff dein hertze!
schleus mich darein,
zart freulein fein, 10
vnd wend mir meinen schmertzen.
vnd wenn ichs habe
den ich nicht mag,
ist wider mich,
ist widder meinen willen.' 15

3 "Ach iunger knab,
dein bit las ab!
du bist mir viel zu wilde.
vnd wenn ich thet
nach deiner beth, 20
ich fürcht, du schweigst nicht stille.
ich danck dir fast,
du werder gast,
der treue dein
die du mir ganst von hertzen." [D[b]] 25

4 Die iungfrau an dem fenster stund,
ihr lieb die thet sich scheiden.
sie machet ihm
ein krentzlein fein
mit berlein weis, 30
mit brauner seiden vmbwunden.

5 "Ach iunger knab,
nu zeuch dich ab!
schlaff heint bey mir one sorgen!
kein freundlich bith 35
sol sparen dich

---

2 begir Za. 3 hab Za. 20 beet Za. 35 bit Za.

bis an den hellen morgen. 1
aus aller not
schrey ich zu dir.
das gleube du mir!
der treu las mich geniessen!" 5

6 Der wechter an der zinnen stund.
'leit hie iemands verborgen,
der mach sich auff vnd zeuhe dauon
das er nicht kom ynn sorgen.
nim vrlaub von der schönen frauen: 10
wo er hinfert
scheint ihm der helle morgen.'

7 Von dannen schwang,
hub an vnd sang,
recht als ihm wer ergangen 15
mit einem weib:
ein stoltzer leib
het sich mit lieb vmbfangen.
het sich verpflicht,
hub an vnd dicht 20
ein schöne tageweis
von einer schönen frauen.

II.

1 'WAch auff meyn hort,
vernym meyn wort,
merck auff was jch dir sage! 25
Meyn hertz das schwebt
nach deyner bet.
schöne fraw, thů nicht verzagē!
all mein begir
trag jch zů dir, 30
dz glaub du mir:
der trew laß mich geniessen!

2 Deyn stoltzen leyb
du mir verschreyb
vnd schleuß mir auff deyn hertze!

---

4 glaube Za. 28 nit W.

Schleuß mich darein, 1
zart frewleyn feyn,
vnd wend mir meynen schmertzen
Den jch yetz han
vnd doch nit kan 5
bey dir ståts seyn:
ist wider meynen willen.'

3 "Ach junger knab,
dein bit laß ab!
du bist mir vil zů wilde. 10
Vnd weñ jch thet
nach deyner bet
jch fürcht, du schweygst nit stille.
Jch danck dir vast,
meyn werder gast, 15
der trewe deyn
die du mir ganst von hertzen."

4 'Ach Fraw, mit nicht
bin jchs bericht,
das jch euch wolt betriegen. 20
Ob eyner kem
der das vernem,
dennoch so můst er liegen.
darauff du baw
vnd mir vertraw, 25
du reynes weyb!
laß dich den schimpff nicht reuen!'

5 "Ach junger knab,
nun zeuch dich ab!
schlaff heynt bey mir on sorgen! 30
keyn freundtlich bitt
solt sparen nit
biß an den hellen morgen.
Deyn freuntlich wort
an disem ort, 35
die geen mir nach
vnd erweychen mir meyn hertze."

---

4 yetzt W. 13 nicht W.

6 Do lagen die zwey 1
on ſorgen frey
die langen nacht in freůden
Biß vber ſie ſcheyn
der helle tag, 5
der helle liechte morgen.
"auß aller not
ſchrey jch zů dir,
das glaub du mir!
der trew laß mich genieſſen!" 10

7 Der Wechter an der zynnen ſtund.
'leyt yemandts hie verporgen,
Der mach ſich auff vnd ziech daruon
das er nicht kum in ſorgen.
Nym vrlaub von dem ſchönen weyb, 15
wenn es iſt zeyt:
es ſcheynt der helle morgen.'

8 Die Fraw do an dem fenſter ſtund,
jr lieb die wolt ſich ſcheyden.
Sie küßt jn an ſeyn roten mund, 20
freuntlich thet ers vmbfahen.
Do macht ſie jm ein krentzeleyn
von Perlen weiß
mit grüner ſeyden vmb wunden.

9 Von dannen ſchwang, 25
hůb an vnd ſang,
wie es jm wer ergangen
Mit eynem weib:
jr ſtoltzer leyb
het jn mit lieb vmbfangen. 30
Het ſich verpflicht,
hůb an vnd dicht
ein Tageweyß
von eyner ſchönen Frawen.

[30.] Ein anders. 1

1 ER ist der morgen sterne,
er leucht mit hellen schein,
er weckt vns mit seinem gesange
von der aller liebsten mein. 5

2 'Wer ist der der da singet?
er mag sein singen wol lan.
ob ihm etwas widderfüre,
es müst ihms warlich haben.'

3 "Ob mir etwas widder füre, 10
feins lieb, was [Dij[a]] hilfft dich das?
hab ich durch deinen willen
gesungen ein lange nacht."

4 'Hast du durch meinet willen
gesungen ein lange nacht, 15
ich wil dirs wol verlohnen verlohnen,
du edler iüngling mein!'

5 "Aude ich sol mich scheiden
von der aller liebsten mein.
mein Roßlein wil nimer leiden. 20
wo sol ich mein Roß hin thun?"

6 'So bind dus auch wol ane
wol an den grünen zweig,
so leg dich ynn mein betlein.'
der knab was seuberleiche. 25

7 "Ich kan vnd mag nicht schlaffen,
ich kan nicht frölich gesein:
bin ichs verwundet sehre
wol durch den willen dein."

8 'Bist du verwund sehre 30
wol durch den willen mein,
ich wil dirs lassen heilen,
du edler iüngling mein.'

---

1 Ein ander Reye ZaBW. 3 hellem ZaBW. 5 der BW. liebste Za. 7 lassen BW. 9 er müst BW. 14 meynent W. 16 verlonen, verlonen BW. 17 Jüngling zart BW. 18 Albe BW. 27 nit ZaBW. 28 sere BW. 30 verwundet sere BW.

9 "Aude! ich sol mich scheiden 1
von der aller liebsten mein.
mein Roslle wil nimer leiden.
Aude! ich reit von dir.

10 Gott vater Gott son Gott Jhesu Christ, 5
las dir die aller schönste befohlen sein,
las dir sie befohlen sein!"

[31.] Ein anders.

1 MIch erfreuet, schönes lieb, dein aneblick,
damit ich bin besessen. 10
ich bin geiagt ynn einen strick:
ich kan dein nicht vergessen. [D ij^b]

2 Widder tag noch nacht hab ich rhu,
wenn ich an dich gedencke:
gedenck daran, mein feines lieb, 15
von mir solt nicht wancken.

3 Der falschen klesser sind so viel
fur langer zeit gewesen,
als man list wol ynn der schrifft:
vor ihn kan niemands genesen. 20

4 Mir ist mein iunges hertz verwund,
kan mir kein man geheilen
denn, schönes lieb, dein rosenfarber mund
der werd mir denn zu teile.

5 Ich weis mir ein blümlein, heist vergiss mein nicht, 25
das ist worden theuer.
so bit ich dich, mein feines lieb,
so komme mir heut zu steuer!

---

1 Albe BW. sôl Za. 3 Rößleyn BW. bleyben. BW. 4 Albe BW. 5 Vatter BW. 6 schönsten befolhen BW. 7 sie dir B. befolhen BW. 8 Ein Schöner Reye / Mich erfrewet schönes lieb BW. Das Lied fehlt Za. 9 aneplick BW. 12 nit B. 13 Weder BW. 16 solt du nit (nicht W) wencken BW. 17 klaffer BW. vil BW. 18 vor BW. 19 ine BW. 22 mensch BW. 23 dañ B. 24 dann BW. 26 mir worden theüre BW. 28 kum mir heüt zů steüre BW.

6 Wer da viel stelt vnd wenig fecht, 1
was hilfft ihn denn sein iagen?
wer stille schweigen kan vnd wol versteht,
der darff nicht weiter fragen.

7 Ich habe gestelt auff grüner heide: 5
mein hündelein sind mir entgangen.
das wild das ich geiaget hab,
ein ander hat es gefangen.

8 Als ers denn gefangen hat,
darümb ist mir nicht leide. 10
es gehet ein frischer Sommer da herein:
wir zwey wir sollen vns scheiden.

9 Alde, alde! zu guter nacht
sey dir feines lieb gesungen.
ein ander der ist komen auff die fart, 15
hat mich von meinem bulen gedrungen.

10 Vnd das er mich verdrungen hat,
darümb ist mir nicht leide.
ich weis mir eins pauren töchterlein,
ist hübsch vn̄ fein, 20
das wil mich lündisch kleiden. [D iij[a]]

[32.] Ein anders.

1 ANde! ach mir liebet ein bild yn eitel blauer farb.
ey freundlichen was sie es geneiget frue vnd spat.
ach Gott selbst vnd das gebildet hat 25
mit seiner selbigen gewalt.

2 Ande, mit seiner selbigen gewalt.
ach gantz zartigleich was sie es gestellet.
ie lenger ie das sie mir gesellet,
sie gefelt mir wol. 30

---

1 do vil BW. facht BW. 3 verstadt BW. 4 nit B. 5 hab gestellet BW. heyd W. 9 dan̄ so BW. 10 darumb BW. nit BW. 11 geet BW. frischer freyer BW. 12 mir zwey sollen BW. 13 gůtter B. 15 kumen BW. 16 getrungen B. vertrungen W. 17 vertrungen BW. 18 darumb BW. nit BW. 22 Ein ander Bergkreye Za BW. 23 blau= erfarb Z Za. 24 frů BW. 25 selbs W. 28 zartigklich BW.

wolt Gott, het ich mich zu der iungfrau gesellet! 1
ie lenger ie das sie mir gefellet.

3 Ande, ach sie mir gefellet.
ach ihr mündelein ist rodt als irgent ein liechter robein.
ach ihr wenglein die haben zwey grübelein, 5
die seind darein.
ihr angesicht erfreuet das hertze mein.
stehe auff vnd las mich hinein!

4 Ande, stehe auff vnd las mich hinein!
ach ihr brüstlein sind weis als irgent ein gefallener schne. 10
ach von hertzen liebe scheiden vnd das thut wehe.
thut alle zeit wehe,
das hab ich schönes lieb gar offt erfunden
ey zu dieser stunden.

5 Ande zu dieser stunden! 15
ach nu wol auff! es mus geschieden sein.
mein getreuer dienst ist mehr denn die helfft verlorn,
ist gar verlorn.
das las ich, schönes lieb, auff ein anders hoffrecht stan:
damit scheid ich dauon. [D iij[b]] 20

[33.] Ein anders.

1 JMn öbern dorff sind zwen neue orden auskomen,
das haben wir truncken brüder wol vernomen.
wer darein wil,
er darff sich darein nicht kauffen: 25
ein blatt woln wir ihm rauffen,
des orden ist er gewert.

2 Der andere orden ist von klugen sinnen.
wer da wil mit sauffen vnd fressen gewinnen,
der mach sich dar, 30
er las sich nicht genügen

---

1 junckfraw BW. 4 rubein B. Rubin W. 10 prüstlein W. gefallner Za. gefalner BW. 11 wee BW. 12 fehlt ZaBW. 14 diser BW. 15 diser BW. 16 nun B. geschehyden BW. 17 mer BW. 19 ston W. 20 darmit W. daruon W. 21 Ein ander Bergkreye ZaBW. 22 auß kumen BW. 23 vernumen BW. 25 nit ZaBW. 26 wölln BW. 27 ordens BW. 28 ander BW. 29 do BW. 31 nit BW.

an kannen vnd an krügen, 1
das sauffen nehme er sich an.

3 Der Apt der sprach 'wir brüder wollen tollen,
wir wollen sauffen zu halben vnd zu vollen.
wer das nicht kan, 5
er sol bey vns nicht bleiben,
aus den orden wollen wir ihn schreiben,
wir woln bey vns nicht haben.'

4 Ey selben nüchtern ist alle zeit der beste.
auff seinen füssen stand er nicht gar feste, 10
er ginge die quer.
er schlickt das bier vnd schlegt den gast.
wol auff vnd last vns eilen zu fass
vnd taumlen hin vnd her!

5 Der Apt der sprach 'wie möcht vns das gelingen? 15
wol auff, ihr brüder, wir wollen metthen singen:
ist vnser art.'
der gesang der laut so wünderleich
vnd rüfften alle 'vlereich';
ein ieder wischt sein part. 20

6 Auff den abend worden sie behende.
sie liffen mit den köpffen widder die wende
da [D iiij[a]] kein thür nicht was.
sie fielen ynn die winckel.
sie sprachen 'gebt vns zutrincken 25
wol aus dem hohem glas!'

7 Vmblaufft vnd der lebt ynn dem sausse.
wolt ihr hören wie sein ketzlein mauset?
der knab was vnuerzagt.
er helt den orden mite. 30
wil ihn die frau nicht biten,

---

1 kandel BW. 2 des sauffens neme BW. 3 wöllen BW. 4 wöllen BW. 7 dem BW. wöllen BW. 8 wölln jn BW. 9 selten BW. 11 gange BW. 13 zum BW. 14 taumeln ZaBW. 15 daß gelingen W. 16 wöllen BW. metten ZaBW. 18 wünderlich W. 19 dem vlereich BW. 20 wüschet BW. bart BW. 21 wurden BW. behendt ZaBW. 22 lieffen ZaBW. wend BW. 23 nit BW. 26 hohen BW. 28 wölt BW. kätzlein mause BW. 31 nit W.

so schlefft er bey der magd, 1
Glang glang gloria
so schlefft. er bey der magd.

[34.] Ein anders.

1 ES solt ein meidlein frue auff stan, 5
es solt ynn wald noch Röslein gan.
2 Da sie ynn den grünen wald kam,
da fand sie ein verwundten man.
3 'Ey feines lieb, erschrick du nicht!
ich bin verwund es schat mir nicht. 10
4 Ich bins yn einen finger wund.
bind mich, feines lieb! ich werd gesund.'
5 "Wamit sol ich dich binden?
Ich gehe mit einem kinde."
6 'Gehestu mit einem kindelein, 15
wolt Gott, solt ich der vater sein!'
7 Er greiff wol ynn sein teschelein,
er gab ihr roter gülden drey.
8 Die gülden die waren von golt so rodt.
ehe sie ihn gepand so war er tod. 20
9 "Wolt Gott, het ich zwen heuers knaben [D iiij[b]]
die mir mein lieb zu grabe hülffen tragen!"
10 Ehe sie das wort recht ausgesprach,
beschert ihr Gott zwen heuers knaben.
11 Ey die heuers knaben sind hübsch vñ fein, 25
sie hauen das silber aus herten stein.
12 Sie hauen das silber das rote golt.
wolt Gott, das sie mein eigen solt!

---

2 gling glang W. 4 Ein ander Bergkreye ZaBW. 5 frue Za. frü BW. 6 nach BW. 8 do BW. 11 bin W. wnnd Za. 13 Womit BW. 16 vatter BW. 19 die fehlt W. 20 geband W. do BW. 21 hawers BW. 22 grab B. 24 hawers BW. 25 hawers BW. 26 hartten Za. hartem BW. 28 seyn solt BW.

13 Es gehet ein storch auff gener wissen, 1
es ist kein storch, es ist mein lieb.

14 Es wuchssen drey lilgen auff seinem grab,
es kam ein bauer, er brach sie ab.

15 Er nam sie vnd stackt sie auff seinen hut. 5
er tregt ein frischen freien mut.

16 Ey guter mut ist halber leib.
ey hůte dich, nar, vnd nim kein weib!

17 Ey nimpstu ein weib, so mustu es haben:
vber ein iar mustu ihr die wiegen nach tragen. 10

[35.] Ein anders.

1 Eyns mals rith ich des winters kalt
durch meines bulen willen,
Jch rith so lang vnd manigfalt
bis ich kam von hinnen. 15
Da ich kam das ich sie fand
ynn einen laden liegen,
als bald ich mein feines lieb erst an sach:
alle zeit thet sie mich fliehen.

2 Da ich nu sach das sie mich flog, 20
den grol[Dv[a]]len merckt ich balde.
Sie hat ein andern lieber denn mich,
der thut ihr das gefalle.
So bin ich noch wol als gut als er,
so wolt ich mit ihm schiessen, 25
sein armbrust stehet ihm alzeit leer:
das thut das Meidlein verdriessen.

3 Da kam ich für der Malerin thür,
wolts Meidlein das beschauen.
Da trat das falsche Meidlein herfür, 30
es wanckt ihm mit den augen.

---

1 jhener wisen BW. 4 Paur BW. vnd brach W. 5 steckt BW. 8 hute Za. hůtte BW. 9 nimbstu BW. 11 Ein ander Reye ZaB. Ein ander Reye Eins mals ritt jch etc. W. 12 ritt BW. 14 ritt BW. 17 einem ZaBW. ligen BW. 19 all BW. 20 floch BW. 22 einen Za. 23 gefallen BW. 26 armprust BW. steet W. alle zeyt BW. 28 Do BW. 30 Do tratt BW.

Mit den augen es ihm wanckt. 1
es was ihr nicht vmbs hertze:
ihr hertz ist aller vntrew vol.
kein gut gesel sol mit ihr schertze.

4 Hertz lieb, was hab ich dir gethan 5
das du mich hast verschworen?
Die liebe die ich zu dir han
ist mehr denn halb verloren.
Du verhiest mir selber bey der hand,
du wolst von mir nicht brechen. 10
leugst du denn, was leit mir daran?
an dir wolt ich mich rechen.

5 Wenn ich mich an dir rechen solt,
wenn ich nicht wer so frome,
Der red der du dich schemen solt, 15
wenn du von eheren werest komen.
Vnd wer dich kendt der kaufft dich nicht,
du beutst dich selber feile.
farhin! ich dich nicht schenden wil.
farhin on alles leide! 20

[36.] Ein anders. [Dv[b]]

1 JCh het mich eines kalden winters verzeret.
der aller liebste Somer
Somer der fert vns aber hin.

2 Der wird der hat sein gelt auff mich geborget, 25
das wolt er alle zeit widder von mir haben.

3 Er zug mir aus mein aller besten kleider:
da must ich nacket fur der iungfrauen stan.

4 Er stiss mich aus wol auff die gassen
ynn eines truncken narren weis. 30

---

7 lieb Za. 8 mer BW. den Za. dann BW. 10 woltst BW. nit BW. 14 frum̃e BW. 16 ehren BW. kumen BW. 18 fayle W. 21 Ein ander Reye Za BW. 22 kalten BW. 24 der Sommer fert W. 25 geporget BW. 28 da doppelt Za. vor der junckfrawen BW.

5 Ich lies mein euglein herůmher schiessen: 1
dort her sach ich reiten ia reiten
ein wunder schönes weib.

6 ʻStehestu hie alleine
ynn eines truncken narren weis, 5
Mein man ist nicht daheime,
wilt du es verdienen gelt,

7 So kom du gůldens frůndelein auff den abend spate
vnd acker mir mein aller bestes felt!'

8 Der knab der kam gegangen. 10
er klopffet also leisen an.

9 Von der schönen feuberleichen frauen
wurde er gar schön empfangen.
sie hies ihn nidder sitzen
wol nidder auff eine banck. 15

10 Was hat sie ihm geschicket
das selbige frauelein hůbsch vnd fein?

11 Zwey gebradtne hůnelein,
die waren gar wol gespicket.
ein kendelein mit wein 20
das stund auch nahe dabey. [D vj[a]]

12 Sie assen vnd sie trancken,
sie hetten einen frischen freien mut,

13 Bis so lang ein Krebs vier vndzwentzig meilen
kam gekrochen.
verschwunden war ihr beider leid vnd vngemach. 25

14 Was gab sie ihm zu lohne
das selbige frauelein hůbsch vnd fein?

15 Zehen schock der schreckenberger vnd behemisch groschen
gab sie dem selben knaben ynn seine weise hand.

---

1 her vmbher BW. 4 Stehest du BW. 7 wiltu es verdinen Za. 8 kum BW. gůldes B. freundelein BW. 11 leyse BW. W setzt hinzu: mit seyner schne weissen hand. 12 seuberlichen BW. 13 schon BW. 14 niebder Za. nider BW. 17 freweleyn BW. 18 gebraten Za. gepraten BW. 24 kreps BW. 26 lone BW. 27 frewelеyn BW. 29 weysse BW.

16 'Ob dich iemand würd fragen, 1
wo du es genomen hast,
17 So soltu, güldenes freundlein, sprechen,
du hast es gewunnen
mit reichem doppel spiel.' 5
18 So nimpt michs imer wunder
das mancher guter gesel leidet not.
19 Aus einen kalden winter
getrau ich mir wol zu komen,
vnd wenn ich solde trösten 10
meines pulen roter farber mund.

Das ende dieser
Bergkreien. [Dvj[b]]

---

2 genumen BW. 3 solt du BW. gulbenes Za. gůldines BW. 5 spil BW. 6 iemer Za. ymmer BW. 8 eynem kalten BW. 9 kumen BW. 10 wen Za. solte BW. 11 bůlen rot=farben BW. 12 f. fehlt ZaBW.

Register aller Bergkreien so hierinnen begriffen.

Gedruckt zu Zwickaw durch Wolffgang Meyerpegk. 1531.

Anhang.

1. Die Za, B und W gemeinsamen Zusätze.

[37.] Der Thurnier. [Avij[b]] 1

1 Eyn Thurnier sich erhaben hat
Den man itzt vorkünden lat
Gar nah vnd auch weyte:
Nimer nüchtern behelt den plan, 5
Gut bier schenckt man im Joachims thal;
vñ wehr dohin wil reyten,
Der schick sich auffs beste so er kan
vnd sey gerüst mit pferden
das er mag Ritterlich bestan! 10
sunst stöst man ihn zu der erden.

2 Vier Herrn den Thurnier geben han,
das seind gar Ritterliche man,
Gepreist in aller welt.
kein Adel sicht man da nicht an: 15
Dañ wer wol fressen vnd sauffen kan
den preist man vor ein helden.
Kein kleynen trunck man do nicht sicht,
man wil ihn auch nicht haben:
Nür schling das bier vnd kew es nicht! 20
Las frolich einher draben
so lang biss man den boden sicht!
Das wil man von dir haben.

3 Vnd weñ man sich Bereytten wil,
So sicht man schöner Kleynat viel 25
Von glesern vnd vō kannen.
aller erst hebt sich das freüden spiel.
wer vngefallen kümpt vom zyl

---

3 yetzt B. yetz W. verkünden BW. laßt B. 4 in ferne vnd BW. 7 wer dahyn BW. 8 als er BW. BW schieben hiernach ein: ins thal so sol er werben / er lege seyn besten harnisch an. 9 sey wol gerüst BW. 10 möge BW. 11 man stößt jn sunst zů BW. 12 gegeben BW. 14 bekandt in aller welte BW. 15 Keynen BW. do BW. 16 wer nur am meysten gesauffen kan BW. 17 für eynen BW. helde W. 18 nit W. 20 Nur BW. kew das B. 21 laß frisch frey BW. traben BW. 22 lange BW. 24 BW bringen Vers 4 vor Vers 3. 25 kleynot W. vil BW. 27 spil BW. 28 kumpt auß dem zil BW.

Vnd ane schad von dannē, 1
der mus ein küner Ritter sein,
Den preis [A viij[a]] wird er auch haben.
Sie ziren ihre helmlin mit Bier vnd wein:
ihr keiner thut verzagen, 5
Es sey Meyssner Schwab Franck oder vom Reyn,
sie thuns gar tapffer wagen.

4 Der Weinschlauch vnd der leer das glass
Ein ieder seüfft ein eymrichs vas,
wie kan er dañ nüchtern bleyben? 10
Ihr freundschafft die ist mechtig gros:
Ein ieder günts dem andern bas
dann seinem eigen leibe.
der Sauffaus ist ein küner helt
Er lest sich nichs bewegen. 15
Fülpauch preist man in aller welt,
Wer die wil nider legen
Der muhs sein gurgel regen.

5 Wenn man deñ in die Schrancken reyt,
So gilt es: wer do leyt der leyt! 20
des schimpffs ist gut zulachen.
Die held sauffen zu wider streit,
Der eyn der scheyfst, der ander speyt
Das ihm der hals thut krachen.
Ihr losung ist: es gilt es gilt! 25
so komen den die frawen:
Die eine flucht, die ander schilt,
weñ sie die held an schauē.
gar mancher dañ ihr maul zu schwilt,
Wenn sie die held verhauen. 30

---

1 one schaden BW. 2 mag wol BW. 3 er eriagen BW. 4 zieren BW. Bier mit Weyn BW. 5 keyner wil BW. 7 all dapffer BW. 8 weinschling BW. 9 saufft BW. eimrigs BW. 10 vñ kan dennoch nüchtern bleiben BW. 11 freuntschafft ist on massen groß BW. 13 deñ BW. 14 Sauffs gar auß der ist BW. 15 wer jn thar niderlegen BW. 16 füllenbauch BW. Hiernach schieben BW ein: er lest sich nit bewegen. 17 vnd wer die helden wil bestan BW. 18 der můß den kragen erregen (regen W) BW. 19 Vnd weñ man in BW. 20 welcher leyt der BW. 22 helden BW. 24 seyn hals BW. 26 kumen dann BW. 29 zerschwilt BW.

6 Wenn es kompt vmb die mittenacht, 1
Der eine greint, der ander lacht,
Der drit wil wunder treyben,
der vierd ist aus dem schlaff erwacht,
Der fünfft hat eim ein gantzes bracht 5
der sechst wil nimer bleyben,
Der siebent ist ein töricht man,
Der achte wil nur springen,
Der neünde bleyb truncken auff dem plan,
Den kan man nindert hin bringen. [A viij[b]] 10

7 Wenn es kümpt gegen der morgenröht,
das yederman zu kirchen geht,
Erst wollen sie Freymarckt halden.
vnd welcher gute kleider hat,
dem werden böse an die stat, 15
Die mus er den̄ behalden.
Also hat der Thurnier ein end,
die held künnen nimer sprechē,
Sie werffen die gleser wider die wend,
Die krüg thun sie zubrechen. 20
vnd wer die brüder erkent,
Der kümbt nicht an ihr zeche.

[B iij[a]] [38.] Ein Faßnacht Reyen.

1 Fürwitz der kromer hat viel wahr
gebracht aus frembdē landē. 25
wer ichts bedarff, der füg sich dar,
sind mancherley verhandē.

---

1 Vnd wenn es kumpt zů mitternacht BW. 5 ein halbes BW. 6 vnd wil nit (nicht W) lenger bleiben BW. 7 Der sechst hebt sunst ein vnglück an BW. 8 sibend wil vor BW. BW bieten hiernach folgende Verse: der acht ist ein wunderlicher man / wil alle welt bezwingen. 9 neundt BW. bleybt BW. 11 Vnd so her gehet die morgenröt BW. 12 do BW. geet BW. 13 wöllen BW. freymarckt halten BW. 14 wer do BW. 16 dann behalten BW. 19 Erst werffen sie BW. 20 zerprechen BW. 21 recht erkent BW. 22 kumpt BW. in jre BW. 24 FVrwitz der Kramer BW. vil war BW. 27 vorhanden BW.

Ein iederman find sein manir, 1
wer gelt darauff wil wenden,
damit er sich schön schmück vnd zyr
die faßnacht zu volenden. [Viij[b]]

2 Der Narren kappen hat er viel 5
vor alt vnnd iung gesellen,
Die dienen zu dem faßnachtspiel
wer sich kan nerrisch stellen,
Viel kittel zu der mumerey
gemacht von seltzamen farben, 10
viel laruen die sind auch darpey,
wer die ia nicht wil darben.

3 Wer weisse hend behalden wil,
wird hentschuch bey ihm finden.
Der schellen band der hat er viel 15
vmb beyde knie zubinden.
Die mumerey staffir damit:
wo die am tantz her klingē,
ihr keiner wil sich seumen nit,
am zeyner frey her springen. 20

4 Roth hüt gebraucht man diese zeit,
ein schlaier darumb gebunden,
Wer vmb das gredlein freyen reit,
ein krantz mit lan vmbunden.
Ein hanen feder mus er han, 25
ein hembd mit seiden neten,
damit er mag bestan
vnd gefallen seiner ketten.

5 Viel pauren gippen hat er feil,
dazu gros furmans kappen. 30
Ob einer wird so frech vnd geil,
wolt beurisch vmbher sappen,

---

1 monir BW. 5 vil BW. 6 für BW. 7 spil BW. 9 Vil BW. 11 Vil BW. darbey BW. 13 behalten BW. 15 vil BW. 17 bossir B. bossirt W. 19 saumen BW. nicht W. 20 zeüner BW. 21 Rot BW. gepraucht BW. dise BW. 22 schleyer BW. gepunden BW. 23 mit laub BW. 27 möge wol BW. 28 gfallen BW. metzen BW. 29 Vil BW. fayl W. 30 darzů BW. 31 würd BW. gayl W. 32 peurisch BW.

Der ſindet all bereitſchafft hie 1
die ich nicht all kan nennen.
weñ er ſtro bindet vmb die knie,
kan ihn niemand erkennen.

6 Ein ſack mit aſch dient auch dazu 5
viel ſtaub domit zu machen,
Vmblauffen als ein tolle ku,
als ſolt man ihr ſer lachen,
Lauffen im bach wol hin vñ her,
wil iederman beſprützen, 10
den möcht man wol on alles gefehr,
beſůlē in der pfützen.

7 Wer ſich nur nerriſch ziren kan,
ein rauchen [B iiij[a]] peltz anziehen,
Den ſicht man für ein Beren an: 15
die kind thun vor ihn fliehen.
Viel narren lauffē hinden nach
mit drumel vnd mit pfeiffen,
vor durſt iſt ihn ins Bierhaus gach
biſs ſie das glas ergreiffen. 20

8 Man find noch leud in dieſem ſtraus
der iſt gar wol zu lachen.
Wo ſie die weinfas leren aus
vnd ſich gantz frölich machen,
So ſingen ſie ein faßnacht geſang 25
des abents auff der gaſſen
vnd machen notē armes langk
das ſie gentzlich erblaſſen.

9 Der kromer hat viel ſeitten ſpiel
die ich eins teils wil melden: 30
Ein ſackpfeiff vnd ein pfannēſtiel,
Boſaunen hört man ſelden,

---

2 nit BW. 5 darzů BW. 6 vil BW. damit BW. 8 ſeer BW. 11 als BW. 13 zieren BW. 14 rauhen beltz BW. 15 Bären BW. 16 jm BW. 17 Vil BW. 21 diſem BW. 27 lang BW. 29 Kramer BW. vil ſeytenſpil BW. 31 pfannen ſtil BW. 32 Poſaunen W. ſelten BW.

Ein lauten die kein seitten hat, 1
dazu ein hültzen gelechter,
darpey ein kü horn sehr wol stat,
das dienet vor die wechter.

10 Ein bleül man vor ein fidel nimbt, 5
ein topff mit einem teller.
Kochlöffel sich dazu wol zimbt,
gibt man ein vor ein heller.
Ein bratspis vnnd ein alten rost
die mus man weidlich schlagen: 10
bis alles klingt nach hertzen lust
in diesen faßnachts tagen.

11 Ein heren sieb die paucken sey,
die schlecht man mit dem querlen.
Viel ofenruhs ist auch da bey 15
vnd hauben ane perlen.
Damit vorstelt das angesicht,
so mañ nach würstẽ singet.
an gabeln tregt man auffgericht
was iber seltzams bringt. 20

12 Ein rinck mit einem blauen stein
wil heintz der metzen kauffen,
Damit sie in mit treuẽ mein, [B iiij[b]]
sol nicht im dorff vmb lauffen.
Desgleichẽ sich die metz beweist 25
den heintzen zubedencken
vñ rote senckel sie sich fleist,
thut sie dem heintzen schencken.

13 Würffel vnd karten hat er genug,
wer gelt hat auff zu setzen. 30
Bettbucher haben itzt nicht fug.
al welt wil sich ergetzen

---

1 seyten BW. 2 darzů BW. 3 darbey BW. seer BW. 4 für BW. 5 für BW. nympt BW. 7 zimpt BW. 8 für BW. 9 pratspiß BW. 12 disen BW. 13 hären BW. 15 Vil ofenrůß BW. darbey BW. 16 one BW. 17 verstelt BW. 20 yeder BW. bringet BW. 21 ring BW. 27 vmb BW. 31 Betbücher BW. yetzt BW.

Mit singē springen stockerey 1
in diesen faßnachts zeitē.
wer kauffen wil mach sich herbey,
der kromer wil weck reiten.

14 Der kromer lest ein krantz zu letz, 5
ligt in dem kram verporgen.
wer sich am tantz dünck sein der best
wil er damit versorgē.
Desgleichen ein goltfingerlein
wil er der schonsten schencken, 10
das yederman sol frölich sein
der faßnacht zugedenckē.

[B v[b]] **[39.]** Ein Bergkreye von mancherley Hüten.

1 GRob hůt macht man vorzeiten
von aller farb mit fleis, 15
Die trug man auff der seiten
auff Niderlendische weis,
Darunter ein panetlein
auffs lincke ohr gedruckt
zu lieb dem zartē gredlein 20
mit perlein wol geschmuckt.

2 Solch art ist nu vergangen,
als man vor augen sicht.
Auff breyt hůt weit vmbfangen
itzt yederman sich richt. 25
Kein spitzhut wil nicht geldē,
ist an der woll nicht gut.
die schynhut braucht man selden,
als man ym sommer thut.

3 Klein hůt mit langen zoten 30
ist itzt der Behmen tracht,

---

2 disen BW. 4 Kramer BW. wegk BW. 5 Kramer BW. 7 dunckt BW. 10 schönsten BW. 18 Darunder W. paretleyn BW. 21 Perlen BW. 24 preyt BW. 25 yetzt BW. 26 gelten BW. 27 nit BW. 28 schinhůt BW. selten BW. 31 yetz BW. Behmen B. Behem W.

Seind hinten gantz verschroten, 1
von [B vj[a]] grober woll gemacht.
Badhůt mit rauchen questen
gebraucht man yn dem bad.
die Jůden hůt die besten 5
stehn itzt ym hôchsten grad.

4 Hůt macht man aus dem eysen,
die geben mannes mut.
Die leppichten mus ich preysen,
seind an dem storme gut. 10
Helmlin vnd pickelhauben
gebraucht man yn dem streit.
půnthůt von welschen tauben
die holt man fern vnnd weit.

5 Die Renhůt mus man habē 15
zů ritter schimpff allein,
Dienen nicht den alten knaben:
die welschen hůt ich meyn
Durchzogen viel mit seiden,
seind hie zu land nicht viel. 20
ym regen seinds zu meiden,
so mans lang tragen wil.

6 Schlecht hůt seind vberzogē
mit zendel hůbsch vnd fein
(Ist war vnd nicht erlogen) 25
die tregt man an dem Rein.
Auch macht man hůt von sembden,
sein spitzig wie ein knauff
(sol sich niemand befrembden):
ků hirtten tragens auff. 30

7 Zwen finger hůt gebrauchen
die seidensticker frey.
Die kůrschner in dem rauchen,
die schneyder auch darpey

---

1 Sind W. 3 rauhen BW. 4 gepraucht W. 5 Juden BW. 6 stehen W. yetz BW. 10 sind BW. sturme BW. 12 gepraucht W. 14 ferr BW. 16 zum BW. 17 nit BW. 19 vil BW. 20 vil BW. 23 sind BW. 31 gepRauchen W. 33 kůrßner BW. rauhen BW. 34 darbey BW.

Dörffen nicht mehr dan̄ eynen. 1
Jungfrauen ich auch meyne
sind nützen stets die kleinen
an yeren fingerlein.

8 Noch find man hüt von haren, 5
die sind der hoffart vol.
Die wil ein ieder haben,
wie wol sie haben kein woll.
Doch hab ich hören sagen,
sie seind zur werm gericht. 10
drumb wil ich auch ein haben:
wird mir geweret nicht.

[Cv[a]] **[40.]** Ein Reye, Jch stundt an
eynem morgen 2c.

1 JCh stundt an eynem morgen 15
heymlich an einem ort,
do het ich mich verporgē.
ich hört klegliche wort
von eynem Frewlein hubsch vn̄ fein,
das stundt bey seinem bulen: 20
es must gescheyden sein.

2 'Hertz lieb, ich hab vernumen,
du wolst von hinnen schier.
wenn wilt du widder kumen?
das solt du sagen mir.' 25
"so merck, feins lieb, was ich dir sag.
mein zukunfft thust du fragen:
ich weis kein stundt noch tag."

3 Das Frewlein weynet sere,
sein hertz was [Cv[b]] vnmuts vol. 30
'nun gib mir weyß vnnd lere,
wie ich mich halten sol.

---

1 nit W. mer BW. 2 Junckfrawen BW. 3 ståts BW. 4 jren BW. 10 zu W. 17 da BW. 18 klågliche W. 19 hůbsch BW. 23 wöllest BW. 28 weiß weder BW. 30 jr hertz BW. 31 nu BW.

ich setz für dich was ich vermag. 1
Vnd wiltu hie bleiben,
ich verzer dich iar vnd tag.'

4 Der knab der sprach aus mutte
"dein willen ich wol spür: 5
So verzerten wir dein gute,
ein iar wer bald hinfür,
dennoch müst es geschehden sein.
ich wil dich freundlich bitten,
setz deinen willen darein." 10

5 Das frewlein' das schrey 'mordte!
mort vber alles leyd!
mich krencken deine worte.
hertz lieb, nicht von mir scheyd!
Für dich so setz ich gut vnd ehr. 15
vnd solt ich mit dir ziehen,
kein weg wer mir zu ferr.'

6 Der knab der sprach mit züchten
"mein schatz ob allem gut,
Ich wil dich freundtlich bitten, 20
schlach dirs aus deinem mut!
Gedenck wol an die freunde dein
die dir keins argen günnen
vn̄ teglich bey dir sein!"

7 Do kert er sich hynume, 25
er sprach nicht mehr zu ihr.
das Frewlein das fiel vmbe
ynn einen winckel schier
vnd weynet das es schier verging.
Das hat ein schlemmer gesungen 30
wie es eim frewlein gieng.

[Dij[a]] **[41.]** Ein ander Reye.

1 SChaff ich mir vnfals komers viel,
Ich weis nicht wem ichs klagen sol.

---

2 beleiben BW. 4 müte BW. 6 gütte BW. 24 täglich W. 25 hinumbe BW. 26 mer BW. 29 vergieng BW. 33 kummers vil BW.

so ich selb nit anders wen, 1
ich lies mich warlich rüwig wol,
wan ich nicht wer
So hart vnd schwer
ans narren seil gepunden. 5
mit venus strick
hat sie mich dick
so hart vnd vest gepunden.

2 Ey ist es nicht ein schwere pein
das ich ein solche lieb zu ihr hab 10
vnd mus ein solche zeit yn sorgen stan?
ich thu ihr gar kein dinst daran.
das solche pein
vmb sonst sol sein,
das müst mich wol erbarmē. 15
vorwar ich glaub
ich würsen taub.
aube aube mir armen!

3 'Du machst dich selber grau vnd taub.
wer hat dich darümb betten? 20
odder biftus sonst von Esels staub
mit narren wol besessen?
du bist im warlich viel zu schwartz,
nicht hoch genug geschoren.
farhin, farhin, biss gut im hertz! 25
dein betlein ist verloren.

4 Ey las dich bescheren schnel vnd bald,
wan̄ [D ij[b]] du bist vbel besessen
mit grossen narren ane zal:
das kan ich wol ermessen. 30
vnd las dich auch beschneyden wol,
die narren von dir fegen
das dich nicht vber wachs der gauch.
stel dir den schweitzers degen!'

---

1 selbs W. wehn W. 3 wenn BW. nit W. 9 nit W. 10 han BW. 12 dienst BW. 14 sunst BW. 16 fürwar BW. 17 werd sein BW. 18 o wee o wee mir BW. 20 darumb BW. 21 bist du sunst BW. 23 vil BW. 24 nit BW. 26 betlen BW. 29 one BW. 34 steel BW.

5 Ey ses ein hündlein also lang 1
bey einem bösen Bauren,
so könt er doch kein andrē gesang,
er müst wol mit ym trauern.
möcht es gesein, 5
er lies yn ein,
er würd ihn in treuen speysen.
so wer ich selber
meins hertzen ein herr.
hertz lieb, las dich weisen! 10

6 'Du schiltst dich selber einen hund:
dar bey las ich dich bleiben.
die red gen dir aus deinem mund,
sie weren gut ab zu schreiben.
du kümbst mir ynn mein küchen nit, 15
ich wolt dich aus hin fetschen.
ich leid kein hund darinnen nicht.
fast naus mit den letschen!

7 Nach eine pein ist heberns brot,
in hund gehört kein semmel, 20
vnd legstu schon an todes not,
ich lies dich er erschiemlen
vnd er ich dir geb ein rindlein;
der broßen wil ich geschweigē.
drumb las dich bald vor gan! 25
die hund sollen nuff die tisch nicht steigen.'

8 Es bleibt mort verschwiegen hie:
darumb solt du gedencken,
ey wird es nit gerochen hie,
Gott wird dirs doch nicht schencken, 30

---

2 Pauren BW. 3 künt BW. andern W. 4 trawren BW. 10 nu laß W. 13 geen BW. 15 kumbst BW. 18 hinauß B. außhin W. 19 Nach BW. hebern BW. 21 legst du B. legest du W. 22 ließ es ee erschümmeln BW. 23 vnd ee BW. rindelehn W. 24 brosem BW. 25 laß bald ab BW. BW fügen hinzu: du bist schab ab. 26 nit BW. 27 bleibet BW. verschwigē BW. 28 soltu BW. 30 nit BW. BW zeigen folgendes Plus: dan̄ kein wolthat / bleibt vnbelont / keyn vbel vngestraffet.

darmit außgemacht: 1
zu gutter nacht!
nit weiter wil ich sagē.

[Ea] [42.] Ein schöner geistlicher Bergkreye.

1 ICh stund an einen morgen 5
Heimlich an einem ort,
Da het ich mich verborgen.
ich hört klegliche wort
Von einem iungen stoltzen man.
Der tod kam zu ihm geschlichen, 10
greiff ihn gewaltig an.

2 'Wol her, wol her mit eile!
(sprach der tod grimmiglich)
Ich scheus dir viel der pfeile
biß ich dein leben brich. 15
Du must mit mir an meinen tantz.
Daran gehört manch tausent
bis der reien wird gantz.'

3 Der iung man erschrack sere,
sein hertz war leides vol, 20
Er mocht kaum reden mehre:
der bot gfiel ihm nicht wol.
Er sprach "ich bin ein iunger man.
Du finst noch viel der alten:
mich soltu leben lan." 25

4 Der tod sprach zu ihm balde
'ich ker mich nit daran,
Ich nim iung vnd auch alte
beid frawē vnd die man.

---

1 damit W. 2 güter BW. 4 Ein geistlicher BW. 5 eynem BW. 7 verporgen BW. 8 höret klägliche BW. 12 wol auff mit BW. 13 grimmigklich BW. 14 vil BW. 18 rayen W. 20 was BW. 21 mere BW. 22 pot B. die potschafft W. 24 findst BW. vil BW. 25 solt du BW. 27 nicht BW. 29 vnd auch W.

Die bösen kind such ich erfur. 1
mein zorn. den wird man mercken
ieder für seiner thür.

5 Sie können scheltn vñ schweren,
das gefelt [E^b] den alten wol: 5
Ich wils ihn erweren.
sie sind der bosheit vol.
Die Pestilentz theil ich ihn mit.
Sie sind schön odder reiche,
das wird sie helffen nicht. 10

6 Ihr habt mir lang geruffen
mit mancher grosser sünd,
Ihr müst erseuffzen tieffe:
ich bin gar schnel vnd geschwind.
Es wil nicht helffen straff noch plag 15
Die euch Gott stets zusendet
auff erden manchen tag.

7 Frantzosen thun euch peingen
im lande weit vnd breit.
Sie liegen bey den zeunen 20
mit manchen betrübten leid.
Die plag macht manchen armen man:
Der vor hat mögen lauffen,
mus itzt an krücken gan.

8 Die theuerung vnd der streite 25
han zugenomen seer:
Es kost viel guts vnd leute.
wer kans bedencken mehr
Das solche not gewessen sey?
Das schafft euer sündlich leben 30
vnd bosheit mancherley.

---

1 herfür BW. 3 ein yeder vor BW. 4 künnen schelten BW. 5 gfelt BW. 6 jn bald BW. 8 teyl BW. 9 sein BW. 10 nit BW. 11 gerüffet BW. 12 grossen BW. 16 stäts BW. 18 peinigen BW. 19 preyt BW. 20 ligen BW. zeünen BW. 21 eyner stirbt, der ander hat leyd BW. 23 mügen BW. 24 yetzt B. yetz W. krucken BW. 25 theürung BW. 26 haben zû-genumen BW. 27 vil gût BW. 28 mer BW.

9 Noch nempt ihr nicht zu hertzen 1
solch plag vnd iamer viel:
Es wird euch bringen schmertz,
wan ich selbs komen wil.
Gros hoffart vn̄ gros vbermut 5
Treibt ihr mit ewren kleydern,
dazu mit ewrem gut.

10 Der wucher ist gemeine,
vnkeuschheit wol bekand
Den alten vnd den kleinen, 10
dazu viel andre schand
Die ich nicht al erzelen mag.
Jch wil nicht lenger beiten,
wenn komen ist der tag

11 Das ich euch selbst wil würgen. 15
ihr seit iung odder alt,
Jch nim nicht gelt noch bürgen,
sich [Eij[a]] auch nicht an gestalt:
Reich arm sind mir vnterthan.
Ertzneien vnd ewr schewen 20
sol gar kein furgang han.

12 Ob du hinweg thust fliehen
ein halbs iar aus dem land,
Dir kan ich wol nach ziehen
bin vberal bekand. 25
Las ich dich frey das selbig iar,
So du kömpst widder heime,
bistu nicht sicher zwar.

13 Darümb, ihr Christen kinder,
lasst ab von euer sünd! 30
So wird Gots zorn minder.
rufft an Marien kind

---

1 nit BW. 2 vil BW. 4 wenn BW. kummen BW. 6 ewern BW. 7 darzů BW. ewerm BW. 11 vil ander BW. 12 nit BW. 14 denn kumen BW. 15 selbs BW. 17 nit BW. 18 sich nit an ewer gestalt BW. 19 Reych vnd BW. 20 ewr ertzney vnd ewr scheůhen BW. 21 fürgang BW. 23 halbes W. 24 jch kann (kan W) dir BW. 25 byn allenthalb BW. 27 kumbst BW. 28 bist noch nicht BW. 29 Darumb BW. 31 Gottes BW. 32 růfft BW. Maria BW.

Das es euch wolt genedig sein 1
Vnd behůt euch arme sünder
wol für der hellen pein.

[43.] Ein Bergkreye, Von den Kirmes der vollen Bauern. 5

1 WAs wöllen wir aber heben an?
der Sommer fert vns von hinnen,
Es kůmpt ein kalder winter her,
der lebt nach seinen tollen sinnen.
Geschwigen seind vns die vogelein, 10
die haben so wol gesungē,
darzu die gelben blůmelein
die stehen wol yn dem Meyen schein,
der kalde winter hat sie verdrungen
verdrungen. 15

2 Nu grůs dich Gott, du werder Neythart gut,
wo du wonest ynn deines vaters reiche!
Vorley vns deiner tollen sinn zwo, drey,
das wir die groben Bauren erteichen!
Der weis ich so viel an einer schar 20
gar fern an einem reyen:
es geschach wol heuer zu diesem iar,
das lindlein stund yn grüner farb,
das freuet sich der sommer der meye
der meye. [E ij[b]] 25

3 Wenn es kumpt gegen der herbest zeit,
so heben sich viel der Kirmessen,
so hebt sich denn ein grosses mage füllen,
ein sauffen vnd ein fressen.

---

1 er euch wöl BW. 3 vor BW. 4 der B. 5 Pawren BW. 8 kumpt ein kalter BW. 10 vögeleyn BW. 13 Mayen scheyn W. 14 kalte BW. vertrungen W. 15 vertrungen W. 16 Nun BW. Neydthart frey W. 17 vatters B. 18 Verleyh B. Verleych W. oder drey BW. 19 Pawren erdeychen BW. 20 vil BW. 21 ferr BW. rayen W. 22 hewr BW. disem BW. 24 des frewet BW. Maye W. 25 Maye W. 26 des Herbstes BW. vil BW. 28 hebet W. magen fülle W.

Zu halben gantzen sauffen sie einander zu 1
aus kannen vnd aus krügen,
vor geitzigkeit werden sie nimer vol,
darzu hilfft yn das sauffen wol,
ym rück sind sie vngefüge 5
gefüge.

4 Do hub ein grober Bauer an vnd sprach
'ich wil gehen vber quere felde,
Ich wil auff ein kirbey gan
vnnd ein Bauern sehr vbel schelden 10
Wol vmb ein Apffel der was roht
wol zu den selbigen zeiten,
er was so rodt als nindert kein blut,
vnd den mir iunckfraw ketterlein bot,
sie zog ihn aus yren beutel 15
ia beutel.'

5 Do sprach aber ein Bauer,
es wer nirgend besser tantzen,
den vnter der grünen linden.
Gar bald het es ein ander erdacht, 20
er hub an vñ lieff also schwinde.
'Ey lieber, nu las dein sorgen bey zeit!
der wird hat ein stuben ist weit,
der wirt hat ein stuben ist gros
dorein kümpt schlürckus vnd sein genos, 25
so sauff wir den abend als morgen
ya morgen.'

6 Vnd do der meister das morgen mal afs,
do hub er an vnd pfiff yn ein hole tulle,
Wol in ein höltzlein das was hol. 30
vor freuden sprang auff mancher grober bauer trülle,
Wol vber penck vnd vber tisch

---

2 kandeln BW. 4 dazů BW. 5 rück W. 7 Pawr BW. 8 geen BW. 9 kirchwey BW. 10 Pawren seer vbel schelten BW. 11 rot BW. 14 Ketherlein BW. 15 jrem BW. beůtel B. 16 beůtel B. 17 ein junger Pawr BW. 19 denn BW. 21 geschwinde BW. 22 nun BW. 25 dareyn kumpt BW. 26 als den BW. 29 tůlle BW. 31 freůden B. Pawr BW. 32 benck BW.

die selbigen groben leute, 1
der ein was faul, der ander nicht frisch,
gar balt einer hinter dem andern her wischt:
do sach man viel der dorff breute
ia breute. [Eiij[a]] 5

7 Do kam die iunckfraw kiser kete
vnd die alte fraw vor gerdraute,
darzu des hensels hampels Braut.
erst hub der meister an zu teuten.
Do pfiff er ihr den firlefantz 10
wol noch der dörffer sitten:
do tantztē sie den hottostan.
der edelman kam auch selber dran,
er wolt auch tantzē mitte
ia mitte. 15

8 Do kam ein grober filtz vnd wolt den tantz zu störn
den iungfrauen kiser kete furte.
Do von blib ym sein haut nicht gantz
wo ihn die scharpfen glitzschen hin rurten.
Do sach man gar viel der Passauer schwert 20
wol vmb die köpff her dringen.
der ein fiel hin, der ander her:
dem herren kamen gar bald die mer,
es hub sich ein gros gedrumel
gedrumel. 25

9 Vnd do der dorff herr ins gedrümel kam,
do sprang er vber zwere pencke,
er trat ein ku vnnd ein kalb zu tod
vnd 44 lemere.
Also geschieden sie den streit 30
das beste das sie kunden:
het einer dem ander die schwester erfreyt,

---

1 leúte B. 3 hinder W. 4 vil BW. breúte B. 5 breúte B. 9 deúten BW. 11 nach BW. 16 wolt zerstörn den tantz BW. 17 junckfraw kiser Kethe (Kether W) BW. fúrte B. fůrte W. 18 Daruon BW. nit W. 19 rúrten BW. 20 vil BW. 23 mär BW. 24 und 25 gedrůmmel B. gedrůmmel W. 26 gedrůmmel B. gedrůmmel W. 27 qwere bencke BW. 31 kunden BW. 32 andern BW. erfrewt B. gefreyt W.

vñ das geschicht auff der dörffer neid, 1
ihr fünff hetten einander genomen
genomen.

[44.] Ein ander Reye.

1 DJe bulschafft hat sich wol bedacht 5
(das hab ich wol vernomē),
Sie hat mein hertz yn freuden bracht,
ich sol schier zu ihr komen.

2 Sie tregt ein freien mut zu mir,
sie liebet mir ym hertzen. 10
Sie sprach, sie het kein ru vor mir:
mit ihr so můst ich schertzen. [Eiij[b]]

3 Mein feines lieb tregt ein braunes kleyd,
das steht ihr wol zu eren:
Wenn sie hat mich lib an alles leid, 15
kan mir kein mensch erweren.

4 Mein feins lieb hat ein quaſs bestelt,
sie hat mirs lassen sagen.
So far ich hin vnd hab nicht mehr
den eines müllers wagen. 20

5 Der wagen hat ein krumes radt,
er kan so viel des knarren:
Das sicht man an der fasnacht wol,
die klugen werden zu narren.

6 Der wagen hat ein krumes radt, 25
darzu ein bösen boden.
so far ich hyn vnd hab nicht mehr
denn eine kap mit loden.

7 Die kappen leit mir höfflich an,
das spricht mein lieb vorware. 30

---

2 und 3 genumen BW. 6 vernumen BW. 8 kumen BW. 11 rhů BW. 13 praunes BW. 14 steet BW. ehren BW. 15 lieb on BW. 17 quaß B. quas W. 19 mer BW. 20 denn BW. 21 rad BW. 22 vil BW. 25 rad BW. 27 nit W. mer BW. 28 zoten BW. 30 fürware BW.

Gar meisterlich sie sich machen kan, 1
sie wegt kaum zwier ym iare.

8 ‘Fahr hin fahr hyn, mein feines lieb!
ich hab dein klein genossen.
So hab ich dich zu tausent mal 5
yn meine arm geschlossen.’

9 “Hastu mich den zu tausent mal
yn deine arme geschlossen,
Farhin farhin, mein feines lieb!
ich mus dich faren lassen.” 10

[45.] Ein ander Bergkreye.

1 ES iagt ein Falcke zwey weisse ermelein.
Es leid so hart gefangen
das iunge hertze mein.

2 Es leid so hart gefangen, es hat doch keine macht. 15
So kom, du kleiner Hensel,
führ die speyer die kleffer hyn.

3 Ein frisch iunck weyb bey dem alten man [Eiiij[a]]
entschlieff,
Viel lenger vnd ye öffter
sie den hellen tagk anrieff. 20

4 ‘Ey ist es tagk odder wil es schier her tagen,
Odder wil die liebe lange nacht
nimer mer kein end nicht haben?’

5 Es ist nicht tagk, es taget aber schier:
Ist doch die liebe miter nacht 25
gar neulichen hinfür.

6 Wol auff, du alter fauler man, mit deinem
iungen weyb,
Vnd der heuer zu diesem iar
niemer auff den offen gesteygen kan!

---

2 becht BW. zwir BW. 3 Farhin farhin BW. 16 kum BW. 17 für BW. klaffer BW. 18 jung BW. 19 vil BW. 20 tag anriefft BW. 21 tag BW. 24 nit tag BW. 25 mittenacht BW. 28 hewr BW. disem BW. 29 nymmer BW. ofen BW.

7 Man sol ein solchen ein sollichen alten man 1
mit einem eisern flegel
zu der hindern thür naus schlan.

[46.] Ein ander lieblicher Reye.

1 JCh bin durch fraueleins willenn 5
geritten gar manchen tagk.
'So bit ich euch, edeles frawelein,
was habt ihr euch bedacht?
Habt ihr mich willen zu nemen,
so verheyscht mirs bey der zeit. 10
ich sol von hinnen reytten.
Ey schönes lieb,
mir geliebt kein anderes weib.'

2 'Gelieben dir andere weyber,
so ker dich von mir. 15
So sprechen alle die leute,
das ich die schönste bin.
Das lob wil ich behalden
meinem feinen bulen allein
aus frischem freyem gewalde. 20
Ey schönes mein lieb,
mein lieb, dein eigen der ich bin.'

---

1 solt BW. solchen BW. 3 hindtern BW. schlahen BW. 5 Frewleyns BW. 6 so manchen tag BW. 7 frewleyn BW. 10 verheysset BW. 11 sol vn̄ müß W. reytten fehlt W. 12 schönes meyn lieb W. 13 ein anders BW. 14 Lieben W. 15 weyt fehlt W. 16 nun sprechen sich die BW. 17 wie ich W. sey W. 18 behalten BW. 19 alleyn BW. 20 gewalte BW. 21 Ey du schönes W. 22 meyn leyb deyn eygen sol seyn B. deyn eygen wil ich seyn W. BW schieben hiernach folgende Strophe ein:

Zart fraw, ich hab gescherzet: 1
ist mir von hertzen leyd.
Ich bin durch ewrent willen
geritten so manche heyd:
das solt jr mich, zart frawe,
alle zeit geniessen lon. 5
Thůt ewer hertz auffschliessen,
schliest mich dareyn,
hertz aller liebste mein!

(Varianten von W: 4 zeit. 5 des. 6 allzeit. lan. 7 thůt.)

3 Er nam sie bey der hende, 1
bey ihr schne weissen hant,
Er furt sie an ein ende
vber einē schmalen gangk
Wol yn ein kemerlein finster. 5
do lag [E iiij[b]] der heldt vnd schlieff:
der wechter wol an der zinne,
den hellen tagk an rieff.

4 'Leid yemantz hie vorborgen,
der mach sich auff vnd ziehe daruon, 10
Das ihn die leut nicht spůren
bey dem aller schönsten weyb.
Ich hör fraw nachtigal singen,
den tagk spůr ich mit schein.

[47.] Ein Bergkreye, Von deinet wegen bin ich hie. 15

1 VOn deinet wegen bin ich hie:
hertz lieb, vornim mein wort!
All mein hoffnung setz ich zu dir,
doraus treib ich kein spot. 20
Las mich der treu geniessen,
dein steter diener ich sey.

---

3 fůrt B. fůrt W. 4 gang BW. 5 kämmerlein B. 7 wol fehlt BW. BW schieben hiernach ein: O schönes mein lieb. 8 tag anbließ BW. 9 Die letzte Strophe zeigt in BW eine so abweichende Gestalt, dass ich die Fassung im Zusammenhange hierher setze:

Leyt yemand hie verporgen 1
der heb sich bey der zeyt,
das jn die leůt nit spůren
wol bey dem schönen weib.
jch sich die morgen röt her bringen, 5
den tag spůr jch im thal,
die kleynen waldtfögeleyn singen,
Ey du schönes mein lieb,
darzů fraw Nachtigal.

(Varianten von W: 3 nicht. 5 und 6 die morgen röt thůt her bringen / vber berg vnd tieffe thal. 9 dazů.) 18 vernim (vernnn W) BW. 20 dariñ W. 22 dein diener wil jch sein BW.

Thue mir dein hertz auff schliessen, 1
schleus mich, hertz lieb, darein,
dein eigen ich wil sein!

2 Sie haben vns beide belogen:
das weistu hertzlich wol 5
Das haben die falschen kleffer gethan,
die seind vns beiden nicht holt.
Wir wollē ÿns widder vorgelden.
du mein edeler schatz!
Erst wil ich dich lieb haben 10
dem kleffer zu neid vnd has.

3 In meines Bulen garten
do stehē viel edler schmack:
Wolt Gott, solt ich ihr warten,
das wer meins hertzen kron, 15
Die edlen röslein brechen,
dann es ist an der zeit.
Ich traw sie wol zu erwerben
die mir am hertzen leidt.

4 In meines Bulen garten 20
do stehen zwey Beumelein,
Das eine tregt muschkatē,
das [Ev[a]] ander die negelein.
Muschkaten die seind süsse,
die Negelein die seind frisch: 25
Die geb ich meinen feinen buln
das er mein nicht vorgist.

---

1 thů BW. 3 fehlt BW. 4 Man hat vns beyde verlogen BW. 5 das weyst du hertz lieb wol BW. 6 klaffer BW. 7 sind BW. 8 wöllen BW. vergelten BW. 9 rath zů du meyn trewer BW. 11 klaffer BW. 12 Die Reihenfolge der Verse ist in Za nicht die gleiche wie in BW: 3 Za = 5 BW; 4 Za = 6 BW; 5 Za = 4 BW; 6 Za = 3 BW; 7 Za = 8 BW; 7 BW fehlt in Za. 13 vil edeler blůet (blůt W) BW. 15 meynes BW. frewd BW. 17 deñ W. 19 im BW. 21 steen BW. 22 ein das BW. 23 die fehlt BW. 24 Die Muschkaten die sind BW. 25 sind reß BW. 26 gib BW. meynem bůlen BW. 27 vergeß BW. Hiernach schieben BW folgenden Vers ein:

Zů dienst sey das gesungen
der aller liebsten meyn.

5 Zu meines bulen füssen — 1
do stet ein Brünlein kalt.
Wer des brünleins trincket,
der iunget vnd wird nicht alt.
Doraus hab ich getruncken — 5
gar manchen stoltzen trunck.
Viel lieber wolt ich mir wünschen
meins bulen roten mund.

6 Zu meines bulen haupte
do leid ein güldener schrein, — 10
Darinnen do leit verschlossen
das iunge hertze mein.
Wolt Gott het ich den schlüssel,
ich würff ihn wol yn den rein.
Wer ich bey meinem feinen bulen, — 15
wie könd mir das gesein?

7 Vnd der vns diesen Reyen sang,
so wol gesungen hat,
Das haben gethan zwen hauer
zu Freybergk yn der Stadt. — 20
Sie haben so wol gesungen
bey met vn̄ külem wein,
Darbey ist gesessen
der wirttin töchterlein.

Jr lieb hat mich bezwungen,
jch kan jr nit feynd geseyn.
Dieweil jch hab das leben,
das glaub sie mir fürwar,
wil jch sie nit auff geben
vnd lebt jch tausend jar.

1 Bey BW. füssen W. 2 fleußt BW. prünlein BW. 3 prünleins thůt trincken BW. 4 jungt BW. nit BW. 5 Jch hab des prünleyns getruncken BW. 6 vil manchen BW. 7 Vil BW. 9 Bey BW. kopffen BW. 10 steet BW. güldiner BW. 11 Darin̄ da BW. 13 jch het BW. 14 wol fehlt BW. 15 feinen fehlt BW. 16 möcht BW. 17 disen BW. 20 Freyburg BW. 23 do ist B. da ist W.

[48.] Ein schöner Reye, Von dem scharmúczel der vollen Bauern. 1

1 WOlt ihr hören ein neues geleifs?
hie vnd dort yn diesem kreis,
Hie vnd dort vnd vberal, 5
vmb vnd vmb mit reichem schall
zu dieser faßnacht thun sie sich vorgleichen.
Ich wolt ihn gerne schauen uz
spat vnd fru,
wie sie mit der flitschen fletschen könden streichen. [Ev^b] 10

2 'Küfs mich, küfs mich, roter mund!
zu aller stund werd ich gesunt.'
"Ein neyn, mein hensel, das thue ich nicht,
mit meiner magt pin ich vorpflicht.
wen das erfúr der schintzel schentzel an dem tantze, 15
Der selbige degen
ist erwegen,
er kan wol schrantzen durch vnd dúrch die haut so gantze."

3 Der eine hies der waschen gritz,
dem ward wol eins auff seinen schlitz 20
Das er das tantzen gar vorgas.
'seh hyn, gut Ruprecht, hab dir das!'
Mit der flitschen fletschē hetten sie yn getroschen
das ihm das plut zur spey aus rahn.
dem selben man 25
ein kue wer durch die wundē aus gekrochē.

4 Es safs ein Bauer auff genner eck:
'ley mir heer die semmel weck!
Ich bin erhungert also ser.
Grette trag die milch her!' 30
"Sie sol vns gottwilkomen seyn, mein hensel,

---

2 Pawren BW. 4 disem BW. 7 diser BW. thůnd BW. vergleychen BW. 10 künden BW. 13 Ey neyn BW. thů BW. nit W. 14 deyner BW. bist dus verpflicht BW. 17 verwegen BW. 18 durch BW. 21 vergaß' BW. 22 see BW. 23 heten BW. 24 blůt BW. ran BW. 26 kü BW. 27 Pawr auff jhener BW. 28 lang mir her den BW. wegk BW. 29 seer BW. 31 Gotwilkumen BW.

zu dieser fart. 1
mein höchster art,
prock vns ein, treib vns aus die gensse!"

5 Da der Bauer die milch frass
wie bald er des hungers gar vorgass. 5
'So bin ich auch der milch vol,
ich darff auch werlich fechten wol.'
"Ey nein, mein hensel, folge du mir meiner lere!"
Do kam gut Ruprecht mit gewalt,
schmiss ihn bald 10
Das ym die milch mer dan halb an ym schröte.

6 Es het ein Bauer ein gopen dick,
darinnen het er vier hundert stück,
Darzu hett er ein leisen ganck:
'Grette flicht die zöpffe lanck!' 15
Sie sein geflochten durch vnd durch mit schnüren.
'Nu pfeiff auff, hensel, vnuorzagt!
ich pin verlobt mit der wirttin magt.
Den reyen las mich vmb vnd vmb, vmb vnd vmb
her füren.' [E vj[a]]

[49.] Ein neu lied, von einer Nonnen, die sich 20
beklagt yres ordens, Im thon von der Stadt Thol.

1 ACh Gott! wem sol ichs klagen
Das hertze leyden mein?
Mein hertz wil mir verzagen,
gefangen mus ich sein. 25
Ins kloster bin ich gezogen
yn meinen iungen iharen,
Darin ich muste leben,
keine freud noch luste haben:
Das klag ich alzeit gott. 30

---

1 diser BW. 2 von höchster BW. 4 Do der Paur BW. gefraß BW. 5 vergaß BW. 7 warlich BW. 11 mer denn halb von jm außflosse BW. 12 Pawr BW. 14 dazů BW. gang BW. 15 lang BW. 17 Nun BW. vnuerzagt BW. 18 bin BW. 27 jarn BW. 29 kein BW.

2 Ach nu zu dieser stunde 1
hört was ich sagen thue.
Verflucht sein all mein freunde
die mirs haben bracht darzu
Das ich mich sol erweren 5
des nicht zu erweren ist!
Mein gut thun sie vorzeren,
mein seele höchlich beschweren.
das klag ich von hiemel Christ.

3 Ich weys ein andren orden: 10
ynn dem bleib ich yetzt nicht,
(Das bin ich ynnen worden,
das sein mir menschen gedicht)
Dorinn ich bin verpunden
biss yn das zwelffte ihar. 15
Die warheit hab ich funden,
mein strick sein auff gebunden,
mein andacht ist verlorn.

4 Den orden den ich meine,
Gott selber hat gestifft, 20
Den Ehelichen stand alleine,
Als man list ynn der schrifft.
'Es ist nicht zu sein alleine,'
sprach Gott zum menschen, 'gut:
So schaff wir ihm noch eine 25
aus seinem fleysch vnnd beine
der ihm hülffe thut.' [E vj^b]

5 Das war Adam vnd Eua
die Gott zu sammen pflicht,
Den orden solten halten 30
vñ machē den nit zu nicht,
Das brot ym schweiss erwerbē

---

1 nun zů diser BW. 2 thů BW. 7 verzeren BW. 8 seel BW. 9 himel BW. 10 andern BW. 11 disem BW. yetz BW. 13 seind BW. 14 Darinn BW. 15 zwölffte jar BW. 17 sind auffgepunden BW. 23 und 24 Gott sprach es ist nicht gůte / dem menschen zů seyn alleyn BW. 25 mir W. 26 fleych W. 27 die jm da BW. 28 war W. Heua BW. 31 vnd den nit machen BW.

vor yrem angesicht: 1
Anders sie müsten sterben
vnd ewiglich verderben
wol yn der hellen glut.

6 Dem wollen wir nach folgen, 5
gepeut vns der almechtig Gott,
Christ von himel lassen sorgen,
der vns hüt vor schand vnd spott,
Auff yhn allein vortrauen,
(auff keinen menschen mehr) 10
Welcher kan erneren,
hüten vor falscher lehre
Vnd nicht dar widder stehn.

[50.] Ein geistlicher Tenor, Ynn dem thon,
O lieber Hans. rc. 15

1 O Lieber Gott,
das dein gepot
so vbel wird gehalten!
Was lieb betriefft,
ist eitel gifft: 20
all treu vnd glaub zuspalten.
Denn dieser welt
das ihre gefelt,
lest sich mit nicht abweisssen.
das klag ich dir. 25
Herr, hilff du mir
dein namen hoch zu preisen!

2 O höchstes gut,
das als gern thut,
hilfft recht zu bekennen 30
Aus der selen grund
mit that vnd mund,

---

2 Anderst BW. 3 ewigklich BW. 4 pein W. 5 wöllen BW. 6 gebeüt B. 8 bhüt BW. 9 vertrawen BW. 10 mer BW. 12 bhüten W. lere BW. 13 nit B. stehen B. steen W. 19 betrifft BW. 21 zerspalten BW. 22 diser BW. 24 abweisen BW. 31 seelen BW.

ein Herrn vnd Vater nennen! 1
Zucht damit eher
durch deine leer
wollest du in vns mehren!
Der hauff ist arg 5
gros vnd sehr starck
der vns dein wort wil weren. [E vij[a]]

3 O starcker schilt,
beweis dich mild!
es sind der feind viel worden. 10
Des Türcken krafft,
grosser Herrn macht,
ist widder vns ein orden.
Der ein verhert,
der ander wert: 15
nodt leid Christlich gemeine.
Darümb hilff, Herr, bald
mit deiner gewalt!
dein ist die rache alleine.

Das ende dieser Bergkreyen, 20

Vnd nehmet also vergut, Ihr lieben
Bergkgesellen, Nach diesen Reyen
werden balt besser, vnd andere
mehr hernach folgen.

[Es folgt das Register.]

---

1 Vatter BW. 2 ehr BW. 4 wöllest BW. meren BW. 6 seer BW. 10 vil BW. 17 Darumb BW.

2. Die B und W gemeinsamen Zusätze.

[Evj[b]] [51.] Ein hübscher Bergkreye, 1
von eynem alten man.

1 Ich kam mir zů einem tantze
da jch das frewleyn fand.
Jch sahe sie mir traurig sitzen 5
auß neid vnd auß haß.
Jch bot jr freuntlich meynen grůß:
sie dancket mir mit sitten.
wie wol gefiel mir das!

2 Jch thet sie weyter fragen 10
dasselbig Frewleyn seyn,
Das sie mir das wolt sagen,
was gebrechen an jr möcht seyn.
'Gůter gesell, wilt wissen das,
tritt mir wenig neher baß, 15
so wil jch dir sagen das!

3 Mein můter ist mir gestorben
die mir das beste riet.
mein vater hat ein andere erworben
die mir nit zů hertzen gehet. 20
mein freund haben mir durch gelts willen
geben ein alten man zů diser zeit,
der mir weder lust noch freud geyt.

4 Hör, was jch dir sagen wil,
das weiß jch vnd meyn gespil. 25
Seyn messer wil nymer schneyden,
es hat der scharten vil,
wenn es ist in dem hefft entzwey.
Den wandel den es an jm tregt,
der ist gar mancherley. [Evij[a]] 30

5 Seyn rück ist jm gepogen
recht wie ein sichel krumb,
hat runtzel an der stirnen,
am leyb ist er vngesund:

---

20 geet W. 26 nymer schneyden wil W.

wen̄ er ist rauch wol vmb seyn maul, 1
des nachts in meinem bette
schnarcht er wie ein acker gaul.

6 Wenn er zů morgens frů auff steet
vnd er zů seynem tische gehet, 5
Hat wildtpret vnd auch vische,
er mag gepraten keins,
er murfelt recht wie ein alte geyß
die in jrem halse
keyn gůten zan nicht weiß. 10

7 Stund kaum an ein halb viertel jar,
jch wider zů dem Frewlein kam,
Jr trauren war vergangen gar,
das sag jch offenbar.
der alt man was gestorben todt, 15
die fraw het ein jungen erworben
dem alten genad Got!

8 Also geschicht dem alten man,
wenn sie ein jungen erwirbt.
mein hertz begert ein jungen knaben 20
der ein schnelles pferdte reyt.
lust vnd freud gibt er mir genůg,
Er schwingt mir meyn gefider
wo jch es haben wil.

9 Der vns dises Liedlein sang 25
vnd newes gemachet hat,
Das hat gethan ein hawer
zů sant Annaberg in der Stat.
der singt vns das vnd noch vil mer.
Got behůt allen Junckfrawen 30
jr zucht vnd auch jr ehr!

¶ Das ende diser Bergkreyen.

Vnd nemet also vergůt, Jr lieben
Bergkgesellen, nach disen Reyen
werden bald besser, vnd an- 35
dere mer hernach folgen. [E vij b]

[Es folgt das Register.]

---

13 vergangen zwar W.

3. Die Zusätze von W.

[E iij[b]] **[52.]** Ein ander Reye. 1

1 Es hat sich zů mir gesellet
ein feynes freweleyn.
wiewol sie mir gesellet,
jr diener der jch wolt sein. 5
jch dienet jr gantz mit trewen
demselbigen Frewaleyn,
jch dienet jr in allen reyen
biß auff das ende meyn.

2 Sie kan mir freuden machen, 10
lust lieb zů aller zeyt,
mit jrem freuntlichen lachen
het jch mir sie außerwelt.
sie liebet mir vor den junckfrewleyn allen,
das rede jch auff meyn eyd. 15
der liebe Got sol jr walten thůn:
der flůch sey jr geseyt.

3 Mich zwange jr angesichte
das jch spacieren gienge,
begegnet mir die zarte. 20
wie lieblichen sie mich vmbfienge!
freuntlichen thet sie mich grůssen
mit jrem mündelein,
darnach thet sie mich drucken
an jre prüsteleyn. 25

4 Jr helselein das ist weisser
recht sam das helf [E iiij[a]] fenbeyn,
jr eugeleyn die seyn klarer,
sie gleychen dem edelen gesteyn.
jch sahe sie dort her flammiren 30
die mir die liebste war,
weñ sie dort her flammiret
als der klare Sonnen scheyn.

5 Erlebet jch den liebsten Sōmer,
so hebet sich ein grosser streyt 35
vor den blůmlein ine der awe,

darzů die rößlein rot: 1
ich meyn die zarten junckfrawen.
ich dienet jr frů vnd spat,
ich dienet jr in allen reyen
biß auff meyn hinefart. 5

6 Abents wenn ich schlaffen gehe,
so leyt meyn hertz bezwungen.
nach einer schönen junckfrawē
thůt meynem hertzen zorn:
thůt meynem hertzen verdriessen 10
dem jungen hertzen mein mein,
das nicht solt bey dir seyn seyn.
stehe auff vnd laß mich hineyn!

[53.] Ein hübscher Reye.

1 JCh hort ein frewleyn klagen, 15
fürwar ein weiblich bildt:
Jr hertz wolt jr verzagen
nach eynem jüngling milt.
da sprach das frewlein mit listen
'er leyt mir an den prüsten 20
der mir der liebste sey.'

2 Die zwey die theten rasten
nit gar ein halbe stund.
der Wechter ob dem kasten
den hellen tag verkündt. 25
der thet seyn hörnlein schellen
"Fraw, wecket ewern gsellen!
weñ es ist an der zeyt."

3 'So darff ich jn doch nicht wecken
den aller liebsten meyn: 30
ich fürcht, ich thů erschrecken
sein hertz vnd auch das meyn.
Er ist meyns hertzen gselle
vnd sey er wo er wölle,
wie gern ich bey jm wolt seyn.' 35

4 Die zwey müsten sich scheiden
gegen dem liechten tag.

'So schrey wir beyde leide, 1
groß leid vnd [Eiiij[b]] vngemach,
so schrey wir beide leyde:
von dannen müß jch scheiden.
meim hertzen dem gschicht we.' 5

5 Der vns das Liedlein newes gesang,
von newem gesungen hat,
das hat gethan ein güt gsell.
Got geb jm ein feyn güt jar!
Er hats gar wol gesungen, 10
wann er ist innen worden,
wie scheyden von liebe thüt.

6 Ach scheyden ymer scheyden:
wer hat sich dein erdacht?
hast mir meyn junges hertze 15
auß freuden in trauren bracht:
geschicht meynem hertzen leyde.
von dannen müß jch scheyden:
alde, zü güter nacht!

[54.] Ein ander Reye. 20

1 'JVnckfrewlein, sol jch mit euch gan
in ewern rosen garten?
vnd da die roten röselein stan,
die feynen vnd die zarten,
Vnd auch ein baum der blüet, 25
von eschten ist er weyt,
vnd auch ein küler prunne
der auch darunter leyt.'

2 "In meynen garten kumpstu nit
zü disem morgen frü. 30
den garten schlüssel findestu nicht,
er ist verporgen hie.
Er leyt so wol verschlossen,
er leyt in güter hüt.
der knab darff weyser lere 35
der mir den garten auff thüt."

3 Mein garten ist gezieret — 1
mit manchem blůmlein schon;
darinn da gehet spacieren
ein schöne junckfraw.
jch dorfft nit vmb sie werben, — 5
es was alleyn meyn schuld.
vil lieber wolt jch sterben,
wenn jch verlür jr huld.

4 Jn meynes bůlen garten
da stehen der blůmlein vil. — 10
wolt Got, solt jch jr warten,
es wer mein fůg vnd wil,
die roten rößlein brechen,
den̄ es ist an der zeyt.
Jch hoff, jch wöls erwerben — 15
die mir [Ev [a]] im hertzen leyt.

5 Jch kam zů jr in garten,
wie manch gůt gsell mer thůt:
do stund daſſelbig Junckfrewlein
so gar in gůter hůt. — 20
Es sang von heller stim̄e
das es in dem garten erklang:
die vögel in den lüfften
gabens den widerhal.

6 Jch kam zů jr getretten, — 25
wie manch gůt gsell mer thůt.
jch wolt sie han gebeten,
jch bot jr meynen grůß.
jch ward zů eynem stum̄en,
vor scham do stund jch rot: — 30
bey allen meynen tagen
leid jch nie grössere not.

7 "Gůt gesell, darumb mich betten hast,
das kan vnd mag nit sein.
du woltest mir zertretten han — 35
die liebsten blůmlein mein.
so ker dich widerumb hin
vnd gang du widerumb heym!

du brechtest doch mich zů schanden: 1
fürwar ist mir nit kleyn."

8 Dört hoch auff jhenem berge
do steet ein müle rad.
das malet nichts dan̄ liebe 5
die nacht biß an den tag.
die müle ist zerprochen,
die liebe hat ein end.
so gesegen dich Got, mein feines lieb!
yetz far jch ins elend. 10

9 Jch keret mich widerumb her,
jch gieng bald wider heym.
Do stund dasselbig junckfrewlein
in seynem garten alleyn.
sie pflantzt jr gelbes hare, 15
von gold hat es ein farb.
mit jrem roten munde
sie mir den segen gab.

[55.] Ein ander Reye.

1 KEr wider, glück, mit freuden 20
vnd jag vnfal von mir!
Mein lieb můß jch yetz meidē
vnd hab doch groß begir
Zů dienē dir für all auff erd,
wiewol du bist eim andern beschert: 25
derhalb mir wirt mein hertz beschwert. [Ev^b]

2 Mein hertz hat groß verlangen
die zeyt gar manigfalt.
Ach Got, möcht jch erlangen,
das jch jr freundtlich gestalt 30
möcht sehen an ein kleyne zeyt!
auff erd mir nichts mer freuden geyt
wo sie mir yetzund hülff auß leyd.

3 Ob du bist hart verstricket,
das laß nicht schaden mir. 35
Wer weyß ob es sich schicket,
das jch, hertz lieb, bey dir

möcht seyn vnd dir keyn schaden brecht. 1
mein hertziges A., nu thů jm recht:
für dich mich nichts gefrewen möcht.

[56.] Ein newer Bergkreye, von Künig Ludwig auß Hungern. 5

1 FRölich so wil jch singen
wol hewr zů diser frist
wol von dem künig auß Hungern
der vnschuldig gestorben ist.
er war bey zwentzig jaren 10
ein künig im Hungerland,
er war vō edlem stamme,
künig Ludwig war sein name,
ein Küng in Hungern vnd Behmer land.

2 Jm ward kürtzlich verheyrat 15
ein Frewleyn was hochgeporn
von Kayserlichem stammen:
das thet den Hungern zorn.
man saumet sich nit lange,
man fürt sie in das land: 20
Do gab man sie zůsamen.
Maria was jr namen,
jr lob steet weit erkandt.

3 Die zwey lebten in freuden
bis in das fünffte jar, 25
in freundtschafft vnd in ehren:
das thet den Vngern zorn.
die Behem vnd die Teutschen
die fiengen vil kürtzweil an:
das wolten die Vngern nicht leyden, 30
wolten jren Künig vertreyben:
sie halffn jm kürtzlich auß dem land.

4 Eyner heyst der Johann Weyda,
der was dem Künig gram.
dem Türcken thet er schreibē, [E vj[a]] 35
solt jm hülff vnd beystand thůn,

den Künig zů vertreyben, 1
jm helffen vnter die kron:
Darnach wolt er jm geben
bey allem seynem leben
den Tribut wol auß dem land. 5

5 Der Türck saumet sich nit lange,
er zog wol in das feld,
mit hundert mal tausent manne
kam er in das Vngerland.
Kriechisch Weyssenburg ward vbergeben, 10
stat schlösser vnd die land.
die Bischoff vnd Prelaten
haben jren Künig verraten:
ist ymer vnd ewig ein schand.

6 Es gehet gegen disem Sommer 15
gegen diser sommer zeyt,
die büchsen hort man prumen
im Vngerland so weyt.
stet schlösser waren eingenumen,
dazů Petro Woradey. 20
das wolten die Vngern rechen,
wolten mit dem Türcken fechten:
sie waren frölich bey dem weyn.

7 Die Vngern saumpten sich nit lange,
sie zogen wol in das feld. 25
ein wagenpurg theten sie schliessen,
auff schlůgen sie jre gezelt,
sie machten einen hauffen,
jren Künig zů foderst daran.
jren Künig theten sie verkauffen, 30
er mocht jn nicht entlauffen
Künig Ludwig der junge küne man.

8 Die schlacht die was verloren.
eyner heist der Thumer Paul,
der Türck hat jm geschoren 35
ein plat ist nit zů schmal.
Graff Jörg der ward sein innen
ders Künigs öberster war,

auß dem feld thet er entrinnen, 1
in der Thonaw thet er ſchwimmen:
alſo empfieng er ſeynen lon.

[57.] Ein ander Bergkreye.

1 FVchs wild bin jch, 5
drumb ſehne jch mich
ſo gar in frembde land.
Auff wilder heyd
ſuch jch mein weyd:
das leyt mir ſchwerlich an. 10
Tag vn[E vj^{b}]de nacht hab jch kein rhů,
wie jch jm thů.
allzeyt es gilt:
jch bin fuchs wild.

2 Jch bin nicht zam. 15
ſie ſind mir gram
die pauren wo ſie ſtan.
Sie meynen allzeyt,
jr haß vnd neid
ſol groſſen fürgang han. 20
Sie ſtecken voller arger liſt.
jch wünſch mir glück
zů eynem ſchilt:
jch bin fuchs wildt.

3 Jch armer knecht 25
bin vil zů ſchlecht,
jch kan mich nymmer ernern.
Jn aller welt
fragt man nach gelt,
wo jch bey dem Wirt thůn zern. 30
Von der haußmeyd hab jch keyn ſtewr.
der weyn iſt thewr,
iſt ſüß vnd mildt.
jch bin fuchs wildt.

4 Wol auff, wol hin! 35
ein andern ſyn,
der leyt mir ſchwerlich an.

So wöllen wir, 1
ob Got wil, schir
ziehen ins Niderland.
Der winter hat mich gar verschneyt.
des Mayen zeyt 5
herwider gilt.
jch bin fuchs wild.

5 Der vns das lied sang,
von newem gesungen hat,
das hat gethan ein reyter gůt: 10
Got geb jm ein feyn gůt jar!
Balthas von Haylprunn hats gedicht.
er saumbt sich nicht,
wo es jm gilt:
er ist fuchs wild. 15

[58.] Eyn hübscher Reye.

1 DV heffigs glück,
magst noch dein tück
zů hinderen mich nit lassen.
Wie jch mich duck, 20
vor dir verschmuck,
noch irstu mich in allen strassen.
wo jch auß wil,
das widerspil
gegen mir treibstu on massen. 25

2 Weyl jch doch nicht
mit widerpflicht
dir gegen bin gewesen:
von dan̄ dich richt,
mit mir nit ficht, 30
elend, mich laß genesen!
vmb schuld ist pein
on widersein
zů leyden vnd vergessen. [E vij a]

3 Derhalb jch bit, 35
mich wöllest nit
so gantz vn̄ gar vertreiben.

dein grausam sit 1
nur nindert nit
vmb mich laß nahent bleyben!
Weich weyt hin dan
biß jch dich man 5
zů kumen dir zů schreiben!

Das ende diser Bergkreyen.

Register aller Bergreyen
so hierinnen begriffen sind.

Uebersicht
über den Inhalt und die Anordnung in den verschiedenen Ausgaben der Bergreihen.

	W.	B.	Za.	Z.
1	Ach Got vom himelreyche.	1	1	[1]
2	Ach herre Got, künd ich auß meines hertzen.	2	2	[2]
3	Ande, ach mir liebet ein bild in eytel.	3	3	[32]
4	Der Sommer fert vns von hinnen.	4	4	[3]
5	Die Faßnacht bringt vns freuden zwar.	5	5	[7]
6	Ein Mül vnd die ich euch bawen wil.	6	[ohne Nr.]	[5]
7	Ein Thurnier sich erhaben hat.	7	6	—
8	Es reist ein Thum in grosser sum.	8	7	[4]
9	Er ist der morgen sterne, er leucht.	9	8	[30]
10	Es solt ein Meydlein frü auff stan.	10	9	[34]
11	Eins mals rit ich des winters kalt.	11	10	[35]
12	Frölichen wil ich singen, frölichen.	12	11	[6]
13	Fürwitz der Kramer hat vil war.	13	12	—
14	Gib hilff, gib rat, mein außerwelte fraw.	14	13	[8]
15	Groß lieb hat mich vmbfangen.	15	14	[9]
16	Grob hüt macht man vor zeyten.	16	15	—
17	Hilff, Got, das mir gelinge, du edler.	17	16	[10]
18	In Gottes namen heben wir an.	18	17	[11]
19	In Jhesus namen heben wir an.	19	18	[12]
20	Ich sahe mir den Mayen mit roten.	20	19	[13]
21	Ich het mich vnterwunden gegen eyner.	21	20	[14]
22	Junckfraw, du thüst mich drucken.	22	21	[15]
23	Ich bin verirt: das klag ich Got.	23	22	[16]
24	Ich weyß das höfflichste Bergkwerck.	24	23	[17]
25	Ich stund an eynem morgen. Weltlich.	25	24	—
26	Lobt Got, jr frum̃en Christen.	26	25	[28]
27	Lieblich hat sich gesellet mein hertz.	27	26	[18]
28	Mich erfrewet, schönes lieb, deyn aneplick.	28	—	[31]
29	Nach wolluft meynes hertzen.	29	28	[20]
30	O Got in trinitate, wer kan volloben dich.	30	29	[21]
31	Schaff ich mir vnfals kummers vil.	31	30	—
32	Venus gib vns weyse lere.	32	31	[22]
33	Wiewol ich sach meyn himelreich.	33	32	[23]
34	Wolluft in dem Mayen, die zeyt hat.	34	33	[24]
35	Was wöllen wir aber heben an, das best.	35	34	[25]
36	Wach auff meins hertzen schöne, du Christ.	36	35	[26]
37	Wo sol ich mich hin keren, ich thummes.	37	36	[27]
38	Wach auff mein hort, vernim meyn wort.	38	37	[29]
39	Ich het mich eines kalten winters verzeret.	39	38	[36]
40	In öbern dorff sind zwen newe orden.	40	39	—
41	Ich stund an eynem morgen. Geistlich.	41	40	—
42	Was wöllen wir aber heben an, der som̃er.	42	41	—
43	Die bülschafft hat sich wol bedacht.	43	42	—

	W.	B.	Za.	Z.
44	Es jagt ein Falcke zwey weysse ermelein.	44	43	—
45	Ich bin durch Frewleins willen geritten.	45	44	—
46	Von deynet wegen bin jch hie.	46	45	—
47	Wölt jr hören ein newes geleyß.	47	46	—
48	Ach Got, wem sol jchs klagen, das herte.	48	47	—
49	O lieber Got, das deyn gepot.	49	48	—
50	Ich kam mir zů eynem tantze.	50	—	—
51	Mich erfrewet, schönes lieb, wenn jch.	—	27	[19]
52	Es hat sich zů mir gesellet.	—	—	—
53	Ich hort ein frewlein klagen.	—	—	—
54	Junckfrewlein, sol jch mit euch gan.	—	—	—
55	Ker wider, glück, mit freuden.	—	—	—
56	Frölich so wil jch singen wol herwr.	—	—	—
57	Fuchs wild bin jch, drumb sehne jch mich.	—	—	—
58	Du hessigs glück, magst noch deyn tück.	—	—	—

Register.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Das Weinspiel.

Fastnachtspiel

von

Hans Rudolf Manuel

1548.

Herausgegeben

von

Theodor Odinga.

Halle a. S.

Max Niemeyer.

1892.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 101—102.

Einleitung.

Die Geschichte des schweizerischen Dramas im sechszehnten Jahrhundert hat zwei Fastnachtspiele aufzuzählen, die zum Besten gehören, was dies „grobe krakeelerische, aber auch ernste und grundehrliche“ Zeitalter hervorgebracht hat. Das eine ist die erst kürzlich von J. Oeri herausgegebene Comedia „von zwei jungen Eheleuten“ des Schaffhausers Tobias Stimmer,[1]) das andere das hier vorliegende Weinspiel des Berners Hans Rudolf Manuel.

Jakob Bächtold, der Herausgeber des Niklaus Manuel,[2]) hat gleichzeitig mit dem Neudruck der Werke des Vaters einen Auszug aus dem kecken, flott hingeworfenen Spiel des Sohnes mitgeteilt, aber dem in jenen Jahren herrschenden Zuge der Sprachreinigung folgend, in sprachlich stark modernisirter Form, so dass ein Neudruck des vollständigen Dramas nach den Grundsätzen, die bei der Herausgabe dieser Neudrucke massgebend sind, vollauf berechtigt ist.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Einleitung sein, dasjenige, was Jakob Bächtold über die Persönlichkeit und die Lebensumstände unseres Dichters[3]) gesagt hat, zu wiederholen. Ich darf mich um so mehr mit einem blossen Hin-

---

[1]) Tobias Stimmers Comedia. Mit 18 Federzeichnungen desselben zum ersten Mal herausgegeben von Dr. Jakob Oeri. Frauenfeld, J. Hubers Verlag 1891.

[2]) Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz. Herausg. v. J. Bächtold und F. Vetter. 2. Band Niklaus Manuel. Herausg. v. J. Bächtold. Frauenfeld, J. Huber 1878.

[3]) A. a. O. S. LVI ff.; CX ff., CCXV ff.; Abdruck des Weinspiels S. 305—374; ferner Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz S. 337 und Anm. S. 87.

weis auf jene Arbeit begnügen als tatsächlich Neues seitdem nicht hinzugekommen ist. Nur das, was die Familienchronik von R. Manuel meldet, möge auch hier Platz finden: „Hans Rudolf der erst, Niclausen des sechsten son, ist geboren zů Erlach anno 1525 und erstmals vermächlet worden auf 3 februarji 1558 mit des fürnemen herren Caspar Wysshans, des kleinen rats, ehelicher tochter (Katharina), welche aus dieser elenden zeit verschieden ist 16. aprilis 1560. Bei dero hat er ein döchterlein erzilet, so in kindlichen jaren widerumb abgeleibet ist, genant Margret. Demnach auf freitag nach pfingsten anno 1561 hat er sich anderfart verehelichet mit Ursula, des fürnemen weisen herren Peter Stürlers, ouch des kleinen rats, ehelicher dochter und bei deroselben die hienachvolgenden kinder erzilet .... Er ist ein hochverständiger, kunstreicher mann gsin, ouch ein grundlicher, gůter poet; ist landvogt zu Morsee gewesen, vnd ward von gott dem herren aus diser zeit zu seiner göttlichen gnaden beruft auf den 23. aprellen 1571." Und Johann Haller bemerkt in seiner handschriftlichen Chronik: „den 23. apr. 1571 starb Hr. Rudolf Manuel, alter vogt zu Morsee, ein wunderbarer kopf vnd künstler, aber vom podagra vbel abkommen."

Das Spiel „von der trunknen Rott" oder, wie es sich in unseren Litteraturgeschichten eingelebt hat, das „Weinspiel" stammt aus dem Jahre 1548 und wurde, wie das Titelblatt besagt, von jungen Bürgern Zürichs aufgeführt. In den Züricher Ratsbüchern findet sich allerdings keine sich darauf beziehende Notiz; denn der Posten der Züricher Seckelamtsrechnung 1547/48: „V lb. der gesellschaft, so den küng Salenman (Salomo) uf den zünften vnd gesellschaften gespilt, zů vererung vnd X lb. vererung denen, so Bachusen gespilt habend, erkannt ein rat" bezieht sich sicher auf die Aufführung eines in Aarau handschriftlich (allerdings unvollständig) erhaltenen Bacchus und nicht auf unser Weinspiel.[1])

[1]) Bächtold, Nikl. Manuel S. CCXVII; vgl. aber Lit. Gesch. Anm. S. 87.

Die Idee zu seinem Fastnachtsspiel fand der Sohn in einem Weinbrief des Vaters, den dieser mit einem vaterländischen Herbsttrunk den gnädigen Herren in Bern Dienstags vor Allerheiligen 1526 zugesandt hatte. Der Brief lautet folgendermassen: [1])

Min fründlichen und ungeferbten grůs mit erbieten williger dienst sind üch zůvor mit allem vermögen liebs und gůts dargestellt! Demnach so wüssend, das ich üch zůschick ein gůten gsellen, mit namen Immer Wyn von Erlach, ein person von eim alten stammen, geschlecht und harkommen, welches vater von sinem grossherren und vater genommen und lebendig vergraben ward. Als der nun us wunderbarlicher mitwirkung des grossen allmächtigen gotts disen sinen sun mit zůtůn der fürsechnen můter, in dem grab geborn, in der forcht des herren, gehorsame sines schöpfers, sampt aller zucht und eren erzogen, hat beide, vater und kind merklich gross kumber, betrueptnuss,[2]) schmerzen, angst, not, ellend und jammer erlitten. Es habend grob ufgewisen lüt mit isinen waffen ân alle erbermd zů inen geschlagen mengen starken streich, und sunders dem vater im nechsten vergangen hornung, merzen und abrellen monet alle sine glider abgehouwen, die ime der war tröster aller betruebten mit siner unermessenlichen arzny widerumb nüw fruchtbar mit mark, aderen, allen natürlichen inflüssen lebhaft, kreftig und besser dann vor ie erweckt hat. Als nun der sun vom vater und můter in blueender jugend mit rechter sorgfeltigkeit erzogen vnd beschirmpt: ist aber ein grusamer, schmerzbringender angriff uf sie fürgenommen und entlich verbracht: namlich das etliche wiber habend gelt genommen, und inen vil irer glider abbrochen, die überplibnen gebunden an tännin sülen. Zůdem so hand sie vor und nach muessen stan jar und tag vnder fryem himel nackend, bloss und barfůss den meren teil im ertrich bis über die weiche; was sie da erlitten von kelte, schne, rifen, hagel, regen, wind, hitz und brenner, gib ich üch selb zů bedencken. Ich möchts vor grossem mitliden nit alles beschriben. Und da sie ver-

---

[1]) Ich drucke den Brief nach dem Wortlaute, wie ihn Bächtold a. a. O. S. XXXI gibt, ab.

[2]) Für ů ist hier und im folgenden ue gesetzt.

meinten aller not entrunnen in sicherm frid und ruewig sin, do ist erst ein betruebter wulchenbruch des ungevells über sie gevallen; dann ein merklicher starker züg zû ross und fûss ist mit einem gächen sturm über zün und muren inprochen mit züberen, küblen, gelten, prenten und hand mit gwalt, ân alle vorgende urteil, unverhörter Sach, den frommen, züchtigen jüngling dem vater us den armen, der mûter ab der brust frävenlichen entzuckt, beroubt und genommen, in ein hulzin kärker geworfen, mit grossen knüttlen vf in gestossen, dardurch im alle sin meriste heimligkeit zerstuckelt und zerbrochen ist. Als er nun so gar schwach und verstaltet war, dass im vil nach niemand bekant, habend sie in vf ein wagen geworfen und als ein mörder usgeschleift uf die gewonliche richtstatt; da hat sich erst die tödliche not erhept. Sie hand den tugendrichen, fründseligen, fröud bringenden, liebgehapten fründ vf ein breit holtz gelegt, ein schwer mächtig gross holtz mit sonderm vorteil vnd bereiten instrumenten vf in, zwen man darzû verordnet, die all ir kraft daran gestreckt hand, den unschuldigen zerpresst, zerschmettret, das weder mark, saft noch keinerlei fuechtigkeit in im beliben und wie ein duerre grieb den unvernünftigen tieren und schwinen dargeworfen; demnach sin vergossen schweiss in ein vass gesamlet. Also schick ich üch den not erlittnen zû beherbergen. Doch sechent zû, dass er üch nit ein dueck tuge, so er ledig wurde! dann er ist handvest und sorgklich, eins frävlen notvesten geschlechts, ein gesipter blûtsfründ des wit-bernempten helden Hansen von Vivis. Er hab erlitten, was er hab, hüetend üch! Land nit mer vf einmal in, denn ir wol mögend gewaltigen! Die jungen gsellen sind abentürig, stark vnd mûtwillig, Dise historien sampt angehenkter warnung hab ich üch schuldiger pflicht nach nit wöllen verhalten. Hiemit sind gott bevolchen. Datum zû Erlach Zinstag vor Allerheiligentag. Im XVC und XXVIten jar

Niclaus Manuel
der uwer allzit."

Diesem Schriftstück muss Rudolf Manuel die Idee zu seinem Spiel entnommen haben, das er dann mit wahrem Realismus durchgeführt hat. Da ist kein Zug, den er nicht aus der Fülle derben Lebens geschöpft hätte, bis ins einzelnste

hinein sind seine Personen nach der Natur geschildert, überall ist seine Absicht, das Laster der Völlerei gründlich zu kennzeichnen, herauszuspüren; und wenn die flüssige Sprache und der gewandte Ausdruck, die den Sohn zum würdigen Nachfolger seines Vaters machen, den litterarischen Wert des Weinspieles ausmachen, so bildet der Inhalt einen schätzenswerten Beitrag zur Kulturgeschichte des sechszehnten Jahrhunderts.

Wenn Rudolf Manuel seinerseits häufig den Vater sich zum Muster nimmt und aus seinen Vorgängern, wie Seb. Brant schöpft, ist er selbst auf der anderen Seite von Nachfolgern, wie von Fischart im „Gargantua“ u. anderswo reichlich benutzt worden.[1])

* * *

Erhalten ist das Stück nur in der einen Ausgabe von 1548, die unserem Neudrucke zu Grunde liegt. Die kgl. Bibliothek zu Berlin besitzt zwei Exemplare, deren eines (Yp. 9001) auf dem letzten Blatt folgende Bemerkung enthält:

Errata.

Im ersten bogen am letsten blat ins Wirts
bůben spruch liss nach dem verss
Es ist so hart, man mochts nit gnagen
Ich hett gern mit dem Pfister gschlagen.

In dem andern Exemplar (Yp. 9002) fehlt diese Schlussbemerkung; der fehlende Vers ist aber an der betreffenden Stelle eingeschaltet. Allein, wie eine Vergleichung ergibt, ist dieses keine andere Auflage; wie Bächtold (a. a. O. S. 774) richtig bemerkt, ist das letzte Blatt des ersten Bogens, d. h. dasjenige, auf dem der Vers 254 ursprünglich ausgefallen war, für einen Teil der Auflage neu gedruckt, der fehlende Vers eingeschoben und das ganze Blatt eingeheftet worden.

---

[1]) Auf diese Entlehnungen hat Bächtold a. a. O. S. CCXVIII nachdrücklich aufmerksam gemacht. Leider war es mir mit den mir hier zur Verfügung stehenden Mitteln nicht möglich diese Entlehnungen zu verfolgen.

Druckfehler fanden sich im Originaldrucke nur vereinzelt und sind dieselben in unserm Neudrucke stillschweigend verbessert worden. Dagegen hat sich durch ein Versehen der Druckerei in unsere Ausgabe ein Fehler eingeschlichen, den ich zu verbessern bitte. In Vers 2996 muss es statt Sy müst du, heissen: So müst du.

Zum Schlusse bleibt mir noch die angenehme Pflicht, der kgl. Bibliothek in Berlin meinen Dank auszusprechen für die Bereitwilligkeit, mit der sie es mir ermöglichte, auf längere Zeit ihre Exemplare benutzen zu können.

Aarau, am Himmelfahrtstage 1892.

Theodor Odinga.

Ein holdsäligs

Faßnachtspil / darin der edel

wyn von der Trunckenen rott beklagt / vonn Räblüthen gschirmbt vn̄ von Richtern ledig gesproché wirt / gantz lieplich zeläsen. Gespilt vonn jungen Burgern Zürich. Beschriben durch Hansen Rodolffen Manuel von Bern

1548

Holzschnitt: Zecher am runden Tisch.

Getruckt zů Zürych / by Rodolffen Wyssenbach Formschnyder.

Der erst Narr.

Machend wyte, lieben gsellen,
So kan ich mich ouch nerrisch baren!
Dann ich bin darumb zů üch kon,
Ich han gar eygentlich verstanden,
5 Wie vil gůtter gsellen hie syginð.
Drumb bitt ich üch, jr wöllind syn losen!
Min trüw wil ich üch darumb gen,
Jr werdend afenthür verston.
Drumb machend nit ein groß gebrächt,
10 So mögend jrs verston wol!
Vnd yetzund an in sunderheit,
Dann mir ist heimlich grunet,
Wie etlich miner gsellen gůt
Habind etwas in jrem sinn
15 Vnd syginð hie mit grossen Eeren,
Wöllind die faßnachtbutzen grössern.
Drumb schwygend, so werden jr sehen,
Was afenthür hie wirt begangen!
Zů eeren diser gůtten Herren
20 Sol sich schwygens nyemand widern,
Ein spil wirt nun zů eeren ghalten,
Nun tapffer dran, Gott můß sin pflägen.

Der ander Narr. Marx Witwenfurtz. [A ij]

Die faßnacht ist ein frölich zyt
Nach vnd ferr in allen landen,
25 Thorlichem schimpff sy vrsach git,
Des wirt vil vnderstanden.
Des fröw ich mich in mim gedicht,
Sunst můst ich mich thůn schmucken;
Dann es ist nach der faßnacht gricht,
30 Da bschend vil närrscher stucken.
Vnd acht man gar nit vmb ein schů,
Das sol mich billich trösten,
Ob es joch schon gadt närrisch zů,
So schetz mans nit zum bösten.
35 Ich hab mich nye genommen an,
Mit wyßheit etwas zmachen

Vnd darffs ouch noch nit vnderstan,
Jch förcht, man wurd min lachen;
Das mir wurd glich als wol anston,
40 Als gieng ein ků vff stältzen
Vnd wölt ein suw die luten schlan,
Das wär on zwyfel sältzen;
Oder ich wurd dem esel glycht,
Der vnderstůnd ze singen.
45 Ein schnäck, der vff der erden schlycht,
Der möcht wol höher springen,
Dann min vernunfft vergriffen hat.
Ein milwen zan ist grösser.
Noch sind jr vil in minem stadt,
50 Jst leyder nun dest böser
Drumb nimm ich mich keinr wyßheit an;
Hiemit syg es beschlossen
Es fügt ouch nit für yederman,
Vsunder für mine bossen.

Der dritt narr Cläwy Tryfüß.

55 Jch hab da miner gsellen gacht,
Wie sy beyd hand jr bossen gmacht,
Das gfalt mir doch so hertzlich wol,
Das sy der narry sind so vol.
Nun weiß ich in mir selber ouch,
60 Was wol dient zů eim yeden gouch
Vnd wölt min ampt ouch wol verseen,
Wie dann vor mer durch mich ist bscheen;
Wils doch yetz vnderwegen lan:
Jch sinnen erst vnd dencken dran,
65 Es wär nit hübsch vnd wunde zvil,
So gar vil narren in eim spil,
Es wurdind villycht etlich achten,
Man wölts durch ytel narren btrachten;
Wiewol ich bsorg, es syg schier war,
70 Darffs doch nit reden offenbar. [A iij]
Der narren ist ein groẞe Zal,
Drumb wil ich schwygen vff diß mal,
Vnd gůt acht nemen aller sachen,

Wil sunst ein gůten possen machen
75 Oder ein lamen zotten ryssen,
Keinr witz wil ich mich wyter flyssen.
Min narrenkappen hat den ritt;
Wie ich dran zerren oder schütt,
Kan ich sy doch nit von mir tryben,
80 Drumb lond mich recht ein Narren blyben!

Herold Heraclius Erstlyman.

Ersamen, frommen, wysen Herren,
Ein yeden gnempt nach sinen eeren!
An üch langt vnser früntlich bitt,
Jr wöllend hie ansehen nit
85 Beckleydung, zierden vnd person,
Wie wir dann har sind für üch kon!
Dann man findt allenthalben lüt,
Eim gfalt es wol, dem andern nit,
Vnd möchtind villycht etlich achten,
90 Man wölt ander dardurch verachten
Vnd zů verschmähung sömlichs halten.
Aber gar nit, in keinen gstalten!
Es wirt nyemand hie angetast,
Er syge Burger oder Gast,
95 Rych, arm, hoch oder niders stands,
Von wannen har, ald welches lands;
Allein, sölt jr yetz glouben mir,
Vmb kürtzwyl willen so hand wir
Disen faßnachtschimpff gfangen an,
100 Dardurch anders vermitten glan,
So sich offt in der faßnacht git.
Doch wend wir nyemand tratzen mit.
Allein hand wir hierinn gedicht
Ein history, so täglich bschicht,
105 Namlich, wie sich die jungen gsellen
So grusam ab dem wyn thůnd stellen,
Wie er jnn rum seckel vnd täschen,
Das jnen kum blyb warme äschen.
Des wil nit gichtig syn der wyn,
110 Vermeint, die schuld syge nit syn;

d

Sy ingind selber schuldig dran
Und wöllind in nit [illegible] lan.
Deshalb hüt er in für das gricht.
Was nun ein yeder darumb spricht
115 Und welcher theil dann überhand,
Des werden ir nun gut verstand.
So sich vom anfang uß zum end
Keiner von sinem teil wendt. A iii
Sunder [illegible] von [illegible] [illegible].
120 Des wöln wir ich gebotten han.
Ir wöllind losen und still schwygen,
Das ir euch nit [illegible] zeigen
Mit reden, [illegible] und [illegible].
[illegible] nit [illegible] so [illegible] und [illegible].
125 Dannt man mög von wort zu wort,
[illegible] und [illegible] und an allem ort.
[illegible] und wol [illegible]
Was red und antwort wirt beschähen
Und was doch [illegible] werden will.
130 [illegible] [illegible] sich ein [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!

[illegible]

[illegible]

[illegible] dunckt, es syge bald mittag.
[illegible] lang ich mich besinnen mag.
[illegible] ich [illegible] [illegible] kein gehören hat,
[illegible] oder zerrissen hat.
Wüßt ich nun yemand mine gsellen,
Die mich hulffen nach [illegible] stellen,
Ich hulffe mit inen haben an,
[illegible] zum schlafftrunck nicht hand glan.
[illegible] Dort gsich ich schon den einen,
[illegible] ist grad eben, den ich meinen;
[illegible] [illegible] zu schwer nit ergan.
[illegible] weiß, er wirt mirs nit abschlan.
[illegible] hat sy gern bym tisch.
[illegible] dich, min lieber stockfisch!

Dir wässerts mul, wo wend wir dran?
Dich dürstet ouch, ich gsich dirs an.

Ludy Süwburst, ein junger gsell.

Getz mans, du hettists schier erraaten!
150 Gott hat mich dryer batzen braaten,
Die mußend doch verzächet syn.
Wo weist vns etwan gůtten wyn?
Mich thůt doch wol so übel dürsten,
Mir ist, ich wölt eim tapffer bürsten,
155 Der sich yetz wölte an mich ryben;
Ich wölt jm etwan mengs zůschyben.
Wüßtind wir noch zwen oder dry,
Das etwar mer noch by vns sy!

Heiny Fräsenrotzig. [A v]

Wie wärs, es gieng einer zum Fritzen?
160 Er blybt doch nit daheim lang sitzen,
Der lur ouch nit wol wercken mag
Vnd bsunders am gůtten mentag.

Ludy Süwburst.

Ey, ey, er hat das bösist wyb,
Der Tüfel stäckt jr gwüß im lyb!
165 Sy hat mich näher mals vßgriben,
Ich dacht, werist daheimen blyben!
Sy sprach: laß mir daheim min man,
Das dich die pestilentz stoß an!
Das macht, das ichs darff nit mer wagen,
170 Ich bsorg, ich wurd noch von jr gschlagen.

Heiny Fräsenrotzig.

So wend wir ee alleyn daruon.
Villycht wirt etwar zů vns kon;
War meinst du, das wir wöllind hin?
Ich bin lang nye zum Räbstock gsin.

Ludy Süwburst.

175 Daselbst sind stäts vil wyser lüt,
Die fügend zů mim wäsen nüt;
Ich wölt vil lieber mit dir gan,
Do vnser wyß möcht fürgang han.

Sy sygind selber schuldig dran
Vnd wöllind jn nit rüwig lan.
Deßhalb büt er jn für das gricht.
Was nun ein yeder daruf spricht
115 Vnd welcher theyl näm vberhand,
Des werden jr han gůt verstand,
So sich vom anfang biß zum end
Keiner von sinem örtly wendt, [A iiij]
Sunder daselbst syn blybe stan.
120 Des wöln wir üch gebätten han,
Jr wöllind losen vnd still schwygen,
Das jr ouch nit vnrüwig sygen.
Mit trucken, stossen vnd geschwätz,
Vch nit stellind so grob vnd lätz,
125 Damit man mög von wort zů wort,
Hie vnd dört vnd an allem ort,
Eygentlich vnd wol ersähen,
Was red vnd antwort wirt beschähen
Vnd was doch syge vnser will.
130 Drumb haltend üch ein zytlin still,
So mögend jrs dest baß verstan!
Nun blasend vf, so wend wir dran!

Trummeten.

Heiny Fräsenrotzig, ein junger gsell.

Mich dunckt, es syge bald mittag.
Als lang ich mich besinnen mag,
135 Hab ich nye ghan kein größern lust,
Ze trincken oder ztempffen sust.
Wüßt ich nun yetzund minė gsellen,
Die ouch sältten nach rychthůmb stellen,
Jch hulffs mit jnen fahen an,
140 Do wirs zum schlaafftrunck nächt hand glan.
Botz blůst! dört gsich ich schon den einen,
Es ist grad eben, den ich meinen;
Jch kondt jn fryer nit vßgan,
Jch weiß, er wirt mirs nit abschlan.
145 Er hocket wol so gern bym tisch.
Gott grüß dich, min lieber stockfisch!

Dir wässerts mul, wo wend wir dran?
Dich dürstet ouch, ich gsich dirs an.

Ludy Süwburst, ein junger gsell.

Getz mans, du hettists schier erraaten!
150 Gott hat mich dryer batzen braaten,
Die müßend doch verzächet syn.
Wo weist vns etwan gůtten wyn?
Mich thůt doch wol so übel dürsten,
Mir ist, ich wölt eim tapffer bürsten,
155 Der sich yetz wölte an mich ryben;
Ich wölt jm etwan mengs zůschyben.
Wüßtind wir noch zwen oder dry,
Das etwar mer noch by vns sy!

Heiny Fräsenrotzig. [A v]

Wie wärs, es gieng einer zum Fritzen?
160 Er blybt doch nit daheim lang sitzen,
Der lur ouch nit wol wercken mag
Vnd bsunders am gůtten mentag.

Ludy Süwburst.

Ey, ey, er hat das bösist wyb,
Der Tüfel stäckt jr gwüß im lyb!
165 Sy hat mich näher mals vßgriben,
Ich dacht, werist daheimen blyben!
Sy sprach: laß mir daheim min man,
Das dich die pestilentz stoß an!
Das macht, das ichs darff nit mer wagen,
170 Ich bsorg, ich wurd noch von jr gschlagen.

Heiny Fräsenrotzig.

So wend wir ee alleyn daruon.
Villycht wirt etwar zů vns kon;
War meinst du, das wir wöllind hin?
Ich bin lang nye zum Räbstock gsin.

Ludy Süwburst.

175 Daselbst sind stäts vil wyser lüt,
Die fügend zů mim wäsen nüt;
Ich wölt vil lieber mit dir gan,
Do vnser wyß möcht fürgang han.

Heintz Fräsenrotzig.

So kum mit mir zur blawen ändten,
180 Do findend wir etlich studenten!
Vil possen ouch sich offt zůtragend,
Die nüt nach schand vnd laster fragend.

Lutz Süwburst.

Woluf, wir wend vns nit lang sumen!
Mich dürstet, das ich möchte schumen;
185 So gsich ich an dim spüwen wol,
Du hieltist ouch ein stifel vol.

Heintz Fräsenrotzig zum Wirt.

Gott grüß dich, Wirt! gang, bring vns wyn!
Ich bin syd nächt nye by dir gsyn.

Wirt Policarpus Schind den gast.

So sagend mir vor allen dingen,
190 Was ich üch sol für wyn thůn bringen,
Nit das jr mirs darnach verwyssen!
Wend jr rotten oder des wyssen,
Väldtliner, alten oder nüwen?
Das es üch nit darnach thů grüwen.

Heintz Fräsenrotzig.

195 Bin ich so lang gsin vff der fardt,
Das du vergessen hast min ardt?
Bring vns den besten, den du hast!
Ich bin nit so ein seltzner gast,
Das man mich lang můß darumb fragen,
200 Was man mir sol für wyn vftragen.
Bring nüwen, alten, most vnd suser,
Laß etwas gůts zum züglin vßer!

Wirt.

Ich wil jn bringen schnäller yl.
Verziehend nun ein kleine wyl.

Wirt zum Bůben.

205 Louff hurttig, bůb, vnd laß dir lingen,
Du můst vns ring vnd weggen bringen!
Ich hab da gest, die sind min fůg.
Drumb bring vns brod vnd des nun gnůg!

Heiny Fråſenrotzig.

A lieber miner, trinckend baß!
Wenn er üch ſchmeckt, ſo trinckends vß!
Der Wirt, der hat noch vil im huß.

Råbman.

So bring ich üwerm gſellen ein,
270 Er ſchlacht mirs nit ab, als ich mein.

Ludy Süwburſt.

Ich wart ſin all min låben lang,
Gott gåb, wies wyb vnd kinden gang.

Råbman.

Ich wil mich råcht ouch zů üch ſetzen,
Ich můß doch aber d zungen netzen!

Heiny Fråſenrotzig.

275 Jr gſellen, wend jrs mit vns han,
So kummend har, friſch tapffer dran!
Es ſind doch nůt dann eerlich ſachen,
Wir wend einandern kurtzwyl machen!
Jr köndtends nimmer tråffen baß,
280 Wir hand grad yetz die erſte maß.

Pauly Gumpoſtbrůy, ein junger poß.

Ich wags, ich bin vor me hie gſåſſen.
Hat dann der Tüfel s roſſz gefråſſen,
So fråß er ouch den zoum grad mit!
Mich můyt, das du nit ſitzen wit.
285 Lieber, ſetz dich ouch hie nider,
Wir wend den Reyen anfahn wider!

Cůntz Löffelſtil, ein junger poß.

So ſyge recht, es můß doch ſyn!
Gůt gſell, es gilt dir ſo vil wyn!

Vly Knopff, ein junger Buwr.

Ich wil recht ouch ſyn in der bůt,
290 Ich hab doch ſunſt hüt zſchaffen nüt;
Ouch bin ich lang gnůg nüchter gſin,
Laß gſen, was iſt das für ein wyn?

Heintz Fräsenrotzig.

Schouw, beneuenertis herr domine!
Ziend d juppen ab, kumpt nyeman me?

Theobaldus Geißziger, Pfaff. [B]

295 Der Fritz kumbt ouch, er mag nit blyben,
Wie fast sin wyb thůt mit jm kyben.
Das jr hie sind, hat er vernon
Vnd wil von stund an zů üch kon.

Fritz Saltenlär, ein voller Zapff.

Botz küry, sind jr an der sach!
300 Es gilt mir ouch, thůnd gmach, thůnd gmach!

Ludy Süwburst.

Ich dacht wol, du blibst nit daheim,
Vnd trüw dirs bas, dann sunst gar keim.
Ich wolt dich in dim huß han gsůcht,
So hat zum nächst din wyb mir gflůcht
305 All flüch, die sy ye mocht ersinnen.
Ich gloub, wer ich gsin byn jr dinnen,
Vff dhuben hett s' mir dörffen springen.
Gwüß ist sy ein Passower klingen.
Sy schutt vff mich die bösten wort,
310 Die ich min läbtag nye erhort.
Zürn nit, Fritz, das ich dich nit reich!
Ich fürcht fürwar dinr frowen streich,
Sy hat mir so wüst vßher geben,
Das ich mich stalt an s eck darneben,
315 Glych wie ein kind, das sich hat bschissen.
Aber du bist dannocht so gflissen,
Das du wol selb kanst naher gan
Vnd hast dich nye lang tryben lan.
Es kan dir nyemand das verwyssen,
320 Das du dir lassist dröck zerryssen,
Oder man dich lang bitten můß,
Daßt vndern tisch streckist din fůß.
Ich syg ye kon zů allen stunden,
Hab ich dich allweg willig funden.
325 Lůg zů, wie dir die ougen bůßen,
Sy ragend für den kopff wit vßen!

Du hast nächt aber zvil yngnon,
Mich wundert, wie du heim syгst kon.

Fritz Sältenlär.

Ich bin heim kon trunden vnd vol.
330 Doch frag min wyb, die weißt es wol!

Turß Geradtwol, ein Kriegsman.

Gott gsägne s üch, jr lieben Heren!
Ich wölt gern mit üch zabend zeren,
Wenn es üch allen gfellig wär!

Pauly Gumpostbrüy.

O ja, Kriegsman, sitz zů vns här! [B ij]
335 Also heißt man ein wilkumm syn:
Es gilt dir eben so vil wyn!

Kriegsman.

Von hertzen gern wil ich jn han,
Den ersten kan ich nit abschlan.

Pauly Gumpostbrüy.

Von wannen kumpt der gůt gsell här,
340 Was bringt er vns für nüwe mär?

Kriegsman.

Ä lieben herren, nit fast vil!
Ich weiß nit, was druß werden wil,
Einer seyt diß, der ander das,
Der drit seyt sunst, ich weiß nit was.
345 Ich bin eben darumb har kon,
Ich hab im Turgöw diß vernon,
Es solle z Baden houptlüt han,
Die nämind all vil kriegsknecht an.
Da meint ich, wenn ich zschlag möcht kon,
350 So wölt ich ouch mit jn daruon.

Pauly Gumpostbrüy.

Es mögend wol houptlüt dar kon,
Man weißt hie oben nüt daruon.

Kriegsman.

Ich wil recht morn frü abhin gan,
Wer weißt, villycht ist etwas dran,

355 Ein gůter krieg wår wol min fůg.
Der vogel singt: yetz lupff dich, bůb!
Das hör ich lieber weder gygen.
Doheim můßt ich schyter vffbygen,
So ich im krieg syn můssig gon,
360 Ich wil min vater tröschen lon;
Vnd můssend mine brůder måyen,
Wil ich im krieg gůt schüßlen tråyen.

Lantzknecht Veyt Glückstеüber von Schweynfurt.

Gott eers gloch, jr lieben Brůder!
Ich meint, es were nyemand můder
365 Dann allein wir armen Lantzknecht;
So sich ich wol, ist mir åcht recht,
Jr Schweitzer sind ouch gern im kampff
Vnd habt ouch recht, sammer botz krampff!
Es gfalt mir auß der massen wol,
370 Das jr einandren sauffend vol;
Ich wölt ouch ser gern mit euch han,
Wenn nyemand hett verdruß daran, [Biij]
Dann mir ist wol mit solchen sachen;
Wo man einandren voll kan machen,
375 Do blyb ich lieber, dann im tempel.
Des sprüchworts nimm ich ein exempel
An euch auff den heuttigen tag,
Wer wol fråssen vnd sauffen mag,
Den thůt man für ein Helden breysen,
380 Wil ich alleyn mit euch beweysen.
Ich hab so manich Land durchkunden,
Hab allzeyt meins geleychen funden,
Gůt Schlucker ich yetz aber find,
Das wår ouch grad für mich ein gsind.
385 Drumb lieber, wie ich vor gsagt hab,
Jr wöllind mirs nit schlahen ab!
Achtt nit, das ich zerlumppet gan
Vnd frömbde kleydung an mir han!
Ich zäch ouch gern mit gůtten possen,
390 Sy sygind Schwaben ald Eydgnossen;
Ich hab ouch gůts vnd böß versůcht

Vnd bin nit halb so gar verrücht,
Als jr mich villycht sehen an.

Cüntz Löffelstil.

Ey Kriegsman, es lyt vns nüt dran!
395 Wir könnend dinen nit embern,
Glychs vnd glychs gesellt sich fast gern.
Wir hand dich gern, sitz grad zů mir!
Ein solchen stumpen gilt es dir!

Lantzknecht.

So kum, hůr, setz dich ouch hiehar,
400 Hilff mir den sold verzächen gar!

Emerita Schmollenbäckly, des Lantzknechts hůr.

O gern, ich wil dir ghorsam syn!
Ich trinck wol so angstlich gern wyn.

Cüntz Löffelstil.

Wohar, Kriegsman, vß welchen landen,
Was gůten gschreys ist yetz vorhanden?

Lantzknecht.

405 Es ist ein gschrey, das gott erbarm!
Wers besser, ich wer nit so arm.
Vnd hab doch keinen freund nit zerben,
Frid vnd gnad wil mich gar verderben.
Ich wölt vil lieber vnrůw han.
410 Ach Gott, weß sol ich mich began?
Des werckens hab ich nit gewont,
Mein läbtag mich daruor geschont.
Sol ich dann inn mein alten tagen
Erst stein, erd, holtz vnd pflaster tragen, [B iiij]
415 So thůts mir martter wee im rucken,
Wenn ich mich hart darnach můß bucken;
Zů dem, das ich nit bstee damit.
Ob man mir glych sex batzen git
All tag, so hab ich doch nit gnůg,
420 Dann ich drauß essen můß; nun lůg,
Wo sol ich dann beklEydung han?
So mag ich spilen ouch nit lan.

Vnd hett ich schon ein handwerck gleert,
Damit ich mich wol hett erneert,
425 So könd ichs doch yetz nit mer treyben,
Drumb müß ich wol ein bättler bleyben.
Dann meine hend sind mir lamm gschnitten,
So schäm ich mich, wann ich sol bitten
Vmb brot vor eins bidermans hauß.
430 Ach muttergotz, wo sol ich auß?
Stil ich, so wirts mir auch nit gschenckt,
Ich wurd an nächsten Galgen ghenckt,
So bschiß mich dann erst gar der ritten.
Drumb helfft mir all Gott trewlich bitten,
435 Das er den Frid in vnrůw wend
Vnd vns ein gůtten krieg bald send!

Kriegsman.

Ett gsell, es ist dir grad wie mir.
Vff die red hin so gilt es dir!

Lantzknecht.

Danck hab, danck hab, mein lieber Kerly!
440 Ich zeuch dirs nit ab, nein ich, werly.

Kriegsknecht.

Brůder, der ist schnäll ynhin gjuckt,
Du hast jn gschwind ab acher gschluckt.

Rosina Suppenschmidin, wirttin.

Sind Gottwilkum, jr hübschen Gest!
Wie kumpts, das du mir nüt gseit hest,
445 Das dise lüt werind vorhanden?
Ich bin doch sunst dört müssig gstanden.
So hett ich jnen etwas kocht;
Dann ich was ful, nit spinnen mocht.
Aber wend jr noch etwas han,
450 So wil ichs thůn, zeygend mirs an!

Cůntz Löffelstil.

Aͤ min Frow Wirttin, lieber ja,
Doch kummend vor vnd trinckend da!

Wirtin.

Du wůster wůst, das dich der ritt
In dknoden mit dim gryffen schitt! [B v]
455 Ich weiß wol, wo mir sòltist gryffen,
Doselbst hin solt du mir ouch pfyffen.

Wirt.

Was gast du dann nit für dich gschwind?
Du weist wol, wie es gsellen sind,
Sy sind jung, frölich all vnd geyl
460 Vnd zugind gern an Venus seyl.
Gang, heiß die Mätzen ynher gan,
So werdend sy dich rüwig lan.

Wirtin.

Jr meytle, gond zů denen gsellen,
Thůnd hübschlich, fall keins vber dschwellen!

Froneck Vmb vnd vmb, ein Mätz.

465 Gott gsägne üchs, jr hübschen lüt!
Ä, lònd vns ouch syn in der büt!

Cordely Huyuff, ein Mätz.

Jst nyenen me kein örtly lär?
Dann ich ouch gar gern zů üch wär.

Kriegsman.

Kum grad zů mir, mins Cordelin,
470 Sitz an die grüne sytten min.

Pauly Gumpostbrüy.

Meitly, kumm, sitz du zů mir har,
Es gilt dir disen mygel gar!

Froneck Vmb vnd vmb.

Y ja wol, ein solchen stotzen!
Wenn ichn trunck, so můst ich kotzen.

Wirt.

475 Da wil ich üch gen vollen gwalt,
Mit jnen zhandlen, wies üch gfalt!
Thůnd mir allein der Frowen nüt,
Das selb ich üch by lyb verbüt!

Cůntz Löffelstil.

Ja, wenn ich nyenen Frowen hett,
480 Ich weiß nit, was ich yetzund thett,
Oder wurd sy es nun nit innen,
Ich gäb üch gwüßlich etwas zgwünnen.

Froneck Vmb vnd vmb.

Ich mein, jr wöltind mich gern gschenden,
Gond dannen da mit lären henden!
485 Ich wil nit syn eins yeden Mätz!

Cůntz Löffelstil.

Wie gstelst dich dann, wie thůst so lätz!
Ich hab dir noch nye nüt zleyd than
Vnd gsichst mich dannocht so sur an.

Froneck Vmb vnd vmb.

Ä, wilt dich dann nit bschowen lan,
490 Sicht doch ein katz ein Bischoff an!

Kriegsman.

J, was hübscher roter bäcklin!
Was stäckt darin für ein schläcklin?

Cordely Huyuff.

Jr sind werlich ein bösen man,
Jr könnend eins nit rüwig lan!
495 Ä, hörend vf, jr machtind schier,
Das ich üch sfallend übel schwür.

Kriegsman.

Ich bitt dich, züch mit mir, jungs mendsch,
Ich wil dich bkleyden in gůt Löndsch
Von füssen an biß vff die scheytle,
500 Du wärist grad für mich ein meytle!
Ich můß doch ouch ein Mätzen han,
Dann ich ye nit selb kochen kan,
Vnd bsunder in eim frömbden land.
Wilts thůn, so schlach mirs har in dhand!

Cordely Huyuff.

505 Das syg ein märckt vnd gilt mir glych,
Ich züch mit dir durch alle Rych!

Musica.

Ludy Süwburst.

Wie sitzest, Fritz? Biß güter dingen!
Ich dacht, du woltist ein liedlin singen;
So hockest aben wie ein brut.
510 Nächt liessest du dich mercken lut,
Hütt aber bist du gantz erschlagen.
Krücht dir etwas ober den magen,
Ald lyt dir etwas anders an?
Mich dunckt, du wöllist nit recht dran.
515 Ich han dich nye so trurig gsähen,
Nit weiß ich, was dir ist beschähen.
Hab frischen müt vnd biß güt man!
Laß lunggen vnd läber sant Välltin han!

Fritz Sältenlär.

Du seyst mir vil von gütten sachen,
520 Ich mag sin aber gar nüt glachen;
Ich weiß wol, wo der schü mich truckt:
Nächt hab ich aber vil zvil gschluckt,
Das empfind ich yetz im hirn wol,
Es stäcket hütt ye tröscher vol;
525 Mir ist so sältzam in mim houpt,
Das mirs kein Christenmensch nit gloupt.
Es ist yedoch ein grosse plag,
Das ich den wyn nit miden mag;
So vil als er mir zleyd hat than,
530 Noch kan ich sin nit müssig gan.
Er hat mich aber gar zerstört,
All thärm im lyb sind mir vmbkert
Vnd truckt mich übel ober shertz,
Das ich die gantz nacht lig vnd bertz,
535 Glych wie ein Kü, die kalbren wil.
Noch müyt mich das als nit so vil,
Als mins verflüchten wybs geschrey,
Das sy mit mir brucht mancherley.
Zum grossen vnglück, das ich han,
540 Müß ich mich von jr schältten lan
Ein Suw, Esel, vnd volle Kü.

Wiewol ich znacht nit vil drab thů,
Am morgen aber facht sy an
Vnd spricht: Du heylosiger man!
545 Du bist ein Suw, so vil din ist,
Ein voller zwölffnarr du ouch bist!
Vnd facht dann an im schalck erzellen,
Wie ich mich so lätz hab than gstellen
Vnd alle ding im huß vmbkert,
550 Ouch sy bym har im bett vmbzert.
So műß ich dann fyn vor jr stan
Vnd mir all plagen wünschen lan,
Darff ouch kein wort darwider sagen;
Das ich der dingen selb schuld tragen,
555 Des műß ich mir vor jr erkennen.
Das schafft, das ich zum wyn stätz rennen,
Von dem ich solchen lon empfan.
Das jn all plaagen műß angan!

Heinty Fräsenrotzig.

O, das sol dich nit wunder nän,
560 Ob er dir solchen lon thůt gän!
Das bschicht mir von jm offt vnd dick
On vnderlaß, all ougenblick.
Er zunt mir nächten aber nider,
Ich kum sin dryer tag nit wider.
565 Der wyn der gab mir heim das gleyt,
Das ich mich vff min kasten leyt
Vnd meint, ich läg im bett grad wol.
Am morgen, so ich vffstan sol,
So lig ich zunderst an der stägen
570 Vnd bin ein loch in ruggen glägen,
Darzů wol dry bülen in grind.
Gryff, lieber, wie ist es so lind
Vnd allenthalben so gar seer!
Der possen ryßt er mir vil mer,
575 Dann ich yemand erzellen kan:
Ich gsichs offt als für zwyfach an,
Vnd thůts doch alles nun mit listen,
Facht zersten an in füssen nisten,

Das ich kan weder stan noch gan.
580 Am morgen, wenn ich vf sol stan,
So lyt er mir dann erst im kopff;
Dann sitz ich vnglückhaffter tropff
Vnd zittren grad wie ein alts wyb,
Empfind sin allenthalb im lyb,
585 Im houpt, vmbs hertz, im buch vnd füssen,
Das jn all plaagen angan müssen,
Die dbättler ye gen Zurzach trügend.

Råbman.

Hübschlich, jr gsellen, lieber lůgend,
Das jr wüssind, was jr sagend,
590 Solch sachen gar vil vff jn tragend!
Jr redend da, das nüt verfat
Vnd das üch gantz übel anstat.
Dschuld ist nit swyns, sunder üwer;
Es ist kein creatur trüwer,
595 Dann åben der hochloblich wyn,
So man jn nüsset recht vnd fyn.

Heiny Fråsenrotzig.

Wår redt mit dir, was gadts dich an,
Ob ich den wyn schon gscholten han?
Jch schilt jn ja, warumb des nit?
600 Das jm der ritt das hertz abschitt!
Er ist ein Lur, so vil sin ist,
Vnd ståcket vol boßheit vnd list,
Vnd du wilt dich sin nemmen an?
Hast hoben sunst nüt zschaffen ghan,
605 So wårist wol bliben daniden!
Darumb so laß mich grad mit friden!
Ob ich den wyn schon gscholten han,
Das gadt dich gantz vnd gar nüt an.

Råbman.

Es gadt mich an vnd nummen vil,
610 Das ich gar wol bewysen wil.
Jch bin ye sin der nåchste fründ,
Ja sin vatter vnd er min kind;
Von jugend hab ich jn erzogen,

Beschnitten, ghacket vnd ouch bogen, [C]
615 Jn summa, was da gnempt mag werden.
Drumb kenn ich sine wyß vnd berden,
Das er der ding keins vff jm treyt,
Die aber jr jm zů hand gleyt,
Wenn man jn brucht jn rechter maß
620 Vnd nit ynschütt on vnderlaß.
Solt ich min fründ erst nit versprächen,
So jr jm alle schand vfträchen?
Jch wil jms ouch nit lang verhalten
Vnd wenn jr üch noch so lätz gstalten,
625 So gwinnen jr doch nüt damit,
Ja weder du, noch keiner nit,
So dus dann äben wissen witt!

Heiny Fräsenrotzig.

Du bist gwüßlich ein weydlich man,
Nach dem, als du mich fur gsichst an;
630 Noch dannocht fürchten ich dich nit,
Ghock vff dir selber, ob du witt!
Hie gschicht ein vffrhůr, als obs einandren wöllen schlahen.

Pfaff.

Ä nit also, jr lieben gsellen!
Wie könnend jr üch so lätz gstellen!
Jch wölt als mär min gält verzächen,
635 Als gen den Herren vnd Fürsprächen,
Oder so liederlich verschlan;
So eim doch nüt daruß mag gan,
Denn das einer vmb das sin kumm
Vnd gschicht jm nimmer lieb darumm.
640 Mit gantzer hut ich gůt heimgan,
Jr sölts bym nächsten blyben lan!

Räbman.

Wirt, mach mir dürthy, ich můß gan!
Jch wirdens nit erligen lan,
Was da gredt worden ist vom wyn,
645 Des solt jr mir all zügen syn!

Fritz Sc[illegible]

Du darffst kein kundtsch[illegible]
Wir sind nit sómlich heylo[illegible]
Das wir sin wóllind hinde[illegible]
Alles, das ich vom wyn g[illegible]
650 Das red ich noch, ist das [illegible]
Ich hett wol besser glimpff [illegible]
Das ich jn selb mit recht fü[illegible]
Eb doch ich vmb das min als [illegible].

Råbman.

Sag an, was kostet dise ürthy?

Wirt.

655 Ich weiß es nit, kum morn, frag [illegible]!

Råbman.

Morn wil ich wider kon haryn,
Der red sólt jr mir yndenck syn!

Heinty Fråfenrotzig.

Ä heuw, wie sind wir dann so groß!
Lůg, das der kopff nyenen ynstoß!

Ludy Sütwurst.

660 Bist hón, so mach dich von der [illegible]
Das du nit etwan bråmist dhand!

Pauly Gumpostbråy.

Wo vß, Hans Latz, wilt du darv[illegible]
Ja, ja, er rytet schon!

Cůntz Löffelstil.

Erwütsch den esel wol byn ore[illegible]
665 Du hast den gouch nit recht [illegible]

Vly Knopff, der jung [illegible]

Der Esel wirt sich einßdar [illegible]
Biß das dnarren last von dir [illegible]

Kriegsman.

Ä lieber, ryt, [illegible] du [illegible]
Der ritt dich [illegible]

Lantzknecht.

670 Er hat zeyt, das er sich hat trolt,
Dann ich jm vber dhauben wolt!

Fritz Sältenlär.

Jr sind gůt geuch, das můß ich jehn,
Am gricht wend wir jn vmbher ziehn,
Das kost jn dann etwan mengs bätzli,
675 Müyt jn vil wirs, dann dise spätzli.

Pfaff.

Was hilffts üch, wenn jr schon lang fächten
Mit zancken, trölen vnd ouch rächten?
So gwünnend jr doch zbeyden siten
Nüt anders, dann das jr by zyten
680 Kommend vmb üwer gůt vnd Hab.
Sobald man üch das gelt nimpt ab,
Thůt es üch dann gar übel grüwen,
Jch sags üch zů in allen trüwen. [C iij]
Drumb nemmend min red vf mit danck!
685 Jch ouch bin in dem spital kranck
Vnd wirden ouch zů zyten vol,
Drumb weiß ich by mir selber wol,
Wie üch vmb üwre hertzen ist,
Das üch mißfalt des wynes list;
690 Vnd klagend, wie er üch wee thüye,
Darumb es üch gar billich müye,
So er üch offt wärff dstägen nider,
Vnd an dwend felle hin vnd wider,
Ouch üwer sinnen thüy berouben.
695 Das mag ich üch nun als wol glouben,
Dann es mir ouch bschicht manichmal,
Ouch andren lütten vberal.
Sölt ich jn drumb mit recht für nän,
Was man mir wurde zantwort gän,
700 Das weiß ich als vor anhin schon.
Jr bringend ouch sunst nüt daruon,
Dann das man üwer spottet dran,
Müssend den spott zum schaden han.
Man spricht: wär hat üch darzů zwungen,

705 Das jr also hand zů jm trungen?
Wenn man einn wölte überheren,
Ists billich, das er sich solt weren.
Hettend jr jn selb růwig glan,
So hette er üch ouch nüt than;
710 Vnd fatzet man üch nun damit.
Man gibt dem wyn vngwunnes nit,
Das sol nun üwer keiner dencken;
Ich mein offt, ich wöll jms nit schencken,
Wann er mich kranck vnd ellend macht.
715 So aber ich darnäben btracht:
Wolan, du bist selb schuldig dran,
Du hattest grad recht truncken ghan,
Vnd trinck erst über dnottdurfft mee,
Weiß doch vorhin, das es thůt wee;
720 Noch kan ich mich des wyns nit massen,
Möchts doch wol vnderwägen lassen.
So er mich doch nit zwingt darzů
Vnd ichs on not můtwillig thů,
So bin ich ye selb schuldig dran
725 Vnd nit der wyn, weißt yederman,
Der syn stillschwygend vor mir stat.
Drumb, lieben fründ, so wär min rhat,
Das man by zyten thät zur sach,
Eb das ein vnrůw druß erwach!
730 Dann sin fründ hat vns all verlan,
Er ist hinweg vnd zeigts gwüß an
Sim fründ, dem wyn, den jr hand gscholten;
Der wirts nit lassen vnuergolten
Vnd wirt üch bieten lan für gricht,
735 Jr schältend jn einen böswicht. [C iiij]
Das mögend jr nit vf jn bringen.
Drumb wär gůt, das vor allen dingen,
Eb das die vfrhůr wär angfangen,
Üwer einer wär zů jm gangen
740 Vnd jn fründtlichen bätten hett,
Das ers an üch nit zürnen wett
Vnd das ers nit für dHerren brächt;
Das jr jn also hand geschmächt,

Wär bschen vß vnuerdachtem můt,
745 Wie man dann offt by gsellen thůt,
Můß aber nimmermer beschähen.
Ich weiß, er würds üch nit verjähen.
Das rath ich üch in gůtten trüwen,
Wär mir volgt, den wirt es nit grüwen.
750 Dann dherren liebend disen Man,
Das jr jm gwüß nüt gwünnend an.

Heintz Fräsenrotzig.

O nit ein krütz! des denckend nit,
Das man den schelm erst darzů bitt
Zůdem, das er vns thůt vil zleyt!
755 Schad ists, das jn der boden treyt!

Ludy Süwburst.

Ä lieber herr, sind růwig gar!
Es wer mir doch ein schand fürwar,
Das ich des sölt hindersich gan,
Das aber ich vom wyn gredt han.
760 Das wöll Gott hüt noch nimmermee,
Gott gäb, srächt thüy mir wol ald wee.

Lantzknecht.

Botz martter! seyt nur handtlich dran,
Jr sölt an mir ein zeugen han,
Da er verfürt vil gůtter gsellen!
765 Ich will mich tapffer zů euch stellen.
Ich hab des weyns tück ouch empfunden,
Des trag ich manche Kauffmanswunden,
Die man mir in der völl hat gschnitten,
On anders, das ich hab erlitten.
770 Das wil ich als bringen ann tag,
Das es der schelm nit laugnen mag.
Er hat mir gschafft manch böse růr.
Gelt yoch, es ist also, du hůr?

Des lantzknechts hůr.

Ja frylich, frylich ist es war!
775 Du magsts wol vff jn bringen dar.
Vnd ob mans als nit glouben wil,

Wil ich der stuck erzellen vil,
Die ich von jm erlitten han.
Wie offt hat er dich greyset an, [C v]
780 Das du mich hast vmb vnschuld gschlagen;
Man hett mich dörffen von dir ztragen,
Das ich rürt weder füß noch hend!
Das jn all bül vnd blagen schend!

Fritz Săltenlăr.

Ey lieber, sind nun gůter dingen!
785 Wir wends mit warheit vff jn bringen,
Gott găb, wie lătz er sich thůy gstellen,
Ich weiß noch an eim ort gůt gsellen,
Die werdend vnser hălffer syn;
Sy klagend sich ouch ab dem wyn.

Pauly Gumpostbrůy.

790 Ich weiß wol, was ich im sinn han,
Wiewol ichs yetz nit wil vßlan.

Cůntz Löffelstil.

Nun wil ich jm gwůß ouch nit fălen,
Ich wil jm dniß suber abstrălen!

Vly Knopff.

Was ich nit mag zu wegen bringen,
795 Das wil ich minem wyb verdingen,
Die selbig schetz ich für ein Raby,
Will gsen, wie sy jm drud abschaby!

Kriegsmann.

Lond vns yetz gschwygen diser dingen,
Wir wends als măr einandren bringen!
800 Ich bin nit hie von rechtens wăgen,
Wens aber kumpt bis an ein săgen,
So wil ich denn ouch reden dryn.
Wil aber yetz gůt mănnlin syn.
Jr lond vns singen frölich, frisch
805 Ein gůt schlămmerliedlin ab tisch!

Jetz singend die Zächbrüder ein lied.

Frisch frölich wend wir singen
Ein frölich liedlin gůt,
Das eim durch sherz möcht tringen!
Man můß vns wyns gnůg bringen,
810 Drumb hand all frischen můt!

Herr wirt, kumm du vergäben,
Mach nummen vns gůt gschirr!
Wir wend in fröuden läben,
All truren laßen kläben,
815 Trag nummen redlich für!

Du darfft darby nit zsorgen,
Das man dich übertyl
Mit gält, du můst vns borgen
Noch etwan manchen morgen,
820 Wir hand noch lang der wyl!

Wirt.

Lůg einer wunder zů dem gsind,
Wie sy so gůter dingen sind!
Nyemand kan jnen wyns gnůg bringen.
Nun wil ich jnen ouch bald singen
825 Ein lied, so ich selb dichtet hab,
Sy werdend all smul hencken drab.

Othmar Friß den gwin, Fryertsbůb.

Da kumm ich recht, benedicite!
Der lym der süt, Herr Barthlyme!
Da find ich mine rechten possen,
830 Mir ist ein fröud in dachßlen gschossen,
Wie bald ich üch ersehen han.
Machend gůt gschirr, londs vmbher gan!
Ich möcht ouch hertzwol mit üch ässen,
So hab ich min seckel vergessen,
835 Darin ich gwonlich min müntz bhalt.
Die kronen aber, nüw vnd alt,
Hab ich in ein wetzstein vernäyt,
Dem hab ich diesen winter gmäyt,

Vy disem disen summer gtröschen,
840 Dem halff ich fern den wyer löschen,
Er wäre jm sunst gar verbrunnen;
Dem trůg ich einist schnee an dsunnen,
Das er hert wurde wie ein stein;
Den traff ich fern an slincke bein,
845 Das er am rechten hincken můß,
Vnd disen* warff ich an ein fůß,
Das er die geltsucht hat ererbt.
Deren hab ich ein krebs verderbt,
Dem hab ich sin schüttstein verbrent
850 Ich hab dinr můter strowsack kent.
Also hab ich üch dienet allen.
Wutsch zerß, mir was schier sholtz empfallen

Cůntz Löffelstil.

Loß, gsell, ich weiß nit, wie du heißst,
Züch vß dim sack, wie du wol weißst,
855 Das gygly, so ich drinn hab gsen!
Dir wirt ein batzen oder zwen!
Dann ich gsen dich wol darfür an,
Du bist ein gsell, der etwas kann!
Aͤ lieber miner, mach vns das,
860 Es gadt gar wol, du weist wol was.

Fryertsbůb.

Ich merck dich wol, darff nit lang dichten!
Beit nun, laß mich vor dseitten richten!
Ich wil üch machen mancherley,
Was wend jr han, den tuteley?

Vly Knopff.

865 Mach, was du wilt, es lyt nüt dran!
Ich möcht das bonenlied wol han.
Mach aber du, was dich gelust,
Den spysinger ald etwas sust!

Fryertsbůb.

Aͤ lond mich miner arbeit gniessen,
870 Thůnd mir etwas an ein schilt schießen!

Fritz Såltenlår.

Ey sitz dafür zů vns ins mal!
Friß, trinck, füll dhut, gott gåb, wårs zal!

Freyertsbůb.

Ich wils gschwind thůn, eb es üch grüw,
Du bist recht dran, jad vff min rüw.

Musica.

Råbman zum wyn.

875 Loß frůnd, warumb ich zů dir kumm,
Sag mir dwarheit, ich bitt dich drumm!
Lieber, was bist doch für ein gsell?
Gott gåb, ich kôm hin, war ich well,
Klagt man ab dir, es ist ein schand,
880 Es sy kein grôßrer feyb im land,
Kein grôßer schalck vff aller erden
Môg nit ersůcht noch funden werden.
Man wünscht dir all die flůch vnd plagen,
Die man erdencken kann vnd sagen.
885 Lieber miner, nun sag mir an,
Was hast du doch den lütten than,
Das sy dich all so fyndtlich hassend?
Vnd bsunder, die am meisten prassend,
Die sind dir also fynd fürwar,
890 Vnd schwerend vber dich so gar,
Das es ein stein erbarmen sott.
Ich bin dôrt gsyn by einer rott,
Mit denen wolt ich zåchen zabend,
Die selben dich verflůchet habend,
895 Das ich jn nit mer zů mocht losen,
Sy wunschtend dir tusent frantzosen.
Das ist mir doch die grôste plag,
Die ich vff erden haben mag!
Sol ich erst yetz an dir erlåben,
Das dir all wålt thůt widerstråben
900 Vnd nyemand nüt gůts von dir seyt,
Wie hab ich so übel angleyt
Die arbeit, so ich mit dir ghan,
Eb das ich dich recht bracht vff dban!

905 Des ich mich yetz ergötzen sött.
So machst du mich der wält zum gspött!
Darumb hast du mich schandtlich btrogen,
Ich wölt, ich hett dich nye erzogen!

Wyn.

Ä nit also, min lieber herr,
910 Bekümbrend üch nit gar so ser!
Laßt mich üch vor der sach berichten!
Vil sind, die über mich erdichten
Groß schalckheit vnd luginen vil,
Die ich all gar bald gschweygen wil,
915 Wenn ich selb gegenwirttig bin.
O nein, es hat ein andren sin!
Die red wirt bald ernider gleyt,
Ists ächt war, wie der wyß mann seyt:
Nit vrtheyl vff ein yede klag,
920 Loß vorhin, was der ander sag!
Ouch wenn man nun verhört den einen,
Ists grad als vil, als ghort man keinen.
Wär sind die, so mich hand anklagt
Vnd so vil übels von mir gsagt?

Rädman.

925 Zur blawen Entten sind vil gsellen,
Die selben sitzend do vnd zellen
All plagen, die sy lyden müßen
Im houpt, vmbs hertz, in hend vnd füßen.
Des alles beklagend sy sich,
930 Legend allein die schuld vff dich.
Wilt dus vff dir erligen lan,
Will ich dich für kein fründ me han!

Wyn.

Min lieber herr, lond nun mich machen,
Ich kan im fry thůn, disen sachen!
935 Dem richter wil ich min not klagen,
Ich habs jn nun lang gnůg vertragen!

Råbman.

So gang in Gotts namen vnd klags!
Büt jnen für noch hütt des tags!
Sy hand mir so vil spåtzlin gån,
940 Vor zorn empleckt ich mine zån.
Dorfft doch nüt wyters vnderstan,
So ich jn srecht fürgschlagen han, [D]
Wiewol sys an mir nit hand ghalten.
Aber ich wil srecht Gott lan walten,
945 Der kan jrn mûtwiln wol zerbrächen;
Möcht ich mich vorhin an jn rächen,
So wölt ich dann gern willig stårben.
Jch trüw, ich wöls noch wol erwårben.

Wyn zum Richter.

Herr Richter, Gott grûtz üwer wyßheit
950 Mit embietung aller dienstbarkeit!

Prouerius Witzbütel Richter.

Danck sönd jr han, min Herr der wyn!
Jr sönd mir ouch Gott willkumm syn!
Was wäre üwer bitt vnd bgår,
Vnd warumb sind jr kommen- hår?

Wyn.

955 Herr Richter, losend, wies mir gath!
Drumb hett ich gern, Herr, üwern rath,
Wie ich mich in der sach sol halten.
All wålt, die jungen vnd die alten,
Die zyhend mich einr bösen sach,
960 Wie ich die lüt gantz rûchloß mach
Vnd bringe sy vmb gût vnd hab,
Von Eer vnd gût an båttelstab.
Jch richte an vil böß vnfûren,
Als ståchen, houwen, spilen, hûren,
965 Vnd noch vil böser stucken me.
Das thût mir in minem hertzen we.
Dann es mir nach gadt an min eer,
Jch kan es nimmer lyden mer.

Darumb min herr, å, thůnd so wol,
970 Rhatend, wie ich mich halten sol!
Die sach lyt mir gar mächtig an,
Das ich die ding all můß than han,
Die aber bschehend durch ander lüt.
Nun weiß Gott! ich thů nyemand nüt,
975 Erzürnen wäder wyb noch kinder,
Noch sprächends, ich bring sy darhinder,
Das man ein andren offt erstäch,
Znacht all ding vff der gassen bräch;
Wenns alles vnder obsich gadt,
980 Kein krämerbanck me vfrecht stadt,
Die öfen vnd fenster zerschlan,
Dann můß ichs armer wyn han than!
Das bkrenckt mich vß der maßen ser.
Wie sol ichs wenden, lieber Her?

Richter.

985 Fürwar das ist ein böse that!
Darumb so volgend minem rhat! [D ij]
Thůnd eins vnd nämmend ein stattknecht,
Der üch die sach versorge recht,
Vnd büttend denen für das gricht,
990 Durch welche solche anklag bschicht.
So wil ich morn vor mittem tag
Verhören antwort vnd ouch klag.
So jr dann hörend, was sy sagend
Vnd was sy schanden ab üch klagend,
995 So heissend sy dann kundtschafft bringen,
Die zügen sygind solcher dingen;
Mögend sy es dann nit bezügen,
So ist gůt zdencken, das sy lügen,
Vnd kumbt üwer vnschuld ann tag.
1000 Nüt bessers ich üch rathen mag.

Wyn.

Her Richter, ich danck üwer gnad.
Ich wil von stund an louffen grad,
Ob ich ein Stattknecht möchte finden,

Damit die sach nit blib dahinden.
1005 Jch hab jns nun lang gnůg vertragen,
Sy můßend mir die wahrheit sagen,
Ob ich doch schuldig sy der sach.
Herr, das ich üch vnrůwig mach,
Da wöllind jr nüt zürnen an,
1010 Wil ich üch früntlich bätten han.
Es kumbt als von der vollen rott.
Min lieber Herr, nun bhůt üch Gott!

Richter.

Gott bhůt üch, lieber Herr der wyn,
Der selb sol üwr beleyter syn!

Krumbhörner.

Rädman.

1015 Hast du din sach vollendet schon?

Wyn.

O ja, ich kumm grad yetz daruon.

Rädman.

Vnd wie ists gangen? das sag mir.
Meinst, wirt yetz werden gholffen dir,
Das du doch nit sygist allein
1020 Verwyßt in aller wält so gmein?

Wyn.

Jch trüwen Gott, min sach werd gůt!
Min herr Richter mir rhaten thůt,
Jch sölle einen Stattknecht sůchen,
Der allen denen, so mir flůchen,
1025 Jn minem namen büt für Gricht.
Jch hoff min sach werd gůt villycht. [D iij]
Das wil ich thůn, grad yetz angentz,
Jch wölt ee, das mich pestilentz
An minem halß zwyfach anstieß,
1030 Eb ichs den luren me nachließ.
Vnd solts mich zehen gulden gstan,
Wil ich mich sy nüt rüwen lan.

Rádman.

Da gfielist mir, laß nun nit ab.
Dann ich des gar kein zwyfel hab,
1035 Sy gwünnend dir mit rácht nüt an,
Thůst ácht, wie ich dich zogen han.
Der ding han ich dich nye keins glert,
Die aber sy vff dich hand kert.
Drumb wolt es mich ye wunder nán,
1040 Wer dir doch das in sinn het gán,
Das sy ab dir alles hand klagt,
Ein yeder hat ein bsunders gsagt,
Als wárist du der gróst bóßwicht,
Den man vff erden ye hat gricht.
1045 Vnd wenn du wárist schuldig dran,
So gieng es mich zum teyl ouch an.
Man sprách daby, sitz daby leer,
Das gieng mir dann ouch an min eer.
Dann ich dich ye von nüwen an
1050 Gepflantzet vnd erzogen han,
Das ich dich aber sómlichs leer,
Das wóll Gott hütt noch nimmer mer!

Wyn.

Hand frischen můt vnd trurend nit!
Die sach mir gar nüt zschaffen git.
1055 Dann ich mich selb vnschuldig weiß.
Ich wil yetz thůn nachs Richters gheiß
Vnd lůgen vmb ein Stattknecht bhend,
Der mir den handel bald vollend.

Rádman.

Dasselbig thů im namen gots,
1060 So kumbst du ab der schand vnd spots!

Wyn zum Stattknecht.

Sá hin, Vatt, nimm da die dry schillig,
Lieber, louff bald vnd biß gůtwillig!
Zur blawen Entten sitzend knaben,
Die mir fast an min eer gredt haben.

1065 Den büt mir allen für das gricht,
So ghörst wol, was ein yeder spricht.

Batt Lärdenmigel,

Stattknecht.

Jch wils versorgen artig syn.
Gott danck üch üwers gelts, Herr wyn! [D iiij]

Stattknecht zů den gsellen.

Jr gsellen, losend nüwe mär!
1070 Min Herr, der wyn, schickt mich hiehär,
Jn deß namen ich üch verkünd,
Das yeder morn am gricht sich findt.
Jr hand jm gredt hütt an sin eer,
Das wil er nimmer lyden mer
1075 Vnd büt üch allen recht bym eyd,
Das jr jm darumb gäbind bscheyd.

Heiny Fräsenrotzig.

Och, och, du hast vns übel bissen!
Gang, säg, der bott der hab sich bschissen!
Din red bringt mir so groſze klag,
1080 Das ich hynacht nit schlaaffen mag.

Ludy Süwburst.

Nun lyt mir warlich ouch nüt dran,
Jch wil jm vnder dnasen stan
Vnd jn vſzfiltzen, daſz er wett,
Das ers vermitten glassen hett.

Pauly Gumpostbrüy.

1085 Aber ich fürcht mir lycham ser,
Jch mag vor angst nit trincken mer,
So ich den stattknecht gsehen han.
Laſz gsen, möcht das noch ynher gan!

Cüntz Löffelstil.

Jch möcht mins theyls wol rüwig syn,
1090 Wiewol mir ouch vil bschicht vom wyn.

Wil aber ers nit lan erligen,
So gilts mir gleych, hett doch gern gschwigen!

Kriegsman.

Ich bin erschrocken ab der sach,
Das ich die gantz nacht nit erwach
1095 Vnd wol dry stund in tag darzů.
Lůg einr, hab ich nit lützel růw?

Fritz Sältenlär.

Ey lieber minen, land mich machen,
Wir wend des schimpffs noch all gnůg lachen!
Ich wil vſwiglen vnsre wyber,
1100 Das sind die rechten rädlitryber;
Die wurdend jm syn tapffer schnützen,
Sy henckend ouch gern smul an stytzen!

Bly Knopff.

Botz todtenbaum! das wäre rächt,
Wenn man die wyber darzů brächt, [D v]
1105 Das sy vns hulffind jn verklagen.
Das můß ich by der warheit sagen.
Ich hab daheimen ouch ein wyb,
Es ist kein Luchs vff erd so bschyb,
Sy dörfft jm handtlich zum zil stan;
1110 Ich wölt ein Tüfel mit jr fahn,
Wenn er schon lieff in wyttem veld!
Wie meinend jr, hulffs nüt, das selb?

Fritz Sältenlär.

Dank hab din lyb, du bist recht dran!
Lieber, bring sy, wir münd sy han!

Pfaff.

1115 Jr gsellen, es laßt sich wol spotten!
Richtend nun an, drüben sind gsotten!
Jr gwünnend aber gwüß nüt dran,
Wie ich üch vor offt me gseyt han,
Wiewol ich üch nit gstillen mag.

Lantzknecht.

1120 Das ist ye wol sant Kürins plag,

Was man vff erd anfahen wil,
Sind dpfaffen ståts im widerspil!
Des seind wir gůtten Kriegsleut arm.
Schaw, herr Vrban, ist der leym warm?
1125 Jr gåbind schier ein beßren karrer,
Dann ein seelsorger oder Pfarrer!
Jch meint, jr sölttinds mit vns han,
Jr wüssends baß, dann der gmein man,
Das der weyn so vil vnglücks stifft,
1130 Findt man allenthalb in der gschrifft,
Die jr on zweyfel ouch habt glåsen,
Von Holoferno vnd seim wåsen;
Des gleychen ouch von andren mee,
Die er hat bracht in not vnd wee.
1135 Die soltend jr frey all erzellen
Zů hilff vnd schutz vns armen gsellen!
So wirts mit heilger gschrifft bewårt,
Wie er vns gůten schlucker bschwårt,
So habt jrs mit jm, gleych wie hartz.
1140 Herr doctor, wie seyt jr so schwartz,
Das jrs nit könnend baß ermåssen!
Jr seyt, ich gloub, mit narren bsåssen!
Thůnd auff die augen, seyt nit blind!
Ståckt euch der narr so tieff im grind,
1145 Das jrs nit baß könnend erwågen,
Was großer schalckheit er hat pflågen
An manchem frommen biderman,
Vnd euch selb offtmals auch hat than?
Des habt jr, lieber herr, kein pfrůnd,
1150 Das jr so vil beym weyn verthůnd.
Wenn jr die Bibel hettind glåsen,
Wie jr so vil darinn sind gwåsen,
Die er hat bracht in groß vnmůt,
Ouch etlich gar vmb lyb vnd gůt,
1155 Jr wurdind jm nit fast bystan.
Es wil mich aber duncken lan,
Jr låsind mer von vnser Greten,
Dann in den Psalmen vnd Propheten,
Die schelmenzunfft vnd den Esopus,

1160 Vlenspiegel vnd Marcolphus,
Das Narrenschiff, Gouchmatt, vnd fablen;
Vnd schiessend lieber auff der tahblen
Mit würffel, kartten vnd brättspil,
Dann das jr sunst studierind vil.
1165 Drumb sparend den athen, ist mein bitt,
Vnd blasend morgen das kraut damit!

Pfaff.

Wolan ich sags in gůten trüwen!
Wil gern gsen, wäns zersten wöll grüwen.

Lantzknecht.

Jch hab ein lust mit jm zebalgen,
1170 Wölt Gott, er hieng am höchsten galgen.
O meryen, wie wolt ich sein lachen,
Wann sich der laur wolt mausig machen!
So darff ich jm sammer botz kreyden
Ein loch in seinen schädel schneyden,
1175 Vnd solt ich darumb schmärtzen leyden.

Tüfel.

Was groszer fröud min gmůt empfadt,
Das es mir nach mim willen gadt!
Wie könd ich grösser fröud empfan
Denn das ich ghorsam Schůler han?
1180 Grosz wyszheit ich an jnen gspür,
All gsatz, so ich jn bilden für,
Die haltend sy mit grossem flysz,
Erst wil ich an sy höchster wysz
Müglichen flysz mit ernst ankeren,
1185 Das ich sy mög min willen leeren.
Der tod Christi hat mir offt bracht
Grosz schräcken das ich manchsmal dacht,
Jch wurd verlieren all die kunden,
Die ich vor hab durch Adam funden.
1190 Aber es wil noch wol ergan,
Sy wend sich wider wysen lan.
Sy volgend vil me miner ler

Dann Christo, der doch ist jr Her;
Die arbeit so er mit jn ghan,
1195 Die ist an jn übel gleyt an.
Groß not hat er für sy erlitten,
Dardurch mächtig wider mich gstritten,
Deshalb mir groß abbruch ist bschen.
Aber ich hab an denen gsen,
1200 Das min sach oben stadt vff erden,
Vil kunden wend mir wider werden,
Die Christus mir hat brochen ab.
Danck hab der wyn, von dem ichs hab!
Er bringt mir manchen wider yn,
1205 Der sunst were vermunttet gsyn.
Danck sol er han, er thůt jm rächt,
Die sach wär sunst nit halb so schlächt;
Jch můßt vff dürrer ouwe grasen,
Erst wil ich jnn mit ernst yn blasen,
1210 Damit mir keiner me entgang.
Mächtig wol gfalt mir der anfang.
Nit weiß ich, wie das end wirt seyn,
Jch hoff, es werd sich schicken syn.
Wie gfallends dir, min lieber Sun,
1215 Mins hertzens hochste fröud vnd Wun?

Der jung Tüfel.

Ach aller liebster vatter min,
Sy köndtend doch nit besser syn!
Jn allem dem, so jr sy leeren,
Als spilen, hůren, suffen, schweren
1220 Sind sy üch doch so ghorsam all,
Das mans nach rechtem wunsch vnd wal
Von jenen besser nit köndt bgären.
Ach wenn doch nit die alten wären!
Die selben bkennend vnser list,
1225 Das ist das gröst, das vns noch prist.
Jch förcht, das sy sy etwan leerind,
Das sy Gott jren Schöpffer eerind,
So wär dann vnser ding schon nüt.
Möchtind wir han die alten lüt,

1230 So wärs vfrächt vmb vnser sachen.
Drumb wend wir vns syn thättig machen!

Der alt Tüfel.

Danck habist du, min liebes kind!
Groß fürsorg ich an dir empfind.

Musica.

Heinty Fräsenrotzig.

Wirt, mach vns dürten! wir wend gan,
1235 So mögend wir morn frü vffston!
Der schelmshalß vns gwüßlich nit fyrt,
Nun tantz ich nit gern, was er lyrt.

Wirt.

Ir gsellen, ich hab drechnung gmacht.
So hat es grad eim yeden bracht
1240 Dry schilling, hand damit vergůt,
Biß das es besser werden thůt!
Vnd hett ich etwas bessers ghan,
So hett ichs üch ouch werden lan.

Fryertsbůb.

Ich gsich wol, wie es zů wil gan,
1245 Der wirt wird yetz gält wöllen han,
Ich wil den weg nän vnder dfüß,
Das ich jn nit bezalen müß!

Wirt.

Der donder dich als keyben schüß!

Heinty Fräsenrotzig.

Schryb mir die ürthy in min schilt,
1250 Ich hab ein, der zwölff krützer gilt,
Ich darff jn aber wächßlen nit,
Biß mir der ander dmüntz drumb git.

Wirt.

Bis rüwig, hab kein truren drumb!
Wölt Gott, es wär ein große summ

1255 Vnd dir nüt schüd noch dinen kinden,
Ich gloub, ich wölt dich wol drumb finden!

Ludy Süwburst.

Ich hab nüt by mir, schrybs ouch vf!
Morn wil ich mer verzächen druf.
So wil ich eins ons ander gán,
1260 Ich wil dest minder zů mir nán,
Das ich dich bar bezale ab,
Was ich by dir verzächet hab.

Wirt.

Du stáckest warlich tieff im bad,
Es ist yetz siben guldy grad!

Pauly Gumpostbrüy.

1265 Du weist wol, was du gnommen hest,
Da dir znáchst kamend so vil gest!
Das selb ich nit verráchnet han,
Drumb laß mirs grad yetz da abgan!

Wirt.

Ja, Pauly, ich weiß es noch wol,
1270 Billich ich dir nüt höuschen sol.

Cůntz Löffelstil.

Wirt, wilt mir nit ein zytly wartten?
Min Frow lößt yetz nüt vß dem garten,
Der knoblach ist gar übel gradten,
Damit man spicken sölt die braten, [E]
1275 Der böllen wil nit dick gnůg syn;
Die ráttich vnd der Roßmarin
Vnd kürps ouch sind noch nit errunnen;
So sind mir drüben all verbrunnen
Vom ryffen, der zum náchst ist gfallen,
1280 Mir gadt nüt vß den blůmen allen.
So wil das tufftloß wyb nit spinnen
Vnd weist doch, das ich sunst nüt gwünnen.
Drumb thů mir sbest, das ist min bitt!
Ich wil dir doch entlouffen nit.

Wirt.

1285 Ich wil dir wartten, lieber gast!
Doch müß ich wol, so du nüt hast!

Vly Knopff.

Herr wirt, ich wird morn ynher kon,
Ich hab kein gelt yetz zů mir gnon,
Ich wil dich aber zfriden stellen.
1290 Schilt mich nimmer kein gůtten gsellen,
Wenn ich dich nit morn zalen ab,
So fer ich von gott släben hab!

Wirt.

Ey ja, gůt gsell, bis nun gůt man!
Ich trüw, du werdst mir nit entgan,
1295 So es doch zthůn ist vmb ein tag.
Der nit einr ürten beytten mag,
Der ist ein schlächter wirt, fürwar!
Ich beytte mengem schier zwey jar,
Der mir doch keiner zalung denckt.
1300 Lang beyttet aber ist nit gschenckt.

Kriegsman.

Ich wirden hinnacht blyben hie
Vnd morn so wend wir lůgen, wie
Ich üch, herr wirt, zefriden stell!

Wirt.

Es kumbt noch wol, min lieber gsell!
1305 Ich wils wol schryben an ein ort,
Da wirs als findend by eim wort.

Fritz Sältenlär.

Du weist, das ich nimmer gelt han,
Kum morn vnd nimm sunst etwas dran!

Wirt.

Es hat kein not, min lieber Fritz,
1310 Nun růwig vff dir selber sitz!

Lantzknecht.

Hůr, gib mir meine würffel har,
Ich wil den wirt bezalen bar. [Eij]

Hůr.

Das ist ye wol ein groſze plag!
Kein mensch dich darab gwennen mag,
1315 Das du doch wölliſt sſpielen lan,
Vnd gsichſt, das ich kein gelt me han.

Lantzknecht.

Gib mir die würffel flux vnd bhend,
Du sack, daſz dich dfrantzosen schend!
Vnd schweyg, eb dir ein örig werd,
1320 Der dich mach ſtrauchen auff die erd!

Hůr.

Botz blůst, ſá hin, laſz mich vngschlagen,
Ich hab ſunst numen vil zvil plagen!

Lantzknecht zum Wirt.

Mein lieber wirt, gee zů mir her!
Wann dirs als mir gefellig wer,
1325 So wölt ich mit dir ſpilen drumb,
Ob ich vnd dhůr vergäbens kumm,
Oder ob ich es zwyfach bezal!
Thů weders du wilt, du haſt die wal!

Wirt.

Es ist mir lieb, ich machen mit,
1330 Drü grad oder was du wit!

Lantzknecht.

Ich wölt, daſz zmeren augen bſchäch,
Den ersten wurff, ſo wers bald gräch.

Wirt.

So ſyg! das gilt die ürthen gantz,
Siben das ist ein schwytzerschantz!

Lantzknecht.

1335 Die schantz mir nit fast wol gefalt.
Auffsecht, das keinr den wurff mir halt!
Mein lieber wirt, du bist schabab,
Zinck quatter ich geworffen hab!

Wirt.

Du hast es vffrecht vnd redlich
1340 Gwunnen, das sag ich sicherlich;
Ich günn dirs ouch von hertzen wol
Vnd gilt dir zlon ein sömlichs vol.

Lantzknecht.

Horch, lieber wirt, was ich dir sag!
Kein pfennig ich nit bey mir trag,
1345 Es kumpt mir wol, daß ist worden wett,
Ich hab dich doch nit zů zalen ghett;
Drumb treyb ich mit dir solchen schimpff,
Das ich dich zalen könn mit glimpff. [Eiij]

Wirt.

Ich hab dirs wol vorhin angsen.
1350 Im namen Gotts, es ist schon bschen,
Drumb lond vns recht sbest darzů reden!
Wilt gern, so gilt es me vns beden.

Lantzknecht.

O nein, ich hab kein gelt zůzsetzen,
Sunst dörfftest du mich nit lang zhetzen;
1355 Darzů hab ich ein gwunnen spil.
Das selbig ich yetz zmal nit wil
Dir vbergeben vmb kein sach.
Lůg, das ein ander mit dir mach!

Wirtin ist hön über den wirt vons spils wägen.

Du soltist wol vorhin dacht han,
1360 Das du jms nit gewunnist an!
Es ist sin gwärb vnd ist sin fry,
Er wirfft all lyblich mal seß dry.

Als offt vnd dick ers haben wil;
Er neert sich numen mit dem spil.
1365 Das söltist du wol gsinnet han.
Was sol ich mit dir fahen an?
Was ich mit großer arbeit gwinn,
Wiewol ich angstlich vngern spinn,
Ich gwinnen aber sunst stäts vil,
1370 Das selb verthůst mir mit dim spil
Schlächtlich; wilt du nit anderst dran,
So wil ich grad vom hußhan lan.
Das syg dir äben gseyt kurtzumb,
Das dich shertzleyd als mans ankumm!

Wirt.

1375 Ey laß mich du on not vnd schwyg,
Eb das ich dir zum tüchlin styg!
Es ist dir sunst wol mit dem klaffen,
Gang lůg, was dussen syge zschaffen!

Wirtin.

Ich wird gwüß mit dem Man noch graw,
1380 Wie schetzt er alle ding so gnaw!

Kriegsman.

Der Wirt gfalt mir, er ist der best,
Er wird schier völler dann die gest!

Pfaff.

Ach min herr wirt, das Gott erbarm!
Du gloubst nit, wie ich bin so arm,
1385 Ich denck wol, das es vil baß stůnd;
Du weist, ich hab yetz zmal kein pfrůnd [E iiij]
Vnd weder gelt noch pfand im kasten,
Drumb wart mir recht biß zur Fronfasten,
Ein gůte pfrůnd wird ich dann han;
1390 Sobald die selb anfacht yngan,
Wil ich dich dann eerlich bezalen.
Thů sbest, ich bitt dich ztusent malen!

Wirt.

Ich wils gern thůn, min lieber Herr,
Dfronfasten, die ist nimmer fer!

Musica.

Båtler Lazarus Lumpensack.

1395 Å theylend mit dem armen man,
Der sin spyß nit verdienen kan,
Vmb Gottswillen ein stuckin brot.
Gsend an min jamer, angst vnd not,
Ziend vß den seckel vß dem bůsen
1400 Vnd gend mir durch Gott ein allmůsen!

Fritz Såltenlår.

Ich wil dir recht gen, wyl ich han,
Ich můß doch bald ouch båttlen gan.
Des glücks hab ich mich gar versumbt,
Daheimen hab ich schon vffgrumbt
1405 Acker, matten kleyder vnd hab.
Mir brist nüt dann der båttel stab,
Demnach ein båttelsack am halß,
Das schafft der lydenloß wyn als.

Båttler.

O lieben fründ, sönd gwarnet syn,
1410 Das jr üch hůtind vor dem wyn!
Zum exempel sehend mich an,
Wie ich im ellend vmbher gan.
Darzů hat mich ouch bracht der wyn,
Der hat mich bracht vmb all das min.
1415 Drumb lůgend, truwend jm nit zvil!
In trüwen ich üch warnen wil,
Eb er üch ouch ins ellend send.
Sinr listen weiß kein mensch kein end.

Fritz Såltenlår.

O ho, da wil es wol ergan!
1420 Da werdend wir ein zügen han.
Der wyn, der hat jm ouch gschir gmacht,

Das sin der arm tropff yetz nit glacht.
Den land mir klagen, dem thůts not.
Jr gsellen, gend mirs bottenbrod!
1425 Die sach, die wil sich artig schicken,
Du můst dich morn syn zů vns flicken. [E v]
Er hat vns drumb fürs gricht botten,
Das wir jn des entschlan sotten,
So wir jm zů gredt hand yetz lang
1430 Vmb den notzwang vnd übertrang,
Den er vns allen täglich thůt.
Darzů wirst du überuß gůt.
Wenn man ansicht din arme gstalt,
Wie er mit dir hat brucht sin gwalt,
1435 So darff es nit fast lang kramantzen,
Was wir pfyffend, das můß er tantzen,
Es sind yetz mal schon vnser vil,
Ein yeder da sin bests thůn wil,
Das vns wider werd vnser hab,
1440 Die er der schelm vns zühet ab
Wider Gott, eer vnd alle recht
Vnd vns darzů gern zschanden brecht.
Drumb lůg vnd blyb ouch nit dahinden,
Du wirst vns vff dem kornmarckt finden.

Bättler.

1445 O rycher Gott, das gfalt mir wol,
Das ich üch darzů hälffen sol.
Jch går nit me vff diser erd
Dann das ich an jm grochen werd.
Kein Tüfel bin ich nit so fynd,
1450 Wie böß vnd grusam sy joch synd,
Als dem tufftlosen fulen wyn,
Der mir zů grüst hat solche pyn.

Bly Knopff.

Woluff jr herren, es ist zyt.
Jch hab noch zů minr frowen wyt,
1455 Die wird ich nit dahinden lan,
Vnd solt ich schon die gantz nacht gan.

Jetz stond sy vff vom tisch.

Heintz Fräſenrotzig.

Daſſelbig thů vor allen dingen.
Wir wend die vnſern ouch harbringen.
Jch wil zum minſten mine han.
1460 Gſell Ludi, ſág, wie wilt du dran?

Ludy Süwburſt.

O ich wil gar kein böſen gán!
Gſell Fritz, wilt dine nit ouch nán?

Fritz Sáltenlár.

Ob Gott will, můß ſy ouch mit mir;
Sy bſchüßt als vil als ſunſt jr vier.
1465 Die beſt iſt ſy im kartenſpil;
Drumb ich ſy billich bringen wil.

Pauly Gumpoſtbrüy.

Jch heißen Pauly Gumpoſtbrüyen,
Es wurd min frouwen übel müyen,
Wenn ich ſy ſölt dahinden lan,
1470 Jch wurd kein gůts mer an jr han.
Drumb ich ſy ouch darbringen wil.
Was wilt du thůn, Cůntz Löffelſtil?

Cůntz Löffelſtil.

Du weiſt wol dalome min ſin,
Das ich nit gern der böſiſt bin.
1475 Drumb můß mine ouch mit mir gan,
Oder ich wil jr smul zerſchlan.

Kriegsman.

Jch bin noch ledig, hab kein wyb,
Wil aber darſton mit eygnem lyb,
Vch hálffen üwer meynung bſchützen.
1480 Jr werdend gſen, das ich üch nützen!

Lantzknecht.

Jch wil mit füßen vnd mit henden
Euch helffen, das man möge wenden,

Das man dem schelmen nit geb recht,
So fromm als ich bin ein Lantzknecht,
1485 Wil ich bey euch stan vnuerzagt.
Darzů wirt gůt sein auch mein magt:
Es ist jr art schelten vnd flůchen,
Man könds im Land nit besser sůchen.
Wilts thůn, so sags heraußer frey,
1490 Damit ich wüß, woran ich sey!

Hůr.

Wenn du mich hettist gheißen ghan
Etwas, das vor Gott recht wer than,
So dörfft ich dir es wol versagen,
Des hast du mich offt übel gschlagen.
1495 So du mir aber büttest fry,
Das ich erzeyg min bůbery
Mit schenden, schmähen vnd ouch badren,
Flůchen, schweren vnd vil pladren,
So wil ich dir ghorsamy leysten
1500 Glych in dem minsten, als im meysten.
Hab ouch ein bsundren lust darzů,
Mir ist nit wol mit frid vnd růw.
Wo ich die lüt vfwiglen kan,
Das sy einandren dgrind vol schlan,
1505 So ist mir, ich heigs gschaffet wol.
Ouch bin ich solcher tück so vol,
Das ich mich noch wölt vnderstan
Ein haber mit jm zfahen an,
Das alle die, so sind am gricht
1510 Vnd ander Herren me villycht
Mit mir wurdind han zschaffen gnůg.
Wie dunckts üch, wirts nit vnser fůg?

Heiny Fräsenrotzig.

Danck hab din lyb, min liebe Gret!
Oder wie heissest du, Elßbet?
1515 Wenn wir mit glück kommend daruon,
So můß dir ein rock werden zlon.
Der můß syn grün, gäl, rott vnd blaw,
Ein blegy drumb schier Eselgraw.

Hör.

Ä ja, da hälffend, hübscher man!
1520 So wil ich erst recht handtlich dran!

Lantzknecht zum Buben.

Bůb, stoß vns diß stuck brod in dtäschen
Vnd schütt vns disen weyn in dfläschen,
So haben wirs morgens auff der straaß,
So mögen wir dann streychen dest baß.

Bůb Diethelm Lufig.

1525 Ich bhalt wol sbrot, förcht doch darby,
Eb das es morndes sibne sy,
So finde er kein broßmen nit;
Dann er mir lützel zfräßen git.
Er hockt zum tisch, hat min kein acht,
1530 Das hat mir offt den buch lär gmacht.
Drumb wird ich disem stuck brod wincken,
Wil jn recht lon den wyn vßtrincken,
Den ich jm hab in dfläschen than,
So wirt er sbrods kein acht mer han.

Kriegsman.

1535 Bůb, gschicht dir nimmer nüt vom wyn?
Kanst nit ouch vnser kuntschafft syn?

Bůb.

Ich hab jn noch nye recht erkent.
Min meister hat mich nit dran gwent,
Deßhalben trengt er mich nit ser.
1540 Het ich gnůg zässen, wer min fůg,
Ich bhulff mich mit dem wasserkrůg.

Fritz Sältenlär.

Wir wend daruon, wolan, wolan!
Jr gsellen, machend üch vff dban!
Der handel wirt wol morn vßgmacht.
1545 Alde Wirt, ztusent gůter nacht
Wünsch ich in vnser aller namen!

Morn frů kummend wir wider zsamen,
Dann wend wir han ein gůtten můt.

Wirt.

Ä lieben gsellen, hand vergůt
1550 Vnd kommend morn frů wider har,
So wil ich ettwas gůts biß dar
Zůrüsten, ob ichs ächter find!
Ich gsich, das jr gůt bůben sind.
1555 Thůnd gmach, fall keiner dstägen nider,
Vergessend nit, kommend bald wider!

Wirtin.

Samer botz blůst! es wär kein wunder,
Das dise lüt all schuß der donder
Mit jrem wůsten sůwenläben;
1560 Was sol man den vnflätren gäben?
Ich reden das by miner trüw,
Sy frässend wůster dann die süw!
Y bhůt mich gott, lůg nummen eins,
Der glesern ist schier gantz da keins,
1565 Sy sind den merteyl alle brochen!
Der Tüfel sölt jnen gern kochen!
Mir diser gesten nimmer vil,
Wenn ich ächt lenger hußhan wil!
Zů dem, das sy kein haller hand,
1570 Verwůstend sy, es ist ein schand,
Gleser, bächer, näpff vnd krůg;
Ich kan mich nit verwundren gnůg.
Herr bhůt, herr bhůt, was wůster lüt,
Sy schonend keiner dingen nüt!
1575 Lieber, schow eins wunder zů,
Ob ich nit billich lätz drab thů!
Was broßmen hand sy da verrert,
Wie hand sy das tischtůch zerzert,
Was gůtten wyns hand sy verschüt!
1580 Sy sönd zů mir me kommen nit,
Ich wurd sunst mit jn allen balgen.
Fast vß mit jn an liechten galgen!

Pfyffen.

Cůntz Löffelstil.

Gsell Fritz, bist voll wyn oder kranck,
Das du so sältzam gast im schwanck?
1585 Nun wil es mich doch gar nit duncken,
Das du darnach vil habist truncken,
Ich hab dich offt mer trincken gsehen,
Es můß dir sunst etwas syn bschehen.

Fritz Sältenlär.

Ich weiß nit, wie mir ist, botz tufft!
1590 Sobald als ich bin kon an lufft, [F.]
Do bin ich erst worden so toll;
Sunst wär ich nyenen halb so voll.
Mich dunckt, es wöll als louffen vmb,
Ů, für mich heim, ich bitt dich drumb!

Cůntz Löffelstil.

1595 So kumm, ich wil gan mit dir hein,
Du köndtist doch nit gan allein!

Fritz Sältenlär.

Kumm, du můst mit mir vfhin gan,
Wir wend ein gsottne suppen han!

Cůntz Löffelstil.

Ey nein, es wär doch nyener für!
1600 Gang du syn nider, bschlüß die thür!
Din frow wurd hön vnd übel zfriden,
Sölt sy dir erst ein suppen schniden.
Wir wend sy hinacht rüwig lan.
Alde, gsell Fritz, ich můß heim gan!

Fritz Sältenlär.

1605 Sölt ich mich min wyb meistren lan,
Ich wölt jr e beyd arm abschlan!
Meinst du, das ich sy fürcht, min wyb?
Ich bitt dich, lieber, by mir blyb.

Cüntz Löffelstil.

Denck mir sy nit, ich thůn es nit!
1610 Alde, so du nit nider wit!

Fritz Sältenlär. Klopft an der thür.

Hoscha, hoscha, Gret, thů mir vff!
Ich wirff es sunst als vff ein huff!

Sibilla Schälckly, sin wyb.

Ists nit, das dkumbst, du trunckne loß?
Das dich bül aller suw anstoß!

Fritz Sältenlär.

1615 Aͤ das dichs Erdrych fräß, wie thůst,
Du nütsöllender suppenwůst!
Woltest du erst lang mit mir bochen?
Nun beyt, setz zů vnd laß mich kochen!

Sibilla.

Hälffenjo, hälffenjo, lieben nachburen,
1620 Das ich nit werd ermördt vom luren!

Adelheit Klappermätz.

Mordjo, mordjo, was mag das syn!
Gwüß ist Fritz aber vollen wyn.

Freny Wytmüly. [Fij]

O we, we gfatter, kommend bhend!
Ich gloub, das Fritz sin Frowen gschend.

Eufrosina Nagörly.

1625 Y bhüt mich Gott vnd vnser Frow!
Aͤ nachbuwr Fritz, sind nit so row!

Fritz Sältenlär.

Nun bhackend üch flux, gschwind vnd bhend!
Das üch götz vff ein huffen schend,
Aller verflüchten öden secken!

1630 Kumbt eine me, ich wil sy strecken
Vnd by dem har vmbzien dermassen,
Das jr mich werdend rüwig lassen!
Vnd kumbst du mir wider ins huß,
Was gilts, ich wöll dir hälffen druß!

Nägeli Spitznäßly.

1635 Was mag das für ein lermen syn?
Ach allerliebste gfatter myn;
Ich weiß nit, was jr damit meinend,
Das jr so bitterlich weynend.

Fritzen wyb.

O mein gfatter, was sölt es syn?
1640 Min man ist aber vollen wyn,
Ja ich seyte schier, voll tüfel,
Die hand jn ouch bsässen on zwyfel.
Lügend, was schimpffs er mit mir tryb!
Ach Gott, ach Gott, ich ellends wyb,
1645 Wie sol ich min läben anfan!
Nun darff ich nimmerme heim gan.
Als Vnglück ist gar in jn gstigen.
Ich müß recht vff der gassen ligen.
Wenn man mir nun die kind vßtrüg,
1650 Das er sy nit etwan lam schlüg.

Adelheit.

Er thůt den kinden nüt, o nein!
Kommend, jr müssend mit mir heim!
Ich laß üch vff der gassen nit,
Wer weißt, weß er sich morn ergit!

Freny.

1655 Aͤ ja, fürend sy mit üch nider!
So wend wir ouch gan heimwertz wider,
Dann min man der ist ouch nit lär,
Ich wölt schier, daß er braten wär!

Eufrosina.

Aͤ lond vns gan, dann es ist zyt,
1660 Min mann daheim am bett schon lyt! [F iij]

Jch hab die thür lan offen stan,
Das er sy nit ghorte ynschlan;
Er thůt gar lätz, wenn er erwacht.
Sy hand einandren all voll gmacht.

Nägeli.

1665 Hettind jr erst den minen gsen!
Jm ist ein fryer possen bschen,
Wie er zur hußtür wil yngan,
So gsicht er dört min kuncklen stan;
Da hat er gmeint, es sey vnghür
1670 Vnd er flux vff vnd wil zum fhür
Vnd wil wol bald ein liecht anzünden,
So kan er dkuchenthür nit finden
Vnd falt als lang vnd breit er ist.
Jm ist ein grosser furtz entwist.
1675 Jch mein, ich hab sinen gnůg glacht.
Alde, zů tusent gůter nacht!

Der alt mann Joseph Erbarkeit.

Mich wundert, wo min fründ mög syn,
Das er nit mer kert zů mir yn.
Jch hab jn nit gsen lange zeyt,
1680 By dryen wochen fälts nit wyt.
Nit mag ich in mir selb erfinnen,
Was vrsach das mög zwägen bringen.
Nun weiß ich in mir selber nit,
Was ich jm hab gethan damit,
1685 Jch jn erzürnet möge han,
Es ist mir leyd, hab ich es than.
Er hats doch nit vmb mich verdient.
Lieber wer mirs mit jm versünt,
Es mag wol syn, doch weiß ichs nit,
1690 Sin abwäsen mir kumber git.
Dann er was allwäg gån mir gneigt,
Vil gůts er mir ouch hat erzeigt
Vnd liebet mir für yederman.
Wen gsich ich dört gegen mir gan?
1695 Jst mirs nun recht, so ists min fründ.

å grüẞ dich Gott, das ich dich find,
Deß bin ich vß der massen fro!

Der alt Buwer Jägkly im Thänn.

Nun danck dir Gott! mir ist also
Ouch åben in mim hertzen zwar.
1700 Mir ist, es syg wol zähen jar,
Syd ich dich sletst mal gsehen han.
Was hast im sinn, das zeyg mir an? [F iiij]

Alter mann.

Jch hab yetz in mir selber warlich
Bekümbert dinet halben mich,
1705 Das ich din so lang gmanglet han,
Vermeint, ich het dir etwas than,
Dadurch mich hettist übergåben,
Hab doch nit mögen wüssen åben,
Wodurch solchs möchte bschähen syn,
1710 So vngwon ist mir, wenn ich din
Müß manglen nun ein tag, zwen, dry.
Lieber, sag mir, was dvrsach sy,
Das wir nüt hand von dir vernon,
Vnd du selb lang nit bist har kon?

Alt Buwer.

1715 Das magst du by dir selb wol dencken!
Jch kans nit an ein nagel hencken,
Was ich daheimen zschaffen han,
So darff ichs an min volck nit lan,
Kein ding sy mir nit recht versorgen,
1720 Kumbts hüt nit hin, ey so kumbts morgen.
Das ist yetzund der jugend sinn,
Kein fürsorg gspürt man nit by jnn,
Mit boßheit aber sind sy gschwind,
Jch hab ein jung vnd frölich gsind,
1725 Das nit denckt, was die Rüben gålten,
Was salter bringt, sinnend sy sålten,
Vnd was es zů letst vff jm treyt.
Wol war ist, wie man gmeinlich seyt,

Wie bald vß dem huß kumbt die katz,
1730 Zů tantzen ist den müsen watz.
Das bschynt sich wol an minen knaben.
Jch wölt schier, das sy fressind dschaben,
So bald ich jn den Ruggen ker,
Jst da kein huß·han nyenen mer,
1735 Es můß als vnder obsich gan,
Jr keiner wil nit vnrecht han,
Da ist denn stäts zancken vnd kyben,
Das selbig sy so lang zyt tryben,
Biß das sis zletst vßmachend gar.
1740 Dann fallend sy einandren ins har,
Als obs ein Buwren kilby wär.
Sie ziend einandren hin vnd här.
Denn facht sich an ein sömlich zablen,
Der ein erwütscht ein mistgablen
1745 Vnd knülts dem nächsten vmb das mul,
So ist derselbig ouch nit ful
Vnd wil es disem nit nachlan,
Gsicht etwan dort ein pflegel stan,
Zum selben wütscht er dann gar gschwind
1750 Vnd schlacht jn disem vmb den grind, [Fv]
Das jm das mul vnd dnasen blüt.
Ye einer zů dem andern wüt.
So hebt sich dann der bätteltantz.
Kein kübel blybt im huß nit gantz,
1755 Sy werffends einandren vmb die köpff,
Lůg einer zů, wie sind das knöpff!
Schuflen, houwen, geißlen, rächen,
Das selbig sy mir als zerbrächen,
Vnd so bald ich wider heim kumm,
1760 So wil jr keiner nüt wüssen drumb.
Sprich ich, wo ist mir das hin kon?
So hats dann als der nyemand gnon,
Vnd was ich gsich zerbrochen stan,
Hat als allein der nyemand than.
1765 Jch möcht doch wol den nyemand kennen,
Den ich so offt vnd dick hör nennen,
Mag sinen aber nit gwar werden!

Er müßte vil gůts han vff erden,
Wenn er das alles zalen sölt,
1770 Das man gern vff jn trächen wölt.
Yetz weist, min fründ, in einer summ,
Worumb ich offt nit zů dir kumm,
Wo ich nit bin, so thůnds nüt gar.
Ein sprüchwort ist von alter har:
1775 Welcher wölle, das jm geling,
Der lůge selb zů sinem ding.
Das bschynd sich an dem hußgsind min.
Jch dörfft stäts hinden an jnn zsyn,
Sunst wird ich mit jnn nimmer gräch,
1780 Vnd wöltte Gott, das dannocht bschäch!

Alter man.

Das ist mit mir noch wunderbar!
Es ist der sitt von alter har,
Das djugend nit zum alter stimpt,
Wenn sy nun thůnd, was sich wol zimpt
1785 Zů eeren, můß man übersähen,
Ob schon darnäben possen bschähen,
Das einer dem andern dhut erblüwt,
Sy sind die ersten, die es grüwt.
Wenn sy sich numen eerlich tragen,
1790 Das man von jnn kein schand kan sagen,
Als ich jnn allen wol vertrüw,
So gads wol hin, es ist nit nüw,
Dann glych im ersten anfang,
Als dwält noch nit was gstanden lang,
1795 Erhůb sich solcher zanck vnd not.
Cain der schlůg den Abel ztodt,
Romulus sin brůder Remum.
Das sagen ich dir nit darum,
Das ich dim volck vertruwe das,
1800 Allein darumb, das du dest baß
Dich wüssist gegen jnen zhalten,
Jch hab vil gsen, die sich lätz gstalten,
Vnd schůdend doch sunst nyemand nüt,
Wurdend demnach gar redlich lüt,

1805 Vnd yederman jn günstig was.
So weist du by dir selber, das
Wir ouch seltzam sind vmbher gfaren,
Da wir noch beyd jung gsellen waren.
Es ist vns aber bald vergangen!
1810 Wir hand ouch etwan manchs angfangen,
Das vnsern Eltern was zewider.
Wir giengend offt nach midnacht nider,
Hattends dozmal für gůt láben.
Wenn man mir yetz wólt gáłt zlon gáben,
1815 Das ich sáß biß zů mitternacht,
So tháţ ichs nit, habs etwan gacht
Für gůt láben, fróud vnd kurtzwyl.
Mir waß nit zvil, wenn ich ein myl
Zů einer liechtstubenden můst gan.
1820 Háts drumb nit vnderwágen glan,
Das mich aber yetz sur ankem,
Eb ich den wág vnder dfůß nem.
Also wirts ouch gan dinen knaben,
Die yetz fróliche gmúter haben,
1825 Vnd meinend, Gott geb war sy styben,
Der Himmel hange vollen gygen.
Es wirt jn von jm selbs vergan!
Wie lond sich dine tóchtern an?

Alt Buwer.

Es ist warlich fast gurr als gul!
1830 Sind dknaben böß, so sind sy ful!
Kein hußhan mag ich in sy bringen,
Jr ding ist nüt dann gumpen, springen
Am Ringentantz vnd ballen schlan;
Ein myl wágs nach eim tantz zegan,
1835 Darzů sind sy nit ful vnd trág.
Zbruchen aber in ander wág,
Als schüßlen, táller vnd platten,
Kessel, háfen, lóffelkratten
Wáschen vnd fyn in eeren han,
1840 Am morgen frů vom bett vffstan,
Die Kú melchen, den Süwen misten,

Die benck ſägen, kaſten vnd [illegible].
Vnd ſorg zehan in andren dingen.
Darhinder mag ich ſy nit bringen.
1845 Wenn ſy nun alle hättind man,
Gott geb, wies gieng mit dem [illegible]

Der alt Man.

Du wirſt gſen, jn wirt noch wol [illegible]:
Man ſpricht: die zyt wirt roſen bringen.
Die witz kumbt nimmermer vor jaren.
1850 Sy ſind noch jung, hand nüt erfaren.
Wenn ſy die kindſchůch gnůg zerrennen,
So werdend ſy ſich ſelb erkennen.
Alſo hand ouch wir alten than
Vor zyten, wie ich vor gſeyt han.
1855 Es iſt ouch bſchehen ye vnd ye.
Was wilt du ſunſt gůts ſchaffen hie?

Der alt Buwer.

Nächt duſſen ich vernommen han
In vnſerm dorff vom Heinyman,
Die vnnütz rott vnd ouch der wyn,
1860 Die ſöllind neißwan ſtöſſig ſyn,
Vnd werdind hüt kummen für gricht,
Alſo bin ich des handels bricht.

Der alt Man.

Ja, es iſt war vnd wirt hüt bſchehen.
Wend wir nit ouch dargan vnd ſehen,
1865 Welcher theyl werd nán über hand?
Sy ſchältend jn, es iſt ein ſchand!

Der alt Buwer.

Ich bin drumb hie, ſunſt nyener[illegible]
á laß vns gan, ich bitt dich drum[illegible]
Ich hätt daheim wol anders zſch[illegible]
1870 Noch dennocht wil ich gan vnd [illegible]
Dann iſt es, wie man mir hat [illegible]
So hand ſy im [illegible]

Nun wil ich dennocht gern vernán,
Wie sy einandren vßher gán.

Der alt Man.

1875 Ich halt jn für ein gůten gsellen.
Wir wend vns vff sin sytten stellen
Vnd im hälffen das best reden.
Dann er ist ouch wol an vns beden,
Vnd vnser gůter fründ, ich mein.
1880 Kumm mit mir noch ein genglin hein.
Wir kommend noch wol dar by zyt;
Es ist doch nit zum Richthuß wyt.
Wir wends noch wol by zyt vernán.
Kumm, ich wil dir ein trüncklin gán!

Trummeten.

Vrban Ofenrüß Meyer.

1885 Machend wytte, lieben lüt,
Damit jr vns hie jrrind nüt!
Ich würff üch sunst mit minem sack.
Du Esel, dich bald von mir pack!
Was ich anfahn, falst du mir dryn!
1890 Wie kanst ein solcher tüppel syn?
Der narr hat dich noch nit recht gossen,
Es hat gar übel an dir bschossen.

Der ander Meyer Lux Kuttelblätz.

Ä höw, lieber, ist es gfroren?
Du bist jm noch nit hoch gnůg gschoren!
1895 Das man nit dörffte mit dir schimpffen,
Wolttist du dich darab rimpffen,
Wenn man mit dir ein possen riß.
Ich schiß ein großen dräck, den friß!
Du wilt allweg der gschicktist syn
1900 Vnd trybst da wort, ich schiß dir dryn.

Der dritt Meyer Hans Memüß.

Ä lieber ja, gstellend dich lätz,
Vnd bsunder du Lux Kuttelblätz!

Ir hand vff min seel nit vnrecht!
Ir sind zwen gar holdsålig knecht,
1905 Zwen gar syn possen, vff min trüw.
Doch ist es an üch nüt fast nüw,
Was man vff erd anfahen wil,
So wårffend jr ein Suw ins spil!

Der vierdt Meyer Hug Låtzkopff.

Ich weiß nit, was ich gůts sol hoffen!
1910 Die Rosen sind nit wol vßgschloffen.
Drumb sind so vil knöpffen bliben,
Das hand jr yetzund mengsmal triben,
Wo wir noch ye sind kommen hin,
Wil ein yeder der gschicktist syn
1915 Vnd ziendt doch allsampt in eim karren.
Schwygend nun, jr sind all groß narren!
Die můß man üch ouch blyben lan,
Vnd solttend jrs gnaslochet han.
Der gschicktist bin ich noch im spil,
1920 Vnd wårind üwer noch so vil.

Der fünfft Meyer Zentz vnnütz.

Lůg nun einer zů den Luren.
Du hast, ich gloub, böß nachburen,
Das du dich selber rümbst so vil,
Du sygist noch der best im spil.
1925 Ä wie gfalst dir selb so wol!
Du bist ein wůst vnd grober knoll.
Ja ouch ein narr, laß nun daruon
Vnd så, håb da den wåffling zlon!

Schlahend einander mit den såcken. [G]

Musica.

Innhalt diß spils.

Als ich an wyß vnd wåsen gsich,
1930 So wil an mengklich duncken mich,
Es sygind vil vnder üch allen,
Denen diser schimpff nit wöll gfallen,

Vnd meinend ouch billych darby,
Es syg nüt dann ein füllery,
1935 Vnd was wir noch bishar hand gmacht,
Das bschähe täglich tag vnd nacht.
Das selb ist leyder nun wol war
Vnd bschicht nummen vil zvil durchs jar.
Jr sönds aber also verstan,
1940 Das dardurch wirt gebildet an
Der wält louff, übung vnd handel,
Jr thün vnd lan, jr wyß vnd wandel.
So leyder Gott erbarms! yetz vil
Wirt vmb vnd vmb stäts brucht on zil,
1945 Wie jr vor ougen all hand gsen.
Das aber als ist nit drumb bschen,
Das man drin leer spilen vnd suffen,
Hůren, schweren vff ein huffen,
Sunder wie ich üch vor gseyt han,
1950 Das man dardurch soll sehen an,
Wie es eim so übel anstadt,
Der mit solchem läben vmbgadt.
Vnd ob schon drinn ist schimpffens vil,
So ists doch nit als kindenspil.
1955 Deßhalben der ouch recht gseyt hett.
Zschimpff vnd zernst wird all ding gredt.
Ouch ist das sprüchwort nit erdicht,
Das man allenthalb gmeingklich spricht:
Dnarren, die redend ouch offt war.
1960 Das lyt am tag, ist offenbar.
Deßglychen ouch die jungen kind,
Welche doch on vernunfft noch sind.
Darumb so ist min früntlich bitt:
Zum bösen mir das zühind nit!
1965 Dann ich mich schon verwägen han,
Es werd mir wie der blumen gan,
Daruß das bylin honig zücht;
So bald aber die spinn druff krücht,
So sucht sy nüt dann ytel gifft.
1970 Das selbig äben die antrifft,
Die sich nit wöllind wysen lan,

Sunders alle ding låtz verstan.
Vnd werdend jren sagen vil:
Můßz man vns leeren durch ein spil,
1975 Wie man einandren füllen sol,
Wir könnends doch voranhin wol!
Wie dann ouch mit der predig bschicht,
Die durch vil lüten vßz wird gricht.
Dem ist es zlützel, dem ists zvil
1980 Vnd schüsset keiner recht zum zil.
Vnd wo man dann kumpt ins Wirtshußz,
So lißt ein yeder etwas drußz.
Dem hat er das nit recht vßgleyt,
Dem andren hat er sunst zvil gseyt,
1985 Dem dritten hat er gschelckt vnd gflůcht,
Vnd da das hung soll werden gsůcht,
Da laßt mans stan vnd sůcht mans gifft.
Dasselbig bschicht der heilgen gschrifft,
Wie man dann offt vnd dick hat gsen.
1990 Was solt dann yetz vns anders bschen,
Die vßz einfalt, schlächtem verstand
Dise kurtzwyl fürgenommen hand?
Jch hoff aber vnd zwyflen nüt,
Man find noch vil verstandner lüt,
1995 Die es nach not könnend ermässen
Vnd nit angsen suffen vnd frässen,
Sunder den rechten grund erwägen;
Denselben wirt es hung fürtragen.
Nun yetz im nachuolgenden teyl
2000 Wirt anzeygt, wie so großz vnheil
Erwachse vßz der füllery,
Ja so vil schand vnd bübery.
Dann wie in einem spiegelglaßz
Der mensch mag sehen all glidmaßz,
2005 Wo er hübsch oder häßlich sy,
So mag ers ouch hie finden fry.
Nun werdend aber etlich jiehen,
Jch söl den Wißboum vor vßziehn
Vßz minem oug, eb daß ich säch,
2010 Das dich ein spryßz in din oug stäch,

Vnd sól vor åben bschouwen mich,
Eb das ich wölle straaffen dich!
Das bkenn ich an mir selber wol,
Das ich ouch tag vnd nacht wird vol,
2015 Ja åben ich, so das hab gmacht;
Darumb ich gantz nyemand veracht,
Des wil ich Gott zum zügen nån,
Dann yetlichs müß selb rechnung gån,
Sin burdy selb personlich tragen,
2020 Was wolt ich dann von andren zsagen?
Hiemit wil ichs yetz han beschlossen,
Ein lange red die macht verdrossen,
Drum̄b haltend üch syn alle still,
Was wyter syge vnser will!
2025 Vnd ob das vnnütz truncken gsind,
Die yetz bym tisch hie gsåssen sind,
Vor gricht dem wyn es gwünnind an,
Das wend wir üch kurtz gån zuerstan.
Frisch blasend vf, wir wend me dran! [G iij]

Trummeten.

Yetz hebt sich das Gericht an.

Rådman zum Stattknecht.

2030 Loß, Batt, merck vf, was ich dir sag!
Der richter gab vns gester tag,
Das wir hüt sóltind für gricht kon,
Drumb hat mich min fründ mit jm gnon.
Lieber, louff bald vnd zeig jms an,
2035 Es lyt vns warlich etwas dran!

Stattknecht zum richter.

Herr der Richter, es kombt der wyn
Vnd sonst ein müde rott håryn,
Die grichts zů beyden sytten bgårend,
Ob jr desselben willig wårend!
2040 Dann sy hand mit einandren ein stoß,
Der ist måchtig schwår vnd ouch groß.

Richter.

Zů eer der heiligen gerechtigkeit,
So sitz ich hie vnd bin bereyt,
Klag vnd antwort zů vernán
2045 Vnd demnach grecht vrteyl ze gán.

Der Richter verbannet das gericht.

Verbannend sgricht einist, andrist,
Zum dritten mal, wie recht hie ist!
Nyemand sol reden noch sich rächen
On sin erloupten fürsprächen!

Wyn.

2050 Min Herr, gend mir ein fürsprechen!

Richter.

Den kan ich üch nit absprächen.
Nemend einen, welchen jr wend!

Wyn.

Herr öpffelmůß, so kommend bhend!
Gend antwort wider alle die,
2055 So mich yetz werdend schälten hie!
Vnd gend dem Richter zů uerstan
Die klag, so ich ze füren han!

Anßhelm öpffelmůß.

Jr hand vnrecht, herr der wyn,
Jr wurdend mit mir versumbt syn!
2060 Der handel ist gar groß vnd schwär,
Das ich jm nit gnůg witzig wär. [G iiij]

Wyn.

Herr, thůnd das best, das ist min bitt!

Fürspräch.

Herr der wyn, ich thůn es nit!
Jr hand mir nit ein wörtlin gseyt,
2065 Sunst wär ich willig vnd bereyt.

Doch wil ich dennocht zu üch stan
Vnd üch die sach selb reden lan.

Fürt jn nåbend sich vnd erzelt jm sin handel, zeigts darnach den Herren an.

Fürsprech zum Richter.

Herr der Richter, heissend die gsellen
Sich wol hie für min herren stellen
2070 Vnd reden yetz, das sy ståtz sagend
Mit hinderred vnd jn verklagend,
Wie er ein groszer bößwicht sy
Vnd hålff zů aller bůbery.

Richter zů den vollen possen.

Wo sind jr gsellen? gand herfür,
2075 Verbergend üch nit hinder dthür,
Vnd hand jrs than, so sagens hie!
Wenn wir dann wüssend, was und wie,
So könnend wir ein vrtheyl fellen.
Wolan, gand hie herzů, jr gsellen!

Heiny Fråsenrotzig.

2080 Herr, gend vns ouch ein fürsprächen!
Wir söltend den bößwicht ztod stächen!

Richter.

Das wår nit ordnung des rächten,
Wenn man mit der hand wölt fächten
Vnd yeder tryben sinen gwalt,
2085 Das hette weder form noch gstalt!
Dann darumb halt man Recht vnd Gricht,
Das, wo eim etwas leyds beschicht,
Daß jm das recht dann tröstlich sy.
Es gschåhe sunst vil bůbery.
2090 Man sol sich mit dem Råchten råchen.
Wolan, nåmend ouch ein Fürsprächen!

Heiny Fråsenrotzig.

Herr Sixt Haseney, thůnd vns swort!

Sixt Haseney.

Ir werdend fälen an dem ort!
Nämend einen, ders baß kan!

Heinty Fräsenrotzig.

2095 Herr, wir wöllend äben üch han! [G v]
Å stond zů vns, wir bittend üch drumb!

Fürsprech Haseney.

Wolan in Gotts namen, ich kumm!
Es lyt aber fast an üch beden,
Ir müssend warlich selber reden!

Die vollen possen.

2100 Das wir gredt, das laugnen wir nit.
Doch nit so vil, als er fürgit.

Öpffelmůß fürsprãch.

Wend jrs glouben, das ist mit heyl!
Dann sunst wagend wir vnsren theyl.
Darumb so gend üch willig dryn,
2105 Das wirt üch selber sbest gwüß syn!
Sunst můß man kuntschafft lassen reden,
Die fürt man in Beyern vnd Schweden
Vnd allenthalb in frömbden landen.
Darumb so nämends recht zů handen!
2110 Söltend jr üch bezügen lan,
Es wurd ein schwärer kost druf gan.
Darumb so sind daruor vnd lügen,
Machend dsach mit beßren fügen!

Heinty Fräsenrotzig.

Schlächtlich ich lougnen mins teyls nüt,
2115 Wir sind nit sömlichs lümplis lüt,
Das wir sin yetzund lougnen wellen.
Wir wend jm kundtschafft gnůg darstellen,
Das er ein vnglückmacher ist
Vnd kan darby die gröſten list,
2120 Das man jn drumb nit langet an.

Wie ist so mancher biderman
Vernünfftig gnůg, wenn wyn nit wår!
Am morgen, nůchter vnd ouch lår,
Kan er sin wyßheit wol bewåren,
2125 Das mans nit besser kőnd begåren;
Sobald er aber kumbt zum wyn,
Der gibt jm dann ein anders yn,
Hilfft vnd rhatet vnd wyßt jn an,
Das mancher gůter gsell hat than
2130 Ein sach, das sin vernunfft vnd witz
Ward grad gschåtzt wie ein birenschnitz,
Vnd das er kam vmb lyb vnd gůt.
Gar mancher voll ein sach offt thůt,
Die jn darnach gar hoch gerüwt!
2135 Wee dem, der jm zeuil vertrüwt!
Wie groß schwår sachen hat er than!
Allein durch list wyßt er sy an
Vnd nit mit gwalt noch eigner hand
In stetten vnd ouch vff land.
2140 Das thůt er vmb vnd vmb in gmein,
Man wåge es mir gar so klein.
Nachts vff der gassen durch groß pracht
Schryen, juchtzen vil vnglücks macht,
Kein banck noch faß mag sicher blyben,
2145 Gantz karren, schlitten dberg abtryben,
Die wågen jr reder verloren;
Dardurch wirt dann gar übel gschworen.
Die hundsmett hebt sich denn erst an,
Sobald der schlaafftrunck wirt gethan;
2150 Da ist dann kein vernunfft nit me,
Er macht den menschen glych dem vee;
Dann gadt es an ein houwen, ståchen,
Kübel vnd gelten můß zerbråchen,
Der ofen můß byn fenstern stan,
2155 Stůl vnd benck and gassen gan,
Da můß ein gsottne suppen syn
Vnd stoßt man kertzenstümply drin.
Den wyn thůt man mit kůblen måssen,
Bringt einr dem andren ein filtzhůt zfråssen,

2160 Den er nit wol mag döüwen ab,
Treyt jn im magen biß ins grab.
Am morgen, so man sölt in dkilchen,
So sind wir dann im thurn gottwilchen,
Wasser vnd brodt ist vnser spyß,
2165 Hand wir als von der vollen wyß.
So das im thurn einmal ist grochen,
Denn bzalt man erst, was man hat brochen.
Noch ist es als nit worden wett,
Das wir nyemand das best hand gredt
2170 Vnd hinderwert vil eer abgschnitten,
Das nüchter wol wär gsin vermitten:
Müß mancher schweren vß dem land,
Kummend vmb alles, was wir hand;
Die sunst fast rych wärend geschetzt,
2175 Hand's als verschlagen vnd versetzt
Vnd kummend dann zů armen zytten.
Wenn sy der vnfal anfacht rytten,
Dann werdend sy so gar verrücht,
Das mancher stälen ouch versücht,
2180 Liegen, triegen, schelmengwärb;
Jch bsorg, mancher am galgen stärb,
Der sunst wer gsin ein eerenman,
Denn daß er das vom wyn müß han.
Wie manche hůr wirt durch den wyn,
2185 Die sunst ein fromme frow wer gsyn!
Wie mancher schweert vnd lestert Gott,
So er ist in der vollen rott,
Dem man die zung vom nacken zücht,
Der sunst schweeren het übel gschücht,
2190 Denn das jn bringt der wyn darhinder
Man richt jn aber nüt dest minder.
Wie mancher falt ztod oder stirbt
Vnd sunder mancher ee zyt verdirbt,
Das jm der wyn bald nider zündt,
2195 Dem Gott noch lang het släben günt.
Sol dann das alles gar nüt gälten
Vnd sol jn nyemand dörffen schälten?
Das wil doch wol der Tüfel fügen.

Ob er sich dessen nit wil bnügen
2200 Vnd wils erfahren by eim quinten,
So stäcket noch me in der tintten,
Müß ich dann alles vßher lan,
So gwinst du warlich nit vil dran!

Wyn.

Frömbd, wunder vnd fast vnbillich
2205 Bedundet zwar die klage mich.
Jr zyhend mich vil böser sachen,
Wie ich als vnglück thüye machen,
Vnd alles, was da lätz ist than,
Das wend jr von dem wyn nun han.
2210 Schweren, spilen vnd ouch hüren,
Schlahen, bochen, all vnfüren,
Liegen, triegen, was alles bschicht,
Das wirt allein vff mich erdicht,
Sünd vnd laster zycht man mich.
2215 Nun wüß Gott, das ich nyemand stich,
Noch houwe oder mach ze sterben,
Dann das sy all selb darnach werben.
Wenn einer dem andern mörder spricht,
Sobald es dann kumbt für das gricht,
2220 Er spricht, er syge truncken gsyn
Vnd gibt allein die schuld dem wyn;
Der müß die sachen all han than,
Die man nit wol verantworten kan;
Vnd so das als die warheit wär,
2225 So wurd es mir doch vil ze schwär;
Man wurde mich nit allein hencken,
Sunder, was man als möcht erdencken,
Redren, spissen, schinden, brennen,
Wurd man als über mich erkennen,
2230 Wo man es über mich möcht zügen.
Das man gar vil vff mich thüt lügen,
Mich wundert doch, wohar es kumm,
Das jr mich schältend vmb vnd vmb,
Vnd könnend doch nit on mich syn!
2235 Jr hand ouch kein fröud on den wyn

Vnd sonderlich jr wysen alten,
So ich üch doch gantz vsenthalten
Vnd bin der, der üch nit erleydet;
So frowenliebe von üch scheydet,
2240 So glieb ich üch von tag zů tag:
Darumb mich billich wundren mag,
Daß jr ein sómlich wásen tryben
Vnd mir all laster zů wend schryben;
Ouch über mich ziend vß den stetten,
2245 Als ob jr den Türcken vor üch hetten,
Vff dorffkilwy mit spieß vnd stangen.
Jr wárind des wol müssig gangen,
So ich mich doch verbirg vor üch
Vnd in die tüffen keller flüch
2250 Vnd lig da gbunden vnd gefangen.
Ich hab nach üch gar kein verlangen,
Wo jr nit so fast vff mich trungen.
Nun hab ich üch nye darzů zwungen,
Ich hab üch ouch nit vrsach geben,
2255 Vnd fürend jr ein sómlichs lében,
Hett ich üch vater vnd můter tódt
Vnd bracht in führ- vnd wassersnót,
So gstaltend jr üch doch látz gnůg,
Hand aber weder glimpff noch fůg.
2260 Ich mag mich nit vor üch verschlüffen,
Jr suffend, das üch dougen trüffen
Vnd schältend mich an minen eeren.
Das müssend jr mir widerkeren!

Der alt Buwer.

Jr hand ouch recht, land nun nit nach!
2265 Littend jr dise schand vnd schmach
Vnd wóltend jr üch nit versprächen,
Wóltends aber wir Buwren rächen,
Jar wir ein erbarkeit vff dem land,
Wir wóltends rächen mit der hand.
2270 Å das üch joch botz báttel ghy!
Ich gloub schier, das üch zwol sy,
Wie gstellind jr üch so grüwlich!

Wär sind jr dann ouch so schüwlich?
Schlächtlich wüssend üch darnach zerichten,
2275 Wolltind jr erst vil nüws erdichten.
Nun lands im alten wäsen blyben
Vnd woltend jr vns den vertryben,
Den vnser vordren mit arbeit
Hand buwen vnd in eeren gleyt,
2280 Vnd der so manchen byderman
Hat tröst vnd so vil gůts gethan,
Der edel, biderb, gůt fromm fründ!
Es wär doch immer schad vnd sünd.
Wäger wärs, jr wärind nye gboren.
2285 Pfuch schämend üch, jr esels oren!
Tag vnd nacht sind jr by jm glägen,
Man kond üch nyenen gnůg vsträgen,
Vnd suffend, das jrs wider kotztend,
Das jr am nächsten roßmist stotztend.
2290 Des můß der gůt fromm edel wyn
Yetz so thür vnd gsüchig syn, [H]
Das jr jn also schandtlich bruchend,
Das jr vff ebner erden struchend.
Vnd nun so wend jr mit jm bochen.
2295 Wäger wers, jr wärind erstochen
Vnd alle von dem land verjagt.
Eb das der wyn wurde verklagt,
Mir sturbe lieber wyb vnd kind;
Der meynung vnser noch vil sind.
2300 Gond syn müssig by lyb vnd läben
Vnd lůgend, hüttend üch grad äben,
Das wil ich üch yetz zůgseyt han,
Es wurd sunst nimmer glück dryn schlan.
Er ist vor alter zyt hie gsin,
2305 Vnser vordren trunckend ouch wyn
In züchten vnd mit rechten massen.
Jr můßt jn dannocht blyben lassen!

Ludy Süwburst.

O hör vnd laß vns hie vngirt;
Dann da gantz anders nüt vß wirt,

2310 Dem schelmen ist kein warheit ztrüwen.
Drumb schwyg grad, ob es dich werd grüwen!

Des Wyns Fürspräch.

Herr der Richter, jr hand verstanden,
Die wort jm gredt zů grossen schanden,
Das jm nun starck gadt an sin eer
2315 Vnd ist jm not, das er sich weer.
Dann er vermeint, als ich verstan,
Er syg nit schuldig, heygs nit than.
Das lyt am tag vnd darff nit wort,
Man rümbt jn wol an manchem ort
2320 Vnd bsunders alt verstanden lüt.
Die jungen göffel wüssend nüt
Vnd wend sich mit jm überladen;
Sunst thet er jnen keinen schaden.
Der jn recht brucht vnd zimlich nützt,
2325 Deß ouch zů vil nit in sich gützt,
Dem ist er gsund vnd gar kein schad,
Er sterckt das hirn vnd bhaltet grad
Vfrecht den magen vnd den lyb.
Drumb liessends wol von disem kyb,
2330 Vnd zygind jn nit solcher sachen;
Damit wil ichs vffs kürtzist machen
Vnd sagen als, das er mich heißt,
Das er vmb die ding gar nüt weißt.
Vnd sölte man jn darumb schinden,
2335 Wirt sich ob Gott will nit erfinden.

Ludy Süwburst.

Es hat sich funden, find sich noch!
Er schetzt sich selber thür vnd hoch! [H ij]
Der jm gloubt, so kan er vil
Vnd bsunder mit dem schelmen spil,
2340 Jn allem vnglück ist er ouch,
Macht manchen wysen man zum gouch
Vnd hilfft zů aller bübery.
Das kan er wol vnd ist sin fry.
Er thůts ouch gwonlich by der nacht,

2345 So bfrommen sich hand schlaaffen gmacht,
Wenn schelmen vnd bößwicht thůnd wandlen,
Dann facht er an sin tück zů handlen.
Die frommen wandlend by dem tag,
Darby man sy erkennen mag.
2350 Du gibsts den lüten gůt in mund,
Glychst dich eim falschen bösen hund,
Der schmuckt die oren vnd den schwantz,
Erzeyget sich fründlicheu gantz,
Biß das er kumbt gantz nach vnd gwiß,
2355 Denn gibt er erst ein schelmen biß
Dem menschen etwan in ein bein,
Das man jn dann můß tragen hein.
Gar mancher zů dir vfrecht gadt
Vnd denn sich von dir füren ladt
2360 Oder vff einer mistbären tragen.
Der stuck wüßt ich dir noch vil zsagen!

Richter.

Was sagend jr yetz, Herr der wyn,
Wie dunckt üch dise antwort syn?

Wyn.

Herr Richter, wend sys nit erlügen,
2365 So můssend sys noch anderst bzügen,
Es ist noch nyenen offenbar,
Ich sagen nein vnd ist nit war.

Pauly Gumpostbrůy.

Můß es dann als erlogen syn?
Ist nüt zglouben den worten myn?
2370 Sag an, was hab ich dir zleyd than,
Das du mich nit on not wilt lan?
Es ist noch nit lang zyt verloffen,
Do hattest du mich ouch getroffen,
Ich was in fründschafft zů dir kon,
2375 Do hattest du mit gwalt mir gnon
Vernunfft vnd red hast du mir gstellt,
Ja darzů ouch bstägen abgfelt.

Des hatt ich mich gantz nüt versеen,
Das mir von dir solt sömlichs bschen.
2380 Wie dick ich, wen ich wol dich lan!
Noch kan ich din nit müssig gan
Vnd weiß doch wol din hinderlist,
Das dir so gar nüt ztruwen ist. [Hiij]

Vly Knopff.

Das dich der donder schieß als keyben!
2385 Du wilt mir in mim huß nüt leyben!
Du bringst mich vmb als, was ich han.
Nun lüg, wie ich so schandtlich gan!
Darzů bringt mich din süsser gschmack,
Das ich bald trag den båttelsack.
2390 Jch fieng zum ersten hübschlich an,
Verthet nit me, dann ich gewan,
Das mir kein haller überbleyb
Vnd doch ich das ein wyly treyb.
Do fieng ich an dem hußrat an,
2395 Håfen vnd kessy ließ ich gan,
Den strowsack ouch wol zů dem bett,
Vnd do ichs als fyn gar verthet,
Huß vnd hof, acher vnd matten,
Was min vordren erspart hatten,
2400 Vertranck ouch dkappen von dem grind,
Vnd ward die katz das best hußgsind.
Råchen vnd gablen für daruon,
Vnd also bin ich darumb kon.
Durch dinent willen, du bößwicht,
2405 So hab ichs als durchs arßloch gricht.
Jch weyß nit, wieß so gleyttig gieng,
Das mir kein sparen darinn bhieng.
Roß, rind, den wagen vnd den pflůg,
Der Tüfel als sampt durhin trůg.

Else Krut Vly Knopffen wyb.

2410 Der tod dich schendt als fulen wyns!
Jch gåbe ouch gar wenig zinß.
Wårist du nit mit dinen listen,

Blib mir min gelt wol in der kisten,
Ouch kleyder, röck vnd ander ding,
2415 Das ich sunst als dem Wirt heim bring.
Hab bald weder tüchle noch schurtz.
Vor boßheit lieߧ ich schier ein furtz,
Das ich so groß schwär arbeit han.
Vnd so ich dann zů marckt sol gan,
2420 Verkouff Gens, Entten, vnd des glychen,
So machst du, das ich zů dir schlychen,
Verthůn das gelt wol zů dem sack,
On das ich minem mann erzwack
Vß siner täschen, was ich find,
2425 Das wir bald beyde bättler sind.
Als ist es mit dem wyn verthan.
Man gsicht mir by miner seel schier dran!
Wil mir der wyn nit wirß thůn schmecken,
Mag ich bald smützly nimmer decken. [Hiiij]
2430 Ouch machst du mich über tag kranck,
Das ich so seltzsam gon im schwanck.
Wie handlest du mit mir so ruch!
Im houpt, vmbs hertz vnd ouch im buch
Hab ich schier nimmer gůte stund.
2435 Verflůchet werdist zů eim hund!

Ammarentia Wäschblätz. des alten Buwren wyb.

O nun schwyg grad, du brunckne närry?
Was machst du da für wirry, wärry?
Du weist, daßd wider dich selb bist,
So du dem wyn vngwunnens gist.
2440 Pfuch, schäm dich durch din fleisch vnd blůt,
Du arbeitsäligs ellends gůt,
Das du din eygne schand vnd schmach
Erzellest hie einandren nach!
Darby můß man heyter verstan,
2445 Wie wol versorget syg din man
Mit eim so liederlichen thier.
Du redst fry heyter selb von dir,
Wenn du verkouffist diß vnd ens,
Hüner, Entten, Eyer vnd Gens,

2450 So louffist du grad ins wirtshuß
Vnd kommist ouch nimmerme druß,
Biß das das gelt als syg verthan.
Wilts yetz lan übern wyn vßgan.
Wer heißt dich das, wer bitt dich drumb,
2455 Das du dich sussist lamm vnd krumm
Vnd da verthůst din gelt alßamen?
Blyb duß in aller Tüfel namen
Vnd wart, biß das er nach dir schick!
Du onmechtiger galgenstrick,
2460 Schemst du dich nit, das du darffst jien:
Was ich erzablen vnd erzien,
Das ist als mit dem wyn verthan,
On das ich erzwack minen man?
Lůg nun, wie du so hübschlich bstast,
3465 Das du fry selb on not hingast
Vnd redst fry heyter vnuerholen,
Du heygist dinem man offt gstolen,
Das jr bede bald båttler syen!
Ich hör wol, du witt daruff schryen,
2470 Als ob der wyn syg schuldig dran;
Das jr bald müssend båttlen gan,
Das mach er mit sim süssen gschmack.
Ja, der dich stiesse in ein sack
Vnd liesse dich den see vßtrincken,
2475 Das dich der ritt schütt als mostfincken
Vnd wår ouch grad din rechter lon!
Darumb so laß nun grad daruon [H v]
Vnd laß den frommen wyn vngschmåcht!
Dann er ist fromb, biderb vnd grecht,
2480 So wir allsamen sind arm Sünder.
Was ist vns alten wybren gsünder
Dann ein gůts trüncklу frischen wyn?
Der ist der liebest bůle min.
Er wermbd mich wol vnn macht mich gsund,
2485 Vertrybt mir manche böse stund.
Wenn mich die můter stosset an,
So lůg ich, das ich wyn mög han,
Das dunckt mich syn die best artzny,

Gloub ouch, das keine drüber sy;
2490 Wils ouch bwysen mit frommen lüten,
Die jn hoch haltend, nit vernüten,
Vnd bsunders man vil frowen findt,
Wie wir schwacher natur dann sind,
Die haltend jn für hoch vnd werd,
2495 Ja, für die best artzny vff erd.
Dann manche ist gar schwach vnd blöd,
Vmbs hertz ist sy gantz lär vnd öd,
So aber sy recht brucht den wyn,
Den jr scheltend ein böszwicht syn,
2500 Der selb der bringt sy bald zrecht wider
Vnd stärkt jr jr vernunfft vnd glider
Vnd wermbd sy allenthalb im lyb.
Darumb mir jn nyemand vertryb,
Den vszerwelten, edlen wyn!
2505 Vor zyten, da ich jung bin gsyn,
Do fröut er mich nit vil, wisz Gott,
Ich dacht nit, warzůs kommen sott,
Das er dem alter ist so trüw.
Er macht vergangen frouden nüw.
2510 Do ich ein jungs bösz meytlin was
Vnd vngern by der kuncklen sasz,
Do schatzt ich jn gar lycht vnd ring,
Dozmal fröudt mich wol ander ding:
Wenn ich ein nüwen schurtz leyt an,
2515 So meint ich, ich gfiel yederman;
Vnd wo ich etwan wuszt ein tantz,
So meint ich, sspil das wär nit gantz,
Ich wär dann zfoderist am spitz.
Wos wild zůging, was ich inmitz.
2520 Kein tantz der was mir nimmer zlang,
Ich gumpet, zablet, randt vnd sprang,
Das mir der schweisz zendvmb abran;
Ja, solt ich also gwerchet han,
Das ich also het můssen schwitzen,
2525 Ich hett mir ee lan doren schlitzen,
Vnd thet grad wie ander jung lüt.
Das selbig als fröwt mich yetz nüt.

Ich nimmen ein gůt máßly wyn
Vnd sitz zum warmen ófelin,
2530 Demselben klag ich all min wee;
Das kost dry krützer vnd nit me,
Erfrówt mich vil baß, dann min man,
Den ich vor han vil lieber ghan,
Vnd noch vff den hüttigen tag
2535 Ich sinen nit embáren mag.
Der wyn tróst aber mich vil baß.
Yetz weist warumb, wie schmeckt dir das?
Das dich als vnglück schend als balgs!
Wie stáckist so vol nyd vnd schalckß
2540 Vnd seyst, all dine weetagen
Im houpt, vmbs hertz vnd vmb den magen,
Die heygist du von jm ererbt!
Du hast als gwüß ein kind verderbt.

Elsy Krut.

O Herr Gott bhůt, was bósen wybs!
2545 Wie steckt sy so vol schalck vnd kybs!
Schouw, herr Pantly, ich hab nit gwißt,
Das du ein solcher doctor bist,
Biß das ichs yetz von dir erfar!
Du kumbst gwüß von Bolonia har
2550 Vnd hasts glernt vff dem hosenstůl,
Wie heißt? ja vff der hohen schůl!
Die kunst dich bald rych machen wirt.
Mir ist ein furtz im ars verirt:
Kanst mir den füren vff die straß,
2555 Do er vorhin daheimen was,
So wil ichs glouben vnd sunst nit.
Ich fórcht, du kónnist nüt damit.
Du heißt gwüß doctor Igelburst!
Ja wie ein dráck ein láberwurst
2560 So magst du wol ein doctor syn,
Das du mit einer kantten wyn
Die kranckheit machst zů vergan!
Sag an, was hab ich dir zleyd than,
Das du mich schmáchst an eeren min
2565 Vnd schiltst ein kindsverderberin?

Schlahend einander.

Clâywy Trifûß, narr.

Frid, frid, das üch botz houwbanck schend!
Du alte peck, kumm mit mir bhend!

Marx Witwenfurtz narr.

Kumm du mit mir, du trunckne brecky!
Das üch der bitter tod bed strecky!

Richter.

2570 Was ist das für ein wild gefert?
Jr eselßgsind, wo hand jrs glert,
Vor offnem gricht einandren schlan?
Worfür ists Gricht sunst gsehen an,
Denn das man sölle bschirmen, die
2575 Vmb vnschuld werdend anklagt hie,
Vnd dann bym eyd die warheit sprechen?
Drumb sol sich keiner selber rechen.
Hörend vf die eseloren regen,
Jch wird üch gwüßlich sunst lan legen
2580 An ort vnd end, da man üch find!
Drumb sind rûwig vnd das nun gschwind,
Eb das ich üch sunst bhalten lan!
Schwygend vnd lond die houptsach gan!

Adelheit Klappermätz, Heiny Fräsenrotzigs wyb.

Sag an, du onmechtiger wyn,
2585 Warumb bringst du mich vmb das min?
Nit das ich din darburch genieß
Vnd das ich vil wyns in mich gieß;
Aber der man, der min sölt syn,
Den nimbst du mir vnd züchst jn yn,
2590 Das ist ouch zwar min gröste klag,
Was ich erzien vnd zablen mag,
Gibt er vmb dich; wie gadt es zû?
Jch gloub, er möcht nit haben rû,
Wo er nit all stund by dir wär,
2595 So wurd er brumlen wie ein bär.
So hold ist dir der heylos tropff.

Da sitz ich offt mit lären kropff
Daheim mit minen kleinen kinden
Mit spinnen, hächlen, näyen, winden,
2600 Damit ich brod im huß mög han.
Das verthůt der heyloß narrecht man
Als mit dir, du schandtlicher wyn,
Die brůch die mag kum sicher syn,
Das er sy nit vom arß verkoufft
2605 Vnd mit dem gelt zum wyn loufft.

Freny Wytmüly, Ludy Süwbursts wyb.

Du öder keyb, bist du der selb,
Der mir min man macht grün vnd gelb?
Du wirffst jn offt die stägen nider
Vnd machst jm schwach vernunfft vnn glider.
2610 Des nachts, wenn er ein trunck hat than,
Vnd wenn er zů dem huß wil gan,
So weißt er nit wol, wo er ist,
Vnd blybt im nächsten Roßmist.
So darff ich wol so kybig syn
2615 Vnd kouff mir ouch ein mäßlin wyn.
Wenn er ist voll vnd nit fast lär,
So bin ich voll, völler dann er.
Ich suffen, das ich seich ins bett;
Damit so sind wir äben wett.
2620 Denn kombt er heim, bochet vnd schwert,
So hab ich flůchen ouch wol gleert.
Er nimbt dkuncklen vnd ich ein schyt,
Da wirt ein lerman vnd ein stryt,
Deßglychen nye kein man erhort.
2625 Ich schwyg jm nit ein ein einzigs wort,
Biß das wir beyde samen blůten.
Also macht vns der wyn zů wůten.
Herr, redend mit jm in der maß,
Das er vns fürhin zrůwen laß.
2630 Wölt Gott ich jn im keller hett
Vnd das ich mit kempffen sött!
Ich bstünd jn mit gsaltznen würsten,
Ich mein, ich mein, ich wölt jn bürsten.

Eufrosina Nagörly Pauly Gumpostbrüyen wyb.

Herr Richter, min not klag ich ouch,
2635 Das er mir macht min mann zum gouch.
Des ersten jars, als ich jn nam,
Da gsach ich, das er frü heim kam
Vnd legt sich zů mir an min bett,
Fründliche wort er mit mir redt;
2640 Halsen, küssen kond er gar vil
Vnd brucht mit mir der fröuden spil,
Das mich zum höchsten wol erfrouwt.
Yetz gadt er heim, er sticht vnd houwt,
Verschlacht das syn, er spilt vnd hürt;
2645 Des wäsens er gar nüt fürt,
Eb er so wüst hat gwont zesuffen.
Yetz schlacht er wyb vnd kind zů huffen
So er des nachts kombt vmb das ein
Vnd man jn halb můß tragen hein,
2650 So stinckt er wie ein suw vom wyn,
Er schyßt vnd furtzet wie ein schwyn.
Sol mir dann das gefallen wol?
Er kotzet mir das huß ouch vol
Vnd das er offt in dhosen schyßt.
2655 Ich bin mit jm yetz gar verwyßt,
Das ich sin gar nit me mag gniessen.
Solt mich dann das nit ser verdriessen?
Er war so ein fründlicher man,
Als man jn wyt sölt funden han.
2660 Er was ein jrrdisch paradyß,
Ee das er gwan die truncken wyß.
Nun hast du mir jn anderst gwent,
Du wyn, das dich Pilatus schend!

Nägely Spitznäßly, Cüntz Löffelstils wyb [J]

Ich solt dem schelmen dnaß abhouwen!
2665 Er macht mich offt ein arme Frouwen.
Des nachts spat, wenn min man heim gat
Vnd wie ein ölgötz vor mir stat,
Sicht wie ein stier, falt wider dwend,
Das ist ein jamer vnd ellend.

2670 Die kleyder mûß ich jm abzien,
Er kondte nit ein wörtlin jien,
Jch mûß jm vorgon wie eim kind.
Darnach wirt jm so wee im grind,
Das ich jm erst nüw betten mûß,
2675 Er regte weder hend noch fûß.
Denn mûß ich jm ein wyn warm kochen,
Als ob er vff den tod syg gstochen,
Mandelmûßlin, hûner brüyen.
Solts aber mich nit billich müyen?
2680 Das schafft, das jn der wyn nit lat
So witzig, als er zû jm gat.
Drumb dunckt mich, das ich vrsach hab,
Das ich jm nimmer lassen ab,
Sonder das ich jn schedigen söll.
2685 Jch finde jn yoch, wo ich wöll
Zû wasser, zland, zû holtz vnd zwáldt,
Damit er komme ab der wált.
Jch wil min láben an jn wagen,
Vnd sölt ichs jm im sack nachtragen!

Fritz Såltenlår.

2690 Ey was darff es so lang zhofieren?
Nit müglich ists, das wirs verlieren!
Das weiß ich wol, es darff nit wort,
Er stifft diebstal, ouch brand vnd mort
Vnd me, das ich wol sagen wett,
2695 Wiewol er vil darwider redt.
Ach glaubends nit, es ist erlogen!
Als vnglück hat jn wol erzogen.
Jch wölt, er wåre nye erboren!
Min namen der ist nit verloren
2700 An mir, ich heiß Fritz Såltenlår,
Vnd wenn der krefftig wyn nit wår,
So hieß ich ee Fritz Såltenvol,
Das bschynt sich an mim wåsen wol.
Dann ich mûßt offt groß hunger han,
2705 So ich mich sunst bald füllen kan.
Der Tüfel danck jms anders nyemen!

Man ſölt den ſchelmen houwen zriemen,
Eb das er noch me vnglücks mach.
Jch mag nit werchen vmb kein ſach,
2710 Darzů hat mich ouch bracht der keyb,
Zů dem das ich im huß nüt leyb.
Jch kumm grad in min kleydern allen,
Als ſyg ich erſt vom galgen gfallen. [Jij]
Vermag aber nit andre zkouffen.
2715 Das ſchafft, das ich zum wyn ſtätz louffen.
Darzů bin ich yetz aber kranck,
Drumb das ich nächt zvil in mich tranck.
Jch wölt gern ab dir klagen me,
So iſt mir in min houpt ſo wee,
2720 Das ichs nit bringen mag durch dkälen.
Jch wils recht minem wyb empfälen!
Jch gloub, ſy werd mir nüt verhönen.
Laß ſehen, wie wil din red thönen!

Fritz Sältenlärs wyb, Sibilla Schälckly.

Wiewol gar vil hand klagt jr vier,
2725 Noch gadt es keiner wirs dann mir
Mit dem verflůchten öden wyn,
Jch můß min läbtag ellend ſyn.
Alſo hat mich min mann nächt gſchlagen.
Wär ſchuldig ſyg, kan ich wol ſagen:
2730 Sonſt nyemant dann der diebſch bößwicht,
Der jn alſo hat angericht.
Ach lieber Gott, es wär ein klein ding,
Jch wölts gern ſchätzen lycht vnd ring,
Wenn er mich ſchlůg nun yely mal!
2735 Des weſens aber iſt kein zal!
Es bſchicht mir von jm über tag,
Das ich es nit mer lyden mag.
Gnedig jr min lieben Heren,
Wenn jrs dem ſchelmen nit wend weren
2740 Vnd jm die boßheit alle ſchencken,
So wird ich mich noch ſelb erhencken,
Damit ich komm der marter ab,
Die ich yetz lang zyt glitten hab.

Ich kan vnd mags nit me erzügen.
2745 Meinend aber jr, das ich lügen,
So bschowend mine kleine kind,
Deren daheim noch sibne sind,
Die alle wie die bättler gand,
Kein gantzen sätzen sy nit hand.
2750 Doch wär es als ein kleine sach,
Das ich jn nit vil kleyder mach;
Das wil mir aber shertz zerryssen,
Wenn eins ein bissen ab wil byssen,
So hülends alle wie die hund,
2755 Zerends einandren vß dem schlund.
Sölts aber eim nit zhertzen gan.
Wenn ich die not müß sehen an?
Gar groß lyden es mir anthůt,
Das ich min eygen fleisch vnd blůt
2760 Můß sehen vor mir hunger lyden,
Wiewol ichs selber ouch můß myden. [J iij]
Noch überwinden ichs vil ee,
Es thůt mir nyenen halb so wee,
Als wenn ich mine armen kind
2765 Gsich, wie sy so gar ellend sind.
An jn ist nüt dann hut vnd bein.
Des ich zum offtern mal gnůg wein.
Ach rycher Gott, wärend sy tod,
So kämend sy doch ab der not!
2770 Das hand wir alles von dem wyn,
Der nimpt den vatter, zücht jn yn
Vnd bringt jn vmb sin gůt vnd hab,
Als was er gwünt, zücht er jm ab,
Das er sim eygnen blůt sölt sparen,
2775 Damit, wenn sy ouch kämind zjaren,
Nit můßtind an spyß mangel han.
Aber was ists? er gsicht nit an
Jr ellend, jamer, angst vnd not,
So noch keins gwünnen kan sin brodt.
2780 Was wölt erst thůn der heyloß man,
Wenn sy sich selb wol möchtind bgan?
Drumb ist es vß vnd gantz vergäben.

Diewyl man disen wyn laßt låben,
So ist kein besserung da zhoffen.
2785 Wår ich vor langist von jm gloffen,
So wer mir söllichs nye beschåhen.
Vnd noch eins das můß ich verjåhen:
Das aller böst ståckt noch dahinden.
Es ist nit gnůg an armen kinden,
2790 Das sy můssend vngåssen syn;
Zů dem erst, wenn jn trügt der wyn
Vnd von jm kumbt truncken vnd vol,
So wüssend wir vor anhin wol,
Das keins sich sol im huß lan finden,
2795 Wenn wir åcht nit wend streich empfinden,
Oder er wirfft vns ab die stågen.
Wir sind offt an der gassen glågen,
Da mir die armen kind erfrieren.
Vnd můß ich schon min lyb verlieren,
2800 So wil ich jn noch selb erstechen,
Wens jr, min Herren, nit wend råchen!

Lantzknecht.

Hår, hår ich můß mich mit jm streüssen!
Du schalck, du můst mir wider theüssen,
Was ich vmb deinet willen han
2805 Verzecht, verbalget vnd verthan!
Mir prest dann so vil rechts auff erden,
So můß mir alles wider werden.
Du galgenvogel, sag mir hår,
Warumb bringst mich in solch gefår,
2810 Als ich dann yetz auff disen tag
Sworzeichen auff der nasen trag, [J iiij]
Auch auff dem kopff vnd an der stirn,
On das ich ståtz empfind im hirn?
Das hast du gschafft, kein andrer nit!
2815 Du laur, was hast vermeint damit,
Daß du mich hast an dbauwern ghetzt,
Die mir mein angsicht habn zerkretzt?
Dann nåcht spat, als ich bey jn saß
Vnd mit jn gůt im tåber was,

2820 Da hast du mich durch deinen list,
Wie du ein nasser knab dann bist,
Darhinder bracht, das ich nit hab
Kein trunck keinem nit gschlagen ab,
Wie hoch die kanttel jmmer wer.
2825 Da kumpt mir solcher schmertzen her.
Dann als ich mich tranck lauter vol,
Do gfiel mir jr weyß nit fast wol,
Was sy sagtend, fiel ich jnn dreyn;
Desselben bist du vrsach gseyn.
2830 Vnd gab jn ouch vil schnöde wort,
Das gantz nix zů den sachen ghort,
Das wolt jn (als bauwern) nit schmecken,
Hůbend an dköpff zsamen strecken
Vnd stauchtend mich so jämerlich,
2835 Das ich můß selbs erbarmen mich.
Der ein erwutscht mich bey dem grind,
Der ander bey den oren gschwind,
Der dritt mir meines maul zerreyß,
Der vierdt mich in die gurgel beyß,
2840 Der fünfft mich bey dem har vmbzart,
Der sechst wuscht mir in knebelbart,
Der sibend mich auff dnasen schmützt,
Das mir das blůt heraußer sprützt,
Wie jrs dann all gemeinlich sehen.
2845 Nun mag ich bey der warheit Jehen,
Das ich dich můß fürchten vil mer
Dann Lucifer vnd all sein her.
Ich glaub, ich wölt mich vor jn gsägnen.
Deßgleych hat mir nye thůn bgegnen,
2850 Als ich von dir empfangen han,
Hab doch vil manche Reyß gethan!
Es sey in Hungern, ald Kroatzien,
In Behem, Meyssen ald Dalmatzien,
In Poland, Holand, Lombardey,
2855 In Preussen, Napols, Picardey,
In Meyland, Franckreych vnd Pemund,
Ich glaub nit, das man schier ein fund,
Der zogen sey ein solchen kreyß,

Als ich dir wol zenennen weyß.
2860 Noch hab ich vff all diser fart
Nüt glitten, das mich also hart
Gepeynigt hab über mein hertz
Vnd mir hab bracht ein solchen schmertz, [J v]
Als ich von dir erlitten han.
2865 Das dich die feyfel müß angan!
Wenn ich schon mein gantz witzig seyn
Vnd hůt mich fleissig vor dem weyn,
So kanst du doch durch dein wild rencken
Allzeyt etlich auffrůr erdencken,
2870 Dardurch ich můß geschmissen sein,
Zů dem, das ich kumm vmb das mein.
Einsmals als ich beyn brůdern saß,
Tranck ich nit über siben maß,
Deß ward ich marter übel gschlagen;
2875 Dann ich mocht sy nit leychtlich tragen
Vnd bsunderlich vmb mitternacht,
Do gieng es, das der boden kracht.
Deß hab ich vil durch dich erlitten.
Der grind ist mir gar wůst zerschnitten,
2880 Darzů hab ich ein lamen tatzen,
Auch wilt du mir daugen außkratzen.
Was zeychst du mich ellenden tropff,
Ich sauff die augen auß dem kopff,
Das sy gantz rot sind, vnd auch rünnen!
2885 Du schelm, es ist nichts an dir zgwünnen!
Wann ich schon mein, ich wöll dich lan,
Ein monat bsoldung für mich schlan,
So kanst du allzeyt listigklich
Erdencken etwas, das ich mich
2890 In deinen gwalt leychtlich ergib.
Ich glaub, wenn ichs noch kurtz zeyt trib,
So wurd mir ouch noch dise hand,
Die noch bißhar hat ghebt ein bstand,
Zerschnitten werden gleych wie die,
2895 So wär ich doch ein bättler ye.
Dann weß wolt ich mich sonst erneren?
Ich müßt brennen vnd mürden leren.

Dasselbig kåm dann als von dir,
Wiewol ich ouch zun zeyten bier
2900 Mit küblen in mich gossen han;
Doch hast den grösten schaden than.
Noch hat dich dessen als nit bnůgt.
Das feber hab ich auch bekriegt,
Zu voller weyß hab ich offt gspilt.
2905 Lår was ich reychlich vnd ouch milt;
Wann ich aber ward voll vnd taub,
So gieng es hin gleych wie der staub,
Vnd alles gelt, ja, das ich hatt,
Das gieng doch numen gleych von statt,
2910 Das es mich offt groß wunder nam,
Wo doch der Teufel als hinkam.
Vil wee hab ich an dir ersoffen,
Jch bin gar manche land durchloffen
Vnd weiß kein man, ich dörfft jn bstan.
2915 Wie kumbt dann, das ich dich nit kan
Bezemmen vnd mich vor dir fristen?
Du hast die Heyden vnd die Christen,
Vnd ist dir auff erd nyemands zlieb.
Darumb bist böser dann ein dieb.
2920 Ey wenns damit solt außgricht sein,
Wann ich zerschnitt den cörpel dein,
So fer mir nix darnach beschåch,
Jch wölt bald mit dir werden gråch!
Aber du solt noch an mich dencken!
2925 Man wirt dirs nit allzeyt schencken:
Wenn man dir lang gnůg übersicht,
Vnd manchem frommen zkurtz beschicht,
So wirt dann ouch bey mitler zeyt,
Wann es sich gleych am besten geyt,
2930 Etwan ein schlåchte creatur
Von gantz vnachtbarer natur
Dein büberey bringen an tag.
Das dich ankumm sant Vrbans plag!
Du lastersack, gee da herbey,
2935 Sag an, wer diser kutler sey!

Des Lantzknächts Hür.

Wer solt er sein? er ist ein dieb!
Min eer, die mir was werd vnd lieb,
Die hat er mir (kein andrer) gstolen.
Das red ich von jm vnuerholen.
2940 Jch wil üch sagen, wies zůgieng.
Als ichs zum ersten mal anfieng,
Fullt mich ein junger gsell voll wyn,
Der dozmal dient bym meister myn,
Das ich nüt von mir selb me wußt,
2945 Er halset mich vnd fründlich kußt,
Er bat mich drumb vnd nit nachließ,
Bis das ichs jm vff bletst verhieß.
Jch het es nüchter gwüß nit than,
Het mich nit überreden lan,
2950 Dacht nit, ich arbeitsälige burt,
Wie es mir zletst vßschlitzen wurdt!
Dann ich was voll vnd dacht nit dran,
Jch wagts vnd kondt jms nit abschlan.
Bym werchbanck er über mich juckt,
2955 Fründlichen er sich zů mir schmuckt
Vnd schimpfft mit mir so lieblich gantz,
Biß ich verlor min Rosenkrantz.
Do was ich schon kon vmb min eer,
Es gliebt mir wol, ich thets noch mer.
2960 Also bin ich in dgwonheit kon,
Jetz kan ich nimmer lan daruon.
Wir tribends mit einandren vil.
Eins mals der knab in gaden wil,
Der fand vns by einandren stan,
2965 Er gsach wol, was wir hatten than,
Lieff vfhin schnäll vnd seyts der frowen,
Sy sölte abhin gan vnd bschowen,
Was wir da trybend für ein spil.
Jch laugnet mächtig lang vnd vil
9270 Vnd hets überauß gern verquantet,
Sy gsach wie wir von andren ranttet
Vnd fand vns an der offnen that.
Drumb halffs nüt, wie lang ich sy bat,

Das sy mir wölte das vergån,
2975 Sy müßt nüt sömlichs me vernån,
Diewyl mir Gott verlych das låben.
Es bschoß als nüt vnd was vergåben,
Sy was gar hön vnd übel zfriden.
Das dich Gott schend im gaden nider,
2980 Sprach sy zů mir vß grossem schalck,
Du nütsöllender schnöder balck!
All mine har mir obsich füren,
Sy schalt mich ein vßghyte hůren
Vnd sprach zů mir fast vß, fast vß
2985 Das hůrenlåben in mim huß
Ich nümen lenger lyden wil,
Vnd gab mir vrlob vor dem zil.
Do wußt ich nit, wo vß noch an
Vnd wolt mich nyemant me ouch han.
2990 So bracht sy mich der wålt in hals,
Sy seyt es den nachbuwren als.
Nun můßt ich dennocht gessen han
Vnd wußt nit, was ich solt anfan.
Ich dacht: du bist zur hůren worden,
2995 Drnmb schick dich recht nun grad in orden,
Sy můst du doch nit hungers sterben!
Fieng an vnd schlůg es als an dkerben,
Vnd galt mir glych, wie es mir gieng,
Es war als recht, was ich anfieng.
3000 Dasselbig treib ich schier zwey jar,
Ich ward verrůcht vnd böß nun gar.
Als was ich gwan, ward schnåll vfgrumbt,
Kein Zurzach marckt ich nye versumbt,
Am tantz kondt ich frey vmbher faren,
3005 Ich weiß, das etwan offt da waren
Zweyhundert hůren in einer schar,
Ja seyt ich me, so redt ich war,
Die aller boßheyt waren wyß.
Noch hatt ich über all den pryß
3010 Mit spetzlen vnd vil allefantzen
Vnd gwan den gulden ouch mit tantzen.
Demnach überkam ich ein man,

Der ouch dfüß stäts bym tisch wolt han,
Wiewol er ouch vil gwan darneben.
3015 Mit mir aber was es vergeben,
Sant välltins plag, die was wol drinnen,
Ich mocht daheim nit syn vnd spinnen,
Tag vnd nacht dachte ich daran,
Wie ich vor het gůt läben ghan,
3020 Von eim dorff gloffen in das ander.
Yetz gab mir Claus, dann Alexander,
Das ich daby mocht müßiggan.
Das het ich bym man ouch gern ghan,
Da wolt er mirs nit als vertragen,
3025 Ich thet nüt dann ich fullt den kragen
Vnd was er gwan mit sinr arbeit,
Das selbig ich als übel anleyt.
Keins hußhans ich nimmer acht hatt;
Kurtzumb es wolt nit gan von statt,
3030 Die vorig zyt lag mir noch inn
Zur selben stůnd mir stäts im sinn,
Vnd lieߟ als im huß zschyttern gan,
Des ward ich übel knült vom man.
Da dacht ich, wie ich von jm käm,
3035 Das vordrig wäsen an mich näm.
All sin bar gelt trůg ich jm vß
Vnd lieff gen Mentz ins Frowenhuß.
Da hatt ich aber dhut voll zprassen,
Man seyt mir Hans in allen gassen.
3040 Die Buwren ich vmb lon da trůg.
Eins mals mich einer übel schlůg
Vnd thet mir ouch zum teyl schier recht.
Darnach kam ich zů dem Lantzknecht,
Der hat mich vfgnon für sin mätz.
3045 Was ich jm thů, das ist als lätz:
Wenn er byn gsellen sitzt vnd sufft,
Das er glych wie ein obsbär schnufft,
Vnd was jm dann zů leyd wirt gthan,
Laßt er als über mich vßgan.
3050 Wenn er voll ist vnd vil verspilt,
So ist jm lychtlich gredt in schilt,

Das er mir über dhuben wütscht
Vnd mir die hut recht wol erknütscht.
Deß alles samen ist der wyn
3055 Zum ersten mal der anfang gsin,
Wie ich üch gnůgsam hab erzelt,
Das er mich zersten hat verfelt.
Der fallend siechtag stoß dich an,
Sant Vyts tantz vnd das Podagran,
3060 Die platterlämy vnd shelsch fhür!
Du schåtzst dich selber hoch vnd thür
Vnd weist, das nüt darhinder ist,
Dann daßd ein diebscher vnflat bist!
Mag ich mich nit noch an dir rechen,
3065 So wirt mir shertz im lyb zerbrächen!

Froneck Vmb vnd vmb.

Es ist mir grad gangen wie dir! [K]

Cordely Hutzuf.

Also ist es ouch gangen mir!

Båttler.

Nun schwygend, laßt mich an jn hin!
Das ich ein armer Båttler bin,
3070 Hat nyemand gschafft dann der Lurshals,
Der hat mich vmb das min bracht als.
Es ist nit lang, do was ich rych
Vnd wolt eim yeden zåchen glych,
Im land vmb reyt ich hin vnd wider,
3075 Die gassen trat ich vf vnd nider
Vnd lůgt, wo ich min possen fund,
Mit denen ich fry rencken kund.
Die selben fultend mich vol wyn,
So gieng ich übern seckel min;
3080 Die würffel nam ich bald zur hand.
Wenn ich des wyns recht wol empfand,
So gsach ich sechß für quater an,
Biß man mir all min gelt abgwan.
Vnd bsonders mit dem kartenspil

3085 Hab ich min tag verloren vil,
Gůt kronen vnd dick pfenning schwår.
Wenn ich nit voll was, sunder lår,
So gwan ichs als, was man mir schlůg.
Man kondt mir offt nit setzen gnůg.
3090 Als bald ich aber ward vol wyn,
So was es dann schon nimmer min,
Dann bleib mir weder stoub noch floug,
So wenig als ich hab im oug,
Rübis, stübis, butzen vnd stil,
3095 Wie ich hernach wol zellen wil.
Vor vålle kant ich dkarten nit,
Verlor dann all min gelt damit,
Wenn ich dann morndes wider kam,
So was ich demůtig vnd zam,
3100 Es was dann nimmer me juheyen
Ich kratzt im kopff vnd schrey oweyen,
All min gelt ich verspilet han.
So gabends mir dann spåtzly dran,
Sprachend zů mir: Herr Jarlime,
3105 Ist üch nit hüt im seckel wee?
Wenn jr das best im spil wend han,
So můssend jr zwyns můssig gan!
Ich liesz aber darumb nit ab,
Bisz da ich kam vmb all min hab
3110 Vnd mir vergantet ward min gůt.
Do ward mir wee vnd übel zmůt.
Min fründ woltend mich nyenen wüssen.
Der Tüfel hat mich mit eim bschissen!
Wenn ich jm wåre kon ins husz,
3115 Er het mich ghetzt mit hunden drusz, [K ij]
Drumb das ich hatt das min verthan,
Daran ich min låbtag het ghan,
Vnd so schnåll gricht durch dschyszgrůben
Mit dir schantlichen lottersbůben.
3120 Do wuszt ich nüt anders anzfan
Dann das ich můst gen båttlen gan,
Das kumbt mich an so angstlich sur.
Ach ich ellende creatur,

Wie bin ich doch so kranck vnd arm!
3125 Ist yemand, den ich nit erbarm,
Der hat ein steinin hertz vnd gmût!
Wenn jr wüßtind, o Herr Gott bhût,
Wie ich an beinen bin erfroren!
Ach rycher Gott, wär ich nye gboren,
3130 So stûnd es vmb sy nit so übel,
Sy gsend grad wie zwen ancken kübel
Vnd sind mir gschwollen wie ein trummen;
Das ist mir als vom wyn har kummen,
By dem ich hab das min verthan,
3135 Mûß yetz so gots erbermklich gan,
Vnd issen kälten warme spyß,
Mich aber frässend schier die lüß,
Mûß lyden hunger, durst vnd frost,
Ja wenns mich schon min läben kost,
3140 Wil ich mich an dir rechen noch.
Das hab ich gschworen thür vnd hoch!
Ich wil dirs yntrencken was gilts?
Das dich skalt wee ankumm als filtz!

Der alt man.

Das sind mir seltzam närrisch sachen,
3145 Das jr ein solchen vflouff machen
Vber den frommen edlen wyn,
Der doch sin tag gût gsell ist gsin.
Das ist ein groß narry fürwar,
Sind jr dann all vnsinnig gar?
3150 Vnd ist es war, als ich vernimm,
So sind jr vil lieber by jm,
Dann der gût, fromm wyn syg by üch.
Ich gsich nit das jn yemand schüch,
Jr suchend jn vnd er üch nit,
3155 Er gieng üch ouch nit nach ein tritt.
Man mûß jn tragen oder füren.
Vnd daß jr noch so übel schwûren,
Er laßt sich handlen, wie man wil,
Man trinck sin lützel oder vil.
3160 Er ligt ouch still an sinem örtly

Vnd redte nit ein böß wörtly,
Wenn jr jn liessend rüwig blyben.
Jr wends aber stäts übertryben,
Wend sin zeuil all zů üch nän.
3165 Vnd wenn ich drumb ein eyd solt gän, [Kiij]
Jch weiß kein bessern fründ vff erd,
Durch den ich baß erfröwet werd.
Denn all frowen sind mir erleydet,
Den zlieb ich mich offt köstlich bkleydet,
3170 Verthet mit jnn vil me das min
Wol' zähen mal, dann mit dem wyn;
Bkleydt sy in Lampartsch vnd in Löndsch,
Was zů der zyt mein ouch ein mendsch.
Jch meint, sy wärind mir sonst hold
3175 Vnd nit alleinig vmb den sold,
Jch meint, ich söllt minr hübsche gniessen,
Das sy mich by jnn ligen liessen.
Biß das das Geld im seckel starb,
Do gsach ich erst, wornach ich warb,
3180 Dann sy wend gůte bitzly ässen.
Wil dennocht der Arbeit vergässen,
Die man můß han nach jnen zstellen,
Eb das sy eims verheissen wellen.
Das nahin louffen hat den ritten,
3185 Man můß sy ouch gar lang drumb bitten,
Den falben hengst könnends wol strychen,
Sölts einr ee erlamen dann rychen.
Jch byn sin lam in minen beinen
Vnd was als starck als üwer einen.
3190 Vmb den wyn ists ein lieblich ding,
Man spyßt jn lycht vnd bkleydt jn ring:
Ein tännin schuben man jm git,
Die frässend jm die schaben nit;
Ouch darff mans nit mit sammet bsetzen,
3195 On den dfrowen dkleyder nüt schätzen.
Er tregt nit gold noch sömlich ding,
Haßlin reyff, das sind sin ring;
Die wend die frowen guldin han
Vnd dannocht kostlich stein daran,

3200 Da einer siben kronen gstadt.
Wenn dann einr zů einr andern gadt,
So ist das fhür erst gar im tach.
Der wyn achtet keinr solchen sach,
Trinckt einer schon zächnerley wyn,
3205 So mag er deßhalb sicher syn,
Das er jn nit thůt schälten drumb.
Der wyn, der ist gantz grecht vnd frumb.
Jr soltind üch sin übel schemen,
Das jr die wort in sinn nun nemen!

Kriegßmann.

3210 Du alter stock, laß dirs vergan
Vnd schwyg nun grad, du alter man
Vnd laß vns dfrowen vngescholten!
Man hat jr nye so vil entgolten
Als aber zwyns, das will ich glouben
3215 Vnd du wilt sy jr eeren brouben. [K iiij]
Ja ja, du hast nit gar vnrecht,
Es ist richtig vnd äben schlächt,
Sag yetz dfrowen habind dich glembt.
Ja wenn du hettist den wyn gnembt,
3220 Das hette man dir vil ee gloubt,
Dir zitterend yetz din hend vnd houpt,
Din ougen sind trüb, rot vnd rünnen.
Das ists, das jr am wyn gwünnen!
Zerstört vernunfft vnd die natur.
3225 Du bist ein filtz vnd grober buwr!
Du lobst das schandtlich safft, den wyn,
Als ob er syg din schöpffer gsyn.
Vnd stünd an jm ein säligkeit,
So wär jm eeren gnůg zugleyt.
3230 Gang hin vnd suff, wie lang du wit,
Schilt vns allein die frowen nit!
Ja darum das du nüt me magst,
Drumb fachst du an vnd dich beklagst,
Du heygst das din mit jnn verthan,
3235 So hast dus in der fläschen glan.

Hübschlich ins dorff dburen sind truncken.
Woltst du dich aber drüber duncken,
Das man nit mit dir dörffte reden?
Gsich mich nit an gantz für ein greden!
3240 An alt kessel solt dich nit ryben,
Der raam dörfft dir im antlitz blyben,
Drumb das du köstlich bkleydet gast
Vnd vff dem hůt vil fedren hast.
Wenn die allweg die lüt erschlügen,
3245 Die da am meisten fäderen trügen,
So wer ein gans ein schedlich thier.
Min junckher, sag wie heissend jr?
Des schelckens dörfft es wol gar nüt.
Jr sind so gantz venünfftig lüt,
3250 Das jr nit wüßt, war von ich sag
Vnd fürend vff den wyn ein klag,
Die er billich zů üch solt füren.
Nun beittend, ich wil üch baß rüren,
So jr mir böse wort wend gän
3255 Vnd nit min straaff für gůt vfnän.
Trunckend jr den wyn zimlich recht
Vnd machtind nit wie die Lantzknecht;
Das zůtrincken hand sy erdacht,
Wir hands einandren vor nye bracht,
3260 Ein yeder tranck jm selber gnůg.
Jr können weder glimpff noch fůg.
Wie manchsmal trinckt ein eintzig man,
Jr zähen hettind gnůg daran.
Das doch dem lyb vnd seel thůt wee.
3265 Stirbt mancher zähen jar dest ee, [K v]
Dann er villycht sunst wäre gstorben,
Manch redlich man ist syn verdorben,
Noch stossend jr üch nit daran.
Möchtind jr nun so vil witz han,
3270 Als smüllers esel oder hund,
Die trinckend sich nimmer vngsund,
Den turst löschends vnd gond daruon.
Wölt einer mit dem schwert darkon

Vnd sy mit gwalt ze trincken zwingen,
3275 Man möcht sy nit darhinder bringen.
Das thůnd die vnuernünfftigen thier,
Die sind in dem witziger dann jr.
Aber jr kerend üch nüt daran,
Es můß grad wie ein můly gan.
3280 Ist aber das nit ein wůst ding?
Trinck einer, so mans jm nit bring,
Sol es dann ouch ein fründschafft syn,
Das man einandren fült vol wyn
Vnd fült jn, das er zbett můß ligen?
3285 Das blybt dann nit fast lang verschwigen.
Es seyts das kind wol vff der gassen,
Vnd witzig lüt, die thund jn hassen.
Was sol man eim truncknen empfålen,
Der doch nüt heymlichs kan verhålen
3290 Vnd wer doch sunst vernünfftig gnůg.
So spricht doch yedermann: nun lůg,
Dört gadt der heyloß truncken man!
Dkind vff der gassen schryend jn an
Vnd wårffend jn mit dråck vnd kat.
3295 Ist das nit ein großer vnflat?
Jr hand kurtzwyl in wůsten dingen.
Wo findt man by vns mer, die springen,
Steinstossen, louffen, anders me,
Das man byn alten vor hat gse?
3300 Drumb warend es gar weydlich lüt,
By vns findt man der dingen nüt;
Es ist yetz alles sampt dahin.
Jr könnnend nüt dann truncken syn!
Aller kunst hand jr nimmer acht,
3305 Keiner nach subtiligkeit tracht.
Wir alten warend gůter dingen
Mit Luten, Gygen vnd singen;
Wo man dann by den gsellen was,
So tranckend zåhen kum zwo maß,
3310 Het einer kotzet oder gspüwt,
Man het jm keiner eeren trüwt
Vnd hett jn gstraafft in der massen,

Das er syn daruon hett glassen.
Gott straafft fürwar das vnnütz suffen,
3315 Des gond üch plagen an bym huffen.
Es ist der siben todsünd eine
Vnd ist on zwyfel nit ein kleine,
Wirt bgriffen in der frässery.
Meinst du, das Gott ein Behem sy,
3320 Das er sich also fatzen laß?
Bruchend die ding in rechter maß,
Die üch der Herr zur notturfft git.
Ich mein es gůt, drumb zürnends nit.

Kriegsman.

Was gadt es aber vns yetz an,
3325 Was jr alten vor hand gethan?
Wir hand noch zschaffen me dann das,
Daby ichs yetz belyben laß
Vnd red mit namen mit dem wyn,
Als er vermeint vnbillich syn.
3330 Das man jn überzücht mit gwalt,
Mit spiessen vnd in kriegscher gstalt,
Das laß dich nit so wunder nän,
Ich wil dir druf ein antwort gän,
Wenn du darumb fast lang wilt kyben
3335 Vnd es nit lan bym nächsten blyben.
Sag an, was ansprach hast du doch?
Es ist kein schloß noch burg so hoch,
Du thůst zun zyten schaden drinn,
Beroubist wyb vnd kind jr sinn.
3340 In allen landen wyt vnd breyt,
Daruon man wunder schrybt vnd seyt,
Stett, schloß, merckt, dörffer vnd Lender
Bist du ein Röuber vnd ein Pfender.
Darumb solt du nit wunder han,
3345 Ob wir joch ouch zesamen stan.
Wir sind dir dennocht vil zeschwach,
Vnd des mercklichen groß vrsach,
Das yetz bißhar ist wol erklärt,
Vnd nun ein lange zyt hat gwärt.

3350 Drumb sind daruor, o lieben Heren,
Eb das wirs als mit jm verzeren!

Richter.

Herr wyn, was sagend jr darzů?
Jr ghörind die mercklich vnrůw,
Vnd was hie wider üch wird klagt,
3355 Das nun åben vil vff jm tragt
Vnd warlich schwår zehören ist,
Bedarff wol kunst vnd wyser list
Zverantworten die articel all,
Das es der grechtigkeit gefall
3360 Vnd üch nit werde vrteyl geben,
Die üch schade an lyb vnd låben.

Wyn.

Herr Richter vnd lieb min Heren!
Jch truw mich des noch wol zerweren!
Es ist ob Gott wil nit an dem,
3365 Das man mir lyb vnd låben nåm.
Verstand min wort recht nach dem sinn,
Beyde recht die halten das inn,
Das man verhören sol beyd teyl.
Sonst wer ich schon dem tod gantz feyl,
3370 Wenn ich nit redte ouch zur sach.
Damit ichs ouch ordenlich mach,
So sag ich nein zů allen dingen,
Vnd mags ouch nyemand vff mich bringen,
Damit sy mich in mancher gstalt
3375 Verklagt hand hie vor üwerm gwalt.
Das findt sich hüt noch nimmerme,
Mir bschåhe råcht wol oder wee.
Das sy vor üch zerkennen gend,
Wil wartten wie sys bzügen wend!

Cuntz Löffelstil.

3380 Es ist nit not zügnuß zestellen!
Hie sind wol zåhen gůter gsellen,
Sölt denen nit baß zglouben syn

Denn da dem hochmütigen wyn?
Das wár doch fürwar immer schad.
3385 Drumb denck sin nüt, vnd schwyg nun grad.

Wyn.

Das wer mir ein seltzame meynig,
Wenn ich hie sólte stan alleinig
Vnd jr als redten, was jr wólten
Vnd aber das nit zügen sólten.
3390 Dann wárind jr sácher zügen.
Nun wil ich min wort nit erlügen,
Es ist ouch zglouben minem wort.
Wo wer das recht? an welchem ort?
Jr sind überuß witzig gsellen,
3395 Das jr die vrteyl selb wend fellen!
Jch setz zů recht, syd keinr sin klag
Nach lut des rechten darthůn mag,
Ob sy nit sóllind all darstan
Vnd mich yetz solcher red entschlan
3400 Vnd sagen, weß sy mich hand zogen,
Das syg erdicht, darzů erlogen
Vnd setzen das yetzmal zů recht.

Cuntz Lóffelstil.

Ja, ja, es ist grad áben schlácht!
O nein, nein, wir hoffend vnd truwen,
3405 Es syg noch so vil vff vns zbuwen,
Kein zügnuß wend wir wyter stellen.
Da stond wol záhen gůter gsellen
Vnd erbar frouwen ouch darby,
Jch hoff, das es genůgsam sy,
3410 Vnd das wir die sach nit verlieren.
Was darff man lang daran zhofieren?
Gend vns recht vnd gend jm látz!
Er tribs ein jar mit sinem gschwátz,
Jch setz zů recht mit kurtzem gfert,
3415 Das vns sol werden wider kert
Alles das, so wir hand verthan.
Ja mit dem wyn da sind all an,

Das er dasselb vns wöll bezalen.
Es kost mich manche silberschalen,
3420 Ligends, farends, kleinot vnd hab.
Herr der Richter, hälffend vns drab!

Des Wyns Fürsprech.

Gnedig jr min liebe Heren,
Jr gsend, wie sich die gsellen speren,
Mit wunderbaren wilden sachen
3425 Woltend sy sich gern luter machen,
Wie jr das selber wol hand gsen.
Kein zügnuß ist aber noch bschen,
Dann was sy selber noch hand gredt,
Welchs weder füß noch hend nit hett,
3430 Kein kuntschaft nit, allein groß prächt.
Drumb setzend wirs Herr wider zrächt.

Richter.

Jr beid partheyen trettend vß,
So kann man üch verrichten druß!

Musica.

Richter zun Richtern.

Jr mine Herren, hand wol ghört
3435 Von beyden teylen das gefert.
Darüber laßt nun vrteyl gan.
Herr Haseney, ich frag üch an!

Haseney.

Billich ist, daß sy jn entschland,
So sys doch nit bezüget hand!

Richter.

3440 Herr öpffelmüß, was sagend jr?
Das sölt jr yetz anzeygen mir!

öpffelmüß.

Jr schälten, das ist mancherley;
Drumb volg ich mim Herr Haseney.

Richter.

Herr Buwherr, wie dunck es üch syn?
3445 Ir mögend ouch wol reden dryn!

Buwherr Charius Fygenbutz. [2]

Ich kan nit in mir selb erfinnen,
Das sy dem wyn mit recht abgwinnen,
Was aber sy ab im hand klagt,
Ein yeder hat ein bsunders gsagt.
3450 Dem wyn aber me zglouben ist,
Darzů inen noch kuntschafft prist,
Welche man von inn gfordert hat,
Vnd nit erscheindt an diser stat.
Darüber bkenn ich vff min eyd,
3455 Dem wyn nit zlieb, inen nit zleyd,
Das sy gröszlichen vnrecht hand;
Darumb sy jn billich entschland
Des alles, so sy vff jn klagen.
Nun mögen jr wol wyter fragen!

Richter.

3460 Herr seckelmeister, Rhattend drumb,
Vff das man shandels gar abkumm!

Seckelmeister Mercurius Strombart.

Ich hab wol ghört jr wild geschrey
Mit fluchen, schälten mancherley,
Kein gwüsse kundtschafft aber nit,
3465 Das sy es habind bzügt damit.
Drumb volg ich vff min eyd vnd eer,
Wie geraten hat min herr Buwher.

Richter.

Herr [illegible], was sprechend jr?
[illegible] mit üwer meynung schier!

[illegible]

[illegible] kundtschafft [illegible] gien,
[illegible]

So blyb ich bẏ dem vordren bscheyd,
Erkenns für grecht ouch, vff min eyd.

Richter.

Nun rhatend ouch, herr Vogt im wald,
3475 Das man der sach zum end kumm bald!

Vogt im Wald Jupiter Tubenkropff.

Ich bin vff min eyd ouch daran,
Daß sy den wyn söllind entschlan
Aller der oberzelten sachen,
Sydtmals sys nit war könnend machen.

Richter.

3480 Von der vrteyl fall ich nit ab.
Wäm es lieb syg, sin hand vfhab!

Richter zum Stattknecht. [L ij]

Vatt, heiß die gsellen vnd den wyn
Yetz widerumb kummen häryn!

Stattknecht.

Nun kommend wider vnd sind still,
3485 Losend, was man üch sagen wil!

Richter.

Clag vnd antwort hab ich vernon,
So beyd teyl in das gricht sind kon.
Verstond, was dsach im grund ertragt,
Vnd was der wyn hat von üch klagt,
3490 Deßglych herwider jr von jm.
So ich das als nun recht vernim,
Was antwort jr härwider gend,
Daruff jr vrteyl haben wend,
So red ich das vff minen eyd,
3495 Niemand weder zů lieb noch zleyd,
Das ich in keinem rechten kan
Erfinden noch gsen gschriben stan,
Das kleger söllind zůgnuß gäben.

Richter.

Herr Buwherr, wie dunck es üch syn?
3445 Jr mögend ouch wol reden dryn!

Buwherr Charius Fygenbutz. [L]

Jch kan nit in mir selb ersinnen,
Das sy dem wyn mit recht abgwinnen,
Was aber sy ab jm hand klagt,
Ein yeder hat ein bsunders gsagt.
3450 Dem wyn aber me zglouben ist,
Darzů jnen noch kuntschafft prist,
Welche man von jnn gforbert hat,
Vnd nit erscheindt an diser stat.
Darüber bkenn ich vff min eyd,
3455 Dem wyn nit zlieb, jnen nit zleyd,
Das sy größlichen vnrecht hand;
Darumb sy jn billich entschland
Des alles, so sy vff jn klagen.
Nun mögen jr wol wyter fragen!

Richter.

3460 Herr seckelmeister, Rhattend drumb,
Vff das man shandels gar abkumm!

Seckelmeister Mercurius Strowbart.

Jch hab wol ghört jr wild geschrey
Mit flůchen, schälten mancherley,
Kein gwüsse kundtschafft aber nit,
3465 Das sy es habind bzügt damit.
Drumb volg ich vff min eyd vnd eer,
Wie grhaten hat min herr Buwher.

Richter.

Herr Panerherr, was sprechend jr?
Offnend mir üwer meynung schier!

Panerherr Saturnus Holtzschůch.

3470 Sydtmal kein kundtschaft da ist gsen,
Wie aber not halb sölt syn bschen,

So blyb ich by dem vordren bscheyd,
Erkenns für grecht ouch, vff min eyd.

Richter.

Nun rhatend ouch, herr Vogt im wald,
3475 Das man der sach zum end kumm bald!

Vogt im Wald Jupiter Tubenkropff.

Ich bin vff min eyd ouch daran,
Daß sy den wyn söllind entschlan
Aller der oberzelten sachen,
Sydtmals sys nit war könnend machen.

Richter.

3480 Von der vrteyl fall ich nit ab.
Wäm es lieb syg, sin hand vfhab!

Richter zum Stattknecht. [L ij]

Vatt, heiß die gsellen vnd den wyn
Yetz widerumb kummen häryn!

Stattknecht.

Nun kommend wider vnd sind still,
3485 Losend, was man üch sagen wil!

Richter.

Clag vnd antwort hab ich vernon,
So beyd teyl in das gricht sind kon.
Verstond, was dsach im grund ertragt,
Vnd was der wyn hat von üch klagt,
3490 Deßglych herwider jr von jm.
So ich das als nun recht vernim,
Was antwort jr härwider gend,
Daruff jr vrteyl haben wend,
So red ich das vff minen eyd,
3495 Niemand weder zů lieb noch zleyd,
Das ich in keinem rechten kan
Erfinden noch gsen gschriben stan,
Das kleger söllind zügnuß gäben.

Nun müß ich ye hie demnach låben.
3500 Statut vnd ordnung vom heylgen Rych
Vnd sol deßhalb vrteylen glych
Rych vnd arm, ouch yederman,
Wie ich dasselbig gschworen han.
Dem wil ich ouch yetz hie noch låben
3505 Vnd wil üch also vrteyl gåben.
Das ist nit recht vnd hat kein gstalt,
Das man eim sölle mit gewalt
Sin eer abschnyden so verdacht,
Es werd dann mit recht vff jn bracht,
3510 Nach form des rechten vnd sunst nüt,
Vnd das durch vnparthygisch lüt,
Gůt, fromm vnd vnuerlümbdet man.
Der zügen müßt jr siben han,
Der hab ich noch keinen hie gsen;
3515 Es ist wol vil beklagung bschen,
Wil aber an zügen erwinden
Vnd mag sich nit vff jn erfinden.
Darfür jr jn yetz hand geschetzt,
Des ist er noch gar nit besetzt,
3520 Dann das jr selb wend von jm sagen,
Das aber srecht nit mag ertragen.
Darumb erkenn ich vff min eyd
Vnd gib üch vrteyl mit dem bscheyd,
Das jr vor mengklich vf sölt stan,
3525 Mit worten jn deß als entschlan
Vnd jm wider geben sin eer.
Sprächend mir nach, wie ich üch leer!

Der Richter redt jnen vor, sy sprechend jm all nach [L iij]

Alles, was wir vom wyn hand gseyt,
Das hand wir jm als sunst zůgleyt
3530 Vß nyd vnd haß, sonst nyenerumb;
Vnd daß er syg gerecht vnd frumb,
Bekennend wir, alls war es ist,
On alle gferd, betrug vnd list.

Yetz redt der Richter wyter.

Des fråfels halb so jr begangen,
3535 Darumb jr noch kein straaff empfangen,

Den wird ich wytter langen lan.
Die straaff ich mir yetz vorbehan.
Darumb so trättend wider ab,
So wend wir üch bald hälffen drab!

Musica.

Richter.

3540 Wolan jr mine lieben Herren,
Der heilgen grechtigkeit zů eeren,
Von deren wägen jr sind bstelt,
Von Gott har gsetzt vnd vßerwelt,
Das man das vnrecht straaffen sol,
3545 Dargegen das recht bschützen wol,
Dem armen richten als dem rychen,
Eim kleinfügen desselben glychen
Als eim, der schon hat grossen gwalt,
Wie dann das göttlich recht innhalt.
3550 Deß bschützer vnd bschirmer sind jr,
Von Gott har gordnet mit sampt mir,
So gib ich üch vff üwre eyd
Zerkennen by der billigkeit,
Was söllich lüt verdienet hand,
3555 Die einn fräfenlich vnderstand
Zbringen allein vß nyd vnd haß
Vmb eer vnd gůt vnd alles das,
So jm in zyten hie ist gäben,
Ja darzů ouch vmb lyb vnd läben.
3560 Als sich vor üch yetz hat erzeygt,
Wie dise gsellen sind so gneigt
Zů uerligen disen heilgen wyn
Vnd zbringen vmb das läben sin.
Nun ist der bruch gsin ye vnd ye,
3565 Welcher einen hat anklagt hie,
Ouch anderßwo in allen landen,
Das eim möcht reychen zgrossen schanden,
Vnd es aber nit mocht bezügen,
Sonder schandtlich vff jn thet lügen,
3570 Das er jn dann des sölt entschlan,
Für jn an sin fůßstapffen stan.

Das ist nun yetzmal ouch hie bschen,
Wie jr, min Herren, wol hand gsen, [L iiij]
Das sy dem wyn ouch zůgeredt hand
3575 Diebstal, verrätery, mord vnd brand.
Desselben hands jn nun entschlagen
Vnd könnend nüt böß von jm sagen,
Sonder er syge grecht vnd frumb.
So frag ich üch yetz wyter drumb.
3580 Wie man gen jm sol halten sich,
Das sy hin gond so fräfenlich,
Einr solchen sach sich vnderstan,
Damit sich mengklich stosse dran
Vnd nit vß eygnem will vnd gwalt
3585 Ein yeder mache, was jm gfalt.
Dann sölte man das selb nach lan,
Es wurd vff erden übel gan.
Herr Haseney, deß frag ich üch,
Damit es sich nit lang verzüch!

Haseney.

3590 Ä lieben Herren, wärs müglich,
Das man mit jn für bscheydenlich,
Vnd nit anthäte dise schand,
Dann sy mir alssampt gschworen hand
By jren trüwen, eyd vnd eer,
3595 Jr läbtag wöllind sy mit mer
Kein solchen handel vnderstan,
Sonder syn alzyt müssig gan,
Vch allweg ghorsam syn, hiemit
Jst jrer aller ernstlich bitt,
3600 Jr wöllind mit jn teylen gnad,
Das es jn an eeren nüt schad.

Richter.

Wie meinend jr, Herr öpffelmůß?
Was wöllind jr jnn geben zbůß?

öpffelmůß.

Jch volgen ouch; vnd ist min bitt,
3605 Das man jnn gnad sol teylen mit!

Richter.

Herr Buwherr, wie duncket üch die red?
Rhatend jr ouch, wie dise bed?

Buwherr.

Es ist der bruch vnd ist wol war,
Hat vil zyt gwärt vnd manche jar,
3610 Wie jr, Herr Richter, hand erzelt,
Das einer sölle werden gstelt
An dessen füßstapffen billich,
Den er hat gscholten fräfenlich
Vnd es aber mit der wahrheit
3615 Gar nit mag werden vff jn gleyt. [L v]
Das ist nit hübsch vnd vnrecht gar
Vnd mag vil vnrats kon dahar,
Es käm darzů mitler zyt, das
Ein yeder, der da möchte baß,
3620 Wurd ye den nechsten wöllen grad
Füren in ein sömlichs schweyßbad.
Yedoch ist ouch min früntlich bitt,
Man wölle jnn gnad teylen mit.
Es sind noch jung vnd frölich hachen,
3625 Sölt man sy all zů schelmen machen,
Wie sy dann zů hand gredt dem wyn
On anders, so vil böfers gsin,
So wär es immer sünd vnd schad.
Es sind jung possen hübsch vnd grad!
3630 Deßglychen holdsälige wybly!
Es wer schad vmb jr schöne lybly!
Dann wo sy vßkämind im land,
So wer es jnn ein grosse schand,
Wenn sy wärind zů schelmen gmacht.
3635 Keinr frommkeit hettind sy mer acht,
Vnd wenn sy es schon thätind joch,
Wurd man jns nit vertruwen doch.
Für das einer ein masen empfat,
Sin läben lang sy jn nit lat,
3640 Allwegen man jm heimlich flücht.
Dann wurdind sy so gar verrücht

Vnd fiengend etwas bösers an,
Das sy sunst nimmer ghettind than.
Drumb laßt vns mit jnn zimlich faren,
3645 Ein solche ruhe straaff ersparen
Vnd sonst jn anzeygen jr schand
Fry glatt, woran sys gfressen hand,
In der gstalt söllinds nimmer kon.
Ich trüw, sy werdind lan daruon,
3650 Es ist in einem zorn zůgangen,
Hand nit dacht, war es möge langen.
Drumb sind jn gnedig, ist min bitt,
So ferr sys wyter thůgind nit!

Richter.

Herr Seckelmeister, sagend an,
3655 Wend jr der vrteyl ouch nach gan?

Seckelmeister.

Jr handel ist fürwar nit schlecht,
Sonders ein můtwill gantz vnrecht
Vnd nit vil besserung zehoffen.
Doch das ein mittel werde troffen,
3660 Wie dann der Buwherr hat anzeigt,
Des bin ich willig vnd geneigt,
Das man sy nit gar znüte mach
Vnd man zbest rede zů der sach.
So sy es doch nit lougnen können,
3665 Wil ich jns mins teyls gern vergönnen,
Das man mit jnen zimlich far,
Aber das man jns schencke gar,
Da bin ich gantz vnd gar nit an,
Ein andrer liesse sich sunst dran,
3670 Wenn er gsech, wie es jn vßschlitzt
On alle straaff vnd vngeschmitzt.
So dächt er, ist es denen rächt,
Ob ich schon ouch einandren schmächt,
So můßte man mirs ouch nachlan,
3675 Als wol als man disen hat than.
Das machte dann vnghorsam lüt,

Die vmb kein gwalt me gåbind nüt,
Sunder ein yeder wurd fürfaren
Vff siner wyß vnd gwonheit bharren,
3680 By disen ein exempel nån,
Vmb kein oberkeit nüt me gån.
Ein rüdig schaaff in grosser schaar
Macht dise alle rüdig gar.
Das ist von vnsern vordren gseyt,
3685 Hat sich ouch offt vnd dick erzeygt.
Drumb ich darum nit gstatten wil,
Das man jn solt nachlan so vil,
Damit es nit ergernuß gåb,
Vnd ouch ein andrer darnach låb,
3690 Sonder wenn man straafft zimlich recht,
Denckt ouch daran ein ander gschlecht
Vnd weißt sich dest baß daruor zhůten,
Nit vmb ein yeden hab danck wůten.
Deßhalben dunckt mich billich syn,
3695 Das man sy wider bschick håryn
Vnd jnen doren wol entschieb,
Daß sy denckind als werd vnd lieb
In syg lyb, låben, gůt vnd eer,
Daß sy nit vnderstandind mer
3700 Ein solchen Fråfenlichen handel,
Sonders annån ein andren wandel.
Dann söllind sy in diser gstalt
Wider har kon für üwern gwalt,
So wurd man sy straaffen der massen,
3705 Daß sys wöltind vermitten glassen.
Vnd darnach zů der straaff vnd peen
So habend min Herren angsen,
Des fråfels halb so sy begangen,
Der nun wol fast wyt möchte langen,
3710 Doch vß erbermbd vnd lutren gnaden
Wöll man nit råchen allen schaden,
Vnd sol ein yeder also bar
Dry gulden angends bringen har.

Richter.

Rhatend yetz ouch, herr Panerher!
3715 Was soll man wyter handlen mer?

Panerherr.

Mir gfalt wol, wie min herr da seyt,
Das jnen ruch gnůg werd fürtreyt
Jr můtwil vnd fråsene that,
Die sich dann yetz verlouffen hat
3720 Zwüschend jn vnd dem frommen wyn,
Vnd söllind fürbaß růwig syn,
Keinr solchen sach sich fürbaß flyssen,
Der Tüfel müsse sy sunst bschyssen!
Vnd man sy nun gantz ruch für an,
3725 Das gfalt mir ouch vnd bin wol dran,
Damit ein andrer sich dran ker
Vnd nit ein yeder wöll syn her.
So vil aber antrifft das gelt,
Als yetzund da ist worden gmelt,
3730 Namlich die dry gulden eim yeden,
Wiewol sy vns nit fast vil schůden,
So bin ich doch mins teils nit dran.
Nach dem als ich sy bschowet han,
Sind sy einandren gar vnglych,
3735 Etlich sind drunder, die sind rych,
Die hettinds numen für ein spot,
Wenn einer nit me geben sot
Dann nun ein gulden oder dry,
Das wurdind sy verachten fry
3740 Vnd schetztens als hoch, das ist gwiß
Als wenn sy ein wentelen biß.
Dargegen dise lümplis lüt,
Die hand doch vff Gotts erdtrich nüt,
Ja nit ein haller in ein bad,
3745 Den müßtend jr es schencken grad.
So doch an jn nüt zgwünnen ist,
Drumb wüßte ich kein fryern list,
Der sich baß zů jr straaff thet fügen,
Denn das mans über ein banck sol biegen

3750 Vnd jnen allen, vßgnon den frowen,
Den kopff sol vor dem ars abhowen.
So wurdend sy all arm vnd rych
Mit einer vrteyl gstraaffet glych,
Vnd darnach mancher rüwig blib.
3755 Das ist der rath, den ich üch gib!

Richter.

Herr Vogt im wald, nun radtend an,
Wend jrs hieby belyben lan?

Vogt im Wald.

Ja, Herr, es gfalt mir mechtig wol,
Das man sy also straaffen sol,
3760 Damit es glychlingen zůgang,
So könnend sy nit kyben lang,
Der rych dem armen nüt verwyssen,
Man kans in keinen wäg baß bschyssen,
Dunckt mich in mim schlächten verstand.
3765 Dann äben wie jr yetz ghört hand,
Wie min Herr Panerherr zeygt an,
Die rychen stiessend sich nüt dran,
Dry gulden sy lychtlich verachten
Vnd dörfftends wol nit grösser achten,
3770 Als wenn sy hett bissen ein luß,
Machtind damit ein glächter druß,
So sy sonst dises übel byßt.
Wenn man jn jre schand verwyßt,
Das richtschwert vnd den narrenbanck,
3775 Man möcht nit finden fryern ranck.
Dann ich weiß etlich in der zal,
Die gäbind lieber siben mal
Das gelt, wie jr vor gmeldet hand,
Dann das sy lidtind dise schand.
3780 Demnach die andern hudel lüt,
Die jnen selber bhaltend nüt,
Als dann der Lantzknecht einer ist,
Dem bättler noch vil me gelts brist,
Die andren ouch daheimen hocken,

3785 Hand nit eim hund vom ofen zlocken.
Was wend ·ir jnn dann gwünnen an?
Nüt, dann man müßts verloren han.
Wo weder butzen ist noch stil,
Obschon der Keyser hoch dran wil,
3790 So můß er doch voruß vnd an
Sin recht daselbst verloren han.
Drumb wie der Panerherr hat gseyt,
Das sy all söllind werden gleyt
Vber ein banck, vßgnon die frowen,
3795 Vnd man jnn da glatt soll abhouwen
Den kopff, der jnn bym arßloch stat,
Das volg ich ouch vnd ist min rath!
So fer das man vorhin sy wol
Mit gantzem ernst vßfiltzen sol,
3800 Vff das sich menklich stosse dran
Vnd ander lüt mit friden lan.

Richter.

Wem gfall, das sömlichs hab ein bstand,
Der hebe mit mir vff sin hand.

Richter.

Die vrteil ist beståtet schon.
3805 Vatt, heiß sy wider ynher kon!

Stattknecht. [M]

Ir gsellen, tråttend wider yn,
Sind still, losend dem Richter syn!

Richter zů den Gsellen.

Ir gsellen, hand gůt acht der dingen,
Die man da yetz wirt an üch bringen.
3810 Lůgend ouch vnd stossend üch dran!
Herr Schryber, zeygends jnen an!

Onosrius Dintenfråsser Schryber.

Nun losend, was es ist, jr gsellen,
Ir hand üch grusamklich thůn stellen,

Den frommen wyn schandtlichen gschmächt,
3815 Wider Gott, eer vnd wider recht.
Jr hand jm schand vnd schmach zůgleyt,
Doch wider alle billigkeit,
Drumb jr jn dann entschlagen hand.
Das ist ein wůst, pfuy dich der schand!
3820 Das jr ein frommen bidermann,
Der nye keim menschen leyds hat than
Vnd nyemand nüt böß bgert zůzfügen,
So schandtlichen dörffend verliegen.
Deß söltend jr üch hertzlich schemmen,
3825 Das jr es in sinn dörffend nemmen!
Wo kein scham ist, da ist kein eer!
Gwüß lůgend vnd thůnds nimermer!
Min Herren sind sin übel zbaß,
Das jr allein vß nyd vnd haß
3830 Ein sömlichs dörffend vnderstan,
Ein solchen thüren frommen man
So schandtlich on vrsach verrhaten.
Pfuch schämmend üch jr schluchpraten!
Den gantzen tag sind jr bym wyn
3835 Vnd werdend völler dann die schwyn,
Biß jr üch nimmer könnend regen.
Denn wölt jr alle ding zrecht legen,
Vnd was jr gschendend vnd zerbrächend,
Dasselbig jr dann morndes trächend
3840 Vff ander vnuerlümbdet lüt,
Die vmb solch sachen wüssen nüt,
Als sich dann yetz wol hat erfunden.
Drumb lůgend grad, jr fulen kunden,
Das sömlichs fürter nimmer bschäch,
3845 Es wer sonst aller dingen gräch,
Wurd üch nimmer so schlächt vßschlitzen,
Jr wurdind anders můssen schwitzen.
Das syg üch äben gseit kurtzumb,
Fürchtend jr doch nit Gott darumb,
3850 Das jr mit üwerm wůsten suffen
Vwer wyb vnd kind schlahend zhuffen, [M ij]
Einer den andern trincket kranck,

Deß weißt er jm morn stüfels danck,
Am abend aber ists jm lieb,
3855 Gott geb, wie manchs man jm zůschieb,
So schluckt ers inn sich wie ein ků
Vnd hört nit, biß es kumpt darzů,
Das ers nit lenger me mag bhan.
Vnd darnach der, so schuldig dran,
3860 Der ist der erst, ders von jm seyt,
Sin vnzucht allenthalb vßspreyt.
Diß ist die liebe vnd fründtschafft,
Die üwer gottloß suffen schafft,
Vnd noch me, das noch ist vil böser,
3865 Man schmächt vnd lestert den erlöser,
Der vns durch sinen grimmen tod
Erlößt hat vß des Tüfels not,
Vnd mit sim heilgen blůt erkoufft.
Wär in jn gloubt vnd wirt getoufft,
3870 Der wirt bsitzen die säligkeit,
Wie er vns heyter zů hat gseit.
Demselben fragend jr nüt nach,
Sonders thůnd jm ouch an die schmach,
Das jr sin lyden vnd grimm stärben,
3875 Dardurch wir alles heyl erwärben,
Jm hebend vf vnd darby schweren.
Man sölt üch zung vom nacken zeren!
Sin lyden, wunden, tod vnd macht,
Das wirt von üch täglich veracht.
3880 Kein schwůr noch flůch blybt nit vermitten,
Das krütz, daran er hat gelitten,
Das hebend jr jm darzů vf.
Vnd noch eins, das ghört ouch wol druf:
Der nechst sin gsellen übergit,
3885 Vß was vrsach, weißt er selb nit.
Noch dennocht er so wyt druf tringt,
Biß er sin besten fründ vmbbringt,
Vnd morndes, wenn er nüchter wirt,
Vor grossem leyd er ouch schier stirbt.
3890 Jst aber nit vßgricht damit,
Biß man jm ouch sin lon drumb git.

Drumb sind gwarnet, thůnds nimmermer,
Als lieb üch syge Gott der Her.
Dann mine Herren sind des gsindt,
3895 Wo man solchs me vff üch erfindt,
Wil man üch straaffen an dem låben.
Doch wend sys üch yetzmal vergåben,
Sönd aber nüt me vff üch laden.
Vnd vß erbermd vnd lutren gnaden
3900 Hand sy vff jren eyd erkent,
Ein yeder, wie der syge gnent,
Die frowen vßgnommen allein,
Die andern aber allgemein,
Sol man vmb jren kyb vnd zanck
3905 All legen vff den narrenbanck,
Demnach jnen abhowen glat
Den kopff, der vor dem arßloch stat.
Vnd sölt also, jr nassen knaben,
Dem Gricht vnd Rechten büßt haben!

Richter zum Nachrichter.

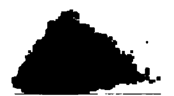
3910 Wo bist du, Wolff? Gang zůhår bhend!
Ich empfilch dir die lüt in dhend,
Das du der vrteyl thůgist gnůg,
Wie du ghört hast, drumb denck vnd lůg,
Wie ich dir das empfolhen han,
3915 Dem solt du ordenlich nachgan!

Wolff Vngnad Nachrichter.

Ich wils versorgen artig vnd fyn.
Kumm, Marx, du můst min hålffer syn,
Hilff mir sy gwaltig legen zrecht!
Erwütsch mir zerst den Lantzknecht
3920 Vnd leg jn dört an ånes eck,
Das er die füß fry von jm streck,
Den Schwytzer dann vff dise syten;
Ich wil jnn fry die köpff abschyten.

Marx Witwenfurtz Narr.

Haha, des schimpffs, deß můß ich lachen!
3925 Ich wils gern thůn, laß nun mich machen



Nimm du das Richtschwert zů der hand,
Die köpff, die jnn bym arßloch stand,
Die selben how jn gwaltig ab.
Gang zůher hie, du blawer schwab!

Lantzknecht.

3930 O nit ein meyt, deß denck mir nit!
Kein Lantzknecht sich so bald ergit!

Marx Wittwenfurtz.

Nun flux, flux, gib dich willig dryn,
Vnd numen bald, es můß doch syn.

Cläywy Trifüß.

Nun kumm, lig du hiehär, Kriegsman!
3935 Man můß dir ouch vmbs kürtzy gan!

Kriegßman.

Nun pack dich von mir flux vnd schwyg
Als lieb, als dir die hut gantz syg!

Zentz Vnnütz.

Schick dich, schick dich das nun gschwind!
Wilt ächt nit han ein gůts zum grind?

Vrban Ofenrůß. [Miiij]

3940 Heiny Fräsenrotzig, kumm,
Biß willig syn, ich bitt dich drumb!

Heiny Fräsenrotzig.

Ach thů mir hübschlich, lieber narr,
Ich bitt dich, mit mir zimlich far!

Lux Kuttelblätz Narr.

Här zů, här zů, Ludy Süwburst!
3945 Du kumbst mir rächt, botz magenwurst!

Ludy Süwburst.

Ich wil mich willig schicken dryn,
So es doch nit mag anderst gsyn!

Hans Memüß Narr.

Kumm, lůg, min Pauly Gumpostbrüyen,
Was dine gůten gsellen thůyen!

Pauly Gumpostbrüy.

3950 Ich gsichs schon leyder Gott erbarms,
Es gibt mir weder kalts noch warms!

Hug Lätzkopff Narr.

Schouw, bist du da, Cüntz Löffelstil?
Kumm, kumm, du hörst ouch in das spil!

Cuntz Löffelstil.

Ey, ey ich möcht sin wol embern!
3955 Wie thůns doch ich so krös vngern!

Heintz Schnuderkengel.

Nun kumm, nun kumm, min Vly Knopff!
Du bist mir doch der liebst, du tropff!

Vly Knopff.

Des walt der Tüfel vnd sin můter!
Wie gstelst dich dann, lůg zů, wie thůt er?

Joß Schüsselkorb.

3960 O Gott wilkumm, Fritz Sältenlär!
sSpil wär nit gantz, wenn der nit wär!

Fritz Sältenlär.

Es wär ein grossen dräck vff dnasen,
Ind kuchy solst mir darfür blasen!

Jetz hälffend die narren all einander
vnd tragend den bättler härzů.

Wolff Vngnad, Nachrichter.

O Bättler, das dich der ritt schütt!
3965 Ich hett dich schier dört gsehen nit!

Bättler. [M v]

ä meister, schon mir nun allein
Minr armen fulen gschwollnen bein!

Cläywy Tryfüß, der Narr
spottet, diewyl sy vff dem narrenbanck sitzend.

Schow, sind Gott willkumm, liebe gest!
Ich hab ein Schärmüß vff üch gmest,
3970 Ein dürre hätzlen für ein hůn,
Damit ich üch könn gůtlich thůn.
Hab nummen gförcht, jr kämind nit,
Es ist sunst gwonlich üwer sitt.
Jr hand mich aber nit veracht
3975 Vnd üch als flyssig zů mir gmacht.
Lieber, wie stadt es vmb den wyn,
Mit dem jr hüt sind stössig gsy?
Jr woltend jn nit růwig lan,
Was hand jr yetzund gwunnen dran?
3980 Nüt dann das man üch das verwyßt.
Wär in ein eygen näst jm schyßt,
Den grüwt es, eb es trochen wirt!
Dasselb man yetz an üch wol spürt.
Ä lieber mine, zürnend nit,
3985 Das man üch yetzund fatz damit!
Ich sölts wol vnderwägen lan,
Mag mich sin doch nit überhan.
Ä schouw, wie sy so fyn da hocken,
Wie sind sy all so gar erschrocken!
3990 Sy warend vor gar fräuen lüt
Vnd gabend vmb kein Tüfel nüt,
Ja weder vmb jn, noch sin můter.
Ich gloub, sy habe gstochen sfůter.
Die geiß scharret, wenn sy wol stat,
3995 Hört bald vff, wenns jr übel gadt.
Also ist ouch yetz denen bschen,
Ich hab sy nye so trurig gsen;
Vor warend sy all frisch vnd käck
Vnd hüwend handtlich ab dem späck.

4000 Å zürnend nüt, ich bitt üch drumb
Vnd kerend üch syn hübschlich vmb!
Gsell Wolff, laß du dir tapffer glingen,
So wend wir dir all syn nachsingen!

Yetz houwt man jnen den kopff
bym arß ab.

Das Britschenlied.

Nun singen mir nach, jr lieben knaben!
4005 Ein frölichs mütlin wellend wir haben!
Darumb sind gůter dingen
Vnd losend åben vff die wort,
Die ich üch vor wil singen.

Könd ich mich numen låtz gnůg gstellen!
4010 Da ligend so vil gůter gsellen,
Jch kan sy nit gnůg bschowen,
Den kopff, der jn bym arßloch stadt,
Den můß ich jn abhowen!

Sy klagend måchtig ab dem wyn,
4015 Vnd ist aber die schuld nit sin,
Sunder jren selb eygen.
Drumb můß ich mine meisterstuck
Ob jnen hie erzeygen.

Ey nun frisch vf, so wend wir dran!
4020 Bym Schwaben wend wirs heben an,
Der wil jn gar vertryben.
Drumb můß ich jm mit disem schwert
Sin arßloch fårben ryben.

So ist der Kriegßman ouch gar hön,
4025 Thůt wol so låtz als sunst jr zween,
Er wil jn låbend fråssen.
Drumb wil ich jm mit diser Elln
Glych wie dem Schwaben måssen.

Der Heiny Fråsenrotzig ouch,
4030 Der machte gern dem wyn ein rouch,

Wil sich aber nit schicken.
Ich wil jm ouch vmb dkuchy gan,
Vnd solt er drab ersticken.

Desselben glych Ludy Süwburst
4035 Klagt, wie er jm offt lösch den durst,
Er kan jn fry vßspitzen.
Ein bad hat er jm überthan,
Darinn můß er selb schwitzen.

Der heisset Pauly Gumpostbrüyen!
4040 Es thůt jn gar krös übel müyen,
Noch dannocht můß ers lyden.
Hand acht, wie ich jm wil so glatt
Den kopff bym arß abschnyden!

Diser ist noch der best im spil!
4045 Er heißt vom gschlächt Cůntz Löffelstil,
Der wolt jn gar zerryssen.
Ich wil jm ouch vmbs lüsy gan,
Vnd sölt er sich drab bschyssen.

Dar kumm ich erst an Bly Knopff,
4050 Der wyn lyt jm ouch stäts im kopff,
Er fieng sich lätz an gstellen.
Drumb lyt er vff dem narrenbanck
By andren gůten gsellen.

Hie ligt der voll Fritz Sältenlär.
4055 Wenn er zwen tag vngsoffen wär,
Ich gloub, er müßte stärben.
Drumb lyt er vff dem narrenbanck
Vnd gan ich jm vmbd kärben.

Wo sol ich disen gryffen an?
4060 Ich darff jn vff die bein nit schlan,
Sy sind jm gar groß gschwullen.
Glych wie ein böser klosterhund
Hat er ab dem wyn bullen.

Jr lieben gsellen, hand wol ghört,
4065 Warumb ich jn hab dhut erbert,
Darby wil ichs lan blyben.
Vnd kommend jr mir in min bad,
Ich wil üch baß vßryben.

Nun ist mir zwar in minem můt,
4070 Ich hab es äben gmacht fast gůt,
Ich můß mich selb versprächen.
Nun wütschend vf vom narrenbanck!
Wir wend gan wider zächen!

Der Nachrichter fragt,
ob er recht gericht habe.

Herr Richter, hab ich dem than statt,
4075 Wie man mir dann empfohlen hat,
Vnd nachdem sy verdienend hand?
Deß bgär ich von üch ein verstand.

Richter.

Du hast than nach empfelchnuß min,
Die sach versorget artig syn.
4080 Nun lůgend, wie ich üch gsagt han,
Das jr sin fürhin müssig gan
Söllind vnd nüt anfahen mer.
Nun farend hin, bhůt üch der Hêr!

Beschlußred.

Frommen, fürnämen vnd wysen,
4085 Wie ich üch billich sölte brysen,
Das wöllind jr selb baß verstan,
Dann ich nach notturfft erzellen kan.
Vch bittend früntlich alle die,
So dise kurtzwyl gspilt hand hie,
4090 Jr wöllinds jn für arg nit achten,
Sunder das best darburch betrachten,
Angsehen, das wir sind jung lüt,
Die mit dem handel könnend nüt.
Deßhalben wir üch bittend all,

4095 Ob yemand syg, dem es nit gfall,
Der gebs zů vnserm vnuerstand,
Vnd das wir nit baß können hand.
Wir kennends leider selber wol,
Das wir der witz nit sind gar vol,
4100 Sunder vollen narry vnd grillen,
Doch námend für die wärck den willen.
Wir hand allein geben anlaß
Eim andren, der es kan vil baß.
Yedoch so mans ermässen wil,
4105 So ists nit gar erdicht das spil.
Das es zum teyl etwas antrifft,
Deß hand wir zügnuß in der gschrifft.
Als sich Noe, der gůt fromm man,
Denn wyn hatt überwinden lan,
4110 Da schmácht jn sin eygner sun Cham,
Gieng hin vnd emplößt jm sin scham.
Deßglych, so finst du ouch wie Lott,
Als er von Sodom ziehen sott,
Ouch überwunden ward vom wyn,
4115 Das er beschlieff die töchtren sin.
Der wyn bracht Ella ouch in not,
Von Simry ward er gschlagen ztodt.
In voller wyß wardt tödt Ammon
Durch gheiß sins brůders Absolon.
4120 So findt man in der Bibel stan,
Wie Holofernes, der thür man,
Der zwungen hat vil stett vnd Land,
Im ghorsam gmachet vnd verbunden,
Vom wyn ward er ouch überwunden,
4125 Das jm ein wyb gnennt Judith
Das houpt von sinen achßlen schnitt.
So finst du ouch deß selben glych
Von Beltschazar dem Künig rych,
Als er betrogen ward vom wyn,
4130 Do hieß er jm bringen häryn
Die gschir, so sin vatter Nebucad-Nezar
Von Jerusalem mit jm bracht har,
Da selbst ers in dem Tempel gnon.

Als sy nun warend für jn kon,
4135 Bodt er, das man druß trincken sott.
Des ward er gar hart gstraafft von Gott.
Vnd wyter lißt man von Simon,
Als er gen Jericho was kon,
Mit jm sin sun Mathathia,
4140 Der ander wirdt genembt Juda,
Vberwandt sy ouch des wyns gwalt,
Den jm Ptolomeus fürstalt.
Deß müßt der gůt vnd fromm Simon
Vnd sine Sün vmbs låben kon,
4145 Ouch sine diener, die er hatt,
Die blibend all do von der statt.
Jn summa, was darff man gründen wyt?
Beschouw man die gegenwirttig zyt, [N]
Vnd lůg man nun sSchwatzmåßlin an,
4150 Der wår yetz wol ein rycher man,
Wenn ers nit alles hett vertößt,
Das er sin tag vß schwumm hat glößt.
Vnd ander vnnütz heyloß gsellen,
Das nit not ist alls hie zerzellen.
4155 Jch stell jn dar für ander all
Zů einem spiegel vnd schouwfall,
Wie er so lustig vmbhår gadt,
Vnd wie es jm so wol an stadt,
Will sy by jm all bgriffen han,
4160 Damit sy sich doch stossind dran.
Deßhalben nyemand mein noch acht,
Das vnser spil darumb syg gmacht,
Das man darinnen suffen leer,
Sunder das man sich daruon keer.
4165 Dann nüt gůts kumbt von füllery,
Wol aber alle bůbery,
Als spilen, hůren, houwen ståchen,
Stålen, liegen vnd Eebråchen,
Jn summa vil böser schalckheit
4170 Das gottloß suffen vff jm treyt,
Darburch wir dann erzürnend Gott,
Den man von hertzen lieben sott,

Das er sin göttlich gnad abwendt,
Ein straaff stätz vff die ander sendt,
4175 Zů zyten krieg, dann pestilentz,
Ein grosse thüre druf angentz:
Das selb als vnser wäsen macht,
Das man die gaben gotts veracht,
Die er vns zů der notturfft git;
4180 Deß achtend wir vnd btrachtends nit,
Sunder bruchends glych wie das vee,
Verwüstend wol drümalen me,
Dann wir bruchend znotturfft vnd nutz,
Zů släbens vfenthalt vnd schutz.
4185 Darzů es dann verordnet ist
Von Gott vnd sim sun Jesu Christ,
Der vns empfolhen hat die armen,
Wir söllind vns sy lan erbarmen,
Vnd mit sim göttlichen mund seydt,
4190 Wär arm lüt spyßt, trenckt oder bkleydt,
So wölle er es darfür han,
Als habe man jms selber than.
So lieb sind jm die armen lüt.
Wir aber achtend jren nüt.
4195 Man findt manchen, eb das er wölt,
Das er ein armen spysen sölt
Nun von dem, das jm überblybt
Vnd damit er überfluß trybt:
So wurd er äben meinen grad,
4200 Er müßt sin kon an bättelstab. [Nij]
Wo aber er weyßt vnnütz possen,
Die jr gůt nie nüt hat bschossen,
An dieselbigen rüwt jn nit,
Wenn er jn allen ztempffen git,
4205 Das sy glych wie die öfen glüyend,
Gott gäb, wie wüst vnd lätz sy thüyend;
Vnd kotztend jm all winckel vol,
So lacht er jr vnd gfalt jm wol,
Das er sy all hat gfüllt voll wyn,
4210 Vermeint darburch dest höher zsyn
Vnd henckt etwan deren eim an,

Es hettind zehen arm gnůg dran,
Das nüt bschüßt an dem vollen kloß.
Heißt aber das die gaben gotts
4215 Nit znutz brucht on alle maß?
Daruon krieg, thüre, alles das,
So vns täglich wachßt vff den hals,
Wir von dem läben erbend als,
Vnd wirt damit nit syn vßgricht.
4220 Gott der Herr richt, so nyemand spricht,
Der bösen zucht er nit verschont,
Kein gůts laßt er ouch vnbelont.
Drumb lassend vns zů Gott dem Herren
Von vnser angenommnen wyß keren,
4225 Der wirt vns geben, was vns brist,
Diewyl er doch so gůtig ist
Vnd vns in sim wort heyter seydt,
Wen sin sünd rüwend vnd sind leyd,
Dem wil er jren nimmer dencken,
4230 Sunder fry loß vnd ledig schencken!
Darumb er dann für vns hat glitten.
Durch sin lyden wend wir jn bitten,
Er wöll vns deß lan teylhafft werden,
Mit släbens besserung vff erden
4235 Vnd demnach vns nach disem läben
Das ewig vnzergengklich gäben,
Damit hoch pryset werd sin namen.
Wär das begär, spräch mit mir Amen!

1548

Personen diß spils.

Heintz Schnuderkengel Narr.
Marx Witwenfurtz Narr
Cläywe Tryfüß Narr
Heraclius Erstlyman Herold
Heiny Fräfenrotzig ein junger gsell
Ludy Süwburst ein junger gsell
Policarpus Schindbengast Wirt
Rüffly Beltzblätz Wirtsbůb
Crisostomus Trubenhirß Rädman
Pauly Gumpostbrüyen, ein junger poß [R ij]
Cůntz Löffelstil ein junger Buwr
Bly Knopff ein junger Buwr
Theobaldus Geyßziger Pfaff
Fritz Sältenlär ein voller zapff
Durß Gradtwol Kriegßman
Veyt Glückstеuber Lantzknecht
Emerita Schmollbäckly Lantzknechts hůr
Rosina Suppenschmidin Wirttin
Froneck Vmb vnd vmb ein Mätz
Cordely Huypf ein Mätz
Otmar Friß den gwün Fryertsbůb
Simpliciuis süssigkeit Wyn
Prouerius Witzbütel oberster Richter
Batt Lär den migel Stattknecht
Der alt Tüfel
Der jung Tüfel
Lazarus Lumpensack Bättler
Diethelm Lusig deß Lantzknechts bůb
Sibilla Schälckly ein wyb
Adelheit Clappermätz ein wyb

Frenȳ Wȳtmülȳ ein wȳb
Eufrosina Nagörlȳ ein wȳb
Nägeli Spitznäßli ein wȳb
Joseph Erbarkeit ein alter man
Jäglȳ im Thenn ein alter Buwr
Vrban ofenrůß Meyer
Lux Kuttelblätz Meyer
Hans Memůß Meyer
Hůg Lätzkopff Meyer
Anßhelm öpffelmůß des wȳns Fürspräch
Sixt Hasenen der Gsellen Fürspräch
Elsȳ Krut ein trunckne Bürin
Ammarentia Wäschblätz ein alte Büwrin
Carius Fygenbutz Buwherr
Mercurius Holtzschůch Panerherr
Jupiter Tubenkropff, vogt im wald
Onoffrius Dintenfrässer Schrȳber
Wolff Vngnad Nachrichter
Joß Schüsselkorb narr.



Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Die Fabeln

des

Erasmus Alberus.

Abdruck der Ausgabe von 1550
mit den Abweichungen der ursprünglichen
Fassung

herausgegeben

von

Wilhelm Braune.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1892.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 104—107.



VORWORT.

Eine Ausgabe der Fabeln des Erasmus Alberus wird den Freunden unserer älteren Litteratur willkommen sein. Denn nur wenigen war bisher dies Werk zugänglich, da Exemplare der alten Drucke selten und auf vielen grösseren Bibliotheken gar nicht vertreten sind. Des Burkard Waldis Fabeldichtung, die es am nächsten liegt mit Alberus zu vergleichen, ist schon in zwei neueren Ausgaben, von Kurz und von Tittmann, verbreitet und nicht minder verdient es auch Alberus, dass seine Fabeln wieder allgemein gekannt werden. Ja seine anmutige und gemütvolle Dichtung, aus der uns die scharf ausgeprägte Persönlichkeit des Dichters lebensvoll entgegentritt, scheint mir vor den Fabeln des Waldis manche eigentümliche Vorzüge zu besitzen, so dass ich mehr zu Ungunsten des Alberus gehaltene Vergleichungen beider Dichter, wie man sie wol in Litteraturgeschichten findet, für nicht gerechtfertigt halten kann. Es wird mir erfreulich sein, wenn diese Ausgabe dazu beiträgt, den Fabeln des Alberus die ihnen gebührende Schätzung in den weitesten Kreisen der Litteraturfreunde zu verschaffen.

Die Einleitung, welche in der Neudrucksammlung wesentlich dazu bestimmt ist die Geschichte des Textes zu geben und das Verhältniss des vorgelegten Neudrucks

zu den Originalen festzustellen, ist von mir um ein paar Kapitel erweitert worden, die zur sachlichen Erläuterung und litterarhistorischen Würdigung der Dichtung Beiträge liefern sollen. Ich hoffe damit dem Benutzer willkommene Beigaben zu bieten, insbesondere auch durch den Abdruck der Quellenstücke.

Den Text habe ich mit aller Sorgfalt corrigiert, um das Original möglichst getreu wiederzugeben. Trotzdem sind in den Reindruck noch einige Druckfehler geraten, die ich zu verbessern bitte. Seite 11 Z. 1 v. u. l. ſpruch statt pruch; — Fabel 11_{253} l. Ja statt Da; — S. 64 in der Verszählung 35 statt 45; — S. 119 Columnenüberschrift ist 52] in 25] zu ändern; — Fabel 48_{50} l. geſchehn. statt geſche. hn

Für freundliche Darleihung alter Drucke habe ich den Bibliothekverwaltungen zu Berlin, Darmstadt, Dresden, Giessen, Göttingen, Karlsruhe, Leipzig zu danken. Herr Oberbibliothekar Prof. Dr. Schnorr von Carolsfeld in Dresden, der seit längerer Zeit sich mit Alberus eingehend beschäftigt und auch die Fabeln schon in den Kreis seiner Untersuchungen gezogen hatte, hat meine Ausgabe von Anfang an mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit unterstützt, besonders auch durch Mitteilung mancher Notiz, die mich eigenen Nachsuchens überhob. Hierfür sei ihm mein herzlichster Dank ausgesprochen! Herrn Prof. Dr. Hartfelder hier, dem bewährten Kenner der Humanistenzeit, habe ich für einige freundliche Nachweisungen auf diesem Gebiete meinen besten Dank zu sagen.

Heidelberg, im Sept. 1892. W. Braune.



EINLEITUNG.

Das Leben des Erasmus Alberus (geb. um 1500, gest. 5. Mai 1553) ist ein sehr wechselvolles gewesen. Als eifriger Anhänger Luthers, dessen persönliche Unterweisung er genossen hatte, war er an vielen Orten Deutschlands im Sinne der Reformation tätig. Nur selten war er längere Jahre sesshaft, oft ward er — durch die Festigkeit seines Charakters anstossend — veranlasst, seinen Stab bald weiter zu setzen. Er starb als mecklenburgischer Generalsuperintendent in Neubrandenburg bald nach Antritt dieses Amtes. Die Einzelheiten seiner Lebensführung und seiner reichen schriftstellerischen Tätigkeit bedürfen gar sehr einer quellenmässigen monographischen Darstellung: Schnorr von Carolsfeld wird eine solche in nächster Zeit zum Abschlusse bringen. Vorläufig mag für Albers Leben und Schriften auf Goedekes Grundriss[2] II S. 437—447 verwiesen werden. Hier wollen wir nur die in den Fabeln enthaltenen Beziehungen auf die Lebensgeschichte ihres Dichters zur Besprechung bringen.

Geboren ist Alberus in der Wetterau. Das beweist seine Aussage (Vorrede zu U, unten s. IX) 'ich bin ein grober W e t t e r a u e r, dem die Zung nit wol geschliffen ist'. Der Ort seiner Geburt scheint nicht bekannt zu sein. Doch könnte er unfern von W i n d e c k e n (an der Nidder) gewesen sein, da die Schilderung des Klosters Naumburg (s. u. S. XXVIII) bei Windecken (30_{49}) beginnt: 'Mir ist in meinem V a t t e r l a n d t, Ein feines Klösterlein bekannt' (30_1 ff.) und das Wort Vaterland im 16. 17. Jh. den engsten Bezirk der Herkunft bezeichnet, ja meist das damals noch nicht existierende Wort 'Vaterstadt' vertritt. In frühester Kindheit muss er nach dem Städtchen

Staden a. d. Nidda (2 Meilen nördlich von Windecken) gekommen sein, denn nach 24_{50} ist er daselbst aufgezogen, Staden ist sein 'Vatterlandt zum theil' (also nicht eigentlicher Geburtsort), die Stadener nennt er seine 'Landtsleut' (24_{65}).*) Als Knabe von 8 Jahren wurde er in die Schule nach Nidda ($1^1/_2$ M. nö. von Staden) getan, wo er als armer Schüler durch gutherzige Bürger unterstützt wurde (24_{23-28}). Von Nidda ist er oft Niddaaufwärts nach Schotten spaziert und dort freundlich aufgenommen worden (24_{13-18}). Seine Wetterauer Heimat und der benachbarte Vogelsberg geben denn auch, z. T. in ausführlicher Schilderung, das Local für mehrere Fabeln ab: 2. 12. 14. 17 (U). 24. 29. 30. 39. 47. Auch in der 'Kurtzen Beschreibung der Wetterau', die er seiner Schrift 'vom Basilisken zu Magdeburg' angehängt hat**), bekennt er sich am Schluss als Wetterauer: 'Diss habe ich geschrieben, der Wetterau meinem Vatterlande zu Ehren', wo nun freilich 'Vaterland' in etwas weiterem Sinne angewendet erscheint.

Glückliche Jahre seines Lebens verlebte A. 1525—27 als Schulmeister zu Ursel (Oberursel am Taunus, sw. von Homburg). Dort verheiratete er sich, wie er 42_{112} II—XIII die Stadt Ursel rühmend meldet. Auch sonst erfuhr er in Ursel viel Gutes: $25_{113-117}$. Seine dankbare Gesinnung gegen die Stadt beweist die Widmung des Einzeldrucks der Fabel 42 im Jahre 1537 (s. unten S. XII und 182). In dem Schulmeister der benachbarten Stadt Usingen Johannes Chun fand er einen

---

*) Demnach ist die unverbürgte Kunde falsch (die noch Goedeke nachschreibt), dass A. in Sprendlingen geboren sei: sie scheint zurückzugehen auf H. Pantaleon, Prosopographia Heroum, Basel 1565, p. 420, der die Angabe unbelegt macht, wie er überhaupt über Albers Leben nur oberflächlich unterrichtet ist. — Auch die Angabe, dass Albers Vater Tilmann geheissen habe, erscheint mir sehr zweifelhaft. Sie stützt sich wol nur auf den Schluss der Widmung des Ehebuchs (1536) an den Junker Hermann Riedesel von Eisenbach: 'Bitte E. E. dissen meinen geringen diendst vnnd ehrbietung für gut zunehmen, vnd euch meinen lieben Vatter her Tilmann ewern Pastor zů Engelrode [Engelrod bei Eisenbach im östl. Vogelsberge] bevollen lassen sein'. Das könnte eher auf einen älteren befreundeten Amtsbruder mit dem Zunamen Tilmann zu beziehen sein.

**) Goedeke II S. 446 No. 27. Von mir in dem Abdrucke bei Bernhard, antiq. Wetteraviae p. 305—9 benutzt.

Freund, dem er damals die ersten Versuche seiner Fabeldichtung vorlegte und später 1534 von Sprendlingen aus die erste Ausgabe widmete (Vorrede zu U, unten S. IX). In den Taunuswäldern ist A. damals viel umher gestreift: der Erquickung durch Waldbeeren gedenkt er dankbar 25_{51-60}. Insbesondere liebt er den Feldberg, dessen er öfter rühmend gedenkt. Den Taunusgegenden sind die Fabeln 3. 6. 25. 42. 43 gewidmet.

Die längste Zeit ruhiger Amtsführung verlebte er als Pastor zu Sprendlingen in der Dreieich (Gr. Hess. Provinz Starkenburg), wo er von 1528 an 11 Jahre hindurch blieb.*) Auch aus dieser Gegend sind die örtlichen Eindrücke in seinen Fabeln festgehalten: das Land zwischen Frankfurt und Darmstadt, vom Rhein bis zum Odenwald, in dessen Mitte Sprendlingen liegt, ist der Schauplatz der Fabeln 5. 8 (U). 9 (A). 20. 22. 37. 40. In Sprendlingen setzte er die zu Usingen begonnene Fabeldichtung fort und brachte sie im wesentlichen zum Abschluss. Von hier aus veröffentlichte er 17 Fabeln im Jahre 1534 (U) und zwei einzelne (13 und 42) in den Jahren 1536 und 1537.

Dass aber auch die übrigen Fabeln, die wir nur in der späteren Ueberarbeitung von 1550 (A) besitzen, schon damals vorhanden gewesen sein müssen, beweist erstens seine Aussage in der Vorrede zu A (unten S. 4), dass er diese Fabeln (also alle) in seiner Jugend gemacht und jetzt nur überarbeitet habe, zweitens zeigt das unten S. XII zu Fabel 13 und 42 angeführte, dass er 1534 und 37 schon eine grosse Fabelsammlung besass, aus der U nur einen Teil enthielt. Dass 48 zwischen 1536 und 40 entstanden sein muss, wird dadurch bewiesen, dass 48_{34} ff. Eoban als in Marburg lebend († 1540) erwähnt wird, wohin er erst 1536 aus Erfurt übersiedelte. — Fabel 19 setzt Albers Wirksamkeit im Brandenburgschen (1540 - 42) voraus unter Kurfürst Joachim II, den er 19_{50} 'meinen gnedigen Herren' nennt, wie auch die ganze Fabel in der Gegend von

*) Kurtze Beschreibung der Wetterau p. 306 (ed. Bernhard): 'dann ich war XI. Jare Pastor zu Sprendlingen bey dem Hirtzsprung und zu Götzenhain, welches ich Gotteshain nenne, weil es von dem unnützen Götzen zu dem rechten Gott bekert ist'.

Küstrin und Frankfurt a. O. localisiert ist. Die ursprüngliche Fassung wird also nur aus V. 163—176 bestanden haben, die ganze Einleitung erst bei der Umarbeitung hinzugedichtet sein.

Des Erasmus Alberus Lebensarbeit für die Ausbreitung der Reformation tritt auch in den Fabeln an vielen Stellen hervor. Polemisch wendet er sich gegen die alte Kirche und ihre Einrichtungen. Und zwar gegen den Papst selbst in der ganzen Fabel 33 (Bapstesel), 30_{180} ff. und in gelegentlichen Anspielungen; gegen den Ablass $11_{4-30,\ 145}$ ff.; gegen die Möncherei und das faule üppige Klosterleben 30_{1-48}, 39_{1-68}, 48_{5-28}; gegen allerhand Aberglauben, Heiligen- und Reliquienverehrung $20_{16-46,\ 104-118}$, 23_{11-90}, 37_{8-18}, $40_{173-180}$; gegen die Renegaten 34_{222} ff; der die Rolle des Magisters Schlauraff spielende Frosch wird nicht nur als Gegner des Humanismus, sondern auch der Reformation verhöhnt $40_{206-13,\ 226}$ f., $_{244,\ 262}$*); Thomas Murners Spottname Murnar tritt auf als Name der Katze 49_{21} ff. — Dagegen wird Luther und die Reformation gepriesen: Luther 33_{115}, die Lehre des Evangeliums in Breslau 19_{6-12}**), in Nürnberg $44_{102-105}$***), in Sprendlingen 20 $_{76-80}$, im Vogelsberg 14_{1} IV—VI (U), in Ursel 42_{10}, die Stiftung der evang. Universität Marburg 48_{1-50}. Gegen das Sektenwesen, welches im Gefolge der Lutherischen Lehre sich zeigte, finden sich mehrere Ausfälle: Schwärmer und Wiedertäufer sind die Gegner $16_{118-134}$, 20_{53-60}, 21_{492} II—IX, $_{508}$ ff., 23_{158}. Persönlich werden aufgeführt Müntzer 21_{492} VIII, 33_{169}, Jan von Leyden und die Münsterer 46_{95-99}, 33_{169}. Bezeichnend ist dass 1534 Alberus auch noch den Zwingli unter die Schwärmer rechnet und mit Müntzer gleichstellt 21_{492} VII, 16_{132}, während er 1550 die erstere Stelle ganz gestrichen, an der zweiten 'Schwärmer' für Zwingli eingesetzt hat.

Von der Person des Autors wenden wir uns nun zur ausschliesslichen Betrachtung der Fabeln.

---

*) Näheres bei der Besprechung des Gedichts unter IV.

**) Johann Hess, seit 1523 Pfarrer an der Magdalenenkirche in Breslau, Laurentz Corvin † zu Breslau 1527, Ambrosius Moibanus von 1524—1554 (†) Pfarrer an der Elisabethkirche in Breslau. Ueber die einschlägigen Verhältnisse genaueres bei P. Konrad, Dr. Ambrosius Moibanus, Halle 1891.

***) Veit Dietrich, Prediger zu St. Sebald 1536—1549 (†). ADB.

I. Die alten Ausgaben der Fabeln.

1. Ursprüngliche Fassung.

Von den 19 Fabeln erster Fassung sind 17 in der von Alberus veranstalteten Hagenauer Ausgabe von 1534 (U) enthalten. Diese und der danach von anderer Seite gemachte Nachdruck von 1539 (U_1) sind nur noch in je einem Exemplare vorhanden, beide in der K. Bibliothek zu Dresden befindlich.

Beschreibung:

U = Hagenau 1534 in 4°. $7^{3}/_{4}$ Bogen, sign. A—H, ohne Seitenzahlen. Nur teilweise Custoden. Ohne Holzschnitte.

Inhalt: A 1[a] Titel: Etliche fabel Esopi | verteutscht vnnd | ynn Rheymen bracht durch | Erasmum Alberum. | Sampt anderen newen Fabeln | fast nutzbarlich vnd | lustig zu lesen. | Getruckt zů Haganaw Im Jar | M. D. XXXiiij. |

Rückseite des Titels [A 1[b]] leer. Blatt Aij enthält folgende Widmung:

[Aij[a]] Dem Achtbarn vnnd Fursichtigen Johannes Chun, Nassawischen Keller zu Kircheim, meinem sonderlichen lieben Herrn vnd Freund.

ERsamer vnnd Achtbarer lieber Freünd vnd Herr, yhr wisset wol, wie ich für etlichen iaren da ich noch zu Vrsel, vnd yhr zu Vsingen schulmeister warent, etliche Fabulas Aesopi inn teutsche Rheime bracht, vnd euch, als meinem lieben Freünd gesendt habe, welchem auch dieselbige dazu mal wol gefielen. Ich hab sie aber mittler zeit corrigiert vnd gemehrt vnd in ewerm namen laßen außghen. Ich achte es aber nit von nöten sein viel zu schreiben von dem nutz vnd brauch der fabeln, sintemal ein yeglicher zimlichs verstands weiß, daß man auß den fabulis Moralia lernet, vnd wie die gleichnissen vnd parabole einen großen verstandt vnd liecht geben, also das kein besser weiß zu leren ist, dann durch parabolas, vnd Christus vnser herr selbst lust gehabt durch gleichnissen sein Euangelium zu leren, also sind die Fabulae den gleichnissen nit ser vnehnlich on daß die parabole ernsthafftiger sind, die fabulae aber leren gute sitten vnd tugende schimpffs weiß vnd lachends munds. Ich bitte euch aber, wollet meine Rheimen fur gůt nehmen, ob sie sich nit zu [Aij[b]] wol rheimeten, oder auch nit zu gut teutsch mit vnder lieffe. Dann ich bin ein grober Webderawer

dem die zung nit wol geschliffen ist. Hie mit Gott befohlen. Datum zu Sprendenlingen in der Drey Eich, am zehenden tag Aprilis. anno domini M. D. XXXiiij. Ewer Williger diener Erasmus Alber.

Aiij bis Hij[a] folgt der Text der Fabeln, welche nicht fortlaufend gezählt sind. Der erste Vers jedes Reimpaares beginnt mit Majuskel, der zweite ist eingerückt und beginnt mit Minuskel. Sonstige Absätze sind innerhalb einer Fabel nicht vorhanden.

Blatt Hij[b] und Hiij[a] enthalten das Register, in welchem die Fabeln gezählt sind, nebst Hinweis auf die Blattzahlen jeder Fabel.

Blatt Hiij[b]: Getruckt zů Haganaw im̄ jar M. D. xxxiiij. am xv. tag des Mertzen. Buchdruckerzeichen (Januskopf, vergl. hierüber Schnorr von Carolsfeld, Archiv f. Littgsch. 6, 2).

Die Reihenfolge der 17 Fabeln ist nach der Zählung der vollständigen Ausgabe folgende: 1. 4. 5. 2. 12. 3. 6. 9. 10. 16. 11. 7. 15. 14. 13. 17. 8.

Diese Ausgabe ist die Vorlage gewesen für den Nachdruck:

U_1 = Augsburg 1539 in 4°. 7¾ Bogen, sign. A—H. Ohne Seitenzahlen. Mit Custoden. Mit roh ausgeführten Holzschnitten. Die Holzschnitte zu jeder Fabel nehmen den Raum einer halben Seite ein, sind also grösser als die in A, von welchen sie auch sonst völlig verschieden sind.

Inhalt: A 1[a] Titel: Etliche Fabel Esopi | Verteutschet vnnd inn | reymen gebracht durch | Erasmum Alberum. | Sampt anderen newen Fabeln | fast nutzbarlich vnnd | lustig zu lesen. | (Holzschnitt) | M.D.XXXIX.

Rückseite des Titels [A 1[b]] enthält die Widmung wie in U, nur unter Weglassung des Datums (10. April 1534).

Von Bl. Aij[a]—Hij[b] folgt der Text der Fabeln mit gleicher Druckeinrichtung wie in U. Bl. Hiij[ab] Register wie in U; darunter (unten auf Hiij[b]): Getruckt zů Augspurg im̄ jar M.D.XXXIX.

Der Nachdruck U_1 weicht von U nur in ganz geringfügigen sprachlichen, resp. orthographischen Kleinigkeiten ab, die auf den Druckort hinweisen, z. B. oft ai statt ei, bisweilen anl. p statt b und dergl. Jedoch sind an zwei Stellen sachliche Aenderungen vorgenommen, die darauf beruhen, dass der Nachdrucker den wiedertäuferischen Sectierern wolgesinnt

war: er liess in Fabel 16 die Verse 125—28, 131—34 aus, desgl. in Fabel 21 die Verse 492 v—viii und änderte in 492 ii, 508, 511 die Worte schwermer und schwermerey. — Im übrigen ist U_1 für den Text der Fabeln ohne jeden Wert. Einige selbstverständliche Verbesserungen offenbarer Druckfehler in U finden sich natürlich (vergl. 16_8; 21_{186}); bemerkt möge noch werden, dass der Nachdrucker 16_{117} solchen einsetzt für das ihm unverständliche beweln (U A).

Nach U (oder U_1?) ist die Fabel 12 U (= 5 der Gesammtausgabe) in Augsburg auf einem Holzschnittbogen einzeln abgedruckt worden, von welchem ein Exemplar in Gotha sich befindet. Schnorr von Carolsfeld hatte die Güte mir davon folgende Beschreibung mitzuteilen:

„Der Einblattdruck befindet sich in Band 2 — eine Bibliotheksignatur ist nicht zu ersehen — Bl. 169 der in der herzoglichen Bibliothek zu Gotha vorhandenen 'altdeutschen Holzschnitte'. Es ist ein offenes Blatt in qu. fol., betitelt Von den Fröschen, vnd Jren Kunige, und unten bezeichnet: Anthony Formschneyder zů Augspurg. Der colorierte Holzschnitt misst 28,4×17,8 cm. Man sieht links (vom Beschauer) die aus den Wolken gereckte Hand Gottes, rechts in den Lüften einen Storch; unten einen Teich, in welchem von Fröschen umgeben, die teilweise auf ihm sitzen, ein Block schwimmt; am Rande des Wassers drei, Frösche verschlingende Störche. Am Rande links des Bildes und tiefer als das Bild an den unteren Rand des Blattes herabreichend sind 49 Verse der Alberschen Fabel, die übrigen Verse unterhalb des Bildes selbst in drei Columnen von je 6 Versen und einer Columne, welche aus 5 Versen und der Ueberschrift: 'Morale Oder außlegung' besteht, gedruckt. Der Text der Fabel stimmt, von unwesentlichen Abweichungen abgesehen, mit der Fassung in den beiden ältesten Ausgaben von 1534 und 1539 überein".

Der hier beschriebene Holzschnitt ist seiner Composition nach ganz verschieden von dem entsprechenden in U_1 befindlichen.

Ferner ist U benutzt von dem Verfasser der jüngeren Glosse zum Reinke de Vos (1539), worüber H. Brandes in seiner Ausgabe dieser Glosse (Halle 1891) s. XXV f. Dass

diese Anführungen aus U genommen sind, ergiebt die Vergleichung der Texte, wie auch nur solche Fabeln benutzt sind, welche in U sich vorfinden. Wenn an einer Stelle der Niederdeutsche vier Verse mehr hat als U (Brandes S. 188 Z. 115—118, vgl. Alb. 11_{250}), so ist dies gewiss Zudichtung desselben: auch A hat sie nicht; der Reim *gnade*:*gade* ist specifisch niederdeutsch, bei Alb. dagegen ein Reim *g(e)nâd*:*gott* undenkbar*) und endlich ist die schärfere Wendung gegen die bösen Herren nicht in Albers Sinne, wol aber in des Niederdeutschen, der in dem ganzen Kapitel sich kräftigst 'in tyrannos' wendet und diese bei Alb. als zu glimpflich behandelt erachten konnte.

Zwei weitere Fabeln der ursprünglichen Fassung sind ausserdem von Alberus einzeln veröffentlicht worden.**)

1) Fabel 13 in seinem 1536 zu Hagenau erschienenen 'Ehebuche' (die Widmung datiert vom Jahre 1534!): Eyn gůt bůch von der Ehe etc. (s. Goedekes Grundriss[2] II, 443). Dort steht auf Blatt Ciij[b] und C 4[a] die Fabel, ohne das Morale (44 Verse). Die Schlussworte Das Morale find man in meinen fabeln beweisen, dass Alberus 1534 schon eine grössere Sammlung von Fabeln besass, als die 17 in diesem Jahre veröffentlichten.

2) Fabel 42, gedruckt 1537 in Frankfurt bei Christian Egenolff als Einzeldruck von 6 Blatt in 4° und der Stadt Ursel zum neuen Jahr gewidmet. Titel: s. unten S. 182. In neuerer Zeit wieder abgedruckt von Crecelius in Schnorrs Archiv 6, 3—11. — Die Stelle 42_{21} f.: 'der Feldberg, des ich hab vorhin gedacht', die hier schon ebenso steht und die nur auf die in U nicht enthaltene Fabel 25 gehen kann, beweist hier die Existenz der grösseren Sammlung im Jahre 1537.

*) Alb. reimt *genâd* nur auf Wörter mit *â*, z. B.: *vorrâd* 33_{187}, : *gerâd* 43_{67}, *gnâden* : *schaden* 41_{9}; überhaupt verwendet er nur selten im Reime *ô* für *â*, besonders häufig in *nôch* (nach), dieses auch mit kurzer Nebenform (: *loch*, *poch*), ferner *hôn*, *hôt* (= *hân*, *hât*), letzteres einmal kurz (*hot* : *Got* 31_{27}, wie auch *hat* sowol lang als kurz reimen kann). Die übrigen vereinzelten *o*-formen (*stôn*, *gôn*, *dô*, *Krô*, *Westfôln* je einmal, *spôt* 2mal) reimen nur auf langes *o*.

**) Dass noch andere Fabeln in Einzeldrucken veröffentlicht seien, wie Crecelius, Schnorrs Archiv 6,2 annimmt, ist zum mindesten zweifelhaft.

2. Die vollständigen Ausgaben.
Zweite Bearbeitung.

Die Umarbeitung seiner Fabeln, welche Alberus für die erste Ausgabe der vollständigen Fassung 1550 vornahm,*) gab dem Werke die endgültige Gestalt. Beim Drucke der 2. Auflage 1557 war der Dichter nicht mehr am Leben. Wie aus den von Crecelius, Schnorrs Archiv 6, 13 ff. gemachten Mitteilungen nach Briefen Braubachs hervorgeht, hatte dieser sich bemüht, für die 2. Aufl. weiteres Material von der Wittwe des Alberus zu erhalten. Es ist aber nichts vorhanden gewesen, denn alle folgenden Drucke bieten lediglich den Text der Ausgabe von 1550 (A), die unserem Neudrucke zu Grunde liegt.

Es folgt zunächst eine Aufzählung und Beschreibung der bekannten Drucke:

A = Frankfurt bei Peter Braubach 1550 in 4°. 35 Bogen, sign. A—Mm; von Dij[b] an sind die Seiten gezählt: 1—253 (Seitenzahl 155 ist übersprungen, dafür 157 zweimal gesetzt). Custoden.

Inhalt: A 1[a] Titel: Das buch von der Tu- | gent vnd Weißheit, nemlich, Neunvnd- | viertzig Fabeln, der mehrer theil auß Esopo gezogen, | vnnd mit guten Rheimen verkleret, durch Erasmum | Alberum, Allen stenden nützlich zulesen. | [Holzschnitt: Ein dicker bäurisch aussehender Mann mit Lorbeerkranz auf dem Haupte (Aesop), um ihn her allerlei kleine Figuren von Tieren und anderen Gegenständen, auf den mannichfachen Inhalt der Fabeln deutend.] | Psalmo 103. | Lobet den Herrn alle seine werck.

Rückseite des Titels (A 1[b]): Widmung an Johann Dreudsch — Aiij[b]. Columnenüberschrift: Vorrede. — A 4: Register. B 1[a] Aesops Leben — Dij[a]; Columnenüberschrift: Von Esopus leben. — Von Dij[b] = Seite 1 ab folgt der Text der Fabeln, mit der durchgehenden Columnenüberschrift: Die Fabeln Esopi bis Seite 253 (= Mm 4[b]). Am Schluss: Getruckt zu Franckfurdt am Mayn, bey Peter Braubachen. Anno Domini 1550.

Der Text der Fabeln ist in A und allen folgenden Ausgaben

*) Die Umarbeitung fällt sonach in die Zeit seines Aufenthaltes in Magdeburg (1548—51).

in gleich gerichteten Zeilen, deren jede mit Majuskel beginnt. Bei Abschnitten des Sinnes ist die Verszeile eingerückt.

Die Fabeln sind mit Holzschnitten versehen, die sich auf den Inhalt derselben beziehen, jede Fabel mit einem Holzschnitt, welcher unmittelbar unter der Ueberschrift steht, wo es der Raum erlaubt; fängt die Fabel zu weit unten auf der Seite an, so folgt der Holzschnitt erst oben auf der nächsten Seite, den Text der Fabel unterbrechend. Nur Fabel 11 hat zwei Holzschnitte, einen auf den Ablass bezüglich unter der Ueberschrift, den zweiten (Tierbild) oben auf der zweitfolgenden Seite (zwischen V. 44 und 45). Die Holzschnitte nehmen ungefähr den dritten Teil einer Quartseite ein. — Fabel 41. 48. 49 sind ohne Holzschnitt; also mit dem Titelbild insgesammt 48 Holzschnitte.

Die Holzschnitte von A sind durchweg roh ausgeführt. Da sie schon mehrfach für L. Cranach in Anspruch genommen sind (z. B. Schnorrs Archiv 6, 1. 14), so ersuchte ich den Kunsthistoriker Prof. Konrad Lange in Göttingen um sein Urteil. Derselbe hatte die Güte mir auf Grund des Göttinger Exemplars folgendes mitzuteilen:

„Auf der Innenseite des Deckels [von A] ist eine Notiz von Goedeke eingeklebt, die den Titel des Berliner Exemplars enthält und die Worte: 'An dem Göttinger Ex. fehlt ausser dem Titel die Vorrede und das Register bis A 4. Die Holzschnitte sind von Lucas Cranach, dessen Bild und Monogramm S. 46 befindlich.' Das Monogramm L. C. mit dem Drachen S. 46 ist allerdings dasjenige Cranachs. Aber das bezieht sich doch wol nur auf den Vers S. 47 [13_{12}] Als hetts Laux Maler selbst gemacht. Dass die Holzschnitte von oder nach Cranach wären, daran ist nicht zu denken. Sie sind ganz roh und können überhaupt auf keinen bedeutenden Meister zurückgeführt werden. L. Cranach wird offenbar nur als Typus, seiner Popularität in lutherischen Kreisen wegen, genannt. Sonst kommt eine Signatur auf keinem Holzschnitte vor."

Der betr. Holzschnitt gehört zu Fabel 13 (Von einem Wolf und einem gemalten Haupt) und stellt einen Wolf dar, welcher vor dem Bilde des Lucas Cranach (mit dessen darunter be-

findlichem Monogramm) sitzt. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Erklärung Langes das richtige trifft.

Exemplare von A in Berlin, Darmstadt, Giessen, Göttingen.

B = Zweite Braubachsche Ausgabe. Frankfurt 1557 in 8°. 24⅞ Bogen, sign. A—b. Von Bogen B ab sind die Blätter gezählt: Bl. 1—191. — Ohne Custoden.

Inhalt: A1ᵃ Titel: Das Buch von | der Tugent vnd Weiß- | heit, nemlich, Neun vnd viertzig Fa- | beln, der mehrer theil auß Esopo gezo- | gen, vnd mit guten Rheimen ver- | kleret, Allen Stenden | nützlich zulesen, | Durch D. | Erasmum Alberum. | Psalmo 103. | Lobet den HERRN alle seine werck. | Getruckt zu Franckfurdt | am Mayn, bey Peter Braubach, | Anno 1557.

Rückseite des Titels leer. A2ᵃ — A5ᵇ Widmung an Johann Dreudsch. A6—A8ᵃ Register vber diese Fabeln Esopi, vnd was sonst fürnemlich drinnen beschrieben wirt. Das Register ist dem von A gegenüber dadurch vermehrt, dass im Anfang auch über das Leben Esops in 15 Absätzen eine Inhaltsübersicht gegeben wird. A8ᵇ leer. Blatt 1ᵃ (B 1ᵃ) — 16ᵇ Leben Esops. Blatt 17ᵃ — 191ᵇ Text der Fabeln. Am Schluss nochmals die Druckangabe: Getruckt zu Franckfurt am Mayn, bey Peter Braubachen, Anno 1557. — Die Columnenüberschriften wie in A.

Die Holzschnitte von A sind für diese Ausgabe wieder benutzt mit Ausnahme des Titelholzschnitts, der wegen zu grossen Formats wegblieb. Die 47 Holzschnitte der Fabeln nehmen hier je eine volle Octavseite ein, und zwar quergestellt, da sie für Quartformat geschnitten waren.

Exemplar in Berlin, in welchem Blatt 183 (= Fab. 48, 19—64) fehlt.

C = Dritte Braubachsche Ausgabe. Frankfurt 1565 in 8°. 20 Bogen, sign. A—V. Ohne Seiten- oder Blattzählung. — Custoden. — Ganz in Schwabacher Schrift gedruckt (ABDE gewöhnliche Fractur).

Inhalt: A1ᵃ Titel: Das Buch von | der Tugent vnd Weiß- | heit, Nemlich, Neun vnd viertzig | Fabeln, der mehrer theil auß Esopo gezo- | gen, vnd mit guten Reymen verkleret, sampt |

eʒlicher Ort Deudsches Lands lusti= | ger Beschreibung, jederman | nützlich zulesen | Durch D. | Erasmum Alberum. | Psalmo 103. | Lobet den HERRN alle seine werck. | Getruckt zu Franckfort am | Mayn, bey Peter Brubach (sic!)*) | Anno 1565.

Rückseite des Titels leer. — A2a bis B 5b Leben Esops; Columnenüberschrift: Das leben Esopi. — B6a bis B3a Text der Fabeln. Ohne Columnenüberschriften. B 3b bis B 6a: Widmung an Johann Dreusch (sic!). — B6b bis B8a Register, gleichlautend mit B, mit derselben Ueberschrift. — B8b leer.

Die Holzstöcke von AB sind hier nochmals benutzt, machen aber nun einen schon recht abgenutzten Eindruck. Die Stellung derselben ist genau wie in B. Jedoch ist zu Fab. 48 der Holzschnitt von Fab. 14 wiederholt, so dass hier nur 41 und 49 ohne Holzschnitt sind. Ferner ist der Holzschnitt von 22 auch bei 27 wiederholt statt des in AB daselbst stehenden unpassenden eigenen Holzschnitts (gekrönter Esel), der eigentlich zu 21 gehörte. Bei 21 dagegen steht in C ebenso wie in AB der eigentlich für 27 bestimmt gewesene Holzschnitt vom alten Löwen.

Ex. in Darmstadt, Frankfurt a. M., Leipzig (Univ.).

D = Frankfurt bei Feyerabendt 1579 in 8°. — 23 Bogen, sign. A—Z. Von Bogen B ab werden die Blätter gezählt, bis zum Schluss des Fabeltextes 169 Blätter; Bog. Zij ff. ungezählt. — Custoden.

Inhalt: A1a Titel: Neun vnd viertzig Fabeln, | So mehrer theils | auß Esopo gezogen, Sampt | etlicher Ort Teutsches Lands lustiger | Beschreibung, zu mehrer schöpffung der | Tugendt vnd Weyßheit, in gute Reymen verfasset, je= | derman nützlich zu lesen, vnd mit schönen Figuren | gezieret, Dergleichen zuuor nie= mals im | druck außgangen, gestellet | Durch | D. Erasmum Alberum. | (Holzschnitt). | Mit Röm. Kay. Maiet. Freyheit. | Gedruckt zu Franckfurt am Mayn. | M. D. LXXIX. | Das gesperrte ist rot gedruckt.

Rückseite des Titels leer. Auf Blatt A2 folgt folgender Zusatz des Herausgebers:

---

*) Lateinisch schreibt er sich Brubachius (vgl. Schnorrs Archiv 6,16 ff).

An den gemeinen Läser.

DIeweil bey jungen vnd auch alten,
Esopus in solchem wehrt, gehalten
Ist worden allweg jederzeit,
Daß seine Fabeln nahe vnd weit,
5 Der gelehrte vnd gemeine Mann,
Hat gelesen gern, vnd daran,
Nicht allein viel kurtzweil gfunden,
Sonder auch zu allen stunden,
Ersprießlich diesen nutz gespürt,
10 Daß man gwiß vnterrichtet wirdt,
Durch solch Exempel vnd auch Fabeln,
Was sey zu loben vnd zu tadeln,
In allem thun vnd lassen hie,
Darbey, vnd auch darneben, wie
15 Man Tugent vnd Weißheit schöpffen soll,
Deß alles ist diß Büchlein voll,
Vnd anderer guten lehren mehr,
Welcher es list, wirdts loben sehr.
Derhalb es auch zuvor gedruckt
20 Ist worden, aber bald hinzuckt,
Deß man dann noch in mangel stat,
Jeder zeit groß nachforschung hat,
Welche mir dann sehr vrsach gegeben,
Vieler begern nicht widerzustreben, [A 2b]
25 Vnd solchs von newem zu Publicirn,
Mit schönen Figurn zu renouirn,
Die auch gar bald anleitung geben,
Aller Fabeln Innhalt gar eben.
Auch etlicher Ort im Teutschen Land
30 Beschreibung, wirdt hierinn bekandt,
Sehr lustig, vnd nützlich zu lesen,
Darauß der Menschen weiß vnd wesen
Erkundigt wirdt, zu gutem bericht
Menniglichen also zugericht.
35 Welcher sich nun lest vnterweisen,
Zu Tugendt, der thue sich befleissen,
Die Moralia mit verstandt zufassen,
Darburch er gwißlich auch dermassen,

Sein thun vnd lassen wirdt anrichten,
40 Die groben art bey jhm vernichten,
Vnd sich zu höffligkeit begeben,
Jederzeit in weißheit zu leben,
Das reicht jhm nicht allein zu ehr,
Sonder zu Gottes Lob viel mehr.

A 3ª Widmung an Dreusch (so! wie in C) bis A 7ᵇ, Columnenüberschrift: Vorrede.

A 8ª—C 7ᵇ (= Blatt 15ᵇ) Leben Esops, Columnenüberschrift: Das Leben Esopi. — Bl. 16ª bis 169ᵇ Text der Fabeln. Als Columnenüberschrift steht links stets die Nummer der betr. Fabel, rechts der Name des Dichters; z. B.: Die XXI. Fabel. | D. Erasmi Alberi.

Blatt Zijª—Z 7ª: Register vnnd kurtzer Jnnhalt dieser Fabeln, D. Erasmi Alberi. Das Register ist gegenüber C bedeutend vermehrt, indem der Ueberschrift der einzelnen Fabeln noch eine Angabe der Bedeutung derselben hinzugefügt ist; z. B. I Von einem Hanen. Dardurch werden bedeutet die groben vnd tollen Leut, welche gute Lehre vnd Kunst verachten.

Blatt Z 7ᵇ: Gedruckt zu Franckfurt am Main, | durch Johan vnd Sigmundt Feyer= | abendt, Vettern. | (Buchdruckerzeichen: Horn blasender Engel auf einer Kugel sitzend) | M. D. LXXIX. — Das letzte Blatt (Z 8) leer.

Die Holzschnitte dieser Ausgabe sind von den Holzschnitten der Braubachschen Ausgaben verschieden und zeichnen sich vor ihnen durch bessere Ausführung vorteilhaft aus. Sie sind jedoch zum grössten Teil nicht für Albers Fabeln geschnitten, sondern einem älteren Verlagswerke der Firma entnommen. Im Jahre 1566 wurde in Frankfurt 'apud G. Corvinum, S. Feuerabent et haeredes Wigandi Galli' ein lateinischer Aesop veröffentlicht (Aesopi Fabulae elegantissimis Eiconibus veras animalium species ad vivum adumbrantes), dessen Holzschnitte von dem berühmten Nürnberger Künstler Virgil Solis († 1562) herrührten und seine letzte Arbeit waren. Die Virgil Solisschen Holzschnitte, im ganzen 194, erschienen gleichzeitig mit erklärenden deutschen Versen von Hartmann Schopper (Aesopi Phrygis Fabulae ... Schön und kunstreiche Figuren über alle Fabeln Esopi, allen Studenten, Malern ... zu Nutz und Gutem mit Fleiss gerissen durch Virgilium Solis,

so sein letzter Riss gewesen und mit teutschen Reimen erklärt durch Hartmann Schopper von Newmarck). Vgl. Nagler, Künstlerlexicon XVII,40 und besonders Kinderling in Gräters Bragur III (1794) 319, wo eine Beschreibung der Holzschnittausgabe und Proben von Schoppers Versen gegeben sind.

Von diesen Holzschnitten, die das Monogramm des Virgil Solis tragen, benutzte Feyerabendt für seine Alberusausgabe eine grössere Anzahl, im ganzen 34, drei derselben zweimal. Von ihnen gehören 8 zu dem Leben Aesops, das in den Braubachschen Ausgaben keine Holzschnitte hatte (der Holzschnitt auf fol. 2[b] ist auf 14[a] wiederholt, der auf 7[b] auch als Titelholzschnitt gebraucht). Der erste dieser Holzschnitte (A 8[a]) stellt eine Scene der vita Aesopi dar, die in Albers Bearbeitung übergangen ist (die dem schlafenden Aesop erscheinende Fortuna). — Jede der 49 Fabeln hat einen Holzschnitt erhalten, von denen 27 das Monogramm des Virgil Solis tragen, jedoch ist der Holzschnitt von Fabel 26 bei 47 wiederholt. Bei 22 Fabeln dagegen stehen Holzschnitte ohne Monogramm, die zum Teil auch durch ihre rohere Ausführung von den Solisschen unvorteilhaft abstechen, während andere der Manier des V. Solis nahe kommen. Es sind dies die Holzschnitte zu den Fabeln 4. 7. 18. 19. 20. 23. 24. 31—36. 38–40. 42. 43. 45. 46. 48. 49, unter denen sich mehrere Fabeln befinden, die nicht aus Aesop stammen, zu denen sich also auch keine passenden Holzschnitte des V. Solis vorfinden mochten.*) — Im ganzen also hat D 59 Holzschnitte (die drei doppelt gebrauchten eingerechnet).

Exemplare in Berlin und Dresden.

---

*) Da ich die Frankfurter Aesopausgabe von 1566 nicht selbst gesehen habe, kann ich genaueres hierüber nicht geben. Die Holzschnitte des V. Solis wurden auch noch in grosser Anzahl benutzt zu der Frankfurter Aesopausgabe von 1610 (Mythologia Aesopica . . . opera et studio I. N. Neveleti; neue Titelausgabe 1660). Dort finden sich auch Solissche Holzschnitte zu Fabeln, die in der Alberusausgabe andere Holzschnitte haben, z. B. statt des rohen Holzschnitts zu Albers Fabel 39 steht Frankf. 1610 S. 154 ein besserer mit Solis Monogramm. Aber auch Holzschnitte ohne Solis Monogramm sind den Alberusschen Fabeln und dem Neveletschen Aesop gemeinsam.

E = Frankfurt a. M. 1590 in 8°, wol auch aus der Feyerabendtschen Druckerei hervorgegangen, da die Einrichtung dieser Ausgabe wesentlich dieselbe ist wie in D. — 22 Bogen sign. A—Y. Von Bogen B ab werden die Blätter gezählt, bis Schluss des Fabeltextes 164 Blätter, Y 5—8 ungezählt. — Custoden.

Inhalt: A 1a Titel: Neun vnd viertzig Fabeln, | So mehrer theils | auß Esopo gezogen, Sampt | etlicher Ort Teutsches Lands lůstiger | Beschreibung, zu mehrer Schöpffung der | Tugendt vnd Weißheit, in gůte Reymen verfasset, je- | derman nützlich zu lesen, vnd mit schönen Figuren | gezieret, Dergleichen zuvor niemals im | Druck außgangen, gestellet | durch | D. Erasmum Alberum. | (Holzschnitt) | Mit Röm. Kay. Maiest. Freyheit. | Gedruckt zu Franckfurt am Mayn. | M. D. XC.—Das gesperrte rot gedruckt.

Rückseite des Titels leer. A 2 die Vorrede An den gemeinen Leser wie in D. — A 3a bis A 7b Widmung an Dreusch, wie in D. — A 8a bis C 7b (= Blatt 15b) Leben Esops. — Blatt 16a (verdruckt 61) bis 164b (Mitte) Text der Fabeln. Druckeinrichtung ganz wie in D. Nur sind die Moralia mit etwas kleinerer Schrift gedruckt, wodurch die Fabeln 5 Blätter weniger füllen als in D. Unten auf Bl. 164b beginnt das Register, welches bis Blatt Y 8b (oben) reicht. Blatt Y 8b (Mitte) Arabeske, darunter Getruckt zu Franckfurt | am Mayn. | M.D.XC.

Die Holzschnitte dieser Ausgabe sind dieselben und in gleicher Anordnung wie in D, nur sind sie bei stärkerer Abnutzung der Holzstöcke viel weniger scharf geraten. Jedoch waren von den 56 in D benutzten Holzstöcken dem Herausgeber von E einige nicht mehr zur Hand, im Ganzen 15. In Folge dessen fehlen bei Fab. 32. 36. 39. 45. 48 die Holzschnitte ganz, bei Fabel 46 ist der von Fabel 5 nochmals abgedruckt, während an 9 Stellen die Holzschnitte der Ausgabe D neu nachgeschnitten sind, in roherer Manier und durchaus im Gegensinne; dies ist geschehen mit 7 Solisschen Holzschnitten (fol. 2b = 14a, 5b und zu Fab. 11. 17. 21. 26 = 47. 41) und 2 anderen (zu Fabel 43 und 49).

Exemplare in Breslau (Univ.), Göttingen, Wolfenbüttel.

F = Frankfurt a. M. 1597 in 8°. Diese Ausgabe ist von J. Grimm für das DWB benutzt worden (s. das Quellenverzeichnis in Bd. I unter Alberus). Es ist mir aber nicht gelungen ein Ex. derselben ausfindig zu machen.

Eine Ausgabe Frankfurt 1575, die Goedeke ohne jede nähere Angabe aufführt, scheint nicht vorhanden zu sein und beruht wol nur auf einem falschen Citate.

Das Verhältnis der Ausgaben A—E lässt sich dahin feststellen, dass jede folgende von der nächst vorhergehenden abgedruckt ist. Das geht zum Teil schon aus den obigen Beschreibungen hervor. Insbesondere ist E Abdruck von D, deren Neuerungen (Fassung des Titels, Gereimte Vorrede an den Leser etc.) sie teilt. Dass D wiederum aus C abgedruckt ist ergeben die kleinen Aenderungen oder Fehler, welche zuerst in C erscheinen und in D beibehalten sind, z. B. S. 2 Z. 2 Widmung an Dreuſch C D (= Dreudſch A B); S. 26 Z. 16 optima A B = pulcherrima C D; 7_{11} Da A B = So C D; 16_{93} in A B = zu C D; 18_{18} dem A B = einem C D; 21_{43} grewlich A B = gewaltig C D; 23_{69} vns $_{70}$ ſölcher A B = in .. gleicher C D; 25 Ueberschrift oder Weydochſſen A B = fehlt C D; 34_{234} Was A B = Wans C D; 39_{184} er A B = einr C D; $46_{51\ 61}$ er A B = ſie C D. — Dass wiederum C nicht direct aus A, sondern aus B geflossen ist geht aus ähnlichen Gründen deutlich hervor. Z. B. ist der in A nach 47_{127} fehlende Vers in B ergänzt (s. unten S. XXVII) und danach auch in C (D); S. 13 Z. 4 v. u. So er ſie aber mehr A = Jhe mehr aber er ſie B C; 11_{121} einem A (U) = meinem B C; 12_{63} dein A = die B C; 13_{47} dich A = ſich B C; 14_{24} ſolgt auch A, in B auch ausgelassen, deshalb in C der Vers durch Schreibung ſolget gebessert; 24_{66} Das A = Vnd B C; 27_{15} der A = das B C; 42_{147} Kleuſſer A (U) = Klötzer B C. Die in B vorgenommene Erweiterung des Registers (s. oben S. XV) ist in C ebenfalls vorhanden.

Im übrigen gehören von den 5 Ausgaben die 3 Braubachschen ABC enger zusammen, indem B und C doch nur einfache Abdrücke sind, während mit D das Werk durch einen revidierenden Herausgeber eine etwas veränderte äussere Gestalt erhält.

Die anderen Columnenüberschriften und die neuen Bilder sind das augenfälligste; aber auch der Inhalt ist durch die gereimte Vorrede und die Erweiterung des Registers vermehrt und der Titel erhält von D an eine wesentlich andere Fassung. Der sicher von Alberus herrührende Haupttitel 'Das Buch von der Tugend und Weisheit' ist gestrichen, so dass das Werk jetzt nur '49 Fabeln' heisst. Der Text der Fabeln selbst ist freilich nicht verändert, aber dass der Herausgeber ihn mit einiger Aufmerksamkeit durchgesehen hat, zeigt die Veränderung einiger metrisch unregelmässiger Verse in regelmässige 8/9 silbler (s. u. S. XXVI ff.). Freilich ist das nicht streng durchgeführt, auch sind in D selbst wieder durch Einsetzung vollerer Sprachformen nicht ganz selten zu lange Verse entstanden, z. B. in den ersten 5 Fabeln folgende Fälle: 1_9 Edelgesteins, 2_{49} keiner, 5_1 geschehen — Gerawer, 5_{21} König, 5_{47} heutigen. Irgend welche Consequenz ist aber darin nicht vorhanden, so dass vielleicht nur der Setzer diese Abweichungen verschuldet hat. Doch bemerke man die unter Bewahrung der Silbenzahl beseitigte harte Form 40_{355} Warmb bistu ABC = Warumb bist D.

II. Der Text des Neudrucks.

Der Text unseres Neudrucks folgt der Ausgabe A,*) die allein auf Alberus selbst zurückgeht; alle doch nur sehr geringfügigen Varianten der folgenden Abdrücke anzugeben, musste zwecklos erscheinen, da sie entweder Fehler oder Aenderungen von fremder Hand sind; einige der wesentlichsten sind oben S. XXI angeführt. Der Text A ist in Orthographie und Interpunction möglichst genau wiedergegeben; nur die wenigen und nicht sehr häufigen Abkürzungen sind aufgelöst, wobei das bisweilen erscheinende dz (in Uebereinstimmung mit der ausgeschriebenen Form) stets durch das ersetzt ist.

Die meist lateinischen seitlichen Marginalien des Originals sind im Neudruck u n t e r den Text gesetzt, mit Beifügung der Zahl

*) Benutzt ist das Exemplar der Giessener Universitätsbibliothek.

des Verses, neben welchem sie in A stehen. Die Seitenzählung (resp. Blattsignatur) von A ist in eckigen Klammern angegeben, die Zählung der Verse von mir eingeführt, desgleichen oben die Anzahl der laufenden Nummer der betr. Fabel in eckiger Klammer.

Die Abweichungen der ursprünglichen Fassung sind unter dem Texte mitgeteilt, unter den Marginalien von A (wo solche vorhanden sind). Dazu ist für Fabel 13 benutzt das Buch von der Ehe 1536 in dem Ex. der Heidelberger Bibliothek, für Fabel 42 der Abdruck von Crecelius. Für die übrigen 17 Fabeln ist U zu Grunde gelegt (U_1 daneben nur an einigen Stellen herangezogen). Die in U teilweise von A abweichenden Marginalien sind als unwesentlich bei Seite gelassen. Sonst aber sind alle Abweichungen der ersten Fassung angegeben, welche eine Aenderung des Wortlauts bedeuten. Dagegen sind nicht berücksichtigt die Abweichungen, welche nur die Orthographie oder die Wortform*) betreffen, auch wenn die Wortform in der Silbenzahl differiert. Letzteres ist meist so zu erklären, dass Alberus in A bestrebt ist die Verse möglichst genau acht- und neunsilbig zu machen, während in U sich öfter Verstösse gegen die Silbenzahl finden. Diese beseitigt er oft durch Verkürzungen, bei welchen er auch vor härteren Formen nicht zurückschrickt. So setzt er z. B. Habch A für Habich U (17_{19}), Köng für König, Künig (5_{21}, $21_{65\ 187}$), billch für billich (21_{358}), Römsch für Römisch (21_{416}), hetst für hettest (11_{227}), dat. König für Könige (5_{18}), versündigt für versündiget (11_{249}). Wenn ich vereinzelt auch diese Abweichungen angegeben habe (z. B. 1_4, $11_{181\ 256}$), so wird man ein solches Zuviel leicht entschuldigen.

Am Anfang der Varianten ist für jede Fabel die Zahl der Verse in erster Fassung angegeben, sowie die Stelle, welche sie in U einnimmt (Zählung daselbst nur im Register). Bei längeren Versreihen, die U eigentümlich sind, habe ich Verszählung in römischen Ziffern eingeführt, zu citieren mit der Zahl desjenigen Verses, bei welchem A verlassen wird.

---

*) So in U regelmässig im sing. praet. der 1. Ablautsreihe schon i, ie = ei in A (trieb 17_{21}, blib 21_{192} etc.); in U vff = auff in A; für, fur U = vor A (z. B. $11_{170\ 194}$) u. a. m.

So sind z. B. die in Fabel 16 statt 67—92 stehenden Verse als 67 I—VIII zu citieren. Ich hoffe so die Vergleichung der beiden Fassungen in bequemer und deutlicher Weise ermöglicht zu haben.

Der Druck A ist sehr correct. Es waren daher nur wenige Druckfehler zu verbessern. Folgendes sind die Stellen unseres Textes, an welchen Correcturen von A vorgenommen sind, die stets schon von einer der alten Ausgaben geboten werden.

Seite 16, Z. 23 wie es hies A = w. er h. B.
8_{14} nach gaſt Komma A, Punkt B.
8_{54} warr A, war B.
11_{94} Bagen A, Wagen B.
29_{19} hůren A, hören B.
34_{140} muß AB, muſt C.
37_{111} nach 'not Punkt AB.
43_{69} ninis A, nimis B.
48_{19} den A, dem C (B fehlt hier)
49_{22} Můrnar A, Murnar B.
49_{74} Webelein A, Weibelein B.

Die Type ů, die in A nur noch vereinzelt vorkommt (z. B. 6_{12}), steht einige Male auch statt ů, (z. B. 11_{217} ſůnd): es ist dann stets ů dafür eingesetzt.

An einigen weiteren Stellen habe ich die Lesart von A beibehalten, obwol andere alte Drucke möglicherweise richtigeres bieten:

Seite 10 Z. 3 v. u. kebwich A, keffich B (CD), doch vergl. *kebich*, *kebige* bei Lexer s. v. *kevje*.
S. 14 Z. 11 fliehen A, fliegen B. Doch vergl. DWB 3, 1781 und bei Alberus 18_{121}, 28_{32}, wo fliehen in allen Ausgaben steht.
7_{14} bramſt AB, bramſt CD. Vergl. DWB 2 s. v. *bramsen* und *bremsen*. Es ist mir aber wahrscheinlicher, dass in A bram̃ſt nur Druckfehler für das in U stehende brawſt ist.
23_{156} die A, wol mit B in ſie zu ändern.
29_{50} Der ABC, Das D.
34_{234} Was AB, von C wol mit Recht in Wans geändert.

46_{51} u. $_{61}$ setzt C sie statt er AB ein, sicher stilistisch besser; doch ist er zu Frosch (V. 1—4) construiert.

48_{266} fewer an A, fewer kom̃ an BCD; jedoch vgl. hierzu 14_{49} ABC, wo erst D ändert: komm dich das Falbel an. Die Ellipse des komm ist also wol sicher echt.

In metrischer Hinsicht bietet der Text von A eine Anzahl Anstösse, die grossenteils dem Setzer als Druckfehler zufallen, deren einige aber auch auf Versehen des Autors beruhen können. Ich habe aus metrischen Gründen den Text nirgends geändert, stelle aber die betreffenden Fälle hier zusammen.

Sicher dem Setzer fallen eine Anzahl Verstösse gegen die regelmässige Silbenzahl zur Last. Alberus hatte es sich streng zum Gesetz gemacht, jedem Verse genau acht Silben zu geben, wenn er stumpf, und neun, wenn er klingend ausging, wie er es in der Vorrede S. 4 Abs. 4 ausdrücklich hervorhebt. Die neunsilbigen Verse mit klingendem Ausgang sind bei ihm sehr in der Minderheit, obwol nicht bloss auf infinitivische Formen beschränkt. Bei weitem die meisten seiner Verse sind also achtsilbig stumpfe, deren Zahl er noch vermehrt, indem am Versende wo möglich verkürzte Formen stehen, wie erweln : streln 17_{9}, verseh̃n : geschehn 17_{25}, geselln : Helln 20_{87}, wehrn : ehrn 23_{29} etc.*), während im Verse die betreffenden Wörter auch zweisilbig gebraucht werden. Das Nebeneinanderbestehen von Formen mit und ohne Nebensilben-*e* hat Alberus überhaupt ausgiebig benutzt, um die genaue Silbenzahl zu erzielen. Ja er hat auch ungewöhnlichere Kürzungen dem Verse zu Liebe überall mit den volleren Formen abwechselnd gebraucht, vgl. z. B. sehr oft einr und ähnliches neben einer, bhendst (21_{407}). Auch das Nebensilben-*i* syncopiert er nach Bedarf, z. B. müßgang (25_{264}), ewge neben ewige und die schon vorhin Seite XXIII erwähnten billch, Kông, Habch u. a. Die härteste Kürzung ist wol Warmb 40_{355} (von D geändert, oben S. XXII).

Wenn nun in einigen Versen der Druck A statt solcher vom Dichter gesetzten Kürzungsformen die geläufigeren vollen

*) Beachtenswert sind auch die achtsilbig stumpf gebauten Verse $16_{77\ 78}$ Lottringén : Thüringén.

Formen bietet, so ist das sicher nur dem Setzer zuzurechnen. Es ist also zu lesen:

8_{116} steh (stehe ABCD).
11_{70} ewge (ewige ABC, ewig D).
11_{110} sah (sahe ABCD).
11_{220} ewge (ewige ABCD).
12_{9} Geschehn (Geschehen ABCD).
13_{30} wenger (weniger ABCD).
$18_{72\ 116\ 200\ 220}$ Eh (Ehe ABCD).*)
19_{50} gnedgen (gnedigen ABCD, Herrn D).
19_{180} vbr (vber ABCD).
21_{12} sah (sahe ABCD, alt CD).
21_{477} sah D (sahe ABC).
24_{39} ewgen (ewigen ABCD).
33_{45} Ehman, $_{46}$ Ehbruch (Eheman, Ehebruch ABCD).
34_{5} theiln CD (theilen AB).
40_{172} heilg BCD (heilig A).
41_{5} hingeh (hingehe ABCD).
48_{84} vnbeschedigt BCD (vnbeschediget A).
49_{46} lengr D (lenger ABC).

Dagegen sind folgende drei Verse wol durch ein Uebersehen des Dichters zu lang geraten:

25_{161}. Der um zwei Silben zu lange Vers gibt in D Veranlassung zu der Aenderung:

Von Falckenstein zur rechten Hand,
Kompt man in das Epsteiner Land,

33_{148}. Für nimmermehr AB = nicht CD.
40_{53}. So ABCD.

Diesen zu langen Versen stehen auch einige zu k u r z e zur Seite. Von denselben sind sicher dem Setzer von A zuzuschreiben:

19_{21}. So ABCD. Es ist vor Wart der Artikel die ausgefallen, der bei Flussnamen nicht fehlen darf.
23_{10} heist A, heisset BCD.

---

*) In den Fällen mit ehe, die verhältnismässig häufig sind, könnte auch diese Schreibung auf Alberus zurückgehen und einsilbig gemeint sein, vgl. den Reim Ehe : wehe 33_{41}, während sonst klingender Reim möglichst durch Kürzung zu stumpfem gemacht wird. Freilich wird an anderen Stellen die Schreibung eh, (steh, geh) der Regel gemäss angewandt.

Als Versehen des Dichters könnten gelten:

18_{18}. Es fehlt eine Silbe. In CD einem statt dem gesetzt, was sachlich keine Verbesserung ist. Denn der Redensart gebührt der bestimmte Artikel. Vgl. 'Die Sauglocke' bei Murner u. a.

21_{427}. Es fehlen zwei Silben; D ergänzt: zu solchem grossem Glück.

$25_{129\ 136}$ erklären sich dadurch, dass Alberus Traian dreisilbig braucht, V. 129 setzt B in Römische eine Silbe zu, V. 136 erst D in bawet.

30_{25}. So ABCD.

Die Zahl der um eine Silbe zu kurzen Verse würde viel grösser sein, wenn nicht aus der Fülle der Beispiele als sicher zu erschliessen wäre, dass Alberus das Wort Thier im Verse zweisilbig braucht, also Thi=er gesprochen hat. Den sehr zahlreichen Beispielen*) von zweisilbigem Thier stehen nur sehr wenige gegenüber, wo einsilbige Lesung gefordert wird: 49_{63} und 47_{21}; an letzterer Stelle ist aber wol Thieren in Thiern zu corrigieren (vgl. z. B. 47_{85}, 34_{2}). Während in BC nirgends geändert ist, hat D in einem grossen Teile der Fälle eine Silbe zugesetzt, (bei Pluralformen meist Thiere statt Thier, bei Singularformen allerhand Flicksilben, z. B. 27_{9} jegliches, 37_{93} war rauß wider). Auch Thierlein 21_{38} (Thierelein D) hat zweisilbiges Thier. Und ebenso ist Trier gebraucht (40_{171}). Dagegen ist schier im Versinnern stets einsilbig (z. B. 14_{27}, 16_{111}, 23_{140}), reimt aber auf Thier 20_{129}, ebenso das Zahlwort vier (41_{2}, 42_{79}, 25_{227}).

---

*) Belege für den Nom. Acc. Sg.: 11_{67}, 21_{407}, 27_{9}, 29_{27}, $37_{29\ 88\ 93}$, 47_{9}, 48_{81}, 49_{79}. Diese sind unmittelbar beweisend, während der Dat. Sg. Thier (z. B. 25_{242}, 49_{85}) an sich in Thiere geändert werden könnte, desgleichen die besonders häufigen Plurale Thier (z. B. 11_{31}, 20_{145}, $21_{9\ 133\ 141\ 306\ 348}$, $25_{45\ 47\ 152}$, 26_{7}, 27_{3}, 29_{26} etc.). Aber der constanten Schreibung zuwider wird das niemand unternehmen, wenn man erwägt, dass ausser den vielen Versen mit Thier sonst nur in so wenigen Fällen zu kurze Verse in A erscheinen. — Den zweisilbigen Gebrauch von Thier habe ich anderwärts nirgends bemerkt, so braucht es z. B. Burkard Waldis im Verse stets einsilbig.

An drei Stellen endlich erweist die Störung des paarweisen Reimes*) eine Textverderbnis in A.

47_{127} ist ohne Reimbindung. In B ist ergänzt: beschwert, Solches von Gott wir sein gewert. Das ist ein blosser Flickvers, der durch Wiederholung des in 125 f. gesagten auch inhaltlich als unecht erwiesen wird. Da der Sinn in Ordnung ist, wird ein Fehler des Dichters, nicht Auslassung des Setzers, vorliegen.

Nach 40_{207} ist der Reimvers wol durch Schuld der Druckerei ausgefallen. D ändert 207 offentlich in mancherley, um dreifachen Reim zu gewinnen.

23_{69} ff. Die Ueberlieferung zeigt Dreireim und auch der Wortlaut ist schief. Vermutlich sind die Verse 69 und 70 Doubletten, die der Dichter zu corrigieren übersehen hatte. Am einfachsten wäre die Streichung von V. 69. In C(D) ist eine Besserung des Sinnes versucht, indem V. 68—71 lauten:

Lucina must Wehmutter sein
Also bey jn in Kindes fahr,
S. Margaret in gleicher fahr
Bey vns der Weiber Göttin war.

Aber dann ist das Also in 69 schief, durch welches (Also bey vns) der Gegensatz eingeführt werden sollte.

Ohne dass Störung des Metrums vorläge und ohne Abweichung eines späteren Druckes sind in A als verderbt zu betrachten folgende zwei Stellen:

$30_{49\ 51}$ ist das zweimalige zur rechten auffällig: es muss einmal zur lincken heissen. Dass dies in V. 49 der Fall ist, ergiebt sich aus der geschilderten Oertlichkeit. Das von Alb. gemeinte 'Klösterlein' ist die frühere Benedictinerprobstei Naumburg, auf einem Berge $^3/_4$ Stunde von Windecken (vgl. oben S. v) gelegen.**) Von dem Naumburger Berge aus, auf dem jetzt ein Schloss steht, liegt aber Windecken links, die betr. Mühle rechts. Es ist also V. 49 zu lesen:

---

*) Beabsichtigt ist der Dreireim 12_{78} zur Ausgleichung des Fünfreims 12_{69} ff. In U beabsichtigter Dreireim am Schluss: 14_{49}.

**) Auf der Hess. Generalstabskarte (1:50000) als Nauenburg eingetragen.

Winnecken ligt zur lincken handt*)

37₇₀ Vnd trug ein Otter in dem maul ist wahrscheinlich Otter durch Setzversehen aus dem vorigen Vers wiederholt. Man erwartet statt dessen den Namen irgend eines Fisches. Man könnte zwar an das damals schon aufkommende Otter = Natter denken, aber das ist doch in diesem Zusammenhange unwahrscheinlich; ganz abgesehen davon, dass Schlangen, wenn überhaupt, doch nicht die gewöhnliche Nahrung des Otters sind.

III. Die Quellen der Fabeln.

Alberus bezeichnet seine 49 Fabeln als grösstenteils 'aus Esopo gezogen' (Titel von A). Man ist also darauf hingewiesen, in einer der damaligen Sammlungen aesopischer Fabeln die Quelle des Alberus zu finden. Es läge nahe an die im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts bekannt gewordenen 149

---

*) Herr Metropolitan Ulbrich in Windecken hatte die Güte, mir auf meine Anfrage eine genaue Localbeschreibung zu liefern. Er schreibt: „Auf der Südwestseite des Schlossberges befinden sich Weinpflanzungen [Der Weingart sicht den Occident 43]; und in dem kleinen Tale, durch welches ein kleiner Bach fliesst, an den Naumburger Berg stossend, liegt eine kleine Mühle, die Hainmühle genannt [Zur rechten ligt ein Mül darbey 51]. Nach Osten zu verlängert sich der Berg in einen kleinen Höhenzug bis zu dem Dorfe Eichen und ist mit Wald bedeckt [Ein Waldt ligt gegen Orient 44]. Windecken liegt, etwas links von der Naumburg aus gesehen, 3/4 Stunden davon entfernt im Niddertale, Heldenbergen dazwischen.“ Die Ortsbeschreibung des Alberus ist also ganz genau. Aber auch das Historische ist richtig. Aus der ausführlichen Geschichte des Klosters Naumburg von Joh. Ad. Bernhard (Wetterauische Altertümer I. Abt., enthaltend eine historische Beschreibung der vormals in der Wetterau gelegenen Benedictiner-Probstey Naumburg etc. Hanau 1734) geht hervor, dass unter dem Probst Ludwig Linck 1523—1549 ein solch liederliches Leben herrschte, dass Alberus sicher nicht übertreibt. Seine Schilderung liest sich wie eine Paraphrase einer bei Bernhard S. 135 abgedruckten Klageschrift von 1528 über das wüste Leben der Mönche. — Uebrigens kann auch mit dem Kloster in 39₁ ff. sehr wol Naumburg gemeint sein. Es liegt 10 Kilometer östlich von Petterweil, also wenn man von Frankfurt kommt, rechts.

griechischen Fabeln des Aesop zu denken, die nebst lat. Uebersetzung sehr oft gedruckt wurden. Die hierzu gehörige vita des Aesop von Maximus Planudes hat ja Alberus sicher benutzt für sein Prosaleben des Aesop in A. Aber dass er seine Fabeln nicht aus dieser Quelle hat, ergiebt sich schon daraus, dass darin nur etwa 10 derselben eine oft noch weit abliegende Entsprechung finden. — Die im Mittelalter verbreitetste lateinische Fabelsammlung des Romulus, die eine Prosaauflösung des Phaedrus ist, aber schlechthin als Aesopus galt,*) bildete den Kern des mit deutscher Uebersetzung versehenen Aesop Heinrich Stainhöwels, der zwischen 1476 und 1480 zuerst erschien und dann bis ins 17. Jahrhundert immer wieder neu gedruckt wurde.**) Stainhöwels Aesop ist in der deutschen Litteratur des 16. Jahrhunderts viel benutzt worden und auch Luther schloss sich in seinen Fabeln an Stainhöwel-Romulus an. Die Planudeische vita Aesopi ist lateinisch und deutsch in Stainhöwels Aesop ebenfalls vorhanden. Im Romulus finden nun allerdings von Albers Fabeln 30 ihre Entsprechung (die Verweise s. unten S. XLIV ff). Aber die Fassungen vieler sind doch zu abweichend, als dass man darin die directe Quelle erblicken könnte. Diese haben wir vielmehr in einer Sammlung lateinischer Fabeln, welche ein in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sehr oft gedrucktes und viel gebrauchtes Buch gewesen ist.

Die Sammlung trägt in der Fassung, in welcher sie vor 1520 gedruckt wurde, den Titel: *Fabularum quae hoc libro continentur interpretes atque autores sunt hi. Guilielmus Goudanus. Hadrianus Barlandus. Erasmus Roterodamus. Aulus Gellius. Angelus Politianus. Petrus Crinitus. Joannes Antonius Campanus. Plinius Secundus Novocomensis. Nicolaus Gerbellius Phorcensis. Aesopi vita ex Max. Planude excerpta et aucta.* Format aller Ausgaben 4°.

---

*) Herausg. v. H. Oesterley: Romulus, die Paraphrasen des Phaedrus und die Aesopische Fabel im Mittelalter. Berlin 1870. Dazu vergl. noch E. Mall, z. Geschichte der mittelalterlichen Fabellitteratur, Gröbers Zeitschr. 9, 161—203.

**) Stainhöwels Aesop hg. von H. Oesterley (Litter. Verein 117) Stuttgart 1873.

In dieser Form, also in einer vor 1520 erschienenen Ausgabe ist die Sammlung (im folgenden als Fab. citiert) von Alberus benutzt worden. Sie enthält insgesammt 140 Fabeln, die ich um ein Citieren zu ermöglichen numeriert habe. Diese zerfallen in 5 Abteilungen: I. 45 aesopische Fabeln des Guilielmus Goudanus, oder mit seinem vollen Namen Guilielmus Herrmannus aus Gouda*) (Nr. 1—45). II. 40 Fabeln des Hadrianus Barlandus (Nr. 46—85) und zwar a) Aesopi Fabulae H. B. interprete (46—67), b) Apologus ex Mantuano traductus (68), c) Fabulae M. Petro Scoto . . . scriptae a Barlando (69—81), d) Aviani Fabulae H. B. interprete (82—85). III. 38 Fabeln nach Avian bearbeitet von Guilielmus Goudanus (Nr. 86—123). IV. 9 Fabeln des Erasmus: Apologi ex Chiliadibus Adagiorum Erasmi desumpti (Nr. 124—132). V. Ein Anhang von 8 Fabeln verschiedener Autoren: **) a) Fabel von der Cassita aus Gellius lib. II (Nr. 133). b) Aus der Lamia des Politianus: Vogel und Nachteule (Nr. 134). c) Aus Petrus Crinitus, de honesta disciplina II: Kürbis und Kiefer (Nr. 135). d) 2 Fabeln aus Jo. Ant. Campanus (Nr. 136. 137). e) Aus Plinius: Bauch und Glieder (Nr. 138). f) Aus Gellius lib. XVI: Arion und der Delphin (Nr. 139). g) Nicolaus Gerbellius: Spinne und Podagra (Nr. 140). — Voran geht den Fabeln a) eine sehr abgekürzte Bearbeitung der vita Aesopi des Planudes, b) ein Stück ex Philostrati imaginibus über die Aesopische Fabel, c) ein Widmungsbrief des Martinus Dorpius, einer des Guilielmus Goudanus und ein Gedicht: Petri Egidii Antwerpiani Endecasyllabon ad Lectores. ***)

---

*) S. Jöcher, Gelehrtenlex. unter Wilh. Hermann.

**) Diesem Anhange geht die Bemerkung voraus: Is qui emendandis iis fabulis praefectus fuit, sequentes apologos ex variis, et his optimis autoribus collegit, ut a pueris quoque legerentur, quibus nunquam est bene instructa atque copiosa bibliotheca.

***) Die ersten Drucke von Fab. sind aus der M. Schürerschen Druckerei in Strassburg hervorgegangen: von 1517 an erschienen auch anderwärts Nachdrucke. Mir sind folgende Drucke bekannt: 1) Die erste Strassburger Ausgabe ist von 1514, die ich aber nur aus Hoffmann (lex. bibliogr. script. Graec. Lpz. 1832) I, 68 kenne. 2) Strassburg, Schürer Dec.

Aus Fab. sind nun von Alberus 43 Fabeln entnommen, so dass nur 6, oder da 19_{75-114} eine weitere Fabel bildet, 7 seiner Fabeln nicht aus diesem 'Esopo gezogen' sind. Zudem stimmt die Fassung und der Wortlaut Albers so genau zu Fab., dass ein Zweifel nicht bestehen kann.*) Die Benutzung erstreckt sich über alle 5 Abteilungen, jedoch so, dass aus I allein 29 Fabeln geflossen sind, aus den 4 folgenden Abteilungen zusammen nur 14, nämlich aus II: Alb. 45. 31. 39. 47, aus III: 19. 40. 24. 35. 4. 25, aus IV: 33. 23, aus V: 18. 32. Allein I ist einigermassen systematisch ausgenutzt, so dass davon nur 16 Fabeln unbearbeitet geblieben sind. Diese Hauptquelle des Alberus, die 45 aesopischen Fabeln des Guilielmus, sind nun aber nichts andres als eine freie Bear-

---

1515 (In Karlsruhe, Freiburg). 3) Strassburg o. J. (In Freiburg). Nach Mitteilung H. Pauls, dem ich für die Angaben über die Freiburger Drucke zu danken habe, sonst genau zu 2 stimmend, auch in den Titelrandleisten, also Schürerscher Druck (vielleicht noch vor 2?). 4) Strassburg, Schürer. Juni 1516. (In Freiburg). 5) Strassburg, Schürer. December 1516 (In Karlsruhe, Freiburg). Erst in dieser Ausgabe ist die Fabel des seit 1515 in Strassburg lebenden Nicol. Gerbelius (Nr. 140) hinzugefügt, die Drucke 1—4 enden mit Nr. 139 und auf ihrem Titel ist Plinius Secundus der letzte Name. Auch in der Einleitung ist das Stück ex Philostrati imaginibus (b) erst hier an dieser Stelle: in (1). 2. 3 fehlt es noch, in 4 steht es vor der vita, auf der Rückseite des Titels. Alle folgenden Drucke haben diese Stücke wie 5, gehen also auf 5 zurück. — 6) 1517. Leipzig, Val. Schumann (Hoffmann I, 69). 7) 1518. Basel, Pamphilus Gengenbach (In Freiburg). 8) 1518. Leipzig, Val. Schumann (Univ.-Bibl. Leipzig). 9) 1519 Strassburg, Schürer (In Göttingen). 10) 1519. Leipzig, Val. Schumann (Univ.-Bibl Leipzig). — Bei allen diesen beginnt der Titel mit dem Worte *Fabularum*. In 11) o. O. u. J. (K. Bibl. Dresden), inhaltlich zu 5—10 stimmend, ist der Titelanfang geändert in *Fabulae diversae quaedam ac lepidissimae quarum auctores atque interpretes hi sunt.* Ausserdem ist die in vor. Anm. angeführte Herausgebernote weggelassen.

Welchen dieser Drucke Alberus benutzt hat lässt sich bei ihrer genauen textlichen Uebereinstimmung nicht entscheiden. Dass Fabel 140 bei Alberus fehlt kann für 1—4 nicht geltend gemacht werden, da sehr viele Stücke von ihm nicht wiedergegeben sind.

*) Schnorr von Carolsfeld macht mich darauf aufmerksam, dass schon Górski (Die Fabel vom Löwenanteil, Berl. Diss. 1888 S. 37 f.) gesehen hat, dass Albers Fabel 7 aus Fab. geflossen ist. Ueber die Sammlung Fab. selbst ist Górski sehr wenig orientiert.

beitung des Romulus, dessen Reihenfolge sie bis zu Nr. 43 einhalten und dem sie nur eine Fabel (Fab. 44 = Alb. 38) hinzufügen. Es folgt eine Vergleichungstabelle, welche zuerst die Reihenfolge von Fab. I enthält, während Reihe 2 die Entsprechungen bei Rom., Reihe 3 die von Alb. A und Reihe 4 die der ersten Fassung (Alb. U) giebt:

Fab.	Rom.	A	U	Fab.	Rom.	A	U
1	I 1	1	1	24	II 10	12	—
2	„ 2	6	3	25	„ 12	—	—
3	„ 3	2	4	26	„ 11	—	—
4	„ 5	3	5	27	„ 14	—	—
5	„ 6	7	6	28	„ 15	13	—
6	„ 8	29	—	29	„ 16	—	—
7	„ 10	14	7	30	„ 18	—	—
8	„ 11	22	8	31	„ 21	46	—
9	„ 12	8	9	32	III 2	—	—
10	„ 13	28	—	33	„ 3	26	—
11	„ 14	9	10	34	„ 4	34	—
12	„ 15	27	—	35	„ 6	—	—
13	„ 16	30	—	36	„ 7	—	—
14	„ 17	—	—	37	„ 12	—	—
15	„ 18	—	—	38	„ 13	—	—
16	„ 19	—	—	39	„ 14	43	—
17	II 1	5	12	40	„ 16	10	16
18	„ 2	17	13	41	„ 17	—	—
19	„ 3	44	—	42	„ 19	—	—
20	„ 4	41	—	43	IV 12	37	—
21	„ 5	16	14	44	—	38	—
22	„ 7	15	15	45	IV 9	—	—
23	„ 9	20	—				

Aus dieser Tabelle ergiebt sich für Alberus, dass die Reihenfolge in A ganz frei ist, während die in U sich noch durchaus der von Fab. anschliesst. Von den 17 Fabeln in U sind 14 der Abteilung Fab. I entnommen, während eine, 2 U (= 4 A) aus Fab. III entstammt, zwei dagegen, 11 U (= 11 A) und 17 U (= 21 A), die auf dem Titel von U genannten 'anderen neuen Fabeln' sind. — Für Rom. ergiebt sich, dass wesentlich dessen drei erste Bücher sich in Inhalt und Reihenfolge mit Fab. I decken. Der Wortlaut und öfter auch

der sachliche Gehalt der einzelnen Fabeln in Fab. I ist aber von Rom. ganz abweichend.

Vom Jahre 1520 ab wurde Fab. um mehr als das doppelte erweitert, dadurch dass am Schluss angefügt wurden: 1) Die 100 Fabeln des Abstemius, 2) Die 33 Aesopischen Fabeln des Laurentius Valla (nach dem Griechischen), 3) 100 Fabeln des Rimicius (nach dem Griechischen). Im ganzen sind es nun also 373 Fabeln, unter welchen freilich viele sich in mehrfacher Fassung finden, was übrigens auch schon in der ursprünglichen Sammlung vorkommt. Der Text der letzteren ist unverändert übernommen und wird durch *Fabularum Aesopi finis* geschlossen, worauf dann die neuen Teile folgen. Das Titelblatt bleibt ganz unverändert, nur dass vor *Aesopi vita* etc. und hinter *Nic. Gerbellius Phorcensis* noch die Namenreihe hinzugefügt wird: *Laurentius Abstemius. Laurentius Valla. Rimicius. Jam denuo additus.*

Die letzten Worte ergeben, dass zunächst nur *Abstemius* und *Laurentius Valla* hinzugefügt wurden. Diese Gestalt zeigt zuerst eine Ausgabe in 4° Strassburg 1520: *impensis Pauli Gotç* (Freiburg), sodann eine von Anfang 1521 in 4°: *Argentorati, apud Hulderichum Morardum. Anno* M. D. XXI *Mense Februario* (Freiburg). Schon 1521 wurde aber auch Rimicius zugesetzt. Die erste Ausgabe mit Rimicius ist Strassburg 1521 in 8°: *Argentinae in aedibus Joannis Knoblouchii ductu Pauli Getz* (Göttingen, Freiburg). Etwa gleich alt wird ein Druck o. O. u. J. in 4° sein von Anshelm, der zuletzt in Hagenau von 1516—22 druckte.*) In dieser Gestalt wurde nun die Sammlung im Laufe des 16. Jahrh. noch sehr oft gedruckt, später mit verschieden verändertem Titelblatte. Das Format ist mit Ausnahme einiger älteren Drucke nun durchaus 8°.**)

---

*) Ex. in Heidelberg. Ueber Anshelm vgl. K. Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen; in den daselbst S. 30 Anm. 1 erwähnten Verzeichnissen Anshelmscher Drucke fehlt übrigens der vorliegende, welcher am Schlusse die Worte: *Ex Academia Anshelmiana* und auf dem Titelblatte die Anshelmsche Randleiste 'Genien und Knabe' (Steiff S. 20) trägt.

**) Drucke dieser Fassung mit unverändertem Titel sind ferner: 1522 Strassburg, Knoblouch (Dresden, Freiburg). — 1523 Strassburg, Knoblouch (Hoffmann I, 70). — 1529 Strass-

Diese erweiterte Fassung von Fab. (mit Rimicius) benutzte nun Burkard Waldis für seinen Esopus als Quelle, welcher er sehr genau auch hinsichtlich der Reihenfolge sich anschloss. Nur liess er die schon einmal behandelten Fabeln in der Regel aus, wenn sie in einer späteren Abteilung seiner Quelle noch einmal vorkamen. So entspricht W. I—II 31 dem ursprünglichen Bestande von Fab., II 32 — III 83 bringt die Fabeln des jüngeren Teils.*) Von den 140 Fabeln der älteren Sammlung Fab. hat also Waldis unter Auslassung einiger Doubletten 131:

---

burg impensis P. Goetz, excudebat Chr. Aegenolphus (Heidelberg). — 1532 Leipzig, Nic. Faber (Göttingen). — 1543 Erfurt, M. de Dolge (Dresden). — o. J. Frankfurt a. Oder (Univ.-Bibl. Leipzig). — o. J. Köln 4°: Coloniae apud Heronem Alopecium, aere et impensa Godefridi Hittorpii bibliopolae civ. Colon. (Freiburg).

Mit verändertem Titel und sonstigen Aenderungen z. B. o. O. u. J. 4°. (In Freiburg). Titel: *Aesopi Phrygis et vita ex Maximo Planude desumpta et fabellae jucundissimae, quarum interpretes hi sunt* etc. — 1530 Antwerpen. Titel zunächst wie voriger, dann: *additae sunt his quaedam ... fabellae selectae ex omnibus facetiis Poggii Florentini ...* (Göttingen). — 1531 Nürnberg, J. Petrejus: *Aesopi Phrygis Fabule, quarum interpretes hi sunt* etc. (Hoffmann I, 70). Auf dem Titel dieser Ausgabe (ebenso Frankfurt a. O. o. J.) ist Guilielmus Hermannus als besonderer Autor neben Guilielmus Goudanus angegeben, da über Fab. III erstere Bezeichnung steht und die Identität beider verkannt wurde. — 1542 Mainz, Ivo Schoeffer. Titel: *Fabulae Aesopi Phrygis et aliorum, quarum interpretes atque autores in sequenti pagina videre licet.* (In Freiburg). — Unter den bei Hoffmann I, 70 ff. gegebenen Titeln von Fabelausgaben nach 1530 wird vielfach unsere Sammlung zu suchen sein. Auch in Frankreich wurde die Sammlung nachgedruckt (hierher wol Hoffmann I, 70 unter 1527. 1529. 1537. 1545), vgl. auch Górski a. a. O. 34 ff. Die letzte mir nachweisbare Ausgabe von Fab. ist Frankfurt 1587, welche von Lessing 'über Romulus und Rimicius' (Beitr. z. Gesch. und Lit. I) als 'Sammlung des Dorpius' citiert wird, also wol in Wolfenbüttel zu finden ist.

*) H. Kurz in seiner Ausgabe des Esopus von B. Waldis kennt Fab. nur in der Ausgabe 1516 (December) und muss daher für II 32—III 83 eine Vielheit von Quellen annehmen; das richtige bringt Tittmann in seiner Ausgabe I S. LVIII (D. Dichter d. XVI. Jh. 16.); nur sind seine Angaben über Fab. unzureichend: natürlich hatte Waldis nur ein Ex. der erweiterten Fassung.

speciell seine ersten 45 Fabeln entsprechen ganz genau in der Reihenfolge der Abteilung I, die Alberus am meisten ausgenutzt hat. So haben wir in den entsprechenden Fabeln des Waldis zu den aus Fab. entnommenen des Alberus aus gleicher Quelle geflossene Seitenstücke, was die Vergleichung der Behandlungsweise beider Dichter besonders lehrreich macht. Nur bei Alb. 18. 23. 24. 33 differieren die Quellen, da hier Alberus einer späteren Doublette folgt, während Waldis die Fabel an ihrer ersten Stelle bearbeitet und die spätere Doublette dann auslässt.

Die Sammlung Fab., welche so für die beiden bedeutendsten deutschen Fabeldichtungen des 16. Jahrh. Quelle gewesen, bedarf noch einer genaueren Untersuchung ihrer Entstehung, wozu ich hier wenigstens einen Beitrag geben will. Obwol die ältesten Ausgaben in Strassburg gedruckt sind, kann es doch nicht zweifelhaft sein, dass die Sammlung in Flandern entstanden ist. Es ist anzunehmen, dass in Löwen, wo Martinus Dorpius (der sich in der ersten Widmung als Herausgeber nennt) und Hadrianus Barlandus (der Verfasser von Fab. II.) lebten,*) die erste Ausgabe spätestens 1514 erschienen ist, die dann in Strassburg von Schürer abgedruckt wurde. Eine Löwener Ausgabe in 4° von 1520, also eine neue Originalausgabe, ist in Heidelberg vorhanden in einem sehr wertvollen Sammelbande humanistischer Litteratur (D. 2121).**) Der Löwener Druck von 1520 bringt nun schon den Anfang der Erweiterung, nämlich die Fabeln des Abstemius hinter der am Ende der alten Sammlung stehenden Schlussschrift *Fabularum Aesopi finis.* Dagegen fehlen noch Laurentius Valla und Rimicius. Die Ausgabe schliesst: *Fabularum Abstemii finis. Lovanii apud Theodoricum Martinum Alostensem, Anno* M. D. XX *Men.*

---

*) M. Dorp, geb. ca. 1480, Lehrer in Lille, 1513 Prof. in Löwen, † 31./V. 1525; — Adrian van Barlandt, geb. 28./X. 1487, studierte in Genf und Löwen, wo er 1518 Prof. wurde, † ca. 1542 (Eckstein, nomencl. philol.).

**) Der Band enthält unter andern Werke der Hauptverfasser von Fab., nämlich *Guilermi Hermani Goudensis theologi ac Poetae clarissimi Sylva Odarum* Paris 1497, herausg. von Erasmus, dem ältern Freunde, Ordensgenossen und Landsmanne des Guilielmus; ferner ein Werk des Hadr. Barlandus, (Sprichwörtersammlung aus Virgil) Lovanii 1514.

Ian. Das Titelblatt stimmt buchstäblich zu dem oben (S. xxx) gegebenen; nur dass hinter *Gerbellius* noch folgt: *Laurentius Abstemius.* Dagegen fehlt *Aesopi vita* etc., da dieses Excerpt der vita Aesopi an der Spitze des Textes in dieser Ausgabe nicht steht. Es ist dies also ein Zusatz der Strassburger Ausgaben, worauf auch hinweist, dass auf dem Titelblatt die betr. Angabe am Ende zugesetzt ist, während die vita selbst die Sammlung eröffnet. Ebenso fehlt das in Strassburg 1516 zugesetzte Stück *ex Philostrati imaginibus.* Auch sonst hat die Löwener Ausgabe 1520 einige Abweichungen, obwol der Bestand und der Text der Fabeln genau derselbe ist. Auf der Rückseite des Titels steht *Petri Aegidii Hendecasyllabon,* worauf die beiden Briefe des Martinus Dorpius und des Guil. Goudanus folgen (A II). Dann aber stehen die beiden Abteilungen I und III, die von Guil. Goudanus verfasst sind, also die Romulusfabeln 1—45 und die Avianfabeln 86—123 hintereinander (A III—F I[b]), erst darauf folgt Abt. II (46—85), die Fabeln des Hadrianus Barlandus (F I[b]—H II[a]), mit einem in den deutschen Drucken fehlenden Widmungsbriefe ihres Verfassers an Antonius Bergensis an der Spitze. Abt. IV und V (124—140) folgen wie in den Strassburger Ausgaben. Diese Anordnung ist gewiss die ursprüngliche, wie sie die erste Löwener Ausgabe von Fab. gehabt hat.*) Dass in den Strassburger Drucken Barlandus (II) zwischen die beiden Abteilungen des Guilielmus eingeschoben wurde, erklärt sich daraus, dass die ersten Fabeln des Barlandus als *Aesopi fabulae,* die letzten als *Aviani fabulae* bezeichnet sind. An letztere schloss man die Avianfabeln des Guilielmus (III) an, während die ersten nun auf die Aesopfabeln des Guil. folgten.

*) Auch in einzelnen Lesarten hat die Löwener Ausgabe 1520 einen correcteren Text, als die deutschen Drucke; bisweilen stimmt nur noch Strassburg 1515 mit ihr überein, während die späteren abweichen, in andern Fällen steht Löwen 1520 mit dem richtigen ganz allein. Andererseits ist aber doch Bekanntschaft mit deutschen Drucken anzunehmen, da die Fabel des Gerbellius nachgetragen ist. Auch die Zufügung des Abstemius ist doch wol nicht unabhängig in Löwen und in den deutschen Drucken erfolgt. Vielleicht wurde die Löwener Ausgabe, Anfangs 1520 erschienen, bald in Strassburg bekannt und gab Anlass, sie durch die weitere Zufügung des Laur. Valla zu überbieten.

Die anzunehmende erste Löwener Ausgabe von Fab. wurde aus zwei Hauptbestandteilen zusammengesetzt, den Fabeln des Guilielmus und des Barland, die beide in Einzelausgaben vorhanden gewesen sind. Den Martinus Dorpius haben wir nach seiner in allen späteren Drucken weitergeführten Widmungsvorrede als Herausgeber der Guilielmusfabeln anzusehen. Er widmet seine Ausgabe *Joanni Leupe, Jacobo Pape**) & *Joanni Ninivitae eruditissimis in Flandria ludimagistris* zum Nutzen der lernenden Jugend. Er spricht nur von den Fabeln des Guilielmus Goudanus, die er veröffentliche, und fährt fort: *Adieci paucula ex Gellio, Politiano, Crinito, Epicteto, sed selecta.* Es waren also in seiner Ausgabe enthalten von der späteren Sammlung Abt. I. III und von Abt. V die Einzelfabeln 133—135 (V^{abc}). Es liegt nahe diese Ausgabe zu vermuten in dem bei Hoffmann I, 68 unter dem Jahre 1513 verzeichneten Titel: '*Aesopi Fabulae. Petri Egidii Antwerpiani endecasyllabon ad lectores* (folgen die ersten 4 Verse des Gedichts). *Prostant Lovanii in edibus Th. Martini Alostensis* M. D. XIII 4°.' Also bei dem Verleger der Löwener Fab. 1520, wo ebenfalls des Aegidius Endecasyllabon unmittelbar auf den Titel folgt. — Die erste Ausgabe der Fabeln des Barland (Antwerpen 1512) befindet sich in Giessen (D 3960).**) Sie enthält im ganzen 37 Fabeln, und zwar zuerst 25 Stück *Esopi Fabule* = Fab. II^{ab} Nr. 46—68, nur dass in Fab. zwei Fabeln ausgelassen sind: *de musca et calvo* nach 59 (= Rom. II 13) und *de homine et arboribus* nach 67 (= Rom. III 14). Darauf folgen 9 *Aviani fabulae*, von denen in Fab. II^{d} nur 4 (Nr. 82—85) aufgenommen wurden.***) Am Schluss stehen die 2 Fabeln des Antonius Campanus, welche in Fab. V als 136. 137 (V^{d}) aufgenommen sind und die Fabel *de membris et ventre*, welche

*) Viele deutsche Drucke missverständlich *Iacobo papae.*

**) Titel: *Pluscule Esopi Phrygis et Auiani Fabulae non ille quidem a Guilielmo Goudano versę, sed alię ab Hadriano Barlando mutatę & auctę quibusdam veluti appendicibus Ex Io. Antonio Campano & Raphaele Volaterrano desumptis.* 4°. Am Schluss: *Theodoricus Martinus Alosteñ. Hantwerpiæ imprimebat An. D.* M. CCCCC. XII. *Decimo. kalendas. Maias.*

***) Das erklärt sich wol daraus, dass im Original von Fab. des Guilielmus sich damit deckende Avianfabeln (Abt. III) vor Barland standen.

in Fab. 138 (V e) unter dem Namen des Plinius steht, hier als *ex Raphaelis Volaterrani Anthropologia* entnommen bezeichnet wird. Es zeigt sich also, dass Fab. V aus den beiden Anhängen der Publikationen von Guilielmus und Barlands Fabeln zusammengesetzt ist. — In der Ausgabe Barlands 1512 fehlen dagegen Fab. II c Nr. 69—81, die als *Petro Scoto scriptae* überschrieben sind. Diese sind wahrscheinlich erst in einer im folgenden Jahre (1513) erschienenen zweiten Einzelausgabe hinzugekommen, welche durch die in Fab. Löwen 1520 befindliche Vorrede Barlands erwiesen wird. In dieser Ausgabe ist öfters auch der Wortlaut der ersten Fassung etwas geändert: sie wurde die Quelle für Fab. II.

Aus der Barlandausgabe 1512 geht weiter hervor, dass die erste Veröffentlichung der Guilielmusfabeln vor 1512 erfolgt ist. Schon Barlands Titel besagt das, und in seinen Moralien bezieht er sich einmal ausdrücklich auf Goudanus (so noch in Fab. 61, vgl. Fab. 2). Von den 4 Widmungsbriefen des Barland stellt der erste an *M. Joannes Borsalus* die Tatsache fest, dass er schon vor Erscheinen der Fabeln des Guilielmus seine Fabeln geschrieben habe, also von ihnen unabhängig sei, und ein mit abgedruckter Antwortbrief des Borsalus vom 14. Nov. 1511 bezeugt ihm das.

Aus den beiden Einzelausgaben des Guilielmus und des Barland setzte nun jemand (Dorpius?) 1513 oder 1514 die Sammlung Fab. zusammen, indem er nur noch Abt. IV, die 9 Fabeln aus des Erasmus Adagien hinzufügte. Den Hauptbestand der 140 Nummern von Fab. bilden also die 83 Fabeln des Guilielmus und die 40 Barlands. Es fragt sich nun nach den Quellen derselben, speciell der als 'Aesopische' bezeichneten Teile, da die Fabeln nach Avian ihre Quelle deutlich angeben. Für Barland ist die Frage dahin zu beantworten, dass er keine einheitliche Quelle gehabt, sondern einen kleineren Teil dem Romulus nachgebildet hat. Der grössere Teil aber ist freie Bearbeitung von Fabeln des Rimicius und besonders des Laurentius Valla. Letzteren erkennt er selbst in der Vorrede an Borsalus (1512) als Quelle an, nimmt aber das Verdienst selbständiger Fassung für sich in Anspruch. So kommt es, dass die Fabeln des Barland in der erweiterten Sammlung Fab. (nach 1520) bei Valla und Rimicius meist wieder

zu finden sind. Nicht so einfach liegt die Sache bei den 45 aesopischen Fabeln des Guilielmus, die für uns als Hauptquelle Albers besondere Wichtigkeit haben. Nach der Aussage des Guilielmus selbst und des M. Dorpius sind die Fabeln von G. aus poetischen Vorlagen prosaisch bearbeitet worden. Das ist von vorn herein klar für die 38 Fabeln nach Avian; aber gerade auch die 45 Fabeln der Abt. I, die eigentlichen Aesop- (d. i. Romulus-) Fabeln, sollen Prosaauflösungen sein,*) während Romulus selbst ja prosaisch ist. Die Tatsache, dass dazu eigentlich nur die drei ersten Bücher des Rom. benutzt sind (oben S. XXXIII), weist sogleich auf die Distichendichtung nach Romulus hin, die man als Anonymus des Nevelet**) zu bezeichnen pflegt. Diese umfasst nur die drei ersten Bücher des Romulus, und zwar in gleicher Reihenfolge; jedoch fehlen die Fabeln III 8 (Juno und Venus) und die letzte III 20 (Löwe, böser Atem), so dass An. statt 60 nur 58 Romulusfabeln hat. Die Vergleichung von Fab. mit Rom. und Anon. ergiebt denn auch bald, dass An., der Fassung des Guilielmus näher steht als Rom. Nirgends ist der Text des Rom. benutzt, wo er mehr bietet als An. und andererseits sind Aenderungen und Zusätze des An. auch bei Guilielmus zu finden.***) Es hat also Guilielmus die ersten 42 seiner 45 Fabeln den 58 Romu-

---

*) *Fabulas Aesopi cum ex oratione ligata in solutam vertissem, tibi florentissime Florenti dicare placuit.* (Widmung des Guilielmus).

**) Ueber diesen vgl. Oesterleys Romulus S. XXIV ff. Gedruckt in Nevelets Aesop, Frankfurt 1610 (1660) p. 486 ff; am bequemsten zugänglich in Stainhöwels Aesop ed. Oesterley, da Stainhöwel den Fabeln der drei ersten Romulusbücher auch die Distichen des Anon. beifügt. — Lessings, von Eschenburg fortgesetzte Abhandlung 'Ueber den Anonymus des Nevelet' im 5. Beitr. zur Gesch. u. Litt. möge nicht unerwähnt bleiben.

***) Beispiele: Fab. 1. Bei Rom. findet der Hahn eine Perle, bei An. einen Edelstein (*jaspis*), danach *gemma* Fab. Fab. 4 (Rom. I 5) durchschreitet bei R. der Hund das Wasser (*transiens*), bei An. schwimmt er (*nat canis*), danach Fab. *tranans*. Fab. 10 (R. I 13 *Aquila et Testudo*) wird bei An. nur im Anfang die *testudo* erwähnt, sonst immer von einer *concha* gesprochen, danach Fab. *coclea*. Fab. 11 (R. I 14) ist gegen Rom. bei An. (= Fab.) die Vergleichung des Raben an Weisse mit dem *cygnus* eingeführt. Fab. 12 (R. I 15) hat An. (= Fab.) die Wendung des Löwen *Cui nocui nocet ille*

lusfabeln des Anonymus in gleicher Reihenfolge entnommen. Die Fabeln 43. 44. 45 hat er irgend anderswoher am Schluss zugefügt, von denen 43 und 45 sich auch im 4. Buch des Rom. finden, ohne jedoch im Text nahe Berührung damit zu zeigen.

Es lässt sich aber auch der specielle Text des Anonymus feststellen, an den Guilielmus sich anschloss. Die Fabeln des An. wurden nach Erfindung des Buchdrucks bald an verschiedenen Orten gedruckt, z. B. Rom 1475 (Hoffmann I 65). Sehr verbreitet aber war eine Recension mit Moralisationen, die als *Esopus moralisatus cum bono commento* im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts oft gedruckt wurde, besonders in den Niederlanden; in Deventer erschienen verschiedene Drucke, mir liegt der bei Hoffmann I, 68 aufgeführte von 1500 (Daventrie, Jac. de Breda) vor. Lessing hat in seiner Abhandlung über Romulus und Rimicius (I. Beitr. z. Gesch. und Litt.) in neuerer Zeit zuerst auf das Werk aufmerksam gemacht. Dieser *Esopus moralisatus* enthält die Fabeln des An. (genau dieselben 60 wie bei Nevelet, nur mit kleinen Textabweichungen). Zwischenzeilig stehen erklärende Glossen zwischen den Versen und nach jeder Fabel folgt ein Prosastück, in welchem neben moralischer Ausdeutung der Inhalt der Fabel noch einmal in Prosa erzählt wird. Das Ganze in mittelalterlicher Weise und mittelalterlichem Latein, so dass mit dem Anfang des 16. Jahrhunderts unter Einfluss des Humanismus die Drucke dieses Esopus moralisatus aufhören.

Guilielmus Hermannus hat nun diese Bearbeitung des Anonymus benutzt. Das geht daraus hervor, dass öfter ausser den Versen auch die darunter stehenden Prosafassungen

---

mihi hinzugefügt. Fab. 23 (R. II 9) ist bei R. ganz allgemein von einem *strepitus magnus* die Rede, An. dagegen (= Fab.) *Sylva sonat*. Fab. 24 (R. II 10) ist das von An. neugebildete Verbum *caprisare* beibehalten. Fab. 28 (R. II 15) findet der Wolf bei R. (Phaedrus) auf dem Felde eine Schauspielermaske (*personam tragoedi*). An. setzt statt dieses dem Mittelalter unbekannten Dinges *Caput arte superbum*, ein künstlich gearbeitetes Haupt. Fab. 39 (R. III 14) setzt An. statt der bei R. angeführten einzelnen Bäume *lucus, nemus* (Fab. *Arbores, sylva*). Fab. 40 (R. III 16) führt An. ein: *Ille* (*venter*) *preces iterat, iterum negat illa* (*manus*) *precanti.*

deutlich auf seine Darstellung eingewirkt haben.*) Uebrigens ist aber Guilielmus sehr selbständig verfahren. Er erzählte die Fabeln frei, schon aus dem Grunde, weil er als Humanist den Schülern besseres Latein liefern wollte als der mittelalterliche Verfasser. Bisweilen hat er auch den Inhalt der Fabel etwas verändert, am stärksten ist dies der Fall bei Fab. 3 (R. I 3). Die Moralisationen seiner Vorlage benutzt er wenig, das Morale gehört ihm im wesentlichen an. Gern bringt er darin Dichterstellen aus classischen Autoren bei. Höchstens den Anstoss zu ausführlicherer Moralisation könnte er seinem Vorbilde entnommen haben.

Für die nicht aus Fab. entnommenen 7 Stücke des Alberus (11. 19_{75-114}. 21. 36. 42. 48. 49) hat sich eine directe schriftliche Vorlage bis jetzt nicht auffinden lassen, wenn auch zu mehreren nähere oder fernere Parallelen vorliegen. Er wird vielleicht diese 'neuen Fabeln' z. T. aus mündlicher Ueberlieferung haben, worauf insonderheit die Uebereinstimmung mit Fabeln aus Luthers Gesprächen (bei 36 und 49) hindeuten kann.

*) Einige Belege: Fab. 7 (R. I 10). Bei R. und An. bleibt die Schlange den Winter über da und erst im Frühjahr speit sie ihr Gift aus. In der Prosa dagegen wird sie ans Feuer gelegt und speit erwärmt sofort: *coluber autem sic calefactus cepit emittere virus suum et totam intoxicavit domum.* — Fab. 10 (R. I 13). In der Prosa ist der ganz neue Zug hinzugefügt, dass die Krähe die herabfallende Schnecke raubt und so den Adler um die Beute betrügt, wodurch die Pointe der Fabel verändert wird; ebenso in Fab. Die Umänderung war dadurch ermöglicht, dass beim An. nicht mehr wie bei R. der Adler freiwillig der Krähe einen Teil der Beute für ihren Rat verspricht. — Fab. 11 (R. I 14) ist in der Prosa der Zug hinzugekommen, dass der Fuchs nach dem Raube des Käses den Raben auslacht (*et corvum sic delusum subsannavit* = Fab.: *quo correpto vulpecula cachinnum tollit*). — Fab. 27 (R. II 14, bei Alberus fehlend) *De vulpe et ciconia.* Bei R. setzt der Fuchs dem Storch die flüssige Speise in einer Schüssel (*in cathino*) vor. Beim An. ist die Schüssel weggefallen (*Fallit avem liquidus cibus*). Die Prosa schmückt das wieder selbständig aus: *paravit vulpes bona et liquida cibaria et effudit ea supra mensam* = Fab. *Opsonium in mensam effundit, quod cum liquidum esset, ciconia* etc.

Eine litterarische Quelle ist sicher vorauszusetzen für das in A vorhandene prosaische Leben des Esopus. Die den in Deutschland erschienenen Ausgaben von Fab. vorgesetzte sehr zusammen gezogene vita Aesopi (welche B. Waldis in Verse übertrug) kann für Alberus nicht Quelle gewesen sein, da er viel reicheren Inhalt bietet. Es ist zu vermuten, dass er das Prosaleben erst geschrieben hat, als er seine Fabeln für den Druck von 1550 umarbeitete. Denn hätte er in der Zeit seiner eigentlichen Fabeldichtung zwischen 1525 und 39 auch das Leben Aesops geschrieben, so hätte er sich gewiss an die vita in Fab. gehalten. Später, nach so vielen Wanderungen, hatte er wol das Ex. von Fab. nicht mehr zur Hand und griff daher für das Leben Aesops zu der ersten besten Aesopausgabe, die die vita enthielt. Die von Alberus benutzte war der von Joachim Camerarius bearbeitete lateinische Aesop, welcher zuerst in Tübingen 1538 erschien, wieder gedruckt Leipzig 1544 und später noch öfter (Titelanfang: Aesopi Phrygis fabularum celeberrimi autoris vita. Fabulae Aesopicae plures quadringentis etc. vgl. Hoffmann I, 70).*)

Dass Alberus von den Fabeln des Camerarius, der unter Voranstellung der griechischen Sammlung die mannigfachsten Quellen (auch Fab.) ausgeschöpft hat, nicht beeinflusst worden ist, erklärt sich dadurch, dass die Sammlung erst am Ende seiner eigentlichen Fabelzeit erschien, und stimmt zu unserer Auffassung, dass er sie lediglich heranzog, um daraus das für den Druck von 1550 zu schreibende Leben Aesops zu entnehmen.**)

---

*) Dass A. diese Ausgabe als Quelle für das Leben Aesops benutzte, hat Schnorr von Carolsfeld erkannt. Die vita bei Camerarius ist im übrigen die Planudeische. Nur ist in den andern Fassungen die Geschichte zu finden, dass Xanthus den Aesopus ins Bad schickt, um zu sehen, ob viele Menschen da seien; Aesop findet daselbst nur einen Menschen, nämlich den der einen vor dem Eingang liegenden Stein beseitigt. Statt dieser Geschichte hat Camerarius und ihm folgend Alberus (Neudruck S. 18) die Erzählung, dass Aesopus zu gleichem Zweck auf das Forum geschickt wird und in dem klugen Gläubiger den einen Menschen erblickt.

**) Bemerkenswert ist indes, dass bei Cam. fol. 147—150 aufeinanderfolgend drei Fabeln stehen, welche Parallelen zu den quellenlosen Fabeln Albers 48. 49. 36 bilden. Die letztere

Im übrigen hat A. die Planudeische vita Aesopi sehr frei behandelt und stark gekürzt. Seinen streng sittlichen Anschauungen zufolge hat er alle Unsauberkeiten ausgemerzt, auch viele einfache Eulenspiegelschwänke Aesops beseitigt und nur dasjenige aus der vita stehen lassen, was dazu geeignet war darzutun, wie unter Aesops hässlicher Hülle ein feiner Verstand und hohe Weisheit verborgen war. A. will es glaubhaft machen, dass der Aesop der vita der Verfasser der lehrreichen Fabeln gewesen sei, die unter seinem Namen gehen. Aus diesem Motiv erklärt sich ganz einfach die Art seiner Bearbeitung des Lebens Aesops.

Auf die weitere litterarische Verbreitung der Stoffe von Albers Fabeln einzugehen kann nicht im Rahmen dieser Einleitung liegen. Es genüge hierfür im allgemeinen auf die reichen Zusammenstellungen von H. Kurz hinter seiner Ausgabe des Waldisschen Aesop zu verweisen (Nachträge dazu von Liebrecht in der Recension Germ. 7, 501 ff.). Wol aber schien es erwünscht den Wortlaut der Quelle des Alb. allgemein zugänglich zu machen, um jedem eine Vergleichung zu ermöglichen. Es folgt jetzt nach der Reihenfolge der Fabeln bei Alb. (A) ein Abdruck des Textes aus Fab.*), indem bei jeder Fabel zugleich auf die Entsprechung bei Waldis (W.) und — wo vorhanden — auf Romulus (R.) hingewiesen ist. Bei den Fabeln, deren Quelle fehlt, sind wenigstens Verweisungen auf vorhandene Parallelen gegeben worden.

1. = W. I 1. R. I 1. Quelle: Fab. 1. De Gallo gallinaceo. — Gallus gallinaceus dum verrit stercorarium, offendit gemmam. Quid inquiens rem sic nitidam reperio? Si gemmarius reperisset, nihil esset eo laetius, ut qui precium sciret. Mihi quidem nulli est usui, nec magni aestimo, imo equidem omnibus gemmis granum hordei malim. — Morale. Per gemmam artem, sapientiamque intellige, per gallum hominem stolidum et voluptarium. Nec stolidi artes liberales amant,

---

steht Alberus ferner, die beiden ersten aber (*Merces anguina* und *musculus, feles et gallus*) sehr nahe, in ausführlicher Darstellung, so dass man wol für Alberus und Camerarius gleiche Quelle voraussetzen muss, da directe Abhängigkeit des einen vom andern nicht angenommen werden kann.

*) Zu Grunde gelegt ist die Ausgabe Strassburg 1515, deren kleine Fehler nach der Löwener Ausgabe 1520 corrigiert sind.

cum usum earum nesciant, nec voluptarius, quippe cui una placeat voluptas.

2. = W. I 3. R. I 3. Quelle: Fab. 3. De Muribus et Ranis. — Bellum gerebat mus cum rana. De paludis certabatur imperio. Pugna erat vehemens et anceps. Mus callidus sub herbis latitans, ex insidiis ranam adoritur, rana viribus melior, pectore et insultu valens, aperto marte hostem lacessit. Hasta utrique erat juncea. Quo certamine procul viso, milvus adpropiat, dumque prae studio pugnae, neuter sibi cavet, utrumque bellatorem milvus rapit ac laniat. — Morale. Itidem evenire solet factiosis civibus, qui accensi libidine dominandi, dum inter se certant fieri magistratus, opes suas, plerumque etiam vitam in periculo ponunt.

3. = W. I 4. R. I 5. Quelle: Fab. 4. De Cane et Umbra. — Canis tranans fluvium, rictu vehebat carnem. Splendente sole, ita ut fit, umbra carnis lucebat in aquis. Quam ille visam avide captans, quod in faucibus erat perdidit. Itaque tum rei tum spei jactura perculsus, primum stupuit, deinde animum recipiens, sic elatravit. Miser deerat cupiditati tuae modus. Satis superque erat, ni desipuisses. Jam per tuam stultitiam minus nihilo tibi est. — Morale. Monemur hac fabella modestiae, monemur prudentiae. Ut et cupiditati sit modus, nec certa pro incertis amittamus. Astute certe Terentianus ille Sannio. Ego inquit, spem precio non emam.

4. = W. II 15. Quelle: Fab. 117. De Ansere. — Fuit anser qui ponebat ova aurea, singulis diebus singula, dominus ut subito fiat dives, anserem jugulat, sperans intus latere gazam. Sed ansere invento vacuo, stupet miser, anxieque dehinc suspirat, ac plangit, et rem et spem perisse. — Morale. Moderanda sunt vota. Curandum est ne vel praeproperi simus, vel nimii. Nam et festinantia nocet, et qui plura quam decet quaerit. interdum acquirit nihil.

5. = W. I 17. R. II 1. Quelle: Fab. 17. De Ranis et earum Rege. — Gens ranarum, cum esset libera, Jovi supplicabat dari regem. Ridere Juppiter vota ranarum, illae tamen iterum atque iterum instare, donec ipsum perpellerent. Dejicit ille trabem, ea moles ingenti fragore quassat fluvium, territae silent ranae, regem venerantur. Accedunt pedetentim propius, tandem abjecto metu, insultant et desultant. Iners rex lusui est et contemptui. Lacessunt, rursum Jovem orant regem dari, qui strenuus sit. Dat Juppiter ciconiam. Is praestrenue perambulans paludem, quicquid ranarum obviam fit, vorat. De hujus igitur saevitia ranae frustra questae sunt. Juppiter non audit. Nam et hodie adhuc queruntur. Vesperi enim ciconia cubitum eunte, ex antris egressae, rauco ululatu murmurant, sed surdo canunt. Vult enim Juppiter, ut quae regem clementem sint deprecatae, jam ferant inclementem. — Morale. Perinde atque ranis evenire solet plebi, quae si regem paulo mansuetiorem habet, ignavum. inertem esse causatur, optat

aliquando contingere sibi virum. Contra si quando nacta est regem strenuum, hujus saevitiam damnat, prioris laudat clementiam. Sive quod semper praesentium nos poenitet, sive quod verum est verbum. Nova veteribus non esse potiora.

6. = W. I 2. R. I 2. Quelle: Fab. 2. De Lupo et Agno. — Lupus ad caput fontis bibens, videt agnum procul infra bibentem. Accurrit, agnum increpitat, quod turbarit fontem. Trepidare agnus, supplicare, ut parcat innocenti. Se quando longe infra biberit, potum lupi ne potuisse quidem turbare, nedum voluisse. Lupus contra intonat, nihil agis sacrilega, semper obes. Pater, mater, omne tuum invisum genus, sedulo mihi adversatur. Tu mihi dabis hodie poenas. — Morale. Vetus dictum est. Ut canem caedas, facile inveniri baculum. Potens, si libet nocere, facile capit nocendi causam. Satis peccavit, qui resistere non potuit.

7. = W. I 5. R. I 6. Vgl. Górski die Fabel vom Löwenanteil. Diss. Berlin 1888. Quelle: Fab 5. De Leone et quibusdam aliis. — Cum ove quibusdamque aliis pepigerat leo, venationem fore communem. Itur venatum, capitur cervus. Partiuntur, singulas singulis partes, tollere ut convenerat incipientibus Leo irrugiit. Una inquiens pars mea est, quia sum dignissimus. Altera item mea est, quia viribus praestantissimus. Porro quia in capiundo cervo plus sudaverim, vendico tertiam. Quartam denique partem ni concesseritis, actum est de amicitia. Socii hoc audito, discedunt vacui et taciti, non ausi mutire contra leonem. — Morale. Rara semper fuit fides, apud hoc seculum rarior est, apud potentes et est, et fuit semper rarissima. Quo circa satius est, ut vivas cum pari. Qui enim potentiori vivit, necesse habet saepe de suo jure concedere, cum aequali aequale tibi jus erit.

8. = W. I 9. R. I 12. Quelle: Fab. 9. De Mure urbano et Mure rustico. — Libitum est urbano muri deambulare rus. Vidit hunc mus rusticus, invitat, apparatur, itur coenatum. Depromit rusticus quicquid posuerat in hyemem, exhaurit omne penu, ut tanti hospitis expleat lauticiam. Urbanus tamen frontem corrugans, ruris damnat inopiam, urbis subinde laudat copiam. Remeans ducit secum in urbem rusticum, ut quae verbis jactitarat, re comprobaret. Ineunt convivium, quod urbanus splendide compararat. Inter epulandum, auditur in sera murmur clavis, trepidare illi et fugitare fugitando. Rusticus et insuetus et loci ignarus aegre se tueri. Discedente famulo redit urbanus ad mensam, vocat rusticum, ille vix tandem metu deposito prorepit. Invitantem ad pocula urbanum percunctatur num hoc periculum crebrum sit? Respondet ille quotidianum esse, oportere contemni. Tum rusticus. Quotidianum inquit? Me hercule istae dapes plus fellis quam mellis sapiunt. Equidem malo cum securitate meam inopiam, quam cum tali anxietate istam copiam. — Morale. Divitiae prae se ferunt quidem voluptatem, sed si introspicias, habent pericula et amaritudinem. Eutrapeles

quidam fuit, qui cum inimicis suis quam maxime nocere vellet, divites eos faciebat, dictitans ita se eos ulcisci, quippe acceptūros cum divitiis ingentem sarcinam curarum.

9. = W. I 11. R. I 14. Quelle: Fab. 11. De Corvo et Vulpecula. — Praedam nactus strepitat iń ramis corvus. Videt vulpecula gestientem, accurrit. Corvum inquit plurima salute impertit vulpes. Saepenumero audieram famam esse mendacem, jam re ipsa experior. Nam ut hac forte jam praetereo, suspiciens te in arbore, advolò culpans famam. Fama enim est te nigriorem pice esse, et video candidiorem nive. Meo sane judicio cygnos vincis, et hedera formosior alba es. Quod si ut plumis, ita et voce excellis, omnium avium equidem te dixerim reginam. Hac assentatiuncula illectus corvus, ad canendum apparat, apparanti verò e rostro excidit caseùs, quo correpto, vulpecula cachinnum tollit. Tum demum miserum corvum pudet, pigetque sui. Et jactura rei mixta pudore dolet. — Morale. Nonnulli sic avidi laudis sunt, ut cum suo probro, et damno ament assentatorem. Ejus modi homuntiones praedae sunt parasitis. Quod si vitaveris jactantiam, facile assentatorum pestiferum genus vitaveris. Si tu voles esse Thraso, nusquam deerit Gnato.

10. = W. I 40. R. III 16. Quelle: Fab. 40. De Membris et Ventre. — Pes et manus ventrem olim incusarunt, quod ab ocioso eo lucra ipsorum vòrarentur. Jubent aut laboret, aut ali ne petat. Supplicat ille semel, et iterum, negant tamen manus alimentum. Exhausto inedia ventre, ubi coepere omnes artus deficere, tum manus voluit tandem officiosa esse, verum id sero. Nam venter desuetudine debilis, cibum reppulit. Ita cuncti artus dum ventri invident, cum ventre pereunte pereunt. — Morale. Perinde atque in membrorum societate est, ita habet se societas humana. Membrum eget membro, amicus eget amico. Quare mutuis operis, et mutuis officiis utendum est. Neque divitiae, neque dignitatum apices hominem satis tuentur. Unicum et summum praesidium, complurium amicitia est.

11. = W. IV 1. Quelle unbekannt. Vgl. die bei Kurz zu W. IV 1 angeführten Parallelen.

12. = W. I 24. R. II 10. Quelle: Fab. 24. De Hedo et Lupo. — Capra cum esset pastum itura, hedum domi concludit, monens aperire nemini, dum redeat ipsa. Lupus, qui id procul audierat, post matris discessum pulsat fores, voce caprisat, jubens recludi. Hedus dolos praesentiens. Non aperio inquit. Nam et si vox caprisat, tamen equidem per rimulas lupum video. — Morale. Obaudire parenti filios ipsis est utile, et juvenem seni decet auscultare.

13. = W. I 28. R. II 15. Vgl. oben S. XLI Anm. Quelle: Fab. 28. De Lupo et capite picto. — Lupus in officina sculptoris caput humanum repertum versat, miratur. Sentiens (id quod erat) nihil habere sensus. O pulchrum inquit caput. Est in te artis multum, sed sensus nihil. — Morale. Externa

pulchritudo, si assit, grata est. Sin alterutra carendum est, praestat externa quam interna careas. Illa enim sine hac interdum incurrit odium, ut stolidus eo sit odiosior, quo formosior.

14. = W. I 7. R. I 10. Quelle: Fab. 7. De Rustico et Colubro. — Rusticus repertum in nive colubrum frigore prope enectum, domum tulit, abjecit ad focum. Coluber ab igni vim virusque recipiens, deinde flammam non ferens omne tugurium sibilando infecit. Accurrit rusticus, correpta sude, verbis verberibusque cum eo injuriam expostulat. Num hanc referat gratiam? num vitam erepturus sit illi, qui vitam ipsi dederit? — Morale. Fit interdum ut obsint tibi, quibus tu profueris, et male de te mereantur ii, de quibus tu bene sis meritus.

15. = W. I 22. R. II 7. Quelle: Fab. 22. De Cane venatico. — Canem venaticum, qui jam senuerat instigat herus, frustra hortatur, tardi sunt pedes, non properat. Prehenderat feram, fera edentulo elabitur. Increpitat herus, verbere et verbo. Canis respondet debere sibi jure ignosci, jam senuisse, at juvenem fuisse strenuum. Sed ut video inquit, Nil placet sine fructu. Juvenem amasti, senem odisti. Amasti praedabundum, odisti tardum edentulum. Sed si gratus esses, quem olim juvenem frugis causa dilexisti, senem fructuosae juventutis gratia diligeres. — Morale. Recte canis. Nam teste Nasone. Nil nisi quod prodest charum est, en detrahe menti Spem fructus avidae, nemo petendus erit. Praeteriti commodi nulla est memoria, futuri autem gratia non magna, praesentis commodi summa. Turpe quidem dictu, sed si modo vera fatemur. Vulgus amicitias utilitate probat.

16. = W. I 21. R. II 5. Quelle: Fab. 21. De partu montium. — Olim rumor erat parturire montes, homines accurrunt, circumsistunt, monstri quippiam non sine pavore expectantes. Pariunt tandem montes, exit mus. Tum omnes risu emori. — Morale. Hanc fabellam tangit Horatius. Parturiunt montes (inquit) nascetur ridiculus mus. Notat autem jactantiam. Jactabundi enim cum magna profitentur, et ostentant, vix parva faciunt. Quapropter Thrasones illi jure sunt materia joci et scommatum. Vetat item haec fabella inanes timores. Plerumque enim gravior periculo est periculi metus, imo ridiculum est, quod metuimus.

17. = W. I 18. R. II 2. Quelle: Fab. 18. De Columbis et Milvo. — Columbae olim bellum gessere cum milvo, quem ut expugnarent, delegerunt regem accipitrem. Ille rex factus hostem agit non regem. Non segnius ac milvus, rapit ac laniat. Poenitet columbas incepti, satius fuisse putantes, pati bella milvi, quam tyrannidem accipitris. — Morale. Neminem suae sortis nimium pigeat. Nil est (teste Flacco) ab omni parte beatum. Equidem meam sortem, modo tolerabilis sit, mutari non optem. Multi nova sorte quaesita, veterem rursus optarunt. Itaque plerique ingenio sumus omnes, nosmet nostri poenitet.

18. = W. II 4 (nach Fab. 106 De Alite, et pullis ejus = Avian). Quelle: Fab. 133. Ex secundo noctium atticarum Gellii, Apologus, Esopi phrygis memoratu non inutilis. — Esopus ille e Phrygia fabulator, haud immerito sapiens aestimatus est, cum quae utilia monitu, suasuque erant, non severe, non imperiose praecepit, et censuit, ut philosophis mos est, sed festivos, delectabilesque apologos commentus, res salubriter, ac prospicienter animadversas, in mentes animosque hominum, cum audiendi quadam illecebra induit, velut haec ejus fabula de aviculae nidulo, lepide atque jucunde praemonet, spem fiduciamque rerum, quas efficere quis possit, haud unquam in alio, sed in semetipso habendam. Avicula (inquit) est parva, nomen est cassita, habitat nidulaturque in segetibus, id ferme temporis, ut appetat messis, pullis jamjam plumantibus. Ea cassita in sementes quoque forte concesserat tempestiviores, propterea frumentis flavescentibus, pulli etiam tunc involucres erant. Cum igitur ipsa iret cibum pullis quaesitum, monet eos, ut si quid ibi novae rei fieret diceretur ve, animadverterent, idque sibi ubi redisset, renunciarent. Dominus postea segetum illarum, filium adulescentem vocat, et videsne (inquit) haec ematuruisse et manus jam postulare? Idcirco die crastino, ubi primum diluculabit, fac amicos adeas, et roges veniant, operamque mutuam dent, et messem hanc nobis adjuvent. Haec ubi ille dixit, discessit, atque ubi redit cassita, pulli trepiduli circunstrepere, orareque matrem, ut statim jam properet, atque alium in locum sese asportet, nam dominus (inquiunt) misit qui amicos rogaret, uti luce oriente veniant, et metant. Mater jubet eos a metu ociosos esse. Si enim dominus, inquit, messem ad amicos rejicit, crastino seges non metetur, neque necesse est hodie uti vos auferam. Die igitur postero, mater in pabulum volat, dominus quos rogaverat operitur. Sol fervit et fit nihil, et amici nulli erant. Tum ille rursum ad filium, amici isti (inquit) magnam in partem cessatores sunt, quin potius imus, et cognatos, affines, vicinosque nostros oramus, ut adsint cras tempori ad metendum. Itidem hoc pulli pavefacti matri nuntiant. Mater hortatur, ut tum quoque sine metu, ac sine cura sint, cognatos affinesque nullos ferme tam esse obsequibiles ait, ut ad laborem capescendum nihil contentur, et statim dicto obediant. Vos modo (inquit) advertite, si modo quid denuo dicetur. Alia luce orta, avis in pastum provecta est, cognati et affines operam quam dare rogati sunt, supersedent. Ad postremum igitur dominus filio, valeant (inquit) amici cum propinquis. Afferes prima luce falces duas, unam egomet mihi, et tu tibi capies alteram, et frumentum nosmet ipsi manibus nostris cras metemus. Id ubi ex pullis dixisse dominum mater audivit, tempus (inquit) est cedendi, et abeundi, fiet nunc dubio procul, quod futurum dixit. In ipso enim jam vertitur cuja est res, non in alio, unde petitur. Atque ita cassita nidum migravit et seges

a domino demessa est. — *Der noch folgende längere moralisierende Schluss ist von A. nicht benutzt.*

19. = W. I 88. — Zur Nebenfabel 'Wolf und Bresum' (V. 75—114) vgl. W. IV 3 und Rom. Append. 28. Quelle: Fab. 88. De Cancris, matre et filio. — Cancrum retrogradum monet mater antrorsum ut eat. Filius respondet. Mater inquit, i prae, sequar. — Morale. Nullum reprehenderis vicii, cujus ipse queas reprehendi.

20. = W. I 23. R. II 9. Quelle: Fab. 23. De Leporibus et Ranis. — Silva insolito mugiente turbine, trepidi lepores rapide occipiunt fugere. Fugientes, cum obsisteret palus, stetere anxii, utrinque comprehensi periculis. Quoque majoris esset incitamentum timoris, vident in palude mergi ranas. Tum ex leporibus unus prudentior caeteris ac disertior. Quid inquit inaniter timemus? Animo opus est. Corporum quidem agilitas nobis est, sed animus deest. Hoc periculum turbinis non fugiendum, sed est contemnendum. — Morale. Omni in re opus est animo. Jacet virtus sine confidentia. Confidentia enim dux et regina virtutis est.

21. Quelle unbekannt.

22. = W. I 8. R. I 11. Quelle: Fab. 8. De Apro et Asino. — Dum iners asinus irrideret aprum, ille indignans frendebat. Malum quidem ignavissime fueras meritus, sed etiam si tu poena fueras dignus, tamen ego indignus, qui a te poenas sumam. I ride tutus, impune tibi licet, tutus enim es ob inertiam. — Morale. Demus operam, ut cum indigna nobis audimus, aut patimur, ne indigna nobis dicamus aut faciamus. Mali enim et perditi plerumque gaudent si quispiam bonorum eis resistat. Magni pendunt haberi se dignos ultione, imitemur equos et magnas bestias, qui oblatrantes caniculos cum contemptu praetereunt.

23. = W. II 11 (nach Fab. 113 De Satyro et Viatore). Quelle: Fab. 132. De Satyro et Rustico. Aviani fabula Erasmo quoque interprete. — Satyrus quidam cum vehementer algeret, hyberno gelu supra modum saeviente, a rustico quodam inductus est in hospitium. Admiratus autem cur homo inflaret in manus ori admotas, rogavit cur ita faceret, is respondit, ut frigidas manus halitus tepore calfaceret. Deinde ubi extructo foco, apposita mensa in pultem fervidam rursum inflaret, magis etiam admiratus sciscitatus est, quid hoc sibi vellet, uti pultem inquit ille, nimium ferventem, halitu refrigerem. Tum Satyrus surgens a mensa, quid ego audio inquit. Tum eodem ex ore pariter et calidum et frigidum efflas? Valebis, neque enim mihi ratio est cum ejusmodi homine commune habere hospitium. — Morale. Notantur bilingues, qui eundem modo laudant, modo vituperant.

24. = W. I 83 (nach Fab. 83). Quelle: Fab. 105. De Piscatore et Pisciculo. — Subductus hamo pisciculus, orat piscatorem se dimitti. Ait modo se a matre fusum, atque

mensam, cum adhuc minutus sit, non multam juvare. Si dimittat, postea grandem ultro ad hamum ejus rediturum. Piscator negat se dimittere praedam certam, licet exiguam. Quid habeam inquit scio, quid sim habiturus nescio. Ego spem precio non emo. — Morale. Certum praestat incerto, praesens futuro, et si nonnunquam exile commodum omissum, attulit magnum.

25. = W. II 17. Quelle: Fab. 120. — De Bove et Juvenco. — Bos jam grandis aevo quotidie trahebat aratrum, juvencus laboris expers, vicinis exultat in pascuis, ac tandem insultat fortunae senioris. Jactat se jugi, ac vinculi inscium, se liberum, se ociosum, illi attritum esse labore collum. Denique se glabrum ac nitidum, illum esse hirtum ac squalidum. Senior tum quidem nihil contra. Sed brevi post tempore videt hunc insultorem duci ad aras, ac tum hisce verbis affatur. Quo tua mollis vita pervenit? Securum istud ocium rediit ad securim. Jam saltem (ut opinor) potius suades mihi laborem, qui me tuetur, quam ocium quod nunc te traxit ad necem. — Morale. Ad vitam recte gerendam opus est labore et vigilantia. Secors autem et voluptati deditus, suarum rerum quem nolet sortietur exitum.

26. = W. I 33. R. III 3. Quelle: Fab. 33. De Equo et Asino. — Equus phaleris sellaque exornatus cum ingenti hinnitu per viam currebat. Currenti autem onustus asellus forte obstabat. Equus ira fremebundus et frena ferox spumantia mandens Quid inquit tarde ignave obsistis equo? Cede inquam aut proculco te pedibus. Asellus contra rudere non ausus, cedit tacitus. Equo autem provolanti et cursum intendenti crepat inguen. Tum cursui et ostentui inutilis, ornamentis spoliatur, dein carrario venditur. Videt postea cum carro venientem asellus, et affatur. Heus bone vir, quid istuc ornati est? Ubi aurata sella? bullata cingula, ubi nitidum frenum? Sic amice necesse fuit evenire superbienti. — Morale. Plerique in secundis rebus elati sunt, nec sui memores, nec modestiae. Sed quia prosperitate insolescunt, adversitatem incurrunt. Eos, qui foelices videntur, monuerim esse cautos. Etenim si rota fortunae circumacta fuerit, sentient miserrimum genus infortunii esse, fuisse foelicem. Accedet ad cumulum infoelicitatis id quoque mali. Contemnentur ab iis, quos ipsi contempsere, et illudent eis ii, quos ipsi risere.

27. = W. I 12. R. I 15. Quelle: Fab. 12. De Leone senectute confecto. — Leo qui in juventute complures sua ferocitate fecerat inimicos, in senectute exolvit poenas. Reddunt talionem bestiae. Dente aper, cornu petit taurus. In primis asellus, vetus ignaviae nomen cupiens abolere, verbis et calcibus strenue insultat. Tum gemebundus leo. Hi quibus olim nocui, jam vicissim nocent, et merito. Sed hi quibus aliquando profui, jam vicissim non prosunt, immo etiam immerito obsunt. Stultus fui qui multos fecerim inimicos, stultior qui falsis amicis confisus fuerim. — Morale. In secundis rebus

non efferaris, non sis ferox. Nam si vultum mutarit fortuna, ulciscentur quos laesisti. Et inter amicos fac habeas discrimen. Sunt enim quidam amici non tui, sed mensae tuae, sed fortunae tuae. Quae quidem fortuna simul ac mutata erit, et illi mutabuntur. Et bene tecum actum erit, si non inimici fuerint. Merito queritur Ovidius. En ego non paucis quondam munitus amicis. Dum flavit velis aura secunda meis. Ut fera nymboso tumuerunt aequora vento. In mediis lacera puppe relinquor aquis.

28. = W. I 10. R. I 13. Quelle: Fab. 10. De Aquila et Cornicula. — Aquila nacta cocleam non vi aut arte quivit eruere piscem. Accedens cornicula dat consilium. Suadet subvolare, et e sublimi cocleam in saxa praecipitare, sic enim fore, ut concha frangatur. Humi manet cornicula, ut praestoletur casum, praecipitat aquila, frangitur testa, subripitur piscis a cornicula, dolet elusa aquila. — Morale. Noli quibusvis habere fidem, et consilium quod ab aliis acceperis, fac inspicias. Multi enim consulti non suis consultoribus, sed sibi consulunt.

29. = W. I 6. R. I 8. Quelle: Fab. 6. De Lupo et Grue. — Lupo voranti ovem forte ossa haesere in gula. Ambit orat opem, opitulatur nemo. Omnes dictitant tulisse eum precium voracitatis. Tandem blandiciis multis, pluribusque promissis gruem inducit, ut collo longissimo in gulam inserto, os infixum eximeret. Petenti autem praemium illusit. Inepta inquit, abi. Non sat habes quod vivis, vitam debes mihi. Si libuisset, licuit praemordere collum tuum. — Morale. Tritum est. Perire quod facis ingrato.

30. = W. I 13. R. I 16. Quelle: Fab. 13. De Cane et Asino. — Dum blandiretur canis hero et familiae, herus et familia canem demulcent, asellus id videns, altius gemit, coepit eum pigere suae sortis, inique putat comparatum, canem gratum esse cunctis, pascique de mensa herili, idque ocio ludoque consequi. Sese contra portare clitellas, caedi flagello, nunquam ociosum esse, et cunctis tamen odiosum. Si haec fiant blanditiis, eam artem, quae tam utilis sit, statuit sectari. Igitur quodam tempore redeunti domum hero, rem tentaturus, procurrit obviam, subsilit, pulsat ungulis, exclamante hero, accurrere servi, et ineptus asellus, qui se urbanum credidit fuste vapulat. — Morale. Non omnia possumus omnes (ut ait Vergilius in bucolicis) nec omnes omnia decent. Id quisque velit, id tentet quod possit. Non simus id quod graece significantius dicitur *ὄνος λύρας* id est asinus lyrarum vel lyrae. Sic autem Boetius. Asinus ad lyram positus. Repugnante natura irritus est labor. Tu nihil invita facies dicesve Minerva, teste Horatio.

31. = W. I 66. R. IV 4. Quelle: Fab. 66. De Pavone et Luscinia. — Pavo apud summi Jovis sororem et conjugem Junonem queritur lusciniam suave cantillare, se ob raucam ravim, ab omnibus irrideri. Cui Juno, dos sua a diis cuique. Luscinia cantu, tu plumis longe superas, unumquemque sua sorte decet esse contentum. — Morale. Quae divi largiuntur,

grato sumamus animo, neque majora quaesierimus. Superi temere agunt nihil.

32. = W. II 29. Quelle: Fab. 136. Fabella de Corvo et Lupis. Ex Joanne Anto. Campano desumpta. — Corvus lupos per ardua montium juga comitatur, partem sibi praedae fieri postulat, qui eos secutus nullo tempore destituisset, sociusque fuisset. Repulsus deinde a lupis, tanquam non eos sed praedam cibumque secutus, nec minus luporum si occiderentur, quam caeterorum animalium exta fuisset voraturus. — Morale. Non quid agamus semper inspiciendum est, sed quo sumus animo cum agimus.

33. = W. I 90 (nach Fab. 90). Quelle: Fab. 129. De Asino. — Apud Cumanos asinus quispiam pertesus servitutem, abrupto loro in sylvam aufugerat, illic forte repertum leonis exuvium corpori applicabat suo, atque ita pro leone sese gerebat, homines pariter ac feras voce, caudaque territans. Nam Cumani leonem ignorant. Ad hunc igitur modum regnabat, aliquandiu personatus hic asinus, pro leone immani habitus ac formidatus, donec hospes quispiam Cumas profectus, qui saepenumero viderat et leonem et asinum, atque ob id non erat difficile dignoscere aurium prominentium inditio, neque non aliis quibusdam conjecturis asinum esse deprehendit, ac probe fustigatum reduxit, dominoque agnoscenti reddidit. Interim autem risum non mediocrem concitabat omnibus Cumanis asinus jam agnitus, quos dudum creditus leo, metu propemodum exanimaverat. — Morale. Haud facile tegimus vitia, quae a puero nobiscum adoleverunt.

34. = W. I 34. R. III 4. Quelle: Fab. 34. De avibus et quadrupedibus. — Avibus pugna erat cum quadrupedibus. Utrinque spes, utrinque metus, utrinque erat periculum. Vespertilio autem relictis sociis, defecit ad hostes. Vincunt aves duce et auspice aquila. Transfugam vero vespertilionem damnant, uti ne ad aves unquam illi sit reditio, uti ne luce unquam sit volatus. Haec causa vespertilioni est, ut non nisi noctu volet. — Morale. Qui cum sociis adversitatis et periculi particeps esse renuit, prosperitatis et salutis expers erit.

35. = W. II 13. Quelle: Fab. 115. De Tauro et Mure. — Mus tauri pedem momorderat, fugiens in antrum suum. Taurus vibrat cornua, quaerit hostem, nusquam videt, irridet eum mus. Quia inquit robustus es ac vastus, non iccirco quemvis contempseris. Nunc te (et quidem gratis) laesit exiguus mus. — Morale. Tritum est illud verbum, quod significantius nostrate lingua dixerim. Nyeman sol verachten seinen feindt. Latine sic. Nemo suum hostem floccipendat.

36. Quelle unbekannt. Vgl. R. III 20 (vom bösen Atem des Löwen) und eine noch etwas näher stehende Parallele im Aesop des Camerarius (1538) fol. 150: *vulpes gravedinosa.* Ferner eine Fabel aus Luthers Tischreden (Goedeke, Luthers Dichtungen S. 181), welche so genau zu Alberus

stimmt, dass wol zu glauben ist, A. habe den Stoff im Lutherschen Kreise mündlich überkommen. Auch Kirchhof Wendunmuth 4, 87 erzählt die gleiche Version.

37. = W. I 43. R. IV 12. Quelle: Fab. 43. De Leone et Vulpecula. — Leo aegrotabat, visebant animalia, una officium differente vulpecula. Ad hanc legatum mittit leo cum epistola, quae venire admoneat. Gratissimam rem aegroto fore ejus unius praesentiam. Nec quicquam periculi fore cur vulpecula metuat, leonem enim primum quidem amicissimum esse vulpeculae, ideoque percupere ejus colloquium. Deinde aegrotum esse et decumbere, ut etiam si id quod non erat velit, nocere tamen non queat. Rescribit vulpecula, optare se ut leo convalescat, idque oraturam superos. Caeterum minime visuram, terreri enim se vestigiis. Quae quidem vestigia cum omnia sint antro leonis adversa, et nulla aversa, eam rem indicium esse, multum quidem animalium intro isse, sed exisse nullum. Horatius. Olim quod vulpes aegroto cauta leoni Respondit, referam quia me vestigia terrent. Omnia te adversum spectantia, nulla retrorsum. — Morale. Cave fidem habeas verbis, ni caveris, saepe tibi dabuntur verba. Capienda est conjectura cum ex verbis, tum ex factis, et ex his illa sunt judicanda. — *Wegen einiger Züge ist hier vielleicht ausserdem Einwirkung der Fassung des Romulus oder des griechischen Aesop anzunehmen.*

38. = W. I 44. Quelle: Fab. 44. De Vulpecula et Mustela. — Vulpecula longa inedia tenuis, forte per angustiorem rimam in cameram frumenti repsit. In qua cum probe pasta fuit, dein rursus tentantem egredi, distentus impediit venter. Mustela luctantem procul contemplata, tandem monet si exire cupiat, ad cavum macra redeat, quo macra intrarat. — Morale. Videas complures in mediocritate laetos esse atque alacres, vacuos curis, expertes animi molestiis. Sin hi divites facti fuerint, videbis eos moestos incedere, nunquam frontem porrigere, plenos curis, animi molestiis obrutos. Hanc fabellam sic Horatius canit. (*Folgt Hor. epist.* 1, 7, 29—33).

39. = W. I 76. Quelle: Fab. 76. De Anu et Ancillis. — Anus quaedam domi habebat ancillas complures quas quotidie antequam lucesceret, ad galli gallinacei, quem domi alebat, cantum excitabat ad opus, ancillae quotidiani tandem negotii commotae taedio, gallum obtruncant, sperantes jam necato illo, in medios sese dies dormituras, sed haec spes miseras frustrata est, hera enim ut interemptum gallum rescivit, intempesta deinceps nocte surgere jubet. — Morale. Non pauci gravius malum dum student evitare, in alterum diversum incidunt. Pervulgatum est. Incidit in Scyllam qui vult vitare Carybdim.

40. = W. I 91. Quelle: Fab. 91. De Rana et Vulpe. — Rana egressa paludem, in sylvis apud feras medicinam profitetur.

Ait se nec Hippocrati, nec Galeno cedere. Caeteris habentibus fidem, illusit vulpes. An haec inquit medicinae habebitur perita, cui sic pallet os? Quin curat seipsam? Sic illusit vulpes. Est enim ranae os caeruleo colore. — Morale. Stultitiae est, profiteri quod nescias, et ridiculum. — *Dazu noch als Nebenquelle: Epist. obsc. viror.* II 9, *vgl. unten S.* LXI f.

41. = W. I 20. R. II 4. Quelle: Fab. 20. De Lupo et Succula. — Parturiebat succula, pollicetur lupus se custodem fore foetus. Respondit puerpera, lupi obsequio se non egere. Si velit pius haberi, si cupiat gratum facere, longius abeat. Lupi enim officium constare non praesentia, sed absentia. — Morale. Non sunt cuncta credenda cunctis. Multi suam operam pollicentur, non tui amore, sed sui, suum quaerentes commodum, non tuum.

42. Quelle unbekannt.

43. = W. I 39. R. III 14 Quelle: Fab. 39. De Sylva et Rustico. — Quo tempore etiam arboribus suus sermo erat, venit rusticus in sylvam, rogans ut ad securim suam tollere liceat capulum. Annuit sylva. Rusticus aptata securi coepit arbores succidere. Tum et quidem sero, poenituit sylvam suae facilitatis. Doluit seipsam esse causam sui exitii. — Morale. De quo bene merearis vide. Multi fuere qui accepto beneficio, in autoris abusi sunt perniciem.

44. = W. I 19. R. II 3. Quelle: Fab. 19. De Fure et Cane. — Furi aliquando panem (ut sileat) porrigenti, respondit canis. Insidias tuas novi, panem das quo desinam latrare. Sed ego tuum munus odi, quippe si ego tulero panem, tu ex his tectis cuncta asportabis. — Morale. Cave parvi commodi causa, amittas magnum, cave cuivis homini fidem habeas. Sunt enim qui dolo non tantum benigne dicunt, sed et benigne faciunt.

45. = W. I 51. Quelle: Fab. 51. De Patre et Filiis. — Complures habebat agricola filios adolescentulos, inter se discordes fuere, quos pater elaborans trahere ad mutuum amorem, apposito fasciculo, jubet singulos brevi circundatum funiculo effringere, imbecilla nequicquam conatur aetatula. Solvit parens, redditque singulis virgulam, quam cum pro suis quisque viriculis facile frangeret. O inquit filioli sic concordes vos vincere poterit nemo. Sed si mutuis volueritis saevire vulneribus atque intestinum agitare bellum, eritis tandem praedae hostibus. — Morale. Docet hic apologus, concordia parvas res crescere, discordia magnas dilabi.

46. = W. I 31. R. II 21. Quelle: Fab. 31. De Rana et Bove. — Rana cupida aequandi bovem, se distendebat. Filius hortabatur matrem cepto desistere. Nihil enim esse ranam ad bovem. Illa secundum intumuit, clamitat natus. Crepes licet mater, bovem nunquam vinces. Tertium autem cum intumuisset, crepuit. — Morale. Cuique sua dos est. Hic forma, ille viribus, hic opibus, ille pollet amicis. Unumquenque suo

decet esse contentum, valet ille corpore, tu ingenio. Quocirca quisque semet consulat, nec invideat superiori, quod miserum est, nec (quod stultitiae est) certare optet.

47. = W. I 77. Quelle: Fab. 7. De Asino et Equo. — Asinus beatum putabat equum, quod pinguis esset, et in ocio degeret, se vero infoelicem dicebat, quod macilentus esset, ac strigosus, quotidieque ferendis oneribus ab immiti hero exerceretur. Haud multo post ad arma conclamatum est. Tum equus non equitem dorso, non frenum reppulit ore, nec telum corpore. hoc viso, asinus magnas diis gratias agebat, quod non equum se, sed asinum fecissent. — Morale. Miseri sunt, quos vulgus beatos judicat, et non pauci beati, qui se miserrimos putant. Sutor crepidarius regem dicit foelicem, quem omnium rerum compotem videt, non considerans in quantas rex sollicitudines distrahatur, dum interim ipse optima cum paupertate cantillet.

48. = W. IV 99. Quelle unbekannt. Vgl. die von H. Kurz gegebenen Parallelen. Sehr nahestehend ist die Parallele im Aesop des Camerarius (1538) fol. 147—149: *Merces anguina.*

49. Quelle fehlt. Besonders nahestehende Parallele im Aesop des Camerarius fol. 149. 50: *Musculus, feles et gallus.* — Vgl. noch H. Kurz zu W. II 92 und Robert, Fables inédites II 10; Boner Nr. 43, wozu aber die Fabel des Anon. Roberti De Gallo et Mure nicht wie Gottschick will (Zs. f. deutsche Phil. XI, 332) die unmittelbare Quelle sein kann. — 'Bröseldiebs erste Ausflucht' in Rollenhagens Froschmeuseler ist vielleicht aus Alberus geflossen. Vgl. auch M. Luther bei Mathesius 'Hahn und Katze' (Goedeke, M. Luthers Dichtungen S. 183).

IV. Zur Würdigung der Fabeldichtung des Alberus.

Die lat. Quellen haben Alberus nur das Rohmaterial gegeben, in der Ausführung bewegt er sich ihnen gegenüber mit echt dichterischer Freiheit. Nicht zwar so, dass er das tatsächliche der Quellen ausser Acht liesse: vielmehr verarbeitet er der Regel nach jedes Wort der Quelle und lässt nur sehr selten eine Wendung derselben aus.*) Aber er benutzt den knappen

*) So fehlt in 2 zwischen $_{38/39}$ *Hasta utrique erat juncea*; — 9_{58} ist *nive* und *hedera formosior* übergangen, durch die Aenderung von A in Vers $_{50}$ ist auch *pice* (U) beseitigt; — 14_{40} fehlt *deinde flammam non ferens* u. dgl. — Etwas mehr Freiheiten finden sich in 17. 20. 38. 41, die sich aber z. T. durch die Umarbeitung erklären werden, wo U nicht vorhanden ist.

Bericht als Grundlage zu voller und farbenreicher Ausführung, indem er Nebenumstände erfindet, dramatisch belebten und durch charakteristische Wendungen gewürzten Dialog einführt, lebhafte Handlung herstellt, die Fabeln keck in seine Heimat und in die Verhältnisse seiner Zeit versetzt, kurz epische Anschaulichkeit erzielt statt des dürren Gerippes des Quellenberichts. Die Darstellung ist fast überall gewandt und fliessend, sie übertrifft in ihrer gemütlichen Laune und anmutigen Frische entschieden die entsprechenden Fabeldichtungen sowol des Burkard Waldis als des Hans Sachs. Diese Eigenschaften darf man im allgemeinen auch schon der ersten Bearbeitung U zusprechen: es ist kein principieller, sondern nur ein Gradunterschied zwischen U und A vorhanden. Dass Alberus — wie Kurz, Waldis I, XLII vermuten möchte — durch den Esop des Waldis veranlasst wäre, seine Fabeln 'zu epischer Breite zu erweitern', davon kann gar keine Rede sein. Ganz abgesehen davon, dass Alberus nirgends von Waldis beeinflusst erscheint: seine erste Bearbeitung, die der Dichtung des Waldis voranging, zeigt in genügenden Beispielen schon ganz die charakteristische Art des Dichters, die allerdings bei der Umarbeitung noch reicher zur Entfaltung kam.

Im einzelnen betrachtet ist die Behandlung der Fabeln wieder eine verschiedenartige. Eine besonders auffällige Eigentümlichkeit ist es, dass Alberus bei einigen Fabeln (im ganzen bei 13) lange Einleitungen vorausschickt, die mit dem Inhalte der Fabel in keinem directen Zusammenhange stehen, sondern meist an die Oertlichkeit anknüpfen, an welcher A. die Fabel passiert sein lässt. Ein Teil dieser einleitenden Abschweifungen enthält ausgeführte Ortsschilderungen, die so ausführlich sind, dass sie von Druck C an sogar auf dem Titel des Werkes hervorgehoben wurden: 'sampt etzlicher Ort deudsches Lands lustiger Beschreibung' (oben S. XV f.). Dies ist der Fall bei 12_{1-18}, 20_{1-118}, 24_{1-66}, 25_{1-174}, 42_{1-168}. In den anderen Fällen giebt die Nennung oder Schilderung des Orts Veranlassung zu allerhand Betrachtungen oder zu Nebenerzählungen. So 30_{1-54}, 39_{1-68} über das wüste Leben im Kloster Naumburg (oben S. XXVIII f.), 48_{1-50} Preis der Universität Marburg; 9_{1-28}, 14_{1-28}, 37_{1-18} werden Nebenerzählungen daran geknüpft. In Fab. 19_{1-158} folgt auf eine ausgeführte

Ortsbeschreibung (1—48) ein ichthyologischer Excurs (49—156), in welchen wiederum die Nebenfabel von Wolf und Bresum (75—114) eingeschaltet ist. Nur 23_{1-101} knüpft an keinen Ort an, sondern giebt im Anschluss an das Wort Satyr eine Gegenüberstellung der Abgötterei und der Heiligenverehrung. So wenig diese Prologe eigentlich mit den Fabeln zu tun haben, so erfreulich sind sie doch an und für sich betrachtet in ihrer meist launigen und gemütvollen Ausführung; scherzender Weise ruft sich einigemale der Dichter selbst ad propositum (19_{115}, 20_{101}, 25_{159}), aber nicht ohne dann trotzdem nochmals abzuschweifen, so dass er mit einem erneuten Anlauf zur Sache zurückkehren muss: 19_{157}, 20_{119}, 25_{175} und nach abermaligem Excurs $_{195}$: Noch kum ich ex Proposito, vnd bleib zu lang im Parergo! — Ein Teil dieser Einleitungen dürfte erst der Umarbeitung angehören; für 9 und 14 wird dies durch U erwiesen, für 19 ergiebt der Inhalt die spätere Entstehung (vgl. oben S. VII f.). Dass sie jedoch auch der ersten Fassung nicht fremd waren zeigt der alte Druck von Fabel 42 und durch diese wird wiederum die Existenz der Feldbergbeschreibung 25_{1-174} für die erste Fassung erwiesen (vgl. oben S. XII); ferner ist 48_{1-50} vor 1540 dagewesen (oben S. VII). Desgleichen ist aus inneren Gründen zu erschliessen, dass die Klostereinleitungen 30 und 39 zu jener Zeit entstanden sind, als die Mönche von Naumburg das grösste Aergernis erregten, und Alberus dies aus ziemlicher Nähe (in Sprendlingen) verfolgen konnte.*)

Hinsichtlich der Darstellung der Fabeln selbst lässt sich unterscheiden zwischen solchen die kürzer und solchen die ausführlicher behandelt sind. Kurz, d. h. im wesentlichen ohne grössere Ausweitungen der Quelle folgend, nur die nötige Fülle und Ausrundung hinzufügend, sind von den 43 vergleichbaren Fabeln in A folgende: 4. 5. 9. 14. 15. 17. 19. 20. 23. 24. 26. 27. 28. 32. 35. 38. 41. 45.**) Etwas mehr gedehnt, teils durchgängig, teils durch ein wenig weitere Ausführung einzelner Quellenmotive, sind: 1. 2. 3. 7. 22. 25_{177} ff.

*) In Heldenbergen bei Windecken war Alberus (nach Goedeke) im Jahre 1527.

**) Bei 9. 14. 19. 20. 23. 24 unter Abrechnung der abschweifenden Einleitung.

43. Reich ausgeführt und teilweise sehr lang sind dagegen 6. 8. 10. 12. 13. 16. 18. 29. 30_{55} ff. 31. 33. 34. 37. 39. 40. 44. 46. 47. — Von den 6 Fabeln, deren Quelle nicht vorliegt, gehört 42_{166} ff. zu den kurzen, während 11. 21. 36. 48. 49 lang sind.

Gerade in den länger ausgeführten Fabeln zeigt sich die dichterische Kunst unseres Alberus im schönsten Lichte. Nicht breite Redseligkeit ergeht sich da, sondern uns erfreut seine schöne Gabe, aus geringem Stoff ein reiches und belebtes Bild zu gestalten. Die bezeichnendsten Beispiele mögen hier angeführt werden. 8_{60-96} gewinnt er aus den Quellenworten *invitantem ad pocula* eine prächtige Schilderung der Stadtmaus, wie sie ihren Gast zur Fröhlichkeit und zum Trinken ermuntert, eine Trinkscene die durch Gesang von Volksliedern gewürzt wird.*) — 10_{15-63} sind die Worte *supplicat ille semel et iterum, negant tamen manus alimentum* zu einem lebendigen Dialog ausgestaltet. — 16_{9-96} ist *homines accurrunt* das Thema zu einer Phantasie geworden, die in ihrer Unerschöpflichkeit an Fischartsche Erfindungsfülle erinnert. — Die Fabel von der Cassita (18), deren Quelle schon ausführlicher ist, wird noch weiter entwickelt (vgl. 58—124, 140—170) und eine fernere Steigerung dadurch erzielt, dass aus den Verwandten der Bruder des Herrn, als der nächststehende, noch besonders herausgehoben wird (183—237). Die einzelnen Freunde und Verwandten bekommen dabei alle ihre charakteristischen Namen, ein Kunstgriff dessen sich Alberus öfters

---

) Von den daselbst citierten Volksliedern ist V. 85 'schön Elselein' allgemein bekannt (Böhme, altd. Liederbuch S. 92 ff.), ebenso 92 der Felbiger = Buchsbaum und Felbinger (Böhme, S. 357 ff.), desgl. 79 der Bentzenauer, der nur dadurch seine besondere Beziehung erhält, das Alberus selbst 1550 ein Lied an die Landsknechte in des Benzenauers Ton gemacht hat (Goedeke II, 446, Böhme, S. 471 f.). 95 das Wettstreitlied zwischen Wasser und Wein (Wunderhorn ed. Birlinger-Crecelius II S. 429 ff.). 89 Bocks Emser lieber Domine ist Citat eines eigenen Liedes des Alberus gegen Emser (Goedeke II, 440). Ebenso werden wol die übrigen Citate Spottlieder aus der Reformationszeit sein. Sicher ist dies der Fall mit 93 'Cocleus von Wendelsteyn' auf Cochläus, s. unten S. LXII. Fraglich bleiben 83. 84 das Lied vom Gumpelmann ('Possenreisser') und 94 die Gans von Frankfurt an dem Main.

zur Belebung der Darstellung bedient (vgl. z. B. 10. 34. 39. 44. 47). — Man beachte ferner, was 29_{35-62} aus *blandiciis multis pluribusque promissis* geworden ist, wie 37_{25-38} das *visebant animalia* individualisiert wird und wie anschaulich 30_{80-112} der schmeichelnde Esel und seine Bestrafung zur Darstellung kommt. — Humorvoll ist 44 der sehr knappe Quellenbericht ausgestaltet, wo an die doppelte Rede und Gegenrede zwischen Dieb und Hund, welche schliesslich (47—54; 61—68) sich der Priamel bedienen, noch die Action des Hausknechts Hans Haltdichrecht und des Henkers Scherihmdenbart angeschlossen wird, ohne Vorbild in der Quelle. — In 47 wird der Esel, der das Pferd glücklich preist und sein Unglück bejammert, zerlegt in eine Anzahl von Eseln, die sich unterredend den Fall erörtern: der junge Esel, der Esel Schneckenart, Esel Gehgemach, denen gegenüber der alte Esel die Stimme der gereiften Erfahrung erhebt. Nachdem dann der Krieg, den die Pferde mitmachen müssen, an den Türkenzug gegen Wien 1529 geknüpft ist, folgt die hübsche Schilderung des Eseltanzes bei Arnsburg und ihres fröhlichen Gesangs, der bis Friedberg zu hören ist. — Nach vorn hin sind die Fabeln 31. 34 erweitert: 31_{1-36} durch ein warmes Lob der Nachtigall, 34_{1-180} durch Ausbeutung des *avibus erat pugna cum quadrupedibus* nach der Seite hin, dass ganz ausführlich die Veranlassung dieses Krieges erzählt wird, wie Maus und Sperling bei einem drastisch geschilderten Trinkgelage sich entzweien und wie dann von anderen der Funke zur Flamme angefacht wird, was besonders dadurch gelingt, dass der Löwe noch ein junger kriegslustiger Fürst ist, der eben erst die Regierung angetreten hat: hätte der alte Herr noch gelebt, wäre es nicht so gekommen.

Es ist natürlich, dass bei solcher reichen Ausfüllung des Fabelrahmens das Füllmaterial aus den menschlichen Verhältnissen hergenommen werden muss: im Tierepos, dem sich viele Fabeln nähern, stellen die handelnden Tiere bestimmte Menschentypen dar; es sind nicht mehr die bloss zum Zweck dürrer Lehre einherhuschenden Schemen der Quelle, sondern Personen von Fleisch und Blut, die um ihrer selbst willen da sind und die mit Freude an ihrer Persönlichkeit vom Dichter geschildert werden. Und da kann es ja gar nicht

anders sein, als dass die Farben durchaus menschliche sind, denn das Tierleben wäre hier unausgiebig, selbst wenn der Dichter sich nach dieser Seite hin bemühen wollte. Es ist das aber auch gar nicht zu beanstanden; denn selbst die Fabel in ihrer dürrsten Gestalt schlägt doch schon dem Realismus ins Gesicht, indem die Tiere reden und menschlich handeln: dieses Motiv muss weiter entwickelt werden, wo die Fabeln aus der Lehrprosa in das Gebiet der wirklichen Poesie übergeführt werden sollen. Und unser Dichter giebt sich mit Behagen und in voller Naivität dieser Strömung hin; er schrickt nicht zurück vor den kühnsten Consequenzen, wie wenn 46_{15} ff. die Frösche in einer Weise vom Kindergebären sprechen, die jedem Zoologen ein Grauen verursachen muss.*) Dem Tierepos sehr nahe kommen Fabeln wie 21, 34, 11, in denen, ganz wie im Reinke Vos, menschliche sociale Verhältnisse in ausgeführter Weise unter Tiermasken satirisch geschildert werden.

Am auffälligsten aber macht sich dieser Contrast zwischen Tiernamen und menschlichem Auftreten geltend in den beiden Fabeln 33 und 40, welche dadurch eine abgesonderte Stellung einnehmen, dass in ihnen nicht allgemein menschliche Verhältnisse dargestellt werden, sondern die besondern geistigen Bewegungen jener Zeit: sie erheben sich zur vollen Zeitsatire. In der ersteren wird als Esel mit der Löwenhaut ganz direct der Papst vorgeführt und zwar nicht bloss ausdeutend, sondern innigst vermischt: der Esel ist der Papst selbst, veranlasst jedenfalls durch das bei Luther beliebte Schlagwort vom Bapstesel, dessen geschichtlicher Hintergrund jüngst durch Konr. Lange dargestellt ist.**) Ebenso ist die zweite, welche mit der Fabel vom Froscharzt eine sehr freie Nachbildung der Epist. obsc. II, 9 verbindet, directe Satire

*) Es sind natürlich nur beabsichtigte humoristische Wendungen, wenn einigemale der Contrast tierischer und menschlicher Verhältnisse besonders bemerkt wird: 13_4, 40_{99} ff., 44_{15}. Bei dem Walde 43_{23} ist dieses Motiv schon in der Quelle gegeben, vom Dichter aber sehr hübsch dahin ausgebeutet, dass er dann den Wald vor Schrecken über die Verwüstung seine Sprache verlieren lässt.

**) K. Lange, Der Papstesel. Ein Beitrag zur Kultur- u. Kunstgeschichte des Reformationszeitalters. Göttingen 1891.

auf die dummen Vertreter des alten in Wissenschaft und Kirche geworden,*) und der Frosch ist in der Tat nur als ein Doctor der Medizin, Namens Frosch, zu verstehen, dessen ursprünglich tierische Natur jedoch immer wieder daneben durchscheint, indem er der Fabel gemäss als Tierarzt practiciert ($40_{240\ 248\ 292\ 310}$). — So originell und charakteristisch diese beiden Fabeln durchgeführt sind, so wenig darf man sie doch als den eigentlichen Typus der Fabeldichtung Albers betrachten, wie das nach ihrer Bevorzugung in litterargeschichtlichen Besprechungen (vergl. Gervinus III, 68 f.) und Chrestomathien (Goedeke, 11 Bücher D. D. I, 98 ff.) scheinen könnte.

Wir sind für die vorstehenden Ausführungen von der zweiten Bearbeitung (A) ausgegangen. Es fragt sich nun, wie sich hinsichtlich der Ausdehnung der Darstellung zu A die ursprüngliche Fassung verhalten hat, soweit man nach den 19

) Die namentlich aufgeführten Persönlichkeiten sind: 1) In Köln: 143 Joh. Caesarius † 1550, der seit 1510 in Köln lebte (Epist. obsc. II, 9 v. 177 Jo. Caesarius in Köln). — 341 Pfefferkorn, der bekannte getaufte Jude und Gegner Reuchlins († 1521). 2) In Mainz: 159 Ulr. v. Hutten, der nur zwischen 1517 und 1520 in Mainz zu suchen ist (Ep. v. 81 in Franken). — 159 Joh. Huttichius lebte bis 1525 in Mainz, von 1525 bis zu seinem Tode 1544 in Strassburg. ADB. (Ep. v. 164 in Mainz). — 160 Mag. Laurentius (?). — 161 Joh. Sorbillo, Arzt und Lehrer in Mainz (vgl. Hartfelder, Mon. Germ. paed. VII, 24). — 161 Peter Eberbach. Sein Aufenthalt in Mainz zweifelhaft, lebte bis 1531/32 in Erfurt (Ep. v. 60 Aperbachius in Erfurt). 3) In Trier: 185 Mosellanus (Peter Schade), geb. 1493 im Trierschen, von 1514—1524 (†) Prof. in Leipzig. (Ep. v. 57 Mosellanus in Leipzig). 4) In Frankfurt a. O.: 235 Jodoc. Willich, Humanist und Mediciner, Prof. in Fr. a O. 1524 — 1552 (†). Jöcher. — 243 Bembinius (?). — 246 Christoph Hegendorf 1500 — 1540, in Frankfurt a. O., 1535 — 37 als Jurist tätig; über ihn s. Kawerau, Neudruck 92 S. 11 ff. 5) In Leipzig: 273 Leffelmaul ist nach Hartfelders gewiss richtiger Erklärung Joh. Cochlaeus, geb. 1479 zu Wendelstein (vgl. oben S. LIX zu Alb. 8_{93}), von 1528 — 1539 im Dienste Herzog Georgs von Sachsen, † 1552 in Breslau, ein eifriger Gegner Luthers. ADB. — 275 Jörg Witzel, der bekannte Renegat, nur seit 1538 bis zu Herzog Georgs Tode (1539) in dessen Diensten, die Anspielung muss wol auf das Leipziger Religionsgespräch anfangs 1539 gehen, an welchem Witzel teilnahm (vgl. Herzogs Realencycl. unter Witzel). — 282 Joh. Gigas (1514 — 1581). Seit 1537 scheint

überlieferten Fabeln urteilen kann. Da ist es denn nicht zu verkennen, dass die Umarbeitung im ganzen auch den Umfang der Fabeln bereicherte. Aber doch nicht durchgängig. Die Fabeln 4. 5. 9. 14. 15, 17. 42 haben in A die kurze Fassung von U beibehalten;*) etwas gedehnt sind in A gegenüber der enger der Quelle folgenden**) kurzen Fassung von U: 1. 2. 3. 7. 22, sehr viel erweitert sind 6. 8. Dass aber auch in der ersten Fassung Alberus reich ausgeführte Fabeln dichtete, beweisen 10. 13. 16, von denen 10. 13 in beiden Fassungen ungefähr gleich lang sind, während 16 in U wenigstens die charakteristischen Teile der Ausbeutung des Quellenmotivs schon voll entwickelt zeigt. Und die sehr langen Fabeln 11. 21, welche ohne uns bekannte Quelle in breitester Ausführung gehalten sind, haben in U schon fast ganz den Umfang von A: 21 mit 500 Versen in U, 512 in A ist überhaupt die längste Fabel Albers. So werden wir denn auch für die in U nicht vorhandenen Fabeln annehmen dürfen, dass ein Teil

---

er in Leipzig gewesen zu sein, 1541 nach Joachimsthal. ADB. 6) In Erfurt: 324 Eobanus Hessus, war 1514—1536 in Erfurt, 1536—1540 (†) in Marburg, vgl. oben S. VII (Ep. v. 61 in Erfurt). 7) In Heidelberg: 355 Micyll war 1533—37 Prof. d. Griech. Sprache in H., 1537—47 in Frankfurt a. M., 1547—58 (†) zum zweiten Male Prof. in Heidelberg. ADB.

Das Gedicht Albers weist uns in die zweite Hälfte der dreissiger Jahre. Den terminus a quo gibt die 1534 in Tübingen eingeführte Reformation (V. 300 ff.). Allerdings hat er aus Ep. obsc. einige Namen herübergenommen, die nicht passen (Hutten, Hutichius und Eberbach in Mainz, Pfefferkorn † 1521, Mosellanus † 1524), aber auch von den übrigen passt Eoban in Erfurt nur bis 1536, Hegendorf und Micyll nur bis 1537, während J. Witzel auf 1539 weist. Das Gedicht scheint also in diese Fassung doch durch die spätere Umarbeitung gebracht zu sein, als für Alberus sich die chronologischen Verhältnisse verschoben und vielleicht Micylls zweite Heidelberger Professur schon einwirkte.

*) An einigen Stellen finden sich sogar in A Kürzungen gegenüber U: vgl. 9_{66}. 10_{21}. $11_{146\ 161\ 241}$. 14_{1} III—V. 17_{1-7}. 21_{492}. $42_{18\ 112}$.

**) Auch der Wortlaut der Quelle ist in U bisweilen noch zu ersehen, wo er durch die Umarbeitung A verwischt wird, welche natürlich ohne Rücksicht auf die, wol gar nicht mehr in des Dichters Händen befindliche Quelle (oben S. XLIII) vorgenommen ist, vgl. 3_{13} I—VIII. 4_{9} I. 22_{5} I. II.

von ihnen schon in der ersten Fassung breit ausgeführt gewesen ist. Vergl. oben S. LVII.

Es erübrigt noch einen Blick auf die Moralia zu werfen. Zu den Quellen verhält sich Alberus hier ganz anders wie bei den Fabeln selbst.*) Während er bei diesen möglichst jeden Zug der Quelle verwertet, ist das beim Morale nur zu einem Teile der Fall. Ein andrer Teil der Moralia benutzt aus der Quelle noch einen oder den anderen Gedanken, ist aber dann frei ausgeführt, eine dritte Kategorie aber sieht vollständig ab von der Quelle und ist ganz frei geschaffen. Schon in der ersten Fassung war dies so. Von den 15 vergleichbaren Moralien in U geben sieben genau die Quelle wieder (1. 2. 3. 5. 7. 8. 14), drei berühren sich zum Teil mit ihr (4. 9. 15.), fünf sind ganz frei (6. 10. 16. 17. 22). In der Umarbeitung A geht das schon in U vorhandene Streben nach freier Behandlung der Moralia noch weiter, indem von den sieben der ersten Klasse nur noch 4 geblieben sind: in 2. 3. 8 ist das Morale umgearbeitet, so dass nur noch zum Teil Berührung mit der Quelle besteht. In sämmtlichen 43 vergleichbaren Nummern von A stellt sich das Verhältnis so: I. Der ganze Inhalt der Quelle ist wiedergegeben in: 1. 5. 7. 14. 19. 26. 27. 29. 31. 45 (bei 26. 29. 31 mit weiteren Zusätzen). II. Zum Teil mit der Quelle decken sich: 2. 3. 4. 8. 9. 12. 13. 15. 20. 24. 25. 28. 30. 35. 39. 46. III. Selbständig sind: 6. 10. 16. 17. 18. 22. 23. 32. 33. 34. 37. 38. 43. 44. 47. In 40. 41 fehlt ein Morale ganz. Die dritte Kategorie bildet hier wie in U den dritten Teil sämmtlicher Fälle, dagegen ist die erste gegenüber U sehr geschmälert zu Gunsten der zweiten Art. Wir dürfen nach Analogie von U annehmen, dass in der Gesammtzahl der ersten Bearbeitung noch etwa 20 Moralien genau der Quelle folgten, wovon in A etwa 10 frei umgearbeitet wurden und nun in die zweite Klasse gehören.

Der Umfang der Moralien ist sehr verschieden. Von den 18 in erster Fassung vorhandenen übersteigen die Zahl von 16 Versen nur vier: 16 (22 Verse), 11. 42 (28 Verse), 21 (38 Verse), die übrigen bewegen sich zwischen 4 und 16 Versen. Dagegen hat die Umarbeitung A viel grössere Unterschiede.

*) Vgl. über das ähnliche Verhalten des Guilielmus S. XLII.

Ueber 16 Verse umfassen: 27. 43 (20 V.), 16. 31. 44 (22 V.), 30 (24 V.), 11. 46 (26 V.), 42 (28 V.), 21 (30 V.), 8. 29 (32 V.), 26 (34 V.), 34 (36 V.), 36 (38 V.), 47 (50 V.), 10 (52 V.), 33 (60 V.), 38 (64 V.), 13 (92 V.). Also 20 Fabeln haben lange, teilweise sehr lange Moralien, dagegen 29 Fabeln 16 Verse und darunter; von diesen 45. 48 nur je 2 Verse, während 39. 40. 41 gar kein gereimtes Morale haben, meist mit Verweis auf ein vorhergehendes. Lateinische und griechische Zutaten, die in A oft erscheinen, haben die Moralien in U noch nicht.

Der Inhalt der Moralien ist geeignet uns die Persönlichkeit und den Charakter unseres Dichters noch werter zu machen. Des Burkard Waldis Moralien sind insofern reicher, als dieser darin eine grosse Menge von Sprichwörtern und volkstümlichen Redensarten niederlegt, auch oft Gelegenheit nimmt kleine Parallelerzählungen einzuflechten, und überhaupt sich frei und weit auf dem Gebiete der volkstümlichen Weisheitslehre bewegt, während er seine Fabeln viel enger der Quelle nacherzählt als Alberus. Die Moralien des Alberus dagegen sind im Tone schlichter aber eindringlicher Ermahnung gehalten: man fühlt es ihnen an, dass sie aus dem treuen, warmen Herzen eines Mannes kommen, der sein Volk lieb hat und weiss, was ihm gerade not tut.*) Zwar zollt er auch der allgemeinen weltlichen Klugheitslehre seinen Tribut, besonders in den kürzer gehaltenen und der Quelle treuer folgenden Stücken, nur dass auch hier die Lehre möglichst mit religiösen Motiven durchdrungen und sittlich vertieft wird. So giebt ihm z. B. die mehrfach (14. 15. 29. 48) gegeisselte Undankbarkeit Anlass 29_{104} ff. auszuführen, dass man sich durch Undank nicht vom Woltun abschrecken lassen, sondern das Gute ohne Rücksicht auf Dank um Gottes willen tun müsse. Aber was ihm so recht eigentlich am Herzen liegt, das sieht man in den breiter ausgeführten, von der Quelle sich entfernenden Moralien. Es sind die socialen Schäden jener Zeit der Gährung, in der die Unterschiede zwischen reich und arm

*) Es ist eine Anerkennung dieser Vorzüge, dass in neuerer Zeit, vor den Fabeln selbst, die Moralien eine Veröffentlichung erfahren haben durch Ch. W. Stromberger: 'Lehren aus des Erasmus Alberus Buch von der Tugend und Weisheit'. Giessen 1854.

brennend waren, die Leute aus ihrem Stande heraus strebten und die Autorität der Obrigkeit in Frage gezogen wurde. Diese Themata, die auch in den Fabeln selbst vielfach gestreift werden, kommen in den Moralien oft und eindringlich zur Erörterung. Das Verhältnis zwischen arm und reich ist behandelt in 8, wo zunächst in U der Reichtum als ein Sorge bringendes Uebel dargestellt war, woran in A — allerdings vom Sinn der Fabel abschweifend — noch die Mahnung geknüpft wird, etwa vorhandenen Reichtum in christlicher Weise zu gebrauchen. Gleicherweise Reiche und Arme werden in 38 zum richtigen Verhalten angewiesen und in 42 wird dem Armen vorgeführt, dass Gott oft den braven und tugendhaften Armen zu Glück und Ehren bringt. Die Güte eines frommen Woltäters soll aber auch der Arme nicht durch Unverschämtheit missbrauchen (43_{59} ff.). — Mit dem Stande, in den ihn Gott gesetzt hat, soll Niemand unzufrieden sein und wider Gott murren (31); insonderheit soll Niemand frevelhafter Weise über seinen Stand hinaus wollen (30. 46), sondern getreu die Pflichten erfüllen, wie sie ihm von Gott angewiesen sind (47). — Seinem Herrn soll man treu sein (44, vgl. 34_{220}) und vor allem die Obrigkeit ehren und ihr gehorchen, die eine notwendige Einrichtung ist (10).*) Ja selbst wenn die Herren sich böse und gewalttätig zeigen, soll man geduldig leiden, die böse Herrschaft nicht verachten und ja keinen Aufruhr erheben (11); das ist in A noch nachdrücklicher hervorgehoben als in der ersten Fassung. Aber auch Fürsten und Herren werden ermahnt, sich nicht zu überheben (26_{75} ff.) und besonders eingehend werden 13_{62-125} die Herren aufgefordert, den anderen Ständen ein gutes Beispiel zu geben und durch rechtschaffenes Leben dem Adel Ehre zu machen, der an sich keinen Wert habe. — Die, wie schon oben S. VIII ausgeführt, die ganze Dichtung durchdringenden reformatorischen Kämpfe bilden auch den Hauptinhalt einiger Moralien. Hierher gehören 16. 21. 23. 33 die Ausfälle gegen die Sectierer, gegen die Renegaten (34) und gegen die Unentschiedenen und Feigen (36), die mit ihrem Bekenntnis hinter dem Berge halten. Letzteres

*) So wird ausführlich in A, kurz in U die Fabel ausgedeutet, während die Quelle eine andere Auslegung bot.

musste dem graden und wahrhaftigen Sinne unseres Dichters, der für die Offenheit seiner Meinungsäusserung viel gelitten hat, besonders zuwider sein.

Aus seiner Fabeldichtung tritt uns Erasmus Alberus entgegen als ein kerniger Charakter, ein echter deutscher Mann voll Gemüt und Humor. Ihm ist es Ernst mit seinem Glauben und mit dem Streben, sein Volk religiös-sittlich zu belehren und zu bessern. Denn darauf hin geht in erster Linie der Zweck seiner Fabeln. In beiden Vorreden, am eingehendsten in der an Johann Dreudsch vor A, spricht er es als seine Absicht aus, in anmutiger Form die Lehren dem Volke mundgerecht und zugänglich zu machen und 'Buch von der Tugend und Weisheit' betitelte er sein Werk. Seine natürliche dichterische Begabung, sein glückliches episches Talent hat ihn aber über diesen nächsten Zweck hinaus geleitet, so dass seine Fabeln Dichtungen geworden sind, die in der poetischen Litteratur des 16. Jahrhunderts eine hervorragende Stelle verdienen.

Noch eines Zuges in seiner litterarischen Persönlichkeit möge hier schliesslich gedacht werden, der für das 16. Jahrhundert immerhin bemerkenswert ist, nämlich dass er von allem schmutzigen und lasciven sich absolut frei hält. Während ein Burkard Waldis Komik dieser Art durchaus nicht vermeidet, ja recht artige Beispiele sexueller Zote bietet, so ist Alberus hierin von einer Zartheit der Empfindung, dass er aus solchen Bedenken in der Umarbeitung selbst 11_{161} I. II strich und die etwas derbe Stelle 11_{51} V–VIII umänderte. Nur $21_{240\ 244}$ ist dem Zusammenhang zu Liebe das entsprechende stehen geblieben. Im übrigen kann in dieser Hinsicht Alberus selbst den Anforderungen unseres Jahrhunderts entsprechen. Die Beobachtung dieser Rücksichten bei Bearbeitung seines Lebens des Aesop haben wir schon oben S. XLIV zu erwähnen gehabt.

V. Die Ortsangaben bei Alberus.

Alberus gebraucht gern den Kunstgriff, die Handlung an einem bestimmten Orte Deutschlands vor sich gehen zu lassen,

um den Leser lebhafter für sie zu interessieren. Etwas über die Hälfte der Fabeln sind in dieser Weise localisiert, in A die Nummern: 1. 2. 3. 5. 6. 9. 12. 14. 16. 19. 20. 22. 24. 25. 29. 30. 37. 38. 39. 40. 42. 43. 44. 45. 47. 48. Die übrigen 23 Fabeln haben keine Ortsangabe, oder sind nach Griechenland (28) und Cuma (33) versetzt. Zwischen der ersten und zweiten Fassung liegen in sofern Verschiedenheiten vor, als in U Fabel 9 keine Localisierung hat, während bei 8 und 17 die in U vorhandene Ortsangabe in A weggeschafft ist. Dass einige dieser Ortsangaben zu grossen Prologen ausgeweitet sind, ist oben S. LVII besprochen, desgleichen ist schon S. VI f. hervorgehoben, dass er die Fabeln hauptsächlich in Gegenden spielen lässt, die für sein Leben bedeutungsvoll sind.

Die folgenden Zusammenstellungen sollen der geographischen Erklärung der Fabeln dienen, indem die darin vorkommenden Orte ihrer Lage nach festgestellt und mit den heutigen Formen aufgeführt werden. Die Form des Alberus, wo sie von der heutigen abweicht, steht daneben in der Klammer in Fraktur. Nicht aufgenommen sind zufällig vorkommende Nennungen von Orten, die nicht der Localisierung dienen, wie z. B. die Aufzählungen 16_{67} ff., oder die Universitäten in 40.

Die Masse der Ortsangaben gruppiert sich um die drei Centren: Wetterau, Ursel (Taunus) und Dreieich. Ausserhalb dieser Kreise liegen ostwärts: Danzig (1_1), dem in U Sternbach (?) entspricht. — In Fabel 19 ist der Schauplatz an der Oder (Ader $19_{3\ 52}$): Breslau (Breßla 19_5), Frankfurt a. O. ($19_{20\ 160}$), die Warte (19_{21} ff.), Küstrin (Cuſtrein 19_{21}, Cuſtrin 19_{24}) mit dem Schloss daselbst (19_{30} ff.). — Fabel 44 führt nach Nürnberg ($44_{1\ 3\ 89}$) mit der Vorstadt Galgenhof (44_7). — Im Westen ausserhalb liegt Andernach (45_2), das dabei genannte Rautenbach (45_1) ist nicht zu bestimmen; nur bei Bernkastel a. d. Mosel giebt es zwei Weiler dieses Namens.

I. Wetterau (Webderaw 24_{42}, Die Webderawer 17_1 I), Vogelsberg (24_1, 14_1 III) und Umgegend.

Im Norden fliesst die Lahn (Lan 48_{151}), daran Marburg (Marpurg 48_{24} ff., im Heſſenlandt 48_1) mit Universität (48_3 ff.) und dem allerbesten Bier (42_{139}), des Bieres wegen ist auch

Giessen zu rühmen (42_{136}). Zwischen Marburg und Giessen liegt der Flecken, Eisenbahnstation Lollar (Loll 48_{51}). Lahnabwärts Wetzlar (Wetzfalar 38_{7}), davon ca. 1 Meile nördlich die Dörfer Ober- und Nieder-Lemp (Lempe 38_{6}), noch weiter Lahnabwärts Weilburg (25_{100}). — Gegend östlich vom Vogelsberg: Die Stadt Geisa (Geyssen 12_{16}) im Raffewer landt (12_{9}), unfern von Vacha (Fach 12_{14}) zwischen Fulda (Fuld 12_{18}) und Eisenach. Ferner Grimmenthal, Eisenbahnstation bei Meiningen 16_{4}, Schauplatz des gebärenden Berges; es ist unklar, weshalb hier Alberus so weit abschweifte.

Die Wetterau beginnt im N. bei Butzbach (Butschbach im Hessenlandt 42_{133}) mit gutem Bier. Zwischen Butzbach und Lich die Ruinen des Klosters Arnsburg (Arnesburg 47_{133}). Südlich von Butzbach Friedberg (Fridenberck 47_{145}, Fridberg 25_{156}), 4 km südöstlich das Dorf, Eisenbahnstation Bruchenbrücken (Bruchenbrucken 17_{6} IV), weiter südlich, 2 km westl. von Eisenbahnstation Grosskarben das Dorf Petterweil ($39_{4\ 70}$). Von da östlich 'mitten im Wetterauer Land' liegt ein Kloster (39_{5}), welches wahrscheinlich mit dem Kloster Naumburg*) bei Windecken a. d. Nidder (Winnecken 30_{49}) identisch ist, dessen Lage 30_{33} ff. genau beschrieben wird (vgl. oben S. XXVIII f.). Nördlich von Windecken an der Nidda (die Nidd 24_{5} ff.) liegt Staden ($24_{47\ 62}$), wo Alberus aufgezogen wurde (vgl. oben S. VI), ein winziges Städtchen mit ca. 400 Einwohnern; 60 Bürger hatte es nach Albers 'Beschreibung der Wetterau' zu seiner Zeit (vgl. 24_{48}). In der Umgegend weiss A. natürlich genau Bescheid: im NW dicht bei der Stadt, jenseits der Nidda befindet sich ein Sauerbrunnen (24_{67}), Niddaaufwärts am rechten Ufer das Kirchdorf Dauernheim (Dawernheim 24_{48}), südöstlich davon das Kirchdorf Obermockstadt (Moxstad 24_{45}), weiter Niddaaufwärts die Stadt Nidda ($24_{20\ 41}$), wo A. die Schule besuchte (oben S. VI). Etwa eine Meile ziemlich östlich von Staden an der Nidder liegt das Dorf Glauberg (Glauburg 2_{9}) nahe der Eisenbahnstation Stockheim, nördlich von Glauberg der zur Gemeinde Stockheim gehörige einzelne Hof (2 Wohnhäuser) Leustadt (Lawenstadt 2_{9}); 3 km östlich von Stockheim der Flecken,

*) Das Praemonstratenserkloster Ilbenstadt liegt mehr nördlich, kann also nicht wol von Frankfurt aus kommend als rechts von Petterweil liegend bezeichnet werden.

Eisenbahnstation Bleichenbach (2_4). Schon in den Vogelsberg hinein führt uns das Nidderaufwärts gelegene Städtchen Ortenberg (Ortenburg 2_1). Zum Vogelsberg gehören dann die Orte: Stadt Schotten ($24_{3\ 9\ 13}$) am Oberlauf der Nidda; im östlichen Vogelsberg das Dorf Lanzenhain bei Herbstein, Kr. Lauterbach (Landzehan 14_1 III U), *) im nördlichen Vogelsberg die Stadt Alsfeld (29_2).

II. Oberursel und die Gegenden des Taunus (Die Höh 6_1 II).

Die höchste Erhebung des Taunus ist der 880 m hohe Feldberg, der öfters erwähnt (6_{11} U, 43_1, $42_{31\ 129\ 161}$) und 25_5 ff. ausführlich beschrieben und gerühmt wird, der Gipfel mit seinem Plateau 25_{76-90}. Nw. vom Feldberg im Oberlauf der Weil liegen die Dörfer Ober- und Nieder-Reifenberg (42_{20}, 25_{94}) mit der Schlossruine Burg Bassenstein und 1½ km nördlich Burg Hattstein(25_{94}). Südwestlich vom Feldberg liegt der durch seine riesigen Steinringwälle bemerkenswerte 788 m hohe Altkönig ($25_{118-152}$). Von Butzbach her über die Saalburg den Kamm des Taunus entlang erstreckt sich der Pfahlgraben (Polgrab 25_{37-40}), der unter dem Gipfel des Feldbergs diesen nördlich umzieht und dann westwärts ('zur rechten Hand') nach dem Rheine zu weiterläuft. Am Abhange des Feldbergs in der Richtung nach Homburg befindet sich eine Quelle, der Buchborn ($6_{12\ 13}$); Stadt und Schloss Homburg v. d. H. (Hohmberg 3_3, 25_{153} ff.), davon ca. 3 km östlich fliesst der Erlenbach (3_6).

Südlich vom Feldberg liegt die Grafschaft Königstein (Köngsteiner landt 42_{130}) mit Stadt und Schloss (Ruine) gleichen Namens (25_{93}, 42_1).**) Dazu gehört sö. Bad Soden (42_{127})

*) Der Abtswald (14_1 VIII) ist auf der Hess. Generalstabskarte nicht verzeichnet, doch scheint es der Wald südlich von Lanzenhain zu sein, nach dem darin befindlichen Berge 'Münchenkippel' zu schliessen.

**) Der 42_{18} II (vgl. 42_{56}) erwähnte Graf Eberhart von Königstein ist Eberhard IV., mit welchem 1535 die Königsteiner Grafen (aus dem Hause Epstein) ausstarben. Das Land kam an Graf Botho von Stolberg, den Gemahl von Eberhards Schwester Anna. Ein Sohn Bothos ist Ludwig, der 42_{18} V genannte Vetter. — Vergl. Crecelius, Schnorrs Archiv VI, 11 und H. Grote, Stammtafeln, Leipzig 1877. S. 138. 238.

und das zwischen beiden gelegene Dorf Neuenhain (der Newenhan 42_{127}), deren Weinbau gerühmt wird. Oestlich von Königstein liegt das Dorf Falkenstein mit Burgruine (25_{1} ff. $_{97\ 161}$) und die Stadt Cronberg mit altem Schloss (Cronenbergk $25_{93\ 95}$). Zur Grafschaft Königstein gehörte endlich auch die 9 km östlich von Königstein liegende Stadt Oberursel (Vrsel 42_{5} ff. 25_{111} ff., das Vrßler landt 42_{126}), deren Preis und Beschreibung 42 ganz gewidmet ist (vgl. oben S. VI). Während im NW Oberursel sich ans Gebirge anlehnt, ist nach SO in der Richtung nach Frankfurt flaches Land (42_{161} ff.). Da liegen dicht dabei die beiden Kirchdörfer Bommersheim ($42_{116\ 200}$) und Weissenkirchen (42_{201}).

Südwestlich 8 km von Königstein liegt die Stadt Epstein (25_{167}), früher Mittelpunkt einer Grafschaft (Epsteiner, Epster landt $25_{162\ 173\ 102}$), die an Königstein und zum Teil an Hessen gekommen war. Zu Epstein gehörte 8 km sö. die Stadt Hofheim (25_{163}). — Von Königstein aus ist das nächste Epsteiner Dorf Ruppertshain (Ruprechtshan 25_{163}), dann liegen hinter Atzelsberg und Bossert (jhenseit des Bergs 25_{164}) in nördlicher Richtung von Epstein die Dörfer Ehlhalten (Elhaul 25_{165}) und Ober- und Nieder-Josbach (Goßbach $25_{165\ 176}$), letzteres der Schauplatz von Fabel 25.

III. Die Dreieich und Umgegend.

Das Land Dreieich ($20_{82\ 128\ 138}$) wird im Norden vom Main begrenzt. Hier liegt Frankfurt a. M., das oft beiläufig genannt wird, z. B. 2_{2}. 6_{2}. 42_{91}, an letzterer Stelle für Nürnberg der ersten Fassung. Das stattliche Aussehen von Frankfurt wird gerühmt 42_{157} ff., bei Frankfurt ist in U Fabel 8 localisiert (8_{31}), auf der Frankfurter Fastenmesse spielt 40 ($40_{8\ 102\ 343}$). Oberhalb Frankfurts liegt am Main das Dorf Rumpenheim (Rumpelum $37_{3\ 20}$), 2 km nördlich jenseits des Mains das Dorf Bischofsheim (Bischofffum 37_{4}) und 2 km Mainaufwärts Dorf und Eisenbahnstation Mühlheim a. M. (37_{8} ff). Die Strasse von Frankfurt nach Darmstadt ($20_{4\ 131}$) durch die Dreieich beschreibt genau die Einleitung zu 20_{5} ff.: Sachsenhäuser Warte ($20_{7\ 8}$), dahinter beginnt der Frankfurter Stadtwald (20_{10}). Nach einer Stunde eine Kapelle (20_{15-46}), die ungefähr an der Stelle des heutigen Neuisenburg (1700 ange-

legt) gestanden haben muss. Beim Ende des Waldes (2 km vor Sprendlingen) folgen neun steinerne Kreuze (20_{49} ff.) und der Hirschsprung (Hirtzſprung 20_{63} ff.). Dann Dorf und Eisenbahnstation Sprendlingen (Sprendenlingen $20_{70\,75}$ oder Sprendlingen 20_{81}), Albers langjähriger Pfarrsitz. — Nun von der Frankfurt-Darmstädter Landstrasse abseits 2 km sö. das Städtchen Dreieichenhain mit Burgruine (Schloß zum Han 20_{85}), weiter 1 km sö. Dorf Götzenhain (Gotteshain 20_{90}, vgl. oben S. VII*), davon 2 km südl. das Dorf Offenthal (Ofental $20_{104-121}$). — Die Darmstädter Landstrasse geht von Sprendlingen über Langen zum Weiler und Forsthaus Bayerseich (9_4. 20_{139}), gelegen am Rutschbach (die bach $20_{137\,143}$). Bayerseich (4 km südlich von Langen) bildete die Grenze der Dreieich, jenseits deren sich im Walde die 'obern Grafschaft' anhob (20_{138} ff.). Noch heute ist hier die Grenze der Gr. Hessischen Kreise Offenbach und Darmstadt, so dass Forsthaus Bayerseich zu Gemeinde Erzhausen (Kr. Darmstadt), der 4 Häuser grosse Weiler Bayerseich dagegen zur Gemeinde Egelsbach (Kr. Offenbach) gehört. Das Dorf Egelsbach (9_3) liegt zwischen Langen und Bayerseich westlich abseits von der Landstrasse.

Aus der weiteren Umgebung der Dreieich ist zur Localisierung von Fabeln noch verwendet der Odenwald (22_1) und die Gegend von Gross-Gerau (Gheratwer landt, Gherer land 5_1), ca. 20 km sw. von Sprendlingen. Von Gr.-Gerau 6 km westlich der Flecken Trebur (Triber 5_2).

Berichtigungen.

S. XVI Z. 12 v. u. ist in theils das t ausgefallen.

Schnorr von Carolsfeld teilt mir zu S. VII f. mit, dass Alberus im Jahre 1537, ohne seine Sprendlinger Pfarre aufzugeben, ungefähr ein Jahr lang bei Markgraf Hans von Cüstrin behufs Einführung der Reformation gewesen ist: das Vorwort einer seiner Schriften ist datiert *Custrinij 8. Kalendas Octobrias. A. D. 1537.* Hierauf bezieht sich Fab. 19, es kann also auch deren Einleitung (vgl. S. LVIII) der ersten Fassung angehören. — Ferner zu S. LIX*, dass Goedeke Albers Autorschaft des Liedes 'Bocks Emser lieber Domine' nur nach dem Fabelcitat erschlossen habe; desgl. zu LXII*, dass mit Eberbach in Mainz wol Philippus Stumpff von Eberbach (vgl. Schnorrs Archiv XII, 36) gemeint sein könne.

Das buch von der Tugent vnd Weißheit, nemlich, Neunvnd-

vierzig Fabeln, der mehrer theil auß Esopo gezogen, vnnd mit guten Rheimen verkleret, Durch Erasmum Alberum, Allen stenden nützlich zulesen.

(Holzschnitt.)

Psalmo 103.

Lobet den Herrn alle seine werck.

Dem wolgelerten, weisen vnd achtbarn Johann Dreudsch, Landtschreiber zu Siegen, seinem guten Freund, wüntscht Erasmus Alberus gnade vnd frieden von Gott dem Vatter, ꝛc.

Es haben alle verstendige leute für gut angesehen vnd gelobt, das man die einfeltigen durch Fabeln, oder gedicht, vnd gleichnisse vnderweise, vnd haben recht verstanden, das, wie andere Creaturen dem dienen sollen, der sie geschaffen hat, also soll man auch der Fabeln vnd gleichnissen darzu gebrauchen, das die leute dadurch gebessert werden. Das ich aber den Fabeln die Gleichnissen gleich mache, ist die vrsach, das die Fabeln nichts anders sind, dann liebliche Gleichnissen, vnd eben dasselb außrichten, das die Gleichnissen thun.

Vnd solche weise zu leren, wirdt auch darumb so ser gelobt, weil dadurch bey dem albern Volck viel mehr außgerichtet wirdt, dann durch strenge gebott. Dann wie die ärtzte, bittere tränck oder Specerey mit zucker oder honig dem krancken eingeben, auff das er kein abschewens dafür habe, also muß man des menschen verderbten natur vnd vnuerstand mit den holdseligen Fabeln, Bildern, vnd Gleichnissen helfen.

Vnd gleich wie man den Kindern, so würm im leib haben, das bitter würmmeel mit honig eingibt, also muß man vns arme groben, halßstarrige Leut, mit fa[Aij[a]]beln vnd bildern betriegen vnd fangen, dann sie gehn süß ein wie zucker, vnnd sind gut zubehalten. Sie sind wie ein liecht an eim danckeln ort, Darumb sich auch heilige Leut vnd Propheten nit schemen, in jrer lere Gleichnissen vnnd bilder zubrauchen, ja vnser lieber Herr Christus (der die ewige weißheit Gottes ist) hat selbst sein heiliges Euangelium durch Gleichnissen gelert.

Dagegen hat der Teuffel auch seine Fabeln, als der Stationierer vnd Mönche lügen im Bapstumb, Machomets Alcoran, vnnd der Jüden Talmüdische Fabeln, die niergend zu dienen, dann das sie des Teuffels Reich mehren, vnnd die Leute von GOTT vnd der warheit führen. Aber

vnsere Fabeln dienen dem, der sie gegeben hat, vnd preisen sein lob vnd ehr, leren tugend vnd gute sitten, vnd bringen grossen nutzen.

Liuius im ersten buch, Decade secunda schreibt, das Menenius Agrippa die bürger zu Rom mit dem Rath durch die Fabel vom Bauch vnd den andern gliedern, vereiniget habe. Desgleichen hat Themistocles die Bürger zu Athen mit dem Rath durch ein Fabel zufriden gestellt.

Jm buch der Richter cap. 9. braucht auch der fromme Jothan ein Fabel, da er den gotlosen Sichimitern jre vndanckbarkeit fürwirfft, vnd die zukünfftige straff verkündiget. Die Bäume (spricht er) giengen hin, das sie ein König vber sich salbten, vnd sprachen zum Olebaum, sey vnser König ꝛc.

Dergleichen Fabeln sind auch vor zeiten für die einfeltigen Christen gedicht, vnd hernach durch vngeschickte Leute mißbraucht worden, als vom Tondalo, der [Aij.[b]] mit einer schweren bürden auff eim schmalen wege gehet, bedeut das arm gewissen mit sünden beschwert. Vom Ritter S. Georgen, der den Drachen vmbbringet, vnd des Königs tochter erret, bedeut das Christus den Satan vberwindt, vnd erlöst die arme sele. Mag auch wol bedeuten ein fromme Oberkeit, so jhr volck beschirmet für den Tyrannen vnd bösen buben. Von S. Christoffeln, der mit dem kind Christo durchs vngestümme Meer geht, bedeut, das ein Christen durch viel trübsal in Gottes Reich kumpt, Act. 14. Von S. Catharein, so die hochgelerte Doctores vberwindt, bedeut den glauben an Christum, welcher der sieg ist, der die welt vberwindt, wie S. Johannes schreibt. Catharein heist Rein, dann durch den glauben an Christum, werden die hertzen gereiniget, sagt der Heilige Petrus Actorum 15.

Für der gleichen bildtnuß vnd gedicht helt man auch die bücher Judith, Susanna, Tobia. Bei den Poeten findt man ein fein gedicht vom Orpheus, wie er so wol singt, das jhm Bäum vnnd Felsen nachfolgen, bedeut, das man mit groben Leuten seuberlich faren muß, wie Keiser Sigismundus hochlöblicher gedechtnus gesagt hat, Imperare nescit,

qui nescit dissimulare. Der kan nicht wol regieren, der nicht auch vbersehen kan.

Es haben auch vor dieser zeit treffliche Leut durch Reimen gute lere geben, Als Doctor Sebastianus Brandt, Herr Freidanck, Herr Hans von Schwartzburg, Johann Morßheim, der Schweitzer, der Renner, vnd der das Memorial der tugent gemacht hat, A- [Aiij[a]] der vnder allen hab ich nie kein feiner noch meisterlicher Gedicht gelesen, als das Buch von Reinicken, welchs ich nicht geringer achte, dann alle Comedien der Alten. Desselben buchs meister ist ein Sachs gewest, ein hoch verstendiger weiser man, ein ehr aller Sachssen, der hat wol verstanden was Aula vnd Welt heißt.

Weil nun so viel ehrlicher, weiser vnd gelerter Leute, in Rheimen weise, tugendt zu leren sich beflissen haben, scheme ich mich auch nicht, diese Fabeln die ich in meiner jugendt gedicht, vnd jetzt noch ein mal vbersehen vnd corrigiert habe, an tag zugeben.

Ich habe aber in meinen Fabeln nie den vortheil brauchen wöllen, so dem mehrer theil der jhenen, die Rheimen machen, sehr gemein vnd jhr bester behelff ist, als, Ich thu schreiben, ich thu lesen, ich thu singen, das soll so viel gesagt sein, Ich schreibe, lese, singe. Item, Ich bin schreiben, der ist beschreiben, soll so viel sein, als ich schreibe, der beschreibt zc. Welchs wol vor ein mißbrauch der Deudschen sprachen von vielen gehalten werden mag. Doch möcht einem auch solcher vortheil, wann er vberlangs ein mal gebraucht wurde, zu gut gehalten werden, sunst ists ein heßliche vnd odiosa tautologia, vnd wie man im Sprichwort pflegt zusagen, crambe repetita mors est, etc.

Auch habe ich eim jeglichen Verß acht sylben gegeben, on wo ein Infinitiuus am ende gesellt, der bringet mit sich ein vberige sylbe.

Ich habe aber, lieber Herr Landschreiber euch diese Fabeln, das ist, Lere buch, oder buch von der tugendt, zugeschrieben, weil ich euch vor andern der Herrn vnd [Aiij[b]] Fürsten diener (mir bekandt) nicht anders erfunden habe, dann einen liebhaber der erbarkeit, auffrichtig, vnd on falsch, Bitt, jr wollet diese meine geringe verehrung für

gut nemen, vnd mich dem achten gebot nach, für meinen verleumbdern, so viel euch müglich vnd gebürlich, vertheidingen, zur ehr Gottes vnd des worts seiner gnaden, Dem seit sampt ewerm tugentreichen
Ehegemahl vnd holdtseligen
Kindlein ewigklich
befohlen.

[A4a] # Register.

Ende des Registers.

[B1a]

Vom Esopo, wie er
gelebt vnd sich gehalten hat,
etc.

ESOPVS ist ein weiser Mann gewest, geborn im grossen Phrygia, als der reich König Cresus regieret in Lydia. Es hat zur selben zeit viel weiser leut gegeben, vnd in sonderheit findt hoch berhümpt gewest die sieben weisen auß Grecia, nemlich, Solon, Bias, Thales, Pittacus, Periander, Chilo, Cleobulus. Esopus war ein armer gekauffter knecht (wie denn in denselbigen Ländern Knecht vnnd Mägd zukauffen vnd zu verkauffen gewonheit ist) darzu vberauß heßlich, vnd gantz schwartz, das er auch deshalben Esopus, das ist, schwartz, oder ein scheußlicher Mor, genent wirdt. Auch hatte er ein spitzigen kopff, ein kurtzen hals, vnd lange lefftzen. Vnd hat doch vnser Herr Gott diesen heßlichen menschen so hoch begabt mit weißheit vnd verstandt, das man seins gleichen wenig funden hat, Also hat sich in sölcher heßlichen wonung solcher feiner schatz, vnd treflicher verstandt gehalten, dabey vns Gott leret, das man nicht nach dem eusserlichen schein vrtheiln soll.

Vnd ist doch nicht dester weniger auch war, das gemeinlich in verstelten leuten kein sonderlicher verstand, witz noch tugent ist, sonder wie die herberg [B1b] oder der Wirt ist, also ist auch der gast. Vnd widerumb bey des menschen lieblicher gestalt, vnd schönen geberden, merckt man das ein verstandt vnd tugent dahinden ist, Wie denn Homerus vnd Vergilius schreiben, von etlichen treflichen Helden, so beid am leib vnd gemüt schön waren.

Man schreibt von dem abtrünnigen vnd verläugneten Christen, Juliano dem Keyser, wie sich sein gemüt mit der person verglichen habe, Dann an seinen geberden vnd eusserlichem wandel, merckt man was er im hertzen hatte. Also beschreibt Homerus den schwörmer Thersiten, an welches person vnd geberden, seine vntugent vnnd boßheit vermerckt ward, dann er war ein vnnützer wäscher, vnd feindseliger plauderer, Niemand kunt vor seinem schwetzen zukommen,

Er war so grob vnd vnuerschamet, das er auch der öbersten nicht schonet, vnd ehrliche fromme Häuptleut nicht schewet mit schmähworten anzutasten. Es war vnder allem Kriegsuolck im veld vor Troia keiner, der ein heßlichern, vngefügteren leib het, weder derselb Thersites, störrige augen hatte er, ein todte farb, ein eingedruckte nasen, ein kurtzen hals mit einem hofer, ein glatzkopff, ein schmale brust, zohe ein bösen schenckel nach.

Doch findt man vnderweilen ein Menschen mit heßlichen vnd verstelten gliedern, der dennocht weiß, vernünfftig, vnd auffrichtig ist, wie denn Esopus derselbigen einer ist. Ein Häuptman auß Griechenlandt, war auch so heßlich, das jhn auff ein zeit die Wirtin im hauß für ein lausichten knecht an-[Bij[a]] sahe, vnd hieß jn auch zugreiffen, vnd holtz in die küchen tragen, Da nam er die axt in die handt vnd hieb holtz, Der wirt kumpt darzu, vnd sihet den Häuptman holtz hawen, vnd erschrickt vbel. Da sprach der Häuptman, lieber wirt sey du nur zu frieden, mein gantzer leib muß des heßlichen angesichts offt entgelten. Desgleichen schreibt man, das Socrates vnnd Epictetus heßlich, vnd doch gelerte vnd weise Leut waren.

Demnach schreibt Homerus, wie Gott eim menschen nit alle gaben zugleich geb, dauon liese die 31. Fabel von der Nachtgal ꝛc. Da ist etwan ein feiner Mann vnd vbel beredt. Dargegen findt man ein heßlichen, der ist wol beredt ꝛc.

Als nun Esopus sampt andern knechten solte vber feldt zu marckt gehn, das man sie verkäufft, da must jhrer jeglicher etwas zu marckt tragen. Esopus aber bat seinen herrn, er wolt jm nicht zu schwer auffladen. Da sprach sein herr, er solt tragen welche last er wolt. Da versucht er alle bürden, wie schwer ein jegliche wer, vnd fert zu, vnd nimpt die aller schwerest bürd, nemlich ein korb voll essens vnd trinckens, welchen sunst jrer zwen zu tragen verordnet waren, da lachten sie sein alle, vnd hielten jn für ein gecken. Also zohen sie hin. Esopus gieng das jm der schweiß außbrach, vnd kundt den andern schwerlich folgen. Vmb den mittag ruheten sie, vnd zechten, dauon ward Esopus korb leichter. Des abendts ward der korb

abermal leichter, Also, das Esopus bald darnach den andern allen weit zuuor gieng. [Bij[b]]

Da merckten sie, das Esopus nit genarrt het, da er den korb erwelt zu tragen, denn im anfang hab er wol schwer zu tragen gehabt, aber mit der zeit sey jhm die last immer leichter worden,

Als sie nun in die Stadt Samus kamen, wurden sie auff den marck gestelt, nemlich ein Cantor, vnd ein Grammaticus, das waren zwen schöner knaben, der dritt, Esopus, der war zwischen die zwen gestelt, das verdroß etliche, aber der Kauffman thets darumb, das die schönen Knaben gegen dem heßlichen Esopo deste feiner ansehens hetten. Also kamen die bürger auff den marckt, vnnd kam sonderlich ein weiser gelerter Magister, mit namen Xanthus, von dem man viel in der Stadt hielt, der kompt auch zu marckt sampt etlichen seiner Studenten. Da fraget er den Cantor, was er künde? Der antwort, ich kan alles. Des lacht Esopus vberlaut. Da fraget er den Grammaticum was er künde? Er antwort auch also. Da lacht Esopus noch viel mehr. Es bot aber der Kauffman die zwen Knaben so thewr, das der Magister hinweg gehn wolt, Da baten jhn die Studenten, er solt doch auch den heßlichen Menschen feylschen. Der Magister wandte sich vmb, nicht das er willens wer jhn zukauffen, sonder das er seinen Studenten zu willen wer, vnd jnen ein gelechter anricht. Also fragt er Esopum, was er kündte? Er antwort, gar nichts kan ich. Da sprach der Magister, wie gehet das zu, das du gar nichts kanst? Eih (sprach Esopus) was kann ich wissen, diese zwen können alles, vnd haben mir nichts gelassen. Da merckten die stu- [B3[a]] denten, das Esopus vorhin deshalben gelacht hett, vnd der Magister ließ jhm den schwanck wolgefalln, vnd sprach zů jhm, Woltestu auch frumb sein, wenn ich dich käufft? Da antwort Esopus, ja wenn jhr mich schon nit käufft, so will ich mich doch recht halten. Da sagt der Magister, Woltestu mir auch entlauffen? Antwort Esopus, Habt jr auch je ein vogel gesehen, wenn er auß der kebwich oder bawer hat können entrinnen, der es zuuor seinem herrn angesagt, vnd jhn darumb zu rath genomen hab? Da gedacht der Magister

wol, das Esopus ein höflicher vnd geschickter mensch were, doch schewet er vor der heßlichen gestalt. Das merckt Esopus, vnd verdroß jn ein wenig, vnd sprach, Domine Magister, seht nit an die eusserliche, sonder die innerliche gestalt, denn es schmeckt euch doch auch ein guter Wein wol, ob er schon in eim heßlichen vaß ligt.

Da mercket der Magister noch baß, das der heßlich Esopus ein feiner Mensch were, vnd fragt den Kauffman, wie er jhn geben wolt? Der Kauffman aber hett lieber gesehen, das er die zwen schöne Knaben gekaufft het, Esopum wolt er jhm gern inn kauff geschenckt haben, aber der Magister wolt nur Esopum kauffen, Vnd fragt was er vmb jhn geben solt? Da ließ jn der Kauffman vmb 40. Sestertios, das sind zwentzig batzen. Also kauffet Xanthus den Esopum, Vnd da er nu mit jm heim kam, ließ er jhn ein weil für der thür stehn, das er nicht seiner haußfrawen den heßlichen menschen so vnuersehens für die augen brächt, denn sie war wunderlich. Darumb [B3ᵇ) zeigt ers zuuor der Frawen an, wie er jhr ein knecht kaufft het, das er jm den weg schön mächte, Dann er forcht, die fraw wurd jm zwagen mit scharpfer laugen. Die haußfraw ließ jr wol gefallen, das der mann ein mal so kostfrey gewest wer, vnd jr, als einer edlen Frawen ein knecht gekaufft het, vnd fragt jhn, was er golten het? Er antwort, nicht viel. Da sprach sie, Warumb laßt jr jhn nit herein kommen, das ich jhn doch besehe. Eih (sprach er) er ist noch ein wenig heßlich vnd vnsauber von der reyß, doch wöllen wir jhn lassen herein gehen. Da sie Esopum sah, sprach sie, Es ahnt mir wol, das jhr mir nichts sonderlichs gekaufft hettet, jr soltet wol so viel meinthalben thun, das jr mir etwas rechtschaffens keuffet, Vnd fieng an zu zürnen, vnd sprach zum mann, Ich gedacht wol, jr wurdt mir ein seltzam thier zu hauß bringen, Denn jr günnet mir nicht souiel guts, das jr mir etwas endtlichs käuffet. Da sprach Xanthus zum Esopo, wie schweigstu jetzt so still, vnd bist vor so schwetzig gewest? Kanstu dem Weib nicht ein guten bossen fürhalten, damit du sie zu frieden stellest? Da fiel dem Esopo der alt Spruch ein, von dreien bösen dingen, Nemlich, drey böser

ding sind auff erden, Wasser, Weib, Fewer, denselben spruch sagt er dem Weib, Da ward sie viel zorniger. Aber Esopus sprach, Mein liebe fraw, ich hab euch nicht gemeinet, sonder von bösen weibern lautet der spruch, darumb zörnet nit, sonder haltet euch also, das jr vnder fromme Weiber gerechnet werdet, wie ich mich dann des zu euch versehe. Da wart das Weib wider zu frieden, vnd merckt [B4ᵃ] das Esopus nicht vnuerstendig sein muste. Er war aber sehr diensthafftig, warzu man jhn brauchen wolte, da war er geschickt zu.

Es begab sich aber auff ein zeit, das Xanthus hinauß auff den Krautmarckt spatzieren gieng, vnd Esopus folgt jhm nach. Da sprach jhn ein Gärtner an. Lieber herr Magister, jr seidt ein gelerter Mann, ich bitt euch, jhr wöllet mirs nit für vbel nemen, das ich euch etwas frage. Jch hab mich offt verwundert wie es komme, das die Kreuter, die von sich selbst wachsen, so groß werden, vnd leichtlich zunemen: Die man aber mit grosser mühe vnd fleiß säet, setzt oder pflantzt, die werden nicht so groß, vnd nemen nicht so wol zu, Etliche gehen auch kaum auff, Vnd ob sie schon auffgehn, so nemen sie doch leichtlich ein stoß. Xanthus wust darauff nichts sonderlichs zu antworten, sonder sprach, es geschicht also durch Gottes ordnung. Dieser antwort lacht Esopus, Da ward Xanthus zornig, vnd sprach zu jm, Wes lachst du Lecker? Da nam jhn Esopus bey seit, vnd sagt, Lieber herr, ich lach ewr zwar nit, sonder ewrs meisters, der euch solch tolle antwort zu geben gelert hat, Dann wer weiß das nit, das alle ding durch Gottes ordnung geschehen? Auß der Philosophi vnd natürlichen kunst solt jr antworten, Befehlt mir dem Gärtner antwort zu geben, ich will jhm die frag wol aufflösen, in dem namen, als habt jr mirs befohln, auff das er euch nicht für vngelert halt.

Xanthus sahe den Gärtner wider an, vnd sagt zu jhm, Da hab ich ein studenten, der soll dir die frag [B4ᵇ] wol auflösen, denn ich hab sonst vor andern höhern künsten souiel zu schaffen, das ich der geringen sachen nit acht. Da sahe der Gärtner Esopum an, vnnd sprach, O lieber Herr Gott, ist der mensch auch gelert, was hab

ich denn mein lebtag gethan, das ich nichts gelernet hab? Esopus gab jhm diß zur antwort.

Ists nicht war (sprach er) das ein rechte mutter jhrem kind viel mehr guts thut, denn ein stieffmutter? Der Gärtner sprach, Ja fürwar. Esopus sagt, Also ists auch mit den Kreutern, die von sich selbst wachssen, vnd die gepflantzt werden. Nun ist die erde ein mutter alles gewächß, die Kreuter aber so sie von sich selbst zeuget, das sind jr rechte Kinder, Was man aber in die erden pflantzt, das sind die stieffkinder, darumb ist sie jhren eigenen Kindern geneigter denn den stieffkindern. Da sprach der Gärtner, warlich solche antwort het ich hinder dem menschen nit gesucht, Wolan du solts geniessen, wenn du Kraut haben wilt, so kom zu mir, ich will dir Krauts genug geben.

Nun wöllen wir hören, was Esopus mehr gethan hat. Xanthus weib war edel, wolt köstlich vnd zärtlich gehalten sein, wenn er sagt was jhr vbel anstunde, name sie es vor vbel, vnd wolt von jm vngestrafft sein, verließ sich auch darauff das sie jhm viel güter zubracht hatte, vnd wolt herr im hauß sein, fragt nicht viel nach dem Xantho, sonder dorfft jhn noch wol darzu heßlich anfaren, vnd so vbel außrichten, das ein Hundt nicht ein stuck brodts von jhm genomen het. Ja wenn er jr einredet, dräwet sie jhm, sie [C1a] wolt wider nemen, was sie jm zubracht het, vnd von jm ziehen, vnd dergleichen viel trötziger wort braucht sie, als ein junge närrin, Also mußt sich der gut mann offt leiden, vnd wardt jhm vbel eingedrenckt, das er sich vndern Adel hatte gemengt, Jedoch wolts jhm auch die lenge zuuiel werden, vnd wie sie ein mal nit auf hören wolt, schlug er sie ein wenig, Dann er hats offt mit worten versucht, ob sie sich wolte weisen lassen, aber es halff nichts, Da lieff sie daruon in jhrer mutter hauß, welchs sie jhm offt zuuor gedräwet hatte, Des bekümmert sich der Xanthus hart, vnd schickt teglich zu jhr, vnd ließ sie bitten, das sie wider käme. So er sie aber mehr bitten ließ, jhe härter sie auff jhrem sinn bliebe. Als er nun sahe, das alles bitten vnd flehen an jhr verloren war, bekümmert er sich sehr.

Da das Esopus merckt, sprach er jhm getrost zu, vnd sagt, vnd sagt, lieber Herr, seid zufrieden, vnd bekümmert euch nicht, der sach ist wol rath zufinden, lasset mich dafür sorgen, wie sie euch noch vngebeten wider zu hauß komme. Des morgens nimpt Esopus gelt vnd gehet zu marckt, vnd kaufft Hüner, Gänß, etc. vnd war jhm sehr ernst, Denn er ließ sich hören, sein Herr wolte ein ander Weib nemen. Er gieng auch vor der bürger heuser, vnd fragt, ob Hüner, Gänß, Endten feyl weren, vnd gieng auff der gassen vmbher behengt mit Hünern, Gänsen, Tauben, Endten, als wolt er fliehen. Zuletzt gieng er auch für das hauß, darinn seins herren Haußfraw war, vnd fraget auch, ob nit ein Ganß odder zehen, vnd ein Hun oder zwentzig drinnen feyl weren. Er stellet sich aber [C1b] als kennet er das hauß nit. Da fragten jhn die mägde, was er mit den Gänsen vnd Hünern allen thun wolte? Er sagt, Eih, meinem Herren ist sein Weib entlauffen, vnd will nit wider zu jhm kommen. Darumb hat er für, ein andere zunemen, vnd ein wolleben an zu richten, Das bedeuten die Gänß, Hüner, Endten, vnd Tauben die ich trage.

Da lieffen die Mägd hinauff zum Weib, vnd zeigten jhr solche newe mär an, Als sie das höret, war jhrs bleibens nicht lenger, macht sich heim, vnd sagt zu jhrem Mann, was das sein solt, das er ein ander Weib nemen wolt, Jhr solt nicht gedencken (spricht sie) das ichs euch vergönnen werd, das jr ein andere nemet, so lang ichs leben hab.

Xanthus verwundert sich sehr, wo doch das Weib mit den reden herkäme, biß das er merckt, es müst durch Esopum also angericht worden sein, weil er gesagt hatte, er wolt jhm das Weib wol wider heim bringen. Jn summa, das Weib wolte da nicht wider auß dem hauß, vnd solche fahr nicht mehr bestehn, vnd jhe bleiben, vnd gehorsam sein, dann das ein andere an jhr stat kommen solt, Das bracht Esopus mit seiner behendigkeit zu wegen.

Darnach lude Xanthus ettliche Magistros vnd gelerte Leut zu gast, befahl derhalben dem Esopo, er solt das beste kauffen, das er auff dem marckt fünde. Esopus fert zu

vnd kaufft eitel Zungen. Als man nun essen solt, bringt Esopus daher ein gericht von gebraten Zungen, das gefiel den Magistris wol, als ob man jhnen mit solchem gericht hoffiert, Dann [Eij[a]] die Zunge ist ein Tolmetscherin der weißheit vnd guten lere.

Darnach hieß Xanthus Esopum ein ander gericht aufftragen, da brachte er widder ein gericht Zungen, die waren gesotten. Da sprach Xanthus, Bringstu wider Zungen? Wo kompst du mit den Zungen her? Esopus sprach, O es ist ein köstlich gericht vmb gute zungen. Als man nun auff das dritt gericht wart, da kommen wider zungen. Eih wie kommt es doch (sprach Xanthus) das du nichts dann Zungen bringst? Esopus antwort, Habt jhr mir nicht befohlen das best zukauffen, das ich auff dem Marckt fünde? Nun will ichs an euch alle lassen, ob nit die Zung das best sey, denn alles was der mensch im hertzen hat, das muß die Zung an tag bringen, Vnd alles was wol außgericht werden soll, das muß durch die Zung geschehen, also, das Hesiodus auch ein stillschweigende zunge lobt, von jhres adels wegen. In summa, alle gericht, so Esopus aufftrug, waren Zungen. Was solt Xanthus thun, Es verdroß jhn wol, das sein gest nichts zu essen hatten, dann eitel Zungen, doch ließ ers darbey bleiben, vnnd sprach zu Esopo, Wolan, weil du denn so ein geschickter gesell bist, so denck vnd keuff vnns morgen das ergste, das du auff dem marckt findest, so will ich die herrn wider zu gast laden. Esopus sprach, Ja lieber herr Magister, ich will gehorsam sein. Esopus geht hin, vnd käufft wider eitel Zungen. Als man nun essen solt, da bringt er wider nichts anders dann Zungen zu tisch. Die guten Herrn mußten widerumb eitel Zungen essen, also, [Eij[b]] das sie schier auch zu zungen worden weren. Da ward der Magister zornig, vnd sprach, Du Bößwicht, wie kompts, das dir die Zungen gestern das aller best waren, vnd sind dir heut das aller ergst? Esopus antwort, Wisset jhr das nicht, vnd seidt ein wolgelerter Magister. Geschehen nicht durch die Zungen Todtschläg, Verrätherey, Hurerey, Ehebruch, vnd allerley vbels? Widerumb, Geschicht nicht durch die Zungen viel guts? Also

lautet ein ſprichwort, Zung, wo wiltu hin? Sie antwort, Ich will hin gehn, vnd ein Stadt bawen, vnd ein Stadt zureiſſen: Dann ich kan beides.

Xanthus wardt zornig, vnd het jhn gern geſchlagen. Da ſagt einer von den geſten, Der menſch ſolt einen wol vnſinnig machen. Eſopus merckt, das er mit ſolchen worten gern ein ſchlagens angericht het, vnd ſprach zu jm, Herr Magiſter, jr werdt freilich nichts zuſchaffen haben, weil jhr frembder geſchefft halben, ſo ſorgfeltig ſeit.

Da ſprach Xanthus, Meinſtu dann du böſer Bub, das dieſer Magiſter allein ſorgfeltig ſey? Zeig mir einen der nicht ſorgfeltig ſey, oder du ſolt vbel geſchlagen werden. Dieſer red gedacht Eſopus nach, wie er jhm einen zu hauß bringen möcht, der nit ſorgfeltig were.

Des morgens geht er zu marckt, vnd ſiht ſich vmb, da wirdt er gewahr eines einfeltigen Bäwerlins, mit böſen kleidern, das ſaß auff der gaſſen, vnd nam ſich keins geſchefſts an, Da ließ ſich Eſopus beduncken, daſſelb Bäwerlin ſolt freilich nit all zu ſorg= [Ciij[a]] feltig ſein. Da ſprach er dem Bäwrlein freundtlich zu, vnd lud jhn zu gaſt, von ſeines Herren wegen. Das Bäwerlin gedacht, es wer jhm alſo von Gott beſchert, vnd ſagt jhm gleich zu, fragt nit zuuor, wo ſein Herr wonet, oder wie er hies. Da gedacht Eſopus, die ſach wirdt gut werden, du haſt eben ein rechten antroffen, denn er merckt beide an ſeinen worten vnd geberden, das er nicht ſorgfeltig were, vnd ſagt zu jhm, Wolan, ſo folg mir nach. Als er jhn nun in den Saal bracht hatte, da man pflegt zu eſſen, da leget ſich das Bäwerlein baldt auff die Sidel, mit ſeinen vnſaubern kleidern, vnd vnreinen ſchuhen.

Da Xanthus kam, vnd ſahe das Bäwerlein da ligen, ſprach er zum Eſopo, Was haſt du mir da für ein gaſt bracht? Eſopus antwort, Habt jhr mir nicht geſtern befohlen, ich ſolt einen ſuchen, der nit ſorgfeltig were? Ich halt er ſey ſchon fürhanden. Xanthus ſprach, es iſt recht. Da redt er heimlich mit ſeiner Haußfrawen, vnd ſprach, Alles was ich dich heyß das thu, dann ich wolt gern vrſach ſuchen, Eſopum zu klopffen. Darnach ſprach er zu jhr, Fraw bring waſſer her, vnd wäſch dem Gaſt die füß.

Die Fraw kompt baldt daher, vnd bringt wasser inn eim becken, vnd sprach zum Bäwerlein, Reck die füß herfür, dann Xanthus gedacht, das Bäwerlein würds nicht zulassen, das jhm die Fraw im hauß wölt die füsse wäschen. Aber das Bäwerlin gedacht, das solt wol billich die Magd thun, doch gepürt mir nicht darein zutragen, wie es ein jeglicher in seim hauß machet, Vnd sprach, liebe Fraw, zieht mir vor die stie-[Ciij[b]]fel auß, vnd wäscht mich als dann. Da gedacht Xanthus, Esopus solt wol einen funden haben, der nicht sorgfeltig were. Er versucht sich aber baß an jhm, vnd bot jhm seinen becher voll weins, vnd gedacht, er wirdt mir die ehr anthun, vnnd mich der erst heissen trincken. Aber das Bäwerlein gedacht, ein jeglicher hat in seim hauß zu gebieten, Was er dich heißt das wiltu thun. Also soff er den becher gar auß, vnd sorgt nit dafür, ob er, oder der haußherr der erst trüncke. Zum dritten, versucht er sich weiter an jhm, dann als er sahe, wie das Bäwerlein sehr vom gebratens asse, Da sagt er, Box esell, das gebratens ist noch rho, vnd schmeckt sehr vbel, Vnd rufft dem koch, vnd schilt jhn vbel, vnd stelt sich als wolt er jhn schlagen, gedacht aber, das Bäwrlein wurde den koch vertheidingen, weil jhm das gebratens so wol schmeckt, Aber sein schelten vnd bochen gab dem Bäwerlein nichts zu schaffen, dann er gedacht, Was gehets dich an, wie ein Herr mit seim gesind vmbgeht? Zum vierdten, Als der Herr sahe, das das Bäwerlein so sehr vom kuchen frasse, rieff er der Magd, vnd sprach zu jhr, Wie hast du die küchen also schendlich verderbt, ist doch kein guter biß dran? Da sagt sie, Ich hab die küchen nicht gemacht, sonder die Fraw.

Da sprach Xanthus, Wie? Weib hastus gethan? Vnd stellt sich so grausam gegen jhr, als wolt er sie vbel schlagen, vnd wartet immer, wann das Bäwrlein sorgfeltig wurd sein, vnd sich des Weibs halben bekümmern. Aber das Bäwerlein gedacht, Ich hab offt gehört, Wer sich zwischen thür [C4[a]] vnd angel stößt, der klemmt sich gern, Vnd was einen nicht brennet, das lesche er nicht. Also kundt Xanthus nichts am Bäwerlin finden, dabey er als ein sorgfeltiger vberzeugt möcht werden, Dann

alles was Xanthus thet, gab jm nichts zuschaffen, Vnd must also Xanthus dem Esopo gewunnen geben.

Auff ein zeit begab sichs, das Xanthus Esopum auff den marckt schickt, zu sehn, ob viel Leut da weren, dann er wer auch gern herfür gangen, doch wolte er warten, wann nit viel volcks da were. Als Esopus auff den marckt kam, sahe er viel volcks dort stehen vor gericht, da gieng er hinzu, vnd höret, wie einer einen verklagt schuld halben. Der beklagt aber, wendet sein groß armut für, doch wolte er thun, wie er kund, vnd den kläger des halben theils der schulden entrichten. Da sagt der kläger, der jhenem geborget hatte, Wolan legs halb dar, so will ich dich zu frieden lassen, Dann weil der schuldiger ein verlorner Mann war, gedacht er, Es ist besser, ich neme die helfft, dann das ich viel darüber verhader, vnd mir doch endtlich gar nichts werde. Esopus kam heym, vnd sagt zu seinem Herrn, jhm wer nur ein mensch fürkommen. Also gieng Xanthus hinfür spatziern, Da er auff den marckt kam, siht er ein grosses volck dort stehn, vnd sprach zu Esopo, Du schalck, hastu nicht gesagt, du habst nur einen Menschen auff dem marckt vermerckt? Warumb stehen dann dort also viel leute? Da legt jhm Esopus auß, wie ers gemeinet hat, Nemlich, den hab er für ein menschen gehalten, der die schuldt halber, vnd gewiß für vngewiß [C4[b]] nam, Die halt er aber nit für menschen, die mit dem kopff hindurch wöllen, vnd sich nicht vertragen lassen, vnd mehr verhadern, dann die hauptsumma werdt ist.

Darnach begab sichs, das Xanthus zu gast geladen war, sampt andern Magistris, vnd gelerten. Als sie nun wol zechten, da seumet sich Xanthus auch nicht. Das merckt Esopus, vnd geht hinder sein Herrn, vnd spricht, herr Magister thut gemach, Wer weise sein will, der trinck des Weins nit zuuiel, Der Wein macht die menschen zum ersten frölich, zum andern, truncken, zum dritten toll vnd vnsinnig. Da wendet sich Xanthus vmb, vnd sprach, Lecker was hastu mich zu leren? Lere deine Kinder, vnd hab dir das falbel vmb dein angesicht. Wie sie nun also mit zechen fortfaren, vnd einer dem andern einen bringt, nach der Griechen weiß, auff kundtschafft, biß schier

keiner den andern kennt, Da sagt der gelerten einer zu dem Xantho, Domine Xantho, Ist mir recht, so hab ich ein mal hören sagen, es sey einer so kunstreich gewest, das er das gantz Möer außgesoffen hab. Da sprach Xanthus, Das ist ein schlecht kunst, Ich getraws auch zuthun. Da sprach der Magister, Was gilts, wann jhrs thut? Da sagt Xanthus, Es gilt mein hauß, ich sauff das Möer auß. Der Magister sprach, Es gilt mir auch so viel. Xanthus wust nicht was er narret, dann er hat schon sein theil. Da thet er seinen fingerreiff ab, vnd satzt jn zu pfandt, des gleichen thet der ander Magister auch. [D1a]

Des morgens wust Xanthus nicht, was er des abends gethan hatte, noch wo sein fingerreyff hinkomen were. Esopus sagt, hab ich euch nicht gewarnt, jhr soltet des guten Weins nit zuuiel trincken? Da zeigt er jhm an, wie er gewett hette, vnd wie jhn sein fingerreyff vmbs hauß bringen würde. Da erschrack Xanthus, vnd bat Esopum vmb guten rath, ob er jhn wol des abendts nit hören wolt, vnd veracht hatte.

Esopus thet wie ein guter gesell, vnd sagt jhm zu, er wolt dran sein, das er noch mit ehren bestehen solt. Als nun die bestimpte zeit vorhanden war, das Xanthus sein kunst beweisen solt, da giengen sie an das Möer, vnd ein grosse schar auß der Stadt folgt nach, vnd nam jederman wunder, wie sich Xanthus stellen wurde, das er das Möer außsöffe. Da hielt sich Xanthus der leer Esopi, nemlich also. Er thet ein red zum Volck, wie er mit dem Magister gewett hett, er wolt das Möer außsauffen, das bekennet er, Nun sey jederman bewust, das viel wasser ins Möer fliessen, Wann der Magister dieselbigen bey seit thu, so wöll er halten was er geredt hab, Dann der wasser so ins Möer lauffen, seien in jhrer wettung nicht gedacht worden, sonder allein des Möers.

Als solchs das Volck höret, da ward ein gros geschrey vnd gelechter vber den Magister, vnd rieffen jhm zu, er solt den Wassern verbieten, das sie nit ins Möer flössen, vnd gaben dem Xantho gewunnen. Aber Xanthus hielt sich doch rechtschaffen gegen dem Magister, vnd schencket jhm sein hauß wider.

Es wardt aber Esopus nicht allein in dersel-[D1b] ben Stadt, sonder auch allenthalben berhümpt, beid seiner guten schwenck vnd höflichkeit halben, vnd von wegen seiner grossen weißheit, vnd guten Leer. Dann wiewol er von guten schwencken war, so hatt er doch zucht, tugent vnd ehr sehr lieb vnd werd, vnd fuhr nicht mit dem Sewkarn, wie solchs alle seine Fabeln anzeigen. Es gebrauchten auch seines raths viel Herrn, Fürsten vnd Könige, vnd ward treflich hoch vnd ehrlich gehalten, vnd war nun nicht mehr ein knecht, sonder frey gelassen vom Xantho, Solches bracht er durch sein tugendt zuwegen.

Er zog auch inn Griechenlandt, zu hören die sieben Weisen, mit denselbigen disputiert er, vnd war jhn allen weit vberlegen.

Zuletzt kam er zu seinem vnglück auch gen Delphos, von welcher Stadt er viel gehört hatte. Als er aber dar-kommen war, fandt er da ein böß, gottloß, vngezogen Volck.

Wie nun Esopus als ein freundt vnnd Lerer der tugendt, sich hören ließ, die stadt were wol weit, vnd hoch berhümpt, aber er befünde nichts, derhalben sie zurhümen were. Solchs verdroß etliche, vnd fiengen Esopum, vnd störtzten jhn von eim Felsen herab, das er starb. Esopus aber sagt denselbigen zuuor, ehe sie jhn herab stürtzten, GOTT wurde on zweiuel seinen todt rechen, vnd die stadt mit mancherley grewlichen plagen angreiffen, welchs auch geschahe, Dann nicht lang darnach, kam jmmer ein plag nach der andern vber die Stadt, da Pestilentz, da hunger ꝛc.

Zuletzt als der plagen kein ende werden wolt, greiff man die an, so darzu gerathen, vnd geholffen hatten, das Esopus vmbracht ward, vnd solch groß vnglück vber die Stadt bracht hetten, vnd thet den schälcken, wie sie dem frommen Esopo gethan hatten, Da wardt es besser mit der Stadt, vnd höreten die plagen auff.

[1] **Von einem Hanen**

Die 1. Fabel.

BEy Dantzig wont ein reicher man
Auff einem hof, da war ein Han,
Der gieng vmbher, vnd scharr im mist,
Wie dann der hüner gwonheit ist,
5 Vnd pflegen stets auff solche weiß,
Im mist zusuchen jhre speiß.
Wie nun der Han sicht auff ein seit,
Kaum eines halben Hanschritts weit,
Eins edelgsteins wirdt er gewar,
10 Wie er war etwan kummen dar,
Verwarloset, vnd außgekert,
Einer dunn Golds war er wol werdt,
Vnd noch viel mehr. Da stund der Han,
Vnd sah den Stein wol eben an, [2]
15 Er pickt drauff, vnd nam jhn inn mundt,
Er sprach, du bist mir vngesundt,
Die frucht, so ich vom edelgstein
Empfangen mög, ist warlich klein,
Darumb er mir nicht willkum ist,
20 Vnd bleibt meinthalben wol im mist.
Wer ein geschickter Kauffman hie,
So hoch wer er erfrewet nie,
Weil jhm ein solch glück wer beschert,
Sein lebenlang wer er ernert,
25 Ich weyß nicht was ich mit soll thun,
Weyß nicht mehr dann ein ander hun,

1, 1 *Contra contemptores bonarum literarum.*

---

1 = 1 U (26 Verse): 1. Zu Sternbach war ein 2. Der hatt ein hof, 4. gewonheit 5. Statt 5—24 in U:

5. I. Da fand er etwas, das war klein,
das selbig war ein Edelgstein.
Was find ich da so glitzericht?
sprach er, es nutzt mir eben nicht.
V. Wehr irn ein reicher kauffman hie,
er wer so hoch erfrewet nie,
Der wust wol, was er mit thun sölt,
vnd das es ihm viel geldes gölt,

Drumb wer es noch so hübsch vnd schon,
Hab ich doch keinen nutz daruon.
Ja fünd ich tausent edelgstein,
30 Jch acht sie all zumal gar klein,
Ein gersten korn ist nicht so fein,
Dannoch solt mirs viel lieber sein.

¶ Morale, das ist, Der verstandt
dieser Fabel. *)

Der edelstein die Kunst bedeut,
Der Han zeigt an die tollen Leut,
35 So gar nach nichts dann wollust streben,
Fressen vnd sauffen ist jhr leben,
Sie fragen nichts nach guter Ler,
Ein voller bauch jhn lieber wer.

Von einer Mauß, vnd einem Frosch **)

Die 2. Fabel. [3]

WENN man von Ortenburg will gehn
Auff Franckfurdt zu, da soll noch stehn,
Von alters her ein breite lach
Zur lincken handt, bey Bleichenbach,
5 Daselbst hatt sichs ein mal begeben,
Es wolt ein mauß zu widder leben,
Eim Frosch, es traff die pfützen an,
Nicht fern von dannen ligt ein plan,

2, 1 *Contra ambitionem et superbiam.*

---

28 = So gibt mirs doch geringen lohn, 29. Vnd fünd
31. 32. = Fund ich dafur vff dissem mist
ein gersten korn, mir lieber ist.
*) Morale, oder Verstand so aus Dießer Fabel zunehmen. 33. künst 34 = Vnnd der han die tolle leut, 35. Vnd die noch nichts

2 = 4 U. (42 Verse): **) Von Meussen Vnd Fröschen.
1—5 = 1 Es ist geschehn bei Bleichenbach,
da steht noch heutigs tags ein lach,
Da hat sich vff ein zeit begeben.
6. widder streben 7. traff ein pfötzen 8 = Der krieg hub sich gar grausam an,

Zwischen Glauburg vnd Lawenstadt,
10 Daselbst man rath gehalten hat,
Vnd was man beid partheien bat,
So wolt gut rath nicht haben stat,
Sie blieben stracks auff jhrem sinn, [4]
Dauon sie hatten kein gewinn,
15 Ja kamen bed vmb leib vnd leben,
Sölch böser lohn ward jhn gegeben.
Es ward ein grosser krieg darauß,
Zwischen den zweien, Frosch vnd Mauß,
Man wust nicht, was drauß werden wolt,
20 Es war da keins dem andern holt.
Die mauß jhrn vortheil baldt erdacht,
Das sie gewinnen möcht die schlacht,
Dann sie versteckt sich vnders graß,
Vnd saß so still, gleich wie ein Haß.
25 Wie nun der Frosch jhr nicht hat acht,
Behendt die mauß herfür sich macht,
Vnd gab dem Frosch eins auff den rück,
Das war nicht ein auffrichtig stück,
Von hinden her den feindt zuschlagen,
30 Drumb wolts der Frosch jhr nicht vertragen,
Er wandt sich vmb, Es hilfft dich nicht,
(Sprach er) du feyger bösewicht,
Gibstu dich auß für ein Kriegsknecht,
Vnd brauchst nicht frommer Krieger recht,
35 Vnd schlegst mich hinderrück hernider?
Wolan du solt mirs halten wider,
Ich will dir jetzundt kommen recht,
Nun wehr dich bistu ein Landtsknecht.
Als solchen kampff ersahe ein Wei,
40 Da macht er sich gar baldt herbei,

9—18 fehlen. 19. nit wos hinaussen wolt, 20—24 =
Die maus verbarg sich vnters kraut
vnd wolt beschirmen ihre haut,
25. frosch nit hatt sein acht, 26. Gar bald die maus 27 = Vnd sprang dem frosch vff seinen ruck, 29. hinden zu den 30. Das wolt der frosch ihm nit 31. das hilfft 32. Du bist ein feiger 39. Ein solche schlacht ersah 40 = Von fern, er macht sich flugs herbey.

Die Krieger hatten sein nicht acht
Ein jeglichs gern gewünn die schlacht.
Da kundt der Wei nicht lenger beyden, [5]
Er must die bösen krieger scheiden,
45 Er rafft sie auff bed gar behend,
Da hatt die grosse schlacht ein end.

¶ Morale.

Omne regnum in se diuisum desolabitur.

Auff diese weiß pflegts gern zugehn
Den menschen, so inn zwitracht stehn,
Vnd keynr dem andern weichen will,
50 Was sölches nutzt, das ist nicht vill,
Dann eigen sinn, vnd stoltzer mut,
Thun selten, oder nimmer gut,
Drumb denck daran wie dieser Wei,
Zumal ein schwinder scheidman sei,
55 Für trotz vnd hoffart, haß vnd zanck,
Da hüt dich für dein leben langk.

Von eym Hundt, vnd schatten

Die 3. Fabel. [6]

EIN grosser hundt war vnuerzagt,
Vnd stal ein stück fleisch (wie man sagt)
Zu Hohmberg, in eins metzlers hauß,
Vnd lieff damit zum thor hinauß,
5 Vom berg hinab, biß an ein lach,

3, 1 *Contra auaritiam.*

43. Der wey kundt da nit 47—56 = Morale.

47 I Vff diße weiß pflegts gern zu ghen
den Burgern, so in zwitracht stehn,
Da einr dem andern ehr verghan,
wenn er soll werden ein radsman.
V Iglicher will furn andern ghen
des mus er groß abenthewr bsthen,
Vnd mancher mus sin gut dran hencken,
drumb soltu an den wey gedencken,
Vnd stell dein mut vnd synn zu fridden
X las den ehr geit haben den ribben.

Da schwamm er durch die Erlenbach.
Wie nun die Sonn scheint, meint er zwar,
Was er im wasser seh, wer war,
Die Sonne gab des fleisches schatten,
10 Er meint, es solt jhn etwas batten,
Er greyff darnach vnd war nicht faul,
Das stück fleisch fiel jhm auß dem maul,
Vnd fuhr die bach hinab behend,
Der hundt war schon vmb sein Prebend,
15 Damit zugleich der schatt verschwand,
Er schweig ein wenig, Pfei der schand
Sprach er darnach mit grossem zorn,
Presentz vnd absentz ist verlorn,
Ich armer hab die schantz versehn,
20 Er sagt selbs, jhm wer recht geschehn,
Vnd sprach, Ich hab mich wol beschmissen,
Warumb bleib ich nicht beim gewissen?
Mir war zu wol, vnd hatt zuuiel,

8 *Debere nos esse contentos præsenti fortuna.*
18 *Spes et res.*

3 = 5 U (24 Verse):
1—6 = Es schwamm ein hund durch Erlebach,
vnd trug ein stuck fleiß yn seim rach,
13—Schluss: =
13. I Er hatt kein fleiß, der schatt war nicht,
er sprach, dir warlich recht geschicht,
Du bist ein nar, kein messigkeit
hastu gehabt, das wirt dir leit,
V Du hett gnug vnd viel zu viel
dein bgirligkeit die hatt kein zil,
Drumb mustu auch den schadden hon,
ins hengers namen fast auch nun.
Morale.
Wer da will zu vil begern,
X der mus darnoch auch des empern
Das ihm zuuor hatt gott beschert,
darumb sich der am besten nert,
So messigkeit wol halten kan,
Ja selig ist der selbig man,
XV Wie klüglich ist das wort geredt
vmb lohn die hoffnung keüff ich nit
Zu XVI am Rand: *Spem precio non emo.*

Also gehts zu, wann einer will
25 Zu geitzig sein, so fehrt das glück
Dahin, vnd kert sich gar zurück,
Das stück fleisch war dir vngesundt,
So fast nun auch du loser Hundt.

¶ Morale.

Der Hundt mit seiner eigen fahr,
30 Hat vns gegeben diese lar,
Wann jemandt will zuuiel begern,
Der muß darnach auch des empern,
Das jhm zuuor Gott hat beschert,
Vnd so man das teglich erfehrt,
35 Wie kompts, das man nicht folgen will,
Vnd immerdar fert vbers ziel?

Αμείνω δ' αἴσυμα πάντα.

Id est, Mediocria omnia optima.
Ne quid nimis.
Inter utrumque uola, medio tutissimus ibis.
Modus est optima uirtus.
Dimidium plus toto.
Et potes è paruo fonte leuare sitim.

Von einem Bawern, vnd einer Ganß

Die 4. Fabel.

Es hieß ein Bawer Dölpelhanß,
Der hat zumal ein köstlich Ganß,
Die legt alltag ein gülden Ey,
Vnd legt jm auch zu zeiten zwey.
5 Nun war der Bawer all zu geier,
Weil jhm die Ganß legt gülden eier,
Er meint, es solt jhm baß gelingen,

4, 1 *Idem docet hæc Fabula, quod præcedens de Cane et umbra.*

4 = 2 U (24 Verse): 1. Drewbel Hanß 4. ihm vnterweilen zweye.

Vnd wolt zuhauff groß reichthumb bringen, [8]
Daucht sich kein Narr sein, sonder weiß,
10 Vnd thet sie ab, vnd sucht mit fleiß,
Er sucht hieuorn, er sucht dahinden,
Da wolt sich kein Goldt nirgendt finden,
Da war nichts mehr, Der arme Bawer
Stund da, vnd sah gleich wie ein lawer.
15 Als nun die hoffnung war verlorn,
Strafft er sich selbs mit grossem zorn,
Vnd sprach, du bist ein feiner Meyer,
Die Ganß legt nicht mehr gülden eyer,
Wie weißlich hastus außgericht,
20 Eim solchen Bawern recht geschicht.

¶ Morale.

Beschert dir Gott ein zimlich glück,
So seh das dich der geitz nicht drück,
Zum reichthumb eil nicht alzusehr,
Das sich das glück nicht widderker,
25 Wie diesem Bawern ist geschehen [9]
Deshalben soltu für dich sehen,
Dann eilen ist nicht allzeit gut,
Vnd macht offt ein betrübten mut.

Von den Fröschen, vnd jhrem Könige
Die 5. Fabel.

ES ist geschehn im Gherawr landt,
Bey einem dorff Triber genant,
Da hatten die Frösch ein fein sach

5, 1 *Bona res quies, uerum quietis impatientes plerumque sumus.*

8. Er wolt 9—14 =
9 1 Vnd thet sie ab, vnd sůcht den schatz,
es war doch nit ein halber batz,
Den er da fand der rechte lawer,
vnd des erschrack der arm gebawer.
15. Da nun 16 = Sprach er zu sich mit leyd vnd zorn. 17. Nun bistu doch ein 18. Dein ganß 19 = Sie ist dahin, nun hastu nicht, 22. So sich 25. 26 fehlen.

5 = 12 U (72 Verse): 1 Gherer land

Vor zeiten, vnd ein gut gemach,
5 Kein vberlast, vnd warn gantz frey,
Sie blieben aber nicht dabey,
Sie warn nicht wol mit solcher ehr
Zufriden, vnd war jhr beger,
Das jhn Gott wolt ein König geben,
10 Bey dem sie möchten herrlich leben,
Deshalben rieffen sie zu Gott, [10]
Der Jupiter hatts seinen spott,
Sie wolten aber nicht ablassen,
Vnd schrien vber alle massen.
15 Als sies nun wolten nicht empern,
Da gab jhn Jupiter ein Herrn,
Ein klotz warff er in Wasser graben,
Das solten sie zum König haben.
Als sie vernamen solchen schal,
20 Die armen Frösch erschracken all,
Zum newen Köng lieff jederman,
Gott hatt jhn jhren willn gethan,
Da warten sie gleich wie die knecht,
Wann er jhn geb gesätz vnd recht.
25 Der König gab nicht viel bescheydt,
Das war den armen Fröschen leydt,
Er ließ sies machen wie sie wolten,
Drumb sie den newen König scholten,
Vnd fiengen an jhn zuuerlachen,
30 Weil er jhn nicht wolt ordnung machen,
Sie hielten nichts von solchem herrn,
Weil er sie nicht wolt mores lern,
Da tratten sie jhn auch mit füssen,
Ein jeglichs wolt sein mutwilln büssen.
35 Da rieffen sie Gott wider an,
Das er jhn geb ein strengen Man,
Den ersten hetten sie nicht gern,

4. eyn hübsch gemach 5 = Da sassen sie vnd waren noch frey, 7—9 = Begerten yhn eyn könig zůgeben, 10. ehrlich leben. 12. hatt 15 = Da sieß nun nicht wolten entpern, 18. Den 27. sie machen wie sieß 28 = Darumb sie yhn eyn könig scholten. 30. Dieweil er nit wolt 33. Ja sie tratten yhn

Den Storck gab jhn Gott zu eim Herrn,
Der ſolt jhn machen new geſetz,
40 Er gab jhn auff ein ſchwere letz,
Dann was jhm kompt von Fröſchen für, [11]
Das geht jhm durch die klapperthür.
Da heben ſie zu klagen an,
Der Storck der ſey ein ſchwinder man,
45 Er hab zumal ein heiſſen Magen,
Gott fragt nicht viel nach jhrem klagen.
Sie ſchreien auff den heutgen tag,
Das jhn kein ander werden mag,
Dann wann der Storck iſt ſchlaffen gangen,
50 So pflegen ſie dann anzufangen
Mit heiſer ſtimm zu gecken ſehr,
Jhn wird kein ander nimmermehr.
Der Jupiter fragt nichts darnoch,
Wenn ſie ſchon ſchrien noch ſo hoch,
55 Er hatt jhn einen frommen geben,
Bey dem ſie kündten fridlich leben,
Weil ſie deſſelben wolten nicht,
So gab jhn Gott ein böſenwicht,
Der Storck muß nun jhr König bleiben,
60 Den kützel kan er jhn vertreiben.

¶ Morale.

Wir ſollen an den Fröſchen lern,
Wan wir haben ein guten Herrn,
Das wir denſelben nicht verachten,
Vnd nach eim ſtrengen König trachten,
65 Dann wann wir ſolchen vberkommen,
So ſchafft er vns gar kleinen frommen,
Drumb iſt es doch ein feindtlich ſach,
Das wir nicht dulden gut gemach.
Es iſt ein ſprichwort gantz gemeyn,
70 Es müſſen ſein gar ſtarcke beyn, [12]
Die gute tag wol können tragen,
Das ſprichwort muß die wahrheit ſagen,

---

43. fingen ſie 44. der were eyn gſchwinder 45. hett 54. ſchreien
56. möchten 66. vns doch wenig frommen.

Drumb muß es vns auch offt mißlingen,
Dieweil man gafft nach newen dingen.

Von eim Wolff vnd Lamb

Die 6. Fabel.

WENN man will gehn ins Hessenlandt,
Von Franckfurt, zu der lincken handt,
Ein groß gebirg reycht biß an Rhein,
Vnd in das Hessenlandt hinein,
5 Vom Mayn ligt zwo meil oder drey,
Was etwan da geschehen sey,
Vnd was ein Wolff da hab gethan, [13]
Will ich jetzt kürtzlich zeigen an.
Es hett der Wolff getruncken gern,
10 Er wust ein born, vom weg nicht fern,
Vom berg trollt er baldt durch den waldt
Biß an den Büchbaum, der ist alt,
Da steht der born, er tranck sich sat,
Ein Lämblein zu dem bornfluß trat,
15 Des wirdt der Wolff gar baldt gewahr,
Das Lämblein stund in grosser fahr.
Der Wolff sprach, Hörstus bösewicht,
Was hastu mir da zugericht?
Wie kompts, das sich dein boßheit übt,
20 Vnd hast mir hie den born betrübt?
Du hast ein schalck hinder den ohrn,
Drumb hastu mir betrübt den born,

6, 1 *Contra inuidiam.*

---

6 = 3 U (40 Verse):
1—8 = Was ich hie schreib, das ist kein tand,
wer in der höh ist wol bekand,
Der kan verstehn, wo von ich sag,
es ist geschehn am hellen tag,
9. Da hett ein wolff 11. Er ging vom Feldberg durch 12. Da steht beim Buchbaum, 13. Ein küler brun, 15—22 =
15. I Vnd tranck gar weit herunder baß,
den wolff kurt da der alte haß,
Er sprach zu ihm, was machstu do,
IV das du den born betrubest so?

Du hast mirs zu verdrieß gethan,
Das ich des borns nicht trincken kan.
25 Das Lamb erschrack für solcher stim,
Vnd wolt sein vnschuldt zeigen jm,
Sprach, Lieber Wolff, Was zeihstu mich?
Wo hab ich jhe erzürnet dich?
Du wöllst mirs nicht für vbel han,
30 Ich hab dir ja kein leidt gethan,
Ich trinck hie von dem born so weit,
Wann du nicht hetst zu mir ein neit,
Der sich von alters inn dir übet,
Ich hett dir nicht den born betrübet,
35 Vnd hett ich jhn gleich können dir
Betrüben (soltu glauben mir)
Ich wolts fürwar nicht han gethan, [14]
Drumb kanstu kein sach zu mir han.
Der Wolff wolt doch nicht lassen ab,
40 Er sprach, Meynstu nicht, das ich hab
Ein sach zu dir? Es hilfft dich nicht,
Weystu nicht feyger bösewicht,
Wie wir zwen mit einander stehn?
Du wirst mir nicht also entgehn,
45 Da sprach das Lamb, Was hab ich than,
Das du kanst vrsach zu mir han?
Da sprach der Wolff, Ist das nicht fein,
Das der also gerecht will sein?
Der grosse bößwicht nimpt sich an,
50 Er hab mir nie kein leydt gethan.
Hastu mich nicht ein mal verklagt
Fürn Schäferhunden, vnd gesagt,
Ich sey ein mörder vnd ein dieb?
Drumb mich die Hundt nicht haben lieb,
55 Vnd belln mich an, beyd tag vnd nacht,
Dasselb hastu zu wegen bracht,
Du machst auch das die Eltern dein,
Mir alle zeit zu widder sein,

30. dir doch kein 38. kanst kein vrsach 40—57 =
40 I es hilfft dich nit, du boßer knab,
Der vater vnd die mutter dein

Dein gantz geschlecht das hasset mich,
60 Drumb werd ich jetzundt straffen dich.
Das Lamb sprach, Hab ich solchs gethan,
So sterb ich jetzt von stunden an.
Da sprach der Wolff, die sach ist schlecht,
Du kompst mir jetzundt eben recht,
65 Dieweil mich hüngert, solt du mir
Zutheil werden, dieweil du dir
Das vrtheil selbst gesprochen hast, [15]
Ich hab auch lang genug gefast.
Es wolt nicht anders werden drauß,
70 Das Lamb dem Wolff must halten auß,
Vnd hatts vmb jhn noch nie verschuldt,
Das Lamb den todt leidt mit gedult.

¶ Morale.

Es ward auff Erden nie so schlecht,
Gewalt gieng vnderweiln für recht,
75 Vnd hat der Hundt schon nichts gethan,
Muß er doch Ledder fressen han. *)

Item.

Malefacere qui uult, nusquam non causam inuenit.

Das ist.

Wann einer ist ein böser Man,
So sucht er vrsach wo er kan,
Damit er seinen willn vollnbring,
80 Obs recht sey, das acht er gering.

Von eim Lewen, vnd etlichen andern Thieren

Die 7. Fabel.

ICH will euch von eim Löwen sagen,
Der nam jhm für ein Wildt zuiagen,
Er hieß ein Schaf, vnd ander Thier,

7, 1 *Contra magnates, qui abutuntur potentia sua. etc.*

60 = Du helst mirs heut, ich fresse dich 61—72 fehlen. 74. ging allweg fur das recht, 75. hund ihe was gethan, 76. So mus er ledder *) das folgende bis zum Schluss fehlt.

Das jr zuhauff warn eben vier,
5 Die fordert er zu solcher jagt, [16]
Vnd ein verbündtnus mit jhn macht,
Also, was sie fingen mit eyn,
Das solt jhn gelten inn gemeyn.
Sie zohen hin, obs jhn wolt glingen
10 Vnd bald ein feinen Hirtzen fingen.
Da fiengen sie zu theilen an,
Der Löw ließ sie auff jhrem wahn,
Biß das ein jedes sein gebür
Wolt nemen, da brammst er herfür,
15 Vnd fing jhn an zutragen drein,
Er sprach das erste theil ist mein,
Das nem ich von meins Adels wegen,
Es sagt jhm keins kein wort dargegen.
Da fuhr er fort, Vnd sprach zu jhn,
20 Dieweil ich dann der sterckest bin,
So halt ihrs freilich selbst dafür,
Das mir das ander theil gepür.
Sie dachten, das der henger walt, [17]
Der Teuffel solchs für billich halt,
25 Sie stunden da, vnd warn verzagt.
Da fuhr er weiter fort, Vnd sagt,
Die meiste arbeit hab ich than,
Drumb will ich auch das drittheil han,
Sie dachten, hat es die gestalt,
30 Das dein der leydig Teuffel walt,

---

7 = 6 U (44 Verse): 7 = Das, was sie fingen itzt mit ein
10 Gar bald
11—13 = Da dß geschehen war also,
da teilten sie vnd waren fro,
Als nun ein iglichs sein gebür
14 , brawst der Lew 15. 16 = Die hend ab lieb gesellen mein,
das erste teil mus vnser sein,
18 ein wort
19—42 = 19 I Das ander teil nim ich mir hin,
darumb das ich der starckest bin,
Die meinste arbeit hab ich than
drumb will ich auch das dritteil han.
V Das vierteil mus mir auch zu stan,
wolt ihr anderß mein freundschafft han.

Sie dorfften sich mit jhm nicht zancken,
On was sie thaten mit gedancken,
Gedancken aber, wie der windt,
In allen landen zollfrey sind.
35 Sie stunden da, vnd warn verzagt,
Der Löw fuhr jmmer fort, Vnd sagt,
Söln wir nun gut gesellen sein,
So müst jr euch ergeben drein,
Das mir das vierdt theil auch zusteh,
40 Auff das es euch nicht vbel geh,
Vnd forthin meine gnad behalt,
Dann ich hab aller ding gewalt.
Sie dachten das ist warlich fein,
Wir können jhm nicht tragen drein,
45 Die gut gesellen schwiegen still,
Vnd dorfften jhm nicht sagen viel.
Sie musten da verspottet ston,
Doch brachten sie die haut dauon,
Sie danckten Gott vnd warn noch fro,
50 Das sie kamen von jhm also.

¶ Morale.

Der glaub hat allweg so gestanden,
Das er nichts gilt inn allen Landen, [18]
Vnd sonderlich bey der gewalt,
Da hat der glaub schier kein gestalt.
55 Also gehts zu inn dieser Welt,
Das glaub ist glaub, wo man jhn helt,
Drumb sey gewarnet fleissiglich,
Zu deines gleichen haltu dich,
Bistu nun arm vnd vngeacht,
60 So denck, vnd diese leer betracht,
Heltstu dich nicht zu deines gleichen,
Vnd wilt viel handeln mit den reichen,

43 dachten, warlich das ist fein, 49. 50 fehlen. 54 glaub doch kein 57 gewarnet, gleub an mich,
59. 60 = Bistu nun arm vnd keinr gewalt,
so horestu was du thun salt
62 Vnd hast zu schaffen mit

So werffen sie dich vbers feyl,
Das du hast weder glück noch heyl.

*) Ouidius.

Vsibus edocto si quicquam credis amico,
Viue tibi, et longè nomina magna fuge.
Viue tibi, quantumque potes, prælustria uita,
Sæuum prælustri fulmen ab arce uenit.
Nam quanquam soli possunt prodesse potentes,
Non prosunt, potius plurimum obesse solent.

Von einer Stadtmauß vnd*) Feldtmauß

Die 8. Fabel.

ES war ein mal ein stätisch Mauß,
Die gieng spatziern ins feldt hinauß,
Wie sie nun lieff im feldt vmbher,
Siht sie ein feldtmauß vngefehr
5 Vnd spricht, Gott willkom stadtmauß zart, [19]
Wie kompstu her in vnser art?
Ich bitt dich, du wölst sein mein gast.
Die Stadtmauß sprach, Ich achts nicht fast,
Die Feldtmauß lieff, vnd hatt kein rhu,
10 Biß das sie richt ein malzeit zu,
Was sie hatt auff den Winter kalt
Gesamlet, thet herfür so baldt.
Also wardt ler der speisenkast,
Das sie thet gütlich solchem gast.
15 Da solchs nun war also geschehn,

8, 1 *Contra fastum, auaritiam et ambitionem.*

64 Da hastu weder *) das folgende fehlt.

8 = 9 U (88 Verse): *) Vnd einer
3—9 = 3 I Nit fern von Franckfurt an dem Mein
da kam zu ihr ein feldmaus klein
Vnnd sprach, du liebe statmaus zart
wie komstu her inn vnser art,
V Ich sag dir bei der trewen min,
du wirst noch heut mein gestlin sein.
Da ging sie hin, vnd hatt kein rhu

Dasselb alles vnangesehn,
Die Stadtmauß hatt ein stoltzen mut,
Das sie nicht nam solchs alls vor gut.
Sie sprach, Es ist doch nichts allhie,
20 Des grossen armuts mocht ich nie,
Ja gleub mir frey, was ich dir sag,
Wir Stadtmeuß haben besser tag.
Sie macht sich auff, vnd wolt zu hauß,
Vnd nam mit sich die Ackermauß, [20]
25 Das sie beweiset mit der that,
Was sie mit worten berhümt hat.
Die Stadtmauß bracht her brodt vnd weck,
Darnach bringt sie auch Käß vnd Speck,
Gut Eierkuchen, vnd viel mehr,
30 Sie lebten wol, vnd zechten sehr.
Die Stadtmauß zu der Feldtmauß sprach,
Hab ich nicht allhie gut gemach?
Ja warlich, sagt die Ackermauß,
Die sach gefellt mir vberauß.
35 Sie hatt das wort kaum außgeredt,
Der Haußknecht vor der kammer steht,
Die Meuß baldt hörten das gerüssel,
Das macht der Haußknecht mit dem schlüssel.
Es wardt den armen Meusen bang,
40 Sie kundten sich nicht seumen lang,
Die arm Feldtmauß wißt nicht wohen,
Sie dacht, es wirdt mir vbel gehn,
Wer ich inn meinem armut blieben,
Ich wurd jetzt nicht vmbher getrieben,
45 Des orths war sie gantz vnbekant,
Jedoch zuletzt ein meußloch fand.

---

20 Das grossen 21 Da gleub 24 = Vnnd furt mit sich die feldmaus,
27—37 = 27 I Sie zohen hin mit ein dauon
die statmaus richt ein gut mal an,
Wie sie nun zechen vnd frolich sein,
da kompt der knecht zur kamer ein.
V Als sie vernhamen das gerüssel
38 Das draus der knecht macht mit 39 Da ward 45 = Sie war des orts gar vnbekand,

Der Haußknecht gieng wider hinauß,
Da lieff herfür die Stättisch Mauß,
Vnd rieff der Feldtmauß auch herzu,
50 Mein liebe Feldtmauß wo bist du?
Herzu, herzu, es hat kein not,
Die Feldtmauß war, als wer sie todt,
Das arm Feldtmeußlin zittert sehr,
Jhr war nicht wol bey solcher ehr.
55 Die stadtmauß sprach, Sey nur getrost,
Es hat kein noth, wir sind erlost
Auß dieser angst, Sey vnuerzagt
Was ligt dran, das wir warn verjagt,
So vns doch nicht ein härlin breyt
60 Verwehlet ist? Nun thu bescheyt,
Jch bracht dir vor ein gantzen auß,
Drumb thu mir gleich mein liebe Mauß.
Der gast sah vbel zu den sachen,
Wolt sich nicht lassen frölich machen.
65 Der Wirt sprach, Sey doch guter ding,
Jch denck, das ich jhm einen bring,
Das er widder ein farb gewinn,
Du sihst doch das ich frölich binn,
Warumb wiltu dann trawrig sein?
70 Du machst dir selbst ein eygen pein,
So laß nun farn dein trawrigkeit,
Vnd denck, vnd thu ein mal bescheidt,
Dann trawrigkeit nimpt eim sein macht,

47—54 = 47 I Der knecht ging hin zur kamer aus
da trat herfur die statmaus,
Sie rieff der feldmaus auch herbei,
mach dich herzu, wir sind nun frei,
V Das arm feldmeußlin wagt sich kaum,
es dacht, villeicht hab ich nit raum
Der sicherheit, vnd wagt es doch,
vnd ging her furer aus dem loch.

56 hat nit not

57—97 = 57 I Meinstu das vns also mißling,
nun zech ein mal, sey gutter ding,
Nit las dir das zu hertzen gon,
das vns der knecht veriagt hieuon.
V Zu fragen hub die feldmaus an,

Vnd hat viel vmb jhr leben bracht,
75 Laß vns ein feines Liedlin singen,
Dann will ich dir noch einen bringen,
So hastu dann drey für dir stahn,
Zu singen hub die stadtmauß an,
Den Bentzenawer zu Latein,
80 Noch wolt der gast nicht frölich sein,
Die stadtmauß sang noch ein gesang,
Auff das jhn wurd die zeit nicht lang,
Sie sang, Nun wölln wirs heben an,
Zu singen von eim Gumpelman, [22]
85 Sie sang auch von schön Elselein,
Noch wolt der Gast nicht frölich sein.
Der Feldtmauß war noch jmmer bang.
Darnach die Stadtmauß widder sang,
Bocks Emser lieber Domine,
90 Man solt euch sagen parcite,
Sagt mir, von wannen kompt jhr her.
Darnach das lied vom Felbiger,
Vnd Cocleus von Wendelsteyn,
Ein Ganß zu Franckfurdt an dem Meyn.
95 Zuletzt vom Wasser vnd vom Wein,
Noch wolt der gast nicht frölich sein,
Sonder er hub zu fragen an,
Ob sie die fahr müst offt bestan.
Die Stadtmauß sprach, Es ist wol war,
100 Daß ich bestahn muß offt die fahr,
Ich ker mich aber nicht daran,
Verachtung muß man drüber han.
Die Feldtmauß sprach, Ist dem also?
Bey dir würd ich wol nimmer fro,
105 Die gute tag sind so gethan,
Das ich wer lieber fern dauon,
Die köstlich speiß, als michs ansicht,
Die ist mit Honig zugericht,
Vnd inwendig doch voller Galln,

99 Sie antwurt ihr, es 103 ist ihm also, 107 mich
108. 109 = noch honig schmeckt sie warlich nicht,
Sie schmeckt vil mehr noch eitel gallen,

110 Sölch gute tag mir nicht gefalln,
Mit frieden ist mir lieber zwar
Mein armut, dann bey dieser fahr
Dein gute tag in solchem pracht,
Du liebe Mauß zu guter nacht.

¶ Morale.

115 Die menschen sind der blindtheit voll,
Das sie meinen, es stehe so woll
Vmb die, so reichthumbs haben vill,
Darumb niemandt der ärmst sein will,
Meinen, es sey ein köstlich sach,
120 Nicht doch zu so viel vngemach,
Steckt voller fahr vnd bitterkeit,
Bringt manchen inn groß hertzenleit.
Darumb ich inn der warheit sag,
Schlecht leut haben die besten tag,
125 So viel genad der Bawersman
Nicht hat, das ers erkennen kan,
Ja wann er nur solchs kündt erkennen,
So möcht man jhn wol selig nennen.
Doch ob einr reichthumb vberkem,
130 (So fern er keim das sein nicht nem,)
So brauch ers, vnd sey from daneben,
Vnd tracht viel mehr nach jhenem leben,
Sein hertz soll nicht am reichthumb kleben,
Sonder gern armen leuten geben,
135 So braucht er seiner güter recht,

123 *O fortunatos nimium, sua si bona norint Agricolas.*
129 *Excursus Euangelicus.*

112 solcher fahr 116 sie vermein, es steh 119 Sie mein, 121 Stickt
123—146 = 123 1 Eutrapeles ist einer genannt,
zu seinen zeiten wol bekant,
Wann er sich wolt an feinden rechen,
mit reichtumb pflegt er sie zu stechen,
v Er macht sie reich, das war sein rach,
er wust, es wurd viel vngemach
Viel sorg vnd iamers vff sie kommen,
das selbig hatt er wol vernommen.

Vnd ist Gotts, nicht des Mammons knecht.
Man helt, es sey ein solcher Man,
So seltzam, als ein schwartzer Schwan,
Doch hoff ich, das die Christlich ler,
140 Auch etlich leut vom geitz beker,
Sie bleiben ja nicht all verblendt,
Weil vns Gott hat sein wort gesendt,
Das wort zu Gott sich keret nicht, [24]
Es hab dann viel guts außgericht,
145 Sein gnad wöll vns der lieb Gott geben,
Das wir all bessern vnser leben.

Von einem Raben vnd Fuchß *)

Die 9. Fabel.

IN der Dreieych soll diß geschicht
Geschehn sein, wie ich bin bericht,
Bey Egelßbach ein Buchbaum steht,
Wann man zur Bayers Eych zugeht,
5 Darauff ein Rab pflegt alle jar
(Man sagt, es sey gewißlich war)
Zuhecken seine jungen Raben,
So kommen dann die Bawersknaben, [25]
Vnd hencken nicht fern von dem näst,
10 Die jungen Raben an die äst.
Nun lassen sich die Bawersknaben
Vernehmen das sie vrsach haben,
Darumb sie solche mörderey
Begehn, vnd diß die vrsach sey.
15 Wann sie im feld fahrn auff vnd ab,
Als bald ist da der alte Rab,
Vnd stielet jhn fleisch, käß, vnd brodt,
Drumb schlagen sie sein jungen todt,
Den diebstal werden sie gedrungen

9, 1 *Contra adulatores et Thrasones.*

---

9 = 10 U (62 Verse): *) Vom Raben vnd Fuchsen.
1—28 fehlen.

20 Zu straffen an des Raben jungen,
Weil jhn der alt nicht werden kan,
So greiffen sie die jungen an.
Die vrsach möcht wol haben grundt,
Dieweil es jederman ist kundt,
25 Wie das der Rab so räubisch sey,
Das kan man mercken auch dabey,
Dieweil Esopus hat gedicht
Ein Fabel, da er also spricht.
Es regt sich vndern ästen sehr
30 Ein Rab, der bracht ein Käß daher,
Des wirdt ein Fuchß so bald gewar,
Dieweil der Rab so frölich war,
Er grüßt den Raben fleissiglich,
Vnd sprach, Der from Fuchß grüsset dich,
35 Gott geb dir tausent guter jar,
Jch hab allweg gehört fürwar,
Es sey gemeinlich als erdicht,
Obs wol inn aller Welt geschicht, [26]
Wenn mancher kömpt inn böß geschrey,
40 Man pflegt zu schwetzen mancherley,
Das hab ich auch nun selbst erfarn,
Jch will dirs warlich offenbarn,
Was ich dir sag, das glaub mir frey,
Es ist doch schandt vnd büberey,
45 Das man also geliegen mag,
Welchs ich nun erst an diesem tag
Erfahr mit warheit doch zuletzt,
Man hat allweg von dir geschwetzt,
Wie das kein schwärtzer Vogel sey
50 Dann du, Jst das nicht büberey?
Jch seh ja, das erlogen ist,
Weil du ein feiner vogel bist,
Viel weisser, dann noch nie kein Schwan,

---

39 Das mancher 40 Viel thier schwetzen 41 ich nun auch
48 von dir alweg
49—51 = Wie das du seist so mechtig schwartz,
viel schwertzer dann bech oder hartz,
Nun seh ich, das gelogen ist,

Drumb hat man dir vnrecht gethan,
55 Vnd ist erlogen aller dingen,
Ja wann du köndst also wol singen,
Als hübsch vnd weiß dein feddern sein,
So sag ich auff das sterben mein,
Oder werdt mir Gott nimmer holt,
60 Das du vor allen Vögeln solt
Die Keyserinn sein billch genandt,
Des setz ich dir mein seel zu pfandt.
Das thet dem Raben mechtig woll,
Vnd gleubt dem Fuchß, vnd war so toll,
65 Das er hatt solch gefallen dran,
Gar baldt fing er zu ghaucken an,
Das jhm der käß fiel auß dem schnabel,
Das macht der Fuchß mit seiner Fabel, [27]
Der Fuchß mußt selbs der schalckheit lachen,
70 Der Rab sah vbel zu den sachen,
Da kam dem Fuchß der Käß zu gut,
Dem Raben war nicht wol zumut,
Er ghauckt, du bist ein fein gesell,
Des walt der Teuffel inn der hell,
75 Der Fuchß hat mir geheuchelt fein,
Es solt mir nicht geschehen sein.

¶ Morale.

Man findt der Narren noch wol mehr,
Wann sie die schmeichler loben sehr,
So meinen sie, es sey nun schlecht,
80 Vnd achten sich vor gantz gerecht,
Das zeigt vns diese Fabel an,
Drumb sey gewarnet jederman,
Man hüt sich vor den schmeichelern,
Die vmb des bauchs willn heucheln gern,

---

63 *Sic solent pseudoprophetæ suas ineptias commendare plebi.*

---

55 gelogen 56 kunst so wol gesingen, 57 Wie hubsch 57 dein flügel sein 66 bald hub er zwischen 66 u. 67:
66 II Vnd meint, es wehr nun alles schlecht,
vnd sang, vnd gauckt da wie ein knecht,

85 Wann sie den bauch gefüllet han,
So sehen sie dich nimmer an,
Wann du dann wilt ein Thraso sein,
So findt sich auch der Gnato fein.

Von dem Bauch, vnd*) den Gliedern

Die 10. Fabel.

DJE Händ vnd Füß, vnd alle Glieder,
Warn auff ein zeit dem Bauch zuwider,
Vnd wolten jhm kein speiß mehr günnen,
Vnd gaben für, was sie gewünnen,
5 Das wolt der Bauch als in sich jagen, [28]
So sie allein doch müsten tragen
Die arbeyt, vnd des tages last,
Weil nun der Bauch solchs als verbrast,
So wolten sie kein futer mehr,
10 Wie biß anher geschehen wer,
Dem Bauch gewinnen ewiglich,
Er soll nun selbst versehen sich,
Vnd sich von seiner arbeit nehrn,
Er müß jhn nicht das jhr verzern.
15 Der arme Bauch fing an zu gurrn,
Dieweil er hört den hauffen murrn,
Er nam gar baldt ein grossen schrecken,
Besorgt, er müst nun bleiben stecken.
Er sprach, Jhr lieben vndtersassen,
20 Jch bitt euch wölt mich reden lassen.
Was hab ich euch zu leydt gethan,
Das jhr ein solchs wolt fahen an?
Jhr wist doch wol, das aller rendt,
Vnd was jhr habt auff mich gewendt, [29]
25 Habt jhr jha alle selbst genossen,

10, 1 *Seditio.*

---

10 = 16 U (90 Verse): *) vnd von 11 vergünnen
13 14 = Wöll er dann fürthyn vil verzeren,
so soll er sich auch selbst erneren.
16 er sah den 18 Vnd besorgt,

Vnd hat mich solchs noch nie verdrossen,
Auff das jhr hettet guten frieden,
Kein hunger habt jhr nie geliden,
Hab ich von ewerm schweyß gezert,
30 Dagegen hab ich euch ernert.
Drumb ist mein bitt, wöllts lassen gahn,
Wie jhr von alters habt gethan,
Das bitt ich euch mit allem fleiß,
Hebt nun nicht an ein newe weiß,
35 Es wirdt euch anderst selbst gerewen,
Das sag ich euch bey meinen trewen,
Jhr lieben freundt, das ist mein rath,
Das jhr euch hüt vor solcher that.
Der glieder eins hieß Nasenschweyß,
40 Das trat dar mitten inn den kreyß,
Vnd fing mit stoltzen worten an,
Sih bruder Bauch, da soltu stahn,
Vnd hören, was ich zu dir sag,
Dann ich jetzt gar nichts nach dir frag,
45 Wir achten nichts auff deinen bracht,
Du hast des dings zuuiel gemacht,
Sey du nun knecht, so binn ich herr,
Kein zins gib ich dir nimmermehr.
Desgleichen thun mein brůder auch,

21—30 = 21 I Wie haben wirs verdient vmb euch,
daß yhr verfolgt vns arme beuch?
Ir habt doch vnser offt genossen,
vnd halt vns solchs noch nye verdrossen.
V Was yhr gewendt habt auff vns beuch,
Des liessen wir geniessen euch,
Das yhr möcht haben gůtten friden,
yhr habt keyn hunger nye gelitten.
Der hunger ist eyn groß Tyrann,
X den hab ich offt gethan in bann,
Vmb ewert willen auff daß yhr werdt,
zu friden, hab ich schon gezert
Von ewerm schweyß, so bin ich doch
euch nütz gewest, vnd bins auch noch.
31 Drumb bitt ich euch, 33 mit grossem fleiß 35 selber rewen. 40 Tratt mitten ein wol in 41 kurzen worten 43 hören zu was ich dir 44 = Denck nit, daß ich für dir verzag. 45 Wir fragen nichts nach deinem

50 Wir sind jetzt herrn, sey du der gauch.
 Der Bauch must da stehn, wie ein knecht,
Er sprach, Bedenckt euch eben recht,
Ihr lieben herrn vnd brůder mein,
Der gröste schad wird ewer sein, [30]
55 Ich bitt noch, wölt euch baß bedencken,
Die torheit will ich euch gern schencken,
Das jhr mich also vberfallt,
Die sach hat warlich kein gestalt,
Die jhr fürnempt, Es ist mir leydt,
60 Das jr solchs thut auff meinen eydt,
Werdt jhr mich lassen hungers sterben,
So werdt jhr warlich auch verderben,
Das sey euch Brůdern zugesagt.
 Die Glieder warn gantz vnuerzagt,
65 Vnd weil sie warn jetzt eben sat,
Verachten sie jhrs Herren rat.
 Der Bauch war warlich schmertzens voll,
Dieweil die Glieder warn so toll,
Er ward bald schmal, vnd sehr gering,
70 Vnd kundt nicht mehr sein guter ding,
Da musten auch die Glieder leiden,
Die Beyn die kundten nicht mehr schreiben,
Die Arm warn matt, der Kopff ward schwach,
Die Lenden litten vngemach,
75 Als weren sie zurschlagen gar,
Die Augen sahen nimmer klar,
Vnd alle Glieder warn betrůbt,
Der hohmut hatt sie wol geůbt.
 Da sie nun litten sölche not,
80 Vnd wolten helffen, wars zu spot,
Der Bauch war schon verkamet gar,
Da wurden sie zuletzt gewar,
Das vntrew schlegt sein eygen herrn,

---

50 jetzt] nun 52 Vnd sprach, 55 , yhr wolt euch wol bedencken 56 Ich will euch gern die torheit 59–63 = Die yhr fürnempt. Ich habs gesagt, 64 glieder die warn vnuerzagt. 65 Dieweil 69 vnd auch gering 71 = Die glieder fingen an zuleiden, 79 grosse not 82 = Da ward man allererst gewar, 83 Die vntrew

Die Glieder woltens nicht empern, [31]
85 Verderben bringen sie dauon,
Dann zwitracht gibt kein andern lohn.

¶ Morale.

Mit nichten soltu dich beschwern
Dein Oberkeyt hertzlich zu ehrn,
Man kan jhr warlich nicht empern,
90 Dauon laß dich S. Paulum lern,
Dauon schreibt auch S. Peter fein,
Drumb soltu gern gehorsam sein.
Die mutter Gotts achts nicht gering,
Als sie mit Christo schwanger ging,
95 Dem Keyser, als ein vnderthan,
(Zu eim exempel jederman)
Den zinß zubringen vber feldt,
Dauon S. Lucas hat gemeldt.
Wir lesen auch, wie Dauid hat
100 Der Königlichen Maiestat,
Nemlich dem Saul, ob er wol war
Ein böser Bub, vnd jmmerdar
Den Dauid bringen wolt vmbs leben,
Dannoch nicht wöllen widerstreben,
105 Drumb jhn Gott wider hat geehrt,
Vnd jhm das Königreich beschert.
Dagegen findt man vom Datan
Als einem auffrührischen Man
Geschrieben, wie er in die helln
110 Gefaren ist sampt sein geselln,
Die erde thet auff jhren mundt,
Da furn sie allesampt zu grundt,
Darzu sind dritthalb hundert man, [32]
Dabey verbrennt von stunden an,
115 So auch warn von der selben Sect,

---

86 Die zwitracht

Morale.

87—138 = 87 I So wenig als wir könden sein,
on brot, on wasser, vnd on wein.
So wenig könden wir empern,
der König, Fürsten, vnd der Herrn.

Wen diß exempel nicht erschreckt,
Vnd sich entsetzt für solcher pein,
Der muß ein harter Demant sein.
Abimelech vnd Absolom,
120 Vnd Seba, wern sie blieben from,
Vnd hetten jhrer Oberkeyt
Bewiesen vnderthenigkeit,
Abimelech wer nimmermehr
(Da er mit seinem tollen heer
125 Für Thebez lag) kommen vmbs leben,
Daselbst ward jhm sein lohn gegeben.
Dann vnter alln traff jhn alleyn
Ein armes Weib mit einem steyn,
Das jhm der halß zubrach dauon,
130 Das war auch sein verdienter lohn.
Der böß bub Seba wer auch nicht
Zuletzt mit einem schwerdt gericht.
Der Absolom auch nimmermehr
So jhemerlich erstochen wehr,
135 Als er mit seinem schönen har,
Vmb einen ast verwickelt war.
Der Simri nam auch seinen lohn,
Es sey jetzund genug dauon. [33]

Von einem Löwen, Wolff vnd Esel

Die 11. Fabel.

Es hat sich auff ein zeit begeben,
Das jeder bessern must sein leben,
Zur zeit, wann man die Fasten helt,
Da Mönch vnd Pfaffen lösen gelt,
5 Verkauffen Butter, Käß, vnd Milch,
Wiewol man meynt es sey nicht bilch,
Der Ablaß war ein schwinder Mann,
Wer jhn veracht, der war im Bann,

11, 1 *Contra potentes, qui abutuntur potestate etc.*

11 = 11 U (232 Verse): 7 ein greulich mann,

Der hat zur selben zeit regiert,
10 Vnd Teutschlandt jha wol informiert,
Dieweil wir geldt im Seckel hatten,
Maosim, Wallfart, Kappen, Platten,
Die hatten tag vnd nacht kein rug,
Biß das jhn jederman zutrug, [34]
15 Sie dräwten vns Fegfewers pein,
Drumb kundt kein pfenning sicher sein,
Wann sie eins pfennings wurden gwar,
Der stund für jhn in grosser fahr,
Drumb hatt man allweg Seelmeß feyl,
20 Das jhn wurd vnser gelt zutheil.
Der schendlich Meßmarckt hatt den ritten,
Vnd wolt für alle menschen bitten,
Darumb er goldt vnd silber nam,
Dauor man Ablaß vberkam,
25 Ja äcker, Wisen, Dörffer, Städ,
Gab man der Meß für seelgered,
Die leut lieffen zun Ablaß messen,
Als wern sie toll, vnd gar besessen.
Vnd weil das volck nun also tobt,
30 Vnd jederman den Ablaß lobt,
Drumb sind auch etlich Thier kommen,
Vnd wolten schaffen grossen frommen,
Sie wolten beichten jhre sünd,
Das man sie Absoluieren künd,
35 Das sie nicht führen inn die Hell,
Ein Löw, ein Wolff, vnd ein Esell,
Die hatten sich verpflicht mit eyn,
Vnd wolten beichten inn gemeyn.
Der Löw fing erst zubeichten an,
40 Dieweil er war ein Edelman,
Vnd sprach, Jch bitt euch lieben herrn,
Jch wolt euch beiden beichten gern,
Herr Wolff, vnd jhr Er Esel herr,
Das euch mein Beichten nicht beschwer, [35]

10 Vnd hat die leut wol 11—30 fehlen. 31 Da sind 33 Vnd wolten 40 ein strenger man

45 Hab ich gut hoffnung, ob ich wol
Gehandelt hab, das nicht sein soll,
Nun ist es leyder offt geschehn,
Das ich hab niemandt angesehn,
Drumb ich zuuor will protestiern,
50 Wo jr mich nicht köndt absoluiern,
Das jhr mirs vor gebt zuuerstehn,
So will ich meins wegs wider gehn.
Der Wolff vnd auch der Esel schlecht
Die antworten, Werstu gerecht,
55 Was dörfft man dich dann absoluiern?
Drumb ist on noth dein protestiern,
Wir sind wie du, Vnd du wie wir,
Darumb so laß nicht grawen dir,
Vnd beicht nur her, sey vnuerzagt.
60 Der Löw zum Wolff vnd Esel sagt,
Ich will euch gern gehorsam sein,
Vnd danck euch lieben herren mein, [36]
Das jhr mich hörn wolt williglich,
Mein grosse schuldt bekenne ich,
65 Das ich niemandt, dann jederman
Gewalt vnd vnrecht hab gethan,
Ich hab kein Thier nie gescheut,
Vnd hab erwürgt auch etlich leut,
Dasselb dunckt mich der schwerest sein,
70 Vnd hab verdient die ewige pein,
Von kindtheit hab ich so gewirckt,
Vnd mein hertz immer mehr gestirckt,

---

49 Ich will vor aber pr. 50 wolt
51—62 = 51 I So will ich gar nit heben an
ob ich wol bin der trefflichst man.
Der wolff vnd auch der esel schlecht
die antwurten, die sach steht recht
v So beicht nur her, vnd mach es kurtz
der Esel lest sonst balt ein furtz
Der lew der sprach, das laut wol grob,
doch sag ich euch danck, ehr vnd lob,
65. 66 = Das ich so offt gesündiget hab,
vnd bin gewest ein bößer knab.
68 Ich hab auch fressen etlich 69 Das duncket 72 Vnd hab mich ymmer

Inn solcher boßheit allezeit,
Vnd vberkommen grossen neidt,
75 Es ist mir leidt auff diesen tag,
Das ichs nicht alls erzelen mag.
Diß sey gesagt inn einer Summ,
Wer weiter beichten will der kumm,
Doch will ich vor sein absoluiert,
80 Wie ich mit erst hab protestiert,
Ich hoff, ich sey der helln entrunnen.
Die zwen sich hatten bald besunnen,
Es war die Absolution
Vom Wolff also gestellet schon,
85 Niemandt dich des verdencken kan,
Das du viel schadens hast gethan,
Du must dich dannoch auch ernern,
Vnd soltstu gleich ein Landt verhern,
Das thustu von deins Adels wegen,
90 Es darff sich niemandt für dir regen,
Das recht gebürt dir inn der Welt,
Das du es machst, wie dirs gefellt, [37]
Es darff doch mancher Edelman
Verschlucken Wagen, Roß, vnd man,
95 Das hastu jha noch nicht gethan,
Darumb wirstu noch ehrlich stahn,
So grob hastus noch nicht gemacht,
Noch so viel vbelthat vollnbracht,
Vnd hetstu gleich so vbel than,
100 Als nie zuuor kein Edelman,
So kündt dir niemandt tragen drein,
Drumb soltu absolueret sein.
Der Wolff fing auch zu beichten an,
Was er vor laster hatt gethan,
105 Er sprach, Jr lieben herren mein,
Wölt jhr mir nur genedig sein,

---

73 In meiner 75 Das ist 77 Das
83—86 = Das du viel vbels hast gethan,
das ist dir freilich angethan,
88 sölst du gleich die welt verzern 93 doch wol ein edelman
95—100 fehlen. 101 Drumb soll dir 102 So soltu

Vnd mittheiln ewern guten rat,
Als dem, der sich versündigt hat
Mit rauben, morden, vnd zureissen,
110 Was ich nur sahe, das wolt ich beissen,
Ich hab auff erdtrich niemandt lieb,
Vnd binn fürwar ein grosser dieb,
Ich nem es, wo ichs kriegen kan,
Vnd seh deshalben niemandt an,
115 Ich hab auch dürffen leut angehn,
Das mir der hunger möcht vergehn,
Was soll ich aber sagen viel?
Ich hab getretten vbers ziel,
Vnd hab des dings zuuiel gemacht,
120 Wie offtmals hab ich bey der nacht,
Nach einem raub vmbher getrollt,
Das mir kein Schäfer nie ward hollt, [38]
Er mußt sich stets vor mir besorgen,
Es weer gleich abendt oder morgen,
125 Die Schäflin hab ich offt erschreckt,
Die armen Hirten offt erweckt,
Sie dorfften nicht wol sicher schlaffen,
Dieweil sie lagen bey den Schaffen.
Ich hab auch offt ein gantze herdt
130 Verderbt, das sie warn wenig werdt,
Vnd ob ich wol gesetget war,
Noch mußt der Schäffer leiden fahr,
Dann wann ich keins mehr fressen kundt,
Vnd warn die andern all gesundt,
135 Noch musten sie auch halten an,
Ich hab auch offt eim Ackerman
Ein gaul erwürgt ich arger Knab,
Das er vom pflug must lassen ab.
Ich hab auch Geyß, Küh, Kälber, Schwein,
140 Vnd Gänß erwürgt, die warn nicht mein,
Kündt ich mein sünd nur all erzeln,

---

112 bin allzeit ein 113. 114 fehlen. 117 Zuletzt was soll ich sagen 120 = Ich hab wol offt ein gantze nacht, 123 sich alls fur 125 Ich hab die schefflin offt 126 Vnd hab die scheffer auch 127 Das sie nit durfften sicher 137 verderbt

Ich wolt euch warlich nichts verheln,
Ich hoff, jhr werdt mirs alls vergeben,
So will ich bessern jetzt mein leben.
145 Vom Bapst der Wolff hatt Römsch gewalt,
Die manchen stoltzen heller galt,
Das man dem Wolff vergeben solt,
Vnd absoluiern von pein vnd scholt,
Der Ablaß stundt für alle scheden,
150 Der Esell ließ den Löwen reden
Die form der Absolution.
Er sprach zu jhm, Wolff lieber Son, [39]
Nicht wunder ists, das du dich hast,
Der Schaff vnd Lämmer nie gemast,
155 Vnd was du weiter hast gebeicht,
Welchs dir ist zuuergeben leicht,
Hett ich ein solchen heyssen magen,
Ich wolt ein gantz Dorff in mich jagen,
Drumb kan mann dich des nicht verdencken,
160 Die sünd wölln wir dir alle schencken.
Hettstu gelobet Kloster leben,
So köndt man dirs nicht wol vergeben,
Hettstu ein Wallfart oder zwo
Gelobt, so thet man auch also,
165 Drumb weil du hast derselben keins
Gelobt, so sind wir leichtlich eins,
Auß Ablaß krafft sind dir vergeben
All sünd, doch besser auch dein leben.

---

145 *Ficta Papistarum pœnitentia, so lang die Karwoch wert.*
152 *Mutuum muli scabunt.*
161 *Exceptiones Papales.*

---

145 Wolff] Lew Zwischen 146 und 147 =
146 II Die kam dem Wolff hie auch zu gut,
er müst sonst leiden hellisch glut,
Das lies der Esell auch geschehen,
V vnd hattens fur gut angesehen,
161 = Hettstu verlobet Jungfrawschafft,
damit der Ablas wenig schafft,
Vnd hettst verheissen kloster leben,
165 der selbigen 168 auch] nun

Da must der Esel beichten auch,
170 Den hielten sie beb vor ein gauch,
Er must sich vor bedencken woll,
Was er den beyden Beichten soll.
Als er sich nun hatt wol bedacht,
Was er für laster hett vollnbracht,
175 Da fellt jhm inn ein schwinde that,
Begert darüber guten rhat,
Er sprach, Ich hab ein böß gewissen,
Ich hab ein mal mein Herrn beschissen,
Das klag ich euch mein lieben Hern,
180 Wiewol ich sorg, jhr werdt nicht gern,
Ein solche sünd vergeben mir.
Sie sprachen laß nicht grawen dir, [40]
Sag vns nur her, wies sey ergangen,
Du kanst noch wol genad erlangen.
185 Der Esell fing zu beichten an,
Mein herr der war ein karger man,
Bey dem fürt ich ein hartes leben,
Er wolt mir nicht zufressen geben,
Was ich euch sag, das ist kein tandt,
190 Er zog mit mir fern vber landt,
Da ich eins abendts hatt gefast,
Vnd must mit einer schweren last
Des andern tags beladen sein,
Vnd leyd vor hunger grosse pein,
195 Wie ich nun hatt ein berg zusteigen,
Vnd must im weg schier bleiben leigen,
Da furt mich mein Herr an eim zaum,
Das ich jhm kundt gefolgen kaum,
Das stroh, das er in schuhen hatt,
200 (Wiewol michs warlich wenig batt)
Das nam ich, als herausser guckt,
Vnd hab es hinder jhm verschluckt.
Das hat mein Herr noch nie erfarn,
So dürfft ichs auch nicht offenbarn,
205 Er hett mich sonst erschlagen gar,

172 den zweien   173 Da er   175 gschwinde   181 sunde
189 euch beicht,

Das ist mein gröste sünd fürwar,
Möcht ich dauon erlöset sein,
Mich deucht, mein sach stünd wider fein,
Kündt ich den Ablaß auch erlangen,
210 Den Herr Wolff hat vom Bapst empfangen,
So wölt ich gern thun, was ich kündt,
Das ich erlöst würd von der sündt. [41]
Sie sprachen, das ist warlich schwer,
Die sünde wirdt dir nimmermehr
215 Kein Bapst vergeben hie auff erden,
Drumb kanstu nimmer selig werden,
Dein sünd die ist doch viel zu groß,
Der Bapst kan dich nicht sprechen loß,
Du bist deim Herrn gewest vntrew,
220 Vnd wann du hettst ein ewige rew,
So kündt man dir nicht helffen drauß,
Drumb ists gantz vnd gar mit dir auß.
Dann denck du jhm doch selber noch,
Ob du nicht habst gesündigt hoch,
225 Was meynstu, das drauß worden wer,
Wann du deim Herren vngefehr
Die fersen hetst gebissen ab?
Drumb sagen wir du arger knab,
Das ich der Löw, vnd Wolff mein Knecht
230 Dich werden straffen hie mit recht,
Es kost dich heut dein leib vnd leben,
Es kan vns niemandt widerstreben.

¶ Morale.

Es geht nicht anders inn der welt,
Denn wie man hie den Esel helt,
235 Das man fein durch die finger sicht,
Wann durch die grossen Herrn geschicht,
Ein schendtlich that, All büberey

236 *Dat ueniam coruis, uexat censura columbas. Iesus Sirach cap. 13.*

210 = Den yhr von Römern habt empfangen, 213 warlich, das ist 218 Wir konden dich 225 Wie meynstu, was 228 böser knab 230 hie fehlt.

Die mögen sie vollnbringen frey,
Vnd wenn ein armer hat gethan
240 Ein kleine sünd, so muß er dran,
Mit dem kan man nicht dispensiern, [42]
Vnd niemandt will jhn absoluiern.
Doch soltu nicht darumb verachten
Die böse herrschafft, sonder trachten,
245 Das du dich haltst, wie sichs gepürt,
Vnd ob dein Herr ein leben fürt,
Das bübisch ist, so hüt du dich,
Es ist mit dem zuuiel, das sich
Dein herr also versündigt sehr,
250 Bitt du Gott, das er sich beker,
Vnd richt bey leib kein auffruhr an,
Darauß nichts gutes folgen kan.
Da wiltu sein ein frommer man,
Vnd dein Herr hat dir vnrecht than,
255 Vnd weyß von dir kein vbelthat,
So leid, wie Christ gelitten hat,
Das wirdt gerewen nimmer dich,
Vnd wirst Gotts Kindt sein ewiglich.*)

¶ Hieher gehört auch das Morale der siebenden
Fabell, das sich ein jeglicher zu
seins gleichen halte.

---

245 *Contra sediciosos.*

241—245 = 241 I Da kan man nit mehr dispensiern,
so kan man auch nit absoluiern,
So spricht man das sei Got geklagt,
dauon sei itzt genug gesagt
V Man redt von bößen hie allein,
das nit der tolle pöffel mein
Man muß also die herrn verachten.
es soll ein ieder selber trachten,
Das er sich halt, wie sichs gepürt.

246 Ob schon dein 248 dem genug daß 251. 252 fehlen.
253 Vnd so du bist eyn 254 Herr will dich greiffen an
256 Christus 258 wirst bey Gott sein *) das folgende fehlt.

Von einer Geyß, vnd einem Wolff

Die 12. Fabel.

MAN sagt von einer alten Geyß,
Wiewol man eigentlich nit weyß,
In welchem land es sey geschehn,
So hab ichs selbst auch nicht gesehn,
5 Im Schweitzerlandt ists freilich nicht [43]
Geschehen, das ist außgericht,
Weil man da selbst kein Wolff nicht leidt,
Ich halt, es soll von Fuld nicht weit
Geschehen sein im Nassewer landt,
10 Daselbst ist mir ein Stadt bekant,
Die hat jhrn namen von der Geyß,
Wie ich dasselbig noch wol weyß,
Wann man von Fuld gen Eisenach
Will gehn, vnd kömpt schier biß gen Fach,
15 So ligt die Stadt zur rechten handt,
Mit namen Geyssen wirdt genant,
Nicht fern von dannen, halt ich frey,
Das diß geschicht geschehen sey.
So wöllen wir nun zeygen an,
20 Was doch die gut Geyß hab gethan.
Die Geyß die hatt ein eygen hauß,
Als sie nun in das feldt hinauß
Wolt weiden gehn, gedacht sie woll, [44]
Der Wolff ist aller schalckeit voll,
25 Drumb sagt sie zu jhrm Böcklein zart,
Ich hab die haußthür wol verwart,
Bey leib seh zu, laß niemandt ein,
Du aller liebstes Böckelein,
Vnd vnter des sey still vnd frum,
30 Hüt wol, biß das ich wider kum,
Ich will gehn bey den Weidenpfadt,
Vnd will mein bäuchlein essen sat,
Das ich dir bring den Memm voll milch,

12, 1 *Quam salutare sit obedire parentibus.*
25 *Cura parentum erga prolem.*

Das ich das thu, ist recht vnd billch.
35 Der Wolff verborgen stundt hie auß,
Vnd hört die alt Geyß für dem hauß,
Er dacht, die sach wirdt werden gut,
Ich werdt noch haben guten mut,
Vnd vberkommen glück vnd heyl,
40 Das Böcklein wirdt mir noch zutheil.
Da harrt er bey ein halbe stund,
Vnd kaum so lang geharren kund,
Biß er gieng auß dem aln herfür,
Vnd macht sich vor der Geyssen thür,
45 Vnd fieng als baldt zu klopffen an,
Vnd meynt, jhm wurd baldt auff gethan,
Vnd rieff (wie er viel schalckheit weyß)
Als ob er wer die alte Geyß,
Vnd sprach, Mein liebstes Böcklin zart,
50 Ist auch die thür noch wol verwart
Vorm bösen Wolff? Nun laß mich ein
Du aller liebstes Böcklin fein,
Ich kom jetzt von dem Weidenpfadt, [45]
Vnd hab gemacht mein bäuchlin sat,
55 Den memm voll milch hab ich dir bracht,
Vnd jmmerdar an dich gedacht,
Vnd ist auch billch, das ich das thu,
Dann mir nichts lieber ist dann du,
Ich wölt kein grösser freud erleben,
60 Dann das ich dir den memm solt geben.
Da gieng das jung Böcklein herfür,
Vnd trat gemach biß an die thür,
Gedacht, obs auch dein mutter sey?
Wers nur nicht eitel büberey,
65 Es redt schier wie mein Mütterlein,
Wie kan sie so baldt kommen sein?
Da sah es durch den riß hinauß,
Vnd siht den Wolff stehn für dem hauß,
Vnd spricht, du kömpst mir nicht hierein,
70 Du bist doch nicht mein mütterlein,
Drumb will ich dich nicht lassen ein,

70 *Obedientia filiorum.*

Du redst wol, wie die mutter mein,
Vnd möchtst doch wol ein mörder sein,
Du sihst mich an durch diesen riß,
75 Als ob du habst ein Wolffs gebiß,
Du fehlst, ich komm dir nicht zutheil,
Mein leben ist mir noch nicht feil,
Ich wart, biß das mein mütterlein
Herkömpt, die will ich lassen ein,
80 Dann kinder solln gehorsam sein.

¶ Morale.

Ihr kinder solt diß Böckelein,
Euch vnterweisen lassen sein, [46]
Gott wirdt euch glück vnd heyl beschern,
Wann jhr die eltern halt in ehrn,
85 Darüber wirdt euch Christus geben,
So jhr auch gläubt, das ewig leben.

Von einem Wolff, vnd einem gemalten Haupt

Die 13. Fabel.

IN eines Malers werckstadt kam
Ein Wolff gegangen, der war zam,
Vnd wie ein mensch, mit seinem mund
Gewehnt war, das er reden kund.
5 Man sagt, es sey ein Fuchß gewesen, [47]
So hab ich von eim Wolff gelesen.
Es habs nun gleich ein Wolff gethan,
Oder ein Fuchß, da ligt nicht an.
Der Wolff sah in des Malers hauß
10 Ein Haupt, das war nur vber auß
Gemalt, mit solcher schönen pracht,
Als hetts Laux Maler selbst gemacht.
Der Wolff schawt jhe lenger, jhe mehr
Das bildt, vnd sich verwundert sehr.

---

13 1 *Contra hypocrisin.*

---

13 = Eyn gůt bůch von der Ehe ꝛc. 1536. Eiij[b] (**44 Verse**): 6 eynem 8 ligt auch nit

15 Zuletzt fing er zu reden an,
Nun hab ich doch noch nie kein Man,
Mit solchem schönen angesicht
Mein leben lang gesehen nicht.
Darnach gieng er näher hinan,
20 Das schöne Haupt zusehen an,
Wie er hatt acht auff seinen mundt,
Vnd merckt, das er nicht reden kundt,
Da sprach er, das ist warlich fein,
Du stehst allda nur zu eim schein,
25 Pfey dich an, du heyloser tropff,
Du bist ein grober Esels kopff,
So lang ich hie gestanden binn,
Gedacht ich stets in meinem sinn,
Kein weiser mensch wer, weder du,
30 Vnd weist viel weniger, dann ein Ku,
Der Bildtschnitzer hat dich gemacht,
Vnd in des Malers werckstadt bracht,
Das er dich solt also formiern,
Vnd must die leut so fein vexiern
35 Mit falschem schein. Ach pfey dein stirn, [48]
Du hast weder vernunfft noch hirn,
Es ist schad bey dem sterben mein,
Das du so hübsch gemalt solt sein.
Ich bin fürwar auch selber grob,
40 Das ich dir gab ein solches lob,
Vnd vrtheilt dich nur nach dem schein,
Vnd bin also betrogen fein,
Drumb will ich mich hernach fürsehn,
Es soll mir nicht mehr not geschehn.*)

¶ Morale.

45 Wann du ein schöne person bist,
Vnd keine tugendt inn dir ist,
So hat dich dein gestalt verstelt,
Das niemandt etwas von dir helt.

---

19 er mehr hinan 20 schön 24 stehest alda nur zu eynem 25 = Ach pfei dich an du rechter troff, 28 Meynt ich furwar in 33 also solt 43 furthin *) Es folgt nur noch: Das Morale find man in meinen fabeln.

Ist einer hübsch vnd from daneben,
50 Vnd führt ein fein vernünfftig leben,
Der ist zwifeltig hübsch vnd schon,
Vnd ist ein edle, werde kron.
Sunst stehts viel feiner, heßlich sein,
Vnd from daneben, weder fein,
55 Vnd gifftig, vnd im hertzen faul,
Vnd welcher hat ein schampffer maul,
Vnd fehrt daher mit stoltzem pracht,
Vnd will von allen sein geacht,
Der ist dennoch ein rechter schelm,
60 Wann er schon trüg ein gülden helm,
Vnd wer er noch so hoch geborn,
Hat er sein Adel doch verlorn.
Drumb hör zu lieber Edelman,
Nem diese lár mit demut an, [49]
65 Denck nicht, das dir all büberey,
Vmbs Adels willn erleubet sey.
Dann wann mutwill den Adel ziert,
Vnd sonst kein besser frucht gebiert,
Dann alle gute lár verachten,
70 So kanstu zwar wol selbst betrachten,
Was doch zuletzt darauß wöll werden,
Nemlich, der gröste bub auff Erden,
Der muß der aller edelst sein,
Dann stund der adel mechtig fein.
75 Was rhümstu dich des Adels dann?
Vnd sprichst, du seist ein Edelman,
Vnd rhümst dich des Adels allein,
Der dir mit vielen ist gemein?
Sprichstu, Ich hab ein köstlich Pferdt,
80 Das Pferdt macht nicht den Adel werdt.
Sprichstu, Ich hab ein gülden Zaum,
Der Zaum mach edel, glaub ich kaum.
Sprichstu, Ich hab ein gülden Sadel,
Der Sadel macht nicht gut den Adel.
85 Du sprichst, Ich hab ein feines Schloß,

59 *Contra ignobiles nobiles. Non faciunt equum meliorem aurei freni.*

Wann du darzu hettst tausent Roß,
Ja auch das Türckisch Keyserthumb,
So bistu noch nicht Edel drumb.
Sprichstu, Ich sauff ein grossen Wein,
90 Daher kanstu nicht Edel sein,
Der nam stünd dir wol besser an,
Das man dich hieß ein Eselman,
Dann wann das sauffen edel macht,
So hat vorlengst zu wegen bracht, [50]
95 Ein Ochß den Adel, vnd ein Kuh,
Die wern wol edler weder du,
Ja freilich sind sie edeler,
Darumb, das sie nicht trincken mehr,
Dann jhr natur wol leiden mag,
100 Du seufffst die nacht auch zu dem tag,
Vnd schwerst Gotts tauff, Gotts Sacrament,
Dardurch wirdt Gottes ehr geschendt,
Sein blut, sein marter, wunden, pein,
Muß deines schwerns ein vrsach sein,
105 Redst schampffer wort von hurerey,
Als ob kein Gott im himel sey.
Drumb wie Esau der erstgeborn,
Hat seine erst geburt verlorn,
Also dem Adel auch geschicht,
110 Das er sich machet selbst zu nicht.
Die bösen buben meyne ich,
Wer sich findt schuldig, besser sich,
Ein guten frommen Edelman
Will ich nicht angetastet han,
115 Ja wolt jhn lieber helffen preisen,
Vnd wo ich köndt, groß ehr beweisen.
Drumb will der Adel höher schweben
Dann ander leut, so muß er leben
Ehrlich, vnd gut exempel geben,
120 Vnd allezeit nach tugent streben,
So sind sie hochgeborne Herrn,
Vnd leuchten wie der morgenstern,
Vnd sind des armen volcks lucern,
Ein solchen Adel lob ich gern. [51]

125 Den Jungfrawen seis auch gesagt,
Ist eine nun ein schöne magt,
So seh sie zu, das sie sich halt
Also, auff das ihr fein gestalt,
Durch feine, züchtige geberd,
130 Vnd erbarkeit viel schöner werd,
Das merck du schönes Jungfräwlein,
Laß dirs mit ernst gesaget sein.
Vnd die du bist ein schönes Weib,
Gedenck vnd halt keusch deinen leib,
135 Es ist etwas, das du bist fein,
Die zucht laß dir viel lieber sein.

Ouidius.

Si mihi difficilis formam natura negauit,
Ingenio formæ damna rependo meæ.

Idem.

Ingenij dotes corporis adde bonis.
Forma bonum fragile est, quantumque accedit ad annos
Fit minor, et spacio carpitur illa suo.
Nec semper uiolæ, nec semper lilia florent,
Et riget amissa spina relicta rosa.
Et tibi jam uenient cani formose capilli,
Jam uenient rugæ quæ tibi corpus arent.
Jam molire animum qui duret, et astrue formam,
Solus ad extremos permanet ille rogos.
Nec leuis ingenuas pectus coluisse per artes,
Cura sit, et linguas edidicisse duas.

Idem.

Ergo age fallaci timide confide figuræ,
Quisquis es, atque aliquid corpore pluris habe. [52]

Bias.

In speculo teipsum contemplare, et si formosus apparebis, age quæ deceant formam. Sin deformis, quod in facie minus est, id morum pensato pulchritudine.

---

125 *Morale für weiber und Jungfrawen.*

Von einem Bawern, vnd einer Schlangen

Die 14. Fabel.

DJE Vogelsberger sagen frey,
Das diß bey jhn geschehen sey,
Dauon ich jetzundt schreiben will,
Drumb hört mir zu, vnd schweiget still,
5 Es sitzt daselbst ein frommes Menchin,
Das heißt mit namen Dietzenhenchin,
Sein Weiblin heißt mit namen Krein,
Es soll fürwar geschehen sein,
Drumb ichs nicht vor ein Fabell sag, [53]
10 Sie leben beyd auff diesen tag.
Das Weiblin kundt sichs nicht erwern,
Sie must ein Kindelein gebern,
Das Männlin sah vbel zun sachen,
Weil es hatt noch viel Häws zu machen,
15 Drumb wolts jhm vngelegen sein.
Er sprach zum Weib, Ach liebe Krein,
Was machstu doch? was zeihstu mich?
Nicht machs kindt jetzt, das bitt ich dich,
Du sichst, das wir mühselig sind,
20 Vnd wilt jetzundt machen ein kindt,
Ach liebe Krein, verzieh die sach
Ein kleine weil, vnd thu gemach.
Es soll vom selben Bäwerlein
Was nach folgt auch geschehen sein.
25 Es fandt in einem Winter kalt,
Das Bäwrlein in dem grossen Waldt,

14, 1 *Contra ingratitudinem.*

14 = 7 U (37 Verse):
1—26 = 1 r Ob dich gelust, so glaub daran,
man sagt, es söll zu Landzehan
Jm Vogelsberg geschehen sein
das selbig volcklin helt sich fein
v Vnd gleubt ans Euangelium
dadurch die sünder werden frum.
Es ist gewest ein winter kalt
da findt ein Bawer im Aptswalt

Ein Schlang im schnee, die war schier todt,
Vnd leyd vor kälte grosse not,
Das Bäwrlein war so schlecht vnd gut,
30 Thet jhr kein leyd, wie mancher thut,
Sonder hub sie auff auß dem schne,
Vnd war jhm mit der Schlangen weh,
Er bracht sie mit sich in sein hauß,
Vnd zog sie auß dem ermeln rauß,
35 Vnd legt sie bey ein grosses fewr,
Dann holtz ist daselbst nimmer thewr.
Wie nun die Schlang lag bey der glut,
Erholt sie wider jhren mut,
Des giffts kam jhr souiel dauon, [54]
40 Des kriegt das Bäwrlin bösen lohn,
Das gifft schütt sie baldt von jhr auß,
Vergifftet jhm das gantze hauß.
Das Bäwrlin lieff herzu so baldt
Vnd sprach, das dein der henger waldt,
45 Hab ich kein andern danck von dir,
Dann eitel gifft, das gibstu mir?
Das Bäwrlin seumpt sich auch nicht lang,
Erwischt gar baldt ein lange stang,
Vnd sprach, Das dich das falbel an,
50 Wiltu tödten mich armen man?
Ich hab erhalten dir dein leben,
Vnd wilt mir sölchen lohn dran geben?

¶ Morale.

Ich halt kaum, das auff erden sey

32 *Misericordia.* 40 *Ingratitudo.*

29 Der Bawer
35—38 = Vnnd legt sie bey das fewer hin
vnd rafft ein großen arm voll spin,
Vnd macht der schlangen ein große glut,
das, da die schlang erholt ihrn mut.
40 Des nam der Bawer 42 Vergifftigt 43 Der Bawer
44 der teuffel walt, 47 Der Bawer seumpt sich da nit
49—52 = Belaus das dich ge das falbel an,
wiltu tödten mich armen man,
vnd ich dein leben erhalten han?
53—56 fehlen.

Ein grösser schand vnd büberey,
55 Dann wann ein mensch vndanckbar ist,
Vnd aller wolthat gantz vergist,
Noch kompt es offt, das du dem gut
Erzeigst, der dir dann vbels thut,
Vnd du also für dein wolthat,
60 Empfengst von jhm gar kleinen rhat. [55]

Von einem Jaghundt

Die 15. Fabel.

ES hatt ein Herr ein guten Hundt,
Der alters halben nicht mehr kundt,
Ein Hasen halten, wann sein Herr
Jhn mant, kund er nicht lauffen mehr,
5 Vnd ob er gleich ein Wildt erlieff,
Wann jhm sein Herr so hart zu rieff,
Vnd er sich eilt, vnd war nicht faul,
So hatt er da kein zenn im maul,
Den Hasen kundt er nicht behalten,
10 Des muß deiner der Teuffel walten,
Sprach da sein Herr, ein zornig man,
Der Hundt sein bestes hatt gethan,
Noch schalt er jhn, vnd schlug jhn sehr.
Da sprach der Hundt, Ach lieber Herr,
15 Ich bin nun alt, Was zeihstu mich? [56]
Ich habs doch nie verdient vmb dich.
Da ich war jung, thet ich das best,
Vnd kundt die Hasen halten fest,
Ich ließ mich nie kein müh verdriessen,
20 Vnd hofft, ich sölts hernach geniessen,
Wann ich wurd alt, vnd nicht mehr kündt,
Das ich als dann gnad bey dir fündt.
So seh ich nun das widerspill,

15, 1 *Iterum contra ingratitudinem.*

---

57 Es kompt gar offt 60 keinen rat.
15 = 15 U (56 Verse): 4 mant] hetzt 5 Vnd wann er schon eyn 6 = Da yhm sein herr also zurieff. 10 dein auch der 11 da] bald 12 = Der hundt der hatt sein best gethan, 14 schall 17 Wo hab ichs ye 20 Vnd meynt,

Vnd merck leider was werden will,
25 Das man des will kein gnad nicht han,
Des man nicht mehr geniessen kan.
Da ich noch jung war, vnd gerad,
Vnd war dir dazumal kein schad,
Da hatt ich grosse gunst bey dir,
30 Weil ich nun alt bin, so weh mir.
Wann du nun werst ein danckbar Man,
So wurdestu gedencken dran,
Wie ich bey meinen jungen tagen,
Dir kundt gar offt ein Wildt eriagen,
35 Vnd war dir lieb, Jetzt wers auch fein,
Das ich genöß der iugendt mein,
Nun ich nicht binn ein werder gast,
So geh, vnd henck mich an ein ast,
So hastu mir genug gethan,
40 Vnd bleibst doch wol ein erbar man
In dieser bösen schnöden welt,
Kein frommer aber von dir helt.

¶ Morale.

Wie meynstu aber vmb den Hundt,
Ob er nicht red den rechten grundt? [57]
45 Gibt er seim herrn nicht recht bescheyt,
Da er strafft sein vndanckbarkeit?
Ghets nicht also zu inn der Welt,
Das niemandt trew beim andern helt?
Es laut wol schendlich, das mans sag,
50 Noch ligt es all zu klar am tag,
So lang bistu eyn lieber man,
Die weill man dein geniessen kan,
Vnd wann dirs dann am gut gebricht,

25 *Nil nisi quod prodest, charum est.* 30 *Inuidiosa uetustas.* 37 *Est aliqua ingrato meritum exprobrare uoluptas.* 47 *Turpe quidem dictu, sed si modo uera fatemur, Vulgus amicitias utilitate probat. Donec eris fœlix, multos numerabis amicos, Tempora si fuerint nubila, solus eris.*

35 Jetzt] nun 41. 42 fehlen.

So denckt man deiner wolthat nicht,
55 Ja wann dein sach steht wol vnd fein,
So werden viel freund vmb dich sein,
So baldt es dir wirdt vbel gehn,
So werden wenig bey dir stehn.

Von der Berge geburt

Die 16. Fabel. [58]

ES ist nicht lang das diß geschah,
Das man die Bawern lauffen sah
Auß manchem land, mit grosser zal,
Zu einem Berg bey Grimmenthal,
5 Da gab man für ein new geschrey,
Nach dem die red sind mancherley,
Wie das ein Berg geberen wöll,
Darumb sich niemandt säumen söll.
Da kamen sie mit grosser macht,
10 Der ein mit sich ein Büchssen bracht,
Die selber fewer schlagen kundt,
Vnd hatt ein Kittel der war bundt.
Der ander bracht ein Hellepart,
Vnd war geschickt zu dieser fart,
15 Er kam, vnd schnaubt gleich wie ein gaul,
Vnd zoh ein zwickbart bey dem maul,
Der war einr eln lang, oder drey,
Vnd sah als käm er auß Türckey.
Der dritt ein grosser Landtsknecht war,
20 Vnd brangt daher, als wer ers gar,
Weil er ein schweren kolben trug.
Der vierdt hielt sich vor andern klug,
Derselb mit namen Döner hieß,

---

55 Vnd wenn 57 Vnd wenn es
16 = 14 U (94 Verse): 3 mit] im (mit U_1) 7 ein] der 9 Sie kamen dar mit 12 Vnd trůg 13 trůg 15 = Der selb gesell war auch nit faul,
17—28 = 17 1 Der dritt eyn grossen kolben trůg,
der vierd hielt sich fürn andern klůg,
Dieweil er fürt zwey waffen fein,
eyn armbrust vnd eyn scheffelein

Vnd sich fürwar beduncken ließ,
25 Er wer kein Saw, Er war nicht faul,
Vnd bracht mit sich ein bleien kaul,
Hat noch darzu zwey waffen fein,
Ein Wurffbart, vnd ein Schöffelein,
Vnd reyt auff einem muttergaul.
30 Da kam der fünfft, vnd war nicht faul, [59]
Vnd bracht mit sich ein lange stang,
Nach diesem seumpt sich auch nicht lang,
Der sechst, der war zornig vnd stoltz,
Vnd bracht mit sich ein strörn boltz.
35 Der siebendt war ein strenger man,
Vnd hatt ein höltzern Pfantzer an.
Da kam der acht vnd bracht ein flegel,
Darnach der neundt mit einem Schlegel.
Der zehendt mit dem Eisen hut,
40 Der trug ein Messer das war gut,
Allein thet jhm das viel zu leyd,
Das jhm zubrochen war die Scheyd,
Er wolt sie gleichwol lassen placken,
So must er sich von dannen packen,
45 Dieweil der hauff so forchtsam war,
Vnd sich besorget grosser fahr,
Als wurd der Berg nun baldt gebern,
Der eilfft kundt wol box marter schwern,
Der zwölfft schwur bey dem Sacrament,
50 Vnd flucht darzu fünff Element,
Frantzosen, Veltin, Köres rauch,
Vnd sah nicht vngleich einem Gauch,
Auff erdtrich kundt er sonst nichts mehr,
Dann das er schwur box marter sehr,

---

30 Der fünfft der kam vnd
33—39 = 33 I Der fünfft, der hatt eyn pfantzer an,
man hielt yhn für eyn strengen man,
Dieweil er mit sich bracht eyn flegel,
der sechst fürt eyn grossen schlegel.
V Der siebend mit dem eisenhůt,
46 besorgten 47 = Dieweil der berg wolt nun gebern, 48 Der acht 49 Der neündt 50 = Der zehend flůcht fünff element.
51—62 fehlen.

55 Darzu hatt er ein wüste Hur,
Die jmmerdar Genß leiden schwur.
Diß sind die Hauptleut inn dem heer,
Ein jeglicher mit seiner Wehr,
Das ander Volck war auch bereyt,
60 Ein jeglicher hatt sein bescheidt, [60]
Was er vor Waffen tragen solt,
Kein Bawer da der letzt sein wolt,
Viel äxt, viel Kärst, viel Knüttel schwer,
Sah man tragen inn diesem Heer,
65 Vnd hawen, Helleparten, Spies,
Der Bawern viel man bringen hieß.
Es warn ein theil auß Osterreich,
Ein theil war auß dem Westerreich,
Vom Hegaw, Rinckaw, Webderaw,
70 Vom Brißgaw, Allgaw, Hennegaw,
Vom Schwartzwaldt, Hartzwaldt, Behmerwaldt,
Vom Odenwaldt, vnd Steygerwaldt,
Vom Rheinstram, vnd vom Vogelsberg,
Vnd dorther von sanct Gottharts berg,
75 Auß Merhern, Vngern, vnd auß Poln,
Auß Sachssen, Hessen, vnd Westpholn,
Auß Bayern, Elsaß, Lottringen,
Auß Foitland, Meissen, Thüringen,
Auß Schwaben, vnd auß Franckenlandt,
80 Auß Liflandt, Jslandt, Engellandt,
Auß Franckreich, vnd Jtalia,
Auß Flandern vnd Hispania,
Auß Brabandt, Holandt, Ventelandt,
Auß Seelandt, vnd Pilappen landt,

---

63 äxt vnd kärst 65 = Vil schöppen, schauffeln, hauwen, spieß,
67—92 = 67 I Es waren eyn teyl auß Westerreich
es waren eyn teyl auß Osterreich.
Es war eyn teyl auß dem Rinckaw,
auß Sunckaw, Brißgaw, Webderaw,
v Auß Behem, Hungern, vnd auß Poln,
auß Sachsen, Hessen, vnd Westfoln,
Auß Schweytzen hatt man vil gesandt,
auß Schwaben, vnd auß Francken landt.

85 Auß Pomern, Preussen, vnd auß Schweden,
Auß Dennmarck, Marck, vnd auß Norweden.
Man sagt das auch darkommen sey,
Ein grosse schar auß Barbarey,
Das sie ehr wolten legen ein,
90 Da will ich nun nicht wider sein. [61]
Die Schweitzer haben auch gesandt,
Ein grosses volck auß jhrem landt.
Es kamen auch in diesem heer
Viel Weiber, die sich forchten sehr,
95 Vnd trugen sicheln in der handt,
Fraw Hulda hatt sie außgesandt.
Als sie nun kamen an den Bergk,
(Mein red ein jeder eben merck)
Da stunden jhn die har zuberg,
100 Sie schrien, hilff du liebe Merg,
Den gantzen Berg vmbgaben sie,
Ein solch geschrey gehort man nie,
Man sorgt, der Berg wurd baldt gebern
Ein Rysen, der wurd alls verhern,
105 Vnd alle welt verderben gar,
So stundt nun da die gantze schar,
Zuwarten, wenn er kåm herauß,
Zuletzt da ghuckt herfür ein Mauß
Mit jhrem kopff, Da hebt sich an,
110 Ein groß gelåcht bey jederman,
Man hatt sich schier zu todt gelacht,
Das hat ein mauß zuwegen bracht.

¶ Morale

Es soll sich keiner nimmermehr,
Bewegen lassen all zu sehr,
115 Wann einer bringt ein new geschrey,
Die Leut erdichten mancherley,
Man findt offt einen beweln schwetzer,
Der manchen armen macht zum Ketzer.
Drumb seh man sich gar eben für, [62]

---

96 Vns liebe frawe hatt 97 Da sie 102 erhört 110 gelåcht] geschrey 111 zu todt] entzwey

120 Es sind schon jetzundt vor der thür,
Viel newer lerer in der Welt,
Die man für Ketzer billich helt,
Drumb niemand leichtlich glauben solt,
Was gleißt, das ist nicht alles goldt,
125 Die heilge Tauff vnd Sacrament,
Die werden leyder jetzt geschendt,
Vnd wer die wol verachten kan,
Der wirdt gesetzt gleich oben an,
Die wöllen wir jetzt lassen farn,
130 Gott wirdt jhr thorheyt offenbarn,
Vnd hat es schon zum theil gethan,
Wie man an Schwermern mercken kan,
Wann sie die leut han wol verfurt,
So find sich dann die Meuß gepurt.

Von den Tauben, vnd dem Habich

Die 17. Fabel.

ES ist geschehn für langer zeit,
Da hatt der Weih ein grossen neidt,
Ein grossen zorn auff alle Tauben,
Vnd fuhr im land vmbher zuklauben,
5 Es kundt kein sicher für jhm sein,
Zuletzt die Tauben sahen drein,

17, 1 *Satius esse præsentem ferre calamitatem, quam stulta mutatione calamitatem duplicare.*

129 = Die lassen wir yetzunder farn, 132 an Schwermern] am Zwingle. — In U_1 sind die Verse 125—128 und 131—134 ausgelassen.

17 = 13 U (42 Verse):
1 = 1 I Die webberawer wissens wol,
deshalben niemand zweifeln soll,
III Es ist geschehen vor langer zeit,
Zwischen 6 und 7 =
6 II Bestimpten yhn eyn eygen tag,
eyn eygen platz wie ich euch sag.
Der ligt nicht ferne von Bruchenbrucken,
daß sie versehen alle lucken.

Das sie nicht müsten immerdar
Vorm Weihen stehn inn sölcher fahr,
Ein Schirmherrn wolten sie erweln, [63]
10 Der solt dem Weih wol anderst streln.
Da wurden sie mit ein zu rhat,
Vnd folgten bald auch mit der that,
Der Habich solt jhr Schirmherr sein,
Sie hattens warlich troffen fein,
15 Sie wolten bessern jhre sach,
Vnd vberkommen gut gemach,
Vnd habens doch verderbet gar,
Vnd müssen stehn in grösser fahr.
Der Habch nam baldt die Herrschafft an,
20 Fürwar er war ein schwinder Man,
Er treib mit jhn groß vbermut,
Gleich wie der Storck den Fröschen thut,
Also ficht er die Tauben an,
Nun haben sies jhn selbst gethan.

¶ Morale.

25 Es will sich mancher wol versehn,
Wie hie den Tauben ist geschehn, [64]
Vnd führt sich selbst in grosse fahr,
Dann wirdt er allererst gewar,
Wie er so sehr genarret hot,
30 Vnd sich gesteckt in grosse not,
So wirdt als dann das Sprichwort war,
Vnd seine thorheit offenbar,
Wann einr dem regen will entgehn,
Der muß im wasser fahr bestehn,
35 Ob er dem regen wol entleufft,
Das er im Wasser doch erseufft.

¶ Hieher gehört auch das Morale der fünfften Fabel.

15 *Incidit in Scyllam cupiens uitare Charybdim.*

8 in angst vnd fahr, 11 werden 13 Habich der 20 gschwinder
21 trieb mit yhr 23 sicht 33 Welcher dem

Vom vöglin Cassita

Die 18. Fabel. [65]

ICh hab in Aulo Gellio
Ein Fabel funden, laut also.
Ein man geborn inn Phrygia
Esopus, von der Cassita
5 Ein schöne fabel hat gemacht,
Der billich wardt für weiß geacht,
Dieweil er kundt mit guten schwencken,
Der menschen hertzen viel mehr lencken,
Zu guten sitten in der Welt,
10 Dann die man für die Weißten helt,
Vnd farn nur mit geschwindigkeit,
Esopus mit bescheidenheit
Fein höflich, mit lachendem mund,
Der menschen sinn erweichen kund,
15 Vnd hat die leut also ergetzt,
Das er nichts schampffers hat geschwetzt,
Pflegt nicht wie etlich tolle Narrn,
Zufaren mit dem Säwkarn,
Ein reinen mundt hat er gehabt,
20 Mit grossen tugenden begabt,
Des sagt man jhm noch lob vnd ehr,
Vom Vöglin Cassita schreibt er,
Zur zeit, wenn nah die Erndte ist,
So hat es inn der Frucht genist,
25 Vnd seine jungen sind schier flück,
Nun hat das Vöglin auff eim stück,
Darauff die Frucht schier zeitig war, [66]
Genistet, vnd stundt in der fahr
Fürn schnittern, wann sie kämen schier,
30 Die Frucht zuschneiden mit begier,
Vnd seine jungen noch zur zeit
Nicht wol gefliegen kundten weit,
Drumb sich Cassita wol bedacht,
Vnd hatt auff seine jungen acht,
35 Vnd war das Vöglin klug vnd weiß,
Wann es wolt fliegen nach der speiß,

Befahl es seinen jungen fein,
Das sie solten sorgfeltig sein,
Vnd sprach, Ihr solt mir jmmerdar,
40 Acht haben, ob jhr werdt gewar,
Das jemandt was redt oder thut,
Das solt jhr mir bey ewrem blut,
Verhelen nicht, vnd sagen an,
So habt jhrs euch zugut gethan,
45 Das laßt euch also sein befohln,
So will ich euch nun zessen holn.
Wie nun Cassita hatt vermahnt,
Sein jungen, hatt jhn recht geahnt,
Ein stund war hin vnd nicht viel mehr,
50 Da kompt mit seinem Son daher
Der Man, des dieser Acker war,
Die jungen wurden sein gewar,
Vnd hatten auff jhn eben acht,
Des schneidens ward so baldt gedacht.
55 Der man sprach zu dem Son, Wolan,
Wir müssen mit der sichel dran,
Wir haben nun nicht lenger weil, [67]
Derhalben soltu gehn mit eil,
Zu Schlarn von Kleinendentelum,
60 Vnd bitt jhn das er morgen kum,
Zum Faulen Fritzen geh mir auch,
Der ist zu mal ein guter gauch,
Er wird mich freilich jetzt nicht lassen,
Geh auch zum Schlemmer ann der strassen,
65 Zu diesen dreien soltu gehn,
Vnd hörn ob sie wölln bey vns stehn,
Vnd sprech, Es sey mein freundlich bitt,
Nach dem es ist ein löblich sitt,
Das gute freund sein in der not,
70 Einander helffen frü vnd spot,
Das sie wölln komen morgen früh,
Ehe dann gemolcken sind die küh,
Vnd von dem hirten in die weyd,

---

39 *Cura parentum erga prolem.*

Getrieben also sie bescheyd,
75 Vnd noch ein wörtlin zu jhn sag,
Zu mitternacht, zu mittem tag,
Wöll ich jhn helffen wo sie mein
Bedörffen, soll kein zweiuel sein.
Der Son dem Vatter antwort gab,
80 Was ich von euch vernommen hab,
Darinn ich lieber Vatter mein,
Will willig vnd gehorsam sein,
Die armen jungen Vöglin kal,
Vernahmen wol was er befahl
85 Seim Son, Sie dachten diß geschicht
Das wöllen wir verhelen nicht,
Vnd vnser Mutter zeygen an, [68]
Was wir von jhm vernommen han.
Der Cassita war wol gelungen,
90 Weil sie fand speiß für jhre jungen,
Ein klein zeit war sie auß gewest,
Da kam sie wider inn das nest,
Vnd frölich jhre jungen nert,
Dieweil jhr Gott hatt speiß beschert,
95 Die jungen selbst auch fräwten sich,
Dieweil jhn Gott genediglich,
Sein milte handt hatt auffgethan,
Zu reden baldt, sie fiengen an.
Du aller liebstes Mütterlein,
100 Wir wöllen euch anzeigen fein,
Was wir jetzundt gehöret han
In vnserm nistchin von dem Man,
Der diesen Acker schneiden will,
Er hat gesetzt ein kurtzes zill,
105 Zu schneiden wirdt er baldt anheben,
Vnd hat seim Son befehl gegeben,
Wir haben nun nicht lenger frist,
Dieweil die Erndt vorhanden ist,
(Sprach er) Vnd ist jetzt eben zeit,

---

75 *Gratitudo.* 79 *Obedientia.* 85 *Obedientia et prudentia.* 93 *Qui dat escam omni carni.*

110 Das man auff diesem Acker schneit,
Derhalben ich nicht lenger mag
Verziehen, Geh noch diesen tag
Zu meinen Freunden, sag jhn an,
Das sie morgen von stunden an,
115 Auff diesen Acker kommen früh,
Ehe dann gemolcken sind die Küh,
Das sie dasselbig werden thun, [69]
Verseh ich mich zu jhn, mein Sun.
So bitten wir dich Mütterlein,
120 Du wöllst vns arme Vögelein
(Weil vnser keins noch fliehen kann,
Vnd hören nun wol, wie vnd wann)
Versorgen an ein andern ort,
Das wir nicht werden hie ermordt.
125 Die mutter sprach zu jhren kinden,
Auß meiner weißheit kan ich finden,
Dieweil er solchs befohlen hot
Sein Freunden, so hats noch kein not,
Ich weyß wol, daß sie kommen nicht,
130 Dann sölchs von freunden gern geschicht,
Doch solt jhr morgen haben acht,
Wes weiter werd vom Man gedacht.
Des morgens früh der Vatter kam,
Als er die Schnitter nicht vernam,
135 Da wartet er wol dritthalb stund,
Vnd da die leng nicht warten kund,
Er sprach zum Son, Mein liebes Kindt,
Von Freunden wir betrogen sind,
Was soll ich sagen? Nun wolan,
140 Die Schwöger wölln wir sprechen an,
Im Schlauraffthal sitzt Klöppelsklas,
Meyn nicht, das mich derselbig las,
Heyntz Sawermilch, vnd Blintzelmauß,
Ich halt nicht, das sie bleiben auß,
145 Desgleichen Bacchus Schwermerkopff,
Der ist zumal ein guter tropff,
Der Rabler vnd der Grempeler, [70]
Schlaudrant, vnd Schnörrer, bitt sie ser,

Das sie wölln kommen zu vns her,
150 Halt nicht, das sichs jhr einr beschwer.
Ich wolt, das Niemand auch herkem,
Der wer mir warlich angenem,
So wolten wir auch eiln dauon,
Vnd zeitlich feierabendt hon.
155 Doch falln mir zu noch ander zwen,
Die werden freilich bey vns stehn,
Als Eilnitser, vnd Beydeinweil,
Wann die wern vber sieben meil,
Sie kemen her vnd hülffen mir.
160 Noch ander zwen die nenn ich dir,
Der ein mit namen Sauffdichsat,
Mit dem schaff ich gewißlich rat,
Stehlangsamauff wölln wir auch haben,
Das sind zumal zwen guter knaben,
165 Ich denck, Schlaffsanfft hör auch dabey,
Wern eben guter buben drey.
Die Schwöger sind fast all genent,
So geh nun hin, mein Son, behendt,
Vnd sag jhn, wie mirs wolgefall,
170 Das sie vns söllen helffen all.
Als Cassita das Vöglin weiß
Hatt für sein jungen funden speiß,
Vnd darnach widder zu jhn kam,
Vnd all die red von jhn vernam,
175 Wie das die lieben Schwöger nun,
Beruffen weren durch den Sun,
Cassita sprach, Es schadet nicht, [71]
Damit wirdt noch nichts außgericht,
Weil ers zu seinen Schwögern stellt,
180 Mir solche red noch wol gefellt,
Darumb solt jhr zufrieden sein,
Mein aller liebsten Kindelein,
Doch morgen solt jhr haben acht,
Wes weiter wirdt vom Herrn gedacht.
185 Des morgens früh kömpt inn das feldt
Der Herr des Ackers obgemelt,
Er harrt, vnd harrt, vnd harrt, vnd harrt,

Er sprach zum Sun, wir sind genarrt
Von vnsern Schwögern mechtig fein,
190 Es müssen faule schelmen sein,
Sie halten mich für einen gauch,
Mein Bruder will ich dannoch auch
Ansprechen lassen, vnd probiern,
Ob er sich auch wöll exhibiern,
195 Gleich wie die andern han gethan,
Er sprach zu seinem Sun, Wolan,
Du solt zu deinem Vettern gehn,
Vnd hörn, ob er wöll bey vns stehn,
Die Frücht zu schneiden morgen früh,
200 Ein stund zuuor, ehe dann die Küh,
Vom Hirten werden inn die weyd
Getrieben, vnd nicht lenger beyd,
Vnd das er kom mit seim gesind,
Das ein theil schneid, das ander bind.
205 Der Sun zu seinem Vettern kam,
Als baldt der Vetter jhn vernam,
Sprach er, Sih lieber Vetter mein [72]
Sey mirs Gott willkom, Das stünd fein,
Das doch ein mal mein Vetter kem
210 Zu mir, das wer mir angenehm,
Mein lieber Sun, wie steht die sach?
Er sprach zum Knecht, hieß Eilgemach,
Lang her die flesch im schanck daneben,
Ich muß meim Vettern trincken geben.
215 Da nun der jung getruncken hat,
Als baldt er seinen Vettern bat,
Vnd sprach, Ach liebster Vetter mein,
Wöllt jhr vns nur behülflich sein,
Die Frucht zu schneiden morgen früh,
220 Ehe dann getrieben sind die Küh,
Vnd brächt mit euch ewer gesind,
Das ein theil schneid, das ander bind,
Mein Vatter vmb euch allezeit,
Solchs zuuerdienen ist bereit.

208 *Fucus amicitiæ.*

225 Der Vetter sprach, Es steht mir zu,
Das ich meim bruder hülffe thu,
So sag jhm, das ich willig sey,
Vnd hab nicht sorg, Da bleib es bey.
Die jungen Vöglin sagten an
230 Der Cassita, wie das der Man
Sein Sun zum Bruder hett gesandt.
Cassita sprach, Auß meim verstandt
Find ich mein lieben Kindelein,
Das wir vorm Bruder sicher sein,
235 Das es sey ernst, das fehlt noch weit,
Darumb seidt aller sorgen queit,
Vnd laßt vns sein noch vnuerzagt, [73]
Habt morgen acht, was wird gesagt.
Des andern tags, da kam ins feldt
240 Der Herr des Ackers, offt gemelt,
Des morgens früh zur dritten stund,
Dann er nicht lenger schlaffen kund,
Vnd meint, es wurd nun für sich gehn,
Sein Bruder wurd gar früh aufffstehn,
245 Er harrt wol zwo stund oder drey,
Er sprach, Ist das nicht büberey,
Die mit mir treibt der Bruder mein?
Er söll mir wol ein lügner sein,
Der Herr des sich bekümmert hoch,
250 Da harrt er noch ein stund darnoch,
Biß daß das glöcklin sieben schlug,
Er sprach, Ich hab des Bruders gnug,
Der Teuffel traw dem lügner mehr,
Der gut man war bekümmert sehr,
255 Er sprach, es thut einr wie der ander,
Freundt, Schwöger, Vetter, mit einander,
Ja wol der Freundtschafft, vetterschafft,
Der Mogschafft, Sipschafft, Bruderschafft,
Ein Teuffel wie der ander schafft,
260 Was sie doch reden hat kein krafft.
Er sprach zum Sun, mit namen Michel,
Geh hin, vnd bring du vns zwo Sichel,
So nem ich ein, So nimpstu ein,

So schneiden wir die Frücht allein,
265 Der Sun jhm gern gehorsam was,
Die jungen Vöglin horten das,
Vnd zeigtens an dem Mütterlein. [74]
Sie sprach, das möcht wol etwas sein,
Es ist noch nie so zeit gewest,
270 Nun mach ich euch ein ander nest,
Weil ers will selber greiffen an,
Sonst blieb es warlich vngethan,
Sie zog baldt an ein ander end,
Der Herr schneid ab die Frucht behend.

¶ Morale.

275 Das Vöglin Cassita fürwar,
Zeigt dirs Morale selber klar,
Vom selben lern, so wirstu klug,
Darumb sey des jetzundt genug,
Wiewol hierauß ein feine ler,
280 Den Kindern auch zu geben wer,
Wie nützlich ding Gehorsam sey,
So laß ichs nun hie bleiben bey.

Von eim alten vnd jungen Krebs

Die 19. Fabel.

EJN berg scheidt Poln von Vngerlandt,
Von dannen zu der rechten handt,
Die Ader jhren vrsprung hat,
Vnd fleußt hin durch die schöne stadt
5 Preßla, der Behmen Köng verwandt,
Gotts Wort ist auch daselbst bekandt,
Johannes Heß vnd Maioban
Habens so fein gerichtet an, [75]
Jst kaum ein Stadt im Römschen Reich,
10 Preßla ist wol derselben gleich,
Von herrn Laurentz Coruini lehr,
Dieselb Stadt hat groß lob vnd ehr.
Die Ader zeuht darnach fürt an,

Trifft jmmerhin die alte ban,
15 Für Crossen fleußt die Neuß darein,
Daselbst wechst sehr ein guter Wein.
Die Ader kompt auch zu der Stadt,
Von Francken die den namen hat,
Wann nun die Ader fast fünff meil
20 Von Franckfurdt hat vagiert mit eil,
Sie vnd Wart, sich bei Custrein
Einander heissen willkom sein,
Es fleußt die Wart durch Polerlandt,
Zu Custrin macht sie sich bekandt,
25 Beid wasser also Fischreich sind,
Das man kaum jhres gleichen find. [76]
Darumb ich mich hernach noch mehr
Dauon zu schreiben nicht beschwer,
Dann ich zuuor wolt loben gern,
30 Das newe Schloß des frommen Herrn.
Das Schloß ligt in der newen Marck,
Vnd wirdt gebawet treflich starck,
Also, das ich darff sagen frey,
Wann schon der Türck (da Gott für sey)
35 Käm mit drey hundert tausent man,
Das Schloß wurd er doch lassen stan,
Vnd wann er schon wer noch so wüst,
Dauon mit schanden ziehen müst,
Gleich wie man hat für Wien gesehn,
40 Das auch desgleichen ist geschehn,
Man kömpt schwerlich beis Schloß hinan,
Das mans nicht wol gewinnen kan,
Der tieffen Sümpff sind allzu vil,
Drumbs warlich arbeit kosten will,
45 Dauon wer noch wol mehr zu schreiben,
Doch will ichs hiebey lassen bleiben,
Vnd kürtzlich auch das zeigen an,
Was ich zuuor verheissen han.
Nemlich wie Gottes milte handt,
50 Hat meines gnedigen Herren landt,
Versorgt mit Fischen mancher art,
Beid in der Ader vnd der Wart.

Ich acht aber das fast dem Stür
Billich die oberhandt gepür,
55 Dieweil er ist der gröste Fisch,
Mit eim speißt man wol zwentzig tisch. [77]
Man sagt, der Lachs hab nach dem Stür
On widerred die nechste chür.
Die Lampred hat darnach den preiß,
60 Zu dem braucht man ein sölche weiß,
Wann man jhn sieden will, im Wein
Will er zuuor ertrencket sein.
Darnach Muren man setzen soll,
Denselben muß man sieden woll.
65 Zum Welsen braucht man nicht lang weil,
Er will gesotten sein mit eil.
Der Hecht mit seinen scharpffen zen,
Muß in der nehsten ordnung sten.
Des Carpen zungen gibt man preiß.
70 Der Blei darnach folgt, der ist weiß,
Er wirdt sonst Bressum auch genent,
Denselben Fisch man leichtlich kent,
Dann er sehr breit ist, dauon ich
Will sagen, das ist lecherlich.
75 Es stundt ein Wolff in grosser not,
Vnd sich besorget für dem todt,
Da globet er bey seiner trew,
Er wöll sein leben lang kein Säw
Nicht fressen mehr, so fern jhm Gott,
80 Nur helffen wolt auß solcher not.
Als er nun auß der not entkam,
Darnach er bald ein Saw vernam,
Die lag in einem tieffen kot,
Der Wolff jhr guten abendt bot,
85 Vnd sprach, du liebe Bresum mein,
Wie kompstu da in pfül hinein? [78]
Ich meint, du soltst im wasser sein.
Die Saw sprach, das ist warlich fein,
Das ich dir muß ein Bresum sein,

53 *Stür.* 57 *Lachs.* 59 *Lampred.* 63 *Muren.* 65 *Wels.* 67 *Hecht.* 69 *Carp.* 70 *Blei oder Bressum oder Brassum.* 77 *Ficta pœnitentia.*

90 Du sihst nicht wol, Ich bin ein Schwein,
Das ist die gröste wollust mein,
Wann ich mich leg in dreck hinein,
Kein Bresum pflegt im pful zu sein.
Da sprach der Wolff, Ja wol ein Schwein,
95 Ler du mich was ein Bresum sey.
Die Saw sprach, Geh nur baß herbey,
Vnd seh mich an nur eben woll,
So wirstu ja (du seist dann toll,
Vnd gantz beraubet deiner sinn)
100 Mercken, das ich kein Bresum binn.
Da sprach der Wolff, es sey also,
Du wirst mein nimmer werden fro,
Du seist gleich Bresum oder Saw,
So bin ich hie, das ich dir traw,
105 Dieweil du bist im bad jetzundt,
Vnd schwitzest, das ist dir gesundt.
Da gieng der Wolff in pful hinein,
Vnd hielt die nasen an das Schwein,
Vnd sprach, du wilt kein Bresum sein,
110 Du wirst noch nicht mit solchem schein
Betriegen mich, darumb will ich
Für einen Bresum fressen dich.
Also der Wolff an Bresums stat
Die arme Saw gefressen hat.
115 Auff das ich ad propositum
Von dem vermeynten Bresum kum, [79]
Den Rap setz ich dem Bressum noch,
Den pflegt man auch zunennen Roch.
Das Barben meulchin, Ghesen, Zert,
120 Sind nicht geringer ehren werdt.
Ael vnd Neunaug folgen darnoch,
Die wölln von eim geschickten Koch
Bereytet sein, sonst isset man
Gar baldt das leybig Fieber dran,
125 Dasselbig will ich auch hiebey,
Verstanden haben von dem Schley,

117 *Rap*. 118 *Roch*. 119 *Barb. Ghesen. Zert*. 121 *Ale Neunaug*. 126 *Schley*.

Carusen sind zu braten gut,
Groß ehr man jhn zu Stetin thut,
Dann wann ein Burger in der Stadt,
130 Ein guten Freund geladen hat,
So setzt er jhm Carusen dar,
Damit jhm groß ehr widderfar.
Berß, Kaulberß, Grundeln sind wol klein,
Doch wo sie wern nicht so gemein,
135 So hielt man sie für edel Fisch,
Vnd zierten wol eins Fürsten tisch,
Was man für Gründeln helt am Rhein,
Das müssen da die Schmerlen sein,
Was man eim dar für Gründeln stelt,
140 Am Rhein man solchs für Crassen helt.
Die Steinbeiß helt man auch sehr wehrt,
Damit ein guten Gast verehrt.
Darnach folgen Ghuster, vnd Zup,
Die Rotaug, Quap, welcher Alrup
145 Genennt wirdt, Was ich weiter find,
Das sind nur Fischlin fürs gesind, [80]
Vnd für die Borß vnd gut geselln,
Die nicht nach grosser narung stelln,
Denselben Schnepel sind bequem,
150 Vnd Plötz sind jhn fast angenem,
Vnd Peisker sind jhn gute Visch,
Vnd Vcle tragen sie zu tisch,
Wann sie han bier beim Heseling
Vnd Döbel, sind sie guter ding.
155 Der letzt ist doch zuuiel gering,
Vnd heißt mit namen Bitterling.
Noch hab ich nicht der Krebs gedacht,
Darumb die Fabel wirdt gemacht,
So will ich, was geschehen sey
160 Zu Franckfurdt oder nah dabey,
Auffs aller kürtzest zeigen an,

---

127 *Carus.* 133 *Bers. Kaulbers. Grundel.* 138 *Schmerlen.* 140 *Crafs.* 141 *Steinbeifs.* 143 *Ghuster. Zup.* 144 *Rotaug. Quap. Alrup oder Ropp.* 149 *Schnepel.* 150 *Plotz.* 151 *Peiscker.* 152 *Vcle.* 153 *Heseling.* 154 *Dobel.* 156 *Bitterling.* 157 *Krebs.*

Was da ein alt Krebs hab gethan.
Der alt Krebs zu dem jungen sprach,
Nun hörstus Krebslin, thu gemach,
165 Der gang will dir nicht wol anstehn,
Halt still, du must mir anders gehn,
Du solt mir stracks wegs gehn für dich,
Du wirst sonst baldt erzürnen mich,
Dein tolles gehn das macht mich kranck,
170 Du must mir lern ein andern gangk.
Das Krebslin gab sein antwort fein,
Es sprach, das dunckt mich schwerlich sein,
Doch geh mir für, so will ich gern
Ein solches genglin von dir lern,
175 Wann du den gang nicht zeigest mir,
So kan ich schwerlich folgen dir. [81]

¶ Morale.

Es steht nicht fein, wann einer will
Ein andern vnderweisen vill,
Vnd trifft selbs nicht den rechten wegk,
180 Vnd ligt biß vber die ohrn im dreck,
Will lern vnd straffen jederman,
Vnd rürts nicht mit eim finger an,
Vnd nichts mehr, dann ein lerer bleibt,
Von welchem Cato billich schreibt,
185 Es steht dem lerer vbel an,
Wann er sich selbst nicht leren kan,
Vnd vnder des er strafft vnd lert,
Ist er wol selber straffens werdt.

Von den Hasen
Die 20. Fabel. [82]

NUN will ich weiter zeigen an,
Was etlich Hasen han gethan,
Drumb hört mir zu vnd schweiget still.
Wann man auff Darmstadt zu gehn will,
5 Von Franckenfurdt am Mayn, so steht,
Wann man zwischen dem Weinberg geht,
Dort oben auff eim hohen plan,

171 *Medice cura te ipsum.*
185 *Turpe est doctori, cum culpa redarguit ipsum*

Ein feine Warth, da hebt sich an,
Auff einem gleichen land, so baldt,
10 Ein schöner vnd lüstiger Waldt,
Jm Sommer der Vögel gesang,
Macht eim daselbst die zeit nicht lang,
Man geht ein stundt, vnd nicht viel mehr,
Vnd darff nicht eilen all zu sehr,
15 Biß das man kömpt zu einr Capell,
Zur rechten handt ein alte Cell,
Noch heutigs tags steht nah dabey,
Ein Bruder auff der betteley
Darinnen saß, für etlich jarn,
20 Da noch die leut vnsinnig warn,
Vnd häuffig han dahin gewalt,
Als noch des Bapstes narrnwerck galt,
Wer da das Glöcklin mit dem maul,
Wol ziehen kundt, vnd war nicht faul,
25 Der hielts dafür, das jm der Zan,
So jhm zuuor hat weh gethan,
Solt heylen, Sölch toll fantasey, [83]
Wie sonst viel ander lepperey
Der Teuffel hat gerichtet an,
30 Damit betrogen manchen man,
Vnd jhn gefürt am narren seyl,
Auff das jhm wurd sein Seel zutheyl,
Die leut des ersten eydts vergassen,
Vnd musten Christum fahren lassen,
35 Die Priester solten han gewehrt,
Dem armen Volck, vnd recht gelert,
So warn sie selber solch geselln,
Die dem Teuffel trieben zur Helln
Der armen Seeln ein grosse schar,
40 Mit jhrer Teuffelischen lar,
Die Kirch hat nun kein groß gesell,
Vnd steht nur da ein ler Capell,
Zum Kalbskopff sie gemeiniglich,
Vom Kälber Gottsdienst (so halt ich)
45 Genennet wirdt, den der Bößwicht
Jerobeam hat angericht.

Wann man nun kompt schier auß dem Waldt,
Zur rechten seiten sihstu baldt,
Neun steinern Creutz, Was die bedeuten,
50 Das kan man hörn daselbst von Leuten,
Ein heilgenstock stund auch dabey,
Vnd wie hernach derselbig sey
Von einem Schwermer vmb geschlagen,
Das hört man von den Leuten sagen,
55 Vnd mag wol sein, dieweil man sunst,
Von Schwermern weyß kein besser kunst,
Dann Bilder stürmen, vnd zureissen, [84]
Vnd auff die Altar stein zu schmeissen,
Sölch loß gesindlin vnd landtleuffer,
60 Die heißt man jetzt die Widderteuffer,
Die laß ich farn. Wann du fürn Waldt
Bist kommen, sihstu also baldt
Den Hirtzsprung zu der rechten handt,
Man sagt in der Drey Eycher landt
65 Ein Hirtz hab solchen sprung gethan,
Für warheit helt solchs jederman,
Das sol vor zeiten sein geschehn,
Das warzeichen kan man noch sehn,
Zwen langer stein sind dar gestelt,
70 Die stehn im Sprendenlinger feldt,
Das muß mir einer lassen sein
Ein altes Monument gar fein,
Auff hundert meil wegs, oder drey
Hört man, das sölchs geschehen sey.
75 Darnach kompt man gen Sprendenlingen,
Dem selben Völcklin muß gelingen,
Ein groß genad han sie von Gott,
Das man sie leret sein gebott,
Sein liebes Euangelium,
80 Dadurch die Sünder werden frum.
Bey Sprendlingen zur lincken handt,
Ein Schloß ligt im Drey Eycher landt,
Im Waldt, von der strassen nicht fern,
Das ist der Eisenburger herrn,

63 *Der Hirtzsprung.*

85 Dasselbig Schloß heißt man zum Han,
Mein Herr von Hanaw hat daran
(Wie ich vernim) das sechste theil, [85]
Gott geb jhn allen glück vnd heil.
Zu einem Berg kömpt man darnoch,
90 Der Gotteshainer nicht zu hoch,
Viel guter Mülstein macht man do,
Daher sie offtmals werden fro,
Wann sie ein Müller vberkommen,
Wie ich das selbst offt hab vernommen,
95 Das sie sich halten zu dem Wein,
Vnd mit dem Müller frölich sein,
Vnd machen jhm den beutel ler,
Das jhn ja nicht das geldt beschwer,
Dann wann sie jhm ein Mülstein geben,
100 Von stunden an ligts geldt daneben.
Nun ist es zeit, das ich doch kum
Zuletzt auch ad Propositum,
So wöllen wirs nun greiffen an,
Es ligt ein Dorff nicht fern dauon,
105 Daselbst hat man bißher gesagt,
Wie Maria die reine Magt,
Ein Wallfart hab gerichtet an,
Die solches sagen, liegen dran,
Es hatt der Teuffel in der Helln,
110 Beelzebub, vnd sein geselln,
Vnder der Mutter Gottes namen,
Gesäet solchen bösen samen,
Daselbst noch man auff diesen tag,
Ein alten Götzen sehen mag,
115 Dahin hat man die Leut geweist,
Als würd Maria da gepreißt,
Mit toller lehr vnd fantasey, [86]
Treib man sie zur Abgötterey.
Das laß ich falln, vnd komm daran,
120 Was etlich Hasen han gethan,
Beim selben dorff, heißt Ofental,
Der Hasen war ein zimlich zal,
Ein grosses krachen hörten sie

Im waldt, zuuor gehöret nie,
125 Dauon sie liessen sich vertreiben,
Vnd wolten da nicht lenger bleiben,
Vnd meinten gantz, sie müsten dran,
Die gantz Drey Eych wurd vntergahn,
So forchtsam warn die armen thier,
130 Sie lieffen, biß sie kamen schier
Auff Darmstadt zu, den halben weg,
Vnd hielten still bey einem steg,
Da hatten sie mit grosser eil
Gelauffen wol ein gantze meil,
135 Als sie nun biß ans vffer kamen,
Die Frösch die Hasen baldt vernamen,
Vnd plumpten in die bach behendt,
Die Drey Eych hat daselbst ein endt,
Derselbig ort die Bayers Eych
140 Genennet wirdt, Da hebt sich gleich
Im Waldt die Obern Grafffchafft an,
Am selben ort die Hasen han
Die Frösch gesehen in die Bach
Springen, war jhn ein feine sach,
145 Dieweil der Thier warn noch mehr,
Die sich auch leichtlich furchten sehr.
Das merckt zu erst ein alter Haß, [87]
Er sprach zun andern, Was ist das,
Das wir narrn sind also verzagt,
150 Als hab der Teuffel vns geiagt?
So jhr doch seht, das man auch find
In diesem land, die furchtsam sind,
Ja die sich vns verzagten Hasen
In jhrem reich erschrecken lassen,
155 Vnd plumpen in das Wasser nein,
Darumb laßt vns gemannet sein,
Wir sehn doch, das vns niemandt noch
Gelauffen hat, der mit vns poch.
Also warn sie getröstet baldt,
160 Vnd zogen wider in den Waldt.

¶ Morale.

Der alt Haß zeigts Morale an,

Das du dich nicht solt kern daran,
Wann jemandt dir will machen bang,
Dann solch geschrey wert doch nicht lang,
165 Vnd baldt verschwindt, gleich wie der rauch,
Wer sich lest schrecken, ist ein gauch.
Doch soltu auch dabey sein frum,
Das dir nicht billch ein schreck fürkum,
Kompstu darüber in ein schrecken,
170 So wirdt dich Gott nicht lassen stecken. [88]

Von dem Löwen vnd Esel*)

Die 21. Fabel.

Es hat ein Löw im Römschen Reich,
Regiert vor zeiten gwaltiglich,
Als er nun kam zu seinen tagen,
Vnd kundt die last nicht lenger tragen,
5 Vnd kranckheit halben vmb jhn stund,
Das er die leng nicht leben kund,
Da lest er außgehn ein Mandat,
Das baldt zu seiner Maiestat
Die Thier solten kommen all,
10 Sie zohen baldt mit grossem schall
Auff den Reichstag zu jhrem Hern,
Das sahe der alte König gern,
Den jungen Löwen satzt er ein, [89]
Das er nach jhm solt König sein,
15 On widerred nam jederman
Des alten letzten willen an,
Vnd da die sach war wol bestelt,
Da schied der alt von dieser Welt.
Als er nun herlich war bestat,
20 Da fandt sich baldt der falsche rhat,
Verzweiuelt buben in der haut,
Den doch der Alt hatt viel vertrawt,
Vnd sie erhöhet auß dem kot,

21, 23 *Ingratitudo.*

21 = 17 U (500 Verse): *) Esel ꝛc. 1 hatt 10 baldt] hyn 15 Nach dieser red 17 Als nun die 22 Alt] König

So nicht zuuor das trucken brot
25 Zufressen hatten, wolten nun
Nicht annemen des alten Sun,
Vnd dachten, wie jhn möcht gebürn,
Ein mutwilligs leben zu fürn,
Sahen kein gute ordnung gern,
30 Vnd wolten gar nicht für ein herrn
Den jungen Löwen krönen lassen,
Vnd wehrten vber alle massen,
Vnd zeigten damit vrsach an,
Warumb sie jhn nicht wolten han,
35 Wie das die Löwen bis anher,
Tyrannisch wern gewesen sehr,
(Die red hatt wol ein hübschen schein)
Wie sie die armen Thierlein,
Zurissen on barmhertzigkeit,
40 Nicht wie ein fromme Oberkeit,
Vnd künd keins vor jhn sicher sein,
Derhalben müst man sehen drein.
Sie gaben jhr sach grewlich an, [90]
Die Löwen hattens alls gethan,
45 Wie man dann pflegt gemeiniglich,
Wann man also beklaget sich,
Alles guten zuschweigen gern,
Das ergst redt man von Oberhern,
Da kundt man offentlich erfarn,
50 Das auch die Räth verrether warn.
Es hub sich ein gemürmel an,
Sein meinung redet jederman,
Es warn ein theil der erbarkeit
Geneigt, den war es warlich leit,
55 Das man so schendtlich handeln wolt,

27 *Infideles et ingrati consiliarij.*

23--29 = 23 I Geholffen auch zů grossen ehrn,
vnd sie gemacht zů reichen herrn.
Die suchten nun forthyn zů haben,
eyn freyes leben wie die knaben,
v So keyn ordnung sehen gern,
30 Sie wolten 41 kond doch niemand sicher 42 Für yhn, drumb müst 47 Des gůtten alles zu 53 ein] zum

Sie riethen, das man gar nicht solt
Den jungen Löwen vbergeben,
Dem mehrer theil war solchs nicht eben,
Die dauchten sich nicht Narren sein,
60 Sie meinten, man solt sehen drein,
Es müst ein mal auch anderst gehn,
Vnd nicht die herrschafft allweg stehn
Bey den Bluthunden vnd Tyrannen,
Zuletzt fordert man sie zusamen,
65 Das man zum Köng erwelen solt,
Welchen der gröst hauff haben wolt.
Da sprachen an die falsche Rhet
Den Fuchß, das er das beste thet,
Vnd wölt dem tollen pöffel sein
70 Ein sölche meinung sagen ein,
Vom Esell, wie derselbig sey
So frum, das man kein tyranney,
An jhm noch nie gemercket hab, [91]
Das er auch nicht hoch einher trab,
75 Laß sich an wenigem benügen,
Die bossen würden sich wol fügen.
Es daucht den Fuchß zwar selbst nicht fein,
Das ein Esel solt König sein,
Gefellt jhm doch der anschlag wol,
80 Das er sein handtwerck üben soll,
Vnd ob es wol war lecherlich,
So thut jhm doch wol, das er sich
Sampt sein geselln, vor keinem zwang
Nicht förchten dorfft sein lebenlang.
85 Da fasset er die sach gar fein,
Vnd ließ jhm kein schimpfftheiding sein,
Da trat er auff vnd reuspert sich,
Vnd sprach zun Ständen, Hört was ich,
Jhr lieben Herrn, euch sagen will,
90 Hört mir nur zu vnd schweiget still,

68 *Vulpes malorum consiliariorum rabula.*
88 *Oratio Vulpis contra Leonem.*

60 Sie sprachen, 66 gröst] meyst 75 wenigem gern benügen 76 solten 77 Fuchs wol nerricht sein 83 keinem] allem

Des Reichs noth ligt mir so hart an,
Das ich nicht lenger schweigen kan.
Ihr kündt selbst dencken, lieben Herrn,
Das niemandt vnrecht leidet gern,
95 So haltens auch die recht nicht ein,
Das Fürsten sölln tyrannisch sein.
Nun haben jhe in diesem fall,
Ein grossen fehl die Löwen all,
Das sie gar niemandt schonen wölln,
100 Darumb des Reichs ständ welen sölln,
Ein andern König on verzug,
Weil sie des jetzundt haben fug.
Sein red war gantz dahin gericht, [92]
Das er die Löwen mächt zu nicht,
105 Vnd solten fürthin nicht regiern,
Die kundt er wol amplificiern,
Das treib der Fuchß gar meisterlich.
Die Ständ des Reichs besonnen sich,
Sie hatten sich gar baldt bedacht,
110 Der Fuchß hatt schon zu wegen bracht,
Das schier niemandt beim Löwen stundt,
Außgenommen ein alter Hundt,
Ein Lamb, vnd Schaff, vnd nicht viel mehr,
Dieselben warn bekümmert sehr,
115 Da zweiuelt man wer wirdig wer,
Einr sölchen Königlichen ehr.
Der Fuchß hatt jhm gemacht die ban,
Zu reden fing er weiter an,
Vnd sprach, schweigt nur ein wenig still,
120 Vnd hört, zu wem ich rathen will.
Ich hab mich wol darauff bedacht,
Vnd auch damit viel zeit zubracht,
Wem billich das Regiment gebür,
Biß das mir kompt der Esel für,

94 *Maior.* 97 *Minor.* 100 *Conclusio.*
117 *Oratio uulpis pro Asino.*

91. 92 fehlen. 93 selbst] wol 101 on alln verzüg
111—114 = Der amecht vnd verzweifelt knab,
daß sie vom Löwen fielen ab,
121 mich schon darauff wol 122 vmb bracht.

125 So dunckt mich, lieben Herren mein,
Dem Reich sōll wol gerathen sein,
Wann man erwelt das Esel gschlecht,
Vnd das jr mich merckt eben recht,
Warumb ich zeyg den Esel an,
130 Jch habs on vrsach nicht gethan.
Jhr můst jhe das bekennen frey,
Das er gar nicht tyrannisch sey,
Vnd frist die armen Thier nicht, [93]
Welchs von den Lōwen offt geschicht,
135 Kein vbels hat er nie gethan,
Da habt jhr all kein zweiuel an.
So wist jhr das auch, lieben Herrn,
Das er ist trew, vnd arbeit gern.
Darzu ist das ein tugent fein,
140 Das er fůr jhm lest etwas sein,
Auch ander Thier, Hōrt noch mehr,
Er lest jhm an geringer ehr
Benůgen allzeit, das ist war.
Auch ist die tugendt offenbar,
145 Das er groß Rendten nicht begert,
Vnd sich von seiner arbeit nert.
Er ist nicht stoltz, vnd lebt on pracht,
Drumb wird er billch zum Kōng gemacht,
Die tugendt all beim Esel stehn,
150 Drumb last euch solchs zu hertzen gehn.
Dem Fuchß gieng wol das schwetzen ab,
Des must der arm Lōw sein schabab,
Er lobt den Esel wol ein stund,
Vnd jhn doch nicht vollnloben kund.
155 Als sōlchs den Pōffel kůtzelt sehr,
Da fing er an zu reden mehr,

---

131 *De uirtutibus Asini.*

---

126 solt 129 ich geb den
133—138 = Das hatt der Esel offt beweist,
vnd ist des halben weit gepreißt.
139 So ist das auch eyn 145 grosser 146 Nach 146 folgen 133. 134. 151 geschwetz 154 = Vnd doch nit genug geloben kund.

Das solt jhr auch bedencken wol,
Das sölchs von Gotts wegen sein soll,
Vnd er darzu verordnet sey,
160 Das kündt jhr mercken auch dabey,
(Jch brauch fürwar kein böse tück)
Ein Creutz tregt er auff seinem rück,
Das solches tregt der Esel frum, [94]
Das ist ein groß Mysterium.
165 Als baldt des Creutzes wardt gedacht,
Da war der hauff schon dahin bracht,
Das sie zufieln mit grossem schall,
Vnd fingen an zu schreien all,
Nun haben wir den funden frey,
170 Der billich vnser König sey,
Es ist ein wolgelerter Mann,
Der alles mit einander kan,
Beid Regiment wirdt er versehn,
Welchs ist von Löwen nie geschehn,
175 Beyd Weltlich vnd das Geistlich schwerdt
Wirdt führn der Esel ehren werdt.
Der Pöffel war da gantz bereit,
Ein jeder was in sonderheit
Zu preisen an dem Esel grob,
180 Man sagt von jhm groß ehr vnd lob.
Der ein fing an mit grossem fleiß,
Den langen ohrn zu geben preiß,
Die wern zum Beicht hörn mechtig gut.
Der ander sprach mit stoltzem mut,
185 So lob ich das für allen dingen,
Er hat ein guten halß zusingen,
Gott hat vns sölchen Köng beschert,
Der vberauß ist wol gelert.
Es war doch nichts an newen Hern,
190 Das jederman nicht lobet gern.

166 *Applausus ignobilis uulgi.* 174 *Papa.*

160 auch] wol 161 = Jch will nicht brauchen boße stuck, 168 reden 169 funden] rechten 175 Das Weltlich 177 Da war der poffel gantz 186 guten] feinem (feinen U_1) 189 an] am

Werdt jhr die sach ein mal versehn,
260 So ist es auch vmbs Reich geschehn,
Vnd sag das auff mein trew vnd eyd,
Das mir solchs wer so hertzlich leyd,
Das ich auch wolt viel lieber sterben,
Dann also sehn das Reich verderben.
265 Solch ernste red vnd tapfferkeit
Des Hunds, dem Fuchß thet viel zu leit,
Dieweil Er omnes ward bewegt,
Drumb er sich baldt dawider legt,
Vnd sprach, Was man im Reich beschleust,
270 Ob schon dasselb die Hundt verdreust,
So muß mans dannoch lassen bleiben,
Den Hundt last nicht sein mutwilln treiben,
Geschrieben last geschrieben sein.
Dem hauffen fiel doch gleichwol ein,
275 Das nie der Esel hett beweißt
Ein tapffer that, on das da gleißt,
Auff seinem ruck das Creutz allein,
Doch kundt jhr ja nicht werden nein,
Dieweil die wal war schon geschehn,
280 Vnd war die schantz bereid versehn.
Der Hundt trang endlich auff die that,
Dieweil der Esel sunst nichts hat,
Dann nur das Creutz, vnd falschen schein. [98]
Da fing an zu bewilgen drein
285 Der gröste hauff, das man solt gleich
Sie kempffen lassen vmb das Reich
Die beyde Könge, new vnd alt,
Dem Esel da zukempffen galt,
Da war dem Fuchß nicht wol zu sinn,
290 Er dacht, Es ist hie kleinr gewinn,
Mit seiner rott hing er den schwantz,
Die sach ist nun verderbet gantz,
Wir können nicht viel kempffens machen,
Der hauff wirdt vnser aller lachen,

---

266 , thet dem Fuchß groß leyd. 267 Er] herr 268 Der Fuchß sich 269 Er sprach 288 da] nun 289 Das war

225 Werdt jhr ein solches heben an,
So ist es baldt vmbs Reich gethan,
Was gleist, das ist nicht alles goldt,
Drumb jhr dem Fuchß nicht folgen solt,
Da er das Creutz mit stoltzem bracht
230 Erhebt, vnd euch ein nasen macht,
Der listig Fuchß vnd seine Rott,
Die führn das Reich in angst vnd nott,
Sie handeln, das sie mögen frey
Volnbringen jhre schwermerey,
235 Warumb wolt jhr jhm folgen dann,
So doch das Creutz betriegen kann?
Das Creutz ist nichts, dann nur ein schein,
Vnd kan wol nichts dahinden sein,
Das thut warlich zur sachen nicht,
240 Ja, wers mit fartzen außgericht,
Das kan der Esel mechtig wol,
Wann er darumb regieren sol,
So findt man wol derselben mehr,
Die auch wol köndten fartzen sehr,
245 Die müsten all Regenten werden,
Das wer ein löblich Reich auff Erden.
Nun wolt ich dannoch lieben Hern,
Von euch vernemen warlich gern,
Was jhe der Esel hab gethan,
250 Darumb man jhn geloben kan.
Wir wissen von dem Löwen wol,
Darumb er bilch regieren sol,
Manch treflich that hat er gethan, [97]
Der man jhm nicht vollndancken kan,
255 Drumb rath ich euch bey meinen trewen,
Thut nicht ein solchs, es wirdt euch rewen,
Laßt euch den schein nicht machen toll,
Der Fuchß ist aller schalckheit voll.

227 *Fucus.*

224 hab gesehen
229. 230 = Daß er das Creütz so hoch erhebt,
Ich hab des gleichen mehr erlebt,
258 Die welt ist

Werdt jhr die sach ein mal versehn,
260 So ist es auch vmbs Reich geschehn,
Vnd sag das auff mein trew vnd eyd,
Das mir solchs wer so hertzlich leyd,
Das ich auch wolt viel lieber sterben,
Dann also sehn das Reich verderben.
265 Solch ernste red vnd tapfferkeit
Des Hunds, dem Fuchß thet viel zu leit,
Dieweil Er omnes ward bewegt,
Drumb er sich baldt dawider legt,
Vnd sprach, Was man im Reich beschleust,
270 Ob schon dasselb die Hundt verdreust,
So muß mans dannoch lassen bleiben,
Den Hundt last nicht sein mutwilln treiben,
Geschrieben last geschrieben sein.
Dem hauffen fiel doch gleichwol ein,
275 Das nie der Esel hett beweißt
Ein tapffer that, on das da gleißt,
Auff seinem ruck das Creutz allein,
Doch kundt jhr ja nicht werden nein,
Dieweil die wal war schon geschehn,
280 Vnd war die schantz bereid versehn.
Der Hundt trang endlich auff die that,
Dieweil der Esel sunst nichts hat,
Dann nur das Creutz, vnd falschen schein. [98]
Da fing an zu bewilgen drein
285 Der gröste hauff, das man solt gleich
Sie kempffen lassen vmb das Reich
Die beyde Könge, new vnd alt,
Dem Esel da zukempffen galt,
Da war dem Fuchß nicht wol zu sinn,
290 Er dacht, Es ist hie kleinr gewinn,
Mit seiner rott hing er den schwantz,
Die sach ist nun verderbet gantz,
Wir können nicht viel kempffens machen,
Der hauff wirdt vnser aller lachen,

---

266 , thet dem Fuchß groß leyd. 267 Er] herr 268 Der Fuchß sich 269 Er sprach 288 da] nun 289 Das war

295 Vnd werden vberkommen spot,
Der Esel nicht gelernet hot
Viel künst, on wann er fartzen soll,
Vnd disteln fressen, kan er woll.
Dagegen kriegt der Löw ein mut,
300 Mit jhm wolts wider werden gut,
Die frommen Rhät die sahens gern,
Vnd frewten sich mit jhrem Hern.
Es wardt der kampfftag baldt bestimpt,
Den Fuchß der Esel zu sich nimpt,
305 So steht der Hundt beim Löwen frey,
Die Thier kamen all herbey,
Den kampff ließ man den Löwen weln,
Er dacht, nun wirdt mirs nimmer feln.
Da war nicht fern ein grosse bach,
310 Der Löwe zu dem Esel sprach,
Wolan, es gilt, welchems gelingt,
Das er frey vbers Wasser springt,
Vnd trucken seine füß behelt, [99]
Dem werd das Köngreich zugestelt.
315 Der Löw zuspringen frewet sich,
Er sprang hinüber gwaltiglich.
Der Fuchß sprach zu dem falschen Rhat,
Der Teuffel vns beschissen hat,
Vnd führt vns in das spiel hinein,
320 Jedoch es will gewaget sein,
Last vns nur haben kecken mut,
Gewinnen wir, so ist es gut,
Wo nicht, so sols vns gelten gleich,
Wir hatten vor auch nichts am Reich,
325 Wolan, Es will gesprungen sein,
Der Esel sprang, vnd platzt hinein,
Als ob ein klotz gefallen wer,
Des Esels wardt gelachet sehr,
Da ward den falschen Räthen bang,

315 *Primum certamen.*

298 essen 301 Rädte sahens 321 = Vnd last vns haben gütten müt, 324 Wir warn doch vor auch nit im Reich.

330 Der Löw herumb mit freuden sprang.
Hie aber nun zusehen ist,
Was doch vermag beyd glück vnd list,
Solt einer nicht von wunder sagen,
Vnd vber glück vnd schalckheit klagen?
335 Dann als der Esel plumpt hinein,
Verwirret sich ein kleins Vischlin,
Ins Esels ohr, Da solchs vernam
Der Fuchß, als er auffs vfer kam,
Da fing er an, vnd reuspert sich,
340 Vnd sprach, Schweigt still, vnd höret mich,
Wo sind mir nun die selben knaben,
Die vns das Creutz verachtet haben?
Darumb mein Herr sich hören lest, [100]
Das weer ein schlechte kunst gewest,
345 Des Creutzes tugendt zu beweisen,
Vnd weer deshalben nicht zu preisen,
Wann er nicht mehr dann springen künd,
So man viel ander Thier fünd,
Den wol on Creutz ein schlechte sach,
350 Zuspringen vber solche bach,
Mein herr gar viel ein höher that
Durch sein Creutz außgerichtet hat.
Im sprung eins Vischleins in der bach
Ward er gewar, da sprang er nach,
355 Des Creutzs wunder macht er baß kundt,
Das er den Visch nicht mit dem mundt,
Noch mit den pfoten fahen wolt,
(Des jhr euch billch verwundern solt)
Sonder mit einem ohr viel mehr,
360 Auß sönderlichem fleiß wolt er
Das Vischlin fangen hinder rück,
Das last mir sein ein meisterstück.
Derhalben folget meinem rhat,
Wo auch der Löw ein solche that,
365 Beweisen wirdt hie für vns alln,

---

332 beyd] das 336 kleyn 350 vber disen bach. 359—362 fehlen. 363 Drumb solt yhr folgen

So lassen wirs vns wol gefalln,
Das jhm das Regiment gepür,
Da halt ichs aber warlich für,
Das weder maul, noch sein vier klahen,
370 Ein kleines Vischlin solten fahen,
Wann er gleich gieng darnach mit fleiß,
Das er ein sölche kunst beweiß,
Der Esel aber sölche that, [101]
In einem sprung bewiesen hat.
375 Der listig Fuchß spart keinen fleiß,
Das er dem Creutz behielt den preiß,
Was soll man sagen von dem schalck,
Den er kundt vnder seinem balck
Verbergen so behendiglich?
380 Der Hundt darumb bekümmert sich
Beyd vmbs glück, vnd die heucheley,
So scheint, als obs die warheit sey,
Vnd war jhm das ein groß verdrieß,
Das sich der hauff so narren ließ.
385 Er fing so baldt zu bellen an,
Bey leib, es hüt sich jederman
Für diesem Fuchß, vnd gleubt jhm nicht,
Das solchs also durch Gott geschicht,
Es ist geschehen vngefehr,
390 Darumb sich niemandt daran kehr,
Der Hundt braucht sich gar weidelich,
Das er den Fuchß brächt vnder sich,
Biß das es zu besorgen war,
Es wurd drauß (nicht on grosse fahr)
395 Ein auffruhr inn dem Reich entstehn,
Die dann pflegt selten ab zugehn,
On grossen schaden, vnd on blut,
Derhalben sah man an für gut,
Das man sie noch eins kempffen ließ,
400 Zu kempffen sie man wider hieß.

---

371 gleich darnach ging 374 Mit eynem 374 beweiset 381 vmb das glück vnd heüchelley, 382 So] die 394 darauß eyn grosse 395 Ein] Vnd 396 Das pflegt dann selten 398 Des halben

Sie giengen mit einander baldt
Nicht ferrn, bey einen grünen Waldt,
Ins Reichs geleit vnd sicherheit, [102]
Der Löw war willig vnd bereit,
405 Er sprach, Es gilt frey, Nun wolan,
Wer vnter vns erwischen kan,
Das bhendst Thier, der werd erkent
Ein öberster im Regiment,
Vnd soll im Reich ein König sein,
410 Gar baldt lieff er zum Waldt hinein,
Vnd jagt biß er ein Hasen fing,
Da kam er, vnd war guter ding.
Der Esel war faul, vnd gedacht,
Hat mich der Teuffel hieher bracht,
415 Es ist der müh doch allzuuiel,
Die mich das Römsch Reich kosten will,
Vnd solt wol nicht viel friedens han,
Er legt sich nider auff den plan,
Wie er für hitz das maul hat auff,
420 Da kömpt ein Rab, vnd fleugt jhm drauff,
Vnd meint, es wer ein stinckend aß,
Der Esel seiner nicht vergaß.
Dann ob er wol sunst jmmerdar
Ein vngeschickter Esel war,
425 Noch war er da nicht all zu faul,
Vnd flux den Raben mit dem maul
Erschnapt, zu sölchem glück,
Halff jhm das Creutz auff seinem rück.
Der gut Löw hatt gefangen baldt,
430 Ein Hasen, vnd lieff auß dem Waldt.
Der Esel lag dort, vnd war faul,

405 *Secundum certamen.*

402 = An eynen ort bey eynem wald, 405 wolan] belan, ebenso 463. 474. 480. 512 407 werd genent 410 Vnd flügs lieff 422 sein auch nit
423--431 = 423 I Vnd schnapt nach yhm vnd fieng yhn auch,
der Lewe kumpt vnd sicht da den gauch.
Den Esel ligen, der war faul,

Vnd hat den Raben in dem maul.
Der Löw fellt in ein grossen schrecken, [103]
Vnd forcht, er müst nun bleiben stecken,
435 Er sprach, da schlag der hencker zu,
Jch seh wol, was ich jmmer thu,
Das glück sich allzeit von mir kert,
Vieleicht ist mirs also beschert,
Doch soll es gelten noch ein mal,
440 Vnd werd ein vngerade zal,
Dann aller guten ding sind drey,
Da wölln wirs lassen bleiben bey.
Es steht ein Mül nicht fern von dann
Jhenseit des Berges, welcher kan
445 Dieselb der erst' erreichen wol,
Derselb gekrönet werden soll.
Der Löw zulauffen baldt begundt,
Er lieff, was er leibs lauffen kundt,
Als in dem letzten kampff, weils galt,
450 Vnd wolt gewinnen mit gewalt.
Der Esel sprach, Bocks angst vnd güd,
Jch mag mein bein nicht machen müd,
Jch will mich legen auff die Erden,
Jch werd doch nimmer König werden,
455 Jch müst den spott zum schaden han,
Er legt sich nider auff den plan.
Der Löw hat schier sein lauff vollendt,
Wie er sich nun zur Mül zu wendt,
Siht er ein Esel für der thür,
460 Jch meyn, das dich der Teuffel führ,
Sprach er zu jhm, Bistu gereidt
Zur Müln kommen? Das thut mir leidt.
Wolan zuruck auff vnsern plan, [104]
Es gilt noch eins, du must baß dran,
465 Jch muß volln sehn, was Creutz vermag,

447 *Tertium et ultimum certamen.*

432 eyn Raben 433 Er felt inn eynen 438 Es ist mir vielleicht also 453. 454 umgestellt = 454. 453. 455 müß 461 bereyd

Es thut mir an die hellsche plag.
Er lieff, biß das er wider kam
An jhenen ort, Da er vernam
Den Esel wider, schrey er laut,
470 Der Teuffel sitzt ins Esels haut,
Vnd treibt mit mir solch büberey,
Ich glaub frey, das der Teuffel sey,
Der thut mir an sölch grosse qual,
Wolan es gilt zum dritten mal,
475 Er fuhr dahin, gleich wie ein pfeil,
Biß an die Mül mit grosser eil,
Den Esel sahe er für jhm stahn,
Er sprach, das hat gewiß gethan,
Der leidig Teuffel inn der Hell,
480 Wolan, so wirstu Herr Esell
Ein König sein an meiner stat,
Als der mir angewonnen hat.

¶ Morale.

Diß ist die vrsach, warumb gern
Die groben Esel werden hern,
485 Das glück ist groß, die kunst ist klein,
Das glück thuts aber nicht allein,
Der Neidhart, haß, vnd eigen will,
Die thun beim Esel mechtig vill,
List, vntrew, vnd behendigkeit,
490 Ehrgeit, Geitz, vnd vndanckbarkeit, [105]
Die stehn fast all dem Esel bey,
Auff das der Löw nicht König sey,
Die Esel han gemeinlich glück,

485 *Summa petit liuor, perflant altissima uenti.*

470 steckt 471—472 fehlen. 473 Das Creutz thût mir an grosse 475 ein fehlt. 476 an] für 484 = Die Esel werden grosse herrn. 489 Vntrew, list, Zwischen 492 und 493:

492 II Keyn frommer nye auff erden war,
er müst von schwermern leyden fahr,

Dieweil sie tragen auff dem rück
495 Ein Creutz, das ist, durch falschen schein
Die Welt will ja verfüret sein,
Wie es dann bey vns auch geschicht,
Da man so gar kan leiden nicht,
Wer etwas kan vor einem andern,
500 Die frommen menner müssen wandern,
Vnd bringen nichts dann spott dauon,
Für jhr wolthat ist solchs der lohn.
Doch weil Gott richter ist auff Erden,
So wirdt dem Fuchß sein lohn auch werden,
505 Sampt seiner Rott, zu seiner zeit,
Dann Abels blut gen himel schreit.
Ich wils aber hiemit beschliessen,
Es möcht die Schwörmer sonst verdriessen,
Wann ich jhr tugent weiter rhürt,
510 Darumb zu schweigen mir gepürt,
Die Welt hat lust zur Schwermerey,
Wolan, hie soll es bleiben bey. [106]

Das thůn sie noch auff disen tag,
v kein frummer für yhn bleiben mag.
Wie thet vor zeiten Arrius?
zů vnsern zeitten Zwinglius?
Der Müntzer vnd vil ander mer.
welche lang zů erzelen wer.
x So geht es frommen leütten noch,
der Esel hatt den fürgang doch. — Vers VI—IX sind in U_1 ausgelassen, in Vers III ist bősen statt schwermern eingesetzt.

495 Das Creütz 496 Der pöffel will verf. 497 dann yetzund auch
501—506 = Wir haben von yhn nichts dann hon,
Gott wirt yhn geben yhren lon.
Der soll yhn werden hie vnd dort,
erhalt vns Gott bey seinem wort,
507 So will ichs nun hiemit. — In U_1 ist Vers 508 die selbigen statt die schwermer (UA), in 511 triegerey statt schwermerey (UA) gesetzt.

Von eim wilden Schwein vnd Esel

Die 22. Fabel.

IM Odenwaldt ist diß geschehn,
Wiewol ichs selbst nicht hab gesehn,
Da gieng ein Esel vnd war stoltz,
Vnd sah ein wildes Schwein im Holtz,
5 Er spert das maul auff gegen jhm,
Vnd macht also ein grewlich stim,
Daher erschrack das wilde Schwein,
Gedacht, hilff Gott, was soll das sein,
Das der sich also heßlich stellt?
10 Ein sölche weiß mir nicht gefellt,
Er muß freilich besessen sein.
Da wandt er sich vom wilden Schwein, [107]
Vnd keret jhm den hindern dar,
Vnd wiewol er vor heßlich war,
15 So sah er da viel heßlicher,
Vnd thet, als ob er schellig wer.
Das wilde Schwein merckt baldt dabey,
Das er auß lauter büberey
Solch narrheit treib, vnd spottet sein,
20 Dasselb verdroß das wilde Schwein,
Vnd kirrt zuhauff sein scharpffe zen,
Vnd sprach, Es soll mich nichts angehn,
Dein spottens, du werst aber werdt
Einr harten straff, das ich mein Schwerdt,
25 Mein scharpffe zän an dir versucht,
Vnd dir das fallend vbel flucht.
Ich binn dir aber viel zu gut,
Dann das ich kül an dir mein mut,
Für mir magstu wol narrheit treiben,

20, 1 *Arrogans inscitia.* 22 *Fortitudo animi.*

22 = 8 U (26 Verse): 1 das 3 vnd] der
5—20 = 5 1 Vnd spottet sein mit hochmut groß
das wild schwein solchs gar ser verdroß,
21 kirrt] knirscht 22 nit 23 = Dein spotterei, du werst wol werd
29 Meinthalben magst wol

30 Ich werdt mich gar nicht an dich reiben.
Drumb fahr nur fort, vnd spott mein sehr,
Dein grosse grobheit kan nicht mehr,
Ich bin so erbar, vnd so frey,
Das ich nicht acht dein spötterey.

¶ Morale.

35 Man seh sich für mit allem fleiß,
Das sich niemandt an dem bescheiß,
Der nichts dann höhn vnd spotten kan,
Vnd nur vexieren jederman,
Denn solche loß leut haben sonst,
40 Nichts mehr gelernt, dann solche kunst, [108]
Man kündt kein grössern siegman finden,
Dann wer den zorn kan vberwinden.

Vom Waldtgott vnd eim Bawern

Die 23. Fabel.

MAN find geschrieben, wie da sey
Vorzeiten groß abgötterey,
Gewest, zu einer jeden nott
Erwelet war ein eigen Gott.
5 Wir haben solchs auch nit gespart,
Vnd nach gefolgt der Heiden art,
Die Schäfer vnd die Bawern han
Ein Gott erwelet, der hieß Pan,
Demselben war das Vieh befoln,
10 Das heist Gott sein ehr gestoln,
Solchs han wir leider auch gethan,
Vnd frembd Götter gebettet an, [109]

31 *Ridiculum est, odio nocentis perdere innocentiam.*
40 *Iracundiam qui uincit hostem superat maximum.*

33 so gut vnd auch so 35 allem] grossem 36 kein mensch
38 nur] will
39—42 = 39 I Dann solche loß leut wissen nicht
dann grobheit, wie man an ihn sicht.

S. Thönges war ein Gott der Schwein,
S. Wendel must ein Kühirt sein.
15 Neptunus war ein Gott im Meer,
So war der Mars ein Gott im Heer,
Sanct Niclaus an Neptunus stat
Das Wasserampt versehen hat.
So war Sanct Jörg der Reuter trost,
20 Dem han sie offt ein Meß gelost,
Das er jhn wolt beschern groß glück,
Zubrauchen manch groß bubenstück,
Darumb rieff man Sanct Jörgen an,
Wo solt er hin, der gute man?
25 Sie woltens jhn doch nicht erlassen,
Er must jhn helffen auff der strassen,
Die armen leut zu greiffen an,
Der gute Jörg must bey jhn stahn.
Vulcanus must dem fewer wehrn,
30 Den pflegten auch die Schmid zu ehrn,
Weil sie sich von dem Fewer nern,
Auff das er jhn wolt glück beschern.
Bey vns man an Vulcanus stat,
Sanct Löe angeruffen hat,
35 Noch drey hat man darzu erdacht,
Die auff das fewer hetten acht,
Sanct Thönges, Lorentz, Florian,
Die han bisher das best gethan,
Weil die nun außgedienet han,
40 Wen wöllen wir nun nemen an?
Den Schmiden will ich das befehln,
Ob sie ein andern wölln erwehln, [110]
Ich rath das sie bey Christo bleiben,
Vnd kein Abgötterey mehr treiben.
45 Vesta ein Fewergöttin war,
S. Agath ward in solcher fahr
Von vnsern Christen angebet,
Solchs hat der grosse falsch Prophet
Der Bapst, der Endchrist vns gelert,
50 Vnd Gott dem Herrn sein Wort verkert.
Der voll Gott Dionysius,

Lyeus, Bacchus, Jacchus,
Vnd ander namen hatt er mehr,
Dem wardt erzeiget grosse ehr,
55 Auff das er guten Wein beschert,
Mit sauffen ward er hoch verehrt,
Demselben dient man vberall,
Sie schwermpten jhm mit grossem schall,
Wann sie mit jhren Creutzen gingen,
60 All Welt must da dem Baccho singen,
Dafür wir darnach Sanct Vrban
An Bacchus stat gehalten han,
Biß wir zuletzt erfaren nun,
Das niemandt helff, dann Gottes Sun,
65 Welcher der einig Heylandt ist,
Der hochgelobt Herr Jhesu Christ,
Derselb beschert vns guten Wein.
Lucina must Wehmutter sein,
Also bey vns in Kindes fahr,
70 Sanct Margaret in sölcher fahr
Bey vns der Weiber Göttin war.
Die Göttin Pallas jederman, [111]
Vmb lar vnd weißheit betet an,
Die gab bey vns Sanct Catharein,
75 Der Kauffleut Gott must Plutus sein,
Bey vns man an desselben stat,
S. Erasmum gesetzet hat.
S. Anna ward jhm zugethan,
In sölchem vnsinnigen wahn,
80 Ein lange zeit war jederman,
Als wer es alles wolgethan,
Da hort niemandt kein ander ler,
Viel Meß in solcher heilgen ehr
Von Kauffleuten wurden bestellt,
85 Wann sie fern wolten vber feldt,
Vnd wann jhr rheyß war vber Meer,
Maosim war jhr beste wehr,
Auff das sie heim auß aller fahr
Jhr leben brechten sampt der wahr.
90 Es warn viel ander Götter mehr,

Die all lang zu erzelen wer.
Noch ein art will ich zeigen an,
Darumb wirs angefangen han.
Es hiessen Göttin Dryades,
95 Desgleichen Orestiades,
Vnd hiessen Götter Satyri,
Egypanes, vnd Syluani,
Die sind vns jetzundt vnbekandt,
Sie hatten vnter jhrer handt
100 Die Weld, vnd Berg, die ehret man,
Vnd riess sie für halb Götter an,
Derselben einer auff ein zeit [112]
Kam in ein Dorff, vom Waldt nicht weit,
Vnd kert zu einem Bawern ein,
105 Im Winter sols geschehen sein.
Da kam der Bawer also baldt,
Vnd war vielleicht gewest im Waldt,
Vnd sprach, das dich bocks Esel schendt,
Wie freust mich doch an meine hendt,
110 Da haucht er an die hendt so sehr,
Vnd bließ, als ob er thöricht wer.
Da fing zu fragen an der gast,
Warumb er hauchet also vast.
Er antwort jhm, wie kömpts das du
115 Nicht kanst verstehn, warumb ichs thu?
Du sihst ja, wie mich frieret sehr,
Hastu solchs nicht gesehen mehr?
Nun weist', warumbs geschehen sey.
Da kocht das Weib ein habern brey,
120 Es stund ein Tisch hinder der thür,
Denselben trug der Bawr herfür,
Ein alter tisch war schmal vnd klein,
Vnd hatt nicht mehr dann nur drey bein,
Vnd hieng ein pfannholtz an der wandt,
125 Das hatt des Bawern eigen handt
Zusampt dem dreifußtisch gemacht.
Da ward der Brey zu tisch gebracht,
Der Bawer blest flux in den brey,
Als ob er toll vnd töricht sey.

130 Der Waldtgott sah jhn wider an,
Vnd sprach, Wie soll ich das verstahn?
Kanstu dann nichts, dann jmmer blasen? [113]
Ich halt, du must gewißlich rasen.
Ja lieber, sprach das Bäwerlein,
135 Der Brey der will geblasen sein,
Muß ich dir darumb eben rasen?
Ich eß den Brey nicht vngeblasen,
Damit vertreib ich jhm die hitz,
Ich halt nicht, das du habst viel witz,
140 Vnd dünckt mich schier an deinr Complex,
Du seist ein rechter Narrifex.
Da sprach der Götz, mit solchen knaben
Wolt ich nicht gern zu schaffen haben,
So jetzundt warm, vnd darnach baldt
145 Auß eim mundt blasen warm vnd kalt,
Ich mag nicht lenger bey dir sein,
Ade du falsches Bäwerlein.

¶ Morale.

Es zeigt vns diese Fabel an,
Wies vmb die Schmeichler sey gethan,
150 Die also han gewehnet sich,
Das sie sich können meisterlich
Nach eines jeden reden lencken,
Vnd nach dem Wind den mantel hencken,
Wann du sprichst, Neyn, Es ist nichts dran,
155 So ists jhn auch vnrecht gethan,
Wann du sprichst ja, so sind die do,
Vnd sprechen eben auch also,
Den Schwermern ist solchs sehr gemeyn,
Was jhn heut ja, ist morgen neyn,
160 Das heist geblasen warm vnd kalt,
Drumb du dich für jhn hüten salt. [114]

---

134 *Nutritur uento, uento restinguitur ignis. Leuis alit flammas, grandior aura negat.*

Von eim Fischer, vnd Fischlin

Die 24. Fabel.

IM Vogelsberg ein Wasserquell
Entspringt, die ist fein klar, vnd hell,
Obendig Schotten, bey ein meil
Fleust sie den Berg herab mit eil,
5 Mit namen Nidd nennt man die quell,
Darinnen geht manch gut Forell,
Zeugt auch Krebs, Krassen, Gründeln, Koben,
Drumb ist die Bornquell wol zuloben.
Wann sie für Schotten kompt hinauß,
10 So wirdt darnach ein Bach darauß,
Vnd rauscht den Wisen grundt hinab, [115]
Wie ich das offt gesehen hab,
Wann ich gen Schotten hab spatziert,
Vnd gute brüder visitiert,
15 Vnd weil sie mir gar offtmals han
Groß ehr vnd Reuerentz gethan,
Vnd mich geherbergt vber nacht,
Drumb hab ich jhrer hie gedacht.
Darnach die Nidd fleust zu der stat,
20 Die von der Nidd den namen hat,
Daher mein Herr von Hessen sich
Ein Grauen schreibt, daselbst bin ich
Ein kleines Schülerchin gewesen,
Vnd hab den Donat lernen lesen,
25 Dasselbig Völcklin viel wolthat
Mir dazumal erzeiget hat,
Als ich von acht jarn war ein Kindt,
Mir viel partecken worden sind,
Drumb ich der Stadt, vnd jhrem Herrn,
30 Dem thewern Fürsten, hertzlich gern
Dancksage, vnd binn jhn bereit
So viel mir müglich, alle zeit
Zu dienen, Aber weil ich jhn
Zu dienen nicht wol tüglich bin,
35 So laß ich doch mit nichten ab,

Geb jhn das beste das ich hab,
Nemlich, ich opffer für sie stets
Christo das opffer meins gebets,
Das er jhn helff zum ewigen leben,
40 Sonst hab ich jhnen nichts zu geben.
Von Nidda fleust die Nidd fürtan, [116]
Da sich die Wedderaw hebt an,
Dawernheim ligt zur rechten handt,
In einem feinen fruchtbarn Landt,
45 Zur lincken Morstad, für dem Waldt,
So kömpt man darnach also baldt
Gen Staden in ein feines Schloß,
Ist aber sonderlich nicht groß,
Doch acht ichs groß in meinem sinn,
50 Weil ich daselbst gezogen binn,
Vnd ist mein Vatterlandt zum theil,
Drumb wünsch ich jhnen glück vnd heil,
Vnd alles was ich guts vermag,
Zu mitternacht zu mittem tag
55 Jhn zu erzeigen binn bereit,
Damit ich flieh vndanckbarkeit.
Nun will ich sagen, warumb ich
Hab angefangen vornemlich
Zu schreiben von der Nidd, dabey
60 Sagt man, das diß geschehen sey,
Das ich jetzundt will zeigen an.
Zu Staden hat macht jederman,
Zufischen, vnd sind etlich tag
Bestimpt, das man wol Fischen mag,
65 Mein Landtsleut haben solch freiheyt,
Das ist jhr alt gerechtigkeit.
Es fleust vom Sawrbronnen nicht weit
Die Nidd, daselbst fischt auff ein zeit
Ein Mann, den ich mit namen nenn,
70 (Ein frommer Bürger) Götzenhenn,
Derselb ein kleines Fischlin fing, [117]
Welchs auß dem hamen schier entging,
Wann er mit seiner handt nicht wer

Behendt gewest, Das Fischlin sehr
75 Den Fischer bat, Vnd also sprach,
Ach werff mich wider in die Bach,
Was nütz ich dir auff deinem tisch,
Weil ich noch bin ein kleiner Fisch?
In dieser nehst vergangen nacht
80 Hat mich mein Mutter erst gemacht,
Ach lieb man laß dichs nicht verdriessen,
Laß mich im Wasser lenger fliessen,
Ach laß mich gehn, dieweil ich noch
Klein binn, Ich werd dir fürthin doch,
85 Wann ich nun groß bin, so will ich
Mich fangen lassen williglich,
Als dann binn ich ein nützer Fisch,
Vnd werd dir ziern den gantzen Tisch.
Der Fischer zu dem Fischlin sprach,
90 Du kompst nicht wider in die Bach,
Weil ich dich hab, so bleibstu mein,
Klein Fischlin mir gut Fischlin sein,
Weil ich dich hab, behalt ich dich,
Gewiß für vngewiß nem ich.

¶ Morale.

Rem tibi quam noscis aptam, dimittere noli,
Fronte capillata post haec occasio calua.

95 Nach der weiß halt sich jederman,
Wie dieser Fischer hat gethan,
Gewisses, wie gering es sey [118]
Das nem an, vnd leidt dich dabey,
Das dirs nicht geh, wie jhenem Hundt,
100 Ders stück fleisch nicht behalten kundt,
Vnd meynet nach der Sonnen schein,
Das falsch fleisch würd auch etwas sein,
Vnd ward jhm doch da nicht ein biß,
Vnd gabs gewiß fürs vngewiß.

Von eim alten Ziegochssen, vnd eim jungen Mestochssen, oder Weydochssen

Die 25. Fabel. [119]

EIN hohes Schloß heist Falckenstein,
Das ligt ein meil wegs von dem Mein,
Zur rechten handt des Occidents,
Es ist vmbher ein feine grentz,
5 Vnd wiewol Falckenstein sehr hoch
Auff einem Felsen ligt, dannoch
Ligt viel ein höher Berg dort oben,
Den muß ich auch ein wenig loben,
Ich halt, es sey im Teutschen landt,
10 Nicht viel ein höher Berg bekant.
Man schreibt viel von dem Caucaso,
Vom Atlas, vnd Aracyntho,
Vom Rhodope inn Thracia,
Vom berg Athon in Grecia,
15 Olympus, Pelion, Ossa,
Die ligen in Thessalia,
Dieselbigen, vnd ander mehr,
Welche lang zu erzelen wer,
Dauon viel die Poeten schreiben,
20 Laß ich in jhren wirden bleiben.
Ich acht, der Berg in vnserm landt,
Sey jhn gewest gar vnbekandt,
Sie hetten sonst sein auch gedacht,
Vnd gute Verß von jhm gemacht.
25 Darumb von mir ein wenig merck,
Von alten ist gedachter Bergk
Genent der Feldtberg, darauff man
In dreien stunden nicht wol kan,
Von Falckenstein gesteigen baldt,
30 Rings vmbher ligt ein grosser Waldt, [120]
Darumb die alten Heyden haben
Bey zehen meil vmbher gegraben,

25, 1 *Contra otium et fastum.* 27 *Der Feldtberg.*

Ein lange zeit, eh Jhesu Christ
Auff erden mensch geboren ist,
35 Den graben man noch sehen kan,
Er wirdt genent von jederman
Der Polgrab, vnd zur lincken handt
Reicht er biß in das Hessenlandt,
Zur rechten handt biß an den Rhein,
40 Das kan ein langer Polgrab sein.
Derselbig grab vergeht nun sehr,
Dieweil man seiner acht nicht mehr,
Das alter so feindtselig ist,
Beid zeit vnd alter alles frist.
45 Im Waldt viel wilder Thier sind,
Halt nicht das man viel Bern da find,
Sonst ander Thier drinnen sein,
Als Hirtzen, Hasen, Wölff, vnd Schwein,
Den Bern ist nun der Waldt zu klein,
50 Dieweil er wirdt zu sehr gemein,
Im Sommer ist ein feines wesen
Daselbst, wann man anhebt zu lesen
Die roten Erdbern in dem Waldt,
Darauff dann folgen also baldt,
55 Die Kirßen, vnd süssen Himbern,
Dazu die schwartzen Heydelbern,
Ich hab jhr selber viel da gessen,
Drumb kundt ich jhrer nicht vergessen,
Weil ich der Frücht hab offt genossen,
60 Hat mich dis schreiben nicht verdrossen. [121]
Da hört man der Vögel gesang,
Dabey wirdt eim die zeit nicht lang,
In sölchen kleinen Vögelein,
Hat vns der gütig Vatter fein
65 Die liebe Musica beschert,
Auff das dem vnlust werd gewehrt.
Noch einen lust hat man daneben,
Das vns die Vögel braten geben,

---

37 *Der Polgrab.* 43 *Tempus edax rerum, tuque in uidiosa uetustas Omnia consumis.*

Den nutzen hat man auch dabey,
70 Auff das die freud zwiueltig sey.
Ich muß auch von den Brunnen schreiben,
Die müssen nicht dahinden bleiben.
Es gibt viel frischer Brunnen quelln,
Darinnen fängt man gut Forelln,
75 Krebs, Gründeln, Erlitz, Kressen, Koben,
Vnd auff dem Feldtberg hoch dort oben,
Wann man nicht höher kommen kan,
Da steht ein grosser weiter plan,
Der hat ein solchen breiten raum,
80 (Wann ichs nicht wist, so glaubt ichs kaum)
Ein grosse Stadt kündt droben stahn,
Als Franckfurdt, ist kein zweiuel an,
Vnd auff dem selben breiten plan,
Siht man schier biß gehn Cöln hinan,
85 Vnd wanns hieunden ist so heiß,
Also, daß einer schier nicht weiß,
Wo er sich doch für hitz erhalt,
So ists dort oben also kalt,
Als wer es vmb Sanct Thomas tag,
90 Da einr ein beltz wol leiden mag. [122]
Vmbher viel hoher Schlösser leigen,
Der kan ich auch nicht wol geschweigen,
Als Königstein vnd Cronenbergk,
Vnd darnach Hattstein, Reiffenbergk,
95 Zwey, Cronenberg vnd Königstein,
Die ligen forn nicht fern von ein,
Vnd zwischen jhn ligt Falckenstein,
Die drey siht man gerad am Mein,
Die andern zwey dort jhensidt stehn,
100 Wann man gen Weilburg zu will gehn.
Auch hat Köngstein zur rechten handt
Ein Stadt vnd Schloß am Epsterlandt,
Mit namen Hofheim, welche stadt
Gut Wein, gut Frücht, gut Wasser hat,
105 Vnd was des menschen not begert,
Damit sind sie von Gott verehrt.
Auch wissen sie zu halten sich,

Wie sichs gepürt, fein erbarlich.
Doch muß ich weiter zeigen an,
110 Wies vmb den Feldtberg sey gethan.
Des Feldtbergs zu der rechten handt
Ligt Vrsel im Köngsteiner landt,
Ist nicht groß, doch ein feine stadt,
Die mir viel guts erzeiget hat,
115 Drumb wünsch ich jhr viel guter jar,
Es hats verdient vmb mich vorwar
Der Rath, darzu die gantz Gemein.
Zur lincken gegen Königstein,
Vom Feldtberg ligt hierunder baß
120 Ein Berg, darauff vor zeiten saß [123]
Der Deudschen König, welches man
Beim alten namen mercken kan,
Das Altköng wirdt der Berg genent,
Darzu man etlich Monument
125 Von alters her daselbst noch sind,
Vnd noch da alte mawern findt,
Vnd alte keller man da sicht,
Dazu stimmen die alt geschicht.
Der Römsche Keiser Traian
130 Der Teutschen König hat dauan
Vertrieben, vnd die Städt verhert,
Da hat sich Deudschlandt gantz verkert,
Vnd vnder der Römer gewalt
Ist vollend kommen, also baldt
135 Am selben ort von newem an
Ein Schloß bawt Keiser Traian,
Auff das fürthin sein wurd gedacht,
Wie er den Deudschen hett mit macht
Daselbst gewunnen an die Schlacht,
140 Vnd vnter sich die Deudschen bracht,
Das des gedacht wurd nach seim leben,
Hat er jhm seinen namen geben,
Vnd Traianburg genent das hauß.
Als nun der Keiser wider drauß
145 Gezohen ist, inns Welsche landt,

144 *Arx Traiani.*

Zugleich mit jhm der nam verschwandt,
Vnd bleyb dem Schloß der alt nam doch,
Vnd Altkōng muß es heissen noch.
Nun sih, wie sich all ding verkert,
150 Das Schloß wardt widerumb verhert [124]
Nach etlich jarn, vnd ward darauß
Der Wölff vnd wilden Thier hauß.
Der thewer Fürst inn Hessenlandt
Von Vrsel, zu der rechten handt,
155 Auff einem Berg ein Schloß hat stehn,
Wann man gen Fridberg zu will gehn,
Mit namen Hohmberg, vnd die Stadt
Sehr schlecht vnd fromme Bürger hat.
Es ist nun zeit, das ich auch kum
160 Zuletzt auff mein Propositum.
Man geht von Falckenstein, zur rechten handt
So kompt man ins Epsteiner landt,
Da ligt ein Dorff, heist Ruprechtshan,
Jhenseit des Bergs ligt baß fortan
165 Elhaul, vnd Goßbach nah dabey,
In der Epsteiner termeney,
Ein Graff von Epstein hat weiland
Gantz ingehabt dasselbig Land,
Itzundt mein Herr von Königstein
170 Dasselb inn hat, doch nicht allein,
Dann auch mein Herr von Hessenlandt,
Ein grosser Fürst, gar weit bekant,
Am Epster ländtlin hat ein theil,
Gott geb jhn beiden glück vnd heil.
175 So wöllen wir nun weiter sehn,
Was doch bey Goßbach sey geschehn.
Ein zarten Ochssen hat ein Man,
Den ließ er in der Wisen gahn,
Vnd ließ jhn essen wo ers mocht,
180 Vnd wann er wolt, Vnd jhn gedocht, [125]
Wann er jhn hett wol außgemest,
Zuschlachten auff das Kirbe fest,
Vnd wolt zurichten ein wolleben,
Vnd seinen gesten söltzen geben,

185 Wie dann die Bawrn gewonheit haben,
Das sie sich jerlich müssen laben,
Mit gutem, frischen, külen wein,
Vnd vnternander frölich sein,
Ein gut gewonheit soll man halten,
190 Den lieben Bacchum lassen walten,
Man geb den leuten guten Wein,
Beim bösen möcht ich selbst nicht sein,
Man soll zu solchen hohen festen,
Kein andern geben, dann den besten.
195 Noch kum ich ex Proposito,
Vnd bleib zu lang im Parergo,
Wolan, ich will nun zeigen an,
Was doch der zart Ochß hab gethan.
Er gieng, vnd war gerad vnd wacker,
200 Vnd neben jhm ein Ochß im Acker,
Der zog den pflug, vnd ward jhm sawr,
Wann jhn so treib der grob gebawr.
Der jung Ochß treib groß vbermut,
(Wie man bey guten tagen thut)
205 Vnd spott des alten Ochssen sehr,
Als ob er toll vnd thöricht wer,
Vnd warff jhm für sein vngemach
Mit grossem pracht, vnd also sprach,
O armut, elendt, jamer, not,
210 Wie sawer wirdt doch dir dein brot, [126]
Wie wirstu doch geplagt so hart,
Vnd ich werd fein gehalten zart,
Du armer Ochß, wie bistu doch
So hart beschweret mit dem Joch,
215 So bin ich frey, vnd guter ding,
Geyl, vnd guts muths, vnd frölich spring,
Drumb niemandt selger ist dann ich,
Der guten tag gebrauch ich mich,
Vnd hab allzeit ein guten mut,
220 Ich edel, zartes, junges blut,
Wie fein, wie glat, wie hübsch bin ich,
Drumb soltestu billch schemen dich,
Das du so rauch bist, vnd veracht,

Bist heßlich, scheußlich, vnd verschmacht,
225 Bey mir ist eitel frôligkeit,
Hie ist Gott vnd die sâligkeit,
Ich bin ein feines junges Thier,
Hab besser tag, dann deiner vier.
Der arm Ziegochß sagt zwar nicht viel
230 Zu solchem prangen, vnd schweyg still,
Er must die schmachwort in sich beissen,
Vnd mocht sich nicht an jhm bescheissen,
Gedacht, Ich will der zeit erwarten,
Das spiel wirdt sich wol anderst karten.
235 Nun solt jhr weiter hôren mich,
Nicht lang darnach begab es sich,
Das man im Dorff Kirb halten solt,
Darumb der Bawer schlachten wolt
Den jungen Ochssen, der war fett,
240 Viel sânffter er gezackert het, [127]
Wie man jhn fûret an eim strang,
Vnd war dem armen Thier bang,
Vnd solt sich jetzundt schlachten lassen,
Da kômpt der Ziegochß schon zumassen,
245 Vnd wolt an seine arbeyt gehn,
Vnd siht den jungen Ochssen stehn
Gebunden an der Metzger banck,
Solt sterben, vnd war noch nicht kranck.
Der Ziegochß thet auff seinen mundt,
250 Dann er nicht lenger schweigen kundt,
Vnd sprach, Du stoltzes ôchßlin mein,
Wo bleibet nun das brangen dein?
Was will nun aber werden drauß?
Du meyntst, es wer mit mir gar auß,
255 So sihstu nun das widderspil,
Vnd anders mit dir werden wil,
Du must fort, vnd die haut dargeben,
So arbeit ich, vnd bleib beim leben,
Wer hat den andern nun vexiert,
260 Wie schwind wirstu examiniert,

233 *Patientia. Fortuna uitrea est etc. Perfer et obdura. Patere et abstine. Patiens terit omnia uirtus.*

Vnd wirdt dir dein stoltziern vergolten,
Wer hat den andern nun gescholten?
Ade, ade, du ferst dauon,
Der müßgang gibt kein andern lon.

¶ Morale.

265 Du solt dich in ein standt begeben,
Darinn du mögest ehrlich leben,
Für faulentzen vnd müssiggang,
Da hüt dich für dein lebenlang, [128]
Das dich dein müssig gehn nicht schend,
270 Vnd helff dir zu eim bösen end.
Dum uires, annique sinunt, tolerate labores,
Jam ueniet tacito tarda senecta pede.

Das ist.

Dieweil du jung bist, soltu dich
Mit arbeit üben fleissiglich,
Hernach gar schwer die arbeit ist,
Wann du ein alter Vatter bist.

¶ Hieher gehörn auch die Moral, der zwo nehst nachfolgenden Fabeln, wider die tolle hoffart.

Von einem reisigen Pferdt, vnd Esel

Die 26. Fabel. [129]

EJN Ritter hatt ein köstlich Pferdt,
Das war wol hundert gülden wert,
Zweihundert hetts jhm golten gern,
Wann er sein hett wöllen empern,
5 Der Hengst der war wol treflich gut,
Allein er hatt ein stoltzen mut,
Vnd pflegt die Thier all zu schelten,
Vnd wolt keins lassen für jhm gelten,
Vnd redt jhn allen an die ehr,
10 Gerad als kündt sich nimmermehr
Das glück vmbkern, der Haber macht
Dem Pferdt ein solchen vberbracht.
Wie auff ein zeit das Roß daher

26, 1 *Contra superbiam.*

Ein lange straffen rennet sehr,
15 Das gleich dauon das pflaster klang,
Vnd fewer auß den steinen sprang,
Da kömpt daher ein Esel treg,
Vnd kundt nicht weichen auß dem weg,
Vnd nam daher ein grossen schrecken,
20 Weil er beschwert mit zweien secken,
Dem Hengst nicht wol entweichen kundt,
Da scheumt dem stoltzen Pferdt der mundt,
Vnd käwet an dem gülden zaum,
Der ward gantz weiß, vnd naß von schaum,
25 Vnd sprach zum Esel, Das dich auch
Verbrennen müß Sanct Thönges rauch,
Wie darffstu mich ein sölches Pferdt
Mehr dann zweyhundert gülden wert,
Im lauff verhindern, vnd auff halten?
30 Das deiner müß der Teuffel walten, [130]
Du Esel wofür heltstu mich?
Ich will mit füssen treten dich,
Vnd wirst sechs wunden müssen han,
Sanct Köres marter kum dich an,
35 Wann weichstu dann du abenthewr?
Das dich verbrenn das hellsche Fewr.
Der Esel dorfft nicht sagen vill,
Entweych bey seit, vnd schweyg gantz still,
Vnd hengt den kopff mit forcht hernider.
40 Das Roß fing an zulauffen wider,
Vnd porrt dauon mit grosser eil,
Vnd flog dahin gleich wie ein pfeil,
Das jhms gemächt zureyß dauon,
Da nam das stoltz Pferdt seinen lohn,
45 Das nun fürthin das köstlich Pferdt
Nicht wol war zehen gülden werdt,
Vnd kundt kein reysig Pferdt mehr sein,
Man zog jhm ab den Sattel fein,
Den gülden Zaum, vnd allen pracht,
50 Vnd war das Pferdt nichts mehr geacht,
Von stunden an bot man es feil,

43 *Non in fortitudine equi uoluntatem habet.*

Vnd ward eim Kercher da zutheil.
 Da begegnet jhm der Esell,
Vnd sprach zu jhm, Sih lieb gesell,
55 Wo her, Wo her? Was soll das sein?
Das schickt sich warlich eben fein,
Auff solchen pracht vnd vbermut,
Du sihst jha nun was hoffart thut,
Wo ist nun dein voriger Adell? [131]
60 Der köstlich zaum, der gülden Saddel?
Also du liebes Freundtlin mein,
Bin ich wider gerochen fein,
Du hast mich vorhin vbergeben,
Vnd führst nun selbst ein armes leben,
65 Nun sih, wie fein das glück sich wendt,
Dann hoffart hat kein ander endt.

¶ Morale.

 Hat eim Gott gute tag gegeben,
So will er sichs baldt vberheben,
Vnd wirdt zum Narrn vber dem glück,
70 Das dann das glück sich kert zurück.
 Drumb seh dich für wer du auch bist,
Wann dir ein glück bescheret ist,
So vberheb dichs nicht bey leib,
Vnd in der alten demut bleib.
75 In summa, Könge, Fürsten, Hern,
Ihr köndt dieser ler nicht empern,
Darumb seid from, vnd förchtet Gott,
Vnd habt für augen sein gebott,
Dann menschen hoffart muß vergehn,
80 Für Gotts gewalt kan nicht bestehn,
Wer sich verlest auff seinen pracht,
Gott hat sein baldt ein end gemacht.
 Das glück das hat ein eigen rat,
Wie baldt sich das gewendet hat,
85 So spottet ewer jederman,
Vnd müst den spott zum schaden han.
 Erbermlich laut es, wann man spricht,
Der hatt ein landt, nun hat ers nicht. [132]

Der war reich, vnd ein grosser Herr,
90 So ist er nun ein Bettelerr.

Fortuna cum blanditur, captatum uenit.
Ne efferaris gloria.
Fortuna uitrea est, quæ cum splendet, frangitur.

Das ist.

Wann du hast vberkommen ehr,
So soltu nicht stoltzieren sehr,
Erheb dichs nicht mit stoltzem mut,
Wann du hast vberkommen gut,
95 Veracht drumb niemandt, wann du gleich
Durch Herrn genad bist worden reich,
Dann glück ist glesern, scheint es klar,
So bricht es leichtlich, das ist war,
Getrawstu jhm, so soll man auch
100 Dich halten für ein grossen gauch.

Von eim alten Löwen

Die 27. Fabel.

EJN Löw durch seinen tollen pracht,
Hatt jhm etwa viel feind gemacht,
Er hatt die Thier all betrübt,
Vnd grosse Tyranney geübt,
5 Keins Thiers hat er nie verschont,
Des wardt jhm hindennach gelont,
Da er war alt, vnd nicht mehr kundt,
Ward er gehalten wie ein Hundt,
Ein jeglich Thier rechnet sich,
10 Da gab jhm eines hie ein stich, [133]
Das ander da, das dritte dort,
Vnd hatten jhn beynah ermordt,
Das vierdt hieuorn, das fünfft dorthinden,
Als wölten sie den Löwen schinden,
15 Ein jeglichs wolt der förderst sein,
Der Löw must leiden grosse pein,
Das wildt Schwein greiff den Löwen an,
Vnd hiew jhn mit dem scharpffen zan,
Der Ochß lieff auch daher mit zorn,
20 Vnd stieß den Löwen mit eim horn.

Der Esel ließ sich auch bewegen
Zur rach, vnd wolt groß ehr einlegen,
Er hatt bisher nie nichts gethan,
Daher er möcht ein namen han,
25 Solt er nun fürthin auch was gelten,
So must er solchs verdien mit schelten,
Vnd flucht vnd schalt den Löwen sehr,
Als ob er nicht bey sinnen wer, [134]
Vnd sprang dem Löwen auff das haubt,
30 Das war jhm dazumal erlaubt,
Sprang auff vnd ab mit vngestim,
Er meynt, das gantz Reich stünd an jm.
Der arm Löw fing zu klagen an
Mit seufftzen, Ach ich armer man,
35 Wie werdt ich doch so jemerlich
Geplagt im alter, doch hab ich
In meiner jugent sölchs verscholdt,
Das mir jetzundt ist niemandt holdt.
Das muß mich aber billch verdriessen,
40 Das ich derer nicht kan geniessen,
Den ich so viel guts hab gethan,
Vnd meiner offt genossen han,
Dagegen thun sie mir jetzundt,
Als sey ich schnöder dann ein Hundt,
45 Für töricht werd ich billch geacht,
Das ich mir hab viel feindt gemacht,
Viel töricht[er], darumb das ich
Bey meinen jungen tagen mich
Den falschen Freunden hab vertrawt,
50 Vnd auff jhr heucheley gebawt.
Von denen, so ich hab veriert,
Werd ich wol billich tribuliert.
Das die mich aber vbergeben,

27, 21 *Ouid. In causa facili cuiuis licet esse diserto. Et minimæ uires frangere quassa ualent.* 30 *Subruere est arces et stantia mœnia uirtus.* 33 *Quilibet ignaui præcipitata premunt.* 36 *Leuiter ex merito quicquid patiare ferendum.* 39 *Bis interimitur, qui suis armis perit.* 44 *Quæ uenit indigne, pœna dolenda uenit.* 53 *Cuius præsidio uod modo uiuit, habet.*

Die von mir han, das sie noch leben,
55 Das thut mir warlich weh im hertzen,
Vnd bringt mir nicht geringen schmertzen. [135]

¶ Morale.

Dieweil dirs wolgeht, soltu dich
Erheben nicht mutwilliglich,
Sey freundtlich, vnd thu kein gewalt,
60 Das glück hat sich gewendet baldt,
Als dann wirstu dasselbig sehn,
Was andern ist von dir geschehn,
Vnd leiden müssen, das thut weh,
Drumb sih, das dirs nicht also geh,
65 Vnd mach dir selbst nicht hertzen leidt.
Auch soltu haben vnterscheidt
Vnder den Freunden, Dann es sein
Etlich deins tischs Freund, vnd nicht dein,
Das sie jetzt Freund sein, macht das glück,
70 Wann sich dasselbig kert zurück,
So wenden sie sich wie der windt,
Das sich darnach kein Freundt mehr findt.
Es heist, So lang dein sach steht fein,
So werden viel Freund bey dir sein,
75 Vnd wann es dir wirdt vbel gehn,
So werden wenig bey dir stehn. [136]

Vom Adler, vnd einer Kröen

Die 28. Fabel.

EJN Adeler im Griechenlandt
Am Meer ein Schneckenheußlin fandt,
Vnd da er sein geniessen wolt,
Wust er nicht, wie ers auffthun solt.
5 Als dasselbig ein Kroh vernam,
Zum Adeler geflogen kam,

---

73 *Donec eris fœlix etc.*

Vnd sprach, Ein guten rath ich dir
Will geben, Du solt folgen mir,
Weil dir solchs Gott bescheret hat,
10 Vnd bist beyd on sterck, vnd on rhat,
Vnd weist des glücks nicht zugeniessen,
(Welchs dich on zweiuel muß verdriessen)
Darumb soltu dich nicht beschwern, [137]
Ein gute lar von mir zulern,
15 Vnangesehn mein kleine macht,
Vnd das ich bin nicht hoch geacht,
Man findt offt einen schlechten Man,
Der guten rath wol geben kan,
Darumb so soltu hören mich,
20 Flieg in die lufft hoch vber dich,
So hoch dir jmmer müglich ist,
Wann du dann sehr hoch kommen bist,
So merck auff diesen Felsen eben,
Gerad soltu darüber schweben,
25 Das Schneckenhauß laß falln darauff,
Dauon bricht es on zweiuel auff,
Dann issestu den Fisch darauß,
Das ist mein rat vom Schneckenhauß.
Der Adeler thet jhm also,
30 Von stunden an war da die Kro,
Vnd nam das fleisch, macht nicht lang weil,
Vnd floh dauon mit grosser eil.
Der Adler sprach, Mit sölchem rhat
Die Kroh jhr selbst geraten hat,
35 Doch nun wolan, es schadet nicht,
Wer weyß, wanns wider not geschicht?

¶ Morale.

Man findt wol leut, die stellen sich,
Als meinen sie von hertzen dich,
Vnd sind in jhres hertzen grund
40 Nicht, wie sie reden mit dem mund,

28, 10 *Vsus rei melior est, quam ipsa possessio.*
17 *Sæpe etiam est olitor ualde opportuna loquutus.*

Sie suchen jhren nutz daneben,
Drumb soltu jhn kein glauben geben, [138]
Vnd sey gewarnet, seh dich für,
Das dirs zurfaren nicht gebür.

Bonitatis uerba imitari, maior malicia est.

Item.

Malus est uocandus, qui sua causa est bonus.

Das ist.

45 Man findt offt einen sölchen man,
Der sich nimpt grosser freundtschafft an,
Vmb seines nutzes willn, Geschichts,
So soltu von jhm halten nichts.

¶ Hieher gehört auch das Morale der sieben vnd dreissigsten Fabel.

Von eim Wolff vnd Kranch

Die 29. Fabel. [139]

MJR ist ein stadt im Hessenlandt
Mit namen Alsfeld, wol bekant,
Von dannen hut ein Hirt nit weit,
Mit dem ein Wolff hat auff ein zeit
5 Gehandelt, wie ein rechter dieb,
Darumb jhn hat kein Schäfer lieb,
Er nam dem Schefer auß der herd,
Ein Schaff, das war eins gülden werd,
Vnd fraß dasselb mit grosser eil,
10 Vnd nam jhm nicht souiel der weil,
Das ers mit nutzen het gefressen,
So sehr forcht er sich vor den Hessen,
Sie sind den Wölffen nicht sehr holdt,
Vnd ist zwar fast jhr eygen scholdt,
15 Sie sind den Schaffen so gefehr,
Das es warlich nicht wunder wer,

29, 1 *Contra ingratitudinem.*

Das man sie allesampt auff fing,
Vnd an den liechten Galgen hing.
Nun solt jhr weiter hören mich,
20 Der Wolff fraß also geierlich,
Das jhm ein bein im halß bleib stecken,
Da fiel er inn ein grossen schrecken,
Vnd inn ein schweres hertzenleidt,
Er gieng vmbher mit trawrigkeit,
25 Vnd bat vmb hülff, was er nur fandt
Für Thier, inn dem Hessenlandt.
Kein Thier wolt sein noth ansehn,
Vnd sprachen, jhm wer recht geschehn,
Er sey ein fraß, drumb er dauon
30 Hab vberkommen solchen lohn. [140]
Als er nun lang gebeten hatt,
Vnd sah doch, das jhn wenig batt,
Kompt er zuletzt zum Kranch gegangen,
Vnd hofft bey jhm hülff zu erlangen,
35 Er sprach, Ach lieber Kranche mein,
Du kanst mir wol behülflich sein,
Mit deinem feinen langen kragen,
Ich bitt dich, wölst mirs nicht versagen,
Du kanst mir helffen, wann du wilt,
40 Vnd mein bitt etwas vor dir gilt,
Sölch groß genad hastu von Gott,
Das du kanst wenden meine not.
Auff das du aber nicht vmbsunst,
An mir beweisest deine kunst,
45 Für Kayserlicher Mayestat
Will ich berhümen solche that,
Vnd dir erlangen groß freyheit,
Das dein geschlecht in ewigkeit
Für allen Vögeln soll auff erden,
50 Der edelest gehalten werden,
Vnd will ein gantze Landtschafft dir
Zustelln, das soltu gleuben mir,
Das will ich dir vnd deinen erben
On allen zweiuel wol erwerben
55 Mit allem, so das landt vermag

Bey glauben ich dir das zusag,
Dasselb Landt ist sehr wasserreich,
Vnd hat zumal viel feiner Teich,
Viel Silbers, vnd viel edelstein,
60 Viel schöner Perlen groß vnd klein, [141]
Vnd gülden berg, die sollen dein
Vorwar all mit einander sein.
Der Kranch verhofft als baldt zu werden
Ein grosser Herr vnd Fürst auff erden,
65 Er reicht mit seinem langen kragen
Hinab tieff biß ans Wolffes magen.
Der Wolff gedacht, Ach solt ich dir
Den hals abbeissen, Wann ich mir
Nicht selbst thet schaden, wie wolt ich
70 Den langen halß so meisterlich
Abbeissen, wer jetzt eben fein,
So kan es leider nun nicht sein,
Ich brächt mich sunst selbs vmb mein leben,
Sein lohn wölt ich jhm redlich geben.
75 Die wolthat war schon gar verlorn,
Vnd war das bein noch nicht hieuorn.
Der Kranch der bracht herfür das bein,
Der Wolff acht solcher wolthat klein.
Da sprach der Kranch, Nun hab ich schon,
80 Redlich verdienet meinen lohn,
Das Landt wirdt mir nun zu gestellt,
Wo anderst der Wolff glauben hellt.
Der Wolff fing an zuspotten sein,
Vnd sprach, das wer mir warlich fein,
85 Das ich dir noch darzu solt geben
Ein eigen lohn, vnd war dein leben
Inn meiner gwalt, Ich mocht doch dir
Den halß abreissen, wann du mir
Nicht werst so lieb, Drumb bistu toll,
90 Das ich dir auch lohn geben soll. [142]
Du bist mir schuldig für dein kragen
Vnd für dein leben danck zu sagen.
Der Kranch sprach, das ist warlich fein,
Soll ich also bezalet sein?

95 Er wúscht das maul vnd gieng dauon,
Vndanckbarkeit das war sein lohn.

¶ Morale.

Ein schendtlich laster ist fúrwar
Vndanckbarkeit, Vnd in der fahr
Kan jederman verheissen vill,
100 Vnd darnach nichts drauß werden will.
Was wóllen wir nun mit der Welt
Machen, wann sie kein glauben helt,
Vnd darzu noch vndanckbar ist?
Da hór, was vns lert Jhesu Christ,
105 Sih, wie der himlisch Vatter thut,
Der regnet vber bóß vnd gut,
Vnd vber beide lest er frey
Sein Sonne schein, Da lern du bey,
Das du solt folgen deinem Hern,
110 Vnd jederman erzeigen gern
Alls gut, so viel dir múglich ist,
Dann du noch nicht der erste bist,
Dem vndanck fúr seine wolthat
Die bóse Welt erzeiget hat,
115 Vmb jhres dancks willn heb nichts an,
Dein guts vmb Gotts willn werd gethan.
Vnd wann sie dir nicht dancken will,
So leig dir auch daran nicht vil, [143]
Vnd wiß, das Gott im hóchsten thron,
120 Will selber sein dein rechter lohn,
Vnd dich verlassen nimmermehr,
Das ist fúrwar die beste ler.

Cato.

Si tibi pro meritis nemo respondet amicus,
Incusare Deum noli, sed teipse coerce.

Item.

Fidem qui perdit, nil potest ultra perdere.

---

102 *Excursus Euangelicus.*

Das ist.

Nichts bessers kanstu nimmermehr
Verliern, dann wann du leugest sehr,
125 Glaub ist die allerhöchste ehr,
Drumb halt den glauben allzeit hehr,
Den glauben halt in grosser hut,
Vnd acht jhn für das beste gut.

Von eim Müller, vnd Esel

Die 30. Fabel.

MJR ist in meinem Vatterlandt,
Ein feines Klösterlein bekandt,
Darinn drey mönch sind oder vier,
Die trincken wein vnd selten bier,
5 Dieselben Brüder mögen frey,
Vollnbringen jhre büberey,
Herr Belial von Hellenbrandt,
Ein grosser Fürst gar weit bekant,
Der hat jhn solche freiheit geben, [144]
10 Derselben müssen sie geleben,
Vnd niemand darff jhn tragen drein,
Drumb können sie nicht frömmer sein.
Der Mammon ist jhr höchster Gott,
Sie halten fleißlich sein gebott,
15 Von gantzer Seeln, die frommen Hern,
Von gantzem gmüth, von hertzen gern.
Sanct Bauch ist jhr Patron daneben,
Dem dienen sie so lang sie leben,
Mit schwelgen, fressen, sauffen, speien,
20 Damit sie jhren leib casteien,
Das treiben sie on vnterlaß,
Alln tag säufft einer sieben maß,
Vnd muß jhr einer allen tag
Viel mehr fressen, dann er wol mag.
25 Bey diesen sieben gezeiden
Die armen Mönch sich müssen leiden,

Des heilgen Bauchs grosse andacht, [145]
Hat sie zu sölchem leben bracht.
Wann einr jhrs Ordens jetzt begert,
30 Vnd käm zu jhn, er wer ernert,
Darumb, das sie in sorgen stehn,
Jhr heilger Orden werd vergehn.
Es ligt gedachtes Klösterlein
Auff einem berglin mechtig fein,
35 Ein feiner Weingart ligt daran,
Der zwentzig fuder tragen kan,
Die Mönch, der ich jetzt hab gedacht,
Die sauffen daran tag vnd nacht,
Damit sie lösen sich von sünden,
40 Vnd was sie nicht verdäwen künden,
Das müssen sie baldt widergeben,
Verdien damit das ewig leben.
Der Weingart siht den Occident,
Ein Waldt ligt gegen Orient,
45 Nah bey dem schönen Klösterlein,
Der ist zumal lüstig vnd fein,
Ach das die Musae hetten ein
Dasselbig schöne Klösterlein.
Winnecken ligt zur rechten handt
50 Jn einem feinen fruchtbarn landt,
Zur rechten ligt ein Mül darbey,
Was etwan da geschehen sey,
Das will ich kürtzlich zeigen an,
Drumb ich diß angefangen han.
55 Der Müller hat ein werden Hundt,
Der leckt jhm offtmals seinen mundt,
Vnd hielt sich freundtlich zu seim Hern, [146]
Das sah der Esell sehr vngern,
Gedacht, Des müß der hencker walten,
60 Das ich nicht auch werd so gehalten,
Der Hundt der hat das beste glück,
So ligen seck auff meinem rück,
Die muß ich armer allzeit tragen,
Der Teuffel müß zuletzt drein schlagen.
65 Der Herr, die Haußfraw, vnd die Kind,

Darzu das gantze Haußgesind
Dem Hundt geneigt sind allezeit,
Vnd tragen all zu mir ein neit.
Ich muß allein der haußnarr sein,
70 Der donner schlag einmal darein.
Doch acht ichs für mein eigen scholt,
Das mir im hauß ist niemand holt,
Wenn ich mich künd zu jhn geselln,
Vnd wie der Hundt mich freundtlich stelln,
75 Ich halt, ich wer auch angenem,
Wie, wann ich noch zu gnaden kem?
Nun will ichs warlich heben an,
Vnd frey versuchen was ich kan,
Ich will also freundtlich geberden,
80 Das ich noch wol der liebst soll werden.
Wie nun der Herr des morgens saß
Beim fewer, vnd ein suppen aß,
Der Esel kompt, vnd ist nicht faul,
Vnd fellt dem Müller an das maul,
85 Vnd küßt, vnd leckt jhn also sehr,
Das der man schier gestorben wer.
Der Esel hatt jhm seinen mundt [147]
Erstrempfft, das er nicht schreien kundt,
Vnd auff dem armen Müller hing,
90 Vnd seinen halß so hart vmbfing,
Das er sich nicht geregen kund,
Das weret wol ein halbe stund.
Nun war eben kein Mensch dabey,
Außgnommen kleiner Kinder drey,
95 Die schrien gleichwol vberlaut,
Aber die Haußfraw war im Kraut,
So lag der Knecht, vnd war sehr schwach,
Die Magd wusch tücher bey der bach.
Da kompt ein Bawer ongefer
100 Zu sehen, ob gemahlen wer
Sein Korn, das er möcht backen Brodt,
Der Müller lag in grosser not.
Der Bawer saumpt sich auch nicht lang,
Erwischt gar baldt ein lange stang,

105 Vnd schlecht den Esel also sehr,
Als ob er toll vnd töricht wer.
Der Esel ward so wol geblawt,
Das er nicht tragen kundt die haut,
Er lag allda, vnd streckt all vier,
110 Der arm tropff, war gestorben schier,
Vnd hatt sein Herrn auch schier vmbs leben
Bracht, drumb ward jhm sein lohn gegeben.

¶ Morale.

Es vnterwind sich niemand des,
Das seinem stand ist vngemes,
115 Es zimpt eim andern etwas wol,
Darinn ich jhm nicht folgen soll, [148]
Weil ich darzu nicht tüglich binn,
Dann solcher fürwitz kein gewinn
Bringt nimmermehr, Drumb hüt man sich,
120 Vnd handel hie fürsichtiglich.
Ein jeder frommer handtwercks man
Nem sich keins andern handtwercks an.
Ein Bawer sey kein Edelman,
Der Adel steht jhm vbel an.
125 Vnd seins beruffs ein jeder wart.
Ein Scherer greifft eim an den Bart,
Vnd mag anrhürn eins Fürsten haubt,
Eim andern ist solchs nicht erlaubt.
Ein Priester bleib bey seinem ampt,
130 Vnd sey nicht also vnuerschampt,
Das er sich Weltlichs schwerdts nem an,
Gleich wie der Bapst dann hat gethan,
Solchs treibt der Teuffel inn der Hell,
Das man thut wie dieser Esell,
135 Sie werden jhrn verdienten lohn,
On zweiuel bringen auch dauon.

Optat ephippia bos piger, optat arare caballus.
Nemo sua sorte contentus est.

Item.

Fertilior seges est alienis semper in agris,
Vicinumque pecus grandius uber habet.

Ouidius.
Nec tellus eadem parit omnia, uitibus illa
Conuenit, hæc oleis, hîc bene farra uirent. [149]

Von einer Nachtgall, vnd Pfawen

Die 31. Fabel.

Es heist ein Vöglin Nachtigall,
Das vbertrifft die Vöglin all
Mit seinem frölichen gesang,
Dauon wirdt eim die zeit nicht lang,
5 Drumb ich das Vöglin loben will,
Es treibt ein solch schön seitenspill,
Als wers der beste Organist,
Desgleichen nicht auff Erden ist,
Es kan den halß so meisterlich
10 Verdrehen, das es wundert mich,
Wie doch das kleine Vöglin das
Zuwegen bringt on vnderlas.
Es muß ein groß gnad in jhm sein, [150]
Das es singt tag vnd nacht so fein,
15 Welchs mich warlich sehr wunder nimpt,
Gott hat jhm seine zeit bestimpt,
Zu Ostern hebts zustimmen an,
Damit gleich singet jederman,
Christ ist erstanden, freudiglich,
20 Vnd all Creaturn frewen sich,
Das vnser lieb Herr Jhesu Christ
Von todten aufferstanden ist,
Das Vöglin hat sein schön gedicht,
Vmb sanct Johanstag außgericht.
25 Damit Gott vns gibt zuuerstehn,
Das jederman soll fleissig gehn
In seim befehl, darzu jhn Got
Mit seinem Wort beruffen hot,

31, 20 *Ecce renascentis testatur gratia mundi, Omnia cum Domino dona redisse suo.*

Keinr thu zu wenig noch zuuiel,
30 Ein jeder bleib bey seinem ziel.
Auch siht man Gottes gütigkeit,
In dieses Vöglins nichtigkeit,
Das er sich (wie Maria spricht)
Nicht nach des menschen hoffart richt,
35 Das kleine Vöglin ist nicht schon,
Vnd gibt von sich ein sölchen thon.
Vnd das soll zwar auch (wie man sagt)
Ein Pfaw für Gott haben geklagt,
Wie das ein solchs schlechts Vögelein,
40 Könn singen also mechtig fein,
Das eim sein hertz dauon müß lachen,
So könn er niemandt frölich machen
Mit seiner armen heisern stim. [151]
Darauff sagt Gott der Herr zu jhm,
45 Du klagst vber dein böß geschrey,
Mein gaben die sind mancherley,
Die Nachtgall vberauß wol singt,
Der Hirtz die gab hat, das er springt,
Das wildt Schwein hat ein scharpffen zan,
50 Der Has leufft wol, vnd so fortan,
Also ein sönderliche gab
Ich dir im anfang geben hab,
Das du geziert mit feddern bist
So herrlich, als kein Vogel ist,
55 Vnd machst damit ein schönes rat,
Die gnad dir Gott gegeben hat,
Vnd füllst die augen, Die Nachtgall
Erfüllt die ohrn mit jhrem schall,
Ich theil nicht auß also mein gaben,
60 Das einr allein sie all muß haben.

¶ Morale.

Auß dieser Fabel lernt man fein
Das jeder soll zu frieden sein,

---

37 *Inuidia.* 44 *Homerus. Dij bona non uni dant omnia, formam, animumque, uerborumque sonum placidum, et sapientia dicta, etc.* 59 *Non uni dat cuncta Deus.*

Mit der gab, die jm Gott der Herr
Gegeben hat, vnd nimmermehr
65 Derselben vberdrüssig sey,
Sonder viel mehr danck Gott dabey,
Der weiß wol, wie ers machen soll,
Die menschen aber sind so toll,
Ja wol von weißheit vbergehn,
70 Das sie zu meistern vnterstehn [152]
Gott vnsern Herrn in seiner krafft,
Wie er regiern soll sein herrschafft.
Denn also hört man manchen narrn,
Feindtlich wider Gott also scharrn,
75 Wann ich Gott wer, so wolt ich das,
Vnd diß, vnd jhens, vnd weiß nicht was,
Also vnd also ordiniern,
Vnd auß Pferdts kütteln machen biern,
Es kan Gott besser nicht gebürn,
80 Zur schul muß er sich lassen fürn,
Der meister muß kurtzumb gedencken,
Vnd sich nach seinen Schülern lencken.

¶ Das Morale der nehsten Fabel vor dieser, gehört auch hieher, vnd das Morale der 48. Fabel.

Von eim Raben, vnd den Wölffen

Die 32. Fabel.

EJN Rab flog vbern bergen hoch,
Vnd folgt den Wölffen jmmer noch,
Biß das die Wölff ein gute Kuh
Zurissen, vnd ein Kalb darzu,
5 Als nun der Rab sah wie sie frassen,
Sprach er, Jr werdt mir folgen lassen
Des raubs ein zimlich theil, das Kalb
Beger ich nicht gantz, sonder halb,
Dann wo jhr hin gelauffen seit,
10 Dahin hab ich euch allezeit [153]

32, 5 *Contra mensæ, sed non periculorum socios.*

Gefolget, das ist nicht erlogen,
Ich hab mich doch so müd geflogen,
Das ich kaum athem schöpffen kann,
Dann ich euch warlich all guts gann,
15 Vnd kann euch nimmer so wol gehn,
Ich will gern allzeit bey euch stehn,
Darumb ich hoff des zu geniessen,
Laßt mir ein hindertheil her schiessen
Vom jungen Kalb, frest jhr die Kuh,
20 Das forderthеil des Kalbs darzu,
So will ich mit euch frölich sein,
Ich binn doch bey dem sterben mein,
Gens marter, ewer gut gesell,
Ihr findt kaum ein solchen Vogell,
25 Der lieber bey den Wölffen ist,
Darumb er billich mit euch frist.
Ein alter Wolff jhm antwort gab,
Nicht vnserthalben, lieber Rab, [154]
Bistu vns so lang nach geflogen,
30 Doch was du redst, ist nicht erlogen,
Es kann vns nimmer so wol gehn,
Du wilt gern allzeit bey vns stehn,
So lang weil wir zu fressen haben,
Was hört man doch von diesem Raben?
35 Wie aber, wanns vns vbel geht,
Was gilts, ob er dann bey vns steht?
Er wurd sich lassen nirgend finden,
Biß das er seh vns jemandt schinden,
Dann wurd er von vns weidlich fressen,
40 So grewlich, als wer er besessen,
Drumb heb dich baldt, du kriegst nichts hie
Von vnserm raub, dann du noch nie
Kein fahr mit vns bestanden hast,
Drumb wirstu nicht sein vnser gast,
45 Nicht einen bissen soltu kriegen,
Du magst deins wegs wol wider fliegen.

---

15 *Id, cum fueris fœlix.* 43 *Qui non laborat, non manducat.*

¶ Morale.

Man findt solcher Raben wol mehr,
Die sich so stelln, als ob sie sehr
Sich arbeiten, vnd fast bemühten,
50 Für den Raben soll man sich hüten,
Sie sind doch nicht eins hellers werd,
Noch ist solcher ein grosse herd,
Die sich vom falschen schein ernern,
Vnd ander leut armut verzern.
55 In summa, vntrew arbeiter,
Vnd alle böse Prediger, [155]
Vnd sonst dergleichen falsche leut
Durch den Raben werden bedeut,
Da sey ein jeder eben klug,
60 Vnd hüt sich für jhrem betrug.

Martialis.

Hunc quem cœna tibi, quem mensa parauit amicum,
Esse putas fidæ pectus amicitiæ.
Aprum amat et mullos, et sumen et ostrea, non te,
Tam bene si cœnem, noster amicus eris.

Vom Bapstesel

Die 33. Fabel. [156]

CVMA ligt in Jonia,
Gehört in kleine Asia,
Daselbst find man geschriben, das
Für langer zeit ein Müller saß,
5 Der hatt ein Esel, der nit gern
Arbeit, drumb lieff er von seim hern
Vnd kam fern in ein ander land,
Daselbst er in der wüsten fand
Ein Löwen haut, die zog er an,
10 Vnd trat daher, gleich wie ein Man.
Er sprach, Ich bin vons Müllers secken
Ein mal erlöst, er wirdt erschrecken,
Vnd also gar für mir verzagen,
Das er mir gern die seck wirdt tragen,

15 Was gilt es, ob ich etwas geb
Auff meinen herrn, so lang ich leb,
Ich will mich, wann ich kom zuhauß,
Für einen Schultheiß geben auß,
Ja wol, man wirdt mich sehen an,
20 Für einen freien Edelman,
Bocks marter, wie bin ich so fein,
Ich dörfft wol vbern Keiser sein,
Ich bin so keck vnd vnuerzagt,
Es sey dem Keiser zu gesagt,
25 Das ich jhn bringen will vmbs Reich,
Mir ist kein mensch auff erden gleich,
Den Keiser will ich vnterdrücken,
Er soll sich noch gern für mir bücken,
Vnd für mich falln auff seine knie,
30 Keim Esel ist auff erden nie [157]
Sölch ehr geschehen, noch will ich
Eins solchen vnderstehen mich,
Glück zu, ich fahr dahin mit pracht,
Baldt werdt ich zu eim Bapst gemacht.
35 Der Esel zog wider zu hauß,
Vnd gab sich für ein Löwen auß,
Vnd für ein grossen herrn auff erden,
Der aller heiligst wolt er werden,
Vnd herschen vber alle Pfarrn,
40 Vnd sah doch gleich eim grossen Narrn,
Verbot der Priesterschafft die Ehe,
Das thet den frommen Priestern wehe,
Da ward die Welt voll büberey,
Ein Pfaff hatt zwo hurn, oder drey.
45 Wann einr eim Eheman schandt sein hauß
Durch Ehebruch, so ward nur darauß
Ein fein gelecht, von sölchen knaben
Must er den spott zum schaden haben,
Mit einer Meß wars schon versönt,
50 Vnd war doch dem sein Weib verhönt,

33, 17 *Honores mutant mores.* 21 *Ab asinis ad boues transcendit.* 26 *Quia asinus.*

Das thet des Esels heiligkeit,
Doch war es frommen leuten leit.
Welcher fleisch auff die Freitag aß,
Mit seim blitz er sein nicht vergaß,
55 Er vrtheilt jhn zum ewgen todt,
Auch Butter, Eyer, er verbot,
Da fuhr er fort der tolle gauch,
Vnd Käß vnd Milch verpot er auch.
Er satzt auch Keiser ab vnd ein,
60 Das möcht ein stoltzer Esel sein, [158]
Die Keyser musten sein sein knecht.
Nun war das Völcklin also schlecht,
Das kein mensch war im selben landt,
Ein Löw war jhm gantz vnbekandt,
65 Kein mensch gemeint het nimmermehr,
Das solch person ein Esel wehr,
Es hielt ein jeder sein gebott,
Als ob er wer der höchste Gott,
Er hatt den Himel feil vmb gelt,
70 Betrog also die gantze Welt,
Er trug Gott selbst im himel drein,
Das mocht ein stoltzer Esel sein.
Nun lieber sih, ein solche macht
Des Löwen haut zuwegen bracht,
75 Diß ist kein Fabel, sonder war,
Dann als man schreib sechs hundert jar,
Von der zeit her, da Jhesu Christ
Für vns menschen mensch worden ist,
Vast vmb die selbe zeit, acht ich,
80 Der Esel außgedreht hat sich,
Vnd in ein ander landt geflogen,
Des Löwen haut da angezogen,
Darnach mit solcher tollen pracht,
Die menschen all zu narrn gemacht,
85 Das hat gewert neun hundert jar,

33, 76 *Vnter dem Keiser Foca fing vnser Entchrist an, da auch Mahometh der Orientalisch Entchrist anfing.*
85 *Anno 1517 wardt der Endtchrist vber der Ablaskisten ergriffen, und offenbart.*

Vnd zwölff, ist leider allzu war.
Da kam ein fein geschickter Man,
Der sah den falschen Löwen an,
Vnd also baldt bekant er frey,
90 Es müst sein eitel triegerey, [159]
Damit er bißher wer vmbgangen,
Er sah herfür ein wenig hangen
Die ohrn, solchs kund jhn nicht betriegen,
Er fing sie an herauß zu ziegen,
95 Da sah ein jeder an dem tohrn,
Ein gut par langer Esels ohrn,
An kopff er jhm ein schlappen gab,
Des Löwen haut zog er jhm ab,
Vnd offenbart jhn aller Welt,
100 Das man jetzt nichts vom Esel helt,
Damit genommen hat behend,
Des falschen Löwen pracht ein end.
Man hat verbrennt die Löwen haut,
Vnd ward der Esel wol geblaut,
105 Das er noch nicht auff diesen tag,
Sein eigen haut getragen mag,
Er ligt, vnd kan noch nicht ersterben
Er muß zuletzt doch gar verderben.
Der Man ist warlich ehren werdt,
110 (Wiewol er nicht der ehrn begert)
Der vns vom Esel hat erlost,
Vnd angezeigt den rechten trost,
Den frommen Heylandt Jhesu Christ,
Der aller menschen Heylandt ist,
115 Martinus Luther ist der Man
Der solchen dienst vns hat gethan,
Vnd offenbart den Widderchrist,
Das vns nicht mehr sein falsche list
Betreugt, darumb von hertzen wir
120 Du lieber Christe dancken dir. [160]

¶ Morale.

Also gehts zu in dieser Welt,
Das man die für die besten helt,

Vnd vber all gelerten preist,
Die nie kein tugendt han beweist,
125 So sehr geliebt der falsche schein
Dem Volck, das muß der Teuffel sein,
Ja viel mit jhrer falschen kunst,
Erwerben grosser Herren gunst,
Solch schelmen heißt man Suddeler,
130 Die wissen nichts von guter ler,
Vnd doch so jemerlich betriegen
Das arme Volck, mit jhrem liegen,
Vnd als die Wespen sein gesindt,
Wie man dauon geschrieben findt,
135 Die fliegen für der Binen hauß,
Vnd fressen jhn das Hönig herauß,
Vnd rauben jhn jhren vorrad,
Von Gott sie haben kein genad
Was guts zuthun, vnd wie ein Kuh
140 Verstendig sind, noch farn sie zu,
Vnd wöllen meistern alle Welt,
Sölch weiß keim frommen nicht gefelt.
Drumb liebes kindt, hab eben acht
Auff meine lár, denck tag vnd nacht,
145 Das ja dein hertz werd wol verwart,
Für solcher Teuffelischer art,
Dafür hüt dich bey leib vnd leben,
Du solt dich nimmermehr dafür außgeben,
Durch böse tück, vnd falsche list, [161]
150 So du doch nicht derselbig bist.
Vmb hoffart willn hat Gott der Herr
Herab gestürtzt den Lucifer,
Vnd Adam auß dem Paradeiß,
Von wegen solcher bösen weiß.
155 Der Korah ist sampt sein geselln
Hinab gefarn tieff in die Helln,
Von Gott verstossen ewiglich.
Der Absalon hieng jemerlich
Mit seinem hübschen har am ast,
160 Was bracht jhn doch in solche last,
Vnd baldt darnach vmb leib vnd leben?

Darauff ich dir will antwort geben.
Er vnderstundt on Gotts befehl,
König zu sein in Israel,
165 Sölch tolle hoffart hats gemacht,
Vnd jhn vmb leib vnd leben bracht.
Zu unsern zeiten haben sich
Vnterstanden mutwilliglich,
Der Müntzer vnd die Münsterer,
170 Gleich wie jhr Vater Lucifer,
Das gantz landt vnter sich zubringen,
Vnd wolt jhn doch auch nicht gelingen,
Dann sie brachten zuletzt dauon,
Gleich wie jhr vorfarn, bösen lohn.
175 Also sihstu mein lieber Son,
Das keiner kommen ist dauon,
Der sich hat hoffart lassen blenden,
Sie müssen all sich selber schenden, [162]
Mit ewger schandt, Drumb seh dich für,
180 Das dirs zurfaren nicht gepür.

Vom streit der Vogel, vnd vier füssigen Thier

Die 34. Fabel.

Es ist (wie man geschrieben findt)
Zwischen den Thiern, die da sind
Vierfüssig, vnd der Vögel art
Zwitracht gewest, darumb sie hart
5 Von beiden theilen wurden gedrengt,
Vnd wie sich offt ein fewr empfengt
Von einem funcken, das wie stroh
Ein gantze Stadt brennt liechter loh, [163]
Also auß einr geringen sach
10 Entstanden ist groß vngemach.
Nemlich, Es kam ein kleine Mauß
Vor zeiten für eins Sperlings hauß,

34, 6 *Comparatio. Ex parua sæpe scintilla magnum conflatum est incendium*

Vnd sprach, Gott grüß dich Sperling mein,
Ich wölt gern mit dir frölich sein,
15 Man sagt du habst ein guten Wein,
Bey Wormbs gewachsen an dem Rein.
Der Sperling sprach, Es soll ja sein,
Du aller liebstes Meußlin mein,
Du bist mir willkum, kum herein,
20 Da sassen sie beim Reinschen Wein.
Der Sperling sprach, sih liebe Mauß,
Da bring ich dir ein gantzen auß
Die Mauß sprach, O ich wart sein gern,
Wiewols verbotten ist von herrn,
25 Es ligt vns aber nichts daran,
Weil wir jetzt niemandt bey vns han,
Der vns den Herrn verrathen kan,
Drumb laß vns weydlich halten an,
Vnd zu mit gantzen kandten sauffen,
30 Als ob vns wöll der Wein entlauffen.
Da sprach der Sperling, Nun wolan,
So bring ich dir von stunden an,
Die kandte auß, Es gilt dir eins,
Da sprach die Mauß, Ich warte keins.
35 Der Sperling sprach, Wie ist das eins?
Da sprach die Mauß, wir sind vneins,
Er sprach, das gilt dir, vnd noch eins,
Da sprach die Mauß, Nun sind wir eins, [164]
Also fahr her, mir zu, mir zu,
40 Sie hiessen sich einander, du,
Vnd soffen sich des Weins so voll,
Das sie schrien, als wern sie toll.
Da ward die Mauß ein wenig frech,
Der Sperling sprach, bezal die zech.
45 Da sprach die Mauß, das wer mir fein,
Ich meint, man gäb nichts für den Wein,
Da nem den krug, vnd schenck mir ein,
Schenck ein vnd laß vns frölich sein,

---

26 *Oderunt peccare boni uirtutis amore. Oderunt peccare mali formidine pœnæ.*

Welcher vns rechnen wirdt den Wein,
50 Derselb soll auch bezäler sein.
Da sprach der Sperling, das wer fein,
Mit feusten müst man schlagen drein,
Du bist ein amechtiger tropff,
Den krug warff er jhr an den kopff,
55 Vnd nam von stunden an die Mauß,
Vnd warff sie für das hauß hinauß,
Da thet die Mauß ein schweren fall.
Der Sperling schalt die Thier all,
So nicht begabet sind von Gott,
60 Mit fittchen, vnd treib seinen spott,
Vnd hub die Vögel an zu loben,
Wir fliegen in der lufft dort oben,
Vnd singen, vnd sind guter ding,
Trutz ewer eim, das er so sing,
65 Vnd inn der lufft dort oben schweb,
Drumb ich ein dreck nicht auff euch geb.
Die Mauß lag da, vnd war schier todt,
Vnd kundt in solcher letzten not, [165]
Dem Sperling keine antwort geben,
70 Ein ander Meußlin stundt daneben,
Das war ein Schwager dieser Mauß,
Vnd rieff gegen des Sperlings hauß,
Vnd fluchet allen Vögeln sehr,
Vnd hieß sie allsampt bößwichter,
75 Meineydig, trewloß, verräther,
Vnd redt jhn grewlich an die ehr.
Der Sperling sprach, du hast geschmecht
Mich vnd das gantz Vögel geschlecht,
Wann das erfert mein Oberkeit,
80 So wirdts euch warlich werden leit.
Der Sperling flog zum Adeler,
Der war der Vögel öberster,
Vnd nam mit sich den schwartzen Raben,
Den wolt er zu eim Redner haben,
85 Da fuhrt der Rab die klag gar schwind,

---

52 *Fructus ebrietatis.* 61 *Nos poma natamus.*

Aber der Adler war gelind,
Vnd ließ sich nicht zu zorn bewegen,
Ein krieg deshalben zu erregen.
Er sprach zu jhn, das ist mein rhat,
90 Weil vns ein Mauß geschmehet hat,
Das wir darumb kein krieg anheben,
Wir wölln der tollen Mauß vergeben,
Es ist das best, das mans vergeß.
Es feiert aber vnder des
95 Die Mauß auch nicht, vnd lieff so baldt
Zum Wolff in einen grossen Waldt,
Da lag ein Schloß, das hieß Freßgar,
Daselbst der Wolff ein Hauptman war, [166]
Die Mauß ein Redner bracht mit sich,
100 Den Fuchß, der kundt gar meisterlich
Die klag fürbringen, das es klang,
Vnd sein gantz red nach kriegen rang.
Der Wolff die red hort nicht vngern,
Gar baldt reith er zu seinem hern,
105 Dem Löwen, der zu Brumstein saß,
Vnd aller Thier König was,
Vnd jhm der Mauß klag zeiget an.
Der Köng war noch ein junger Man,
Vnd hatt das landt nicht lang regiert,
110 Der Wolff jhn vbel informiert,
Vnd hatt sein herrn so sehr vergifft,
Das er von stunden an ein schrifft,
Vnderschrieben mit eigner handt,
Dem Adler schickt ins Deudsche landt,
115 Der inhalt war, Sih Adeler
Ich will deins Landts werden ein Her,
Vnd vmb die höchste Oberkeit
Mit dir zu kempffen bin bereit,
Drumb denck, vnd wer dich weidelich,
120 Mit heeres krafft zu dir kum ich,

87 *Sigismundus Imperator dixit, Imperare nescit qui nescit dissimulare.*
103 *Væ terræ, cuius rex puer.*

Dein Volck hat mir erzürnt ein Mauß,
Drumb soltu mir ein halten auß.
Ach hett gelebt der alte Her,
Diß nicht geschrieben worden wer,
125 Vnd hett der Wolff mit seim gedicht
Vorm alten Köng nichts außgericht.
Der Wolff war eitel thun vnd lassen,
Des jungen Köngs, vnd nicht die strassen [167]
Rein hielt, Vnd da noch lebt der alt,
130 Da hatt der Wolff gar kein gewalt.
Nachs alten Königs todt behendt
Verfiel das gantze regiment,
Da war das wildt Schwein Cantzeler,
Der Fuchß des Königs Prediger,
135 Die Saw Schulmeister in der stat,
Vnd war der Igel sein Locat,
Der Hundt war koch, vnd kocht nichts gar,
Der Esel Sengermeister war,
Vnd dorfft fürthin kein seck mehr tragen,
140 Die Kuh must auff der Orgeln schlagen,
Das Kalb das Beneditzte sagen,
Die Büffel musten hasen jagen,
Die Affen musten Schreiber sein,
Das Regiment stundt mechtig fein,
145 Die Böck gesetzt warn vbern wein,
Der Beer must küchenmeister sein,
Den Ratten war befohln der Speck,
Die Meuß versorgten brodt vnd weck,
Vnd warn gesetzt auch vbers mehl,
150 Die Katzen hatten auch befehl,
Was man bracht von des Königs tisch,
Es wer gleich fleisch, käß, oder visch,
Das namen sie zu jhrer handt,
Das man des morgens nichts mehr fandt.
155 Als nun der Adler laß den brieff,
Baldt er den Cantzler zu sich rieff,
Mit namen Psittich, vnd noch zwen,
Die musten auch zum Adler gehn, [168]
Der ein hieß Schwan, der ander Falck,

160 Schwan war Hoffmeister, Falck Marschalck,
Die Adeliche Maiestat
Dieselbigen drey nam zu rat,
Des Löwen brieff der Cantzler laß,
In summa, Ihr beschluß war das,
165 Man solt den Löwen vmb den zorn
Bitten, kein gut wort sey verlorn.
Der Löw wolt aber kurtzumb werden,
Ein Monarcha der gantzen erden,
Vnd sucht also sein eigen ehr,
170 Er meint, es wurd jhm nimmermehr
Fählen, derhalben fuhr er zu
Mit vnvernunfft, gleich wie ein Kuh,
Vnd lieff, als ob er töricht weer,
Vnd bracht zuhauff ein grosses heer,
175 Viel guter Büchsen kamen auch,
Die eine hieß Sanct Thönges rauch,
Die ander war Frantzos genent,
Die dritte hieß Blixelement,
Vnd sonst viel ander Büchsen kamen,
180 Die hatten all jhr eigen namen.
Nun wöllen wir ferner besehn,
Was nach der rüstung sey geschehn.
Es worden an dem Adeler
Etlich Vögel feyg böswichter,
185 Der Huhu, Eul, Kautz, Fleddermauß,
Die drähten sich vom Adler auß,
Vnd traten auff des Löwen seiten,
Des acht der Adler nicht ein meiten. [169]
Als nun die schlacht gieng recht im schwang,
190 Da wardt dem Fuchß die zeit gar lang,
Der Wolff vnd er, den Löwen gar
Stehn liessen in der grösten fahr.
Zuletzt des Adlers grosse macht
Zuboden stürtzt des Löwen pracht,
195 Vnd nam also damit behendt,
Des Löwen stoltz ein schendtlich endt,

---

184 *Defectores profugi.*

Der Adeler der grosse heldt,
Mit grossen ehrn behielt das veldt.
Was halff es da die Fledermauß,
200 Das sie sich dräht von Vögeln auß?
Vnd hat sich vnders Meuß geschlecht
Gemengt? Drumb gehts jhr jetzundt recht,
Das sie bey tag hat keine macht
Zufliegen, sonder bey der nacht.
205 Der Kautz hats auch so außgericht,
Daß er bey tag darff fliegen nicht,
Die Nachteul muß den tag auch meiden
Die Vögel wöllen sie nicht leiden,
Der Huhu scheut den tag so sehr,
210 Das er das liecht siht nimmermehr,
Das ist jhr all verdienter lohn,
Des sey jetzundt genug dauon.

¶ Morale.

Welcher will haben gute tag,
Der hör, was König Dauid sag,
215 Dem frieden soll er jagen noch,
Die hoffart die da pranget hoch [170]
Muß endtlich doch zu schanden gehn,
Kein vbermut kan lang bestehn.
Zum andern hüt dich, das du nicht
220 An deim herrn werdst ein bösewicht,
Dem du mit eyd verbunden bist.
Desgleichen soll ein jeder Christ,
Bey Gottes wort bestendig bleiben,
Sich kein fahr dauon lassen treiben,
225 Von Gotts wort fall bey leib nicht ab,
Wie ich der viel gesehen hab,
Die theten, als wer niemandt mehr,
Der Christum liebet also sehr,
Darnach Mammon sie anders lert,
230 Wann sie abfieln, sie wern ernert,
Das sind die Fleddermäuß fürwar,
Die Christum han verleugnet gar,
Drumb werden sie zuschanden werden,

Was nicht geschicht auff dieser erden,
235 So wirdts doch am jüngsten gericht
Geschehn für Gottes angesicht,
Wann sie farn in die Hell hinein,
Da wirdt heuln vnd zenklappen sein,
So lert Sanct Paul Timotheon
240 Als seinen aller liebsten son,
Vnd spricht, das ist gewißlich war,
Wann wir mit Christo leiden fahr,
So wirdt vns auch der Vatter geben,
Durch Jhesum Christ das ewig leben.
245 Verleugnen wir den frommen Christ,
Der doch für vns gestorben ist, [171]
So werden wir in Gottes zorn
Sterben, vnd ewig sein verlorn.

Von eim Ochssen, vnd einer Mauß

Die 35. Fabel.

ES beiß ein Mauß des Ochsen fuß,
Der Ochß flucht jhr ein böse druß,
Vnd eilt der Mauß von stund an noch,
Die Mauß entleufft jhm in ein loch.
5 Der Ochß war böß, vnd stund hie auß
Fürm loch, da spottet sein die Mauß,
Vnd sprach, Ja lieber Ochß, weil du
Bist groß geborn, von einer Ku,
Meynstu darumb, man müß dich achten,
10 Vnd du mögst jederman verachten? [172]
Vnd werstu noch ein grösser Thier,
Vnd hettst bey dir deins gleichen vier,
Forcht ich mich doch vor ewer keim,
Drumb lieber Ochß zieh wider heim,
15 Zu deiner Mutter, klag vnd sag,
Wie dich ein Mauß an diesem tag
Gebissen hab, vnd weyn mit jhr,
Du wirst fürwar (das sag ich dir)
Machen, das sie des nicht wirdt lachen,

20 Du wirst sie noch sehr weynen machen.
Verspottet gieng der Ochß zuhauß,
Vexiert von einer kleinen Mauß.

¶ Morale.

Verlaß dich nicht auff deine macht,
Dadurch der klein feindt werd veracht.

Minorem ne contempseris.

Das ist.

25 Nicht acht den menschen nach dem schein,
Es darff wol was dahinden sein,
Ein kleyner ward ein mal veracht,
Der den darnach vmbs leben bracht,
Man findt auch offt ein kleinen man,
30 Der darff ein grossen greiffen an.
Der groß erschrecklich Goliath
Den Dauid auch verachtet hatt,
Noch fuhr der kleine Dauid zu,
Schlug jhn zu boden wie ein Kuh,
35 Ich mein, er liebert jhm ein schlacht,
Noch hatt kein schein des Dauids macht. [173]
Das laß dir mensch gesaget sein,
Vnd richt nicht leichtlich nach dem schein.

Von einem Löwen, Bern, vnd Fuchß

Die 36. Fabel.

DEr Löw ein Schloß hatt, das war sterck,
Vnd wardt genant Tyrannenbergk,
Das Schloß ward jhm darnach verbrennt,
Das man die städt kaum jetzundt kennt,
5 Doch sind die funcken mechtig fern
Gestoben vnder ander hern,
Als nun der Löw das Regiment

31 *Inimicum quamuis humilem, docti est metuere*

Noch inn hatt, hat er außgesent [174]
Sein bottschafft in das Landt vmbher,
10 Vnd vnder andern war der Ber
Auß seinem schloß, hieß Greiffental,
Beruffen in des Löwen Sal.
Der Wolff mit jhm zog also baldt,
Der saß nicht fern von jhm im Waldt,
15 Daselbst war er ein reicher Graff,
Hatt mehr dann sieben tausent Schaff,
Vier hundert Geiß, vnd Genß on zal,
Sein schloß das hieß man Würgetal.
Das Füchßlin macht sich auch herbey,
20 Das jhr zuhauff warn eben drey,
Der Fuchß auch einr vom Adel war,
Vnd hatt nicht weniger all jar,
Dann sechsthalb hundert hüner falln,
Die musten teglich zu jhm walln
25 Mit herlicher procession,
Der Fuchß empfing die Hüner schon,
Vnd zog mit jhn̄ inn sein gemach,
Das hieß mit namen Greiffenach,
Er hatt auch Genß, vnd Enten gnug,
30 Vnd man jhm teglich mehr zutrug.
Der Ber ein reicher Hertzog war,
Dem must man libern alle jar
Auff Martini des morgens frü,
Neun hundert Esel, tausent Küh,
35 Vnd darzu so viel tausent Schwein,
Das sie kaum all zu zelen sein.
So wöllen wir nun zeigen an,
Was sie beim Löwen han gethan, [175]
Sie kamen für des Löwen hauß,
40 Da schickt der Löw ein knecht herauß,
Das er dem Bern solt sagen an,
Er söll hinein zum König gahn.
Als er zum Löwen kompt hinein,
Da heißt der Löw jhn willkumm sein,
45 Vnd must mit jhm spaciern der Ber
Allenthalben im Sal vmbher.

Da sprach der Löw, Mein Ber sag mir
Dein meinung, wie gefelt es dir?
Er sprach, wolt jhr dann wissen, wie?
50 Es stinckt so treflich vbel hie,
In der Speluncken möcht ich nicht
Haußhalten, das ist außgericht.
Da sprach der Löw, Wie sagstu tropff?
Vnd nam jhn flux bey seinem kopff,
55 Vnd riß jhn nider zu der erden,
Ein heilger mertler must er werden.
Solchs macht den Wolff vnd Fuchß verzagt,
Bald ward dem Wolff auch angesagt,
Er söll zum Löwen gehn hinein,
60 Er dacht, das will der Teuffel sein.
Als er hinein zum Löwen kam,
Der Löw den Wolff baldt mit sich nam,
Vnd fürt jhn im palast vmbher,
Der Wolff sah, wie der arme Ber
65 Dort lag, vnd ander aß darzu,
Da lag ein Schwein, dort lag ein Ku,
Hie lag ein kopff von einem gaul,
Dort lag ein rauhes Ochssenmaul, [176]
Da lag ein schwantz, dort lag ein horn,
70 Hie lagen lange Esels ohrn,
Da lagen beyn, dort lagen füß,
Der Wolff gedacht, hab dir die drüß.
Zuletzt, da er jhn hatt nun lang
Vmbher geführt, da ward jhm bang,
75 Er dacht, was wiltu zu jhm sagen,
Wann er dich wirdt vmb antwort fragen?
Der Löw fragt jhn, wies jhm gefiel,
Dem Wolff gefiel nicht wol das spiel,
Er dacht, Ich will jhm dannoch geben
80 Solch antwort, das ich bleib bey leben,
Er sprach zu jhm, Auff meine trew
Sag ich, es ist ein schön gebew,
Vnd reucht darzu so mechtig wol,
Das billch ein Löw hie wohnen sol,
85 Das sag ich auff das sterben mein,

Da geht ein süsses lüfftlin rein
Vom grünen waldt, O Gott wie gut,
Das einem sanfft im hertzen thut.
Der Löw gedacht, Es hilfft dich nicht,
90 Er sprach, O feyger bösewicht,
Wie kan der Wolff so weidlich liegen,
Das sich dauon die balcken biegen,
Drumb ich dich warlich straffen muß,
Wolan, ich leg dir auff die buß,
95 Da nam er jhn beim halß behendt,
Vnd halff jhm zu seins lebens endt.
Der Wolff hatt nun auch sein bescheid,
Dem armen Fuchß war drauffen leid, [177]
Doch fandt er baldt ein feinen randt,
100 Wie er sich gegen dem gestanck
Wolt halten, vnd traffs dannoch eben,
Also, das er erhielt sein leben,
Dann als er wardt berüfft hinein,
Vnd sagen solt die meinung sein,
105 Da hielt er zu die naß, vnd sagt,
Ich werd vom schnopffen wol geplagt
Nun lenger, dann vierzehen tag,
Es ist warlich ein heßlich plag,
Die macht, das ich nichts riechen kan,
110 Ich wolt euch sonst gern zeigen an,
Mein meinung, wann der schendtlich schnopff,
Nicht so verwüst hett meinen kopff,
Dem Fuchß halff also seine list,
Das er beim leben blieben ist.

¶ Morale.

115 Der Leut findt man jetzunder vill,
Die listig sind, vnd schweigen still,
Vnd nehmen sich des schnopffens an,
Wie dieses Füchßlin hat gethan,
Als ob der weg der sicherst sey,
120 Das man sich heng an kein parthey,
Dann entweder sie bleiben stum,
Oder sprechen, Mum mum, mum, mum,

Das sind die Weisen in der welt,
Kein fromer aber von jhn helt.
125 Der Ver wirdt für gerecht erkent,
Der hat weiß, weiß, schwartz, schwartz, genent, [178]
Ein frommer man die warheit soll
Verleugnen nimmer, ob er woll
Darumb muß wagen leib vnd leben,
130 So wirdts jhm Gott doch wider geben,
Jhm wirdt gewiß nach dieser welt
Sein leben wider zugestelt,
Es ist ja Christ auch so gestorben,
Vnd doch darüber nicht verdorben,
135 Dann er, der fromme Jhesu Christ,
Von aller seiner marter ist
Aufferstanden am dritten tag,
Der todt an jhm nun nichts vermag,
Er hat seinr lieben Christenheit
140 Durch seinen todt die sted bereit,
Das sie mit jhm soll ewiglich,
Jns vatters Reich erquicken sich,
Erlöst fürthin auß aller not,
Da wirdt sie dann trutzen dem todt,
145 Wo ist dein stachel, lieb gesell?
Wo ist dein sieg, du böse hell?
Du hast den sieg mit grossem spott
Sampt deiner Teuffelischen rott
Verlorn, dagegen vnser Christ
150 Ein hochgelobter König ist,
Der wöll von wegen seiner ehr
Vns nicht verlassen nimmermehr. [179]

Von einem Löwen vnd Fuchß, vnd andern Thiern

Die 37. Fabel.

ES hatt ein Löw ein grosses Schloß,
Das hieß mit namen zu der Roß,
Vnd lag nicht fern von Rumpelum,

138 *Mors illi ultra non dominabitur. Roman. 6.*
145 *Osee. 13.*

Desgleichen nah bey Bischofffum,
5 Die dörffer sind am Mayn bekandt,
Vnd ligen im Hanischen landt,
Nicht fern dauon ein Dörflin leigt
Mülheim, da man die kinder weigt,
Sölch ketzerey hat angericht,
10 Ein Papistischer bösewicht,
Des jhm der leidig Teuffel danck,
Wann eim ein kindt ist worden kranck, [180]
Trug ers gen Mülheim auff die Wag,
(Es ist fürwar so, wie ich sag)
15 Die hatt der Pfaff da angericht,
Vnd nach des krancken kindts gewicht
Must man dem Baals pfaffen geben
Ein hauffen korns, der lag daneben.
Ich laß den Pfaffen farn, vnd kum
20 Wider zur Roß bey Rumpelum,
Die alten sagen, das dabey,
Ein grosser Waldt gestanden sey,
Der hab gereicht biß an den Rhein,
(Es hat wol können müglich sein)
25 Vnd soll ein Löw im selben Waldt
Gewohnt han, Als er nun war alt,
Das er sich nicht mehr kundt ernern,
Vnd must doch gleichwol teglich zern,
Weil er kein thier fangen kundt,
30 Darumb erdacht er diesen fundt,
Er schickt auß durch das gantze landt,
Zu allen die jhm warn verwandt,
Vnd ließ jhn sagen wie er sey
Für zweien tagen oder drey
35 Gefalln in grosse schwere krenck,
Darumb zumachen er gedenck
Als baldt für seinem letzten endt
(Wie sichs gepürt) ein Testament,
Darzu wolt er sie auch gar gern
40 Versehn mit einem andern Hern,
Weil er jetzund sey noch bey leben,
Er werd der Welt bald vrlaub geben, [181]

Das sie wüsten noch seim abscheidt,
Wen sie für jhre Oberkeit
45 Erkennen solten, darumb er
Jn sagen ließ, wer sein beger,
Das sie, jhe einer nach dem andern,
Zu jhm ins alt Schloß solten wandern.
Die Thier warn fast all bereit,
50 Zu gehn zu jhrer oberkeit,
Der Ber, der Wolff, das wilde Schwein,
Die wolten mit den ersten sein,
Darnach das Roß, vnd Ochß darnoch,
Der Hirtz, vnd Bock, die sprungen hoch,
55 Der Aff war aller Thier geck,
Ein Esel, Jgel, vnd ein Schneck,
Die lieffen, das sie wol ein Hund
Von weitem nicht erlauffen kund,
Sie warn jhm alle viel zu schnell,
60 Der Büffel war auch jhr gesell,
Nach jhm kam langsam das Eichhorn,
Vnd hatt getreten inn ein dorn,
Vnd gieng an einem stab daher,
Gleich wie ein lamer betteler,
65 Dem folget nach mit grossem zorn
Ein Schaf, das hatt ein schuch verlorn,
Vnd sucht hieuorn, vnd sucht dorthinden,
Vnd kundt den schuch doch niergend finden,
Der Otter kam vnd war nicht faul
70 Vnd trug ein Otter in dem maul,
Der Haß schier mit den letzten kam,
Vnd war an beiden schenckeln lam, [182]
Das Podagra plagt jhn so hart,
Vnd seiner warlich vbel wart.
75 Dachs, Biber, Marder, Wisel, Mauß,
Die kamen auch fürs Löwen hauß.
Das Elendt, Aurochß, vnd ein Ratz
Zuletzt sprang auch daher die Katz,
Hatt sich geseumpt bey einer Mauß,
80 Drumb eilt sie zu des Königs hauß.
Wie sie nun alle vorm Schloß stehn,

Da must eins nach dem andern gehn
Zum Löwen in den Sal hinein,
Da hieß ers schwechlich willkum sein,
85 Vnd nam sich an, er wer sehr schwach,
Biß das er sein vortheil ersach,
Da reyß er solchs zur erden nidder,
Es kam kein Thier von jhm widder.
Der Fuchß war aller schalckheit voll,
90 Er dacht, du wirst nicht sein so toll,
Das du dich gebst in sölche fahr,
Dann zeitlich wardt der Fuchß gewar,
Das kein Thier war wider kommen,
Der Fuchß hatt warlich recht vernommen,
95 Wolt nicht also sein leben wagen.
Da ließ der Löw den Fuchssen fragen,
Warumb er nicht auch zu jhm kem,
Er wer jhm warlich angenem,
Vnd dörfft sich nicht für jhm besorgen,
100 Stürb er nicht heut, so stürb er morgen.
Er sey fürwar ein schwacher man,
Drumb wöll er jhn gern bey jhm han, [183]
Es sey fürwar vmb jhn geschehn,
Drumb wöll er jhn gern vorhin sehn.
105 Der Fuchß jhm schrifftlich antwort gab,
Fürwar ich wol gesehen hab,
Das alle fußstapffen hinein,
Vnd kein herauß getreten sein,
Das ist mir nicht ein kleiner schreck,
110 Drumb müst ich sein ein grosser geck,
Das ich mich wolt on alle not
Wagen in ein gewissen todt,
Der Fuchß (glaub mir) ist nicht so toll,
Er weiß, das er nicht kommen soll,
115 Ich kenn dich wol mit deiner krenck,
Drumb ich zukommen nicht gedenck,

105 *Noli homines blandos nimium sermone probare, Fistula dulce canit uolucrem dum decipit auceps. Fœliciter sapit, qui alieno periculo sapit.*

Ade, ade, ich komme nicht,
Des Löwen kranckheit ist erdicht.

¶ Morale.

Nil temere credideris.

Der ist ein Narr, der leichtlich glaubt,
120 Weil jedem liegen ist erlaubt.

Item.

Malus ubi bonum se simulat, tunc est pessimus.

Das ist.

Wann sich ein böser freundtlich stellt,
Ein solche weiß mir nicht gefellt,
Er ist als dann (gleub frey an mich)
Der aller böst, drumb hüt du dich.

Item.

Tuta, frequensque uia est, per amici fallere nomen,
Tuta, frequensque licet sit uia, crimen habet.

[184] Das ist.

125 Wer jemandt jetzt betriegen will,
Der rhümt sich grosser freundtschafft vill,
Vnd braucht des namens nur zum schein,
Der muß der schälck schandtdeckel sein,
Sölch plag ist leider inn der Welt,
130 Das man freundtschafft nicht anders helt,
Dann für ein schein, das ist doch schandt,
Solch laster geht durch alle landt.

Item.

Illud amicitiæ quondam uenerabile nomen
Prostat, et in quæstu pro meretrice sedet.

---

120 *Huc pertinet etiam Morale fabulæ 28.*

Von einem Fuchß vnd Wissel

Die 38. Fabel. [185]

WIEWOL die Füchß geachtet sind
Für klug, doch man geschrieben findt
Von einem Fuchß, der mager war,
Der kam ein mal inn grosse fahr,
5 Vnd hatt die schantz beynah versehn,
Es soll zu Lempe sein geschehn,
Das ligt nicht fern von Wetzfalar,
Der Fuchß war so ein toller nar,
Das er durch sehr ein enges loch,
10 In eines reichen Manns hauß kroch,
Daselbst fand er genug zu fressen,
Er fraß, als ob er wer besessen.
Als er sich nun durchs loch hinauß
Wolt packen, auß des bawern hauß,
15 Vnd sich durchs loch wolt wider zwingen,
Da kundt ers nicht zuwegen bringen,
Da stundt der Fuchß in grosser fahr,
Des wird ein Wissel baldt gewar.
Sie sprach, du bist doch warlich toll,
20 Dann so dein bauch ist all zu voll,
Wie kömpts, das du so nerricht bist,
Wilt thun, das dir vnmüglich ist?
Der dicke bauch thuts nicht, darumb
Mustu dich keren widerumb,
25 Du bist getreten vbers ziel,
Vnd hast der speiß gfressen zuuiel, [186]
Drumb spey sie halb von dir, darnoch
Kreuchstu doch kaum durchs enge loch.
Die Wissel gab ein guten rhat,
30 Dem auch der Fuchß gefolget hat,
Er hett sich sonst selber vmbbracht,
Das hatt der Fuchß nicht vor bedacht,
Drumb fehlts den Füchssen vnderweiln,
Wann sie zu sehr nach reichthumb eiln.

38, 27 *Dimidium plus toto. Zuuiel ist auch ein gebrech.*

¶ Morale.

35 Sanct Paul legt diese Fabel auß,
Da er vns lert recht halten hauß,
Er nennt den Geitz des Teuffels strick,
Damit er stellt alln augenblick,
Auff das er vnser hertz erschleich,
40 Wann wir gern wölten werden reich,
Drumb hüt dich, fall jhm nicht ins garn,
Du wirst sonst reinen schimpff erfarn,
Gleich wie ein Metzeler ein Ku,
Wirdt er dich fürn zur hellen zu,
45 Wann er will angebeten sein,
So soltu nicht verwillgen drein,
Wie wir lesen, das der bößwicht,
Mit sorg des bauchs Christ selbst anficht,
Vnd denck viel mehr in deinem sinn,
50 Gott förchten, sey der best gewinn,
Tracht, wie du mögest werden frum,
Vnd gleub ans Euangelium,
Doch fellt dir reichthumb zu mit ehrn,
So soltu dich dauon ernern, [187]
55 Bedenck auch armer menschen not,
Vnd gib denselben auch ein brodt,
So wirdt dein gut gesegnet sein,
Wer sich so helt, lebt wol vnd fein.
Wann du aber mit armut bist
60 Beschwert, so ruff an Jhesum Christ,
Vnd wie ein frommer Gotteskne cht
Halt dich in allen dingen recht,
Sey nicht vntrew, stål nicht bey leib,
Viel lieber etwas ehrlichs treib,
65 Vnd dich mit deiner arbeit nehr,
So wirstu kriegen gut vnd ehr.
Der from Joseph war auch ein knecht
In Egypten, er hielt sich recht,
Vnd ließ sich Gotts wort machen weiß,
70 Vnd dient seim herrn mit allem fleiß,

---

35 *Rom. 8. cap.*

Da jhn seins Herrn weib fichtet an,
Hielt er sich wie ein frommer man,
Das merck, da jhn seins Herren weib
So offtmals bat vmb seinen leib,
75 Da wolt er leiden eh den todt,
Dann so verdienſt das liebe brodt,
Der fromme Joseph wolt mit ehrn
Vnd Göttlich sich im elendt nehrn,
Drumb hat auch Gott den armen knaben
80 Jnn seim elendt so hoch erhaben,
Das er sichs selbst nicht hett versehn,
Das jhm solch groß ehr solt geschehn,
Als man jhn baldt gnad Juncker hieß.
Auff das ichs aber kurtz beschließ, [188]
85 Will ich in summa souiel sagen,
Es soll kein armer mensch verzagen,
Sonder sey from, vnd hoff auff Gott,
Vnd hab für augen sein gebott,
Vnd hüt sich für der hurerey,
90 Für morden, vnd für dieberey.
Hat aber jemandt guts genug,
So seh er zu, vnd brauch kein trug,
Sonder sey freundtlich jederman,
Vnd ruff Gott allzeit fleißsig an,
95 Das er jhm wöll sein hertz bewarn
Vorm Geitz, das ist des Teuffels garn,
Für schwelgen vnd für hurerey
Hüt sich, Wolan es bleib hiebey.

D. Iohannes Reuchlin.

Qui pauper est, nihil timet, nihil potest perdere,
Sed spe bona lætus sedet, nam
Sperat acquirere.
Discitque uirtute DEVM colere.

¶ Hieher gehört auch das Morale der achten
Fabel. [189]

Von eim alten Weib, vnd jhren Mägden

Die 39. Fabel.

EJN kleine stadt ist mir bekandt,
Wann man will gehn ins Hessenlandt,
Von Franckenfurdt zwo kleiner meil,
Vnd heist mit namen Petterweil,
5 Ein Kloster ligt zur rechten handt,
Mitten im Wederawer landt,
Vnd fleust da für ein feine bach,
Die Mönch haben ein gute sach,
Es sind jhr nicht viel vber acht,
10 Die müssen sauffen tag vnd nacht,
Vnd thut ein jeder was er will, [190]
Sind guter ding, vnd treiben spill,
Die spiel sind aber mancherley,
Da stürtzt der ein den halß entzwey,
15 Der ander hat sich baldt verkrochen,
Der dritt darüber wirdt erstochen,
So wirfft der vierdt mit einem glaß,
Vnd trifft den fünfften auff die naß,
Der sechst hat sich des Weins gemast,
20 Siht als hab er neun tag gerast,
Der siebendt hat ein schram am kopff,
Den achten hat gerhürt der tropff,
Das sind die kurtzweiln, die sie treiben,
Der Teuffel solt gern bey jhn bleiben.
25 Wann sie ein Mönch verloren haben,
So nemen sie ein Bawersknaben,
Wann jhm nur ist der kopff beschorn,
So ist er schon ein Mönch geborn,
Doch muß man vor den armen lappen
30 Verstelln mit einer narren kappen,
So ist der gut Narr als dann fro,
Das er der Pflugs kömpt ab also.
Der new Mönch muß dann auch gedencken,
Vnd sich mit einem sack behencken,
35 (Den Sack nennt man bey vns ein Hur)

Als dann darff er mit gehn zu Chur,
Da muß ein jeder offentlich
Ein Hürlin treiben neben sich.
Wie köndt doch on solch schönes wesen
40 Die arme Christenheit genesen? [191]
Dann durch ein sölch Gottselig leben,
Wirdt jhr das himelreich gegeben,
So sein die Bäpstlich heiligkeit
Versehen hat die Christenheit,
45 Die fromme, schöne, liebe Welt
Gott für ein sölchen buben helt,
Als der da für solch ehrlich leben,
Der Welt das himelreich müß geben.
Den Jupiter die Heyden han
50 Vor zeiten für ein solchen man
Gehalten, als der Ehebruch treib
Auff erden mit eins andern Weib.
Eben also wirdt vnser Gott
Von dieser argen welt verspott.
55 Nun will ja gern die tolle Welt
Des Teuffels sein mit jhrem gelt,
Drumb sie zu solchem buben leben
Bereit ist rendt vnd zinß zu geben,
Dauon man solt zu Gottes ehrn
60 Die arme iugend lassen lern,
Das müssen solche wurm verzern,
Die Welt will jhr nicht lassen wern.
Dauon man köndt armer leut kind
Erziehen, helt man sölch gesind,
65 Das ist ein jemerliche plag,
Was hilffts aber, das ich viel sag?
Satan der Fürst in dieser Welt
Der thut doch was jhm wol gefellt.
Last vns hörn, was geschehen sey
70 In Petterweiler Termeney, [192]
Auff einem hof, ligt nah dabey,
Ein Weib hatt seiner dienstmägd drey,
Das weib das hieß mit namen Dein,
Sie sät jerlich ein achtel Lein,

75 Das sie viel Flachs zusamen bracht,
Vnd arbeit daran tag vnd nacht,
Stets spinnen war jhr gröster fleiß,
Die ein magd hieß mit namen Leiß,
Die ander Langsam ward genennt,
80 So hieß die dritt mit namen Lent.
Die haußmutter sehr vbel schlieff,
Darumb sie jhren mägden rieff,
Wann der Han krät nach mitternacht,
Dann darauff hatt sie allweg acht,
85 So hatt sie dann ein solche weiß,
Vnd rieff, Der Han krät, steh auff Leiß,
Steh Langsam auff, nu steh auff Lent,
Sie rieff im hauß als ob es brent.
Es war den armen Mägden schwer,
90 Das sie nicht solten schlaffen mehr,
Da fluchten sie dem Hanen sehr,
Die eine sprach, Ach das er wer
Fern weg in Kalenkutten landt,
Das wir jhn hetten nie erkandt.
95 Die ander sprach mit grossem zorn,
Ich wolt er wer noch nie geporn.
Die Lent wardt auch zu zorn bewegt,
Vnd sich im bett ein wenig regt,
Sie war so faul, das sie kaum kundt
100 Zureden aufftthun jhren mundt, [193]
Sie flucht, das dich der kolkropff an,
Ich wölt, du schnöder, böser Han,
Das dich der Fuchß gefressen hett.
Sie segneten das liebe bett,
105 Solln wir von dir geschieden sein,
Das ist vns doch ein schwere pein.
Da rieff das Weib, Wann wils dann werden?
Es sind nicht fauler Mägd auff erden.
Die armen töchter musten fürt,
110 Die ein kam vnd war vngegürt,
Die ander war nicht zu geschnürt,
Vnd gieng nicht, wie sichs dann gepürt,
Das har war jhr auch gar verworn,

Vnd hatt den lincken schuch verlorn,
115 Sie sucht hieuorn, sie sucht dorthinden,
Der schuch wolt sich doch niergendt finden.
Zuletzt kam auch die gute Lent,
Die hatt den rock gar vmbgewendt,
Vnd hatt die har nicht auff gemacht,
120 Vnd gieng gleich wie ein Fassenacht.
Die armen Mägd warn sehr verdrossen,
Drumb haben sie mit ein beschlossen,
Den Han zubringen vmb sein leben,
Der Lenten wardt befehl gegeben,
125 Die sach also zu richten auß,
So baldt die Fraw gieng auß dem hauß.
Sie hatt gar baldt verwilligt drein,
Vnd wolt des Hanen Richter sein.
Als baldt das Weib den rück verwandt,
130 Da nam die Lent brodt inn die handt, [194]
Vnd lockt dem Han inns hauß hinein,
Vnd vnter solchem guten schein
Wolt sie den Han vmbs leben bringen,
Gleich wie die pfeiff pflegt süß zusingen,
135 Das man die Vögel bring vmbs leben,
Da muß man sölchen schein für geben.
So thet Lent auch, vnd bracht hinein
Den Han mit solchem guten schein,
Darnach schloß sie baldt zu die thür,
140 Vnd thet damit den rigel für.
Also fraß an dem falschen brodt,
Der arme Han den gäen todt.
Als nun die alt Fraw wider kam,
Den schaden sie nicht baldt vernam,
145 Biß das sie vmb die mitternacht,
Auffs Han geschrey hatt eben acht,
Sie lag, vnd wandt sich hin vnd her,
Den Han zuhörn war jhr beger,
Sie lag vnd hofft, vnd harrt, vnd wart,
150 Nach aller alten Weiber art,

---

135 *Fistula dulce canit uolucrem dum decipit auceps.*

Biß das der tag schein inn das hauß,
Da hatten sie geschlaffen auß,
Vnd sonderlich die Jungfer Lent,
Hatt sich doch nie kein mal gewent,
155 Vnd hatt auch nur auff einer seiten
Gelegen, jrrt sie nicht ein weiten,
Dagegen hatt das alte Weib,
Die gantze lange nacht den leib
Schier kranck gelegen in dem bett,
160 Viel lieber sie gespunnen hett, [195]
Da kroch sie auß dem nest herauß,
Vnd pollert wie ein Geist im hauß,
Vnd fragt die Mägd, Wo ist der Han?
Jch mein jhr habt jhn abgethan.
165 Die Mägd antworten alle drey,
Wer weiß, wo er hinkommen sey?
Vielleicht hat jhn der Fuchß gefressen,
Die Fraw flucht, als wer sie besessen.
Da hatt sie darnach nicht mehr acht
170 Auffs Han geschrey, vnd alle nacht,
Wann sie ein stundt, zwo, oder drey
Gelegen hatt, da bleib es bey,
Dann sie darüber nimmer schlieff,
Sonder, Steht auff, den Mägden rieff.
175 Sie sprachen, was han wir gethan?
Was han wir nun gerichtet an?
Was ziehen wir dich armen Han?
Ach, was han wir gewunnen dran?
Gebraucht han wir ein arge list,
180 Darumb vns recht geschehen ist,
Das wir nun leiden solche straff,
Vnd kommen gar vmb vnsern schlaff,
Wir han gebessert vnser sach,
Als fiel er inn ein tieffe bach,
185 Wann er dem regen wolt entlauffen,
Vnd dann im wasser müst ersauffen.

¶ Morale.

Incidit in Scyllam, cupiens uitare Charybdim.

¶ Hieher gehört das Morale der fünfften vnd der siebenzehenden Fabel. [196]

Von einem Frosch, vnd Fuchß

Die 40. Fabel.

EJN Frosch kam auß dem Niderlandt
In ein stadt, die ist fern bekandt,
Gen Franckfurt, vnd trat auff den plan,
Die Fastenmeß gieng eben an,
5 Er rieff dem Volck, herbey, herbey,
Hie findt man gute Artzeney,
Es ist kein krancker mensch auff erden,
Jhm kan durch mich geholffen werden.
Wie schedlich jemandt ist verwundt,
10 So mach ich jhn doch baldt gesundt,
Mit eim öl salb ich alle wunden,
Damit heil ich in sieben stunden [197]
Beid jung vnd alt, beid Man vnd Weib,
Vnd wann ein mensch durch seinen leib
15 Geschossen wer, biß auff den todt,
So hat es mit jhm doch kein not,
Ein wurtzel thu ich jhm in mundt,
Von stunden an ist er gesundt,
Darumb mich billich alle welt
20 Für einen grossen Stockfisch helt.
Ein alter meister heißt Galen,
Derselb kan für mir nicht bestehn,
Es heist noch einer Hippocrat,
Der sein kunst nie bewiesen hat,
25 Jch kan mein kunst redlich beweisen,
Darumb ich billich bin zu preisen,
Jch vberkom durch meine kunst,
Viel grosser Herrn vnd Fürsten gunst.
Wann eim ist Lung vnd Leber faul,
30 Wann einr die feuln hat in dem maul,
Wann einr hat wehthumb an den füssen,

Solch schäden kan ich alle büssen.
Ein kunst weiß ich, ist nicht gemein,
Wie man vertreiben soll den stein.
35 Darzu hab ich ein Specerey
Die gilt ein batzen oder drey.
Ich weiß auch etwas für die zen,
Das eim der wehthumb muß vergehn.
Wann jemandt hett ein bösen magen,
40 Dauon kan ich auch etwas sagen.
Ein newe wurtzel hab ich funden,
Die brauch ich zu den faulen wunden. [198]
Wer vbel siht, da will ich machen
Mit einem Kraut, das er muß lachen.
45 Mit kosten vnd mit Bibergeiln
Kan ich auch manchen schaden heiln,
Als wann der krampff jemandt vexiert,
Vnd wirdt mit Bibergeiln geschmiert,
Vnd etwas mehr, das ich nicht sag,
50 So heilt der krampff in einem tag.
Ein wurtzel kompt auß India,
Die dient wol zu dem Podagra,
Mit namen Stileos, ist zimlich langk,
Wann einr ist an den füssen kranck,
55 Vnd solche wurtzel essen kan,
Der wirdt gesundt von stunden an.
Wann eim ein purgatz ist von nöten,
Mit Coloquinten will ichs tödten.
Wann jemand würm außtreiben will,
60 Vnd trinckt mit Wein ein pfundt Victrill,
Das treibt die würm auß krefftiglich.
Noch weiter solt jhr hören mich,
Für Ratten braucht gebraten speck,
Arsenicum, vnd Teuffels dreck.
65 Ich kan zucker vom himel bringen,
Dasselb dient auch zu vielen dingen.
Mit saltz mach ich ein gute laugen,
Die dient fürn wehthumb in den augen,
Mit einer girten oder vier
70 Von bircken, ich die leut Cristier.

Für mistfarb vnd melancholey
Hab ich ein recept oder drey. [199]
Item, wann jemand hat den sot,
So brauch ich Sanct Johannes brot.
75 Ein köstlich kunst ich auch noch weiß,
Wann ich hab harn von einer Geiß,
Das ich vertreiben kan den schweiß,
Wann eim im winter ist zu heiß.
Es heist ein kranckheit Plexia,
80 Die kan ich heilen, das ist ia.
Item, wann einer hat ein schwern,
Des er viel lieber wolt embern,
Der soll in dreien stunden fein
Durch meine kunst geheilet sein.
85 Ich hab Latwergen, die ist gut,
Wann ewer eim die nasen blut,
So stickt ers in die naß hinein,
So muß die naß zufriden sein.
Wann jemandt nicht wol schlaffen kan,
90 Da bin ich ein geschickter Man,
Darzu brauch ich der glocken klang,
Vnd was hewer der Gucksgauch sang,
Vnd das getümmel von der brücken,
Vnd mit dem hirn von einer mücken,
95 Schmier ich den schlaff, so ist er heil,
Ich brauch des himels auch ein theil,
Einr zwerchen handt breit oder drey,
Für solchen Meister halt mich frey.
Die Thier hatten all geleit
100 Zur selben zeit, vnd sicherheit,
Von Keiserlicher Mayestat,
Das sie gen Franckfurdt in die stadt, [200]
Wie ander leut, auch dorfften gehn,
Da kompt der Fuchß, vnd sicht dort stehn,
105 Den Frosch, vnd hört jn weidlich brangen,
Den Fuchß dorfft da kein Hundt nicht fangen,
Dieweil er auch hatt frey geleyt,

---

79 *Vuill sagen Apoplexia.*

¶ Morale.

35 Sanct Paul legt diese Fabel auß,
Da er vns lert recht halten hauß,
Er nennt den Geitz des Teuffels strick,
Damit er stellt alln augenblick,
Auff das er vnser hertz erschleich,
40 Wann wir gern wölten werden reich,
Drumb hüt dich, fall jhm nicht ins garn,
Du wirst sonst reinen schimpff erfarn,
Gleich wie ein Metzeler ein Ku,
Wirdt er dich fürn zur hellen zu,
45 Wann er will angebeten sein,
So soltu nicht verwillgen drein,
Wie wir lesen, das der böszwicht,
Mit sorg des bauchs Christ selbst ansicht,
Vnd denck viel mehr in deinem sinn,
50 Gott förchten, sey der best gewinn,
Tracht, wie du mögest werden frum,
Vnd gleub ans Euangelium,
Doch fellt dir reichthumb zu mit ehrn,
So soltu dich dauon ernern, [187]
55 Bedenck auch armer menschen not,
Vnd gib denselben auch ein brodt,
So wirdt dein gut gesegnet sein,
Wer sich so helt, lebt wol vnd fein.
Wann du aber mit armut bist
60 Beschwert, so ruff an Jhesum Christ,
Vnd wie ein frommer Gottesknecht
Halt dich in allen dingen recht,
Sey nicht vntrew, stäl nicht bey leib,
Viel lieber etwas ehrlichs treib,
65 Vnd dich mit deiner arbeit nehr,
So wirstu kriegen gut vnd ehr.
Der from Joseph war auch ein knecht
Jn Egypten, er hielt sich recht,
Vnd liesz sich Gotts wort machen weisz,
70 Vnd dient seim herrn mit allem fleisz,

35 *Rom. 8. cap.*

Da jhn seins Herrn weib fichtet an,
Hielt er sich wie ein frommer man,
Das merck, da jhn seins Herren weib
So offtmals bat vmb seinen leib,
75 Da wolt er leiden eh den todt,
Dann so verdient das liebe brodt,
Der fromme Joseph wolt mit ehrn
Vnd Göttlich sich im elendt nehrn,
Drumb hat auch Gott den armen knaben
80 Jnn seim elendt so hoch erhaben,
Das er sichs selbst nicht hett versehn,
Das jhm solch groß ehr solt geschehn,
Als man jhn baldt gnad Juncker hieß.
Auff das ichs aber kurtz beschließ, [188]
85 Will ich in summa souiel sagen,
Es soll kein armer mensch verzagen,
Sonder sey from, vnd hoff auff Gott,
Vnd hab für augen sein gebott,
Vnd hüt sich für der hurerey,
90 Für morden, vnd für dieberey.
Hat aber jemandt guts genug,
So seh er zu, vnd brauch kein trug,
Sonder sey freundtlich jederman,
Vnd ruff Gott allzeit fleißig an,
95 Das er jhm wöll sein hertz bewarn
Vorm Geitz, das ist des Teuffels garn,
Für schwelgen vnd für hurerey
Hüt sich, Wolan es bleib hiebey.

D. Iohannes Reuchlin.

Qui pauper est, nihil timet, nihil potest perdere,
Sed spe bona lætus sedet, nam
Sperat acquirere.
Discitque uirtute DEVM colere.

¶ Hieher gehört auch das Morale der achten
Fabel. [189]

Persönlich sah ichs allesampt,
180 Ich wer sonst ewiglich verdampt.
Darnach begab sichs leider auch,
Das dahin kam ein grosser gauch,
Der fieng an Poetrey zuleern,
Vnd wolt die gantze bursz verkeern,
185 Der Mosellani richt solchs an,
Wiewol er war ein kleiner Man,
Ich bin schier grösser dann er war,
Noch richt er an solch newe lar.
Ich wardt veracht, das thet mir wehe,
190 Da zog ich wider an die Säe,
An den ort, da mein mutter mich
Geboren hat, daselbst ward ich [203]
Ein Dokter in der Artzeney
Gepornouiert, vnd war dabey
195 Ein feiner Doctor der hiesz Geck,
Derselbig asz gern rohen speck,
Vnd tranck darzu Hamburger bier,
Auff einmal drey masz oder vier,
Vom selben Doctor hab ich fernt
200 Viel köstlicher decept gelernt.
Zu Marpurg wer ich gern gewesen,
Das ich daselbst het mögen lesen,
So baldt ich dahin kommen war,
Hört ich wie man des Luthers lar
205 Vnd Grex, Hebrex vnd Pöterey,
Vnd sonst viel ander ketzerey,
Daselbst profieret offentlich,
Es hat sich alles vmbgewendt,
Man gibt das heilig Sacrament
210 (Vnangesehn des Bapsts gewalt)
Stets vnder beyderley gestalt.
Wer ich da blieben bisz anher,
Lang ich zum Ketzer worden wer,

---

185 *Petrus Mosellanus.* 193 *Doctor.* 194 *Promouiert wolt er sagen.* 200 *Recept.* 201 *Marpurgum.* 205 *Griechisch. Hebræisch.* 207 *Profitiert.*

Meins bleibens war da lenger nicht,
215 Ich war daselbst so abgericht,
Das freilich fürthin mein beger
Zu solcher Schul steht nimmermehr,
Dann da ich von distinxen mehr
Wolt halten, dann Sanct Paulus lehr,
220 Da weisten sie mich bey die Sew,
(Es ist geschehn bey meiner trew)
Vnd solt mein kunst an jhn probiern, [204]
Als man mich wolt zuuiel vexiern,
Da packt ich mich zu einer stadt,
225 Die dieser Reichßstadt namen hat,
Dann ich wolt nicht gen Wittembergk,
Weil man daselbst verbeut die werck,
Man hett mich sonst auch bey die Schwein
Geweist, drumb wolt ich nicht hinein.
230 Also ließ ich zur lincken handt
Ligen dasselbig Ketzer landt,
Vnd eilt, vnd traff den nebenpfadt,
Vnd kam gen Franckfurdt in die Stadt.
Es war daselbst ein Medicus,
235 Den nennet man Wilichius,
Derselb von meiner artzeney
Nichts halten wolt, vnd sagt dabey,
Ich wer ein rechter Pfefferkorn,
Ein schalck, vnd hett beid ohrn verlorn,
240 Ein Kälber artzt schalt er mich auch,
Vnd sagt, ich wer ein rechter gauch.
Es war ein wirdige person
Bembinius gestorben schon,
Sunst Pöterey vnd Paulus lehr
245 Dahin wer kommen nimmermehr.
Der Hegdorff thet mir auch so bang,
Das ich da nicht kundt bleiben lang.
Da macht ich mich gen Cracaw zu,
Daselbst heilt ich ein todte Ku,

---

218 *Distinctiones Papisticæ.*
225 *Franckfurdt an der Oder.*
226 *VVittenberg.* 244 *Poeterey.* 248 *Cracouia.*

250 Da wurden mir die Docters gram,
Darumb ich von jhn vrlaub nam,
Vnd weil man mich auch dringen wolt, [205]
Das ich Poeten hören solt,
Vnd wardt mit meinem dokterat
255 Veracht, da lieff ich auß der Stadt.
Zu Rostoch vnd zu Gripswald ich
Hab auch ein weil gehalten mich,
Es macht aber die Poterey,
Das ich kaum ein tag oder drey
260 Daselbst bleib, es war nicht mein fug,
Ich hatt der Pöten baldt genug,
Weil da des Luthers ketzerey
Regiert, ich bin nicht gern dabey.
Ich zoh gen Prag ins Behmerlandt
265 Daselbst ich einen Jüden fandt,
Von dem lernt ich den harn besehn,
Das ist für zweien jarn geschehn,
Ich wer daselbst wol gern gewesen,
Hett man die Pöten nicht gelesen,
270 Fürwar ich halt die Pöterey
Für nichts dann lauter büberey.
Ich dreht mich auß, vnd war nicht faul,
Vnd trollt mich zu dem Leffelmaul
Gen Leipzigk in die schöne stadt,
275 Da ist Jörg witzel sein Locat,
Daselbst hat ich wol besser glück
Ich lernt von jhm viel guter stück,
Vnd viel decept vnd köstlich lar,
Allein mir das verdrießlich war,
280 Das man mir auch Poeten wolt
Lesen, den sey der henger holt.
Der Gigas thet mir auch zu bang, [206]
Das ich nicht kundt da bleiben lang,
Man wolt mir lesen Blinius,
285 Vnd Linus, Alle Gellius,

254 *Doctorat.* 256 *Rostochia. Gripsuualdia.*
258 *Poeterey.* 261 *Poëten.* 264 *Praga.* 269 *Poeten.*
278 *Recept.* 284 *Plinius.* 285 *Liuius. Aulus Gellius.*

Teroncius, Ofidius,
Horracius, Firgilius,
Vnd sonst viel newer Ketzerey,
Ich mocht nicht solcher leckerey.
290 Darumb zoh ich gen Ingelstat,
Daselbst die hohe schul mich bat,
Das ich wolt lesen für die Kü
Ein Lexion des morgens frü,
Wanns hora dercia wolt schlagen,
295 Müst man sie mir zur schul zu jagen,
Wann ich den Kühirt höret blasen,
Müst ich mein schüler von mir lassen,
Hett mich die Pötrey nicht vertrieben,
Ich wer schulmeister lenger blieben.
300 Zu Tübingen war ich bekandt,
Eh dann der Hertzog kam ins landt,
Als jhn der Landgraff bracht hinein,
Da solt der Teuffel blieben sein,
Der Landgraff hat die newe leer
305 Dahin gebracht mit seinem heer.
Drumb kum ich dahin nimmermehr,
Ja wann ich gern ein Ketzer wer.
Ich kam gen Wien in Österreich,
Daselbst war mir kein Tokter gleich,
310 Dann alle Kälber in der Stadt
Die suchten bey mir teglich raht.
Ein purgatz hab ich offt probiert, [207]
Wann ich die Kälber hatt purgiert,
So ward gantz feucht mein habitatz
315 Von solcher köstlichen purgatz,
Das wehrt wol zwei jar oder drey,
Biß das zuletzt die Pöterey,
Die drüß hatt auff jhr angesicht,
Da war meins bleibens lenger nicht.
320 Zu Erdfurdt (war mir schier vergessen)

286 *Terentius. Ouidius.* 287 *Horatius. Virgilius.*
290 *Chrysopolis.* 293 *Lection.* 294 *Horam tertiam.*
298 *Poëterei.* 300 *Tubinga.* 308 *Vienna.*
309 *Doctor.* 320 *Erfurdia.*

Da bin ich auch ein weil gesessen,
Da ander Tocters musten stehn,
Die liessen mich nicht lang da gehn,
Es hieß ein Poet Eoban,
325 Derselb war wol ein guter man,
Doch kundt ich jhm nicht werden holt,
Weil er mir Pöten lesen wolt.
Zu Freyburg vnd zu Basel ich
Hab auch nicht lang gehalten mich,
330 Es war verlorn, im selben Landt
Nam auch die Pötrey vberhandt.
Darnach zog ich gen Heydelbergk,
Da geht die Pötrey mechtig sterck,
Man wolt mir jmmer sagen viel,
335 Von eim Poeten, heißt Michll,
Drumb hatt ich da kein bleibendt Stadt,
Da gieng ich wider meinen pfadt,
Vnd zoh vom Neccar an den Rhein,
Vnd kam wider gen Cölln hinein,
340 Ein guten freundt hatt ich verlorn,
Der hieß mit namen Pfefferkorn.
Dieweil ich aber hatt vernommen, [208]
Es würd viel volcks gen Franckfurdt kommen,
Drumb hab ich mich auch her gemacht,
345 Vnd meine artzney mit mir bracht.
Der Fuchß sprach, bey dem sterben mein,
Du must ein grosser stocknarr sein,
Der muß ein Narr sein, der dir gleubt,
Weil jedem liegen wirdt erleubt.
350 Pfey dich, du grosser Bösenwicht,
Du kanst dir selber helffen nicht,
Vnd wilt eim andern hilff zusagen,
Man solt dich auß dem land veriagen,
Wiltu besehn eins andern seich,
355 Warmb bistu dann vmbs maul so bleich?
Man merckt an deinem bleichen mundt,

322 *Doctores.* 328 *Friburgum. Basilea.*
332 *Heydelberga.* 335 *Jacobus Micyllus.*

Das du im leib bist vngesundt,
Ein jeder siht an deinem maul,
Das dir ist Lung vnd Leber faul.
360 Der Frosch stund da, gleich wie ein geck,
Die kinder wurffen jhn mit dreck,
Da solchs geschah, fieng jederman
Als wern sie toll, zu lachen an,
Der Frosch packt sich hinweg behend,
365 Die Fabel hat hiemit ein end.

¶ Hieher gehört das Morale der dreyvnd-
dreissigsten Fabeln. [209]

Von einer wilden Saw, vnd einer Wölffin

Die 41. Fabel.

EJN Saw hat Ferckeln in eim Waldt,
Die warn drey oder vier tag alt,
Dauon ein Wölffin hatt nicht weit
Jung wölff, Sie dacht, Es ist nun zeit
5 Das ich hingehe vnd such mit fleiß,
Für mich vnd meine jungen speiß.
Da gieng sie zu gedachter Saw,
Vnd sprach Gott grüß euch liebe fraw,
Jch danck Gott, das er euch mit gnaden
10 Entbunden hat on allen schaden,
Darumb ich fro im hertzen bin,
Für euch vnd ewer Ferckelchin.
Nach dem ich aber hab vernommen,
Jhr kündt kein dienstmagd vberkommen,
15 Darumb ich bin bekümmert sehr,
Vnd wolt euch gern erzeigen ehr,
Dann euch zu dien, vnd ewern kinden,
Will ich mich willig lassen finden,
Jch will thun, was einr frommen magd
20 Zusteht, das sey euch zugesagt.
Die Saw sprach, liebe Wölffin mein,

Wann du mir wilt zu willen sein,
So geh hinweg, ich darff dein nicht,
Du hast ein mörders angesicht.
25 Sihstu auch dort den Eber kommen? [210]
Da hatt die Wölffin recht vernommen,
Vnd trollt wider zu jhren iungen,
Der tuck war jhr nicht wol gelungen.

¶ Hieher gehört das Morale der 28. vnd 37. Fabeln.

Von einem armen Edelman

Die 42. Fabel.*)

DER Graff von Königstein ein stadt
Nicht ferr von Franckfurt leigen hat,
Wann man will gehn ins Hessenlandt,
So ligt die Stadt zur lincken handt,
5 Heist Vrsel, vnd das Völcklin ist
Keins trugs gewont noch hinderlist,
Keins auffsatzs, wuchers, hurerey,
Man hört von keiner büberey,
Sonder seind züchtig, from vnd schlecht, [211]
10 Gotts wort wirdt jhn gepredigt recht,
Nach Doctor Martin Luthers weiß,
Das hört man da mit gantzem fleiß,
Beid Männer vnd die Weiber sein
Am leib geschickt, gerad vnd fein,
15 Darzu han sie ein guten Hern,
Was wolten sie doch mehr begern?

---

42 = Einzeldruck 1537 (Archiv f. Litteraturgesch. 6, 3—11): Titelblatt: Ein schön kurtzwei|lig vnd nützlich getícht, Von ei=|nem armen Edelman, Dauid | wolgemut genent, der mit seiner geschicklich|heit, beid des keisers tochter vnnd land über= | kame, Darinn auch das lob der Stadt | Vrsel begriffen ist, durch Erasmum | Alber gemacht, Vnnd gedach=|ter stadt Vrsel zum new=|en jar geschenckt. | AN. M. D. XXXVII. | Nobilitas sola atque unica uirtus | [Holzschnitt] (254 Verse): *) Von einem armen Edelman Dauid Wolgemut. 1 Mein herr von 6 argenlist 12 gantzem] allem 14 An 15 guten] frommen

Von keinem schetzen haben sie
In langer zeit gehöret nie.
Nun will ich weiter zeigen an,
20 Wenn man gehn Reiffenberg will gan,
Da ligt der Feldtberg, des ich hab
Vorhin gedacht, vom berg herab
Ein schöne bornquell wol ein meil
Gen Vrsel fleust mit grosser eil,
25 Zu welcher sich auch ander quelln
Zwischen der stadt Vrsell geselln,
Vnd wirdt ein solche Bach darauß,
Das sie den Bürgern vberauß
Nütz ist, dann sonst warlich die stadt,
30 Von Gott kein grösser kleinot hat,
Darumb ich acht, für solche gab
Die stadt Gott wol zu dancken hab,
Dann sich da mancher Weber nert,
Weil jhn Gott hat die bach beschert,
35 Vnd Kupferschmidt jhrn handel treiben,
Sonst kündt daselbst jhr keiner bleiben.
Ein schöne Mül steht in der Stadt,
Die keinen abgang nimmer hat,
Wann anderswo die Bäch vergehn, [212]
40 Vnd still die Mülstein müssen stehn,
Vnd die Müller im schaden leigen,
Wann jhn die Wasserquelln verseigen,
So wirdt das Volck bewegt auß not,
(Auff das sie wider kriegen brot)

Zwischen 18 und 19:
18 II Graff Eberhart bei seinem leben
Seim vettern hat das land gegeben,
Solchs vmb keiserlich Maiestat
V Graff Ludwigen erlanget hat,
Zu Stolberg ist er hochgeborn,
Die tugend hat er außerkorn,
Von seinem herrn vatter ist er
Gehalten worden zu der ler
X Vnd hat von iugend vff studiert,
Darumb er billch das land regiert.

37 schöne] feine 40 Vnd die müllstein still müssen 42 Wann] Weil 44 kriegen] haben

45 Zufarn gen Vrsell in die Stadt,
Manch frembder trifft den Vrßler pfadt,
Dann diese Bach geht nimmer ab,
Ist das nun nicht ein grosse gab?
Das wasser zeugt auch solche Fisch,
50 Die man wol auff eins Fürsten tisch
Möcht stelln, jhn damit zu verehrn,
Wann sie nur wol bereitet wehrn,
Krebs, Grundeln, Forelln, Koben, Kressen,
Solt die ein Fürst nicht mögen essen?
55 Noch hab ich auch zu zeigen an,
Was diß wasser mehr nutzen kan,
Ein schönen wisen grundt die Stadt
Zur rechten vnd zur lincken hat,
Dem ist die bach, gleich wie der mist
60 Auff einem magern Acker ist,
Viel feiner gärten ligen da,
Wie Tempe in Thessalia,
Vnd lüstig wie ein Paradeiß,
Vnder den gärten hat den preiß,
55 Herr Philips Reiffensteinen gart,
Den jhm mein Herr Graff Eberhart
Vmb trewe dienst geschencket hat.
Der gart ligt oben an der stadt,
Den hat Philippus zubereit, [213]
70 Mit sonderer geschicklichkeit.
Es ist alles lüstig vnd fein,
Ein lauter wasser fleust darein,
Daher sein Weiher ist fein klar,
Von frischem wasser jmmerdar,
75 Viel Bäum vnd Kreuter mancher art,
Viel schöner Blümlin zeugt der Gart,
Im garten auch man Kirsen find,
Die lüstig anzusehen sind,
Vier Kirsen stehn an einem still.
80 Daneben ich anzeigen will,
Das ist nur lüstig vberauß,

---

51 setzen jn damit zu ehrn 75 baum 81 Welchs ist

Das jhm die bach laufft durch das hauß,
Eh dann die Bach kompt in die Stadt,
Philippus sie empfangen hat,
85 So fein lieblich fleust sie daher,
Frisch wasser fehlt jhm nimmermehr,
Das wasser zeugt jhm Fisch im hauß
Kompt jhm ein gast, so nimpt er drauß
So viel er will, vnd stelts jhm dar,
90 Sölchs kan er thun durchs gantze Jar.
Zu Franckfurdt in der reichen Stadt,
Kein Burger grösser kleinot hat,
Diesem Philippo ists beschert,
Er ist der ehrn auch warlich werdt,
95 Dann er ist kostfrey, vnd sein brodt
Bricht er den armen in der not,
Vnd wann er einem dienen kan,
Da ist er gar ein willger Man,
Die Reiffensteiner haben zwar [214]
100 All solch gemüth, das ist wol war,
Vnd wissen wol zuhalten sich,
Aber Philips ist sonderlich
Holdtselig, vnd ein thewer Man.
Nun will ich ferner zeigen an,
105 Was Gott noch weiter für wolthat
Den Vrselern bescheret hat,
Das schöne wasser nicht allein
Zu Vrsel hat die gantz Gemein,
Gott hat die Stadt noch mehr verehrt,
110 Vnd gute Brunnen jhn beschert,
Die hat man mit behendigkeit,
Biß mitten in die stadt geleit.

---

85 lieblich] lustig 91 Franckfurdt] Nürnberg 92 grösser] schöner 104 ferner] weiter 108 hat] braucht
Zwischen 112 und 113:
112 II Das ich aber mit grossem fleiß
Der Stadt Vrsel geb sölchen preiß,
Das soll mir ja niemand verkern,
V Sie seind wol wirdig solcher ehrn,
Dann ich ein wolgezogen weib

Es muß nicht bleiben vngemelt,
Wie sie haben ein fruchtbar feldt,
115 Vnd sönderlich ligt hart dabey
Die Bommerßheimer Termeney,
Da wechst so gut getreid, das man
Am Mayn nicht bessers finden kan.
Es wechßt auch da ein zimlich Wein
120 Doch haben sie nicht ferr an Rhein,
Wann eim der Vrßler nicht gefellt,
So wirdt jhm Rheinscher fürgestelt,
Ein Newenhaner kan man finden,
Der darff ein Rheinschen vberwinden,
125 Ein Söder darff sich auch beweisen,
Drumb ist das Vrßler landt zu preisen,
Dann Soden vnd der Newenhan,
Beid dörffer stossen hart daran,
Vnd sind dem Feldtberg auch verwandt,
130 So fruchtbar ist Köngsteiner landt.
Ob jemandt Bier wolt trincken gern, [215]
So ist das Hessenlandt nicht fern,
Butschbach ligt in der näh dabey,
Kaum auff ein meil wegs oder drey,
135 Wen wolt solch kleine reyß verdriessen?
Wer will, der findt gut bier zu Giessen,
Von Butschbach zu derselben Stadt
Man nicht mehr dann zwo klein meil hat.
Zu Marpurg wirdt fast, als ich acht,
140 Das aller beste Bier gemacht,
Das wirdt den Vrßlern zugefürt,
Vnd jhn zutrincken stets gebürt.

116 *Bommersheim.*

Mit einem seuberlichen leib
Bei jnen überkommen hab.
Von wegen sölcher schönen gab
x Danck ich zum ersten hertzlich gern
Gott meinem allerliebsten herrn,
Nehst Gott danck ich gedachter stadt,
Die mich also begabet hat.

115—118 fehlen. 122 Rheinscher] Reinsch wein
123 Newenhainer 130 ists 131—142 fehlen.

Im Winter, wanns ist trefflich kalt,
So haben sie ein grossen Walt,
145 Der thut als dann bey jhn das best,
Sie hawen ab die dürren äst,
Vnd dürre Kleusser, die sind gut,
Vnd machen gar ein heisse glut,
Es darff da niemandt kein holtz sparn,
150 Alln tag siht man holtzhäwer farn.
Man beckt auch da gut weck vnd brot,
Fleisch halben leidt man auch kein not,
Ein feiner Fleischmarckt alle zeit
Zu Vrsell ist, Von dannen weit,
155 Zur rechten, vnd zur lincken handt
Siht man in ander Herren landt,
Ein fein ansehns Franckfurdt die Stadt
Mit jhren schönen Thürnen hat,
Die schimmern von der Sonnen schein,
160 Vnd anzusehn sind mechtig fein.
Hinder Vrsell der Feldtberg steht,
Vornher, wann man gen Franckfurdt geht, [216]
Da steht ein grosser feiner plan,
Darauff drey hundert tausent Man
165 Stehn kündten, was da etwan sey
Geschehen, zeig ich an hiebey.
Für langer zeit der Keiser hat
Außgehn lassen ein solch Mandat,
Es solt ein jeder Edelman
170 Des Reichs, bey Vrsell auff dem plan
Erscheinen, mit seim besten Pferdt,
Dann seine Maiestat begert
Zu sehen, welchs das beste wer,
Auff das sich aber keinr beschwer
175 Zukommen, sagt er zu daneben,
Dem besten Renner wolt er geben
Sein einig Tochter die hieß Kett,

143 trefflich] mechtig 145 thůt bei jn als dann das 146 dürren] hohen 148 Sie machen 150 Alltag 157 fein] schön 162 Von fornher man 163 feiner] schöner 173 welchs der schnellest wer,

Vnd weil er kein Mannserben hett,
So wolt er jhn machen zugleich,
180 Zum König vbers gantze Reich,
Welcher brecht das behendest Pferdt,
Der solt sein solcher ehren werdt.
Es kam bey Vrsell auff den plan
Manch feiner stoltzer Edelman,
185 Ein jeder rheit auß seinem Schloß,
Auff seinem allerbesten Roß.
Zuletzt ein armer Edelman
Kam auch bey Vrsell auff den plan,
Mit namen Dauid Wolgemut,
190 Sein rüstung war nicht all zu gut,
Drumb kundt er nicht zu sehr geprangen,
Sein Roß gleiß nicht von schönen spangen,
Beid Mann vnd Roß hatt keinen schein, [217]
Darumb must er verspottet sein,
195 Mit seinem vngeschmückten Pferdt,
Das acht man kaum zwölff Taler werdt.
Er kert sich aber nicht daran,
Vnd macht sich gleichwol auff die ban,
Vnd hatt des ziels gar eben acht,
200 Das war bei Bommersheim gemacht,
Bey Weissenkirchen fieng man an,
Dauid der arme Edelman,
Fieng mit den andern an zugleich
Zurennen vmbs verheissen Reich,
205 Vnd vmb das schöne Jungfräwlein,
Dauid wolt nicht der hinderst sein,
Sein Roß thet da bey jhm das best,
Vnd hielt bey seinem Junckern vest,
Gleich wie ein Vogel oder Pfeil,
210 Das Rößlin rennt mit grosser eil,
Also erlanget der das ziel,
Der vor nicht hatt gebranget viel,

---

179 machen] setzen 180 = Als seinen son, inn all sein Reich, 195 vngeschm.] armen schlechten 196 kaum eins Batzen werdt. 204 vmb die königreich,

Dem, der da kam on grossen pracht,
Des Keisers Tochter wardt bedacht,
215 Darzu jhrs Vatters Konigreich,
Darumb die andern alle gleich
Fieln vor jhm nider auff die knie,
Kein grösser freud erhört man nie,
Zu dem man sichs nicht hatt versehn,
220 Dem ist die gröste ehr geschehn.

¶ Morale.

Es muß ein grosse torheit sein,
Das man vrtheilt nur nach dem schein,
Vnd richtet also vnbedacht
Nur nach dem eusserlichen pracht, [218]
225 Weil man so offtmals mit der that
Das widerspiel erfaren hat,
Das offt auch ein geringer Man
On prangen ehr einlegen kan,
Gepreng zur sachen wenig thut,
230 Das hat hie Dauid Wolgemut
Bewiesen wol vnd meisterlich,
Vnd hat gesieget ritterlich,
Dann tugent vbertrifft den pracht,
Drumb wirdt Dauid zum Herrn gemacht.
235 So lern man auch auff solche weiß
Mit tugent zu erlangen preiß,
Es soll kein armer sein verzagt,
Gott hat den armen nichts versagt,
Gott darff ein armen betteler
240 Erheben zu der höchsten ehr.
Gott pflegt den armen auß dem kot
Zurhöhen, vnd auß aller not
Zuretten, welchs mit mancher that
Gott offt reichlich bewiesen hat,

241 *Psalm. 113.*

214 war 216 all zugleich 217 für jn 220 grosse 227 Das auch offt 235 man] du 240 gröften 243 Zu-helffen

245 Wann er ein armen will ergetzen,
So darff er jhn bein Keiser setzen,
Drumb hab nur tugent lieb vnd ehr,
Gott wirdt dich lassen nimmermehr. [219]

Von dem Waldt, vnd einem Bawren

Die 43. Fabel.

DER Feldtberg hat ein grossen Waldt
Vmb sich, der ist gar sehr verstalt,
Dann niemandt ist der sein verschont,
Vnd wirdt jhm sehr vbel gelohnt,
5 Seinr miltigkeit, damit er sich
Selbst hat verderbt. Den handel ich
Will nach einander zeigen an
Auffs kürtzst, auff das man mög verstan,
Wie sich die sach begeben hat.
10 Den waldt vor zeiten fleißlich bat
Ein Bawer auß der Schelmenzunfft,
Der hieß mit namen Vnuernunfft,
Er sprach zum Waldt, Ich bitte dich,
Mein lieber Waldt gar fleissiglich, [220]
15 Ich bitt dich vmb ein kleine gab,
Du wöllst mich lassen hawen ab
Ein Axthelm das will ich fürwar
Verdien, du wirsts noch wol gewar.
Der Waldt stundt dick, vnd darumb er
20 Sein selbst nicht achtet all zu sehr,
Vnd sich besorget keiner fahr,
Er dacht, Ich wachß doch alle Jar.
Zur selben zeit hatt er ein mundt,
Vnd wie ein mensch gereden kundt.
25 Er sprach, Ja liebes Männlin mein,
Was du mich bittst, das soll ja sein.
Der Bawer dacht, es wirdt noch gut,
Er treib ein grossen vbermut,
Vnd ließ nicht bleiben bey eim Helm,
30 Sonder er hielt sich wie ein schelm,

Das Helm dem schelmen vrsach gab,
Das er bey hundert stemm hieb ab.
Kein bessern danck der Waldt empfieng,
Drumb kundt er nicht sein guter ding,
35 Vnd für schrecken mit seinem mundt
Nicht ein wort mehr gereden kundt,
So gar erstarb er von dem schall,
Die andern Bawern kamen all,
Die warn auch auß der Schelmenzunfft,
40 Vnd theten wie Hans Vnuernunfft,
Daher der Waldt ist also sehr
Zerhawen, das er nimmermehr
Sich kan erholn, das ist doch schandt,
Das man kein ordnung hellt im Landt,
45 Doch, wer der Waldt nur eines Herrn,
Man wurd die Bawern anders lern. [221]
Weil aber viel Herrn haben dran,
So braucht sein mutwilln jederman,
Hanß Vnuernunfften laß ich farn,
50 Vnd wils Morale offenbarn.

¶ Morale.

Also helt sich die schnöde Welt,
Wann einr sich freundtlich zu jhr helt,
Verhengt einr eim einr elen breit,
Vnd thut an jhm barmhertzigkeit,
55 So will derselb dabey nicht bleiben,
Vnd will den helffer vbertreiben,
Wann einr eim auff den schoß erlaubt,
So stieg er jhm gern auff das haupt.
Drumb lern ein jeder fleissiglich,
60 Auff das er wiß zu halten sich,
Vnd willig Pferdt nicht treib zu sehr,
Das jhn die last nicht werd zu schwer.
Ist nun etwa ein frommer Man,
Der sich nimpt gern des armen an,
65 So wiß der arm zu halten sich,
In seinem fordern messiglich,
Das jhm des frommen Mans genad,

Zu einem mißbrauch nicht gerad.
Das Ne quid nimis laß dir sein
70 Dein lebenlang befohlen sein. [222]

Von einem Dieb vnd Hund,

Die 44. Fabel.

MAN sagt fürwar, zu Nürnberg sey
Die aller schönste Policey,
Nürnberg die hochberümpte Stat
Den preiß für andern Stedten hat,
5 Welchs auch hiebey zu mercken ist,
Wann einer diese Fabel list,
Zu Galgenhof nah an der Stat
Sichs auff ein zeit begeben hat,
Ein Dieb kam für eins Bawern thür,
10 Da lag ein trewer Hundt dafür,
Der dieb sprach zu jhm, Lieber Hundt,
Jch bitt dich sehr, halt deinen mundt,
Ein gut stück fleisch hab ich bey mir,
Zu lohn dasselbig geb ich dir.
15 Zur selben zeit ein jeder Hundt [223]
Gleich wie ein mensch gereden kundt,
Er sprach zum dieb, Ja lieber dieb,
Dafür ist mir mein Herr zu lieb,
Für solcher that behüt mich Gott,
20 Da thet ich wider sein gebott,
Vnd wer so wol ein dieb, als du,
Ja sieben mal erger darzu,
Drumb will ich nicht verwillgen drein,
Das du meim Herrn stelest das sein,
25 Das stück fleisch nem ich nicht von dir,
Jch rath, du wöllest folgen mir,
Du bist ein jung gerader Man,
Der sich mit arbeit nehren kan,
Du solt dich in ein standt begeben,
30 Darinn du mögest ehrlich leben,
Wo dir nun mein rath wol gefellt,

So laß ich dich vnangebellt,
Ich rath aber, folg meiner lar,
Wo nicht, so sag ich dir fürwar,
35 Das du dich must alln augenblick,
Besorgen für des Henckers strick,
So zieh nun hin, vnd seh dich für,
Das dir zuhangen nicht gebür.
Der dieb zum Hundt sprach, du redst woll
40 Vnd fein, wie ich mich halten soll,
Aber es ist mit mir verlorn,
Der Mutter, die mich hat geborn,
Desgleichen auch dem Vatter mein,
Wolt ich noch nie gehorsam sein,
45 Viel wenger wirt dein guter rat
In meinem hertzen haben stat,
Wanns nun dahin kompt, das der Rhein [224]
Wirdt on fisch vnd on wasser sein,
Vnd wans geschehn wirdt, das der Strauß
50 Sein eigen Eyr brüt selber auß,
Vnd wann ein Roß von einer Lauß
Geboren wirdt, oder ein Mauß
Ein Elephanten wirdt gebern,
Als dann werd ich mich auch bekern,
55 Drumb bitt ich dich, mein lieber Hundt,
Nems fleisch von mir, vnd halt den mundt.
Darauff jhm antwort gab der Hundt,
Gestoln fleisch ist mir vngesundt,
Du hasts gewißlich nicht mit ehrn,
60 Ich kan deins diebstals wol empern.
Wanns nun dahin kompt, das im Rhein
Kein wasser, sonder eitel wein
Wirdt fliessen, vnd das Sächsisch Bier
Verwandelt wirdt in Maluasier,
65 Vnd wanns dahin kompt, das die dieb
Beweisen brüderliche lieb,
Vnd wann kein Hencker mehr wirdt sein,
Als dann will ich dich lassen ein.

---

65 *Quia furari et amare proximum sunt contraria.*

Da nun der dieb wolt mit gewalt
70 Jnns hauß brechen, der Hundt so balt
Ball vberlaut, dauon der Knecht
Erwacht, der hieß Hanshaltdichrecht,
Er war nicht faul, von stunden an
Hatt er die kleider angethan,
75 Er rieff vnd sprach, Was do? Was do?
Was rumpelt in dem hauß also?
Jch mein, es sey ein dieb im hauß,
Der dieb erschrack, vnd dreht sich auß.
Hanshaltdichrecht saumpt sich nicht lang, [225]
80 Vnd vberkam ein lange stang,
Wiewol der dieb gab weidlich end,
War er jhm doch viel zu behend,
Er schlug jhn, das er wie ein Kuh
Zur erden fiel, Da kam darzu
85 Ein ander Bawer, oder zwen,
Da must der arm dieb mitten gehn.
Ein hencker hieß Scherjhmdenbart,
Derselb so baldt beruffen wardt
Von Nürnberg, dann da hielt er hauß,
90 Scherjhmdenbart bleib nicht lang auß,
Man gab jhm einen guten lohn,
Das er ein disputation
Solt halten mit gedachtem dieb,
Sie disputierten von der lieb.
95 Scherjhmdenbart, vnd schlapp sein knecht,
Verstunden sich vmbs weltlich Recht,
Als Stricken, Galgen, Rädbern, Fewr,
Vnd kundten sonst viel abenthewr,
Vnd das eim kein Zan nimmer schwert,
100 Da warn sie vberauß gelert,
Der hencker sonst auch fleissig war,
Das er Gottswort hort jmmerdar,
Von Vito Dietrich, welcher Man
Die Schrifft sehr wol außlegen kan,
105 Vom selben tewern Prediger

80 *Ein Knecht soll getreuu und endlich sein.*

Newlich ein feinen Spruch hatt er
Behalten, Vnd denselben Spruch
Findt man in Sanct Johannes Buch,
Wer seinen nechsten nicht hat lieb,
110 Der ist ein mörder vnd ein dieb,
Auß diesem Spruch kundt er behent [226]
Fassen ein schönes Argument,
Vnd sein gantz disputation,
Am end hatt solch Conclusion.
115 Ein Mörder in dem Rechten hat
Verdient, das man jhn mit dem Rat
Richt, Ist er aber gnaden werdt,
So richt man jhn nur mit dem Schwerdt.
Zum andern soll ein Dieb gedencken,
120 Vnd sich an Galgen lassen hencken,
So nimpt ein jeder seinen lohn,
Das war die summa kurtz dauon.
Als diß vrtheil geschehen war,
Da kam zuhauff ein grosse schar,
125 Beim Galgenthor, Sie giengen gleich
Als mit eim lebendigen leich,
Also der dieb sein lohn empfieng,
Das man jhn an den Galgen hieng.

¶ Morale.

Man findt offt einen solchen man,
130 Der sich nimpt grosser freundschafft an,
Auff das er dich mit solchem schein
Vnd falscher lieb bringt um das dein,
Drumb seh dich für, hab eben acht,
Das du nicht werdst zum Narrn gemacht.
135 Zum andern, hüt dich, das du nicht,
An deim Herrn werdst zum Bösewicht,
Sey nicht vntrew, bey seinem brodt,
Viel besser wers, das dich der todt
In deiner kindtheit auff dem bett
140 Fürlengest auffgerieben hett,
Dann du wirst Gott falln in die hend,
Vnd wirst haben ein schendtlich end. [227]

Erhenckt, ertrenckt, oder erstochen,
Es bleibt gewiß nicht vngerochen,
145 Gedenck dran wies dem Judas gieng,
Vnd wie der schalck sich selber hieng,
Dann er seins Herrn verrhäter war,
Darumb er auch verzweiuelt gar,
Sich selber hieng mit einem strang,
150 Darzu jhn seine vntrew zwang.

Von einem Vatter, vnd seinen Kindern,

Die 45. Fabel.

Es ligt ein stat bey Kautenbach,
Nicht ferrn vom Rhein heist Andernach,
Ein burger in derselben stadt,
Der klügsten einer auß dem Rhat,
5 Der hatt viel Sön, denselben er
Durch gleichnus gab ein solche ler, [228]
Wann jhr wolt das euch wol soll gehn,
So müst jhr bey einander stehn,
Vnd keine zwitracht richten an,
10 Dann wann euch niemand trennen kan,
So werdt jhr euch sehr wol ernern,
Vnd wirdts euch niemandt können wern.
Wann jhr euch aber trennen last,
Vnd thut einander vberlast,
15 Als dann so ists vmb euch geschehn,
Des solt jhr hie ein beyspiel sehn.
Ein Besem mit eim starcken bandt
Gab er den Kindern in die handt,
Das jhe einr nach dem andern solt
20 Versuchen, ob er brechen wolt,
Der Besem war jhn viel zu sterck,
Er sprach, Dabey ein jeder merck,
Wann jhr euch fest zusamen halt,
So werdt jhr wol stehn für gewalt.
25 Da nam der Vatter in die handt,
Den Besem, vnd lößt auff das bandt,

Vnd jedem gab ein sonder reiß,
Versucht, sagt er, auff diese weiß,
Ob jhr dem besem seit zu schwach,
30 Ein jeder seine girt zubrach.
Sih also (sprach er) wirdts euch gehn,
Werdt jhr nicht bey einander stehn,
Vnd selbst euch vndernander hast,
Vnd ewer bandt zurtrennen last,
35 Wann jhr den Neidthart ladt zuhauß,
So můst jhr endtlich weichen drauß,
Mein liebe Sȯn wo dann hinauß?
Drumb ladt den Neidhart nicht zuhauß. [229]

¶ Morale.

Salustius.

Concordia parvæ res crescunt, discordia maximæ dilabuntur.

Durch eintracht wechst ein kleine hab,
40 Durch zwitracht nimpt ein groß gut ab.

Von einem alten vnd jungen Frosch.

Die 46. Fabel.

EJN Frosch gern groß gewesen wer,
Drumb arbeit er sich mechtig sehr,
Das er mȯcht werden wie ein Ku,
Oder ein Ochß, Drumb fuhr er zu
5 Vnd bließ sich auff mit aller macht,
Vnd groß zusein kurtzumb gedacht.
Ein jung Frosch stunt nit ferr dauon,
Derselb war seiner schwester Son, [230]
Er war wol jung, doch wust er sich
10 Zuhalten gantz vernůnfftiglich,
Drumb er zu seiner Wasen trat,
Vnd sie mit guten worten bat,
Vnd sprach zu jhr, Ach liebe Was,
Ach sagt mir, was bedeut doch das,

15 Das jhr also geschwollen seit?
Vielleicht ist jetzundt ewer zeit,
Vnd wirdt euch weh zu einem kind,
Das euch der liebe Gott entbind,
Nicht nempts für vbel, das ich frag,
20 Dann ich nicht lenger schweigen mag,
Ach lieber Gott, Was mag euch sein?
Jhr habt fürwar ein grosse pein,
Vielleicht wil euch der Harm bestehn,
So will ich euch zum Doctor gehn.
25 Die Waß zu jhrem Vettern sprach,
Ach lieb Son thu du nur gemach,
Mir ist jetzt nicht, wie einem Weib
Die ein kindt tregt in jhrem leib,
So hab ich auch den kaltseich nicht,
30 Ein ander kranckheit mich ansicht,
Ich wer gern groß, das ligt mir an,
Drumb ich kein frieden haben kan,
Wann ich so groß wer, wie ein Kuh,
Oder ein Ochß, so hett ich ruh,
35 Drumb leid ich jetzundt solche pein,
Ich will kurtzumb die kleinst nicht sein,
Der Vetter sprach, das laßt jhr wol,
Ich meint nicht, das jhr wert so toll,
Fürwar jhr seit ein thöricht Weib,
40 Das jhr wolt ewern kleinen leib, [231]
Gleich machen einer grossen Khu,
Oder eim Ochssen, drumb seht zu,
Das jhr euch nicht vmbs leben bringt,
Wann ewer zarter leib zuspringt,
45 Wann jhr euch arbeit noch so sehr,
Noch werdt jhr kein Kuh nimmermehr,
Hebt jhr dann solche torheit an,
Vnd wolt nicht folgen, Nun wol an,
So kan ich leider nichts darzu,
50 Jhr werdt doch nimmer wie ein Khu.
Da sagt er, da ligt mir nicht an,
Für hoffart ich nicht ruhen kan,
Ich will vnd muß mich vberheben,

Vnd solt michs kosten leib vnd leben,
55 Nicht viel geringer dann ein Khu
Ich werden will, sag ich dir zu.
Der jung sprach, Liebe Wase mein,
Das wirdt euch doch nicht müglich sein,
Ihr werdts nicht thun, es ist verlorn,
60 Wir sind doch nicht darzu geborn.
Er sprach, Geborn hin, geborn her,
Das ich groß werd, ist mein beger,
Ein schöne tapffer stimm hab ich,
Vnd bin doch klein, das jrret mich,
65 Sonst ich mit meiner stimmen schal
Vberwind die Churschüler all,
Ich kan Altiern, vnd Discantiern,
Ich kan Bassiern, vnd Tenoriern,
Drumb ists auch billich, das ich sey
70 Einr elen lenger, oder drey.
Der jung Frosch sprach, Ich sag fürwar,
Das mir noch nie kein grösser nar [232]
Fürkommen ist, gleich wie jhr seit,
Ich halt das euch der Teuffel rheit.
75 Da sprach die alte, Nun wol an,
Ich will versuchen was ich kan,
Sie bließ sich auff, vnd arbeit sich
Mit aller macht so grausamlich,
Das wunder war, es wert nicht lang,
80 Biß das sie von einander sprang,
Da war es mit der hoffart auß,
Sie lag da wie ein todte Mauß,
Die doch wolt werden wie ein Khu,
Sih also gehts auff erden zu.

¶ Morale.

85 Wann eim in seim standt ist zu woll,
Vnd lest sich hoffart machen toll,
Als wann ein Bawer mehr begert
Zu sein, dann jhm Gott hat beschert,
Desgleichen, wann ein Edelman
90 Bey seim beruff nicht bleiben kan,

Vnd will eim Fürsten reiten gleich,
Vnd wann einr hat ein Königreich,
Vnd will dabey kein friden han,
Vnd wann etwa ein Handtwercksman
95 Will König sein, wie Jhan von Leyden,
So muß man jhm ein Reich bescheiden,
Also, das man den Thürnen gleich
Jhn henck, so hat er auch sein reich,
Wie man jetzund zu Münster sicht,
100 Es geht hie nicht, wie Christus spricht,
Wer sich erhöhet, der wirdt nicht
Dasselb finden, darnach er ficht, [233]
Sonder es heißt, wer gern hoch wer,
Der soll erhöhet werden ser,
105 Vnd solt er gleich hoch von der erden
Am Galgen frey gehencket werden,
Es wirdt dir besser nicht gepürn,
Wann du dich fürwitz lest verfürn
Vnd wöllst gern mehr sein dann du bist,
110 Dann solche hoffart schedlich ist.

¶ Hieher gehört das Morale der dreissigsten vnd ein vnddreissigsten Fabel.

Von den Eseln, vnd reisigen Pferden.

Die 47. Fabel. [234]

EJN Esel zu dem andern sagt,
Wir Esel seind doch wol geplagt,
Vnd sehr gemartert tag vnd nacht,
Vnd werden noch darzu veracht,
5 Wann wir schon han das best gethan,
So vexiert vns doch jederman.
Ein junger Esel sagt dabey,
Jch halt nicht, das auff erden sey
Ein Thier, das so werdt geplagt.
10 Darauff ein ander Esel sagt,

Der hieß mit namen Schneckenart,
Wir armen Esel sind so hart
Von vnsern herrn geplagt, Ich acht,
Das vns der Teuffel hab gemacht.
15 Zuletzt ein alter Esel sprach,
Jr lieben brüder, thut gemach,
All ewer klagens ist verlorn,
Wir sind in solchen standt geborn,
Vnd solln also werden beschwert,
20 Der liebe Gott hats vns beschert,
Gott hat den Thieren alle sampt
Eim jeglichen ein eigen ampt
Befohln, vnd auff gelegt, als Er
Jm anfang Himel, Erden, Mer,
25 Vnd alle ding nach seinem rhat,
Geschaffen, vnd verordnet hat,
Demnach wenn man den acker ehrt,
So dient darzu beid Ochß vnd Pferdt,
Ja wann die Ochssen haben schon
30 Das best gethan, ist das jhr lohn,
Das sie der Metzeler hinricht,
Das thut man vns dennoch ja nicht, [235]
Wir thun nichts mehr, dann tragen seck,
So macht man von den Säwen speck,
35 Von jhn nimpt man der bürsten viel,
Wann man auffs lausicht jagwerck will,
Gleichwie ein Steüber hat den brauch,
Das er die Hasen auß dem strauch
Aufftreibt, also treiben gewalt
40 Die bürsten in dem lauser walt.
Item die Katz hat mit der mauß
Jhr jagwerck, vnd helt rein das hauß.
So muß der Hundt das hauß verwarn,
Vnd treibt die Hasen in das garn,
45 Vnd muß darzu den Wölffen wehrn,
Also muß sich der Hund ernehrn.
So lassen sich die Schaf beschern,
Jhr wollen kan man nicht empern,
Darzu gut milch vnd käß sie geben,

50 Vnd Pergamen nach jhrem leben,
Sie geben auch gut Seytenspiel,
Des wir Esel verstehn nicht viel.
Das Hämelfleisch jßt man darzu.
Desselben gleichen gibt die Khu
55 Milch, käß, vnd butter, vnd noch viel,
Das ich jetzt nicht erzelen will.
Die Vögel müssen auch jhr leben
Darstrecken, vnd gut braten geben.
Von Gänsen kommen sanffte bett,
60 Sie geben auch gut bratenfett,
Die federwisch die nützt man auch,
Vnd sind bein schreibern stets im brauch,
So muß der Han ein wechter sein,
Biß man jhn steckt in spiß hinein. [236]
65 In summa, ich souiel befind,
Das alle Thier dienstbar sind,
Das reysig Pferdt ist auch geplagt,
Vnd offt im krieg sein leben wagt,
Das wir mit secken sind beschwert,
70 Das ist vns auch von Gott beschert,
Drumb solt jhr euch ergeben drein,
Vnd gern damit zu frieden sein,
Vnd sollen vns des nicht beschwern,
Vnd vnser ampt außrichten gern.
75 Ein Esel, der hieß Gehgemach,
Zu diesem alten Esel sprach,
Ja lieber alter, du weist vill,
Ein anders ich dir sagen will,
Es dunckt mich nicht, das solchs sey recht,
80 Das einr Herr ist, der ander Knecht,
Das einr ist arm, der ander reich,
Gott hett vns auch wol alle gleich
Gemacht, da er am machen war,
Wir Esel werden jmmerdar
85 Für andern Thiern hart beschwert,
Das reysig Pferdt sich besser nert,

---

52 *Asinus ad Lyram.*

Vnd trabt einher mit grossem pracht,
Gott hett vns wol all gleich gemacht,
Wie wirdts freilich dem Hengst so schwer,
90 Wann er so prechtig trabt daher,
Gott hat die sach nicht recht bedacht,
Er hets sonst nicht also gemacht.
Der alt sprach, welcher ist zuweiß,
Der seh das er sich nicht bescheiß
95 In seiner hohen weißheit gar,
Machts Gott nicht recht, so tret du dar, [237]
Vnd mach es besser, treffs auch fein,
So wirstu Gottes meister sein,
Vnd wirdt den Esel jederman
100 Für seinen herrn Gott beten an.
Nun solt jhr weiter hören mich,
Nicht lang darnoch begab es sich,
Das Keiserliche Mayestat
Außgehn ließ ein ernstlich Mandat,
105 Nach dem Magog der groß Tyrann,
Mit drey mal hundert tausent mann,
Gegen Germaniam daher
Mit eil zög, vnd sein meinung wer,
Nicht ab zuziehen, biß Türckey
110 Vnd Teutschlandt eines Herren sey,
Kurtzumb, er wöll nicht ziehen ab,
Biß er solchs außgerichtet hab,
Derhalben sey jhr ernst gebot,
Das man in solcher grossen not,
115 All reysig pferdt solt auß dem land,
So jhrer Mayestat verwand,
Bringen für Wien von stunden an,
All reysig Pferdt die musten dran,
Vnd im krieg leib vnd leben wagen,
120 Ein jedes must ein Reuter tragen.
Als solchs der Esel schar vernam,
Jhe einer zu dem andern kam,
Vnd sprach, du lieber Bruder mein,
Wir solten billich danckbar sein
125 Dem lieben Gott, der vns solch glück

Bescheret hat, das vnser rück
Mit keinem Reuter wirdt beschwert.
O Gott, laß vns nur nichts mehr klagen, [238]
Vnd vnsern Müllern willig tragen
130 Die seck zur Müln, vnd wider drauß,
Eim jeglichen bis in sein hauß,
Da fiengen sie auff einem plan
Bey Arnesburg zu hupffen an,
Vnd hielten einen singentantz,
135 Ein jeder trug ein distelkrantz,
Der Esel liedt das laut also,
Wir Esel sind so mechtig fro,
Das wir nicht dörffen ziehen auß,
Vnd haben gut gemach zuhauß,
140 Kein Esel nimmermehr nichts klag,
Wir Esel han die beste tag,
Des singen wir vnd dantzen sehr,
Seck tragen, das ist vns ein ehr.
Sie sungen also mechtig sterck,
145 Das man es hort zu Fridenberck.
Vt, vt, Sol, sol, mi, war der thon,
Es sey jetzundt genug dauon.

¶ Morale.

Fein ordentlich hat Gott die Welt,
Mit dreien stenden wol bestelt,
150 Wann die sich nur wüsten zu halten,
So ließ Gott jmmerdar hin walten,
Ein standt muß leern, der ander neern,
Der dritt muß bösen buben weern.
Der erst standt heist die Priesterschafft,
155 Der ander heist die Bawerschafft,
Der dritt, das ist die Oberkeit,

137 *O fortunatos nimium sua si bona norint Agricolas.*
151 *Id est, daret successum.*
152 Die welt ist in drey stende getheilt, Pristerschaft, Bawerschafft, vnnd Herrschafft, oder ritterschafft.

Ein jeder standt hat sein bescheit,
Der erst ward eingesetzt von Gott,
Als er im anfang sein gebott, [239]
160 Dem Adam gab, bey dem er nicht
Bleib, vnd hats vbel außgericht,
Da jhn der Teuffel hatt verfurt,
Ward jhm verkündt von Christ geburt,
Dadurch vons Teuffels wüterey,
165 Wir armen solten werden frey.
Die alten Vätter haben sich
In diesem lerampt fleissiglich
Geübt, vnd wer dem selben nicht
Gehorchet, der ist schon gericht,
170 Das sey genug vom ampt der ler.
Das Nehrampt aber kompt daher,
Als Adam nach der missethat,
Im Paradeiß kein bleibend stat
Kundt lenger haben, fieng er an,
175 Vnd ward ein frommer Bawersman,
Das ampt der Oberkeit anfieng,
Als Cayn einen mordt begieng.
Wer nun im lerampt ist, der sey
Getrew vnd frumb vnd bleib dabey.
180 Der Bawer oder Handtwercks man
In seim standt Gott wol dienen kan,
Er sey nur redlich, vnd dabey
Seins standts nicht vberdrüssig sey,
So will der Oberkeit gebürn,
185 Das sie sich niemandt laß verfürn,
Als ob jhr alle büberey
In jhrem ampt erleubet sey,
Sonder viel mehr, nach Paulus leer,
Die frommen heg, den bösen wer,
190 Es sey keinr also vnuerschampt,
Das einr dem andern greiff inns ampt, [240]
Kein standt den andern nicht veracht,
Gott hat sie alle drey gemacht,
Wann wir lebten auff solche weiß,
195 Wir wern hie wie im Paradeiß,

Es will kein gut thun hie auff erden,
Nach dieser Welt wirdts besser werden.
¶ Hieher gehört auch das Morale der achten Fabeln, der 30. vnd 31. 47. etc.

Von eim Bawrn, Schlangen, vnd Fuchß,
Die 48. Fabel.

Es ligt ein stadt im Hessenlandt,
Die ist deshalben weit bekant,
Dieweil der fürst die selbe stat,
Den Musis eingeweihet hat,
5 Des Bapsts jaghund vnd terminierer,
Die Lügenreder, Stotzenierer,
Meßpfaffen, vnd die Müncherey,
Sampt jhrer grossen heucheley,
Die falsch berhümpte bruderschafft,
10 Der fürst hat alles abgeschafft,
Vnd an derselben buben stat,
Ein hoch schul angerichtet hat,
Das man daselbst die jugendt ler,
Wie man soll suchen Gottes ehr,
15 Des Bapsts gesind ist gar zustoben,
Drumb ist der fromb fürst hoch zu loben,
Als was zur Müncherey gefellt,
Der hohen Schul ist zu gestellt,
Solch weiß dem Fürsten dieser welt, [241]
20 Fürwar in keinen weg gefelt,
Das man nun dient dem rechten Gott,
Vnd nichts mehr acht des Teuffels rott,
Drumb tobt also der böse Geist,
Die Stadt mit namen Marpurg heist,
25 Den ort den Musis hat erkorn
Der Fürst zu Hessen hochgeborn,
Die Musae werden da geehrt,
Da wirdt die heilge Schrifft gelert,
Die Medicin, die schöne kunst
30 Lert man zu Marpurg auch vmbsunst,
Vnd Juristen die Gottes knecht,
Lern auch daselbst die heilgen Recht,

Vnd in der Vniuersitet
Hellt sich ein treflicher Poet,
35 Der ist ein weit berhümpter man,
Vnd heißt mit namen Eoban,
Germania, Italia,
Hispania, vnd Gallia,
In Summa, alle Königreich,
40 Nicht ein haben der diesem gleich,
Den hat der Landtgraff außerkorn,
Weil er in seim land ist geborn,
Vnd ist so treflich wol gelert,
Drumb er den Eobanum nert.
45 Der Landtgraff in gedachter stat
Noch mehr gelerter männer hat,
Weil ich sie aber nicht all kenn,
Darumb ich kein mit namen nenn,
Sonder wir wöllen nun besehn,
50 Was doch bey Marpurg sey geschehn
Wann man von Loll gen Marpurg geht, [242]
Ein hoher Berg zur rechten steht,
Am selben Berg herunder baß,
Bey einem stein ein Bawer saß,
55 Dieweil er müd war von der reyß,
Also, das jhm außbrach der schweiß,
Wie er nun hett geschlaffen gern,
Da ist ein Schlang von jhm nicht fern,
In einem loch, nah an dem Waldt,
60 Das merckt der forchtsam Bawer baldt,
Drumb fuhr er zu, vnd holt den stein,
Der bey der Buch lag, an eim rein,
Den legt er für das loch, vnd sprach,
Du möchst anrichten vngemach,
65 Von stund an zoh er auß die schuch,
Vnd legt sich nider vndern Buch.
Vnter des die Schlang kroch herfür,
Vnd kam biß an die steinern thür,
Sie wimmerst vnd thet jemerlich,
70 Vnd treflich hart bekümmert sich,
Das Bäwerlein erwacht darnoch,

Vnd baldt die Schlang merckt für dem loch.
Der Bawer nah zur Schlangen kam,
Die Schlang den Bawern baldt vernam,
75 Sie sprach, Ach liebes männlin mein,
Du kanst mir wol behülflich sein,
Ach thu mir auff, das bitt ich dich,
Merck wie ich schrey so bitterlich,
Nicht laß mich doch also verderben,
80 Vnd im gefengnuß hungers sterben,
Fürwar ein from Thier bin ich,
Das niemand klaget vber mich,
Wer nur mit mir kein schalckheit treibt, [243]
Für mir wol vnbeschediget bleibt,
85 Das ist gewiß vnd kein gedicht,
Drumb woltstu mich verlassen nicht,
Ach lieber man, ich arme Schlang,
Ach hilff mir baldt, mir ist so bang.
Der Bawer sprach, Wenn ich dauon
90 Möcht bringen einen guten lohn.
Da sprach die Schlang, das soll ja sein,
Du aller liebstes männlin mein,
Der höchst lohn dir von mir soll werden,
Den man zu geben pflegt auff erden.
95 Der Bawr gieng für der schlangen hauß,
Vnd halff jhr, Da sie kam herauß,
Sprach sie, dein lohn will ich dir geben,
Es kost dich nicht mehr, dann dein leben.
Der Bawer sprach, das wer mir fein,
100 Soll ich also bezalet sein?
Die Schlang dem Bawern antwort gab,
Dieweil ich dir verheissen hab,
Den aller höchsten lohn zu geben,
So kost dichs nicht mehr dann dein leben,
105 Dann vndanck ist der höchste lohn,
Den man gemeinlich bringt dauon,
Das ist die weiß in dieser Welt,
Du weist das sichs nicht anderst helt.
Der Bawer zu der Schlangen sprach,
110 Da sag ich nein, es sey dann sach,

Das du beweisest offentlich
Dein meinung, so verseh ich mich,
Es werd mir nicht so vbel gehn,
Ich hoff, die sach soll besser stehn,
115 Die Schlang sprach, das gefellt mir wol, [244]
Das ich mein red beweisen sol,
Das soll ja sein, komm her mit mir,
So will ich solchs beweisen dir.
Da giengen sie ein kleine weil,
120 Nicht wol ein halbe viertheil meil,
Da sahen sie ein mager Pferdt,
Das war kaum dreier batzen werdt.
Da sprach die Schlang, du loser Gaul,
Wie ligstu da, vnd bist so faul?
125 Da sprach das Pferdt, Ich kan nit mehr,
Ich hab auch offt gearbeit sehr,
Des wirdt mir jetzt mein lohn gegeben,
Es kost mich nicht mehr, dann mein leben,
Des werd ich jetzundt baldt gewar,
130 Wann ich die haut muß strecken dar,
Hie wart ich biß der Schinder kum,
Das ich empfang mein Premium,
Kein bessern lohn bring ich dauon,
Dann vngenad, das ist mein lohn.
135 Da sprach die Schlang zum Bewerlein,
Das wirdt auch dein belonung sein,
Hab ich dir das nicht vor gesagt?
Da war der Bawer sehr verzagt,
Jedoch fieng er zu reden an,
140 Vnd sprach zur Schlangen, Nun wol an,
Ob schon dem Pferdt solchs widerfert,
Vnd jm nicht besser ist beschert,
Doch kanstu nicht probiern dabey,
Das solchs gemein auff erden sey,
145 Darumb beweiß es baß, Wo nicht,
So geb ich nichts auff dein gedicht.
Da sprach die Schlang zum Bewerlein, [245]
Des will ich wol zufrieden sein,
Kom her, so will ich zeigen dir,

150 So viel das du wirst glauben mir,
Sie kamen bey ein Wiß, die Lan
Mit einem arm stößt hart daran,
Da kumpt dorther ein böserwicht,
Der hatt ein Henckers angesicht,
155 Vnd führt ein Hund an einem strang,
Dem armen Hund war mechtig bang.
Da gieng die Schlang zum Hundt, vnd sprach,
Du lieber Hundt, Wie steht die sach?
Was will der man da mit dir machen?
160 Das du so vbel sihst zun sachen?
Da sprach der Hundt, Ach lieber Gott
Ich steh jetzundt in grosser nott,
Ich hab das best gethan, dafür
Wirdt man mir geben mein gebür,
165 Für meine trew bring ich dauon
Vndanckbarkeit, das ist mein lohn,
Ich armer bin so gar verhaßt,
Man wirdt mich hencken an ein aßt.
Da sprach die Schlang, Sih Bewerlein,
170 Wiltu noch nicht zufrieden sein?
Der Bawer sprach, Ich sag noch nein,
Das solch exempel sey gemein,
Beweiß noch eins, da bleib es bey,
Dann aller guten ding sind drey.
175 Da sprach die Schlang, So laß vns gehn,
Ich weiß doch, das ich werd bestehn.
Da giengen sie fürbaß hinauß,
Vnd kamen für des Fuchssen hauß,
Der solt jhr beider Richter sein, [246]
180 Der Fuchß ließ sie zu jhm hinein,
Er fragt jedes in sonderheit,
Das er möcht geben recht bescheit,
Die Schlang mit erst er für sich nam,
Darnach das arme Bewrlein kam,
185 Vnd zeigt dem Fuchß an seine not,
Vnd jhm all seine Hüner bot,
Das er jhm helffen wolt dauon,

151 *Die Lan.*

Die hüner solt er han zu lohn.
Der Fuchß berieff da beid parthey,
190 Vnd sprach, hört was mein meinung sey.
Ich hab gehört ewr beider klag,
Darauff ich meine antwort sag,
Ich bin dem Rechten also holt,
Das mirs gar hertzlich leidt sein solt,
195 Wann ewer eim zukurtz gescheh,
Welchs ich fürwar gar vngern seh,
Sölch vnrecht im gewissen mein
Würd mir gar sehr beschwerlich sein,
Drumb siht mich an für gut, das jr
200 Dieselbe malstat zeiget mir,
Da sich der handel hat begeben,
Dieweil es antrifft leib vnd leben.
Da giengen sie biß an die stat,
Da sich die sach begeben hat.
205 Das Füchßlin zu der Schlangen sprach,
Nun zeig mir an, wie steht die sach?
Weiß mich dein hauß, darnoch die stat,
Da das Bäwrlein geschlaffen hat.
Da sprach die Schlang, In dieser cent
210 Hab ich mein eigen losament,
Wanns euch nicht will verdrießlich sein, [247]
So möcht jhr mit mir gehn hinein.
Da sprach der Fuchß, Ich laß geschehn,
Ich möcht dein losament gern sehn,
215 Geh für mir hin zur höl hinein,
So will ich nicht ferr von dir sein.
Die Schlang zoh hin ins losament,
Der Fuchß sich zu dem Bewrlein wendt,
Vnd wincket jhm, vnd zu jhm sprach,
220 Sich wie gefellt dir nun die sach?
Leg flux den stein fürs loch, gib endt,
O Bewerlein sey nun behendt.
Das Bewrlein saumpt sich auch nit lang,
Vnd also baldt verschloß die Schlang,
225 Der Fuchß sprach zu dem Bewerlein,
Dein hüner sind nun alle mein,

Wie meinstu? dein sach steht nun wol,
Das Bäwerlein war freuden voll,
Vnd sprach, du bist mein einger trost,
230 Vnd hast mich von dem todt erlost,
Solt ich dir nicht die Hüner geben
So ich doch hab von dir das leben?
Das sag ich frey, thet ich das nicht,
Jch wer ein grosser bösewicht,
235 Kum diesen abendt für mein thür,
So baldt ich dich dann merck dafür,
Vnd klopffest nur ein wenig an,
So will ich dann von stunden an
Mit meinen Hünern bey dir sein,
240 Da soll mir niemandt tragen ein,
Jch will befehln auch meinem Hund,
Das er soll halten seinen mund.
Da gieng zuhauß das Bewerlein, [248]
Das böß Weib hieß jhn willkum sein,
245 Jn jhens namen, vnd fragt, wo er
Den gantzen tag gewesen wer.
Der Bawer zu der Veteln sprach,
Ach liebes Weib, thu doch gemach,
Mein leib vnd leben jetzt fürwar
250 Gestanden ist in grosser fahr,
Da fieng er an, vnd sagt daher,
Dem Weib, wies jhm ergangen wer.
Das Weib all seine red vernam,
Biß das er auff die Hüner kam,
255 Sie sprach, wer hat dir das befohln?
Dafür soll dich der Teuffel hohln,
Wiltu dem Fuchß die Hüner geben?
Ja wol, es ist mir noch nicht eben,
Das hellisch fewer auff dem kopff
260 Solt haben du heiloser tropff,
Der Fuchß das gantze dorff beschwert,
Vnd sich von vnsern Hünern nert,
Vnd wilt jhm noch du grosser gauch,
All meine Hüner geben auch,
265 Gedenck es nicht, du loser man,

Das dich sanct Thönges fewer an.
Der Bawer sprach, Was soll ich thun?
Dem armen Fuchß wirdt nun kein Hun.
Da sprach das Weib, du bub schweig still,
270 Vnd hör zu, was ich sagen will,
Wann er die Hüner will empfangen,
So soltu jhm den kolben langen,
Schlag nur mit freuden zu jhm ein,
Der kolb soll sein belohnung sein,
275 Wann du dann vmb hast bracht den schalck, [249]
So nemen wir darnach den balck,
Vnd tragen jhn ins Kürßners hauß,
Vnd lösen sieben batzen drauß,
Darumb kauff dir an deine füß
280 Ein par schuh, vnd hab dir die drüß,
Gedenck vnd kauff mir auch ein par,
Sich also muß ich jmmerdar
Dich lern vnd vnderweisen baß,
Sich nerrchin wie gefelt dir das?
285 Des abends, als das Füchßlin kam,
Vnd jhn das Bewerlein vernam,
Da hielt er sich nachs weibes rath,
Der Fuchß sein lohn empfangen hat,
Vndanckbarkeit das war sein lohn,
290 Des sey jetzundt genug dauon.

¶ Das Morale such bey den andern fabeln, wider die vndanckbarkeit.

Item.

Dixeris maledicta cuncta, cum ingratum hominem dixeris.
Welcher vndanckbar wirdt genent,
Der ist auffs allerhöchst geschendt.

Von einer alten vnd jungen Mauß,

Die 49. Fabel.

Es hatt ein Mauß ein einig Kind,
Dasselb war all jhr haußgesind,
Drumb sie das Kind mit sorgen nert,
Weil jhr Gott nicht hatt mehr beschert,

5 Sie hatts kind stets in jhrem schoß,
Biß das begund zu werden groß,
Da weer das Meußlin gern hinauß [250]
Spaciern gegangen in das Hauß,
Vnd wolt ein mal die Welt besehn,
10 Die mutter ließ nicht gern geschehn,
Dann sie besorgt, das etwan kem
Die Katz, vnd jhr das Meußlin nem,
Derhalben wolt die alte Mauß
Das kindt nicht lassen in das hauß.
15 Nun lag der mutter an der sun,
Wie dann die jungen kinder thun,
Vnd bat die mutter jmmerdar,
Sie aber nicht zufrieden war,
Vnd sprach, du liebes meußlin mein,
20 Du bringst dich vmb das leben dein,
Jch förcht das dich der Murnar beiß,
Der Murnar hat ein böse weiß,
Wir haben gar ein bösen Hern,
Der frißt die armen Meußlin gern,
25 Vnd helt vns Meuß in solcher hut,
Gleich wie der Storck den Fröschen thut.
Daß Meußlin lag der mutter an,
Da sprach die Mutter, nun wolan,
Weils dann nicht anders kan gesein,
30 Du allerliebstes Meußlin mein,
So soltu folgen meiner ler,
Das dir Gott glück vnd heil bescher,
Wann du herfür kompst in das hauß,
So lauff nicht flux den plan hinauß,
35 Nicht setz dich mitten auff den platz
Auff das dich nicht erhasch die Katz,
Nicht lauff fern von dem Vatterlandt,
Vnd halt dich hart nah an der wandt,
Gedenck vnd halt dich auch also, [251]
40 Da war das Meußlin mechtig fro,
Vnd lieff ans loch, vnd guckt hinauß,
Da saß ein weiß Katz dort im hauß,

32 *Deus fauet ijs qui parentes honorant.*

Vnd schmückt sich mit den pfoten fein,
Gleich wie ein schönes Jungfrawlein,
45 Das meußlin für dem meußloch saß,
Vnd sah sie an jhe lenger jhe baß.
Die Katz gedacht, Werstu hieuorn,
Die schantz hetstu gar baldt verlorn.
Indem, die Katz also gedacht,
50 Vnd hatt stets auff das Meußlin acht,
Auff das sie brecht dasselb zufall,
Da flog der Han mit grossem schall,
Auff die haußthür, vnd sang so hoch,
Daß Meußlin wider lieff zu loch,
55 Das groß geschrey jhm seltzam war,
Das Meußlin war erschrocken gar,
Vnd lieff zuhauß, die forcht war groß,
Vnd fiel der mutter in den schoß,
Sie sprach, du liebes Meußlin mein,
60 Ach lieber Gott, was mag jhm sein?
Lieb Sönchin, was ist dir geschehn?
Es sprach, Ich hab ein ding gesehn,
Ein grausam Thier vnd vngehewr,
Das hat zipffel so rot wie fewr,
65 Auff seinem kopff, vnd vnden dran,
Vnd schrey laut Gückengückenhan,
Als ob es toll vnd töricht wer,
Dauon erschrack ich also sehr,
Vnd kam in solche grosse not,
70 Das ich gedacht, nun bistu todt.
Da sprach die Mutter, sag mir her, [252]
Hastu auch was gesehen mehr?
Das Meußlin sprach, Ja mütterlein,
Ich sah ein schönes Weibelein,
75 Das saß dorthinden bey dem plan,
Vnd hatt ein weisses beltzlein an,
Es war sehr hübsch vnd schmückt sich fein,
Ich dacht, Ach möcht ich bey jhm sein,
Ja wo das grausam thier mich
80 Nicht hett vertrieben, So wolt ich
Zum schönen Weiblin gangen sein,

Das sag ich euch mein mütterlein.
Zu jhrem kindt die Mutter spricht,
Mein Son, du solt dich förchten nicht
85 Vorm Thier, das so grewlich schreit,
Dasselb tregt gegen vns kein neit,
Das Weiblin mit dem belzlin weiß,
Das also laurt, vnd tritt so leiß,
Dasselb der rechte Murnar ist,
90 Vnd treibt mit vns viel argelist,
Für solchem schönen Weib sag ich,
Mein Son, soltu fürsehen dich,
Der Murnar ist vns gar gefer,
Drumb liebes kindt folg dieser ler.

¶ Morale.

Demissos animo ac tacitos uitare memento,
Qua flumen placidum est, forsan latet altius unda.

95 Für denen, so da pochen sehr
Soltu dich fürchten nimmermehr,
Für denen, so nit sagen viell,
Vnd laurn, vnd schweigen jmmer still,
Da seh dich für, dasselb rath ich,
100 Für stillen Wassern hüt du dich. [253]

Item.

Malus ubi bonum se simulat, tunc est pessimus.

Wann sich ein böser freundtlich stellt,
Ein solche weiß mir nicht gefellt,
Dann was er thut, das ist erdicht,
Hüt dich für solchem bösenwicht.

Item obediendum esse parentibus docet hæc fabella.

Ende der Fabeln.

Gedruckt zu
Franckfurdt am Mayn,
bey Peter Braubachen.
Anno Domini
1550.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

